UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Deß Heyligen Vatters Ignatii von Loyola Stiffters der Societät Iesu

Bouhours, Dominique

Cöllen, 1693

urn:nbn:de:hbz:466:1-41314

Visual Library

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Th. 2295.

XIV
13

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

La vie de S. Ignace

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Leben

Deß Heyligen Vatters

IGNATII von LOYOLA

Stiffter der Societät IESU.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Leben

Deß Heyligen Vatters

IGNATII von LOYOLA

Stiffters der Societät IESU.

Vordiesem

In Frantzösischer Sprach auß sechs oder sieben Authoribus zusammen getragen / und in 6. Bücher beschrieben

Von

R. P. Bouhours, è Societate Iesu.

Jetzo aber

Allen der Societät Einverleibten und Günstigen zu Dienst und Gefallen in die Teutsche Sprach ubersetzet / darin viele hinderlassene Denckwürdigkeiten eingeführet / und mit nothwendigem Register der fürnehmsten Sachen versehen / Durch

R. P. Ioannem Stärck / è Societate Iesu,

Collegii Confluentini p. m. Rectorem.

Cum Privilegio Sac. & Cæsar. Majest.

Cöllen /

Bey Wilhelm und Frantz Metternich Buchhändlern.

ANNO M. DC. LXXXXIII.

Soc^tis Jesv Paderb

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dem H. IGNATIO
Von Loyola, Stiffter der Societät Iesu,
Meinem in Gott lieben heiligen Vatter.

DEmnach H. Vatter Ignati von deinem Leben ein newe kurtzverfaste und auß sechs oder sieben Authoribus gezogene Beschreibung unlängst in Frantzösischer Sprach außgangen / solche auch durchgehends gebilliget und nicht ohne Frucht gelesen wird; hat die Teutsche Version und Vbersetzung nicht sollen dahinden bleiben / und haben wir auch an Fleiß / Lieb / und Eyffer / so andere in ihrer Sprach angewendt und erwiesen / wir in unsere Teutsche Sprach nicht woll ermangelen lassen.

Wie nun solches von mir begehrt worden / Ich auch die Arbeit mit Frewd und Lust auff mich genommen / der Zuversicht / ich könte mich der Gelegenheit gebrauchen / und dessen zu einiger Vergeltung und Zinßschuldigster Erkantnus so viel unzahlbaren mir / wiewoll unwürdigsten / von dir in deiner Societät ertheilten Gutthaten / bedienen: als hab ich anderwärtig nicht anzuländen / mich

mich auch umb keines anderen Patronen oder Schutzherren / welchem / wie bräuchig / diß Werck zu dediciren und zuverschreiben / viel umbzusehen / weil alles (so gar ich selbst wie gering ich immer seye) dir eygen und eygenzuständig ist; dir zugehöret / und dir gebühret; von dir herrühret / und zu dir hinwider kehren solle. Darumben ich mich dan auch understehe / diese meine Vbersetzung in der Meinung bey deinen heiligen Händen ehrerbietigst abzulegen / dich allerdemühtigst ersuchend / du wöllest geruhen diß geringfügst Wercklein mit gnädigen Augen anzusehen / und solches wie es in vielen Stücken mangelhafft / mit dem Vorhang deiner Protection und Schützung zu verhüllen / was an Zierde der Wort und Geschickligkeit zu reden abgehet / zu ersetzen / und also fähig und würdig zu erkennen / daß es unter die Zahl deiner Societät zugehörigen Schrifften möge zugelassen werden.

Da ich zu erst die Feder ansetzen wollen und gesehen / daß die Frantzösische Beschreibung vor etlich anderen / so längst vorhin in den Truck außgangen / in eine bessere und dem Lebens verlauff gleichförmiglichere Ordnung gebracht / und zwar mit Beyfügung nicht weniger von anderen hinderlassenen denckwürdigen Begebenheiten; als bildete ich mir ein / und machte mir die tröstliche Gedancken / es möchte erstlich durch diese meine geringe / auff das new frantzösische Exemplar gestelte Arbeit und Verteutschung der Glantz deiner heroischen / sehr außbündigen und sonders fürtrefflichen / auch in Spanischer / Welscher / Teutscher und Lateinischer Sprach mehrmahlen an Tag gegebenen Tugendten und Großthaten in etwan zum Lob und Preiß Göttlicher Majestät befürdert und vergrössert werden.

Zum

Zum anderen ware ich bey Unterfahung dieses Wercks hoffentlicher Zuversicht / es könten vielleicht die jenige / so der Societät abhold / von derselben böse gefaste Meinungen führen / sie verleumbden / und ihr Vbels wöllen / durch den offentlichen Truck dieses Büchleins / in welchem das Ziel / Zweck / Einhalt / Satzungen und Aempter unseres Instituts / wie auch ein kurtzer Begriff der geistlichen und den Jesuiteren eigenzugehörigen Exercitien enthalten und nach Gelegenheit deß Verlauffs eingeführt werden / eines besseren von der Societät Instituto und Wesen bericht und überredt werden; auch hiedurch ihre gefaste / und auß Mangel der Wissenschafft übel gegründete Meinungen mitler Zeit fallen lassen.

Demnach und zum drittten lebte ich gäntzlicher Hoffnung / es würde diese meine Vbersetzung nicht allein bey uns / die wir anheimisch; sonderen auch bey anderen / so frembd und außwendig / noch etwan früchten und Nutzen schaffen: auch wie du durch Ablesung geistlicher Geschicht-Bücher zum besseren bekehrt / also würde sich noch ein Leser finden / so bey Anlaß und Gebrauch dieser meiner Version zur Nachfolg deines heiligen Wandels möchte angesport werden.

Diß waren nun / heiligster Vatter / meine Gedancken / gemachte Hoffnungen und Antrieb / so mich zu Vnternehmung dieser Arbeit vermöcht haben.

Es seye aber nun diesem / wie ihme wolle: und ich gelange zu dem mir vorgebildetem Ziel und Absehen / oder nicht; so ist mir dannoch schon genug / wan du mir nur diß mein Vorhaben / Intention und Meinung zu gut halteſt; und diesen kleinen Dienst /

als

als eine geringe Gegengab der empfangenen Gutthaten / und Erkantnus Schüldigster pflichten / dir lasseſt gefällig seyn. Lasse dirs dan gefallen / O heiliger Vatter Ignati , nimb solches in Gnaden auff ; und zum Kennzeichen gewunschter Genehmhaltung / verschaffe und verleihe mir / daß ich selbst zum ersten / und zuvorderst meine Augen auff den schön polierten / klaren und hellen Spiegel deines Lebens ohn Unterlaß stetbs wende und richte ; auch deinen Fußstapffen nach Innhalt unsers Instituts / zu dem mich Gott durch seine unermeßliche Güte und Barmhertzigkeit / mittels deiner Hülff und Fürsprach erkiesen und beruffen hat / als ein wahres und geschlachtes Kind deiner Societät möge trewlich folgen / und biß in den Todt bestendiglich nachsetzen / Amen.

Dein in allweeg / und unter allen
der Geringster und Unwürdigste

J. S. S. I.

Das

Das Erste Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola,

Stiffter der Societät IESV.

WJEwoll die höchste Weißheit und Fürsichtigkeit Gottes immer und allzeit ein wachtsames Aug auff seine Kirch geschlagen/so hat sie solches niemahlen klärlicher spüren und sehen lassen/als in dem vorigen 100-jährigem Alter/in welchem das Teutschland durch den Abfall Lutheri, Engelland durch die Zertrennung Henrici VIII. und Franckreich durch die angemaste Reformation Călvini gleichfals mit einem Sündfluß der Schand und Laster/Unglaubens und allerley Unheyls überschwemmet seynd/gleich wie gemeiniglich nach Abgang deß Glaubens/die Tugend auch und tugendsame Sitten abzunemmen pflegen / also ist bey den newen Ketzereyen auch die Frech- und Freyheit deß Lebens nicht außgeblieben/sondern allenthalben eingerissen/Fuß gefast / umb sich gegriffen / und sich durch die gantze Länder und Landschafften außgebreitet. Die gemeine Leuth/ nach dem sie sich einmahl dem Joch und Gehorsamb deß Christ-Catholischen Hirtens entzogen/haben sich durch einen allgemeinen Auffstand wider die rechtmäßsige Obrigkeit auffgeworffen/und wie sie weder durch Geist- noch Weltliche Authorität/Ansehen und Gewalt haben mögen eingehalten werden/ also seynd sie in solche Verwürrung gerathen / daß zumahlen nicht / oder gar schwerlich herauß zukommen: haben auch keine Sünd noch Schand underlassen/so von einem Menschen/welcher durch den Irr- und Lügen-Geist regiret/und umb und umb getrieben wird/mögen je begangen werden. Darumb dan auch das Reich Christi / wo sonsten die Catholische

Religion vorhin florirte/schändlich verwüstet: und haben wir leider! noch zu unseren Zeiten sehen müssen/daß alles durch einander geworffen/ die Altär entheyliget / der Gebrauch heyliger Sacramenten verkommen/die Evangelische Räth abgeschafft/und mit einem Wort alle / so woll Göttliche als Menschliche Gesätz und Satzungen veracht / verschimpfft/under die Füß kommen / und erbärmlich zertretten worden. Bey nun also fast allenthalben gestalten jämmerlichen Zustand der Sachen/hat es dem gütigen Gott gefallen/eben umb dieselbe Zeit Ignatium von Loyola zu erwecken/welcher der Kirchen in ihren höchsten Aengsten/ Nöthen/und Betrangnüssen/Trost/Hülff und Beystand leisten solle / wie es dan auch scheine / daß solches die Göttliche Weißheit durch sehr deutliche Zeichen/so ungefähr nicht haben mögen geschehen / aller Welt wollen kundt und offenbahr machen. Massen im selbigen Jahr/da sich Lutherus auff dem Reichstag zu Wormbs understanden seine Lehr und Ketzerey zu behaupten: wie auch/da er sein Buch/so er wider die Clösterliche Gelübd hat in den Truck lassen außgehen/und dardurch vielen München zum Abfall und Apostasie Anlaß geben / in der altstättischer also genandten Einnöden angefangen zu schreiben: eben im selben Jahr/ sage ich/hat Ignatius hingegen sich an Gott mit einem Gelübd verbunden/auch ebenmässig das wunderbahrliche Büchlein von den geistlichen Exercitiis/welches bey jedermänniglich so woll zu Formirung seines Ordens als Reformirung anderer Ordens-Ständ so grossen Nutzen / wie weltkündig/geschafft hat/ in der Manvesischer Einöden angefangen zu schreiben.

Imgleichen umb die Zeit/da Calvinus anfienge zu Pariß etliche Leuth als Jünger an sich zu bringen: suchte auch Ignatius in Pariß sich mit guten Leuthen zu versehen/deren er sich bedienen könte allen Religions Feinden das Haupt zu bieten und zuwidersetzen.

Letzlich als sich Henricus VIII. für das Haupt der Englischer Kirchen außgab/ und von allen seinen Unterthanen für ein solches erkent und gehalten seyn wolte: verbotte auch auff Leibs-Straff / ihme dem Pabst / sonst allein zuständigem Ehren-Titul zugeben/und dessen sich in Schrifften und Bücheren zugebrauchen: hat dieser newe Ertz-Vatter und Patriarch Ignatius / dessen Leben mich zu schreiben underfahe/die

erste

erste Fundamenten einer solchen Societät gelegt / welche dem Päbstlichen Stuhl gantz zugethan/ergeben/und mit Eydt und Pflicht verbunden ist.

Ignatii Geburt und natürliche Gaben.

Der Sachen dan ein Anfang zu machen/und alles nach Historischer Ordnung zu erzehlen/ist Ignatius anno 1491. bey Zeiten Königs Ferdinand und Isabella der Königin gebohren / und zwar Bißcayscher Gegend/so an die Pyreneer angräntzet/und heutiges Tags Gnypuscoa benamset wird. Sein Vatter war Dom Bertram Herr zu Ognez und Loyola/und weilen er unter den seinigen der erst gebohren/und von einem so alten Hauß und Geschlecht / warauß viele fürtreffliche Männer/so die vornembste Aempter bedienet/entsprossen/ das Haupt ware / hat er auch bey dem Adel den Vorzug gehabt / und die erste Stell vertretten. Sein Mutter aber Marina Saez de Balde ware nicht eines geringeren Herkommens: ihrem Gemahl auch an Geschlecht/Adel und Tugenden nicht ungleich. Unter acht Söhnen und dreyen Töchteren ware Ignatius der jüngste/wollgestaltet/hitzig von Natur/ernsthafft/trachtend nach hohen Dingen/absonderlich aber begierig und ein eyfferer grossen Nahmens und Ehren/und obwoll es schine/daß er hoch gienge/und eines hefftigen Antriebs seye: so war er danoch auch in seinem Wesen sittsamb und anmüthig / er ware eines scharpffens Ingenii und begabet mit einem guten natürlichen Verstand und Judicio. hatte auch mehr/dan bey der Jugend gemeiniglich zu seyn pflegt/eine sehr löbliche Discretion und Bescheidenheit.

Sein weltliches Leben

Der Vatter / weil er ihn zum Hoff-Leben tauchlich zu seyn vermeinet/hat ihn bey zeiten / so bald er den kindlichen Jahren entwachsen / nach dem Spanischen Hoff gethan / und dorten als einen Hoffknaben anbefohlen lassen seyn; König Ferdinand trug ein sonderlich Wollgefallen ab dem Knaben/weil er vermercket/daß er bey so lebhaffter und munterer Natur klug und bescheiden war/gabe auch zuweilen gnugsamb zuverstehen/wie sehr er ihn liebte/und wie viel er von ihm hielte / aber der junge Ignatius zeigte bald an / daß also zu Hoff müssig zugehen nicht seines Thums noch seines Lebens seye. Der Muth/Inbrunst seiner Natur/und das Verlangen nach hohen Ehren / so ihme sehr hefftig und groß war: und das Exempel seiner Brüder / so in Neapolitanischen Krieg sich be-

rühmt machten/trieben ihn an/und machten ihm das Hofflebẽ zuwider. Daher dan auch / da andere in solchem Alter ihre Gedancken allein auff spielen und Kurtzweil zuschlagen pflegen / stunden ihme seine Gedancken dahin / wie er mitler weil in Kriegswesen durch mannliche und ritterliche Thaten zu hohen Aemptern gelangen möchte/weil er sich nun hierin länger nicht enthalten/noch sein Vorhaben bergen konte/ hat er sich bey seinem Anverwandten und sonders gutem Freund vom Hauß Loyolä dem Hertzogen von Majora Dom Antonius Manriquius, so Grandes von Hispanien war/angeben/ und ihme seine Gedancken und Verlangen offenbahret. Der Hertzog/weil er ein Martialisch Gemüth hatte / und under den fürtrefflichsten / und Kriegs-Erfahrsten Cavalier zu seiner Zeit gezehlet wurd / hat ihm das Vornehmen und gefaste Resolution Ignatii gefallen/und angelegen lassen seyn / darumb er dan auch ihn nicht allein hat lassen die Kriegs Exercitia erlernen / und sich in Wehr und Waffen üben/sondern hat auch die Müh und Arbeit/ ihn selbst zu informiren und abzurichten/auff sich genommen. Ignatius hat bald under diesem seinem Meister so viel in der militarischer Kunst zugenommen / daß er nun mehr scheine bequäm gnug zu seyn/seinem König gute Dienst zu leisten.

Hat sich deßwegen allenthalben lassen gebrauchen / auch seine Starckmüthigkeit und Trewe allzeit bezeugt/er hätte oder selbst anderen zu befehlen/oder anderen Befehl zu vollbringen.

Mit mehrerem Fleiß und Sorg war er dem Kriegswesen/als dem Christlichen Leben zugethan / die böse Gewohnheiten/ so ihme von dem Hoff-Leben anklebten/nahmen bey der militarischer Freyheit zu/ es hat die so starck gefaste Neygung zum wolleben nicht mögen durch die Kriegs-Unruhe und Ungelegenheiten eingehalten werden. Es wird nicht leichtlich ein Adelicher zufinden seyn / der in seinen Gebärden und Kleydungs-Tragt so zierlich/und zugleich in der Mühseeligkeit / so die Militz nach sich ziehet/so wachtsamb/und in der Arbeit/so solchem Leben anhängig / unverdrossen seye. Wie weltlich er aber immer war / so ist dannoch der Grund allzeit gut geblieben/und er dardurch zurück gehalten / damit er nicht etwan in grosse Sünd und Schand geräthe / niemahlen hat man auß seinem Munde ein Wort gehört/das der Gottesforcht und Ehrbarkeit zuwider wäre / zu Gott geweyheten Platzen und Personen truge er

grossen

grossen Respect und Ehrerbietung/wiewoll er sehr empfindlich ware in Ehrbetreffenden Sachen/und von Natur/in dem/was er einmahl gefast/ hartsinnig/so liesse er sich dennoch gesagen / und versöhnet sich gutherzig und auffrichtiglich/wan er sahe/daß man sich der Gebühr nach bey ihme widerumb wolte einfinden/und das jenige/darin ihm zumahe und ungleich geschehen / ersetzen thäte. Er hat eine sondere Gnad die Uneinigkeiten und Empörungen der Kriegs-Leuth beyzulegen: man hat offt gesehen / daß er zwo widrige/und eine der anderer Leyd zu thun befügte Partheyen / mit einem Wort wehrloß gemacht und gestillet.

Er fragte nicht viel nach Gelt und Gut / suchte auch seinen eigenen Nutzen nicht/wie er dan bey Ubergebung der Statt Najara / so auff den Gräntzen von Biscoja gelegen/gnugsamb erwiesen / weil er / da die Statt Preyß geben/nichts von der angebottener Beuth/ daran er vor anderen/wegen des herrlichen / und ihme mehrenthells zugeschriebenen Siegs/gute Ansprach hatte/für sich zulassen wollen / er vergnügte sich mit dieser rühmlichen That / seine Mühe und Arbeit seye also satsamb vergolten: ein redlichs Gemüth müsse sich nicht vom Haab und Gut armer Leuth/so das Unglück getroffen/bereichen. Es mangelte ihme weder an Verstand in Abhandlung wichtiger Geschäfft / wie jung er auch noch zur Zeit: noch an Behändigkeit die Gemüther zu gewinnen / oder sich der Weil und Gelegenheit zugebrauchen / er hasste das Spielen: liebte aber die Pöeterey/hat auch / wiewoll damahlen des studierens noch unerfahren/etwan Geistliche/und die Andacht betreffende Sachen in guten Spanischen Reymen verfast: auch wie man sagt / solle er etwas zum Preyß und Lob deß heyligen Apostels Petri auff Poetisch gedicht und geschrieben haben.

Im übrigen war seine Form und Art zu leben nicht allerdings den Christlichen Gesätzen und Satzungen gemäß und gleichförmig / hatte den Kopff voll allerley umbschwebenden Eitelkeiten und Narretheyen / er folgete zur selbiger Zeit denen Regelen und maxime der falscher betriegischer Welt/und diß zwar biß in das neun und zwantzigste Jahr seines Alters: da dan ihme der gütige Gott die Augen eröffnet / und zwar auff solche Weiß/wie ich jetzunder erzehlen werde.

Als Carolus der fünffte dieses Nahmens Nachkömmling nachkommer

kommer Ferdinandi/und König in Hispanien/auch nunmehr erwöhlter Käyser im Römischen Reich nach Teutschland reiste / Possession zu nemmen/ haben sich die Castilianer darentzwischen sich wider ihre hohe und rechtmässige Obrigkeit abgeworffen/ mit Vorwand überladen zu seyn durch die grosse/schwäre / und von dem Herren Des Scevres angesetzte Einforderungē. Es konte auch der mehrertheil der vornehmsten Herren nicht sehen noch dülden/daß die Niderländer in so hohem Ansehen wären und solche Gewalt hätten/daß sie allein alles in Hispanien vermögten und regierten/darbeneben sie dan auch nicht underlassen sich dieser Gelegenheit zu gebrauchen die Auffwigler zu steiffen/ und in ihrem Vorhaben und Meuterey zu manuteniren und zustärcken.

Dom Friderich Henriquez Königlicher Statthalter in Castillien/gleich wie er das Lob hatte/daß er seinem König trew seye: also thäte er auch sehr grossen Fleiß/und hatte Sorg / das Land in Sicherheit und Ruhe zusetzen / darumb er zu dem Ende die beste Manschafft auß Navarren gezogen/alle Plätz im Land wider diesen Auffstand und Empörung deß Volcks bester Massen zu versehen.

So bald nun Franciscus der erste dieses Nahmens / König in Franckreich / welcher vermeinte mehr recht zu der Römischer Cron zu haben/als Carolus/und darüber mit ihme in Feindschafft gerathen/vernommen/daß Navarren vom Kriegs-Volck und Besatzungen entblösset / hat er ja nicht wollen still sitzen und feyren / sondern sich der gewünscheter Gelegenheit bedienen/und suchen das Königreich / waraus Ferdinand den Johan von Albret hatte außgesetzt/und Carolus Krafft der Noyonischen Tractaten innerhalb sechs Monaten solte haben abgetretten/ widerumb an sich zubringen. Zu dem Ende er dan umb das Jahr 1621. Andreas de Foix Herren von l'Esparren , und Bruder deß weltberühmten Herren Lautrechen mit einer grossen Kriegs-Macht dorthin gesand hat. Demnechst nun dieses deß Königs sein Vorhaben kund worden/und die Völcker schon im Marsch begriffen waren / hat Dom Manriquius so in Navarren Königlicher Statthalter war / an seiner Pflicht und Trewe nichts lassen ermangelen / und begehrte von Dom Friderichen/so eben umb die Zeit die Malcontenten auff das Haupt geschlagen hatte/schleunigsten Succurs / die außgeleerte Plätz

wider-

widerumb zu besetzen / mitler weil waren die Frantzosen schon über das Pyrenische Gebirg kommen / und durch die Provintz Greypuscoa biß in Navarren getrungen/fiengen auch nach Eroberung geringeren Plätzen/die Hauptstatt Pampelona,warin der Vice-König Dom Ignatium de Loyola die Besatzung und Pöfel nicht zu commendiren/ sondern in schüldiger Pflicht zu halten/und zu ermunteren/gelassen hatte / zu belägeren/und mit Gewalt anzugreiffen.

Wie nun die Innwohner den feindlichen Anfall gesehen / haben der Gewalt nicht wollen erwarten / sondern der Statt-Thor eröffnet / wie starck sich auch Ignatius darwieder setzte/ versprach ihnen zwar in wenig Tagen gewisse Hülff und Succurs / betrohete ihnen auch hoch und theur/warff ihnen ihre unverantwortliche Untreu vor / redete ihnen von Schimpff und Spott bey der ehrbaren Welt und jedermänniglich: aber alles war vergebens bey denen/ bey welchen die Forcht und Bangigkeit schon so weit überhand genommen hatte / daß sie alles verlohren gaben. Weil nun Ignatius sahe/ daß nichts weder mit guten noch bösen Worten zu schaffen oder zu erhalten/faste er andere Gedancken/verläßt mit wenig Leuthen die Statt/begibt sich in die Vestung / sich also an den Stättischen zu rächen/und seine Ehr bey dem Käyser und aller Welt zu verthätigen. Der Commendant in der Vestung / war selbst in Aengsten/ theils weil der Ort an Manschafft und Lebens-Mittel nit woll versehen/theils weil die Statt schon an die Frantzosen übergangen/ verliesse sich derohalben auff eine gute ihme angebottene Capitulation / und zwar mit Bewilligung aller anderen Officiren ausser Ignatium / welcher nicht darin wolte verstehen / viel weniger seinen consens darin geben/weil er aber endlich sahe/daß er überstimmet ware/und die Underhandlung nicht möchte hindertreiben / hat er es zwar müssen lassen geschehen/aber wollen in eigener Person dem undersprechen selbst beywohnen/und die conditiones,welche solten vorgeschlagen werden / selbst anhören/wie nun alles/was in geflogener conference vorgebracht wurd / schiene an Seiten der Belägerten viel zu schimpfflich und unerträglich zu seyn / hat er die vorgehaltene conditiones mit harten Worten verworffen/und da er sahe/daß etliche auß den seinigen sich liessen vernemmen/als wan sie darzu nicht ungeneigt/ist er dermassen häfftig hervorgebro-

gebrochen/daß die Capitulations-Handlung gehling zerschlagen / und gäntzlich auffgehoben/er aber denen Officiren ein Hertz eingesprochen / und gäntzlich beschlossen/den Platz zubehalten/oder das Leben mit Ruhm und Ehren dorten zu lassen.

Wird verwund in der Belägerung Pampelona.

Die Frantzosen nun/ weil sie hoch empfunden / daß ein junger Spanier sie mit solchen Worten dörffte anfahren / wolten sich keiner Maaß noch Bescheidenheit mehr gebrauchen / rücken derohalben alles Geschütz hinzu/beschiessen den Ort unauffhörlich//und wo sie vermeinten / daß er am schwächesten wäre/brauchen sie die meiste Gewalt/und fangen an zu stürmen/Ignatius liesse sich vor allen anderen den Degen in der Hand auff den Wällen sehen / führte die seinige tapffer an: beyder seyts enstehet ein blütigs Gefecht/nicht wenige werden theils erstochen / theils erschossen/und da sie in der höchster Furye aneinander seynd/ siehe da wird Ignatius erstlich an dem lincken Schenckel von einem grossen Stein hart verletzt / und wenig darnach auch der rechte Fuß von einer Stück-Kugel entzwey zerschlagen/die übrige Navarrer/so bißhero durch sein Exempel ein Hertz gefast/haben endlich/da sie gesehen / daß er verwund und krafftloß da gelegen / den Muth lassen fallen / und sich auff Gnad und Ungnad an den Feind ergeben/welche sich des Siegs bescheidentlich gebraucht haben/ Ignatium auffgenommen / in deß Generals Behausung getragen/sehr höfflich gehalten/und so gut sie gekönt/ seiner gute Sorg getragen/so viel sein Stand und seine Tapfferkeit hätte mögen erforderen/so bald der Schenckel wider ersetzt/und die Wund eine änderung deß Orts können außstehen/hat man ihn nach dem schloß Loyola, so nit weit von Pampelona abgelegen/in der Sänfften lassen tragen/wo er dan bey seiner Ankunfft grossen Schmertzen an Fuß empfunden/die auff ein newes darzu beruffene Wund-Artz / nach dem sie den Schaden woll besichtiget/haben einhelliglich beschlossen und geurtheilet/dieser Schmertz käme daher/daß die vorige Wund-Artz die Gebeinlein nicht an sein Ort/ oder nicht recht zusammen gefügt hätten/oder aber es müste die geschehene Bewegung die Gebeinlein versetzt und also verhindert seyn/ daß sie sich nicht haben gnugsamb verfassen/und an einander wachsen können / hielten auch darvor/daß es unmöglich seye / die Gebein an ihre natürliche Stelle widerumb zu bringen / man müste dan auch auff ein newes den

Schenckel

Schenckel zerbrechen. Ignatius läst sich gesagt seyn/übergibt sich und seinen Fuß in ihre Gewalt / und stehet auß die grausame Operation ohne einziges Zeichen der Kleinmütigkeit/weil aber in sothanen Zufällen die Stärcke deß Gemüths nicht allzeit kräfftig gnug ist die Schwachheit der Natur über sich zu halten/als hat sie auch hie endlich müssen underligen/und ist ein Fieber darzugeschlagen mit so hefftigen symptomatibus, daß der Krancke in eine sehr grosse und gefährliche Schwachheit gerathen/die Aertzt gaben ihme deutlich zuverstehen/ es seye alles verzweiffelt/und noch wenig Täg am Leben übrig / darumb er sich am Sanct Petri und Pauli Abend mit allen heyligen Sacramenten lassen versehen/und darüber so schwach worden / daß man vermeint er würde die Nacht nicht überleben.

Aber Gott/welcher Ignatium zu hohen Sachen verordnet hatte/erhielte ihn wider alles Menschlich Vermuthen / und wolte daß Sanct Petrus ihn solte gesund machen/entweder weil er den Fürsten der Apostelen von Jugend auff fleissig verehret/oder weil St. Petro selbst in etwan daran gelegen/ daß ein solcher Man widerumb zu voriger Gesundheit gelangte/welcher von Gottes Fürsichtigkeit außerkohren / das Ansehen deß Apostolischen Stuhls wider alle Ketzer zu verthätigen.

Dem seye nun wie es wolle/das ist gewiß/ daß ihn gedauchte / als wan er im Schlaff sehe / daß St. Peter ihn mit eigener Hand curirte/wie er auch/so bald er auffgewacht/gespührt hat / daß es kein lehrer Traum gewesen wäre/weil er schiene auß aller Gefahr zu seyn/ die vorige Schmertzen vergangen / und er sich widerumb bey guten Kräfften befunden/und wiewoll er nun durch ein Wunderzeichen am Leib genesen/so ist er darumb noch nicht am Weltgeist / damit er behafft/also gleich curiret/sein Schenckel/welcher das erstemahl nit allerdings woll geheilet war/ist das andermahl auch nicht so woll ersetzt/ daß nicht ein Knochen sich unter dem Knie nicht ohne merckliche Ungestalt hervor thäte und hinderlich wäre / daß er den Stieffel nicht/ wie er gern gesehen hätte/ glad und zierlich anziehen könte. Darumb er dann bey sich entschlossen / den unförmlich außstehenden Knochen lassen abnemmen/ und wiewoll die Wund-Aertzten ihme vorsagten /

daß dieses ohne sehr grossen Schmertzen nicht könte abgehen/hat er die Pein so wenig geachtet/daß er weder gebunden noch gehalten seyn wolte/so hat man ihme dan den Knochen abgesäget / ohne daß er den geringsten Seufftzen lassen hören/oder die Farb verändert hätte/ und diß war nicht allein/daß er gern litte/alle Unförmlichkeit an seiner Persohn zu verhüten; es kame noch darzu/daß weil der rechte Schenckel nach der Wund kurtzer worden ist/als der lincke/ und darumb sich über die massen förchtete/daß er nicht hincken müste / hat er sich etliche Tag lassen peinigen/recken und strecken/auch den kürtzeren Fuß mit grosser Gewalt durch ein gewisses darzu bereitetes Eysen lassen zerziehen: jedoch ohne einigen Effect oder Nutzen/ weil der eine Fuß nach als vor allzeit kurtzer geblieben ist.

Dieser gegenwärtiger Zustand Ignatii möchte mit seiner Natur/so hitzig und häfftig war / nicht über eins kommen. Er könte noch nicht gehen/und muste immer bett-lägerig seyn / und weil er sonst von Hertzen gesund war/auch der Schaden am Fuß sich täglich besserte/und nicht wuste/wie die Zeit zuzubringen/hat er von den Haußgenossen ein Roman begehrt/damit die Zeit zu vertreiben / und das Gemüth in etwan zu ergetzen. L'amadis und andere von deßgleichen utopischen Sachen beschriebene Bücher waren der Zeit sehr werth / und giengen unter vielen vornehmen adelichen Leuthen im Schwang/ wurden sehr gelesen und gebraucht: und Ignatius hatte sonders Wollgefallen ab denen/welche von Kriegs-Lüfften und tapfferen/wiewoll erdichteten Helden Geschichten und Thaten handleten / obwoll nun auff dem Hauß Loyola an solchen fabulosen Historien kein Mangel zu seyn pflegte/so war dannoch damahlen nichts deßgleichen auff dem gantzen Schloß zu finden: darumb ihme dan an statt eines Romanen/das Leben Christi / und historische Geschicht der Heyligen zu lesen gegeben worden.

Seine Begehrung.

So laß er dan diese Bücher/aber auß keiner anderen Meynung/ als allein damit er die Zeit/so ihm lang fiele/also zu vertreiben/und wiewoll es anfänglich zwar alles kaltsinnig/und ohne Geschmack abgienge/so hat er dannoch allgemach solchen Lust darin empfunden / daß er schiene nicht zu ersättigen zu seyn/und fast gantze Täg in Lesung dieser geistli-

geistlichen Bücher zugebracht. Die erste Nutzbarkeit / so er hier auß schöpffte/ware / daß er sich nicht gnug verwunderen könte/wie es möglich wäre/daß die heylige Leuth hätten können zum Creutz und Leyden/ zur Einöde und Einsambkeit so groß Verlangen tragen / wie es ihme dan auch seltzamb vorkame / daß adeliche und stands-Personen in Aegypten und Palastina sich befunden/welche theils ihre Leiber durch allerley Strengheiten so hart hielten/und biß auff das Gebein außmergelten/theils sich in den Klüfften und Hölen lebendig vergraben haben solten/warüber er ihme auch solche Gedancken machte/und sprach ihme also selbst zu: diese Menschen / so der Welt und dem Fleisch also feind und abgestorben/waren ja keiner anderen Natur als ich bin / warumb solte ich dan nicht auch deßgleichen thuen können ? und also fieng in ihme eine Begird zu wachsen ihnen nach zu folgen: es tauchte ihm auch nichts so schwer zu seyn/daß er nicht überwinden/oder übertragen möchte/er nahme ihm vor das heylige Land zu besuchen / und demnach sich irgends in eine Einöde zu bergen / und Einsidlers Leben zu führen/ wiewoll daß diese seine gute Gedancken und Vorsatz / auß natürlicher ihme angeborner Zuneigung und Schwachheit bald verschwunden.

Neben dem unermäßlich grossen Verlangen nach hohen Ehren/ womit er hefftig eingenommen/hatte er auch auff eine vornehme/ adeliche / auß den besten Häuseren herstammende Castillanische Hoff-Damen seine Gedancken geschlagen und gesetzt. Daher dan alles gute Vornemmen leichtlich dahin fiele/und könte keine Wurtzel setzen / alle seine Sinn und Gedancken giengen auff Lieb-und Kriegs-Wesen/ wie er zu hohen militarischen Aempteren gelangen/und die Gunst und Gnad der Hoff-Fräulein gewinnen möchte. Wie dan er solches Patri Ludovico Gonzales , da er ihme den Verlauff seiner Bekehrung erzehlte/selbst offenbahret hat: diese närrische Einbildungen waren ihme so tieff eingetruckt/daß er nicht ermessen könte / wie einer solte rühig leben ohne Ehrsucht / oder glückseelig seyn ohne freund-anmütige Gesellschafft.

Wan er ermüdet ab solchen Gedancken/begab er sich widerumb für die lange Weil auff das Lesen/und verwunderte sich abermahl über die herrliche Tugenden der heyligen Männeren / befande auch darin

weit ein anderst/als in den Helden-Thaten / die er immer im Sinn führte / finden oder spüren könte. Durch das vielfältige lesen und fleissiges nachsinnen dessen/was er gelesen/ist ihme endlich das Liecht auffgangen / und hat ersehen / wie geringschätzig wäre die weltliche Ehre/darnach er so sehr trachtete/daß Gott allein seye/der das menschliche Hertz ersättigen könne/und das umb der Seeligkeit willen / damit man darzu sicherlich gelange/alles zu verlassen seye.

Durch diese Erkantnuß nun / ist die Begird nach dem einsamen Leben allgemach widerumb auffgeweckt/ und was ihme bey Erwegung natürlichen Kräfften/und Neygungen schiene unmöglich zu seyn/das dauchte ihn in Ansehung der Exempel der Heyligen gar leicht vorzukommen/und da es jetzo daran war/daß er den endlichen Schluß machen solte/und Resolution fassen / siehe da kompt die Welt widerumb darzwischen/und ziehet ihn mehr/dan jemahlen vorhin/durch vorgebildete Uppigkeit und Versprechungen auff ihre Seyten.

Also hat er etliche Tag hin und her gedacht/und in Unruhe geschwancket/unwissend wo er sich hinwenden/ oder kehren solte / von Gott wurde er gezogen/und von der Welt angehalten. Es hatten aber diese also in ihme und mit ihme streitende Gedancken einen ungleichen Effect.Außgang und Ende. Die jenige / so von Gott herrührten/liessen in ihme sondere Tröstung deß Gemüths / und Frieden deß Gewissens/die andere aber/so weltlich / brachten zwar etwan eine sinnliche Wollust/aber allzeit mit nit geringer Zerstörung und trauriger Unlust deß Geistes/ er nahme auch endlich wahr den Underscheid und die Ungleiche eines und deß anderen: fienge an / wie weltlich daß er war/geistliche Gespräch gern anzuhören/gestalten/weil Gott in seiner Person zeigen wolte/ wie weit die Christliche Weißheit und Tugend reichen und gelangen könne/wan sie mit einem guten natürlichen Verstand begleitet ist: also hat er in Ignatio wollen einen guten Grund der Heyligkeit legen/und nicht zugeben/daß er liederlicher-und leichtsinniger-Weiß oder ohne gute woll-gegründete Ursachen bekehrt würde.

Er vermerckte woll/daß der Geist/so sich in ihme regte/ zweyfach und widerich wäre/daß einer von Gott / und der ander von der

Welt

Welt herrührte/er spührte auch/daß diese beyde Geister unterschiedlich geeigenschafftet wären/und wuste woll auß dieser seiner eigenen Erfahrnuß angewiesen zu urtheilē/wie weit die wahre und unverfälschte Freuden/so die Seel durchdringen/denen liederlichen Gelüsten/so die Sinn allein liebkosen und schmeichlen/vor zu ziehen/ es war ihme auch nun nicht schwär zu begreiffen/wie hoch die himmlische Ding vor den irrdischen zu achten/und was jene vor diese für Krafft haben/deß Menschen Hertz in Ruhe und Frieden zu setzen. Diß erste Liecht/so Ignatio bey diesen wieder einander streitenden Anmühtungen auffgangen/ hat den Anfang gemacht deren Regelen/so er in seinen Exercitien gibt/ die Geister/auß welchen das gute und das böse herfleust/ zu unterscheiden.

Demnach er nun durch diese Erkantnuß also erleucht und durch eine sondere Krafft Gottes wieder alle höllische Eingebungen gestärcket/hat er bey sich endlich und gäntzlich beschlossen das Leben zu änderen/und der Welt abzusagen/so bald nun dieser Entschluß geschehen/ hat er ein solche Ordnung deß Lebens angestelt/ daß er durch ein hartes und rauhes Leben seinen Leib hernehme / entweder damit er auß Forcht der höllischen Peinen der göttlichen Gerechtigkeit also gnug thäte / oder aber weil er als deß geistlichen Lebens annoch unerfahren in dem Wohn ware/und ihme einbildete/daß die Volkommenheit in Abtödtung deß Leibs/und in Übermeisterung der Sinnlichkeiten bestünde.

So war dan sein Vornehmen nach dem heyligen Land zu Fuß zu gehen/sich mit einem Sack zu bedecken / in Wasser und Brod zu fasten/auff bloser Erden zu schlaffen/und für sein täglich Unterschleiff etwa eine wilde Einöde zu suchen / weil aber der Schade am Schenckel noch nicht aller Ding genesen/hat er dieses sein zur Buß und Pönitentz geneigtes Vorhaben nicht/wie er gewünscht / können Werckstellig machen.

Seinen Eyffer dannoch in etwa zu büssen/stunde er bey nächtlicher Weil auff / und beweinte in der Stille der finsterer Nacht mit grossem Hertzen und Schmertzen-Leyd seine begangene Sünden. Einest da er sich nach seiner Gewonheit auß dem Beth herauß gemacht und vor einem Mutter Gottes-Bild auß sonderbahrer Andacht auff sein Angesicht nieder geworffen/auch sich und seine Dienst Christo Jesu durch

die Händ seiner Mutter gäntzlich übergeben / und ewig unzerstörliche Trew geschworen: siehe/da erhub sich nach vollendtem Gebett ein groß unerhörtes Getümmel/ daß das Hauß darab erschüttet/alle Gläser in den Fensteren zersprungen/und ein groß Loch in der Mauren deß Zimmers / wo er bettete/so noch heutiges Tags zu sehen/hinein gebrochen.

Es ist woll glaublich/daß Gott hiedurch habe wöllen andeuten/ wie er ihme das von seinem newen Diener geschehenes Opffer habe lassen gefällig seyn/wie wir dan wissen/daß deßgleichen den Heyligen zu Lieb und Trost mehrmahlen geschehen / und benamblich list man in den Geschichten der Apostelen/daß der Ort/wo die Glaubige betteten/ und der Kercker/wo Paulus und Hilas die Hymnos zusammen sungen/ erschüttet seyen. Vielleicht hat auch diß Werck können vom Teuffel angestifft seyn / in Meynung das Schloß über ein Hauffen zu werffen/und Ignatium / welcher ihme nicht allein für seine Persohn entloffen/sondern würde auch noch zu seiner Zeit grosse Händel machen/ unter der Ruin und Umbfall deß gantzen Schlosses todt oder lebendig zu vergraben.

In der Zeit/da er annoch mit seinem Fuß zuschaffen hatte/ war seine einzige Beschäfftigung/das Leben Christi und der lieben HH. zu durchblätteren/und zwar nun nicht mehr/damit er die Zeit vertriebe / sondern daß er sich in seinem Vorhaben stärckte / und seine Sach also einrichtete nach dem grossen Werck / damit er schwanger gienge. Er war nicht allein mit dem bloßen lesen zufrieden / betrachtete auch was er gelesen/und zeichnete auff/was ihme sonders gefallen/man will auch sprechen/weil er woll abzeichnen konte / er habe die vornehmste und beweglichste Thaten und Sprüch der Heyligen mit unterschiedlichen Farben/eins von dem anderen also besser zu unterscheiden/und der Gedächtnuß zu helffen/entworffen und beschrieben.

So lang er nun auff besagte Weiß zu thuen gehabt/ seynd die ewige Wahrheiten ihme so tieff in das Hertz hinein getrücket / daß er sich selbst verwundert/wie es geschehen könne / daß er so bald in einen anderen Menschen verändert seye: ist also die Bekehrung Ignatii ebenfals und auff einen Schlag vollendet / wie sie angefangen / und was weder die tödtliche Kranckheit/noch die Forcht deß Todts / noch

das

das himmlisch Gesicht / noch auch die miraculose Gesund-Machung haben mögen außrichten / daß hat das Lesen geistlicher Bücher zuwegen gebracht; so viel ist daran gelegen/daß von weltlichen Leuthen und hartnäckigen Sünderen zuweilen geistliche Bücher gelesen werden.

Die himmlische Tröstungen/mit welchen er heimgesucht / haben viel vermögt / ihme alle welt-und irdische Gedancken zu benemmen. Die Mutter Gottes erschiene ihme einest in der Nacht mit einem grossen Liecht umbgeben/ und tragend das Kindlein JEsus auff ihren Armen / nach diesem Gesicht und Vision ist Ignatii Seel mit solcher himmlischer Salbung erfüllet/daß ihme alles welt-und sinnliches gantz zuwider worde ist/ es getauchte ihn/ daß man ihme bey wehrender Erscheinung/so eine geraume Zeit daurte / das Hertz gantz reinigte/und seinen Geist/Sinn und Verstand von allen Einbildungen sinnlicher Wollusten außsäuberte.

Ob woll nun die Erscheinung verschwunden/ so ist darumb derselben Würckung und Effect nicht gleich vergangen: gestalten er nach der Zeit kein Stachel deß Fleisches mehr nicht empfunden/ auch mehr nicht von deßgleichen Einbildungen/so woll sehr keuschen Leuthen offt pflegen überlästig zu seyn / geplagt worden. Es war ihme ein groß Hertzen-Leid JEsu und Mariä Gegenwahrt beraubt zu seyn: er tröstete sich zum öffteren mit der Anschaumng deß Himmels / und zwar allemahl nicht ohne grossen Verdruß / und sonderlichen Unwillen ab allem dem/was die Welt liebet/und warnach sie so sehr trachtet.

Demnach der Schenckel sich nun gebessert/hat er länger nicht wollen säumen der Stimme/dadurch er beruffen/zu gehorchen / und zwar heimlicher Weiß/weil er der Meynung war / man müste in der Stille ohne groß Geschrey der Welt absagen. Im übrigen war unmöglich alles also zu bergen/daß man nit solte vermercken / wie er etwas wichtiges vor hätte: er war immer vertiefft in seinen Gedancken / redete oder nichts/oder von Verachtung der eytelen Welt / war immer in lesen und schreiben begriffen / mit einem Wort / man sahe in allem seinem Wesen ein grosse Veränderung. Dom Martinus Garzius sein ältister Bruder / so sich nach dem Todt deß Vatters Dom Bertrams in die Güter eingesetzt/und das Schloß Loyola in Possession genom-

genommen/ lebte nicht aller Dings wie er solte / auch nicht nach dem Evangelio oder Evangelischer Regel / bemühete sich auff alle Weiß und Weg auß zu forschen und zu erkündigen / was doch Ignatius möchte im Sinn und Schild führen / unterstunde sich auch denselben von seinem wiewoll noch unbekanten Vorhaben abzubringen. Einest/ da er vermeinte eine gelegene Zeit/mit ihme zu sprechen / angetroffen zu haben/demnach er ihn von seinen natürlichen Gaben und Qualitäten/ von seinem guten Verstand / von Kriegs-Profession und Tapfferkeit gepriesen/und dabey vermeldet / er könne die vornehmste Chargen und hohe Aempter im Krieg zu seiner Zeit bedienen: demnach/sage ich / er ihn also gerühmt und gelobt/begehrte er von ihme sehr hoch und theuer/ er möchte doch nicht zu viel auff seine Eygensinnigkeit gehen und geben/ und unbesunnener Weiß etwas unterfangen / dessen er sich hernacher zu bereuen und zu beklagen hätte. Bruder/sagte er/ du hast zu Pampelona schon gnugsamb angezeigt/ warzu du qualificiret seyest: du hast dorten solche Ehr eingelegt / daß du deiner Tapfferkeit halber durch gantz Hispanien berühmt/und der trefflichster Kriegs-Leuthen einer gehalten wirst. Sehe doch zu/ich bitte dich / daß du diesen deinen Ruhm und erworbene Reputation nicht verdunckelest: hencke unserem Hauß keinen Schand-Flecken an/unterfange nichts/das deiner Persohn und Nahmen nicht gebühre/auffs wenigst / wollest mir nicht verhalten/ was du im Sinn führest: ich sehe du bist voller Gedancken / vertrawe mirs/der ich dein Bruder bin/und dich/wie du weist/von Hertzen lieb habe.

Wo Gott einem kräfftiglich ins Hertz sprecht/ da vermögen alle menschliche Wort/wie liebkosend sie immer seyen/sauber nichts. Ignatius/ welchẽ nunmehr nichts grossers vorkame/als Verschmähung aller Sachen / so in diesem sterblichen Leben schienen groß zu seyn / und förchtete sich und seine Gedancken viel zu verträulich zu offenbahren/gab dem Bruder zur Antwort mit wenig Worten: er würde sich woll hüten und vorsehen/etwas ungereimbtes/und das seiner Ehren oder adelichem Herkommen solte zuwider seyn/vor zu nemmen / wiewoll eine so kurtze und obenhinnige Antwort den Dom Garzias nicht aller Dings gefiele/verhoffte er dannoch / Ignatius würde woll

so

so viel Nachdenckens haben/daß er nichts ohne reiffe Erwegung und Berahtschlagung anfange/und alles werde woll widerumb zu recht zu bringen seyn.

Ignatius reiset nach Monserrat.

Ignatius hingegen / weil er gäntzlich entschlossen das Schloß Loyola zu verlassen/setzt sich mit zweyen Dieneren zu Pferd / mit dem Vorwandt/er wolle nach Navarret/ein klein unweit davon abgelegenen Städtlein reiten/und dorten den Hertzogen von Najara , welcher offt seiner Gesundheit halber hatte lassen nachfragen/heimsuchen/ wie er ihn auch würcklich zwar heimgesucht hat / aber nach geschehener Heimsuchung und vollendter visite hat er sein zwey Diener von sich gelassen/und von dannen wieder zurück geschickt / und seinen Weg allein auff Monserrat zu genommen.

Monserrat ist ein Benedictiner Closter ein Tag-Reiß von Barcellona abgelegen/auff einer Höhe/so rings umb mit lauter Felsen besetzt/gebawet und sehr berühmt wegen deß heyligen Gottes-Hauß der seeligsten Jungfrauen Mariä/ so von aller Welt-Pilgram besucht wird.

So bald er nun den Fuß auß Navarret gesetzt / und sich nach Monserrat gewendt/hat er sich Gott / und seiner allerheyligsten Mutter durch das Gelübd der Keuschheit mit sonderlicher Andacht verbunden: in Hoffnung/er werde also vor der allerreinigster Jungfrau angenehmer erscheinen/und die fleischliche Gelüsten/so sich sonsten möchten widerumb regen / werden desto leichter eingehalten und gedämpfft bleiben.

Er ist dermassen vor Eyffer und Beförderung der Jungfräulichen Ehren schon eingenommen und entzünd geweſt/daß zu besorgen/ er möchte auß Mangel der Erfahrnuß und Liecht geistlicher Sachen / darin er noch ein Schüller und Lehr-Jünger war/verleit werden. Ferdinand hatte zwar die Mohren geschlagen und gantz erlegt/suchte auch die überbliebene im Königreich Hispanien sampt ihrer Mahometanischem Aberglauben gantz zu vertilgen: konte aber nicht/wie er gern gesehen hätte/zu seinem Zweck gelangen/und muste noch etliche nach seinem Todt übrig lassen/ welche sich im Königreich Valenza und Arragonia vermehrt haben.

Unter Wegs hat sich einer auß diesem irrsectischen Mohren zu Ignatio geschlagen/und wie dan die Reisende / wan sie ungefehr zusammen kommen/einer den anderen zu fragen pflegt / woher oder wohin/also demnechst der Mohr verstanden/daß Ignatius nach Montserrat wolte/seynd sie bald auff die Reinigkeit der allerseligsten Jungfraw kommen/und wie der Mohr zwar zugabe/daß die Mutter Gottes wäre Jungfrau vor der Geburt gewesen / nicht aber wolte gestehen / daß sie ein solche wäre nach und in der Geburt geblieben / und aber Ignatius diese Lästerung ohne Schröcken und Zerstörung deß Gemüths nicht anhören könte/hat er sich zwar auff alle Weiß bemühet / den Mohren von seiner Meynung durch Proben und Beweistumben/so mehr auß einer eyfferer Andacht eines Soldatens/als auß einem in solchen Sachen getriebenen Verstand erdacht und erfunden seynd/abzubringen: konte aber nichts außrichten oder gewinnen bey einem solchen Menschen/der schon starck eingenommen / und wieder die Christen fast verbittert war/spottete auch so gar seines soldatischen beweisens und argumentirens / wie dan noch darzu seines Glaubens/ Religions/und deß gantzen Christenthumbs/weil er aber vermerckte / daß seine Gegenpart durch das Spöttelen möchte zum Zorn erhitziget und entzünd werden/und sahe/daß Ignatius ein solcher Man wäre / der es bey den Worten nicht würde bewenden lassen/gibt er dem Pferdt die Sporen/und macht sich bald auß dem Staub / warüber Ignatius so hefftig zörnig und eyfferig worden/daß er gedachte / ob er nicht in seinem Gewissen schüldig wäre die Ehr der allerheyligsten Jungfrauen an diesem Mahometanischen Menschen zu rechen / und ihn auff der Stelle nider zu stossen. Kein Wunder ist es/daß der jenige/welcher allzeit mit der Fechtel umbgangen / und noch zur Zeit in Gewissens-Sachen übel unterrichtet / solche Gedancken gefast habe.

Weil er sich aber hierin nicht allerdings finden konte/und förchtete/er möchte seiner Schüldigkeit nicht nachkommen / ergreifft er die Resolution.dem Mohren spohrenstreich nach zu jagen / und mit ihme zu verfahren/wie es ihme Gott würde eingeben / unter dem nachrennen trifft er zwey Weeg an/einen nach Montserrat/den anderen nach

einem

einem Flecken/warauff der Mohr seine Reiß genommen / hält also gählig still/und will sich von seinem Roß lassen führen und leiten / jedoch mit dem gäntzlichen Vorsatz / wofern das Pferdt sich solte nach dem Flecken wenden / dem gottlosen Menschen das Leben zu benemmen/läst dan dem Pferdt den Zaum schiessen/zu sehen / wo es hinauß wolte: das Pferdt aber wend sich nicht nach dem Weeg / so auff den Flecken zu lieffe/und breiter auch besser gebahnt war/sondern kehrt sich nach dem anderen / welcher rawer und enger war / und führte auff Montserrat/darauß er dan abgenommen/Gottes Will seye/daß gottslästerliche Maul nicht auff die Weiß / wie ers im Sinn hatte / zu rechen.

Nach dem er nun in den anderen unter am Berg liegenden Flecken angelangt/hat er dorten alles / was zu seiner vorhabender Wallfahrt nach Jerusalem vonnöthen/zu Handen gericht / nemblich einen langen auß Hanff gewürckten groben und harten Rock / einen starcken Strick für seine Gurtel/auß Bintzen geflochtene Schuh / und Kürbiß an statt eines Fläschleins/zum Gebrauch deß Wassers/sich in fürfallendem Durst und Müdigkeit zu erquicken / hat diesen seinen Pilgrams Vorraht am Sattel-Knopff geheneckt/und also auff Monserrat zu geritten / allwo / so bald er ankommen/ weil er sinns war/sein Leben gäntzlich zu änderen/waren seine erste Gedancken sich umb den allerbesten/woll erfahrnesten/und ihn zu unterrichten / und auff den Weg der Seeligkeit zu setzen am tauglichsten Beicht-Vatter zu bewerben und erkündigen/dem er sein Gewissen gantz könte entdecken durch eine allgemeine Beicht/so der Zeit wenig im Brauch war.

Als er derohalben einen gottseligen Priester und Ordens-Mann mit Nahmen Dom Joannes Chanones, auß Franckreich bürtig/welcher auch seines Lebens Heyligkeit halber in grossem Ansehen / und vor seinem klösterlichen Stand Vicarius generalis zu Mirepoix gewesen war / zuwegen gebracht/ hat er bey ihme / weil er der Pilgram vornehmster Beicht-Vatter war/die Sünd seines vorher zugebrachtes Lebens gebeichtet/und zwar mit sehr grossem Fleiß/weil er alles schrifftlich auffgesetzt/und mit solchem Schmertzen und Leyd seines Gemühts / auch Vergiessung der Zähren / daß er unter dem beichten zuweilen auff-

halten müssen/und die Beicht erst nach Anwendung dreyer gantzer Tagen vollendet/er entdecket dem Beicht-Vatter alle seine Gedancken/und offenbahret ihme seine Anschläg/Vorhaben/Weiß und Form / wie er sein Leben hinführo in Strengheit deß Leibs gesinnet wäre zu zubringen. Der heyliger Mann/ gleich wie er selbst ein sehr strenges Leben führte/also hat er auch all sein Vornehmen gut geheischen / und dabey wahrschawet/vermahnet und vorgeschrieben/wie er sich dißfals zu halten hätte / damit er nicht im ersten Eyffer durch die Strick deß bösen Feinds verführt und verleitet würde.

Es bliebe aber nicht allein bey den Zähren und Seufftzen / seine Buß-Werck gingen weiter/gleich am Abend gegen der Nacht / da es jetzo fenster / hat er in höchster Stille und Geheim sich zu einem armen und halb nackenden Bettler verfügt/ihme alle seine Kleyder / auch so gar das Hembd geschenckt/seinen hochgewünschten Sack/den er für sich unter Wegs gekauffi/angezogen/und in dieser zierlichen Kleydung wider nach dem Kloster gekehrt/und weil es ihme einfiel/daß er in dem L'amadis,und anderen Romanen gelesen hatte/daß die angehende Ritter/ehe und bevor sie in den Orden der Ritter auff-und angenommen würden/pflegten eine Nacht gantz bewaffnet zu wachen/und diß nenten sie den Waffen-Abend ; also hat er auch auß dieser Ceremonien einen heyligen Gebrauch zu machen / die gantze Nacht jetzo stehend / jetzo kniend mit Vergiessung vieler Zähren zu Abwaschung der Sünden seines vorigen Lebens im stätigem Gebett/als ein Kämpffer/und dem HErren JEsu und Mariä verlobter Cavalier / und Ritter verharret und zugebracht/nach Krigs-Brauch und Manier/weil er annoch das militarisch Wesen immer im Sinn hatte/und wolte auch das Geist- und Göttlichs darnach richten und abmessen.

Sein Wehr und Dolchen/damit er zuvor der Welt gedienet / henckt er an den Pfeiler vor unser lieben Frauen Altar/als der jetzo ein newer Kriegs-Man der weltlicher Militz abgesagt/ und durch bessere Wehr und Waffenschafft hinführo Gott zu kriegen/staffert war.

Er hat sich sehr früh auffgemacht/das heylige Nachtmahl empfangen am Tag / daran das Heyl deß gantzen Menschlichen Geschlechts angefangen / als an dem sich das ewige Wort in dem aller-

reinesten

reinesten Leib Mariä mit unserer Natur bekleidet: an dem auch die Spanier auß allen Orten dorthin wallfahrten. Darumb dan Ignatius/auff daß er nicht etwan erkennt würde / sich vor Tag davon gemacht/das Pferdt dem Kloster geschenckt/und nichts mit sich genommen / als was der Beicht-Vatter zum Gebrauch der Bußwercken dienlich zu seyn/für gut geachtet.

So setzt er dan seine Reiß wacker fort/mit dem Pilgram-Stab in der Hand/den Kürbiß auff der Seyten/mit unbedecktem Haupt in seinem groben und spissigen Sack auff blosen Leib / mit einem Strick umbgürtet/und mit einem Fuß bloß: dan er den anderen / so wegen deß empfangenen Schadens noch also schwach und blöd / daß er ihme alle Nacht auff schwulle / Noth halber verbunden und beschuecht halten müssen/er gienge aber mit solcher Freud und Tapfferkeit fort/ und empfunde so grosse innerliche Frolockung/daß sie anderst nicht/als von Gott könte herrühren: sein Trost war / daß er sich nun nicht mehr mit der weltlicher/sonderen mit der Hof-farb JEsu Christi bekleidet sahe. Inzwischen war er kaum auff eine halbe Meil fortgangen / siehe/da eylet ihme einer starck nach zu Pferdt/ ein Befehlhaber von der Montserratischer Justitz/von ihme Grund und Kundschafft einzunehmen / und zu fragen/ob dem also/daß er einem Armen seine köstliche Kleyder geschenckt: er seye derenthalben gefänglich eingezogen / uneracht daß er hoch und theur schwäre / wie ihme alles geschenckt seye / warüber Ignatius sehr bestürtzt/ihme selbiges tieff zu Hertzen gangen / und mit Vergiessung der Zäher sich beklagt/weil er so unglücklich / daß dem Nechsten anderst nicht könte guts thuen / dan mit seinem Nachtheil / Beschwärung und Unbill. Den unschüldigen dan zu entledigen/bekante er die lautere Wahrheit / aber seines Nahmens / Geschlechts und Vatterlands halber sich niemahlen wollen herauß lassen/ weil diß unnöthig war / den armen Menschen wider auff freyen Fuß zu stellen. Gehet nach Manresa.

Gehet darauff nach Manresa zu/so ein kleines Städtlein/ drey Stunden von Montserrat abgelegen/der Zeit wenig berühmt und bekant/war auch dorten nichts zu sehen/oder zu achten / als ein Kloster Patrum Dominicanorum , und ein Spital für arme und Kranckе

Leuth: jetzund aber in grossem Ansehen wegen deß strengen Lebens / so Ignatius dorten geführt/und wegen vielfältigen Wallfahrten/ so auß allen Orten zu Ehren dieses Heyligen dorthin angestelt werden/denen Einwohneren ist solche Lieb gegen Ignatium biß auff den heutigen Tag so tieff ins Gemüth eingetruckt / daß sie biß daher die End und Ort/an denen er zu wohnen und zu betten pflegte / gantz embsig und mit grosser Andacht besuchen: damit sie durch seine Fürbitt bey unserem lieben Herren desto gnädiger erhört werden.

Zu Manresa dan ist er gestracks dem Spital St. Luciä / so ausser der Stadt-Mauren gelegen/zu gangen/und darin mit einer unaußsprechlicher Freude seines Gemühts eingekehrt/auß Ursachen/ daß er nun mehr unter die Bettleren gezehlet wurd/Gelegenheit hätte Buß zu thun und unbekant zu seyn/biß dahin/ daß die Pest zu Barcellona auffhörte/und die Schiffart nach dem heyligen Land widerumb offen würde.

Sein büssendes Leben.

Er fienge an vom fasten in Wasser und Brod/und diese Weiß zu fasten hielte er alle Tag/den Sontag außgenommen / am welchem er nach gethaner Beicht und empfangenem hochheyligem Sacrament deß Altars etwas von gekochten / doch mit Aschen vermischten Kräuteren zu sich nahme: er truge auff seinen Lenden ein eisene Ketten/und unter dem bemeldten groben Sack ein härines Kleyd: ein und alle Tag zergeisselet er sich selber zu dreymahlen: wachet viel und lage auff bloser Erden.

In dieser harter und rauer Weiß zu leben/ hatte er anfänglich kein anderes Absehen/als den büssenden Heyligen nach zu folgen/ und die Unordnung seines vorhin zugebrachten Lebens auß zu büssen / hernacher schöpffte er einen grossen und häfftigen Eyffer die Ehr Gottes mögligsten Fleiß zu befürderen in allem thuen und lassen/ dadurch dan die Antrieb zur Buß sehr erläutert und außgereiniget. Er hatte zwar immer seine Sünd vor Augen/und truge darab ein groß Abscheuen / sein eigener Nutz aber und Begird die Straff / so er dardurch verdienet/auß zu büssen/gienge ihme nicht so sehr zu Hertzen/als die Unbill / so er der Göttlichen Majestät angethan/durch sothane Strengheit deß Lebens ab zu straffen/und also die Gott zugefügte Unehr zu ersetzen /

dem

dem Ampt der heyligen Meß wohnte er alle Tag bey mit embsiger Andacht/sein Gebett/wiewoll er deß inneren noch nicht so grosse Erfahrnuß hätte/ erstreckte sich dannoch täglig / mit gebogenen Knien / auff bloser Erden / mit Innbrünstigkeit seines Gemühts auff die sieben gantze Stunden hinein / er besuchte offt die Kirch unser lieben Frauen von Viladordis ein halbe Stund von Manrela, und brauchte sich in dieser kleinen Wallfahrt/neben der Ketten/und härinem Kleid/ auch einen auß gewissen stechenden Kräuteren geflochtenen Gürtels.

Bey allem vermerckte er woll/daß/wan er schon seinen Leib so hart und streng hernemmen thäte/so würde er dannoch auff dem Weg der Vollkommenheit wenig Nutzen schaffen / wan er sich auch nicht beflisse seine innerliche Anmühtungen zu meisteren / und die citele Einbildungen der Hoffart und eygener Lieb gantz und gar auß zureuten und zu vertilgen. Zu dem Ende samblete er von Hauß zu Hauß täglich das Brod/als wan er ein gebohrner Bettler wäre / und damit es nicht außkäme/was Stands er seye/und auß seinem Wesen und manierlichen Sitten erkent würde / hat er sich einer baurischer Grobheit angenommen/und also verstelt/als wan er von den verächtligsten Leuthen herkäme: so gar/daß/weil er vorhin in seinen Haaren/ Kleydung und gantzer Leibs-Gestalt viel zu grosse Zier-und Uppigkeit gesucht/hat er jetzund hingegen das Angesicht mit Speichel lassen verunreinigen/das Haar/Bart und Nägel an den Fingeren auff das allerlängst zu wilder Ungestalt hin wachsen/daß er einem wilden oder sinnlosen Menschen schine gleich zu seyn / wie dan auch etliche mit ihme das Gespött trieben/andere aber ab ihme ein Grausen hatten.

Wann er zu Manresa über die Gassen gienge / lieffen ihme die Kinder nach mit grossem Geschrey / zeigten auff ihn mit Fingeren / wurffen auff ihn mit Steinen/etliche auß denen / von welchen er das Allmosen begehrte / spotteten seiner: einer absonderlich wurde mehr durch seine Gedult und Zucht/als Ungestalt wider ihn angereitzt und verbittert: war auch nicht vergnügt ihn auff den Gassen / da er ihn zu weilen antraff / mit Schmach-und Scheltworten, anzufahren / gienge so gar in das Spital / ihn dorten unter den Bettleren auff zu suchen/zu plagen und verüren.

Igna-

Ignatius ertruge alles mit Gedult/schwiege zu aller ihm zugefügte Unbill still/nahme sich äusserlich an / als wan er thorächtig wäre/und von Sinnen kommen : erfrewete sich darentzwischen innerlich im Hertzen/daß er schon anfleng die Schmach deß Creutzes zu verkosten.

Der Teuffel konte diesem Werck mit Gedult nicht länger zusehen/und weil er wuste / daß Ignatius von Naturen ehr-und ruhmsüchtig/und im Dienst Gottes noch erst ein Schüler ware/hat er ihm mit diesen und dergleichen Gedancken zu gesetzt: Was machestu im Spital? diß ist dein Beruff nicht / Gott fordert ein anderst von dir / neben deinem adelichen Herkommen hat er dich noch darüber mit hohen und fürtrefflichen Gaben gezieret: er will du solltest ein Cavallier/ nicht aber ein Bettler seyn/bey Hoff und im Krieg könestu Gott zu ehren mehr guts schaffen als im spital / würdest auch leichtlich alle Hoff-und Kriegsleuth durch dein Exempel an dich ziehē. Wie er dan auch ebē umb die Zeit bey ihme einen sehr grossen Unlust und Abscheuen ab dē Gestanck deß Spitals empfunden/ und fienge sich an zu schämen also mit den Bettleren umbzugehen/er vermerckte aber gleich/daß diese Gedancken vom bösen Feind herkämen / welcher unter dem Vorwand eines besseres/ihn wolte von dem Weeg / auff welchem er von Gott gesetzt/abführen. Diesen Geist dan zu schanden zu machen/ und sich selbst zu überwinden / hat er sich mehr als jemahl zu den Armen geschlagen/und mit denen Krancken/bey welchen mehr Unlust war / am meisten umbgangen / auch ihnen mit mögligstem Fleiß/ Sorg/und Demuth gedienet und auffgewartet.

In zwischen gienge zu Manresa das Gespräch/der unbekante/ und fast von jedermänniglich übelgehaltene und verschimpffte arme Mensch seye ein Stands-Person/so Buß und Pönitentz würcke für ihre Sünd/und diß Gerucht kame her von jenem Bettler / welchem Ignatius seine köstliche Kleydung geschenckt hatte. Die Sach würde auch für glaubwürdig angenommen : theils weil alles sehr umbständlich erzehlet würde/theils weil solches durch die Zucht / Andacht

und

und Gedult Ignatii schiene bestettiget zu werden. Dahero man ihn dan zu Manresa fienge an mit anderen Augen an zu sehen/ihn heimzu suchen/über seine Tugend sich zu verwunderen / und zwar desto mehr/je mehr er vorhin übel gehalten/und tractirt war / vermerckte aber bald/daß diß newe vom Teuffel gelegte Strick wären / sahe sich deßwegen umb ein ander Unterschleiff umb/da er könte sicherer/ als im Spital/verborgen seyn.

Nach langem suchen hat er endlich auff sechs hundert Schrit von der Stadt unter am Berg einen Ort / so er vermeint zu seinem Vorhaben bequäm zu seyn/ angetroffen. Es war eine tieffe fenstere Höle in einem Felsen/gegen einem zimblich einsamben Thal / so man sonst den Paradeyß-Thal nente/offen: wenig Leuthen war diese Höle bekant/so gräwlich und scheutzlich / daß noch zur Zeit kein Mensch sich getrawet dahin einzugehen. Ignatius räumet alle Stauden / Distel und Dörner/mit welchen der Zu- und Eingang versperret war/ auß dem Weeg/und weil das Loch eng/ist er hineingeschlichen / und wo das Liecht vom Tag durch einen Riß hinein schiene/seine Wohnung auffgeschlagen.

Dieser rawer/wilder/und von allem Menschlichen Zugang abgelegener Ort gab ihme widerumb Anlaß seinen Leib auff ein newes bey dieser einsambener Freyheit/und härter/als vorhin/an zu greiffen/ und strenger herzunehmen, Casteyete sich zu fünffmahl im Tag / nahme woll biß in den dritten/ vierten Tag kein Speiß noch Tranck zu sich/wan die Kräfften sehr abnahmen/gienge er in den Thal etwan eine Wurtzel zu suchen/und damit oder mit einem Stücklein Brods / so er auß dem Spital mitgenommen/sich zu erquicken und zu stärcken/ mit dem siebenstündigem Gebett im Tag war er nicht content noch zufrieden/er thäte schier nichts anders als betten/damit war er Nacht und Tag beschäfftiget/und beweinte unabläßlich seine in der Jugend begangene Missethaten/und lobte darüber die ihme geschehene Barmhertzigkeit Gottes/er kame zuweilen auß der Höle hervor / da ihme nichts so geringes begegnete / wo durch er nicht seine gute Gedancken unterhielte: bey einem Bächlein/so am Berg vorüber Lieffe/ betrachtete Ignatius/wie alle der Welt-Lüsten und Gelüsten geschwind hin-

gehen/und ja nicht werth seynd/daß sie von einer Seel/ so unsterblich ist/im geringsten sollen geachtet werden.

Obwoll Ignatius einer guter Complexion, und gesunder Leibs-Stärcke ware / weil er aber ihme selber so ungütig und hart/ auch von seiner gewöhnlicher Strenge so gar nichts abliesse/ sondern dieselbe vielmehr täglich vermehrte / ist er erlegen und überwunden / und in eine grosse Schwachheit nicht ohne stähten und immerwehrenden Magen-Schmertzen gefallen.

Die Manresische Bürger nach vielen und fleissigem suchen haben ihn einest vor seiner Hölen in Ohnmacht ligend gefunden/ und da sie ihn mit Speiß und Tranck gelabet / er auch darauff wieder zu sich kommen/und nach seiner Höle wolte / hat man ihn wider seinen Willen nach dem Manresischen Spital geführt/und besser / als wie vorhin verpfleget.

Wird versucht.

Der leydige Sathan hat sich dieser Gelegenheit wollen gebrauchen / und ihn mit diesen kleinmühtigen Gedancken angreiffen und versuchen: Wie ist es möglich/ daß du so strenges Leben biß in die fünfftzig Jahr/die du noch zu lebē hast/außführest? Ignatius spürte bald wer der Uhrheber dieses Einblasens wäre / und sagte darauff: du/der du mir solche Gedancken eingibst/kanstu mir eine Stund deß Lebens versicheren? ist dan nicht Gott allein/der ein HErr unser Täg und Jahren ist? und wan ich noch fünfftzig Jahr solte übrig haben/was ist doch das / in Vergleichung der Ewigkeit?

Es hat ihn darüber ein Fieber angestossen / und weil die Natur gantz außgeschöpfft/hat ihn die Kranckheit in wenig Zeit so gewaltig abgeschwächt/daß man an seinem Auffkommen verzweiffiet / da man nun vermeint/er solte jetzt in die Ewigkeit hinretten / siehe da wird er mit hoffertigen oder vermessenen Gedancken geplagt / er könte woll scheiden/er seye heylig/er habe in so kurtzer Zeit solche Verdienst und Heyligkeit erworben/und wäre darin so fest bestättiget / daß er sich weder von Versuchungen deß Teuffels/noch von dem Gericht Gottes

tes zu förchten habe. Es dauchte ihn eines theils / als wan ihm seinen häuffenen Sack/sein eysene Ketten/seine härine Kleyder/ und andere Buß und Pönitentz Gezeug hätte vor Augen gestelt / als wan er sehe die Höle/so er mit seinen Zähren benetzet / und mit seinem Blut gefarbet: anderen Theils würde ihme der Himmel offen stehend vorgebildet/vermeinte auch/er sehe die Engel ihme entgegen kommen / ihn einzu laden/und mit den Kronen und Palm-Zweigen / so sie in den Händen trugen/zu krönen und zu zichren; obwoll er nun sich über diese Einbildungen entsetzte/und darab Unlust und Verdruß hätte / weil sie ihme aber sehr lebhafft vorkamen/und fast tieff ingepreſt würden / kame es ihme sehr beschwärlich an/deren sich zu entschlagen. Diesen vermessentlichen Gedancken dan widerstand zu thun / führte er seine gröbste Sünde zu Gemüth/bildete ihme die Hölle ein / so er offt verdienet/und fragte von ihme selbſt/ obwoll die ewige Peinigungen mit einer Monatlichen Buß zu vergleichen? durch diese und dergleichen Gedancken hielte er sich in der Demuth vor Gott / und erkente klärlich/daß er mehr zu förchten/als zu hoffen hätte / er überwandte zwar endlich diese Versuchung: da sichs aber mit ihme etwas besserte/würde er hierüber dermassen erschrocken / daß er von den guten Leuthen/ so ihme in der Kranckheit guts gethan/und auffgewart/ einständiglich begert/sie möchten ihme also immer zu sprechen: **Seye eingedenck deiner Sünden/und halte darvor / daß der Himmel nicht seye für einen Sünder/wie du biſt.**

Wie woll daß diese seine deß Leibs und Gemüths Beschwärnüſſen gegen dem/was er hernacher weiter zu Manresa überstanden / gering zu achten seye/gleich wie der heylige Geiſt pflegt über die Seelen/so sich ernstlich zu Gott bekehren / anfänglich seine Tröſtungen außzugiessen/damit er ihnen also den Geschmack weltlicher Gelüſten benamme/und die Bitterkeit der Buß versüsse / ebenfals iſt Ignatius von der Zeit an/da er sich dem Dienſt Gottes ergeben / nicht allein in seinem Gewiſſen rühig geweſt/sonderen auch mit vielfältigen Süſſigkeiten/welche ihme der Herr reichlich mittheilte/getröſt worden. Aber es stunde nicht lang an/daß ihme alle innerliche Ruhe deß Gemüths / und

Wird mit scrupulen starck geplagt.

und Geschmack geistlicher Dingen abgiengen / und gäntzlich verschwunden. Im betten/fasten/wachen/ diß ciplinirn / und anderen peinlichen Mittelen und Bußwercken hat er so gar weder Hülff noch Trost: daß er hingegen mit lauter Miströstung/Dürre / und Zerstörung deß Gemüths gantz überfallen und verfinstert würde. Es blickte zwar durch diese trübe Wolcke zu weilen ein heiteres klar Wetter / nicht ohne Ubergiessung solches Trosts und Andacht / daß er seiner Sinn entsetzt/und seiner nicht mächtig schiene zu seyn: aber diese süsse Anmühtungen verlohren sich bald wiederumb/ und da er vermeinte der himmlischen Klarheit und Schöne abermahl ansichtig zu werden/ siehe / da befind er sich gantz versenckt und vertiefft in dicken Finsternussen der Verlassenheit / gleich wie er nun noch zur Zeit keine Erfahrnuß hatte/diese deß Geists Veränderungen zu unterscheiden/ und wuste nicht/daß Gott solches über die jenige / so in seinen Dienst tretten/anfänglich zu verhängen pflege / damit sie ihr Hertz nicht auff Gottes Gunst und Trost/sondern auff Gott selbst setzen / auch ihren ersten Eyffer nicht ihren eigenen Kräfften / sondern Gottes Gnaden zu messen: also brach er in solcher seiner Trawrigkeit und Finsternussen mit diesen und dergleichen Worten hervor: Ach! O GOtt was ist diß für ein newer Streit? wie geschicht mir jetzund so wunderlich?

Bey diesem aber bliebe es nicht / weil ihn Gott wolte vollkommen/gantz außgelautert und sauber haben/hat er ihn auch wollen besser auff die Prob stellen: dan ob er gleichwoll mit höchstem Fleiß alle Mackelen seines Lebens durch die heylige Beicht / wie oben gemeld/ außgelöscht / und sonsten nicht so schwach am Verstand und Muth war / daß er sich hätte von eitelem Schein und Schatten lassen abschröcken oder stören/so ist er dannoch mit solcher Beschwärnuß und Scrupulen deß Gemüths überfallen und beängstiget worden/ daß er kein Linderungs Mittel für so schmertzliche Wunden seines Hertzens finden können / und ob er sich schon beständig an dem Gebett hielte/ und darin Trost und Hülff suchte / so hat dannoch daß viel betten die Scrupulen nicht allein nicht gemündert / sondern vergrössert und

ver-

vermehret. Jetz zweiffelte er ob alles ümbständlich und klärlich gnug in der Beicht vorbracht? jetz / ob er nicht etwas außgelassen / oder die Sach zum wenigsten bemäntelet schanden halber. Jetz könte er weder eines noch das ander vornemmen ohne verwirrung des Verstands/ und ohne Einbildung/ er versündige sich an Gott zu einem jeden Schrit und Tritt/ wiewol offt nicht ein Schatten der Sunden vorhanden wäre. Immer hat er mit ihme selbst zu disputiren / immer war er in Angst und zweiffel ob es Gut oder Böß/ ob es Sünd oder Tugend/ob es zulässig oder verbotten wäre/was er vor hat/seufftzte und schrie überlaut: warff sich zu boden; verhielte sich in allen seinen Geberden wie ein Mensch so hoch beängstiget. Er redete gar nichts/ war stäts in Gedancken/voller Traurigkeit / alß wan er deß Sinns und deß Verstands beraubt wäre.

In allen diesen geistlichen Schwacheiten ware seine einzige Trösung und Stärcke das Hochheilige Sacrament deß Altars welches er alle Sontag empfieng. So geschach es zuweilen daß die Sorgen seines Gewissens eben umb die Zeit / da er bereit ware zum Tisch deß Herren zu gehen/sich also bey ihme überhäufften/daß er sich der Heiliger Communion enthielte / gantz beschämet und untröstig/ förchtend er möchte das Heiligthumb entheiligen/ und etwan ein Sacrilegium begehen.

Nach allerley fruchtlossen Gedancken/ so er ihme hierüber gemacht/ist ihme entlich ingefallen/der einzige Gehorsamb könne ihme von dieser Peinigung abhelffen/ wan der Beichts-Vatter ihme aufferlegte/ er solte alles vergangene in vergeß stellen/und nicht mehr daran gedencken/darüber er aber widerümb unrühig wurd / weil er diß Mittel selbst erdacht und vorgeschlagen hette. Man sagte ihme zwar er solte diesen Eingebungen kein gehör geben/die Gedancken lassen fahren; die Scrüpeln nicht achten; könte sich aber auch hierin nicht noch Ruhe finden/ weil er nicht recht wuste was da ein Scrüpel wäre/ und darüber zu urtheilen/ ihme newe Unruhe machte.

Unterliesse dannoch darumb seine gewohnliche Andachten und Bußwerck nicht: hielte darvor er muste trew bleiben/ wie hoch er immer beängstiget und bekümmert würde. Es ware schon mit ihme so

weit kommen/ das er vermeinte weil er kein Trost weder vom Himmel noch auff erden zu hoffen/ von Gott verlassen zu sein / wäre auch an seine Verdammus nicht mehr zu zweiffelen. Unbeschreiblich ist es/ wie hoch dieser Gedancken Ignatium betrübet/ alles Trost entsetzet/ und gantz zu boden geschlagen habe. Die jenige könnens allein verstehen und wissen/ welche deßgleichen Creutz selbst erfahren müssen.

Die Patres Domineaner zu Manresa, welchen er sein Gewissen anvertrauet/ hatten mit ihme groß mitleiden/ und namen ihn auß liebe zu sich ins Closter/ aber mit so wenig Frucht und nutzen/ das sein Elend in der Cellen schiene zu wachsen / und nun grösser zu seyn als da er sich noch im Spital auffhielte. Gestalten er mit solcher Melancoley überfallen/ daß er einest / da er allein in der Cellen war/ sich gedachte auß dem Fenster zu sturtzen / und also seiner Armseeligkeit ein ende zu machen: schluge dannoch diese verzweiffelte Anfäll / so viel er könte/auß/ hube mit einem inbrunstigen vertrauen seine Augen gegen Himmel/ der ihme schiene Eisen und Staal zu seyn/ und übergossen mit Zähren schriee er auff: Hilff mir/O Herr/hilff mir meine Zuflucht/ meine Stärcke/und alles. Du bist allein/ auff welchen ich hoffe; du bist allein / der mich kan trösten/ und in die Ruhe setzen. Zeige mir dein Angesicht/und weil du mein Gott und Herr bist/ führe mich auff deine Weeg/ daß ich dich endlich finden und zu dir gelangen möge.

In dieser Noth/Angst / und dicker Finsternus deß Gemuths fiele ihme eines bey und erinnerte sich/ daß er gelesen hette von den alten Einsidler einem / wie er sich aller Speiß und Tranck enthalten biß er von Gott erhört ist / und erlangt durchs Fasten / was er nicht hatte können erhalten durchs Gebett. Diesem dan nachzufolgen/ hat er ihme furgenommen hinfuhro so lang weder Speiß noch Tranck zu verkosten (es wäre dan gar umbs Leben zu thuen) biß er den gewunschten Frieden und Ruhe seines gewissens widerumb erhielte.

Diesem seinen Entschlus nach/hat er sich dan sieben gantzer Tag an ein ander von aller Speiß und Tranck enthalten/und nichts destoweni-

weniger weder an seinem alle Tag sieben Stund wehrigem Gebet/ noch von der zu drey mahlen täglicher Geißlung / noch von anderen seinen übungen etwas abwenden/ oder fallen lassen. Weil er sonders nichts empfunde oder spurte/ daß er an seinen vorigen Kräfften was abgenommen oder verlohren (so dan einem Wunderzeichen scheine gleich zu seyn) hette er diese abhungerung noch länger getrieben/ wan er nicht durch den Priester/ dessen Rath er pflegte / und dem er als seinem Beicht-Vatter sein gantz Gewissen entdecket/ abgewarnet und sich hinfuhro nothwendiger Speiß zugebrauchen ihme bey Pflicht deß Gehorsambs geschafft wäre worden. Gott zeigte bald darauff/ daß er ihme sein Eyffer und brennende Bewegnussen/ eine so ungewohnliche Sach zu unterfahen / und dessen sich wiederumb auß einem einfältigen Gehorsam zu begeben / habe lassen gefällig seyn: und mit solchem Trost Ignatium wollen erquicken/ daß er nach diesem Kampff und entlichen Sieg einen grossen Frieden/ süsse rühe und wundersame erleuchtung/ als er vorhin nie erfahren noch verkosten/ in seiner Seel und Gemüth empfangen. Wiewoll sich alle Wällen und Ungewitter deß wütenden Meers uber drey Tag widerum erhoben / und über ihme noch heffiger als jemahl vorhin ergangen / also und dergestalt / daß/ wan die Hand dessen / so diß Ungewitter erweckt/ auch nicht bald gestillet/ das Schiff hette müssen zu grund gehen / wie dan bald darauff alles bey ihme in die Ruhe kommen / und Ignatius von allen Scrupulen zumahl befreyet worden. Er muste aber auff alle diese Weiß probieren/ und selbst durch eigene erfahrnus unterricht werden; weil er von Gott verordnet war allerley Gewissens-Leuth / wie auch sonderlich denen/ so mit dergleichen verwürten und verierten gewissen beladen/ zu helffen und zu rathen. Wie ihme dan auch die Gab die gewissen zu berühigen von Gott sonderlich mitgetheilt / daß kein Mensch/ wie übel er auch geplagt gewesen/ ihme jemahlen zu handen kommen/ dem durch ihn nicht wäre geholffen worden: und weil Gott die Seelen/ noch mänig der Schwertzen/ auch pflegt zu tröstẽ und erfrewen; also hat er seinen Diener/ nachdem er ihn widerumb zu der Ruhe gebracht/ mit sonder wunderbarlichen Gaben und Gnaden bereichet und geziehret.

Er wird von den Scrupuleln gantzlich befreyet

Als

Als Ignatius eines der Mutter-Gottes Tagzeiten / auff den staffelen Sanct. Dominici Kirchen bettete/ ist er im Geist verzucket/ und sein Verstand gehling dermassen erleucht worden/ daß ihme die Allerseeligste Dreyfaltigkeit in einer vorgebildeter Figur so klärlich/ als sehe er sie mit leiblichen Augen/ erschienen/ so tieff zu hertzen gangen und das Gemuth mit so grosser innerlichen Tröstung übergossen/ daß er in offentlicher processiion, welcher er gleich darauff beygewohnet/ sich der Zäher vor allem Volck nicht können enthalten. Nichts war auch mehr / das ihn belüstigen mögen / als allein von der Heiligster Dreyfaltigkeit gedencken und reden. Er redete aber von diesem Geheimnus mit so wunder hohen und eigentlicher Art und Weiß zu reden / daß die gelehrten sich mit entsetzung darab verwunderten und die einfältige ihn nicht ohne Nutzen und Trost ihrer Seelen anhörten. Er hat seine Gedancken über diß unbegreiffliche Geheimnus in einer Schrifft von achtzig bogen / so doch weiß nicht durch was Unglück verkommen/ auffgesetzt/ und zwar auff sölche weiß zu schreiben und sich zu erklären / daß es schiene viel mehr ein Prophetische / als Menschliche Sprach zu seyn: unangesehen Ignatius ein ungelehrter Cavalier/ so noch zur zeit mehr nicht / als lesen und schreiben gelernet hatte. Weil er nun diß Geheimnus stäts im Gemüth und Gedancken führte/ ist auch die Andacht gegen demselben gewachsen/ und in die Gewonheit kommen/ täglich die heyligste Personnen / jetz alle drey zugleich/ jetz eine allein / nach gelegenheit der Zeit und Ort anzubetten/ und zuverehren.

Nicht lang hernacher wird ihme durch ein ander Liecht offenbahret/ was Gott in erschaffung der Welt vor ein Ordnung / Weiß und Weeg gehalten/ und was die ewige Weißheit vor ursachen gehabt habe / sich äusserlich denen Creaturen zu communiciren und mitzutheilen. Er hat einest bey wehrendem Meß-Opffer/ eben da der Priester die heilige Hostien auff hube/ gesehen/ wie und was Weiß der wahre Leib und Blut Jesu Christi unter den Gestalten Brodts und Weins zugegen seye. An einem Tag da er Sanct Pauli Kirchen / so ein viertheil Uhr von der Stadt abgelegen/ zu besuchen gienge / seye Ignatio , da er sich ein weil an das gestatt eines an der Straß bey

Man-

Manresa herfliessenden Bachs hätte niedergesetzet/und die Augen auff das fürüberfliessende Wasser gewendet/ die innerliche Augen deß Gemuths mit einem newen ungewöhnlichen Liecht eröffnet und erleucht/ und er mit einer sehr hohen Erkantnuß aller Geheimnussen begabt worden. Ein andermahl/ als er vorm Crucifix-Bild auff dem Weeg nach Barcellona bettet/ seynd ihme alle vorhin erkente Geheimnüssen deß glaubens so hell und klar vorkommen / als wan sie gantz und gar nicht dunckel wären. Darumb er dan auch zu sagen pflegte / daß er sein Blut fur die Warheiten deß glaubens zu vergiessen bereit wäre/ wan schon kein Wörtlein im Evangelio davon geschrieben; oder wan die Heylige-Schrifft verloren gienge/ würden dannoch die glaubens Articulen niemahl bey ihme verloren seyn. Unter allen ihme von Gott geschehene Gaben ist jene achtägige Verzuckung und Erhebung deß Geist zwar seltzam und wunderlich; dannoch auch denck-und glaubwürdig/ als welche mit so vielen Zeugen bewehret ist. Sie fienge an im Spital Sanct Luciæ an einem Sambstag auff den Abend und endete sich auch am folgenden Sambstag umb dieselbe Stund deß Abends. Er schiene todt und vom gebrauch aller seiner Sinn kommen zu seyn. Die Spitals-meister hetten ihn auch ohne allen zweiffel und weiters nachdencken gewißlich lassen zur Erden bestatten; wan sie nicht ein geringes/ schwach und leises Hertz-klopffen an ihn verspürt hetten. Er ist wider zu sich kommen/ als wan er von einem lieblichen Schlaff auffgewacht wäre sprechend mit sonders innerlicher Andacht und gantz süsser Stimme Ah! Jesus! kein Mensch hat jemahl können wissen die geheime Sachen / so ihme in dieser wunder langer Verzuckung offenbahret seynd. Niemahl hat er sich hierüber mehr herauß gelassen / als daß er allein sagte / die Gutthaten und Gaben Gottes gegen ihme seyen unaußsprechlich.

Er erahtet bey allen diesen erleüchtungen ihme selbst nicht.

Bey allen diesen Göttlichen Erleüchtungen unterliesse er dannoch nicht sich deß guten Rahts Patrum Dominicanorum zu Manresa und Patrum Benedictinorum zu Monserrat zu bedienen. Wie er dan auch zuweilen nach Monserrat reisete/und entdeckte dem Beich-Vatter/ bey welchem er seine allgemeine Beicht abgelegt hatte / den innersten Stand seiner Seelen; kame auch seiner Lehr in allem

auff das fleissigst nach. Der gute Alte wiewoll er sich gegen Ignatio verhielte wie ein Lehr-Meister gegen seinen Schuljüngeren/ so hielte er ihn dannoch in Ehren und Respect. und sagte bißweilen zu seinen Ordens-genossen/dieser sein Manresicher Schu'er werde zu seiner Zeit ein Pfeiler und Glantz der Kirchen/ein Nachfolger Pauli und Apostel seyn: er werde die Welt reformiren und erneueren / und durch das Liecht deß Glaubens die dicke Finsternus der Abgötterey / in welcher annoch so viele Nationen und Völcker stecken/ vertreiben.

Wiewoll er sich nun bey keinem Menschen bloß gab und offenbahrte/ als bey geistlichen Vätteren/ und zwar als viel zu seiner Unterricht vonnöthen / so konte er dannoch unmöglich / wie ers immer machte/ und wie behutsamb und sorgfältig er wäre/ alles in geheim halten und verhölen/ entweder/ weil Gott seine grosse Demuth hie auch zeitlich wolte belohnen ; oder weil die Tugend solche Zeichen an sich hat/ welche sehr schwerlich/ was vor fleiß du auch anwendest/ zu bergen seynd. Seine Strenheiten und Verzückungen wurden kündbar durchs gantze Land ; und wurde nun mehr Ignatius männiglich ungezweiffelt vor eine Stands-Person/so sich Buß-halber verkleidet/ gehalten. Es ware der Zeit eine Jungfraw mit Nahmen Beata von Manresa durch gantz Hispanien ihres heiligen Wandels halber sehr berühmt / deren guten Raht sich der König selbst in gewissen Sachen pflegte zu bedienen. Wan Meldung von Ignatio geschah/ redete sie anderst von ihme nicht/ als von einem heyligen Mann/ und zwar allzeit mit grosser Veneration. Ehrerbietung / und verwunderung. Er ist endlich zu so hohen Ansehen kommen/daß da ein sehr reicher Bürger mit Nahmen Simon, und seine Hauß-Fraw Martha beyde Gottseelige Eheleut verstanden/daß Ignatius in eine schwere Kranckheit gerathen / nicht haben wollen zugeben/ daß er im Spital länger verbleiben solte/ sonderen lassen in ihre Behausung tragen / und dorten also verflegen/als wan sie Christum den Herren selbsten hätten auffgenommen. Ein jeglicher suchte ihme zu sprechen / mit ihme umbzugehen/und Gemeinschafft zuhaben/sonderlich wan er die stationes gienge/ und die umb Manresa gepflantzte Creutzer besuchte/ wolte ein jeder sich zu ihme gesellen/und mit ihme diesem Gottseeligen Werck beywohnen.

Nach

Nach zur Zeit hat er in diesen Gottseeligen Vbungen kein ander absehen/ als allein / damit er seine tägliche Werck der Andacht verrichten/ und seiner eigner Volkommenheit obligen könte. Die gottliche Fürsichtigkeit aber / welche ihn zum Dienst deß Evangeliums verordenet/ und schon darzu ohne sein vorwissen / durch verschmähung der Welt / Strenge deß Lebens / und Abtödtung seiner selbsten vorbereitet hatte / gabe Ignatio mitler weil ein anders in den Sinn/ und führte ihme zu Gemuth / wie hoch Christo die Seelen gestanden/ und das ihme nichts annehmlichers widerfahren könne / als das Verderben der Seelen zu verhinderen. Er verstunde und erkente gar woll/ daß die Ehr Göttlicher Majestet sich in keiner Sach also klarlich sehen lasse/ als in Beförderung deß Heils der Seelen. Vnd diß ware die Erkantnus durch welche sein Eyffer erstlich angezundt wurd/ und flenge an zu brennen. Es ist nicht genug/ sagte er/ daß ich Gott meinem Herren diene / es müssen ihn auch alle Hertzen lieben/ und alle Zungen loben und preysen.

Wird von Gott zu Beförderung der Seelen Heil beruffen.

Von der Zeit an daß er also seine Gedancken auff den Nechsten gewendt/ hat er die Einsamkeit/ wie lieb sie ihme auch ware / anfangen zu verlassen / und damit er nicht andere / so er zu Gott zu führen willens/ durch seine Weiß und Art zu leben abschreckte / hat er alles eusserlich/ so da hette können unahnehmlich und widerich seyn / abgeschafft und verändert; und hingegen weil er sahe / daß er diesen seinen Beruff/ zu welchen ihn Gott außgesehen/ nicht könte nachkommen ohne Gesundheit und leibs Kräfften/ also hat er die Strenge gemässiget/ und sich umb ein auß groben Tuch gemachtes Kleid beworben/ weil der Winter scharff und herb ware/ und das Magenwehe bey ihme noch nicht nachliesse. Er redete offentlich von himmlischen Dingen/ damit er vom Volck/ so ihme häuffig zulieffe/ woll möchte verstanden werden / stiege er auff einen Stein/ so nach heutiges Tags vor dem alten Spital S. Luciæ gezeigt wird/ sein zerfallenes Angesicht/ die eusserliche Zucht/ wie auch seine vom Geist Gottes angeflammete Wort/ vermöchten so viel in den Gemuther seiner Zuhörern/ daß sie von Sünd und Lasteren abgeschrecket/ und zur Liebe der Tugend hefftig angetrieben wurden. Durch seine in geheim mit

den Nechsten geflohene Gespräch aber/ wie auch durch seine vorgeschriebene Betrachtungen schaffte er offt so wunderſame Frucht/ daß dadurch halstarrige schwere Sünder bekehrt und mit umbsetzung ihrer Sitte/auch ihren Stand verändert und alles Weltlich verlassen haben.

Auß dieser Gelegenheit nun ist er veranlasset / daß Buch der geistlichen Exercitien und Betrachtungen zu schreiben/welches Buch an Lehr und himmlischer Wollust so reichlich besetzt und erfullt/ daß leichlich zuerachten/Ignatius habe den heiligen Geist zum Lehr-Meister gehabt/welcher erstattet/was dem Lehr-Jünger an Kunst und Wissenschafft abgangen. Weil nun diß Buch auch zu dieser History gehörig/und dessen offt anregung geschehen solle/auch wie nützlich es immer seye bey den Welt-Kinderen/ dannoch sehr fremd und unbekand ist/ als will sich gebühren das ich hierüber / und zwar an diesem Ort grundtlichen bericht gebe.

Ignatius schreibt das Exercitien-Büchlein

So seynd dan Sanct Ignatii geistliche Exercitia nicht/ wie etliche ihnnen haben mögen einbilden/ eine schlechte Zusammentragung etlicher Betrachtungen oder Christlicher Bedenckungen. Dan wan dem also/würde sie nichts newes oder besonders/alß vorhin von andere schon längst gelehrt/und im brauch gewesen ist/in sich verhalten. Sintenmahl Mann zwar woll gewust / wie mit Gott im Gebett umbzugehen / Man hat auch gnug erkent/ zu was Ende der Mensch erschaffen / wie vom Grewel der Sünd/ von grösse der höllischen Peinen / und über das Leyden und Sterben Jesu Christi zu betrachten seye; aber niemand ist noch zur Zeit vor Ignatio gewest/ der da alles in solcher Ordnung gebracht/ und auff solche Weiß und Art zusammen gefügt/daß es zur schleuniger Besserung der Sitten und Reformirung deß Lebens gedeyen möchte. Ignatius ist dieses Wercks/so er geistliche Ubungen oder Exercitia nennet/ der erste Urheber ; ihme ist solches vor anderen zu zuschreiben. Demnach er auß Gottes Eingebung eines Theils die böse Neigungen deß menschlichen Gemüths und anderen Theils die Krafft der Tugend und unseres Christenthumbs woll erkent und diesem Zufolg erlernet/ wie der Sünder zur Bekehrung anzuführen / als hat er diese Form und Weiß erfunden auch schrifftlich in einem Büchlein verfasset / durch welche der Mensch / so sich solcher Ubung ernstlich untergibt / vermittels Göttlicher Gnaden leichtlich

geholffen werden könne / sein sündhafftiges Leben zu verlassen/und zu einem hohen Staffel der Vollkommenheit zugelangen. Gleich wie in der Artzeney-Kunst ein anderst ist erkantnus der simplicium haben; und ein anders ist die Wissenschafft/ so gegründet ist auff der Artzten ihre Principia und aphorismos, und sich gebraucht der Artzeneyen nach gegenwertiger Bewandtnus und Zustand deß Menschlichen Leibs/ so mit der Schwachheit behafft ist: also gedüncket mich verhält sich auch die Beschaffenheit gemeiner Betrachtungen eines Theils; und anderen Theils deß Exercitien-Büchleins / in welchem die Betrachtungen also auff solchen Schlag reguliert seynd / wie sie die Schwachheiten der Seelen zu curiren und zu vertreiben dienlich seynd. Damit Mann aber klärlich sehen möge / daß dem also seye / bin ich bedacht die Exercitia Sanct Ignatii / wie sie von ihme beschrieben/ und billich gehalten werden sollen/ summarischer Weiß alhie kürtzlich vor Augen stellen/ außlegen und jedermänniglich bekant machen.

Kurtzer Innhalt deß Exercitien-Büchleins

So beginnt er dan von einer Betrachtung / daran sehr viel gelegen / und warauff das gantze Gebäw auffruhet und genent wird der Grund oder daß Fundament der gantzen Exercitien. Daß Ziel und Ende dieser also genenter gründlicher Betrachtung ist / daß wir woll erwegen/warumb der Mensch auff die Welt kommen und erschaffen seye: ob es nemblich Ehren / oder Reichtumben oder Wissenschafften und Geschicklichkeit halber geschehe; wo aber nicht/und der Mensch allein der Ursachen halber / und zu dem Ende erschaffen ist / damit er Gott dem Herren allein diene/ und zur Seeligkeit gelange/ daß auch alle Geschöfft der Welt auß keiner anderen Meinung dem Menschen gegeben seynd/nach zu keinem anderen Ende mögen gebraucht werden: so folget unwidersprechlich hierauß/daß wir die Güter dieses Lebens uns anderst nicht können zu nutz machen / als wie sie uns Gott zu ehren und zu lieben befürderen und antreiben.

Demnechst weil die Ding/ so als Mittel-Ding dienen zu Erreichung dieses Endts / anders nicht geschetzt noch geachtet werden sollen/als in Ansehung deß Endts/ zu welchem sie helffen; auch nicht von Bewandtnus ihrer Natur und Wesens/ sonderen von dem Ende/ wie sie sich darnach bequemen / ihren Preyß / Werth und Gewicht

haben ; also erfolgt widerumb unwidertreiblich hier auß / daß wir die Reichtumben und die Armuth / die Ehr und die Verachtung / die Gesundheit und die Kranckheit nicht müssen abmessen auß dem Guten oder Bossen / so sie uns hie in diesem zeitlichen Leben zufügen; sonderen wie sie an den ewigē Dingen schädlich oder ersprießlich seyn kommen.

War auß dan zu schliessen / das wir uns in einer gleich Gewogenheit aller Sachen setzen und halten sollen und wollen : und nicht mehr trachten nach Gesundheit als nach Kranckheit / nach Reichtumben als Armut / nach Ehren als Verschmähung / nach eines langeren als kürzeren Leben. Vnd endlich wan eines auß beydē notwendig zu erwehlē / mussen wir das jenige ergreiffen / darnach uns lencken und neygen / welches uns geradt zu mehr erwendten Ende führet und leitet.

Es ist hoch zu verwunderen / wie viel diese Warheit / wan sie woll durchgrundet und recht gefast wird / bey einem Sünder vermöge / wie sehr vertiefft und erhärtet er auch immer seyn würde: er wird alles Irrdisch und Weltliches mit anderen Augen / als nicht vorhin / ansehen; und erkennen was vor eine grosse Unsinnigkeit seye / wöllen sein letztes Ende nit auff Gott / sonderē auff die Creaturen oder Geschäff Gottes setzen.

Ist nun diese gründliche Warheit auff besagte Weiß dem Menschen tieff zu Hertzen gangen / und er dardurch gäntzlich überzeugt / so muß er durch eine andere Betrachtung mit allem Fleiß und Sorg nachsinnen und woll erwegen / was da seye / daß ihn von diesem seinem Ende verleitet und abwendig machet. Wohin dan S. Ignatius die Betrachtung richtet / so er über den Fall der Verdamten und wegen eines hoffertigen Gedanckens in den Abgrund der Hellen gestürtzten Geisteren anstellet. Wie auch die Betrachtung / warin er Adams Vngehorsamb / und darauff erfolgte Straff / Verbannung und Elend vorbildet / dorthin zielet. Vnd widerumb die andere Exercitia oder Bedenckungen / darin er zu betrachten auffgibt wie unzalbar viele Menschen so geringere Sünd begangen als wir / und dannoch wir bißhero erhalten / sie aber ohne einige Hoffnung der Gnaden Gottes und deß Himmels ewig verlohren seynd.

Weilen aber diese geistliche Mittel nicht so wichtig und nachtrückig zu seyn pflegen / wan man sich nur in gemeinen Sachen auffhal-

halter/ also dringt der heilig Mann sehr darauff/ daß wir meistens auff die gehen/ so uns sonders eigentlich betreffen; unser Gewissen biß auff den Grund durchforschen und erschöpffen/ und nichts im gringsten übersehen / dardurch wir von unserem letzten Ende abgewichen seynd. Weil aber auch diese Erkantnus wenig bey uns außrichten wird/ wan wir der Sünden abschewligkeit nicht auch in ihrer Natur und Wesen erwegen: also hat Ignatius die zweyte Betrachtung der Gestalt eingerichtet/ daß wir dardurch von der Sünd abgeschröckt werden/ nicht allein darumb/ weil sie verbotten/ sonderen auch der Ursachen / daß sie in sich ein scheußlich Ding/ und Grewel ist: und diß zwar so wir darbey recht und ernstlich wollen zu Gemüth führen / eines Theils unsere grundlose Gering- und Nichtigkeit und anderen Theils die überschwenekliche Grösse der Göttlichen Majestet und Herrligkeit.

Wiewoll nun diese Gedancken Krafft und Safft gnug etwas bey einer Seelen zu vermögen haben sollen; so werden sie dannoch bey denen/ so den weltlichen Gelüsten zu viel ankleben und ergeben seynd/ nicht viel früchten / es seye dan / daß sie etwas besser angegriffen und überzeugt werden/ daß alle Gelüsten dieses Lebens/ Reichtumben/ Ehren/ grossen Nahmen auff Erden/ und alles / warzu unsere der verderbter Natur Anmüthungen viel zu unvernünfftig zügeneigt seyn/ eitel/ zergänglich/ nichtswertig und warüber dem strengen Richter schwere Rechnung/ und Verantwortung zu geben/ und unübgängliche straff/ wofern Man sich deren mißbrauche/ zuerwarten seye/ wie dan folgend/ und auff den Todt gericht/ und auff die Höll gehende Betrachtungen sehr nachtrücklich sölches außweisen. Die jenige/ so über die Hell gericht ist/ und soll die hellische Pein/ so die Sünd nach sich ziehet / uns etwan in der That zu empfinden geben/ muß geschehen durch gebrauch innerlichen Sinn/ und lebhaffte Einbildung deß erschröcklichen Orts / deß Heulens/ Weinens/ Gottslästerungen/ deß Fewrs einer Ewigkeit/ etc.

Diß erstes exercitium nun ist dahin angesehen/ damit das Gemüth von allen bössen anmüthungen/ dardurch es verderbt / und gute gedancken zufassen untauglich wird/ gäntzlich gereiniget und befreyet werde. Weil aber solche gemeiniglich tieff eingewurtzelet und nicht so leicht außzurotten; eben so wenig als böße überhauffte / und in

dem

dem menschlichen Leib veraltete Feuchtigkeiten / anderst nicht / als durch offt widerholte Recipe und Artzeneyen abgetrieben werden: also wirdt an diesem Ort vorgeschrieben/daß Man obgesagte Betrachtungē widerhole und noch hinzu setze gewisse/eyferige und theils zu Gott dem Vatter/ und Christo dem Herren; theils zu unser Lieben-Frawen und anderen Heiligen gerichtete Gebett/so Ignatius colloquia oder Gespräch nennet/ diese widerholte Betrachtung desto kräfftiger/ und mit mehreren Nutzen zu schliessen und zu endigen.

Und hiemit wird die erste Woch beschlossen. Massen Ignatius das gantze Exercitien-Büchlein in vier Theil / so er Wochen nennet/abtheilet/ und sie nicht durch die Zahl der Täg; sonderen durch ungleichheit der Materien/ darüber betrachtet wirdt / unterscheidet.

Demnach nun das Gemüth deß Menschens von aller unordentlichkeit bösser Neigungen gesäubert / und in einen besseren Stand übersetzt/auch tauglicher worden mit Gottes Gnad zu würcken/ und auff die Strassen / davon er durch seine ungezämbte Anmütungen ware abgewichen/ wider zu kehren. Als gehet der Exercitant weiter/ und trit in die andere Woch/so ihren Anfang nimbt von einer über das Reich Jesu Christi gestellten contemplation/und uns den Herren vorbildet als eine sehr Holdseeligen/und mit allen hohen Vortrefflichkeiten grzierten König/so alle seine Unterthanen zu einer Kriegs Expedition/ und zu seinem Vorhaben den gantzen Erden-Kreys unter seine Bottmässigkeit zubringen/ einladet/ und zwar mit so vortheiliger Conditionen und bedingungen/ daß sie nichs zu thuen / zu leiden oder anzugreiffen / als wan er mit seinem Exempel vorgangen seye ; ja sollen auch/nach Maaß der Muhseeligkeiten/so sie seinetwegen außgestanden/ seiner Beuth/ Ehr und Siegs theilhafftig werden.

Bey einer so nutzfrundlicher Innladung wirdt ja keine Christliche Seel sich weigeren und beschwert finden Christo dem Herren in Haltung deß Göttlichen Gebotts/ und übung der Evangelischen Tugenden nach zu folgen. Weil es aber nicht gnug ist / und gar wenig nutzet/ wan Man allein in gemein vornimbt einen Christlichen Wandel zu führen / ohne das man etwas insonderheit vor die Hand nehme; als zeigen uns die vor der Menschwerdung Christi , Geburth/

burth/Beschneidung/Auffopfferung im Tempel/ꝛc. folgende Betrachtungen den Weeg/und führen uns an/wie wir uns in übung der Demuth/ Armuth/ Abtödtung insonders zu verhalten/auch unser gantzes Leben zu richten und regulieren haben.

Es geschicht aber dem Christlichen Beruff nicht gnug / wan man für sich allein wil ein Jünger Christi seyn / und nicht wollen profession thuen/ oder sich befleissigen / auch andere zu veranlassen unserem Exempel und Lehr zu folgen; gemäß den Worten Pauli da er spricht. Seyet meine Nachfolger / wie ich Christi Nachfolger bin.

Und diß ist es/ wohin zielet jene Betrachtung von den zweyen Fähnlein/ wie S. Ignatius solche benamset / und scheint auß seinen alten Kriegs-Gedancken / durch Eingebung deß Heiligen Geistes/ welcher das Christlich Leben in Göttlicher Heiliger Schrifft mit der Miliz vergleicht/ herzurühren; und uns Christum den Herren vorstellen/ als welcher nun mehr sein geheimes/ und vorhin unbekantes Leben verlasse/und sich der Welt anfange zu zeigen/ und seine Lehr vorzutragen/ darumb alle und jede zu seiner Nachfolg einlade/ bey seinem Fähnlein zu schweren / und den Teuffel / so auch seines Theils das beste thuet/ und ja nicht unterläst die seinige in der Figur eines Obersten zur gegenwehr an zumahnen/ mit aller Gewalt anzugreiffen und zubestreiten.

Wan nun ein büssender Sünder dieses also in der Meditation zu gemüth führet/ wird er keine grosse Beschwernus mehr empfinden sich auff die Tugend zu begeben; und sich nicht allein deß Evangeliums nicht zu schämen; sonderen auch für eine grosse Ehr zu achten der Welt gepräng und Maximes abzusagen.

Ist er aber einmahl auff diesen Weeg/ wird er nicht allein mit bloßer begierd nach Christlicher Vollkommenheit wollen streben; sonderen wird auch auff alle Mittel/ so darzu verhelffen mögen / bedacht seyn/ und auß dem Weeg räumen / was daran könne hinderlich seyn. Von dieser Bereitsamkeit deß Willens gehet er weiter/und unterwirfft sich der gestalt dem Göttlichen Willen / daß er lieber wolte Haab und Guet/ Leib und Leben tausentmahl lassen/ als/ sage nicht/ eine Sünd/

dardurch er der Gnaden Gottes beraubt; sonderen auch den geringsten Fehler/ dardurch er den Augen Gottes mißfalle / wissend und williglich begehe.

Über diß wird sich sein Eyffer noch weiter erstrecken. Sintemahl er wird nicht allein sorgfältig sein geringe Sünden zu meiden / sonderen auch sich befleissen ein vollkommenes Eben-Bild deß Herren Jesu zu werden. Der Gestalt / daß da die Ehr Göttlicher Mayestet nicht mehr noch weniger solte durch Reichthumb als Armut / durch Ansehen als Verschmähung befördert werden; er wolte lieber Schmach und Armut erkiesen und anneimen als Ehr und Reichthumb/ allein darumb/ damit er unserem Schöpffer und Herren Jesu Christo ähnlich werde.

Zu diesen dapfferen Vorsätzen aber wird er vermögt und angetrieben durch die zwo folgende Betrachtungen/ und consideraciones, deren eine handelet von dreyen Gattungen der Menschen; die andere aber von dreyen Staffelen der Demuth. Begibt sich auch gern darin/ und umbfahet solches von Hertzen und mit allen Kräfften/ und zwar auß antrieb der Tauff / Versuchung und übrigem Leben unsers Erlösers biß auff sein Leiden und sterben/ über welche Geheimnus folgende Betrachtungen gerichtet seynd.

Alle diese Vorbereitungen waren notwendig / damit die letzte Betrachtung/ dardurch die zweyte Woch beschlossen wird / woll und fruchtbarlich abgienge. Massen darin der entschlus zu machen / was vor ein Form und Weiß deß Lebens hinführo zu erwehlen / und zuhalten. Weil nun aber diß eine Sach ist/ daran sehr viel/ als Seel und Seeligkeit gelegen/ der Mensch auch gar offt und leichtlich betrogen und verleitet wird; also hat Ignatius auff alle Weeg und Mittel vorsehung gethan/ damit Man sich der beschehener Wahl hernacher nicht zu bereuen/ noch zu beklagen habe.

Darumb er dan erstlich von der Sach selbst handelet / darüber die Wahl vorzunemmen; hernacher von der Zeit; so darzu die bequembste/ und letzlich vor der Weiß / so dabey zu halten. Das erste belangend/ oder die Ding darüber zuberatschlagen / ist ungezweiffelt gewiß und außgemacht/ daß alles in sich müsse gut / oder zum wenigsten nicht böß seyn. Widerumb seynd etliche Sachen beständig

und

und unveränderlich/ als da ist der Priesterliche und Eheliche Stand; andere/ wie da seynd Geistliche oder Weltliche Ämpter/ können nach unterschiedlichen Begebenheiten deß Orts und der Zeit verändert werden. Über die erste Stück ist nicht mehr zu rathen/ noch der Stand zu änderen/ wan schon die Wahl nicht auß einer so auffrichtiger Meinung/ daß nicht auch etwan Menschliche Antrieb mit eingeschlichen/ geschehen wäre. Daher man auch nach keinem anderem trachten solle/ sonderen in dem seinen sich dem Dienst und Preyß Gottes gantz dargeben/ und in demselben sich befleissigen vollkommen zu werden. Ja auch so gar wäre in dem zweyten/ daß ist in den Ämpteren keine Veränderung leichtlich vorzunemmen/ es wäre dan Sach / daß sie entweder in sich nicht allerdings gut / und unserem Christenthumb gemäß; oder aber daß man sich durch andere/ so vollkommen seynd / wisse zu verbesseren.

Die Zeit/ so zu der Wahl bequem / ist nicht nur eine sonderen viellerley. Wann das Hertz dermassen hefftig von Gott gerührt wird/ daß kein zweiffel mehr übrig seyn kan/ daß der Beruff nicht von Gott seye. Wie dan S. Matthæo, S. Paulo und anderen geschehen ist. 2. Wan die Würckung Göttlicher Gnaden/ ob woll nicht so hefftig und mächtig / dannoch also bewandt / daß sie dem Menschen Sicherung bringe/ sie könne anderstwo nicht / als vom Heiligen Geist herrühren. 3. Wan die Seel durch das Liecht deß Glaubens erleuchtet sich in einen rühigen/ sittsamen/ und unpassionirten Stand befindet/ ist sie tauglich zu erwehlen/ und zu ergreiffen / was sie vermeinet am besten zu seyn.

Die Weiß nun deren Man sich in der Wahl zugebrauchen hat/ ist diese/ wie folget. 1. Muß man das Ampt / Gelegenheit/ Stand / Weiß und Form zu leben/ so im Vorschlag ist / woll und reifflich überlegen. 2. Soll Man widerumb und auff ein newes das Ziell und ende/ zu welchem der Mensch erschaffen ist / vornemmen/ selbige auch nach der erster fundamental Betrachtung regulieren/ und sich setzen in eine Gleich-Gewogenheit aller zeitigen Dingen / und sie anderst nicht achten/ als wie sie zum letzten Ende anweisen und befürderen. 3. Ist Gott demütiglich zuerbetten/ daß er sich wolle lassen ge-

fallen unseren Verstand zu erleuchten / damit wir nicht irren / noch von dem Weeg/ durch welchen er uns leiten und führen will / abweichen mögen.

Demnechst soll Man alle die beyderseits vorgreiffliche Ursachen durchforschen/ und selbige nicht obenhin ; sonderen mit allem Fleiß überlegen / und zwar in allweeg wie sie mit der Ewigkeit und letzten Ende eintreffen. Wans sich nun klärlich eräuget / daß ein Theil dem anderen überlegen/ soll Man sich dorthin schlagen/und der Göttlicher Majestet anloben dabey sich väst und steiff zu halten. Ist es aber Sach daß wir uns in etwan wanckelmühtig/ und nicht all zu sehr gefast befinden/müssen wir zu dem greiffen / was wir einen gutem Freund auß wolmeinenden Hertzen in gleicher Begebenheit rathen wolten; und das umbfahen/ was wir in unserem Sterb-stündlein und am Tag deß Jüngsten Gerichts/ wan strenge Rechenschafft zu geben / wolten umbfahen haben. Mit einem Wort wir haben zuerkiesen / was da nach reifflicher Erwegung sothaner gründlicher Satzungen scheinet das beste zu seyn. Und diß ist kürtzlich alles / was zu einer guter Wahl/ daran so viel gelegen/ erfordert: und dan auch also die andere Woch beschlossen wird.

Es ist zwar nicht ohne/ es kostet Mühe / Arbeit und Beschwernus alle diese von uns angeregte Stück zuhalten ; es ist aber auch ja natürlich daß eine solche Erneuerung deß Lebens müsse vielerley widersprechungen nach sich ziehen/ sie kommen nun her von der Welt/ so sich den Christlichen Warheiten mit aller Gewalt widersetzet ; oder aber sie rühren von Gott selbsten her / welche die Trewe seiner angehenden Diener zu probieren pflegt. Darumb dan die Seel sich zu stercken und bestettigen / der Gnad und Liebe nöthig hat/so sie dan am besten zu finden in den Wunden unseres Herren und Heylands Jesu Christi, welcher das Werck unserer Erlösung durch sein bitteres Leiden und Sterben vollendet/ und uns biß in den Todt deß Creutzes geliebet hat. Und hierin endiget sich die dritte Woch/daß nemblich die Christliebende Seel durch das Leiden unsers Seeligmachers zu einer Gegen-Lieb angeflamt/alles widerwertiges gern und beständiglich Christo allein zu gefallen/ übertrage/ und bey der einmahl gefaster Resolution

das

das ist in übung der Christlichen Tugenden/ was sich darwider regen/ und bewegen solle/ biß in den Todt verharre.

Dem nach nun endlich die Seel zu einem solchen Stand erhoben/ ist anderst mehr nichts übrig/ als das sie ihre Gedancken und Begirden gehn Himmel schwinge: darzu dan veranlassen und vermögen fast alle Betrachtungen/ so zu der vierten Wochen gehörig/ und gehen auff die Glorwürdige Geheimnüssen der Urstänt/ Erscheinungen und Himmelfarth deß Sohns Gottes/ auch kräfftig seyn den Glauben zu ermunteren/ die Hoffnung zu stärcken / und die Liebe zu erleuteren. Am Ende wird nach zum Beschluß und Bestettigung deß gantzen Wercks eine Contemplation von der Liebe/Gutthätig und Vollkommenheiten Gottes hin zu gesetzt; dardurch die Seel befügt wird sich mit Gott gäntzlich zu vereinbahren / und anzuheben die Süssigkeiten der Göttlicher Union und Vereinigung zuverkosten. Es wird aber auch diese Contemplation durch ein sehr krafft- und safftreiches eyffriges Gebett beschlossen: in welchem Gebett sich die Seel Christo dem Herren mit allen ihren Kräfften gantz und zumahlen dargibt / und inständiglich umb Gnad ihn zu lieben anhält/hoch betheurend/daß sie darüber mehr nichts verlangen; ihr auch gnug seye/ihn allein zu lieben/ und von ihme geliebet zu werden.

Hierauß nun erhellet/ wie die vier Theil der Exercitien/ und alle Betrachtungen an ein ander hangen; und die erste auff die zweyte/ und diese auff die folgende ihren Einfluß haben/ damit der Effect/ und Zweck/ dahin alle Exercitia gerichtet seynd/ endlich erhalten; und die Seel/ so sich von allen Weltligkeiten enteussert/ in vollkommener Liebe Gottes möge gestärckt und bestettiget werden.

Diß ist nun eine kurtze Beschreibung/ und rechter Geist der Exercitien / deren Ignatius zu Manresa den Anfang gemacht / sie nach und nach mit unterschidlichen Regelen / so den Glauben/Gebet/ Almossen/Mässigkeit/Scrupulē/und Antrieb allerley Geister betreffen/ vermehret und endtlich zu solcher perfection außgeführt und also außgemacht/wie sie heutiges Tags im Brauch/und in unseren Händē seyn; zu geschweigen von den Annotationibus und Additionibus, wie der Heilig man etliche umbständ und anmerckungē/so bey dem Betrachten

zuhalten / nennet ; und welche / wie einer auß den namhafftsten und fürtrefflichsten Männeren der Societät der Meinung ist/ so wesentlich darzu gehörig / daß wan dieselbe nicht solten in acht genommen oder verabsäumet werden/ die Exercitia oder gar geringen/oder gantz keinen Nutzen schaffen würden.

Gestalten besagte Annotationes und Additiones,sampt anderen beygefügten Wahrnungen bringen mit sich und erforderen von dem / so denen Geistlichen Ubungen obligt/ daß er sie mit Ernst und Eyffer begimne ; auch bereit und entschlossen seye / den Einsprechungen deß Heiligen Geistes zu folgen/ und zu gehen/ wohin er durch die Stimme deß Himmels beruffen werde. Muß auch bey seinem Eintrit sich nicht allein allen Gedancken/ so die weltliche Geschefft angehen / entschlagen/sonderen auch den Verstand auff das gegenwertige dermassen einschrancken / daß er an das Morgene oder künfftige nicht leichtlich gedencken könne. Die Geistliche Bücher auch/so Man liset/ sollen von denen Materien/ so vor handen; nicht aber von Frembden/wie gut und geistlich sie immer seyen / tractiren und handelen/ und diß zwar umb der Ursachen halber / damit der Geist nicht etwan durch so villfältigen außschweiffungen krafftloß gemacht und geschwecht werde/ daß er die Warheiten/ dardurch er solte überzeugt werden/ nicht also recht durchgründen und fassen könne.

Speiß und Tranck / Einsamkeit / Stillschweigen und Strengheiten deß Leibs müssen also geschaffen syn / daß sie sich auff das Gebett einer jeden Wochen schicken / und zwar nach Maaß und Regel der Discretion und Bescheidenheit.

Demnach solte der Exercitant etwan Süssigkeit / Andach/ Tröstungen empfinden/ möge er sich zwar so lang daran halten / biß er sein völlig Vergnügen habe ; müsse sich aber bey wehrendem Eyffer hüten/daß er sich mit keinem Gelubd seinen gegenwertigen Stand zu veränderen/ zu Gott verbinde. Hingegen solte ihme Trückne/Dörre/ Verdrus/ Miströstung überkommen/ müsse er die Zeit deß Gebetts nicht allein nicht verkürtzen/ sonderen auch viel mehr verlängeren / die Unluß bestreiten/ sich selbst überwinden/und also in Demuth/Gedult/ und Stillschweigen der Heimbsuchung und Salbung deß Heiligen

Geistes

Geistes gewertig seyn.

Endlich muß er seinem geistlichen Vatter sein Hertz offnen und bekand machen / ihme nichts verhalten / damit er von ihme wohl möge regiert und geführt / und so er kleinmütig / nicht zu forchtsamb / so er zu beherts / nicht zu vermessen gemacht werde: auch nicht / daß Man eine Seel / so jüngsthin den bösen Zuneigungen anklebte / wolle also bald und urplötzlich auff den höchsten Staffel der Vollkommenheit verheben.

Auß diesem allem nun was bißhero gesagt / ist gnug zuermessen und zu urtheilen / ob diß Büchlein seinem ersten Versprechen nicht nachkomme / und den Menschen anführe / damit er über sich selbst / und seiner böse Anmütungen Herr und Meister werde / und hernacher / nach dem er diß Hindernus auß dem Weeg geraümt / er möge eine Form und Weiß zu leben erkiesen / darin er sein Heil würcken / und ewig seelig werden könne.

Eins ist noch übrig / darvon im Büchlein Meldung geschicht / daran nach Meinung S. Ignatii sehr viel gelegen / und so von ihme für ein kräfftiges Mittel die Vollkommenheit zu erreichen / geachtet wird: und ist / wie es von ihme genennet wird / daß particulier examen oder sonderbahre Erforschung deß Gewissens / und darin bestehet / daß Man das jenige Laster / welchem einer am meisten unterworffen ist / alleinig angreiffe / und ohne unterlaß bestreite / mit stäther Achtung auff sich selbst / und täglicher Auffzeichnung aller Fehler / so darüber begangen seynd: und diß zwar zu dem Ende / damit Man einen Tag mit dem anderen und eine Woch mit der anderen collacionire und berechene / und erforschen ob Man zu oder abgenommen habe / hierin dan nicht abzulassen ist / biß dahin / daß die böse Gewonheit / so zu überwinden / gantz außgetilget; und alsdan erst nach dem anderen fortzuschreiten / und mit demselben / wie mit dem vorigen / zuverfahren.

Ich will mich hie nicht auffhalten / noch einen / weiß nicht / was vor Authorem widerlegen / welcher kein Schew getragen unterm Nahmen eines Dom. Constantini Caëtan Abten zu Cassino ein Buch in den Truck außzugeben / darin er wollen behaupten / daß der Societät

gät Stiffter seine also genante Exercitia auß einem längst von Dom Garcias de Cisneros einem Benedictiner und Montserratischen Abbten geschriebenem Buch gezogen/ und ihme solches Buch selbst habe wollen unbilliger weiß anmassen / dan zu geschweigen daß eine Cassinensische Congregation in einem Anno 1644. zu Ravenna gehaltenem allgemeinem Capitulo sampt einer anderer in Portugal Anno 1645 gehaltener Ordens Versamlung von diesem Schribenten nichts wissen wollen/ auch was er hierüber geschrieben / verworffen; so ist darneben in beyden Bücheren / so allenthalben zu finden/ solche Vngleichheit/ daß ein jeglicher/ der sie nur obenhin leset / gleich erachten wird/ daß sie/ ausser der Vorschrifft/ nichts gemein haben.

Damit ich aber nun widerumb auff den Verlauff der Historischer Geschicht komme/ weil Ignatius wegen deß grossen Nutzens/ so er durch seine Apostolische Gespräch und Geistliche Exercitia bey jedermänniglich zu Manresa schaffte/ in grossem Ansehen/Ehren/und Veneration gehalten wurd/und ungern sahe/daß Man so viel Wercks von seiner Person machte; sonderlich an dem Ort wohin er sich verfügt alle Ehr zu meiden/als hat er bey ihme gäntzlich beschlossen Manresa, da er sich biß in die zehn Jahr auffgehalten/entlich zu verlassen und seine Reiß nach Barcellona,wo die Pest schon mercklich nachlisse/ anzutretten / und dieselbe endlich nach dem Heiligen Land/ wohin sein verlangen gienge / über Meer fort zu setzen : der Meinung / nicht zwar wie vorhin am Anfang seiner Bekehrung/allein dorthin zu wallfahrten/ damit er den Heiligen/ und durch die Gegenwart und durch das kostbarliche Blut Jesu Christi geweyheten Orteren möchte gebührenden Respect und Ehr erweisen; sonderen sich bey der Gelegenheit mögligst befleissen/ damit er etwas bey denen Schismaticis, Türcken/Vnglaubigen ihren Seelen zum besten möchte außrichten.

er nimbt seine Reiß auß Manresa nach Palästina.

Er ist zwar nicht auß Manresa / wie vorhin von Monserrat heimlich und verstohlener Weiß durchgangen/ offenbahret auch seinen Freunden seine nach Palæstina bevorstehende Reiß / verschwiege aber was er dorten vor ein Leben zu führen gesinnet wäre. Wie sehr sie nun solches empfunden/ ist unbeschreiblich / bethaurten ihn sehr hoch/ und bettete ihn mit weinenden Augen / er möchte sie doch nicht verlassen.

lassen. Hielten ihme auch die grosse Gefahr und alle Mühseeligkeiten einer so langer Reysen vor/ aber alles Weinen/ Flehen / Betten/ und vorgebrachte Ursachen richteten nichts auß / möchten ihn auch kein Augenblick auffhalten. Es waren ihrer nicht wenig/ welche sich zu Mitgefährten/ und Gelt zum Unterhalt anerbotten. Er wolte aber weder Gelt noch Reißgefährten/ noch anderst haben / alle menschliche Hülff und Beystand hindan gesetzet : sich verlassend/ und seinen Trost setzend allein auff Gott und seine Göttliche Fürsichtigkeit. Denen Freunden/ welche wolten/ er solte von aller Nothufft provision und vorsehung machen/ gab er zur antwort/ daß das rechte vollkommene Trauen zu Gott allenthalben gelte und Platz habe ; auch daß wir nicht durch den Glauben und durch die Liebe allein Christen seyen ; sonderen auch durch die Hoffnung/ und daß diese Tugend niemahl besser geübt werde/ als bey ermangelung und Abgang aller Sachen.

Ende dieses ersten Buchs.

Das Ander Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola, Stiffters der Societät IESU.

Wie es ihme zu Barcellona ergangen

IGnatius ist also von Manresa abgereyst / und nach wenig Tagen gehn Barcellona ankommen; da er dan ein klein und ein groß Schiff / so sich nach Welsch-Land abzufahren außrüsteten / am Gestat stehend angetroffen / und wolte sich jetzo / wie er albereit mit dem Schiff-Man pactiret und eins worden / auff das kleine / so vor dem grösseren solte absegelen / begeben. Aber Gott / der seinen Diener länger wolte erhalten / hat diß sein Fürnehmen hindertrieben. Und zwar auff die Weiß wie folget.

Eine adliche und sehr tugendsame Matron Isabella Rosella, als sie einest in einer Kirchen der Predig beywohnete / und ungefehr auff Ignatium, der auch bey der Predig war / und sich auff die Staffelen vorm Altar unter die kleine Kinder und Schüler gesetzt hatte / ihre Augen geschlagen / und ihn angesehen / hat sie in solchem anschawen / weiß nicht / was vor ein schein und glantz von seinem Mund herstralend wargenomen / und gleichfals eine Himmlische Stimme in ihr selber empfunden / dardurch ihr geschafft wurd / ihn zu sich zu beruffen. Weil sie aber förchtete es möchte villeichs eine Illusion und Betrug hierunter verborgen seyn / hat sie sich eingehalten / biß sie nach vollendter Predig heim kommen / und sich mit ihrem Gemahl darüber unterredt / auch beyde beschlossen diesen unseren Wahlfarter und Frembling alsobald nach Hauß kommen zu lassen / und das Mittagmal mit ihnen zunemmen / gütiglich eingeladen / unterm vorwand / daß sie Christum in der Person eines Armen / wie er zu seyn schiene / gern wolten speisen. Ignatius läst sich überreden / und weil sie beym Essen von geistlichen

Sachen

Sachen das Gespräch inngeführt / etwas von und auß ihme zu vernemmen/ hat er wiewoll unwissend was ihre Meinung und absehen wäre/mit bescheidentlicher Gravität von Göttlichen Sachen dermassen geredt/ daß sich alle beysitzende darab verwundert / und nicht wenig durch solche Reden und Ermanung zur Liebe deß wahren und höchsten Güts bewegt worden : und hierauß gnug ersehen / daß diß ein Man Gottes wäre / sie hetten ihn zwar gern bey sich behalten/ er sagte aber er wäre von Gott anderstwohin beruffen / und wartete auff nichts/ als das er mit dem Schifflein/so bald es zu Segel gehen würde/ Hispanien verlasse. Weil aber die Fraw Isabella, weiß nicht auß was vor Jmgebung mehrmahlen sagte / und mit klar deutlichen Worten ihn wahrschawete/ er würde sein Leben auff dem Schifflein in die höchste Gefahr setzen; solte derohalben auff das grössere warten; hat er zwar seinen mit dem Schiff-Man gemachten Pact auß Rath der Frawen/ und seinen innerlichen Einsprächung verändert und nach auffgebung dieses Schiffleins/welches gleich in anschawung der gantzer Stadt durch ein schröcklichs Ungewitter / so sich also bald erhoben/ zerscheitet/ und mit allem/ was darauff ware / untergangen/ sich lassen überreden / daß grössere Schiff anzunemmen/ jedoch mit dem beding/ daß er anderst nicht als ein Armer Betler / und umb Gottes Willen vom Schiff-Man solte angenommen / und gehalten werden. Der Schiff-Man nimbt ihn zwar auß Christlicher Liebe an/ will aber haben/ er solle so viel Lebens-Mittel schaffen / und mit hinein bringen/ als er vor die gantze Reyß vermeinte nötig zu seyn Wie er nun allein etwas weniges Brodt bedürfftig / so er leicht ich hätte können im Schiff betteln; also förchtete er wider die Evangelische Armut zu handelen/wan er solte auff eine Zeitlang/wie der Schiff-Man wolte/ Provision machen. Diß sein zweiffelhafftiges Gemüth zu beruhigen/ hat er seine Zuflucht zu dem Beicht-Vatter genommen/ und weil derselbe ihme gebotten/ er solte die vom Schiff-Man vorgehaltenes Beding annemmen / ist er demselben zwar auß Gehorsamb nachkommen; aber nichts von der Frawen / so ihme das Leben errettet und alles anerbotten / begehret ; sonderen sein Brodt von Hauß zu Hauß gebettelet. Dabey ihme etwas denckwürdiges begegnet/

net/ welches nicht ungemeldet verbleiben soll.

Eine vornehme Fraw mit Nahmen Zepiglia hatte einen Sohn/ welcher gleich wie er in die böße Gesellschafft kommen; also ist er zu allerley Laster angeführt/ von Hauß entlauffen / und durch liederliche Gesindlein und Bettel-Volck / dar zu er sich geschlagen/ in die Wildnus gerathen. Weil nun Ignatius von dieser Frawen/ welche eben auß ihr Hauß gienge / ein stücklein Brodt umb Gottes Willen begehrte/ und sie auß der eusserliche Gestalt deß Leibs und Gesichts urheilte/ daß er ja keinem Betler gleich sehe/ auch sich darbey erinnerte ihres Sohns/ fahrt sie über ihn auß mit Scheltworten; er seye ein Landläuffer/ Müssiggänger / Entführer ehrlicher Leuth-Kinder/ und wan er sich nicht also fort packte/ wolte sie ihme schon lassen Füß machen. Ignatius hörte sie mit Gedult an; sagte darauff er wäre böshafftiger als sie nicht vermeinte / und gienge darvon. Die Fraw aber wirdt über solche Gedult / und gelinde Antwort dermassen bestürtzt/ daß sie sich/ weil sie noch anderstwoher verstanden / er seye ein Heiliger Man/ darüber sehr entfarbet und ihres gegen ihme übels verhaltens beschämet / schickte sie zu ihme / er möchte sie entschüldigen/ und das Brodt/ damit sie ihn am Tag/ da er zu Segel gienge/ versorgte/ vor Lieb nemmen. Viele gute Leuth haben ihme zwar Gelt auffgetrungen/ er wolte aber nichts mit sich nemmen / und weil er bedencket hatte / solches unter die Schiff-Burß außzutheilen / und eben kein armer Mensch vorhanden/ hat er alles lassen am Land ligen/ für den/ so es am ersten finden würd; und ist also mit ledigen Händen außer das gebetlet Brod zur See gangen.

Seine abreyß nach Rom und Venedig.

Die Schiffahrt ist zwar gefährlich aber nicht langwirig gewest. Massen er durch einen starcken Wind innerhalb fünff Tagen glücklich/ und woll gehn Cajeta getrieben und ankommen Anno 1523. und als er sich in einem Stall einer offenen Herberg verfügt/ und dorten zu schlaffen sein Nachts-Läger gemacht hette / hörte er ein groß geschroy/ so von einer betrangter notleidendender Person schiene herzukommen / laufft derrowegen eilends hin zu/ und da er sahe/ daß etlich verwegene Kriegs-Leuth ein junges Mensch unter handen hetten/ ihr Gewalt anzuthuen / hat er ihnen so kräfftig zugeredt / daß sie die

Per-

Person unbeschädigt haben müssen verlassen; so viel vermöchte sein gegenwertiger Eyffer / und vorhin übliche Hertzhafftigkeit/ und militarische Weiß zu reden/ daß muhtwillige Kriegs-Volck innzuhalten.

Von dannen nimbt er alleinig seine Reyß auff Rom zu Fuß: fastet alle Tag und bettete das Brodt nach seiner Gewonheit. Wiewol es nun ohne grosse Muhe und Arbeit nicht abgangen / so ist er dannoch vermittels Göttlicher Hülff am Palm-Sontag gehn Rom angelangt / und nach dem er die Stationes und heilige Ort besucht/ und vermög seiner Andacht biß in die fünffzehn Tag dorten verblieben; ist er auff Apostolischen vom Pabst Adriano VI. erhaltenen Segen beurlaubet nach Hierusalem zu wallfarten: und hat also seine Reyß auff Venedig zu genommen. Etliche Spanier die er zu Rom angetroffen/ gaben ihme sieben oder acht Goltgulden/ und sagten es wäre ja ein Abentheur/närrisch Ding/ wollen durch ein Land/ da die Pest so hefftig grassierte/ und er der Sprach unerfahren /ohne Gelt reysen. Er hat sich zwar lassen überreden / und das Gelt unbedächtlich angenommen; hat sich aber dessen bald berewet / weil sölches der rechten Armut/ so er so sehr liebte/ ungemäß und zu wider wäre / und darumb sich vor Gott angeklagt / sagend bey ihme selbst/ es wäre besser bey den Menschen vor unverständig angesehen zu seyn / als auff die Göttliche Fürsichtigkeit das geringste Mißtrawen zu setzen. Diesen seinen Fehler widerumb zu erstatten / hat er gemeltes Gelt unter die nechste ihme vorkommende arme Leuth außgetheilet. Ist also in die höchste Nothürfftigkeit gerathen: hatte fast nichts zu leben/ könte wegen inreissender contagieuser Seucht nirgends auch eine Nacht unterkommen; bey Stätten und Flecken wurd er außgeschlossen: also das er/ wo ihn die Nacht ergriffen/ auch zuweilen unter dem blawen Himmel nothwendig bleiben müssen/ weil er von Hunger und Schwacheit nicht woll einen Trit hinder sich nach für sich zuthuen vermöchte. Bey den Stadt-Pforten und Wächteren war er verdacht/ und scheweten ihn anderst nicht / als ein Muster und Ebenbild deß Todts wegen seines bleichen todtfärbigen Angesichts.

Gott der Herr aber hat alle diese seine Mühe und beschwerde deß Leibs mit überfluß geistlicher Tröstungen in der Seelen erstattet.

Einest da er so gantz ermattet und außgeschöpfft/ das er von seinen Wegsgefürten/ und Mitgesellen / so zu ihme auff der Reyß gestossen / verlassen / und müssen hinderbleiben / ist ihme Christus der Herr/ da er bey sothaner Verlassenheit sich ins Gebett begibt/ auff einem fast weit-und breitem Feld / mit seiner lieblichen Gegenwart erschienen/ wunderbahrlichen Trost / Krafft und Stärcke noch mehr und grössere Ding umb seinet willen zu leiden mitgetheilet/ und versprochen/ er wolte ihme helffen / daß er zu Padua und Venedig inngelassen würd. Gleich dan auch geschehen / sintemahl er unangesehen ihre strenge Wacht / frey/ ungehindert / und unexaminirt inn/ und außkommen/ obwoll seine Reyß-Gefärten / so ihme schon vorkommen/ mit ihren Fede de Santà außgeschlossen seynd. Er ist sehr spät in die Stadt Venedig angelangt/ und weil er nicht wuste/ wo er sich hin verfügen solte / oder wo er zu Nachts verbleiben; ist er ungefehr auff S. Marxen-Platz kommen / und sich unter einen Schöpff zu ruhen niedergelegt / aber Gott / der nicht gewolt/ daß sein also gantz erkränckter und abgemateter Diener solte die Nacht über an Nahrung und gehling so grosse Noth leiden/ hat einen von den Vornembsten Venetianischen Herren außgesehen und vermahnet/ Ignatium in seine Behausung auff und anzunemmen. Die Sach verhält sich wie folget.

Dieser Herr war Marcus Antonius Trevisanus eines alt adlichen herkommens / eines gut Christlichen Wandels / und vor allen anderen im Venetianischen Rath eines hohen Verstands und Weißheit. Er war zwar wohnhaff in der Welt / hatte aber nichts weltliches an sich. Seinem Fleisch war er sehr hart und ungütig; er liesse keinen Tag hingehen/ daß er seinen Leib nicht hette mit einem scharffen härinen Kleid gezüchtiget/ so mitleidig und barmhertzig ware er gegen den Armen/ daß er auß seiner Behausung scheine ein Spital gemacht zu haben. Wan seine Vetter die Herren Marcelli ihme nicht wären angelegen/ und ihn gleichfals seine Lieb und Barmhertzigkeit zu moderiren und mässigen genöthiget/ hette er alle seine güter unter die Armen außgetheilt/ und sich selbst arm gemacht. Hat seine ihme von der Venetianischer Regierung auffgetragene hohe Aempter mit sölchem

Christ-

Christlichen Ruhm versehen / daß da er über die Insul Cypern als vorgesetzter Gubernator zugebieten hatte/ für ein heiligen Man gehalten wäre. Er ist zwar seiner hohen Gaben und wunderſamer Tugend halber zum Hertzogen erkohren/ hätte aber sich gern abgedanckt/ wann Laurentius Massa und Antonius Mulledonnus beyde geheime Secretarii dero Republic ihn von seinem Vorhaben durch wichtigen und unwiedertreiblichen Ursachen nicht hätten abgerathen/ hat sein Leben biß in das hohe Alter außgeführt/ und endlich am Fuß deß Altars bey wehrenden heiligen Meß-Opffer / unterm eyfferig-feurigem und am Angesicht herſtralendem Gebett mit vorhergehender ohnmacht / vaſt heiliglich beſchloſſen und kuyend Todes verblichen. Dieſer Herr nun lage in seinem Beth auff S. Marxen-Platz/ da er seine Wohnung hatte/ und wie Ignatius unter dem Schopff / schier nackend / auff bloſſer Erden sein Läger hette/ dauchte ihn er höre mitten im Schlaff eine Stimme / ſo ihn auffweckte / und alſo zuſprache : wie ſolte das dan recht seyn/ daß du in deinem alſo gemächlich zugerüſteten Beth/ in einem ſo scheinbarlicher Behauſung / deiner ſelbſt ſo zärtlich pflegeſt/ und laſſeſt meinen Diener dorten auff öffentlicher Gaſſen und harten Bodem ligen. Ab welcher Stimm Traviſanus dermaſſen erſchrocken iſt/ daß er ſich unverzüglich auß dem Beth gemacht / den armen Frembdling mit allem Fleiß geſucht/ und da er ihn an beſagtem Ort gefunden/ und vermerckt/ daß er derſelbe wäre/ deſſen er durch beſchehene Stimme ermahnet/hat er ihn mit ſich nach Hauß geführt/ und zwar herrlich und woll gehalten/ weil aber Ignatius ſich ſolcher Ehren und Tractaments unwürdig achtete / und ungefehr einen altbekanten Landts-und Handels-Man/ſo auß Byſcaia bürtig / angetroffen/ hat er mit danck bey dem Herren umb Urlaub angehalten/und bey ſeinem Lands-Man/ ſo ihn alter Freundtſchafft wegen zu ſich geladen / umkehren wollen. Beyde der Raths-Herr und Kauff-Man haben ihme zwar alle Nottuff biß zum Heiligen Land anerbotten / er aber hat ſich aller Gutthätigkeit bedanckt/ und ſie allein gebetten/ ſie möchten ihme bey dem Hertzogen dem Zugang und Audientz verſchaffen. Dieſer war nun Andreas Gritto einer auß den gröſten/ und fürpefftigſten Männeren/ ſo bey ſeinen Zeiten gelebt haben. Zu dieſem

dan

dan ist Ignatius durch Hülff und Vorsprach Travisani zugelassen/ und von ihme erhalten/ daß weil das Schiff darauff die Hierosolimitanische Pilgram waren/ schon vor etliche Tag zur See gangen/ er wolte ihme erlauben und bewilligen/ daß er auff erst zutragende Gelegenheit über Meer zufahren ihn frey und ohne Schiff-Lohn wolte lassen mit einkommen: welches der Hertzog dan bewilliget/ und Befehl geben/ daß er in dem Haupt-Schiff/ auff welchem der newe Gubernator in Cypren solte fahren/ frey und umb sonst bist dorthin solte geführt werden.

Wie starck auch der Kauff-Man anhielte und triebe/ er möchte doch Caroli quinti Bottschaffter begrüßen/ hat er sich nicht wollen lassen bereden / als der nun mehr groß Verlangen truge nach dem Heiligen Land/ und bey weltlichen Höffen nichts mehr zu schaffen hette. Er liesse sich auch nicht einreden/ nach im wenigsten nichts irren/ daß seine Freundt ihme allerhand Gefährligkeiten einer so weiten See-Fahrt vorwurffen/ sonderlich weil verschienen Jahr die Insul Rhodis verloren / und in deß Türckischen Solimanni Hand und Gewalt kommen: auch die Türckische Meer-Rauber allenthalben in der See creusseten; darneben dan viele auß den Pilgram sich widerumb nach Venedig auß Forcht der Gefangenschaff und Schlaverey zu rückgezogen. Aber Ignatii standhefftiges Gemüth hat sich hiedurch nicht lassen anfechten; sonderen / weil er einer gäntzlicher und unüberwindlicher Hoffnung zu Gott ware/ sagte er zu denen seinen Freunden / so ihn mitnehmen wolten/ wan schon kein Schiff vorhanden wäre / würde dannoch Gott ihme beystehen und helffen/ daß er auch mit einem Bort allein würde dorthin gelangen können.

Vor seiner Abreiß war er mit einem Starck hitzigen Fieber beladen/ wie er dan auch am selben Tag / da er abgeschifft / Artzeney innemmen müssen/ so hatte er dannoch solches vertrawen zu Gott; daß er/ obschon die Aertzt ihme das Leben schier absprachen/ diß ungeacht sich in die See begeben/ und ist in kurtzem beym Fortschiffen zu völliger Gesundheit kommen.

Sein Schiffahrt nach dem Heiligen Land

Auff dem Schiff war nun allerley Volck und wurden schwere Sünd und Laster begangen / und dis zwar nicht in geheim ; sonderen un-

ungeschewet / offentlich/ und unverschämbt: bey den Schiff-Leuten war kein Betten noch einige Gottes Forcht; nichts hörte man als garstige und gottlose Reden. Diß schmertzte nun Ignatium sehr hefftig: darumb er dan erstlich mit ihnen gütlich gehandlet/ sie vermachnet/unterwiesen/ gebetten; als er aber gesehen/ daß alles vergebens / wie er mit dem Fewer deß Heiligen Geistes entzünd war; fieng er sie mit einer so Christlicher Freyheit zu bestraffen / auch ihnen mit der Rach Göttlicher Gerechtigkeit so hefftig zu betröhen / daß diese welsche Schiff-Leuth/so solches von einem Spanischen Frembdling nicht dülden können/ sich untereinander/ wie er von einem Außländer verstanden/ entschlossen/ ihn auff eine öde unbewohnte Insul außzusetzen / und dahinden zulassen. Deßwegen aber hat Ignatius nicht nachgelassen/ auch haben die Schiff-Leuth ihr Vorhaben nit können werckstellig machen. Dan da sie sich zu der Insul hinzu naheten / hat ein gählig entstandener Gegen-Wind daß Schiff von gedachter Insul mit macht hindan/ und wider auff das hohe Meer / und in wenig Stunden der Insul Cyperen zugetrieben.

So bald sie nun angeländet / findet Ignatius das Schiff / so die Pilgram solte übersetzen/ganz segelfertig; und schiene auff nichts anderst/als auff Ignatium allein gewart zu haben. So ist er in das Schiff gangen/ und nach viertzigtägiger Schiffarth von Venedig ab endlich den letzten Tag Augst-Monats Anno 1523 frisch und gesund gehn Jaffa oder Joppen gebracht. Hievon auß ist er zu Fuß nach Hierusalem gangen und dorthin den vierdten Tag im Herbst-Monath sampt den anderen Pilgram glücklich ankommen.

Seine trostreiche Anmütungen im heiligen Land.

So bald er dieser Heiliger Stadt ansichtig worden/ seynd ihme die Augen vor Frewd und Frolocken übergangen/ wurde auch mit einem sonders Heiligen Schröcken so wunder süß und frewdig erfült und überschüttet. Besuchte dan täglich und zwar zu mehrmahlen die Heilige Oerter / eins nach dem anderen mit tieffer Ehrerbietung und hertzlicher Andacht. Erinnerte sich dabey so lebhafft/ daß unser Herr und Heyland selbst alda gewesen und gewandert / als wan er ihn mit seinen Augen sehe/ wie er in der Grotten zu Bethlehem geboren/ im Tempel geprediget/ im Oelgarten gebetten / und auff dem Berg

Calvarien gestorben ist.

Auff diesen Heiligen Berg schiene/ daß ihme das Hertz vor Andacht zerschmeltzte/ küsset zu hundert und hundertmahl die von dem rosenfarbigen Blut dero am Creutz sterbender Göttlicher Majestät übergossene Erde: befeuchtete dieselbe mit seinen Zähren bey einem unabläßlichen Exercitio und übung der Lieben Gottes. Darüber er ein Hand oder Schreib-Büchlein gemacht/ und alles / was und wie sichs auff der Reyse mit ihme hergangen/ umbständlich verfasset/wie auch alle gute Anmühtungen/so er bey einem jeden Geheimnus erweckt/ selbst verzeichnet/ und schrifftlich hinderlassen hat.

Weil er nun im brauch hatte die Geheimnüssen unserer Religion mit so lebhaffter vorstellung deß Orts / an welchem das Geheimnus verrichtet/und mit so deutlicher Einbildung der innerlichen Sinnen zu betrachten/ daß man es gleichfals höre und sehe/ was darbey geschehen odergeredt worden;also hat auch Ignatius die Beschaffenheit der Heiligen Derteren auffs mögligste weiß in seinem Sinn entworffen/ und tieffest in dem Verstand eingepreßt und gefasset.

Er hatte ihme schon fürgenomen sein lebenlang nicht mehr von Hierusalē zu scheiden/sonderen die übrige Zeit alda zuschliessen;und sich deß Heils deren gegen auffgang gelegener Völckeren besten vermögens anzunemen/ware auch der gäntzlicher Meinung es seye der Will Gottes;Gott habe ihme solches in der zu Manresa gehaltener contemplation zuerkennē geben:er seye durch die göttliche fürsichtigkeit zum heil/ und besten deß Nechstens verordnet. Habe auch zwar die Entwerffung seines Instituts in der betrachtūg von den zweyen fähnlein erkent;wüste aber annoch nicht sicherlich/wie und was Gestalt solches vorzunemen und werckstellig zumachen seye. Die Sach nach dem Liecht der Vernunfft/ oder viel mehr nach den Jngebungen deß heiligen Geistes zuermessen/ schiene/ jedoch nicht unfehlbarlich / daß sein Beruff auff Palæstina angesehen seye/ theils weil Ignatio,nach dem er bekehrt/ Hierusalem immer im Sinn gelegen ; theils weil ihn getauchte / daß er durch den Geist Gottes dorthin gewaltiglich angetrieben wurde.

Ignatius wird genö-

Damit er aber hierin nichts liederlichts unterfienge/ hat er sich bey dem damahligen Guardian Franciscaner Ordens/ dem das Hei-

lige

tige Grab anvertrawet/ angeben; und nachdem er ihme sein Recommendations schreiben/ so er auß Welsch-Land mitgebracht/ überantwortet/ hat er ihme zwar auch offenbahret/ wie er gesinnet seye/ sich der Orten auffzuhalten; aber noch nicht entdecket / daß sein Vorhaben wäre bey solcher Gelegenheit deß nechsten Heil suchen zu befürderen. Im übrigen wolte er ihnen gantz und gar nicht überlästig fallen: eins begehrte er/ sie möchten ihme allem in gewissens Sachen behülfflich seyn. Pater Guardian gab Ignatio gute Wort / und verschobe alles auff die Ankunfft Patris Provincialis, dessen er von Betlehem, wo er sich damahlen auffhielt / täglich gewertig wäre. tiget Palestinam zu verlassen.

Demnach nun Pater Provincialis ankommen / und Ignatium, welcher sich also bald bey ihme lassen anmelden/ angehört/ hat er ihme zur Antwort geben/ es seye Ignatio besser/ es wäre auch sein Raht und Will/ daß er widerumb nach Europa schiffe/ daß Almossen seye dorten sehr gering / sie können schwerlich zum Brodt gelangen: die Pilgram seyen ihres Lebens nicht sicher; es seye Gefahr/ daß sie oder zu Schlaven gemacht ; oder von den Türcken / so überall Meister weren/wie dan vor wenig Tagen geschehen / gantz grausamlich nieder gesäblet würden.

Diß alles möchte bey Ignatio nicht verfangen: und weil er gäntzlich entschlossen den Barbaren das Evangelium zu predigen/ es koste was es wolle / hat er diesen von dem Herren Provinciali angeregte Gefährligkeiten wenig geachtet: und sagte darauff er förchte weder Dienstbarkeit noch Todt; nichts seye so mächtig ihn auß dem Heiligen Land zu treiben/ als die Forcht Gott zu mißfallen. Wolan/ sagte der Provincial, so werdet ihr morgen am Tag das Land müssen raumen: und diß zwar mit so ernsthafftigen Angesicht / daß es ihme schiene recht bedacht zu seyn: so ihr / sagte er weiters / diesem meinem endlichen Willen sollet widerstreben/ wisset das ihr euch an Gott versündigen werdet; ich hab von dem Apostolischen Stuhl allen Gewalt die Pilgram nach meinem belieben zurück zu senden/ und wider die Ungehorsame mit dem Geistlichen Bahn zu verfahren. So bald nun Ignatius / der allein gewissens halber nicht wolte weichen/den Apostolischen Stuhl hören nennen / hat er sich ohne einziges einreden erge-

ben; und auff das Wort Patris Provincialis, als wann es von dem Mund Christi herkäme/ zu reysen fertig gemacht / auch deß Apostolischen Brieffs/welcher der Pater Provincialis ihme wolte zeigen/nicht wollen abwarten.

Da nun Ignatius die Stadt solte verlassen / siehe da kompt ihme ein sehr hefftige Begird an/den Oelberg/darauff die Füßstapffen/ so unser lieber Herr/ da er gehn Himmel gefahren/ mit seinen Göttlichen Füssen in einem Stein inngetrückt hinterlassen / biß auff den heutigen Tag gefunden worden/noch einmahl zu besuchen;hat sich also heimlich auffgemacht/und ohne einigen Geferten/oder Weeg-Weiser (daran dan viel gelegen) ohne einen Türckischen Geleits-Man/ mit grosser Eyl auff gedachten Berg hingeloffen; und weil er kein Gelt bey sich hatte/ gab er dem Türcken/ welcher die Mosche, darin die Fuß-Stapffen zu sehen/ bewarte / sein Feder-Messerlein / und ist also frey hineingangen und nach seinem vergnügen den Augenschein eingenommen. Als er nun mit frewden von dannen kehret / und kommen war biß Bethphage, siehe da kompt ihme ein newer Gedancke/ und Inbrunst noch einmahl dahin zulauffen/ und was er zuvor übersehen/ jetzo mit Fleiß darauff zumercken / gegen welcher Seiten der Welt das Malzeichen deß Rechten / und gegen welcher deß lincken Fuß inngetrückt wäre. So ist er dan widerumb geschwind hingeloffen/ und denen Wächteren sein übrigen Vorraht als Scheerlein/damit sie ihn hinliessen/dargereicht: ist also hineinkommen / und alles nach seinem belieben/ und mit völligem vergnügen in acht genommen.

Wiewol die Ehrwürdige Vätter Franciscaner Ordens innen worden/ daß der Spanische Pilgram sich wider nach dem Oelberg begeben/ und weil sie förchteten / es möcht ihme von den Türcken Leid angethan werden/ haben sie einen Christen / als ihren in dieser Sach bestelten Dieneren / einen Armenier von geburth/ so bey den Wächteren bekant/ Ignatium auffzusuchen/ außgeschickt / welcher ihn auch/ da er den Berg hinumben kame / angetroffen / so gefährlicher That halber hart gestrafft/ bey dem Arm genommen/ mit Gewalt nach dem Closter gezogen hat; allein lassen solches seiner gewohnlichen innerlichen Ruhe deß Gemüths das wenigst nicht zu schaffen geben/

auch

auch nichts empfunden/ weil er Christum gegenwertig und biß an deß Klosters Pforten in der Lufft vor ihme mit grossem Glantz herschwebend als einen Weegführer gesehen / und darumben nicht allein alles Vbel / und biewiesenen Verdrus gern außgestanden ; sonderen auch durch dieß Gesicht über alle massen mit Frewden erquickt und erfüllet worden.

Er ist den folgenden Tag von Hierusalem abgereist / und ein Schiff/ welches nach der Insul Cypren wolte / angetroffen. So bald er dorthin angelangt/ findet er auch drey weegfertige Schiff/ so gleich albereit abstossen / und nach Welchs-Land fahren wolten. Das erste war einem Türcken zukommende Galiot : das andere war ein Venetianisch/ groß/ stattlich / und mit aller Zugehör und Notturff auff das best verschenes und außstaffiertes Schiff; das dritte war ein kleines alt hingenutztes und schwaches Schifflein. Seine Mitgefertenum hielten bey dem Venetianischen Patronen und Stewrman für Ignatium an/möchte ihn doch umb Gottes willē in sein Schiff innlassen/er seye ein frommer Gottsförchtiger heiliger Man. Der Schiff-Patron aber wie er ein Geitziger/ und Gottloser Mensch war/ spottete seiner und stoch auff ihn mit diesen und dergleichen höhnischen Worten und sagte : wan er so heilig seye / wie Man von ihme außgibt/bedürffe er keines Schiffs über Meer zu fahren/ sonderen möchte woll zu Fuß darüber gehen und dannoch nicht ertrincken ; die Wasser-Wällen werden ihn glücklich ans Gestatt tragen. Der Herr vom kleinen war ehrlicher und barmhertziger / und nahme ihn auff in sein Schiff umb Gottes-Willen. Haben also bemelte drey Schiff sampt-lich miteinander bey gutem Wind abgesegelet. Da sich aber jetzo der Tag zu neigen begunte/ hat sich gehling ein hefftiges und schröckbahres Wetter erhoben/ dadurch die Türckische Galiot sampt allen Schiff-Leuthen zu grund gangen. Das Venetianische Schiff aber ist in Angesicht der Cyprioten nach zwerchs an einen schroffen getrieben worden/ und dermassen zertrimmert/ daß nichts allein die Menschen außgenommen darvon kommen. Das kleine schlechte / verlegne Schifflein/ auff dem der verschmähete Diener Gottes fuhr / ist dem König-Reich Neapel zugetrieben / und dem nach es in einen Haven

Ignatius gehet zu Schiff und nimbt seine Rückreyß nach Venedig.

glücklich inngeloffen/ und sich etwan erfrischt / hat es sich widerumb in die See begeben / und ist nach zweymonatlicher Schiffarth und drüber am Ende deß Jenners Anno 1524 zu Venedig glücklich und woll ankommen. Warauß dan zu ersehen/ daß heilige Leuth sönderlich von Gott beschützt / und von Gottes Fürsichtigkeit allezeit begleitet werden/ wan es schon zuweilen das ansehen hat / als wan sie gantz verlassen wären.

Ignatius hat bey dieser Reyß viellerley Nachsinnens und Gedancken gehabt: erkente schon daß er ohn studieren/ und ohne Liecht natürlicher Künsten und Wissenschafft / so ihme ermangelten / nicht viel würde können bey dem Nechsten außrichten. Dieser Gedanck wuchß nun bey ihme täglich und name immer zu / und vermöchte so viel/ daß er sich entschlossen wider nach Barcellona zu reysen/ und sich dorten einem Schulmeister / mit welchem er vorhin bekant ware/ für einen gehorsamben Discipul zu untergeben / nicht ohne gute Hoffnung / er werde auch dorten gute Leuth finden / die ihme an Speiß und täglicher Nothturfft nichts würden lassen ermangelen.

So hat er sich nicht lang zu Venedig auffgehalten / sonderen widerumb auffgemacht/ und seine vorhabende Reyß mitten im Winter und übel gekleidt vorgenommen.

Der oberwendte ihme woll bekante Spanische Kauffman wolte ihn kleiden ; hat aber nichts von ihme wollen annemmen alß ein stück grobes Tuchs / damit er den Magen/ so ihme vor grosser kälte abgeschwächt/ erwärmen und bewahren möchte. Er hat auch fünffzehn oder sechszehn Julier angenommen / aber dieselbe bey guter Gelegenheit unter die Armen außgetheilet. So bald er auff Ferrar ankommen/ ist er richtig der vornembsten Kirchen zugangen / dorten sein Gebett zu verrichten / und da ihm ein Bettler umb ein Almossen mit dargestreckter Hand bittete/ hat er ihme einen Julier geben/ einẽ anderen so diß vermerckt/ und sich also bald bey ihme angeben/ hat er auch einen Julier dargereicht / und also vast alle Betler an sich gezogen und alles/ was noch übrig war/ einem nach dem anderen außgetheilt. Nach gethanem Gebett/ als er auß der Kirchen gangen / und selbst seinem gebrauch nach daß Almosen oder stücklein Brodts in der Stadt herumb

umb von Hauß zu Hauß erbettlet/ seynd ihme die Bettler häuffig nachgangen/ und haben ihn für einen Heiligen Man öffentlich außgeschryen.

Ignatius wird von den Spanieren und Frantzosen auffgefangen.

Dieses war nun schon gnug ihn zu vertreiben. So nimbt er dan seinen Weeg von Ferrar durch die Lombardey auff Genua, und weil die Spanier und Frantzosen allda wider einander hefftig zu Feld lagen und das gantze Land mit Kriegs Macht überzogen/ war alles unsicher. Es wurd ihme zwar gerathen/ er solte der Gefahr zu entgehen / einen Umb-Weeg suchen; er achtete aber die gröste Gefahr zu seyn/ sich wollen also der Göttlicher Fürsichtigkeit entziehen/ in der Nacht suchte er etwan unterschleiff in einem zerfallenen/ und vom Kriegs-Volck halb umbgerissenem und bey Wind-Schnee-und regenen Wetter offenem Hauß/ den Tag über gienge er in so ungelegener Zeit zwischen beyden Kriegs-Heer frey/ unerschrocken daher/ und wie er an ein Dorff kommen/ wo sich die Spanier vergraben hatten/ ist er in ihre Händ gerathen; und weil sie ihn für einen Kundschaffter angesehen / sehr übel empfangen; und da sie kein Wort auß ihme bringen möchten / gantz nackig bist auff das Hemmet/ außgezogen; und ist also ihrem Haupt-Man zugeführt worden. Der Gedancken ware wie Christus bloß vor den Juden gestanden/ hat Ignatium bey so schmählichen Zustand vast getröst und gestärcket. Die Forcht und betrohete Peinigungen haben ihn zwar in etwan beängstiget: es kame ihme auch vor/ daß wan er sich/ wer er seye/ erklärte; und zum wenigsten ihnen mit gescheiten worten begegnete/ so würde er leichtlich aller Gefahr können entgehen: weil er aber also bald vermerckte / daß dieser Gedancken eine Jngebung deß Teuffels seye/ und zugleich von der eigene Lieb herführte/ hat er sich demselben starck widersetzet; und desto mehr eines groben und wahnsinnigen Menschens angenommen: bliebe darumb also unbeweglich redloß und stumm vor dem Haupt-Man stehen; antwortete pur nichts auff alle ihme gethäne frage/ ausser daß er/ wan ihme vorgeworffen würd / er seye ein Außspeher/ allein zur antwort solches verneinte und sagte: er seye es nicht. Der Hauptman oder deß Orts Commendant, weil er anderst nichts an ihme sahe/ als bäurische Grobheit/ und Unwitz/ ist er sehr erzörnet/ und über seine Leuth mit Schelt-

worten

worten außgefahren/ daß sie ihme einen Narren daher brägten/ und wüsten nicht einen Narren von einem Außspeheren zu unterscheiden. Befahl Man soll ihme seine Kleider wider zustellen und loß geben.

Weil nun diese Kriegs-Leuth hiedurch wider ihn sehr verbittert worden / haben sie ihn zwar von sich gelassen/ aber nach dem sie ihn vorhin sehr übel tractiret / mit Fäusten geschlagen / und mit Füssen zertretten. Ignatio aber ist solches alles die gröste Frewd gewest/ weil es vast auff einen Schlag / wie Christo vorm Herode , also ihme bey seinen Lands-Leuthen im Spanischen Läger ergangen. Einer ist dannoch gewesen auß allen / die so ungehalten gegen ihme verfahren/ welcher sich mitleidig erzeigt / ihn die Nacht über zu sich genommen und gespeist hat.

Nach dem er nun von den Spanieren entlassen / ist er auff ein newes/ da er seine Reyß fortsetzte / denen Frantzosen zu theil worden. Der Befehlhaber / welchen er zugeführt/ weil er selbst auß Biscoia bürtig/ wie Ignatius/ und ohne das ein gescheid und belebter Man war / auch auß allem seinen eusserlichen Wesen und ansehen darvorhielte/ er seye ein wahrer Pilgram/ hat er ihn gantz freundlich/ weit anderst als die Spanier / auch ehrlich gehalten / und also mit bescheidlichen besseren Worten von sich gelassen und beurlaubet / demnechst er endlich mit Gottes Hülff und geleid gehn Genua ankommen ist. Durch diese so viel und allerley unterschiedliche Begebenheiten hat Ignatius mehr und mehr bekant / was die Göttliche Fürsichtigkeit für ein obsicht und Sorg über ihn trage/ und ist immer in seiner einmahl steiff gefaster Resolution gestärckt worden / alles es seye süß/ oder saür/ Creutz oder Tröstung von der Hand Gottes anzunemmen und zu billigen.

Zu Genua hat er dan ihme vorhin am Spanischen Hoff bekenten Rodericium Portundo angetroffen/ welcher nun mehr über die Spanische Ruder-Schiff General und sein Lands-Man ware. Das fürnembste aber/ so ihn erfrewete/ war / daß eben umb die Stund/ da er anlangte/ ein Schiff bereit lage nacher Hispanien abzufahren. Darin er dan durch Hülff daß Portundo ohne Beschwernus auff und angenommen/ und mit dem ersten Wind in See gangen. Die

Meer-

Merräuber/ deren mänig und Macht damahlen sehr groß/haben dem Schiff starck nachgesetzt. Andreas Doria auch/welcher an die Frantzosen übergangen ware / verfolgete es lange Zeit mit seiner Galeren/aber vergebens: und ist also Ignatius nach entgangenen aller diesen Gefahren zu letzt in das Gestatt/ wo er erst außgefahren / glücklich ingelauffen/und widerumb zu Barcellona angeländet. Gib sich auch gleich bey Hieronymo Ardebalo an: welchem er dan/ wie er ein Gottsförchtiger Man ware/ und die Grammatic öffentlich profitirte/ sein Vorhaben offenbahret. Gleicher massen thäte er bey der Edlen und Geistreiche Frawen Elisabetha Rosella seiner Wolthäterin/ so sich über seine Widerkunfft höchst erfrewet/und zu dem Ende ihme alle Unkösten/ und Nothurfft versprochen.

Er war damahlen schon drey und dreissig Jahr alt/ und hatte ja keine inclination oder Neigung zu dem Studieren/ weil er von Jugend auff / wie im ersten Buch erwehnet / dem Kriegs-Wesen und militarischen Exercitiis ergeben; und darneben dem Latein reden sehr abhold/ weil bey den verderbten Zeiten der Adel vor eine Ehre hielte in den freyen Künsten unwissend und unstudiert zu seyn. Er fingt an zu studieren.

Es schiene vergebener Arbeit zu seyn / wollen sich so spät auff eine Sprach zu begeben/so sich in der Jugend lernet und von Naturen erfordert ein Junges Alter. Zu geschweigen daß es einem Menschen/ der dem innerlichen Leben gantz zugethan ist / sehr schwer und ungewohnt ankommen muß/ so hohe ding hindan setzen / und sich mit Gewalt ziehen und zwingen auff so geringe Grammaticalische Regelen/ und daran seine Sinn / Verstand und Gemüth müssen anheffte: diß alles ungeachtet begibt sich Ignatius gantz auff die Principia und Elementa der Lateinischer Sprach/und gehet alle Tag mit den Kinderen in die Schul. Der grosse Eyfer deß nechstens Heil und Gottes Ehre zubefürderen/ so sein einzige Regel und vorgesteckes Ziel war/ machte daß er sich auß diesen ersten Distelen und Dörner durchriesse/ und leichtlich überwunde den Verdruß und Widerwillen so hierauß entstanden. Wiewoll sich der bösse Feind / welcher gar woll vorsahe wo sein Studieren hinauß solte/ auff mancherley Weiß und Weeg suchte solches zu hindertreiben und zu verhinderen. Dieser Geist der

Finsternuß/so sich offtmahl in einen Engel deß Liechts verändert/unterliese nicht diesen newen angehenden Schüler auff und durch die Andacht zu verleiten: füllet ihn mit Tröstungen an; bewegte ihn zu so heiligen gottseeligen Anmühtungen/ daß die Zeit der Studien in lauter andächtigen Seufftzen zu Gott verzehrt wurden. An Platz daß er das verbum Amo solte conjugiren; bracht er mit dergleichen Affecten hervor: O Herr/ O mein Gott/ Ich liebe dich/ du liebest mich. Lieben und geliebt werden/ und nichts mehr. Wan er dem Leib nach in der Schulen saß/ war er dem Gemüth nach droben im Himmel. In der Zeit daß der Schul-Meister die Regel in der Grammatic außlegte/ hörte er einen innerlichen Meister/ so ihme die Heilige Schrifft und die Geheimnuß deß Glaubens erklärte.

Also faste er eitel nichts/ oder wan er etwas lernete/ wurde alles gleich durch andere kräfftigere und lebhafftigere Ideas oder Innbildungen außgelöschen. Hätte sich Ignatius bey den eusserlichem Schein wollen halten; oder den Antrib seiner eigener Lieb folgen/ so hette er vielleicht Ursach gnug gehabt zu vermuthen/ daß Gott ihn habe zu der Ruhe eines geistlichen Lebens beruffen/ und daß die Studia an der Vollkommenheit hinderlich wären. Weil er aber ein sonderliches Liecht und Gab hette die Geister zu unterscheiden/und regulierte oder richtete alles nach der grösseren Ehren Gottes/als hat er leichtlich können ermessen/ daß dieser Gedancken ein Betrug/Hinterlist und nachstellung deß bösen Feinds seye.

Er hat diese seine Versuchung dem Ardebalo entdecket/ und da sie einest zusammen waren in unser Lieben Frawen Kirchen De la mare, ist er vor ihme auff seine Knie gefallen/ sich seiner Nachlässigkeit halber angeklagt/ und vorm Altar mit einem Gelübt zu Gott verbunden die Studia eyfferigst fortzusetzen/ und denselben mehr als vorhin niemahlen auff fleissigst obzuligen/hielte auch bey ihme an/er mögte seiner eben so wenig als der kleinen Kinder verschönen; sonderen ihn der Gebühr und Verdienst nach/anderst nicht/ als wie die Schulbuben hart und scharff hernemmen. Wunder ist/ wie dieser feindlicher Betrug so rein verschwunden/ nachdem sich Ignatius dermassen und mit solcher Beständigkeit deß Gemüths vorgenommen

in

in den angefangenen Studien zu verharren.

Etliche gelehrte Männer riethen ihme / er solte die Bücher deß damahlen durch gantz Europa nahmhafften und berühmten Erasmi und sonderlich das Buch/ so er den Christlichen Kriegs-Man nennet/ als welches sehr bequem und kräfftig seyn solte die Andacht sambt Erlernung Lateinischer Sprachen zu befürderen/ anfangen zulesen. Diesem ihrem Raht ist er nun zwar fleissig nachkommen / und zeit hero dieselbe nicht allein gelesen ; sonderen auch die zierligste Art zu reden und die Phrases darauß annotirt und auffgezeichnet ; weil er mitler Zeit spürte/ daß er bey ablesung dieser seiner Bücher in der Andacht begunte zu erkalten/ und je mehr er lasse / je mehr sein Eyffer abname/ hat er das Buch weggeworffen/ und ein solches abscheuen darab getragen/ daß ers niemahl mehr wollen in die Hand nemmen ; und als er hernacher der gantzen Societät als Generalis vorgestanden / verbotten den Erasmum oder zumahl nicht oder mit grosser præcaution und Behutsambkeit zulesen. Seinen ersten Jmbrunst mehr und mehr anzuflammen/ lasse er zum öfftieren das Büchlein von der Nachfolgung Christi, und hielte darvor nach dem Evangeli-Buch seye keins dergestalt und mit solchem Geist angefült als eben diß Büchlein.

Wann der geistliche Trost / damit er stäths gantz lieblich und süssiglich ergetzt würde/ zuweilen beym Studieren außbliebe/ so tröstete er sich mit dem Nutzen/ so er zu seiner Zeit auß dem Studieren verhoffte zu schöpffen. Er wuste gar woll die dörre deß Geists von der Lawigkeit zu unterscheiden; Er sagte / daß der Verlust der geistlicher Süssigkeit/ so auß dem Studieren herkäme/ verdienst-und kostlicher wäre/ wan sie nur zur Ehren Gottes gerichtet seynd; als alle Ergetzligkeit sinnlicher Andacht/ wan hiedurch die Liebe Gottes im Hertzen nicht gemindert würd. Deßwegen er grosse Sorg truge daß der Geist unterhalten wurde / woll wissend/ daß wan er auff den wahren beständigen Tugenden nicht gegründet ist/ durch das Studieren leichtlich geschwächt werden/ und endlich gantz und gar verschwinde.

Weil nun auch seines erachtens daß Magenweh etwas nachliesse/ nahme er widerumb seine scharffe und gewohnliche Bußwerck an die Hand / welche er Schwacheit halber und bey so grosser Mühe

und Arbeit solcher Reysen und Pilgerfahrt in etwan unterlassen / nichts thäte er aber ohne Wissen und Willen seines Beicht-Vatters/ auch übernahme er sich nicht unbescheidentlich in der Andacht. Daß sieben stündige Gebett hat er verkürtzt / damit er mehr Zeit zum studieren übrig hette : folgete hierin dem Liecht der Vernunfft/ und erfahrnuß in geistlichen Sachen/ daß Man könte/ zuweilen auch müste woll in gewissen Fällen und Begebenheiten Gott und Gottes Willen verlassen.

Demnach er nun die Sach mit reiffem Raht erwogen/ Gott embsich befohlen und bey sich endlich beschlossen ein gemeines und Christo ähnliches Leben zu führen ; auff daß er keinen von seiner Person abschröcke/ noch eine besondere Kleidung annemme sich von anderen zu unterscheiden/hat er sich seines groben Sacks und Ketten nicht mehr gebraucht ; sonderen vergnüget mit einem rawen und härinen Kleid/so er am Leib truge unter einem sehr schlechten armen Röcklein. Auß den Almossen/ so ihme von der Fraw Isabella Rosella , und anderen Gottsförchtigen Personen mitgetheilt wurd/ behielte er für sich nichts mehr/ als was er davon zur Leibs Nahrung hoch nöthig hatte; daß übrige theilte er unter die Armen auß ; gab ihnen das beste/ behielte für sich das schlechste. Darumb dan als die Fraw Agnes Paschalis , wo bey er / und wie vermuhtlich auß anstifftung der Isabella Rosella, bewirtet würd/ dieses vermerckte / und sich verwunderte/ daß Ignatius seiner selbst so wenig achtete und sorgte; auch darüber ihn bestraffte/ er thäte übel daran/ daß er gegen andere so gütig/ ihme selbst aber so abhold wäre ; an statt der Antwort fragte sie Ignatius hinwiderumb/ ob sie/ wan Christus selber umb ein Almossen bey ihr anhielte / ihme woll dörffte das schlechste geben?

Dieser Frawen Agnessen Sohn Joannes Paschalis , so zwar jung an Jahren / aber alt an Verstand und tugentsamen Wandel/ stunde zuweilen bey nächtlicher weil auff/zu sehen was Ignatius doch in der Kammer schaffte/ und sahe das er jetz kniete/dan sich auff die Erde niederlegte : daß sein Angesicht allezeit wie ein Fewr leuchtete/ zu weilen übergossen ware und voller Zähren. Es tauchte ihn auch/Ignatium woll gesehen zu haben/ als wan er von der Erden erhoben / und mit

einem

einem Schein und Liecht umbgeben wäre. Er hörte daß er von grund seines Hertzens seufftzte/ und bracht offtmahl in der Hitz seines Gebets mit diesen und dergleichen Worten herauß: O Gott! O Liebe O Frewde meiner Seelen! O wan die Menschen dich erkenten / wer wolte dich ie erzürnen! O mein Gott / und mein Herr / wie gehestu doch so gütig mit mir / der ich ein Sünder bin/ so gnädig umb?

Diß ist der Paschalis, welcher hernacher seinen Kinderen / so er in dem Ehestand gezeuget/ also pflegte zu zusprechen: Meine liebe Kinder wan ihr hettet an Ignatium gesehen; was ich gesehen/ ihr würdet ja nicht unterlassen deß Zimmers/wo Ignatius sich auffgehalten/ Boden und Wänd zuküssen. Und wan er diß sagte/ flosse ihme die Zäher über die Wangen/ schlug auff die Brust/ und klagte sich an/daß die Gemeinschafft eines so Heil'gen Mans bey ihme so fruchtloß gewesen seye.

In dem nun Ignatius seiner eigener Vollkommenheit oblage / sparte er auch kein Ernst noch Fleiß deß nechsten Heil besten vermögen abzuwarten. Die Zeit/ so ihme vom studieren über bliebe / wendte er an bey dem neben Menschen/ihn durch gute aufferbäwliche Gespräch und Exempel von den Sünden abzuhalten / und zu der Tugend zu vermahnen.

Ignatius übet den Seelen Eyffer.

Eine zu erzehlen würdige Sach hat sich damahlen zugetragen / darauß seine Lieb/Gedult/und Eyffer zuermessen. Dan als ihme durch satsamen Grund bewust/ wie die Gottgeweyhete Religiösen Prediger Ordens in dem Kloster Angelorum oder Engel-Kloster/ so der Zeit ausser der Stadt-Mauren zwischen S. Danielis,und dem newen Thor gelegen/ deß Nahmens ja nicht werth waren/ all zu freyes Leben führten/ und mehr den Hoff-Frawlein/ als Geistlichen Gott geweyheten Jungfrawen gleich waren/ könte er solches länger mit guten Augen nicht ansehen/ nach dulden / daß der Grewel der Verwüstung solten am Heiligen Ort stehen bleiben: und wiewol er sahe / daß diß Unheil viel zu weit kommen/ und zu tieffe wurtzel gesetzt; so hielte er dannoch

noch darvor/ es wäre hier mit Gewalt nichts außzurichten: und weil die Geistliche/ so von der Regel gantz abgewichen/ und bey welchen die Klösterliche Disciplin zerfallen/ schwerlicher zu bekehren seynd als die Welt-Leuth/ also war diß Werck auch auff eine besondere Weiß und mit grosser Bescheidenheit und Glimpff/ wie er vermeinte/ anzugreiffen.

So nahme er ihme dan vor seiner Andacht in obgemelten Kloster obzuligen: er thäte dorten sein Gebett biß in vier und funff Stunden kniend; communicierte auß den Händen eines Priesters mit Nahmen Puygalta, dem er/ weil er ein from geistlicher Man war/ sein vorhaben entdeckte. Das beständiges Gebett/ eusserliche Zucht/ und andächtige Christliche Geberden vermöchten endlich so viel bey denen Religiössen/ daß sie ihn auß Fürwitz haben zu sich lassen beruffen/ willens mit ihme zu reden/ von ihme selbst zu verstehen/ und fragen wer er wäre. Ignatius gienge zu ihmen/ hörte sie an/ und nachdem er die über sein Herkommen und seine Weiß zu leben/ ihm vorgehaltene Fragen durch andere ingeführte Gespräch/ als zu beantworten unnötig/ hat lassen hinschleichen/ ist er unvermerckter Sachen/ auff die Fürtrefflichkeit und schuldige Pflicht der Geistlicher Profession kommen/ und absonderlich auff die Reinigkeit/ welche der Herr Christus von einer ihme durch die Profession geweihete Braut billig fordere: hingegen hielte er ihnen auch vor die Unehre und Schmach/ die Christo von denen/ so hierin untreu wären/ angethan würde: und diß alles gienge nun nach Wunsch woll von statten/ und zwar mit solchem Nachtruck/ daß er sie diß erste mahl nicht allein gantz gewunnen; sonderen auch die folgende Täg/ da er sie widerumb heimsuchte/ in solchem Stand befunden/ daß sie sich gern in die Geistliche Exercitia ingelassen/ und hiedurch so gleich wunderlich verändert/ daß sie denen muthwilligen Jungen-Leuth auß der Stadt/ welche bey ihnen viel zu gemein waren/ alle böse Ursachen und Ärgernus abzuschneiden/ den Zugang und Pforten versperrt haben.

So bald nun diese freche und leichfertige Gesellen vermerckt/ daß ihnen durch Ignatii Raht die Thür verschlossen/ haben sie sich suchen zu rächen/ und es nicht allein mit Tröh-Worten/ so sie erstlich zugeschossen/ lassen bewenden/ sonderen seynd auch mit Schläg und

Streich

Streich grob und unmenschlich zugefahren. Dan als Ignatius eines auß dem Kloster mit gedachtem Priester Puygalta wider nach Hauß kehrte / haben zweyen Mohren und Schlaven ihnen bey S. Daniels Thor auffgewacht / und beyde dermassen grausamb hergenommen und zerprügelt / daß Puygalta über wenig Tag das Leben darüber müssen lassen : Ignatius aber für todt auff der Stelle liggen bliben / biß er widerumb etwas zu sich kommen / und weil er auff seinen Füssen nicht stehen konte / ist ein frommer Mensch / so zu Pferd war / und eben vorüber kame / vom Pferd abgesteigen / ihme darauff geholffen / und nach seiner Herberg / daß ist nach Frawen Agnessen Paschalis Behausung daheim geführt. Die Schmertzen / so er erlitte / waren dermassen groß / daß er darab gantz gefährlich erkräncket / und die Artzt an seinem auffkommen schier verzweiffelten. Etliche Stands-Personen / so ihn / nach Außsag und Zeugnus Joannis Paschalis, einen Barcellonischen Apostel zu nennen pflegten / so bald sie innen worden was ihme begegnet / haben ihn heimgesucht: die Tochter der Frawen von Palamos vermählet mit Dom Joannes von Requisens war den Diener Gottes mit sonderbahrer gutwilligkeit zugethan / könte sich nicht getrösten / beweinte auch immer und unabläßlich sein Unglück. Aber Ignatius / welchem eine Frewd war / daß er umb deß Nahmens Jesu willen solche Schmach und Schmertzen zu leiden hatte / straffte sie ihres Weinens halber / und sagte daß Man seinetwegen vielmehr zu erfrewen als zu betrüben hette.

Da er von den zweyen Schlaven so übel tractirt wurd / truge er an seinem Leib ein härines Kleid / und hette auch selbiges nicht abgelegt / wan es von seinen Beicht-Vatter Jacobo de Alcantara Franciscaner Ordens ihme zu thuen nicht anbefohlen wäre. Joannes Paschalis hat das härine Kleid / so ihme bey dieser Gelegenheit zu Theil worden / verschlossen / und ihme niemahlen mehr wollen zustellen / sein Lebenlang auffbehalten / und seinen Kinderen / als ein köstliches Kleinod / sampt eigener Hand der Wahrheit zu stewr erblich hinterlassen. Anno 1606 hat der Hertzog von Montleon Königlicher Stadthalter in Catalaunien besagtes Buß-Kleid auff vilfältiges ersuchen und begeren von den Erben deß Ioannis Paschalis an sich gebracht / und

biß

biß hahin in grosser Veneration und Ehren gehalten.

Nach drey und funffzigtägiger Kranckheit hat ihme Gott / so ihn zu weit höheren Sachen verordenet/ seine vorige Kräfften und Gesundheit widergeben. So bald er aber wider gehen kömen/ hat diß alles sein Standhafftiges Gemüth von dem unterfangenen guten Werck das wenigst nicht abhalten/ noch hinderen mögen / sonderen ist dem Kloster wider zugangen/ sich dessen wie vorhin angenommen/ zu vollender/ was löblich angefangen: und da er gewarnet würde/ er möchte behutsamb seyn / sich vorsehen / er setze sich in grössere Gefahr als vorhin ; antwortete er: O wie glücklich würde ich seyn/ wan ich einer solchen Vrsachen halber müste das Leben lassen! Es seynd aber seine Feind hiedurch so wenig verbittert und angereitzt worden/ etwas weiters wider ihn und seine Person vorzunemmen ; daß auch der Redelführer/ und der diß Werck am meisten getrieben Nahmens Rebera , einest zu Ignatio kommen / sich vor seinen Füssen nidergeworffen/ und ihn umb Verzeihung gebetten hat.

Ignatius weckt einen Todten auff

Umb selbige Zeit waren zween Brüder zu Barcellona , welche einen Proceß-Handel/ daran sehr viel gelegen/ wider ein ander führten: und wie es bey so gestalten Sachen zu geschehen pflegt/ war zwischen beyden ein unersöhnlicher Haß und Grol. Da nun der ein den Proces verloren / ist er in so grosse Trawrigkeit und Verzweiffelung gerathen/ daß er sich selbst in seinem Hauß an einem Balcken auffgehenckt. Als nun auff daß Schreyen und Heulen der Haußgenossen/die ihren Herren da hangend funden / die gantze Nachbarschafft zu sammen geloffen ; aber Ignatius ungefehr auß dem Engel-Kloster in die Stadt kame heimzugehen / auch von dem zulauffendem Volck vernommen / was sich zugetragen / ist er ebenmessig dem Hauß zugeeilet/ den strick am Balcken abgeschnitten; und wiewol der unglückseelige herunder gefallene Mensch schon hin und todt war / massen auch nach angewendter Mittelen die natürliche Hitz wider auffzuerwecken/ daß geringste Zeichen deß Lebens nicht vermerckt worden ; ist dannoch Ignatius auff seine Knie bey den verblichenem Cörper zur Erden gefallen/ und von Gott mit lauter Stimme durch eine Inngebung so viel lebens begehrt/als dieser armseelige Lisans , so war sein

Nahm

Nahme/ zum Beichten nötig hatte. Ignatii Gebett wird erhört/ Lisans kompt wider zu sich in gegenwart aller umstehenden/ welche/ wie drey Auditores Sacræ Rotæ sprechen/ sich ab solchem Gebett hoch verwunderten/ und auff den Außgang mit verlangen warteten/ und damit Man nicht zweiffele an diß augenscheinbarliches Miracul, ist der Mensch gleich zu ihme selber / und also völlig zu Sinnen kommen/ daß er seine Sünd dem Priester gebeicht / und dannoch erst seine Seel Gtt auffgeben.

Cunctis stupentibus, & rei eventum exspectantibus Lisanus ad vitam rediit

Zu Barcellona hat er zwey Jahr die Grammatic zu erlernen zugebracht. Weil nun sein Schul-Meister darvor hielte/ er habe grunds gnug höhere studia zu fassen / und wiewohl er seinen Worten Glauben zustelle/ auch nicht erachtete als wan er ihme zugefallen also rede / so hat er dannoch umb desto sicherer zu seyn / sich bey einem Doctori in Theologia, welchem er unkündig war/ wollen angeben/ und lassen examiniren/ welcher dan auch nach dem Examen einer Meinung mit dem Ardebalo war/ und Ignatio riete / er möchte sich woll nach Aleala auff die hohe Schul/ so jungst von dem Cardinal Ximenes auffgericht/ und sehr florirte/ begeben/ dorten seine studia fortsetzen/ und Philosophiam studieren.

Er reyst nach Alcala seine Stu. diafortzu setzen.

Nicht wenige deren Jünglein/ so er auff den Weeg der Tugend angeführt / haben sich zwar anerbotten ihme Gesellschafft zu leisten/ und mit zu reysen/ hat aber mehr nicht als nur drey außerkohren und mit sich nach Aleala genommen. Ihre Nahmen sein Califtus, Artiaga und Careres. Als er zu Aleala mit diesen dreyen Studier- und Reyßgefärten angelangt/ und dorten in daß Spital inngekehrt/ hat er in selbigen Gast-Hauß noch einen auß Franckreich gebornen/ und bey Dom Martino de Corduba unter König zu Navarra gewesenen Edel-Knaben angetroffen/ und mitler weil / da die Wund-Arzt seinen Schaden am Leib/ so ihme auff der Reyß seinem Herren zu lieb bey einer Ungelegenheit zugestossen/ zu curiren unter handen hetten ; name sich Ignatius seiner an/ der Seelen nach/ versorgten ihn/ und mit so glücklichen Außgang an ihme gearbeitet/ daß der Jüngling auß übernaturlicher Antrieb und bewegungen / auff den Dienst deß Königlichen Stadthalters/ wie auch auff alle weltliche Hoffnung verziehen / und sich bey

Ignatio beharrlich zu verbleiben / entschlossen. Waren also nunmehr ihrer fünff / auff einem schlag gekleidet / giengen daher mit einem schlechten ungefarbten grawen Rock und Huet / lebten von almossen / wohnten aber nicht alle beysammen. Ferdinandus de Para, und Andreas de Arze haben ein jeglicher ihrer zween zu sich genommen / und umb Gottes Willen beherberget; Ignatius aber bleibe im Spital de Antezana; und wiewol der Armen sehr viel waren / so hat man ihme dannoch zwar ein besonders aber durch Gespenst immer beunrühigtes / und darumb ein geraume Zeit leer gestandenes Zimmer eingeben: wie dan Ignatius auch in der ersten Nacht / als er darin geschlaffen / selbst hat müssen erfahren / ein schröckbahres Geschrey gehört / die Gespenster gesehen / und wie beherts er von Naturen ware / sich dannoch nicht wenig darüber entsetzen müssen. So bald er aber sein Zuflucht zum Gebett genommen / ist alles verschwunden / und noch der Zeit nichts mehr weder gehört noch gesehen worden.

Weil er nun durch das Fewr der liebe gegen anderen entzund / und ihnen Hülff und Raht zu thuen hertzlich begerte / hat er ihme deß unabläßliges studieren auff das eyfferigst lassen angelegen seyn. Wie er auch der Meinung war / er könte durch abkürtzung der Materien eylends zu nommen / und grössere Frucht schaffen / hat er zwar alles mit einander gleich dahin in einem Athem wollen außlernen / und gleichsamb verschlücken / und darumb ehe und bevorab er die Terminos zurecht ingenommen / Logicam Soto, Physicam, Alberti Magni, und Sententias Magistri alles zugleich angefangen zuhören / und eine Lection nach der anderen mit höchstem fleiß und Arbeit Nacht und Tag auß zu studieren; es ist ihme aber zu schlechten statten kommen / hat sehr wenig können fassen und zunemmen / gestalten ihme so viel vermengte Künsten und Wissenschafften den Verstand verdunckelt / die Gedächtnus verhindert / und beydes in lautere Verwirrung gebracht / wie es dan gemeiniglich zu geschehen pflegt / wan Man ohne Maaß und Ordnung dem studieren obligt / und will alles auff eine Zeit zugleich unternemmen. Es scheint aber / daß die Göttliche Fürsichtigkeit / welche verordnet hatte / daß Ignatius auff der Universitet zu Aleala nicht solte Aristote-

len

len und Sanctum Thomam lernen / sonderen Christum Jesum andere lehren / ihme kein Liecht noch Erklärung auß dieser seiner Verwirrung sich außzuwiglen / habe wollen mittheilen / auch nicht zugelassen / das er / wie gut die Meinung immer war / seine Weiß zu studieren widerumb in eine gute Ordnung bringen und ersetzen können.

Ignatius begib sich auff die gute Werck

Demnach er dan verspürt / daß der Fortgang in den Wissenschafften bey ihme sehr gering wäre / hat er sich mit seinen vier Discipulis auff die Werck der liebe gegen seinem Nebenmenschen gantz lich außgossen; die Zeit / so ihme vom Gebett übrig bliebe / in der Kinder-Lehr / und Unterweisung der Unwissenden zugebracht: führte andere vermittels deß inneren Gebetts zur Tugend an: denen presthafften und im Spital liggenden Krancken wartete er auff: sorgte auch für die Hauß-Armen / samlete für sie die Leibs Nahrung; denen so mit Beschwernus heimlich getrückt und beladen waren / leistete Ignatius Hülff und Trost / so gut er immer könte: sonderlich und vor allem gienge sein Fleiß und Vorsorg dahin / daß er die viel zu böße Sitten und freyes Leben der verführten Jugendt widerumb zu recht bringen und Reformiren möchte.

Wie er nun auff die weiß beschefftiget / hat der Eyfer so viel bey ihme vermögt / daß er sich dörffen verkühnen / einen vornehmen Herren und Prælaten / so auff der Alealischen hohen Schul eines grossen Ansehens / und darumb die Jugend durch böße Exempel / Schanckungen und Liebkosenden Worten zu verführen / mächtig waren / glimpfflich und zugleich kräfftiglich anzugreiffen und eines besseren zu vermahnen: befilcht derohalben das Werck / daran so viel gelegen / dem gutigen Gott eyfferigst / begehrt auch nothwendiges Liecht und stärcke / verfügt sich also nach seinem Hauß / und last sich bey gemeltem Prälaten zwar als eine unbekanten / jedoch der wichtige Sachen vorzubringen hette / anmelden. Herr / sagte er / so bald er seiner ansichtig / Ich komme zu ewerer Hochwurden in einer Sach daran Ihro ewige Seeligkeit gelegen ist. Wie spricht er weiter zwar mit etwan höheren ton / jedoch

mit gebührendē Respect, wie sagte er/ vermeinen dan sie auff dieser Welt zu leben/ als wan kein Hell noch Himmel wäre? wie/ ist nicht mehr an der ewige Seeligkeit gelegen? ist diß ein so liederliches nichtswertiges Ding/ daß sie nicht mehr zu achten seye? wan der Todt sie solle in diesem augenblick überfallen/ wo würden sie sich in dem Augenblick finden? was vor Rechenschafft hetten sie zu geben/ ich sage nicht über so viele Kirchen-Güter/ deren sie sich mißbrauchen/ sonderen über die Seelen/ so sie bißhero verführt haben/ und annoch zu verführen nicht unterlassen. Ignatius wolte fortfahren/ aber der Herr hält ihn kürtz inn/ schilt ihn vor einen Narren/ Flegel/ unsinnigen Menschen; wan er sich nicht bald fortpacke/ wolte er ihn durchs Fenster werffen lassen; rüfft seinen Dieneren. Aber Ignatius läst sich hieran nicht stöhren noch irren/ fährt immer fort; und Gott gab seinen Worten solche Krafft und Nachtrück/ daß der Mensch in sich gangen/ ein andere Meinung von Ignatio geschöpfft/ und begehrt er möchte zum nachtessen bey ihme verbleiben. So dan Ignatius nicht außgeschlagen: bleibt bey ihme/ speist mit ihme/ und spricht ihme bey dieser Gelegenheit so kräfftiglich ins Hertz/ daß der Herr Prælat sich eines besseren bedacht/ und seine vorige Weiß zu leben verändert hat.

Solches hat nun bey der Hohen-Schulen/ in der gantzer Stadt und durchs Land so grosses auffsehen gemacht und solche Verwunderung verursacht/ das nicht eine geringe anzahl deren Studenten/ so durch anlaß deß Herren Prælaten in Verführung gerathen/ sich wieder zurück gezogen/ und eines anderen besunnen; was am meisten bey der Jugend gefruchtet/ ist/ das er im Spital die Andacht zu befürderen/ versamlungen angestelt/ da sich die Schüler hauffen weiß ingefunden/ und nicht ohne heilsamer Forcht Gott durch die Sünd zu beleidigen wider nach Hauß gekehret.

Er wird mit der zauber-Kunst

Dieser ungewohnlicher Handel Ignatii nun veranlasset das gemeine Volck zu allerley Reden. Ein jeglicher deutete es auß nach seinem

nem wolgefallen: etliche gefiele es/ etliche hatte daran zutadlen/ mehrentheils würde danoch solches zum ärgsten außgelegt. Etliche hielten ihn für einen Hexen-Meister/ sagten/ diß könne ohne Zauberey nicht abgehē. Andere sprachen / er müsse woll ein Ketzer seyn/ der unterm schein der Tugendt und Andacht Ketzerey und Jrrthumben heimlich innführe. und Ketzerey beschuldiget.

So gienge nun das Gespräch durch die Stadt : diß Wesen könte auch nicht so still bleiben/ daß das Geschrey nicht zu den Ohren der Herren Inquisitoren von Toledo gelangen. Und weil Man vor wenig Zeit gewisse Phantasten/ so sich illuminatos nenten/ der Ketzereyen beschüldiget/ und als Ketzer verdampt und verbandt/ weil auch Lutherus anfieng sein Gifft durch Teutsch-Land außzugiessen/ und zu besorgen/ es möchte diß gefährliches Werck wie die Pest biß in die umbliggende Ort innreissen; als haben die Herren Inquisitores hierin sich mehr als jemahl eyferig erzeigt/ und förchtend/ das dieser Ignatius/ von welchem allerley Gespäch gienge / und das Geschrey weit und breit erschollen/ nicht etwan auch ein illuminatus oder Lutheraner wäre/ haben sie sich selbst dorthin erhoben/ nach zu forschen/ und zuuntersuchen/ wie die Sach eigentlich beschaffen wäre.

Demnach sie dan/ was es mit der Lehr und Leben Ignatii vor eine bewandtnus hette / fleissig lassen erkündigen und gemäß ihrem Ampt inquiriren/ und nicht das wenigste gefundē/ daß nicht recht/ heilsamb und gut Catholisch wäre/ haben sie zwar beschlossen ob es schon nicht nöthig seye/ daß man ihn lasse vorkommen; so solle dannoch dem Ertzbischofflichen Vicario Joanni Rodriguez Figueroa aller Gewalt hinterlassen werden/ fals sich etwas newes und verdachtes würde erregen. Darauff sie dan widerumb von hinnen abgereyst; Figueroa aber liesse Ignatium zu sich forderen und bedeutete ihme / was Gestalt die über sein thuen und lassen/ Sitten und Leben inngenommene gerichtliche Information zu seinem Lob und Ruhm außgeschlagen/ und er gantz unschuldig erkent/ auch werde ihme hiemit erlaubet hinführo / wie vorhin in Hülff deß Nechsten fortzufahren. Allein solle er sich eines begeben/ und weil er und seine Gesellen keine geistliche Weyhung hetten/ noch sonst Religiosen weren/ sich nicht gleichfärbig tragen/ sonderen auff den Schlag wie andere Studenten/ kleiden. Ignatius damit er kein Er wird unschuldig erkent.

anlaß gebe zu weiteren klagten / kleidet sich und Artiaga schwartz/ läst dem Frantzosen sein grawes Kleid / und verhilff dem Callisto und Cazeres zu einer aschenfärbiger Kleidung. Weil auch figueroa wolte/ er solle nicht mehr unbeschuhet mit blossen Füssen gehen / hat er Schuhe angelegt/ und sich bey dieser tragt hinführo allezeit gehalten.

Durch dieses offentliches von den Jnquisitions-Herren über Ignatii Unschuld / Tugend und guter Wandel gegebenes Zeugnus hat er sampt seinen Gesellen grosse Ehr bey dem gemeinen Volck inngelegt/ und würde nicht mehr für ein illuminatus oder für ein Lutheranus, sonderen für ein man/ so voll des Heiligen Geistes / und ein Nachfolger der Apostolen/ und wie ihn Alphonsus Sanchez Canonicus zu S. Justus zu benamsen pflegte / für einen Heiligen Menschen gehalten und außgeschryen. Dieser Canonicus ist der jenige so vorhin/ ehe Jgnatius und seine Mitgesellen ihme recht bekant waren / ihnen öffentlich die Heilige Communion geweigert hatte unterem vorwand/ daß sie Gleißner und Betriger wären.

Als Martinus Saez ein vornehmer und reicher Herr auß der Stadt Arpetia, so na bey dem Schloß Loyola gelegen / zu Aleala wichtiger Geschefft halber ankommen/ und gehört/daß man von einem Jgnatio so viel Gespräch hette/und Wesens mächte/hat er verlangt den so sehr berühmten Jgnatium zu sehē/und da er ihme eines gezeigt wurd/ ist er ihm gestracks auff dem Fuß gefolget biß an ein geringes Häußlein/wo er täglich früh zu gehen/ und einer Armen Krancken Frawen/ so stäts betlägerig / unterhalt zubringen pflegte. Als er nun widerumb herauß gangen / ist Saez geschwind hinein geschlichen / und von dem Armen Menschen gefragt/wer der seye/so vorhin bey ihr gewesen/und eben herauß gangen ? und da sie ihme zur Antwort gesagt / er wäre ihr zwar unbekant/käme aber täglich Morgens fruh zu ihr/und brachte ihr Lebens-Mittel / ohne welche sie hette schon längst müssen vor hunger verschmachten/sterben und verderben. Darauff der von Arpetia ihr hinwiderumb bedeutete / es würde ihme ein gefallen daran geschehen/ wan sie ihme in seinem Nahmen anzeigte / daß er ihme/ so er sich bey ihme würde angeben / mit Gelt und sonst allen behueff für die Arme wolle an die Hand gehen. Die bresthaffte Fraw liesse ihrs gesagt seyn/

und

und sagte Ignatio/ da er wider seinen Brauch nach zu ihr kame / daß ein solcher Herr wäre bey ihr gewest / nach ihme gefragt / ihr anbefohlen ihme Ignatio seinen guten Willen anzuzeigen / nente ihn auch bey seinem Nahmen/ wie auch sein Vatter-Land/ Herberg/ und was sonsten ihn zu suchen/und anzutreffen/nöthig war. Ignatius erschrackte gleich ab den Nahmen Arpetia; als welcher nichts so sehr förchtete als jemand von seinen Lands-Leuthen bekendt zu werden. Es thäte ohne daß ihme woll leid/ daß seine Werck der liebe an Tag kommen. Sagte derohalben zu der krancken Frawen: Meine liebe Schwester/ ich hab euch bißt daher meinem Vermögen nach die Christliche Liebe erzeigt: der gutige Gott und seine Gottliche Fürsichtigkeit wolle euch forthan auff eine andere Weiß und durch andere Mittel beystehen. Ist also von ihr gangen/ und niemahl wider kommen.

Da nun alles schiene in guter Ruhe zu seyn/ siehe da fang der Vicarius Generalis auff ein newes an / und informirt sich widerumb über Ignatium und seine Gesellen/ diß seye nun also von anderen angestifftet/ oder aber der Vicarius Generalis habe ihme imgebildet/ das sie alls junge unwissende Leuth könten woll unter ihren Catelizirer Ketzereyen ummischen/ oder wan sie schon anfangs wäre fromb und eyfferig gewesen/ möchten von ihrem vorigen Eyffer und Tugend mitler weil abgewichen seyn. Noch fleissigem durchforschen/ ob er wol nichts in der Lehr befunden/ daß nicht gesund: noch in dem Leben / daß nicht auffärwlich wäre; so hat sich dannoch umb die selbe Zeit eine Sach zugetragen/ welche dem Herren Vicario seltsamb vorkommen ist/ wundere Gedancken gemacht/ und ihn wider sie sehr verbittert hat.

Unter anderen Personen/ so von Ignatio zu der Tugend und tugendsamen Wandel angewiesen seyn/ haben sich zwo Edle Matronen befunden: Mutter und Tochter/ beyde Mittiben: der Mutter Nahme war Maria de Vado; der Tochter Nahme war Ludovica Velasquez. Beyde vorhin den weltlichen Uppigkeiten / und die Tochter sonderlich nicht wenig zugethan/ hatte auch ihrer Schonheit / und jungen Jahren halber viel anlauffens. Vom ersten Tag ihrer Be-

Bekehrung an haben sie bey ihnen erstlich beschlossen / etwas sonders und ungewohnliches Gott zu lieb und Ehren vorzunemmen : wie dan die Weiber kein Ziel noch Maaß / noch Mittel wissen zu halten/ und gemeiniglich auff die Extremitäten zu fällen pflegen. Die Spanische Weiber auch vor anderen nations-Weiber eyfferiger und hitziger seynd / so haben dan diese beyde/ Mutter und Tochter ihnen inngebildet/ es würde ein sehr Heiliges Aufferbawliches und Gott gefälliges Werck seyn/ wan sie sich wie Bettler verkleideten / das Brodt von Hauß zu Hauß durch gantz Hispanien samleten/ alle Spitäl besuchten/ und darinnen den Armen Krancken Leuthen dieneten.

Wolten je dannoch ihr vorhaben nicht unterfangen / sie hetten sich dan vorhin mit Ignatio/ den sie vor ihren geistlichen Vatter und Wegweiseren hielten/ unterredet. Ignatius aber / so bald er ihr Vornemmen verstanden/nahme sie mit sehr scharffen Worten her ; scholte sie Narren / und thorinnen/und sagte ihnen gar deutlich dabey / deßgleiche Mittel nach der Christlicher Vollkommenheit zutrachten / seyen ohne sonderliche / gewisse und ungezweiffelte Innsprächungen deß Heiligen Geistes vernunfftlich nicht zuergreiffen noch zu gebrauchen. Die Heiligkeit bestehe nicht in sothanem Lauffen / das Frawenzimmer seye daheim nicht sicher gnug/wessen hetten sie sich dan nicht in der Frembde zu besorgen. Zu Aleala seyen Spital zu satsamen Vergnugen ihren Eyffer zu üben / und die Lieb zu erweisen. Weil sie reich wären/ möchte sie woll den bedurfftigen beyspringen/ nicht aber den Armen Leuthen durch eine angenommene bettlerey nachaffen. Mit einem Wort sie müssen entweder der Welt und aller Weltlicher Pracht einmahl vor all absagen ; oder aber die Tugend nach ihrem Stand regulieren und mässigen : auch sich hierin der Bescheidenheit gebrauchen/ und wollen anderst nicht heilig seyn / als wie ihnens Gott vorgeschrieben und verordenet habe.

Er wird auff ein newes verklagt und gefanglich eingezogen

Die jenige so von einem Gottsförchtigen Wandel Profession machen/ folgen nicht allzeit gutem Raht / glauben auch und trawen nicht gleich dem Liecht ihrer geistlichen vorstehern ; sonderlich wan diese ihrer Meinung nicht gleich beyfallen. Diese beyde Mutter und Tochter haben sich zwar deß lauffens begeben / wolten dannoch

auff

auff ihre Weiß und nach ihren Sinn walfahrten anstellen/ eine nach unser Lieben Frawen de Guadeloupe, die andere noch S Suarie de Jaen; beyde sehr berühmt in gantz Hispanien: eine in newe Castillien/ die andere in Andalousia. So haben sie sich dan heimlich unwissend Ignatius auff die Reiß begeben/ sich verkleidt als büssende Pilgram/ den gantzen Weg zu Fuß gangen/ und ihre Kost oder Notturff gebettlet. So bald die Sach rucht- und kundbahr worden/ hat ein jeglicher/ und vornembslich Doctor Cirol so beyder Matronen sonders guter Freund war/ Ignatium als Uhrheber so ungereimter Sachen beschüldiget. Er beklagte sich/ daß einem Menschen/ der weder Wissenschafft hette/ noch einiges Ampt bediente/ ein Seel-Sorger zu seyn/ gestattet würde.

Er dörffte sich woll offentlich lassen verlauten / und sagen / ein solcher verdiente woll inn ein Loch und Kercker geworffen zu werden. Weil nun dieser Herr Cirol, bey dem Cardinal Ximenez, so ihn mit der vornembsten Doctoral stelle in der Thologische Facultet zu Aleala gezieret/ viel vermöchte / hat er den Herren Vicarium Generalem leichtlich gewonnen/ überredt/ daß er Ignatium also bald in verhafft genommen / und in offentliche Gefängnuß bey hellem Tag über die gassen führen lassen.

Dom Franciscus de Borgia ein Sohn deß Hertzogen von Gandia, so damahlen nur siebenzehn Jahr alt war/ kame eben umb dieselbe Zeit mit einem gefolg vieler vom Adel daher gehen / und da er Ignatium mitten unter dem Gespey deß Pöfels angesehen/ ist er ab seinen zuchtigen Geberden und frewdigen Angesicht/ dermassen innerlich bewegt worden/ daß er nicht können begreiffen/ wie ihm es umb das Herz seye und erst nach vielen Jahren hernacher solches Geheimnus verstanden habe. Es ist woll zu vermuthen/ daß Gott diß also außtrucklich verhaigt; und gewolt/ daß weil er einest seiner Religiossen einer seyn solte/ diesem Spectacul zuschawete/ und also seines künfftigen Berüffs gleichfals ein anfang machte.

So bald nun diese Zeitung in gantzer Stadt durch alle Gassen erschallen/ und alles Volck auß allen Orten hinzugeloffen / hat Ignatius, damit diese Gelegenheit nicht fruchtloß wäre/ angefangen von der wunderliche schöne der Tugend und schändlicher Abscheuwligkeit

der Sünd und Laster dermassen eyfferig/frey und unverhohlen zu reden/ daß die Gemüther der Zuhörer mehr als vorhin jemahl bewegt / und zu Schmähung irrdischer und menschlicher Sachen wunder angezünd worden. Georgius Naverus war damahlen der vornembst Heiliger Göttlicher Schrifft Professor bey der Universität zu Aleala, wurde auch seines hohen Verstands und scharffsinnigen Judicii halber sehr æstimirt und in Ehren gehalten. Dieser Naverrus nun/ da er den verhafften Ignatium besuchte/ ist durch sein Gespräch der Gestalt innegenommen/ daß er seiner gewohnlicher Lection vergessen / und da er hernacher der Schulen innen worden / und darzu gangen/ sagte er seinen Discipulis, so auff ihn warteten: Ich hab Paulum im Kercker gesehen/ und diß zwar mit solchem ernst und eyffer / daß er schiene seiner Sinn entsetzet zu seyn.

Adliche Frawen und Stands-Personen / die umb seine Unschuld wol wusten/haben sich bey ihme anerbotten/ihn aller Gefängnuß und Banden loß und ledig zu machen/ und auff freyem Fuß zu stellen. Unter anderen waren die ansehenste Theresia Henriquez die Mutter deß Hertzogen von Maqueda, und Eleonora Mascaregnas damahlen Hoff-Dame bey der Käyserin/ und hernacher Philippi II Spanischen Printzen Guvernantin oder Zucht-Meisterin. Diese beyde seynd einer so unverschrter Tugend gewest / daß sie mit keinem Sawrteich der Welt vermengt noch verderbt worden; weil sie woll wusten/ wie Man könte auch bey Hoff in geheim Heilig Leben. Sie hatten nur einmahl mit ihme Gespräch gepflogen/ und dannoch auß diesem eintzigen unterreden/ so sie mit Ignatio gehalten/ so viel können ermessen/ er / der so wunder Rede führte/ müsse woll ein heiliger Man seyn. Demnechst hat er mit nichten dahin mögen beredt werden / daß er seiner Sachen halber einigen Vorsprecher oder vorsprach zulassen wollen / weil erst für ein unnoth zu schaden achtete/ daß einer der sich auff seine Unschuld verlasse / und das seinige Gott und Gottes Fürsichtigkeit gantz dargeben/ auch von Hertzen sich erfrewet/ daß er der Schmach deß Creutzes also könne theilhafftig werden ; anderer Hülff und vorsprach suche oder annemme. Zu dem auch/da er je auch einen Fehler begangen/ oder etwan in einem Irthumb gerathen wäre / so seye sein Wunsch und

Begeh-

begehren/ von der geistlichen Obrigkeit als dero Authorität bey ihme jederzeit in hohen Ehren und ansehen gewest seye/ gestrafft/ und auff die rechte Bahn darvon er abgewichen/ gewiesen zu werden: nachdem siebenzehn Tag seiner Gefangenschafft verflossen/ ist der Vicarius Generalis an das Ort/wo er inngezogen war/selbst in Person kommen/ihn durch gewohnliche Interrogatoria so alle auff das Wahlfarten der zweyen Wittiben gestelt waren/außzufragen. Ignatius gestunde zwar das sie ihme bekandt wären/hetten aber so wenig Schuld an ihrem lauffen/ daß er sich ihrem Vornemmen auch gantz widersetzet / und sie von demselben auff alle Weiß und Weeg abgerathen. Diß ist aber sagte der Vicarius die eintzige Vrsach / warumb man euch inngezogen hat.

Mitler weil da die scharffe untersuchung und Inquisition über diese Sach/ und zugleich über das Leben Ignatii ergienge und eyfferigst fortgesetzet wurd: siehe da kommen die zwo Wittiben noch zweyen viertzigtägiger Pilgerfahrt wider noch Hauß/ und da sie hierüber gerichtlig abgehört/hat man müssen bekennen/und gestehen/daß sie gäntzlich mit Ignatii auffsag innstimmeten: wie dan ihnen auch glauben zugestelt/ sonderlich weil sie sich selbst schuldig gaben / Ignatium aber in allweeg unschüldig erklärten. Weil nun nichts mehr / so tadlens werth vorkommen/ als ist Ignatius alles unbilligen Argwohns entlediget/gantz unschüldig erkent / und durch einen offentlichen am ersten Junii Anno 1527 vor gericht ergangenen Spruch und Sententz absolvirt worden. Wiewol das in dem außspruch zwo inngeschobene Clausulæ Ignatio und seinen Gesellen schiene wenig gunstig zu seyn / gestalten ehe er der Gefängnus entlassen/habē sie der Sententz diese Zusätz angehengt: eines/das sie sich in Kleidung tragen solten/wie andere Studenten: das ander/daß sie/weil sie annoch Theologiæ nicht studirt hettē/sich bißdahin/daß sie einen Cursum Theologicum vier Jahr gehört/ und hinaußgebracht/deß Catechizirens und außlegungen der Christlichen Geheimnussen enthalten und begeben sollen ; und diß letztere zwar mit betrohung excommunicirt/und deß Lands verwiesen zu werden.

Er wird frey gesprochen.

Die Veränderung der Kleider belangend sagte Ignatius / daß sie dem Befehl nicht könten nachkommen / weil sie Arm

wären / es müsten ihnen mittel dar zu geschafft werden. Auff das Verbott die Unterweisung gemeiner Leuth betreffend / hat er nichts geantwortet / weil er zweiffelet ob es Recht und billig seye: auß Ursachen: theils weil zur Catechismus-Lehr hohe Theologische Wissenschafft unnötig; theils weil er förchtete seinem Beruff / wan er dem Vicario solte gehorchen / nicht gnug zuthuen.

Besseren Bericht hirüber innzunehmen und sicherer zugehen / hat Ignatius ihme furgenommen von Aleala nach dem Herren Toletanischen Ertz-Bischoff so sich damahlen zu Vallifolia auffhielte / zu reysen / und was hierin zu thuen seye / zuerkündigen.

Darentzwischen verschafft ihnen der Herr Vicarius Kleidung auff den Schlag / wie sich der Zeit und deß Orts die Studenten zu tragen pflegten; Liesse sich auch mit zimblich harten Worten herauß / und sagte / er hette sich dieses Wesens niemahlen so weit unterfangen / wan es nicht etwas newes und ungereimbtes ware. Hingegen versetzte Ignatius dieses zwar demüttiglich / jedoch ernstlich / zur Antwort: **Ich hette ja nicht vermeint / daß bey Christen etwas newes seye von Christo reden.**

Wenig Tag vor seiner Abreiß / als Ignatius bey eines stattlichen Herren Behaussung / dessen Nahme war Lopius Mendoza. und wo viel Volcks den Ballspieleren zuschaweten / daß Almossen nach seinem Brauch begehrte / und Lopius seiner ansichtig würd / schrie er mit lauter Stimme und sprach deutend auff ihn mit fingeren: **Es verzehre mich das Fewr / wan dieser nicht wehrt ist daß er vom Fewr verbrent werde** / weil nun die frölige Bottschafft von der Geburt Philippi II am selbigen Tag inngeloffen und derrowegen zu Aleala, wie auch anderst woh durch Hißpanien allerley frewden-Fewr auff den Abend angericht worden / und aber dieser Herr in den thurn seiner Behaussung / so mit Schieß-Pulver woll versehen / daß künstliche Fewr-Werck zu sehen / und seine Stücklein loß zu brennen / gestigen war / siehe da / fält unversehens ein Fünklein in das Pulver / welches in einem Augenblick angangen / und mit solcher Macht auß-gerissen / daß der Adeliche gleich mitten in Flammen gestanden sich un-

mög-

möglich können außarbeiten und lebendig verbrunnen ist / als wan hette wollen außtrücklich durch diesen so schmertzlich und schimpfflichen Todt die Wort Lopii wahr machen / Ignatii Ehr zuerretten / und Unschuld an den Tag zu bringen.

Alphonsus de Fonseca Toletanischer Ertzbischoff hat Ignatium gantz freundlich empfangen / und ist ihme mit aller Willfehrigkeit begegnet/auch nach dem er ihn und sein Vorbringen angehört/ woll wissend wie er zu Alcala verfolgt wäre/gerathen nach Salamanca zu gehen / und dorten seine Studia fortzusetzen : wie er ihn darneben eyfferigst vermahnet / seine Werck der liebe gegen den nechsten in geringsten nicht zu schmäleren; mit gnädiger Anerbietung / da er und die seinige ihme Hülff/ Liebe und Dienst erzeigen möchten / an ihme nichts erwinden zu lassen. Und also zoge Ignatius mit guter Weg-Zehrung von dannen/ und name seine Reyß nach Salamanca.

Wie es ihme zu Salamanca ergangen: sein Arbeit und Leiden.

Wiewol seine entliche Meinung war die Studia , wan er zur Ruhe gelangen könte / fortzusetzen/ so hat er dannoch zu Salamanca nicht gefeyret/ sonderen seiner Gewonheit und Gebrauch nach angefangen die Gemüther der Menschen zur Tugend und Gottsforcht zuerwecken/ und ihnen durch inbrunstige Vermahnungen zuzusprechen/und diß zwar mit mehrerem Fleiß und Freyheit als niemahl vorhin/ weil seine Mission nunmehr auch scheine durch Ertzbischofflichen gewalt und Authoritet bewilliget/ und bestettiget zu seyn. Die Frucht seiner Evangelischer Arbeit gabe sich bald an Tag bey etlichen Leuthen / so auß dem gemeinen Volck zu einem Gottseeligen und Christlichen Wandel scheinbarlich bekehrt würden. Nach wenig Tagen ist auch ein solches wunderen und Reden von ihme worden/daß die vornembste der Stadt manlichs und weibliches Geschlechts Personen von ihme verlangten auff den Weeg deß Ewigen Heils geführt und geleit zu werden.

Gewisse geistliche Ordens-Männer könten nicht alles / was von Ignatio geschah / billigen und gutheissen ; und diß zwar entweder weil sie eyffersüchtige Leuth waren ; oder aber weil sie vermeinten das bey so gefährligen Zeiten der Ketzereyen und Irrthumb alles müsse verdacht seyn. Sie sagten/ es wäre ein newe unerhörte Sach / daß ein einfeltiger unstudirter Lay das Volck lehre / die gewissen unterweise/

und vast alle Aempter eines Seelsorgers vertrette.

Die Geistliche Prediger-Ordens auß S. Stephans Kloster haben sich hierin meisterlich vernemmen lassen/ und die Sach durchforschen wollen auff den Grund zukommen: wiewoll das ihnen hierzu kein Bottmässigkeit oder Befehl ertheilt worden/ und weilen Ignatius einem auß dieses Klosters Geistlichen beichtete/ ist er einest von seinem Beicht-Vatter/ in Nahmen Patris Supprioris, welcher bey abwesentheit und an statt Patris Prioris das Kloster regierte / und groß Verlangen truge diesen newen Apostolischen Man/ darüber so viel redens war/ zusehen/ daß Mittagmahl mit ihnen vor Lieb zunemmen / ingeladen/ darin sich dan Ignatius nicht geweigert. Nachdem sie nun gespeist hatten/fürthe Pater Supprior,der Beicht-Vatter/und noch ein ander Geistlicher Ignatium sampt seinem Gesellen Callisto in eine entlegene/ und von dem Convent abgesönderte Cappel: und Pater Supprior zwar wendet sich zu Ignatio,zeigt sich gegen ihme gar freundlich/ und spricht ihme mit diesen und dergleichen Worten zu: ich erfrewe mich daß ihr nach dem Exempel der Aposteln mit so grossem Nutzen und zulauff deß Volcks die Gemüther der Menschen zur Tugend und Gottsforcht vermahnet/ und sie unterrichtet in denen Sachen / so das ewige Heil belangen:ich erfrewe mich hierüber nicht allein;sonderen auch alle meine Brüder. Eins aber wolte ich gern wissen; wie weit ihr studirt seyet/und in was vor Wissentschafften ihr euch bißhero geübt habet?wir seynd nicht gelehrt/antwortet Ignatius/geben uns auch nicht darvor auß und haben annoch wenig den Freyen Künsten obgelegen. Wie verkühnet ihr euch dan zu predigen und vor Prediger außzugeben? spricht der Supprior mit kurtzen aber truckenen Worten. Wir seynd kein Prediger antwortet Ignatius/predigen auch nicht/ sonderen Catechiziren allein und suchen durch Gottseelige Gespräch das gemeine Volck zum gutem anzumahnen. Warvon handlet ihr dan in diesen eweren Gesprächen fragt hinwiderumb der Pater Supprior: Wir reden von der Tugend/von Sünd und Laster/ spricht Ignatius;und unterstehen uns nach unserem geringen vermögen so gut wir immer können/ den Leuthen die schöne der Tugend und abscheuligkeit der Sünd vor Augen zustellen; hie fält der Supprior ihme in die Rede und sagt ihr

seyet

seyet schöne Doctores: ihr wollet über Tugend und Untugend Gesprächführen/ da ihr weder Philosophi noch Theologi seyet. Es muß euch wollewere Weißheit/ weil ihr unstudirte Leuth seyet/ von Gott ingegossen seyn/ wan aber dem also/ lieber/ wo seynd dan ewere Offenbahrungen? auff diese Frag schwige Ignatius still darvorhaltend daß sie nicht zu beantworten würdig wäre: weil der Pater Supprior aber nicht ablieſſe ihn dahin zu vermögen/ daß er hierüber antwort gebe; sagte er endlich diß allein: Pater Supprior, ich vermeine mich gnug erklärt und verantwort zu haben: bitte/ wollet nicht weiter kommen/ von mir werdet ihr mehr nicht erhalten noch hören/ werde auch mehr nichts antworten/ es seye dan/ daß ich von der geistlicher Obrigkeit / so über mich zu gebieten hat / und der schuldig bin zu gehorsamben/ darzu gehalten werde. Warüber der Supprior sich hefftig erzürnet/ und getrohet/ er würde sie woll thuen reden: sagte / ihr stillschweigen seye ein anzeig/ daß unterm Nahmen der Christlicher Lehr und schein der Heiligkeit weiß nicht was verborgen ligge. Wendete sich dem nechst zum Calliſto/ welcher vast seltzsamb/ und in etwan phantastisch in seiner Kleidung schiene außgerüstet zu seyn: und sprach/ was bedarff es vil Wort/ ewer eußerlich Wesen gibt gnug an tag/ daß diß alles ein affectirtes angenommenes Wesen ist: ewere Kleidung zeigt mir als zu viel/ daß ihr ewere Sachen auffzubringen suchet. Dieser Calliſtus hatte auff der Reyß nach Salamanca einen blut armen Pilgram angetroffen/ und mit demselben sein newes Kleid umb einen Baurẽ Rock / so ihme viel zu kurtz war/ und einen Hut / mit einem breiten Rand/ so schon verschlissen/ verwechßlet/ und wurd hiedurch sehr spött und lächerlich verstelt. Bekente zwar unverholen alles rund auß; dem von ihnen gefaſten bösen Argwohn denen Patribus zubenemmen; aber Pater Supprior war eben so wenig mit der Antwort Calliſti content und zu frieden/ als mit dem silentio und Stillschweigen Ignatii; und hieſche also beyde in eine Celle innzusperren. Nach dreyen Tagen hat Man sie auff Befehl deß Bischofflichen Vicarien von Salamanca, so Patris Supprioris guter Freund war/ auß dem Kloster herauß in eine finstere Gefängnus / als auffrührische und ketzerische Gesellen gebracht / und an einer langen Ketten

zugleich

zugleich dermassen an den Füssen angefesselet / und verstrickt/ daß keiner ohne den anderen sich bewegen vermöchte: sie haben die gantze Nacht mit geistlichen Gesäng / mit stäter Danckſagung und grossen Frolocken deß Hertzens zugebracht/ daß sie sich selber umb Christi ihres Herzens Willen also/ da an den Ketten gefangen/ und seiner Schmach und leidens theilhafftig ansahen.

So bald diß durch die gantze Stadt kund gemacht/ ist auß allen Orten ein grosses und immerwehrendes zulauffen entstanden/ etlicher/ die Gefangene zusehen; anderer den Gefangener notturfft reichlich zuzutragten/ auch Hülff und Freyheit zu verschaffen. Dom Franciscus Mendoza, welcher hernacher zum Bischtumb zu Burgon und entlich zum Cardinalen erhoben / hat sich selbst in eigener Person dorthin verfügt / und da er sich gegen Ignatium seines Unglücks halber mitleidig erzeigte/ auch von ihme fragte/ ob dieser abscheulicher Kercker ihme nicht peinlich wäre? Wie Herr/ sagte Ignatius mit lachendem Mund/ ist diß dan eine so grosse Sach gefangen/ und an einer Ketten gelegt zu seyn? darumb ich dan dem Herzen mit auffrichtigem Hertzen bekenne/ daß in der gantzen Stadt Salamanca nicht so viel Kercker noch Ketten/ und Band zufinden/ daß ich deren nicht mehr begehre und wunsche umb die Liebe meines Herzen und Heylands Jesu Christi außzustehen. Bald auff einem Schlag antwortete er etlichen Fraw-Personen / welche ihme einen Brieff voll deß schmertzlichen Mitleidens hatten zugeschrieben/ darin sie sich sehr über die jenige beklagten / auff deren Rahe und gutachten Ignatius sampt seinen Mitgesellen wäre inngezogen / straffte sie in seinem Antworts-schreiben über ihre natürliche Sinnligkeit/ unnötigen schmertzen/ und vergebliches Mitleiden: als die hiemit anzeigten/ daß sie annoch nicht wissen/ was für ein unermäßlicher und unbegreifflicher Schatz in dem Creutz / so umb der Liebe Christi Willen getragen wirdt / verborgen ligge. Welche geringe Vermahnung Ignatii so viel bey diesen Geistlichen gewürckt und gefruchtet/ daß sie mit einer innbrünstiger Liebe zu der Schmach / Verdiemütigung und Creutz hefftig angeflammet worden.

Inn zwischen kompt der General Vicarius Frias in den Kercker die Gefangene vorzunemmen. Aber Ignatius unerwartend viel fra-

gens

gens/ überreicht ihme das Exercitien-Büchlein und bedeutet auch also bald die Behausung / wo seine drey übrige Gesellen anzutreffen / und zubefragen: so wurde dan gleich auch hingeschickt/ sich der anderen zubemächtigen / welche in eine besondere Gefängnus hingeführt/ wo sie mit Ignatio und Callisto keine Communication noch Gemeinschafft haben können.

Frias hat das Exercitien-Büchlein selbst gelesen/ und dreyen anderen Doctoribus zu lesen übergeben / einer auch Frias benambset wie er/ der ander Paravignas, und der dritt Jsidorus. Nachdem sie nun das Buch mit fleiß durchlesen/ haben sie Ignatium lassen vor sich kommen/ und ihme unterschiedlich/ so woll das Exercitien-Büchlein/ als Theologischen Sachen angehende Quæstiones und Fragen vorgehalten. Ignatius sagte zwar immer/ er seye nicht studirt/ und dannoch thäte er mit seiner Verantwortung ihnen solches vergnügen / daß sich die Herren Doctores darüber hoch verwunderten. Einer auß ihnen versuchte Ignatium in Verwirrung zu bringen/ und innzuwicklen. Gab ihme deßwegen eine sehr schwere / und auß dem Jure Canonico oder geistlichen rechten gezogene Frag auff/ warauff Ignatii Antwort ware/ daß er zwar nicht wüste/ wessen sich die Canonisten hierüber erklärten/ solle er dannoch das seinig müssen sagen / halte er darvor / die Frag könne auff die und die Weiß erörtert werden. Dardurch dan die Herrn Doctores satsamb vergnüget worden. Sie befahlen ihme er solle das erste Gebott auß dem Decalogo, und zwar eben also / wie erst vor dem gemeinen Volck zu thuen pflegte/ außlegen. Welches er dan thäte/ aber mit solcher Krafft/ nachtruck/ und äußerliche gestalt/ daß sie gestehen musten/ der Geist Gottes rede auß seinem Mund. Eins wurffen sie ihme vor/ daß er / wie ungelehrt er auch wäre nach seiner eigener Bekantnus / dannoch wolte wissen zwischen einer todt- und läßlicher Sünd laut deß Exercitien-Büchlein einen unterscheid zu geben. Darauff er widerumb schlecht und einfältig zur Antwort gabe / sie wären seine Richter. Solte er etwas geschrieben haben / daß dem wahren Glauben nicht ähnlich / möchten sie es verwerffen und verdammen: solte aber der von ihme vorbrachte Unterscheid zwischen einer und anderer Sünd gut Catholisch seyn/ wolte er die Herren gebetten

betten haben/ sölches durch ihre Authorität und Gewalt zu approbieren und gut zuheisschen.

In der Zeit da man Ignatium verhörte/ seynd alle Gefangene/ ausser Ignatii Gesellen nicht ohne Ruhm und Zeichen ihrer Unschuld auß dem Kercker herausgebrochen / und nachdem sie die Wächter theils getödtet; theils an Hand und Füß gebunden/ darvon geloffen.

Nach zwey und zwantzigtägiger gefangenschafft seynd sie endlich alle der Lehr-meister sampt seinen discipulis vor gericht citirt/ ihrer sententz anzuhörē. Darauff sie dan durch offentlichē außspruch absolvirt/ ihres auffrechten wandels/lehr und lebens zeugnus geben/ ihnē auch zugelassen von geistlichen sachen gespräch zu haltē/und daß gemeine volck/ wie vorhin/oder nach ihrem guttachtē/zu unterweisen. Eins allein vorbehaltē/ daß obschon ihr lehr von todt-und läßlicher sünd orthodoxisch und catholich seye/so sollens dañoch hierüber weder offētlich noch heimlich viel redēs machē bist dahin/daß sie 4 jahr Theologiam studirt hettē.

Bey allen diesen so trüben und ungestümmen Begebenheiten/ welche Ignatio zugestossen/ ist hochst zu verwunderen/ daß nicht ein eintziger von den Herren zu Loyola sich sehen noch hören lassen: oder daß/nachdem er bekehrt/ keiner auß dem gantzen Geschlecht an ihme gedacht oder von ihme Meldung gethan hette. Es ist woll zu glauben/ daß weil er immer auff alle Weiß gesucht sein Herkommen und Vatterland zu vertuschen/als haben auch seine Bluts-Freund und Anverwandten niemahl können gewahr werden/wo er entlich hinkommen wäre. Zu dem hat Gott villeicht verhengt/ daß Ignatius / gleich wie er die Welt/und alles/was er in der Welt gehat oder zuhoffen hatte/gantzlich verlassen: also zu mehrerem Verdienst und grösserer Volkommenheit seines dieners von den seinigē gantz und zumahl in verges gestelt würde.

Es ist aber Ignatio , so keiner anderer Ursachen halber/als auß Begird bey dem nechsten etwan guts zu schaffen/verlangte auff freyen Fuß gestelt zu werden/mit diesem also ergangenen Sententz nicht gnug geschehen: weil er vorsahe/daß man durch den angehengten Articul von der Sünd allein anlas suchte/ihn in seinem Vorhaben zu verhinderen/ immer zu beunrühigen / und allenthalben/ wans ihnen nur gefiele oder wans ihnen in den Sinn käme/ klagten wider ihn inn zuführen. Diesem allem vorzubawen resolvirt er sich und nimpt ihme vor/ die Stadt

Sala-

Salamanca und gantz Hispanien zu verlassen. Wurde auch umb dieselbe Zeit empfindlicher Weiß durch Göttlichen Wind getrieben/ sich nach der Parisischer Universität, welche damahlen die beruhmste in gantz Europa/ eine Mutter aller hohen Schulen/ und gleichsamb ein Theatrum der gantzen welt war/ zubegeben/ dorten seine Studia widerumb auff ein newes anzufangen / oder zu continuieren / und forzutreiben.

Ignatius verläst Hispanien und reyst nach Franckreich

Weil er nun erfahren/ daß das Almossen täglich von Hauß zu Hauß begehren/ ihn in seinen Fortgang zu Aleala und Salamanca sehr hatte zurückgesetzt/ hat es ihme vor gut angesehen/ vermeinte auch nicht wider sein Gewissen oder wider die Evangelische Armuth zu handelen/ wan er etwas zur Notthurff/ ehe er in so frembdes Land seine Reyß nehme und fortsetze/ vorsehung machte. Hat deßwegen ohne Anklagen deß gewissẽs/ was ihme seine gute freund/ als er durch Barcellona reyste/ an gelt und wexel-brieff anerbottẽ/ gern angenommen; und also seine Reyß im Außgãg deß Christmonats angetrettẽ. Weil er nun seine gesellen hierin etwas kaltsinnig befundẽ/ hat er sie zwar dortẽ gelassen jedannoch also mit ihnen abgeredt/ daß sie wan er ihnen den Weg bereit hette folgen solten.

Es war der Zeit der blutige Krieg zwischen den Spanieren und Frantzosen in vollem treffen; alle Päß und Strassen wegẽ deß außstreifens waren unsicher; es wurde auch ein grosse Graumsamkeit durch die Kriegsknecht hin und her an die über Land reisende allbereit verübt. Zugeschweigen deß bitteren kaltenwinters/ da alles mit schnee bedeckt/ und darumb das reysen sehr gefährlich. Diß alles dannoch ungeacht/ hat Ignatius sich zu Fuß auffgemacht/ von Salamanca verzogẽ/ und ist mitten durch Franckreich mit der hülff Gottes und huth den angehenden Hornungsmonat Anno 1528 frisch und gesund biß in die stadt Paris ankommen

Seine erste gedancken giengẽ also bald auff die studia; und damit er desto besser in den hohen schulen mochte bestehen/ hat er die anderstwo gelegte fundamenta und grund recht und woll lateinisch zu redẽ widerholet/ und also eine geraume zeit in literis humanioribus (wie man sie zu nennen pflegt) in dem montagnisischen collegio zugebracht/ weiler nũ das gelt wenig achtete/ und woll zufriedẽ war/ daß er alles einem anderen auß liebe der evangelischer armut anvertrawen konte/ hat er was übrig bliebẽ von der reyß einem auß den haußgenossen und kammergesellen zubehaltẽ/

vertrewlich dargeben. Wie dieser aber untrew worden/und ein gut theil darvon unnutzlich verschwend und durchgemacht/ und mit dem übrigen von Paris entloffen/so ist Ignatius gezwungen/ weil er nicht wuste/ wo sich zu erholen/ in S. Jacobs Spital/ alwo die Spanier und Jacobitische Pilgram auß erster und nach Vertilgung der spanischer Saracener von Carolo Magno gemachter Fundation und stifftung bewirtet wurden/ sein unterschleiff zu nemmen.

Im Spital hat er mehr nichts als die bloße Wohnung/im übrigen muste er das Almossen von Hauß zu Hauß samlen. Diese veränderung war ihme sehr schändlich an seinem studieren / und weil er durch die Stadt muste herumber gehen / und von den besagtem Collegio weit entlegen/ konte er nicht zu rechter Zeit und gewisser Stund zu der Schul gelangen/ und den gewonlichen Lectionibus beywohnen. Er hat zwar einem auß den Professoribus suchen zu dienen und auffzuwarten/ aber niemahlen auch mit seinem mögligsten Fleiß können seine Sach so weit bringen.

Wiewoll nun diese seine grosse Armuth und darauß entstandene Beschwernus ihn sehr truckte / so unterliesse er dannoch nicht die Gemüther deren/damit er umbginge/ zur Andacht und gottseeligen Wandel immer zu bewegen.

Wie kräfftig und nachgibig er hierin ware / hat sich eräuget bey dreyen Spanier adelicher Sitten / und aller Tugend und Lob und außerlesenen Jüngling; deren Nahmen waren Joannes de Castro, Peralta und Amadorius. Welche nachdem sie die Exercitia außgehalten/verkaufften sie all ihren Haußgerath / theilten das Gelt unter die Armen / gaben Urlaub der Welt und Menschlicher Eytelkeit/ entschlossen sich den Evangelischen Räthen nachzuleben / schlugen sich zu Ignatio in der armen Spital/ und erbetleten ihre Speiß von Hauß zu Hauß wie andere Bettler. Die Anverwandten und Freund dieser Jungen Spanier waren hiemit gar übel zu frieden / scholten sie/ und wolten kurtz umb/sie solten sich deß Lebens begeben/weil sie für Narren / und ihre Andacht für narretey und wanwitzige Unsinnigkeit in der Stadt gehalten würd. Wie sie auch sahen / daß sie mit Worten nichts möchten außrichten/ haben sie Gewalt gebraucht/ und alle drey

mit

mit gewaffneter Manschaff auß dem Spital herauß gezogen.

Diese Sach machte viel Wesens und Redens unter den Leuthen/ Ignatius wurd beschüldiget/ daß er unterm schein und vorwand der Andacht gefährliche böse Anschläg koche/und Man gosse über ihn allerley gifftige ehrrührische Wort auß. Petrus Ortiz und Jacobus Gomez namhaffte Doctores jener ein Spanier dieser ein Portugieß/ beyde dieser dreyen Spanier sehr gute Freund/ scheweten sich nicht offentlich und unverholen zusagen / Man sole sich nicht allein ab einem solchen Verführer der Jugend hüten; sonderen auch denselben bey dem Inquisitoren Matthæo Ori Dominicaner Ordens und Prioren deß grossen Convents auff S. Jacobi Strassen antragen und verklagen. Er wird bey dem Inquisitor verklagt

Wiewol die Inquisition niemahlen in Franckreich auff den schlag/ wie in Hispanien und Welsch-Land inngeführt/ so seynd dannoch allezeit auch in Franckreich von vielen Jahren her etliche Doctores und Theologi als von Ihro Päbstlicher Heiligkeit Gewalt habende Inquisitores gewest die Religion in der Reinigkeit deß Glaubens / und das Volck in dem Gehorsamb der Kirchen zu halten. Zwölff Jahr nach dem ableben S. Dominici, welcher als erster General Inquisitor wider die Albigensische Ketzer von Innocentio III. und Honorio II. in Franckreich gesand ist/ hat Gregoriu IX. umb das Jahr Christi 1233. zweyen geistliche Prediger Ordens benent / welche das Ampt der Inquisitoren vertretten/ und ist hernacher diese Apostolische Bottmäßigkeit und Commission nicht allein in dem Toulosischen Kloster continuirt und biß daher verfolget; sonderen hat sich auch zu mehreren Klösteren/ daß gantze Konigreich durch / außgestrecket. In Sachen der Tempel-Herren war auch neben anderen ein Commissarius so den Nahmen eines Inquisitoris Generalis in Franckreich getragen: ebenfalß hat auch einer auß Päbstlichen Befehl sampt anderen Censoribus die Lehr Joannis Petit Parisinischen Doctoris müssen urkünden und darüber erkennen. Im gleichen wird man auß den Historischen Geschichten der Orleantzischer Jungfraw benachrichtiget/daß Joannes Magistri Anno 1430. in Nahmen und an statt Joannis Graverant Inquisitoren über ihren Proceßhandel als Richter gesessen seye/ und daß die namhaffte Jungfraw nach verflossenen dreyßig Jahren von

Joanne Brohel auch Inquisitoren sampt anderen vom Pabst Callisto darzu deputirten Prälaten als unschuldig erkent und erklärt seye. Von der Zeit an biß auff Franciscum I. weiß man mehr nicht in Franckreich von Inquisitoren zu sagen. Entweder weil die Päbst solches Unnöthig achteten / wo die Irrthumb und Ketzereyen vertilget; oder aber weil die König / so in den letzteren Jahren den Thron bekleidet und den Reichsstab getragen haben/ mehr als die vorige geeyffert haben ihrer Authorität und Bottmässigkeit halber/ und darumb nicht wollen gestatten/ was da schiene der Gallicanischer Kirchen Freyheit und Libertät nachtheilig zu seyn.

Matthæus Ori dan vom Pabst Clemens VII. wegen deren in Teutsch-Land allbereits innreissenden Ketzereyen in Franckreich wollbestelter Inquisitor, und eyfferer hat Ignatium wollen sehen/ und seiner Lehr halber sich selbst erkündigen. Darumb er dan zwar allenthalben auffgesucht/ aber nirgens zufinden noch anzutreffen war. Sintemahl vast umb die Zeit da drey Spanier mit Gewalt seynd auß dem Spital herauß geführt/ wurde Ignatio von demselben Brieff überantwortet/ welcher ihme vorhin sein Gelt mit schlechter Redligkeit entwendet/ und jetzo zu Roan an einer schwerer und gefährlicher Kranckheit darnieder lage / und weil ihme Ignatii Sanfftmuth/ Lieb / und Trew woll bekant / ihme schriebe/ auch seine grosse Schwacheit anfügte/ und ihn endlich gebetten (anderst nicht als wan ers woll umb ihn verdient hette) das er eylendts wolte dorthin kommen / und ihme Hulff erzeigen / wan er nicht wolte zugeben / daß er unglücklich stürbe und verderbe. Der liebreiche Man bedenckt noch säumet sich nicht lang / macht sich in dem Augenblick auff / und weil er vermeinte also geschwinder fort zu kommen / ist er auß grosser Hitz und Eyffer dem Menschen zu helffen aller Speiß und Tranck vergessen/ mit blossen Füssen in dreyen Tagen auff die dreyssig Meilwegs geloffen. Anfänglich hat er sich zwar etwas trawrmütig und schwerleibig befunden / hat ihme aber Gewalt angethan / sich selbst der Langsamkeit gestrafft / biß an ein Flecken Nahmens Argenteville : so bald er aber die höhe deß Bergs überwunden/ ist alle Trawrig- und Schwerigkeit verschwunden / übergossen mit

Seine grosse Lieb gegen dem so ihn bestohlen.

mit geistlichem Trost/ und Frewde/ mit solcher Geschwindigkeit/ mit so wunderbarlicher Stärcke und unglaublicher Großmütigkeit/ daß er schiene durch die Lufft zu fliegen / muste sich zuweilen innhalten Athem zu schöpffen / und dem Feur / mit welchem er inwendig brente/ Lufft zu lassen/ biß er nach Roan/ und zum Krancken kommen / denselben umbhalset/ getröstet/ ihme auffgewartet / für ihn das Almossen allenthalben inngesamlet / und ihn endtlich in solchen Stand gesetzet / daß er seine Reiß weiter nacher Hispanien verfolgen könne. Ja/ er ist ihme nach behülfflich gewest / daß er in eines Kauff-Manns Schiff inngelassen mit Recommendations-schreiben nach Barcellona. Und diß ist die Weiß auff Welche sich die Heilige Männer zu rächen pflegen.

Darentzwischen bekompt Ignatius Brieff und Zeitung von einem seiner zu Paris gelassenen Freunden/ dem er sein Vorhaben abreisend entdeckt und anvertrawet hatte/daß der Herr Jnquisitor ihn liesse an allen Orten auffsuchen / und habe die Sach sehr verdacht / weil er nirgends anzutreffen. Darumb sich dan Ignatius alsobald widerumb auffmachte / eylet nach Paris, alwo / nachdem er angelangt/ hat er sich zwar bey Pater Prior und Jnquisitoren gleich selbst angeben / weil aber dieser nach sehr fleissigem außfragen daß geringste an ihme nicht verspürte / daß gesunder Lehr oder guten Sitten zu wider wäre/hat er ihn in aller gute von sich gelassen.

Unter dessen litte Ignatius grosse Armuth : bliebe immer stecken in schwerer Bedürfftigkeit : könte sich auch nicht empor erheben in der Stadt/ wo die Außländer weniger Trost zu erwarten haben/als die Jnnheimische/ und wo die Spanier nicht sehr willkomb waren / wiewol der Fried zwischen beyden Nationen nun mehr wenig zu vorn zu Cambrun beschlossen war / shat ihn die eNoth und grosse Armuth ins Nider-Land auff Antwerpen und Brussel/ wo die Spanische Kauff-Leuth ihren Handel treiben / und zwar auff gutachten eines Heiligen geistlichen Mans in den Feriis zu verreisen getrungen / umb mit etlich wenig von ihnen erbettelten Gelt zum Behueff seiner studien widerumb gehn Paris zu rück zu kommen.

Bey

Bey seiner ersten Reyß / als er den Weeg durch Bruggen genommen/ hat er dorten Ludovicum Vives angetroffen/ und von ihme das Almossen begehrt. Wie er aber bey seiner hoher Geschickligkeit auch eines niderträglichen und aufferbawlichen Wandels / und noch gegen den Armen barmhertzig und gutthätig war / hat er ihn mit zur Tafel genommen / auß keiner anderen Ursach und Antrieb als einen Armen zu speissen: da er ihn aber angehört/ und wie er mit über natürlicher Weißheit/ so auß seinem Reden hervor schiene/ erfahren/ sagte Vives vermuthlich auß inngeben deß Heiligen Geistes: Diß ist ein Heiliger Man/ und wo ich mich nicht sehr versehe/ wird dieser Mensch zu seiner Zeit einen newen geistlichen Orden stifften.

Von dieser nun in den Niederlanden ihme ertheilten Beystewr/ hat er sich biß in das zweyte Jahr sparsamb erhalten / und ist das dritte Jahr/ damit er den vorigen Kauff-Leuthen kein Unlust machte / und überlästig fiele/ in Engeland nach London verzogen/ auch die sich dorten auffhaltenden Spanischen Kauff-Leuthen umb ein Almossen zu ersuchen/wiewoll er über diese andere Reyß keines Lauffens mehr nicht vonnöthen gehabt/weil ihme durch die Freygebigkeit deren in den Niederlanden Handel-treibenden Kauff-Leuthen/ nachdem sie seine Frommigkeit erkennet/ wie auch durch Gutthätigkeit seiner Barcellonischen Freunden/ bey welchen er annoch in frischer Gedächtnus lebte/ nach Notthurff alle Jahr durch Gelt und Wechsel-Brieff gnugsame Versehung geschehen.

Joannes Madera , welcher auß Biscaga Ignatii Vatter-Land gebürtig / hielte sich der Zeit zu Paris auff / und daß er weiß nicht auß was Gelegentheit in Erfahrnus kommen/daß er einer vom Hauß Loyola wäre/hat er sich sehr ab diesem seinem auß Armuth stätem Lauffen geärgert: und weil er ihm einest in geheim wolte überreden/ er solte sich deß Bettlens begeben / und darüber viel inführte / als nemblich er hencke seinem hochadlichem Hauß ein ewigen Schandflecken durch diese Weiß zu leben an/ er könne mit guten Gewissen / weil er reich wäre/ von Almossen sich nicht erhalten/ und solches anderen notthürfftigen

tigen Menschen entziehen ; als hat Ignatius / wiewol er in diesem Stück sein Gewissen unbeschwert gefunden/dannoch sich mehr zu versicheren/ und den Madera ein bessers zu überreden / sich bey der Sorbona hierüber wollen erkündigen/setzt deßwegen selbst den Casum auff/ und übergibt ihn denen Doctoribus in diesen terminis : **Ob einer vom Adel/ so der Welt abgesagt / damit er Christo nachfolge/ könne mit gutem Gewissen von Almossen leben/ so er in unterschiedlichen Länder versamblet.** Die Doctores, welchen er den Casum schrifftlich überreicht / antworten auch schrifftlich mit diesen Worten: **Es ist hierin nicht allein keine Sünd/ sonderen auch nicht einmahl ein Schatten der Sünd.** Er zeigte der Doctoren antwort dem Madera : nicht zwar sich und seine Weiß zu leben hiedurch zu justificiren und zu beschonen ; sonderen vielmehr die freywillige Armuth/ so von Christo ihren Ruhm/ Ehr und Adel her hat/ zu verthätigen.

Als hat dan Ignatius so nun wegen Lebens mittel und gewissens halber gäntzlich beruhiget / sich mit allem Fleiß und Ernst widerumb auff die Studia begeben/ und darin mercklich zugenommen. Demnach er anderthalb Jahr in humanioribus literis in obbemeltem Collegio zugebracht/ und in Latein Reden guten Grund gelegt/hat er in Collegio Sanctæ Barbaræ Cursum Philosophiæ zu hören begunnen / und dieses ihme am meisten lassen angelegen seyn / sonderlich weil er schon in etwan erkente/ was Gott mit ihme vor hette. Und diß ist die Ursach/ waarumb er sich etlichen Personen die Exercitia,so sie von ihme begert/ zu geben geweigert : auch sich in gar heiligen Sachen/ so grosse weitläufftigkeit nach sich ziehen / und das Gemüth zerstrewen / nicht habe wollen imlassen. Enthielte sich wehrender Studier-Zeit von Göttlichen Sachen mit seinen Mitschüleren zu reden;weil er erfahren / daß da er sich einest in solches Gespräch unvermerckter Sachen verleiten lassen/sich lange Zeit sölcher Gedancken nicht habe können entschlagen.

Nichts desto weniger liesse er sich gantz und gar nicht hinderen/ die innerste Bewegungen seines Gemüths täglich und zum offteren zu durchforschen/ und das besonder und particular Examen,wie es in dem

Exercitien-büchlein verzeichnet ist/ mit allem Fleiß zu halten seine natürliche anmüthungē desto besser und leichter zu meisteren und nach maß der Tugend und tugendsamer Bescheidenheit zu richten und regulierē.

Was ihme begegnet/ da er die junge Leuth und Schüler zum tugendsamen Wandel anführet.

Wiewoll er durch die Studia mit den Leuthen umbzugehen sehr gehindert wurd/ und sich auff besagte Weiß ingeschrancket hette/ so unterliesse er dannoch nichts an seinem Fleiß erwenden bey gelegenheit und ausser studiert Zeit die Schüler und Studenten mit geistlichen und von Eytelkeit der Welt/ hellischen Peinen und Abscheuwligkeit der Sünd angestelten Gesprächen zu unterhalten.

Dahero dan etliche auß ihnen hiedurch seynd dermassen bewegt worden/ daß sie nachdem sie ihr vorige Weiß zu leben verändert/ einen Christlichen Wandel zu führen und sich der Heiligen Sacramenten alle Sonn- und Feyrtag zu gebrauchen angefangen. Weil nun diese/ Täg in Collegio Sanctæ Barbaræ absonderliche und Neben-Disputationes oder Circulos zuhalten bestimbt waren/ umb die junge angehende Philosophos desto mehr zu exerciren und üben: als aber Joannes Pegna ihr Professor vermerckte / daß die seinige sich mehr bey dem Kirchen-Dienst als bey den Son- und feyrtägigen Disputationibus liessen finden/ hat er über Ignatium sehr geklagt; und weil er weiter spührte/ daß durch seine Andachten die Philosophia täglich mehr und mehr abnahme/ hat er sich einest so hefftig über ihn mit solchem Zorn außgossen/ daß er ihn offentlich für einen Verführer der Jugend und zerstöhrer deß Colligiums gescholten und außgeschreyen. Das vornembst/ was ihn verdrossen und zum Zorn erweget/ ware/ daß etliche vermög seiner Vermahnungen und Rahts das Collegium zumahlen verlassen / und sich in dem geistlichen Stand begeben haben.

Dieser Professor hiemit noch nicht befriediget/ weil ihme diß Werck zu Hertzen gienge/ und villeicht mehr auß abgehenden eigenem Nutzen/ als auß Eyffer das Heil seiner Discipulen zu befürderen / ihn höchlich schmertzte/ hat er bey dem Vorsteheren deß Collegiums angehalten/ er möchte über diese Unordnung erkennen/ und nach Bewandnus der Sachen solche abstraffen: setzte noch hinzu / er habe an guten und scharffen Vermahnungen nicht lassen ermangelen/ alles helffe nichts/ die Verführung wachsse täglich / und ein solcher / der so viel

Un-

Unheils in dem Collegio stifftete/ verdiene woll zu einer öffentlicher und exemplarischer Straff gezogen zu werden.

Diß war Doctori Govea, welcher dem gantzen collegio als Regent vorgestelt war/ bald und nicht vergebēs gesagt. Er truge schō längst wegen der dreyen obermelten Spanier wider Ignatium ein verbittertes gemüth/ sonderlich weil noch darzu kame/ daß Amadorius, nach auffgebung zeitlicher sachē/ daß collegium verlassen und dem nackendē Herren Christo nackend zu folgen/ gäntzlich entschlossen war. So hat er sich dan leichtlich von dem Professore lassen überredē/ und ohne weiters nachfragen und erkundigen/ die resolution gefast/ Ignatium mit der straff/ so damahlen/ wan einer böser sitten nichts als übels und Unruhe anrichtete/ bräuchhig war herzunemmen/ und in gegen wart vieler studenten/ so mit dem klocken zeichen zusammen beruffen wurdē/ in S. Barbaræ schulsaal/ sampt anderen Magistris und Professoribus mit Ruthen zustreichen.

Sein deß Professoris Pegna absehen war/ Ignatium infam und unehrlich zumachen/ damit ehrlicher Leuth Kinder ein Abscheuen bekämen mit ihme umbzugehen. Die Sach könte zwischen dem Regenten und Professoren nicht so geheim gehalten und abgehandelt werden/ daß nicht Ignatio von denen so im Collegio wohnhafft/ und welchen Ignatius lieb und werth war/ zeitliche Warnung und obstehender Sachen Wissenschafft ertheilt wäre. Anfänglich zwar er sich ab solcher und so schmälicher abstraffung sehr entsetzt/ und ist erschrocken: da er sich aber wider besunnē/ hat er diese seine forchsame bewegung gleich gedämpfft/ und sich nicht allein nicht in einem winckel verkrochen/ wie seine freund ihme räthē; sonderē auch mit einer grosser dapfferkeit seines gemüths sich selbst bey dem Collegii Rectoren angebē sich erfrewend/ daß er eine gelegenheit angetroffē/ etwas umb der gerechtigkeit willē unschuldig zu leidē.

Weil nun ihme bey diesem Werck viele Sachen zu bedencken in den Sinn kamen. Die Ehr und Glory Gottes werde hiedurch geschmälert werden. Die junge und newherblüende Pflänzlein durch solches ungewitter und sturmwind von der wurtz außgerafft; seine wort werdē hinführo krafftloß seyn: man wird ihn fliehen und meiden als einē verführer der jugēd: diese bevorstehēde schād und schmach seye zwar nutzlich für seine person und eigener vollkommenheit/ aber schadlich und nach-

theilig dem Heil deß Nechsten. Er truge zwar grosse Begierd diese schmertzliche Schmach umb der Liebe Christi innzunemmen/weil aber das Heil der Seelen ein mehreres vermöcht / darumb ist er/ da mitler weil alles zur Execution zubereitet wurd/für den Obristen Rectoren/ welcher noch nicht auß seinem Zimmer hervorkommen war/ mit ihme frey und fürsichtig die Notturff der Sachen geredt.

Sein Person sprach er/ belangend / seye er gantz willig und bereit umb Christi Willen solchen Spott und Pein außzustehen : anderwerts aber schmertzte ihn/ daß die sollen geärgert werden/und in unvergleichlichen Schaden rinnen/deren Gemüther erst jetzo mit newē Fünklein der Tugend angezündt noch nicht erstärcket/und sehen sollen das eben der / und eben der Ursachen halber solle mit Ruthen gestrichen werden / welcher ihnen zur Tugend und Gottseligkeit / mit seinem eigenem Leben/ Exempel/ und Lehr vorgangen /und die Bahn gemacht: setzet entlich hinzu mit einer Christlicher starck und großmütigkeit umb Christi Willen alles auß zu stehen:die Kercker zu Aleala und Salamanca seyen ihme eine Vorbereitung gewest noch viel schwerere Peinigungen gern zu leiden.

Mit diesen und dergleichen Worten ist der woll erwendter Herr Schul Rector dermassen erweicht/daß er ohne antwort ihn/Ignatium, bey der Hand ergriffen / in den Saall wo all versamblet hinein geführt/ und an Platz daß man vermeinte deß Spectaculs / darauff alle warteten/ ein Anfang zu machen: siehe da fält der Rector vor ihme auff seine Knie/ und also vor dem / den er straffen wolte / sich selber sträfflich erkent/ und offentlich umb Verzeihung gebetten / als welcher viel zu leichtglaubig were gewest/und stehet also auff und spricht mit lauter Stimme : Diß ist ein Heiliger Mensch / der andere allein sucht / Heilig und Seelig zu machen / und bereit willig ist deßentwegen / und umb die Ehr Gottes seine hindan gesetzt/ auch die schmäligste Schmertzen und schmertzligste Schmach außzustehen.

Durch dieses offenbahrlicher und vor dem gantzen Collegio geschehenen Außspruch und gezeugnus seiner Unschuld / ist dem

Nah-

Nahmen Ignatii nicht ein geringes ansehen gemacht: also daß auch die vornembste Herren von der Universität verlangt haben ihn zu sehen: und unter anderen zwar Doctor Martialis, der sich in eine geheime und vertrawete Freundschafft mit Ignatio inngelassen/ und dardurch in Glaubens Sachen wunderlich erleucht / auch ihn für seinen Lehr-Meister erkent/ nicht zweiffelend/ ein solcher annoch Discipulus in der Philosophy/ welcher mit so hohem Liecht in Religions-Sachen begabt/ müsse woll einen anderen/ und mehr dan einen Menschlichen Schul-Meister gehabt haben.

Der Professor Pegna, so diß Ungewitter erweckt/ liebte jetzunder Ignatium über die massen sehr / empfienge ihn auch mit so zarten Zuneigung und liebreicher Gutthätigkeit/ daß er sich in alle weg geflissen Ignatium auff das schleunnigst in der Philosophy fort zu helffen: und eigenete ihme dem zu Behuff einen zwar Armen aber außerlesenen und mit einem scharffen Ingenio und Verstand begabten Jüngling / Nahmens Petrus Faber: welcher mit ihme die tägliche Lectiones widerholen solte. Dieser Faber war gebürtig auß Savoien/ und wohnte in Collegio S. Barbaræ in einem Zimmer mit Francisco Xaverio, so zwar auß Navarren von einem guten Hauß / und gut vom Adel / aber woll so arm als Faber selbst ware. Beyde hatten schon ihren Cursum Philosophicum vollendet/ und weil sie gute Freund waren/ hattē sie sich zusammen geschlagen. Ignatius bedient sich der mit dem Fabro angefangener/ und ihme von dem Professore Pegna anerbottener zum studieren sehr bequemer Gelegentheit/ gesellet sich zu ihnen/ und hören innerhalb drey Jahr und sechß Monat/ wie der Zeit bräuchig/ den gantzen Cursum auß biß zum Ende/ und zwar durch Hülff/ Beystand und Fleiß deß Fabri mit solchem Lob und Nutz/ daß er nach Rath seines Professoris auff außgestandenes scharffes Examen den Ehren-Titul und Magisterium freyer Künsten durch offentliche Promotion angenommen: und darauff die Theologia bey den Dominicaneren zu studierē angefangen.

Er vermerckte scheinbarlig daß der Seelen Eyffer in ihme zuname und sich vermehrte; erkente auch klärlich / daß Gott ihn vorbehalten/ damit er ein Vatter vieler Kinder seyn solle / und stifften eine Gesellschafft Apostolischer Männer / umb welchen er sich müste bewerben

werben auff der hohen Schul zu Paris, und deßwegen von denen / so er zu Barcellona gelassen/ kein groß Werck mehr zu machen hette. Wie er ihnen dan auch/ nachdem er/ wie oben vermeldet/ von seinem Mitgesellen bestohlen/ zugeschrieben/ und lassen wissen / daß er in grosse Armuth und Bedürfftigkeit durch diesen Diebstall gesetzt seye/ und darumb ihnen zwar erlaubet dorten zuverbleiben/ biß sie ihre Studia vollendet: aber bald darauff verständiget worden / wie sie sich eines anderen bedacht und ihr vorhaben ihme zu folgen verändert. Gestalten auch drey auß diesen vieren sich in die weite Welt und weltliches Leben inngelassen/ und das ihrige unglückseelig vollendet. Calliſtus zwar nachdem er das Heilige Land besucht/ und nach Oestindien/ sich zubereichen/ geschifft/ starb in grosser Armuth/ Jamer und Elend. Artiaga, da er über Meer reiste/ daß ihme in America versprochene/ und durch Ehr- und Gelt-Geitz gesuchte Bisthumb anzutretten und zugenieſſen/ siehe da nimbt er unwissend und unversehends Gifft inn/ und tödt sich selbsten. Careres hat sich wider noch Segovien / in sein Vatter-Land begeben/ und nachdem er dorten ein schandbübisch Leben geführt / ist er durch das Kriegs-Wesen in die Wildnus kommen/ durch gantz Europa geloffen/ und endlich in Franckreich und Engel-Land/ als ein auß-speher angehalten/ inngezogen/ und dermassen grawsamb gefoltert worden/ daß er darüber lahm worden/ und sein lebenlang lahm geblieben. Dem jungen Frantzoß/ welcher als ein Edel-Knab dem Unter-König von Navarra gedienet / ist es besser ergangen/ und hat mehr Glücks gehatt als die andere. Sintemahl er den geistlichen Stand angenommen/ und darin in der stille und ruhe sein übriges Leben Gottseeliglich zugebracht/ und glückhafftiglich geendiget.

Er bewirbt sich umb newe Gesellen und mitarbeiter

Dieser seiner Untrewen und unbeständigen Gesellen und Mitarbeiteren Stelle zu ersetzen / hat Ignatius alle seine Gedancken und Sorg dahin gerichtet / damit er sich umb andere zu Paris umbsehe und bewürbe / am ersten hat er seine Augen auff den benelten Fabrum geworffen: weil er an ihme vermerckte/ daß er mit vielen treffentlichen Gaben von Gott und von der Natur gezieret ware. Sein natürliches Wesen war lieblich / anmütig/ holdseelich: seine Sitten züchtig und einfältig: sein Verstand scharffsinnig ; seine Gelehrtheit und Wissen-

Wissenschafft mehr als gemein. Wiewol er sich und sein vorhaben nicht also gleich dem Faber offenbahrte; sein Absehen gienge allein dahin/daß er ihn zur Tugend anführte/oder daß er viel mehr seine gute/ und zur Tugend geneigte Natur ermuntern und deforderen möchte.

Faber ware zwar sehr keusch/ wurde aber hefftig angefochten/ und desto mehr beängstiget / je mehr abschewens er truge ab allem Schatten der Unlauterkeit/ und zwar von jugend auff / da er sich schon mit einem gelübd der Keuscheit hette zu Gott verlobt. Diese seine ihme so überlästige Versuchungen zu dämpffen und überwinden / nahme er zwar viel strenges Fasten auff sich/ wurde aber dardurch wenig geholffen: und so er etwan eine Zeit lang zu der ruhe gelangte/ wurde er mit eiteler Ehr/ als wan er solches auß eigenen Kräfften vermocht/ vexirt und geplagt/ in lauter Scrupulen gesetzt/ und dardurch vast beunruhiget. Da er einest nicht wuste/ wo er sich hin kehren oder wenden solte / hat er seinem vertrawten Freund Ignatio alles entdecket/ und sagte ihme darzu/ er stünde in Gedancken/ und wäre halb gesinnet sich in eine Einöde zu verkriechen/da er seine Sinn von aller Unordentlichkeit bewahren / und sein Fleisch Nacht und Tag durch allerley strengheiten abmatten könne.

Ignatius / der sich in dem scrupulosen Werck bald konte finden/und grosse Erfahrnus hatte/ sahe woll/daß das newe ungereimbtes Vorhaben deß Fabri eine newe versuchung ware. Darumb er dem Fabro,ihn also zu curiren/ und durch die Cur zu gewinnen sagte / daß nicht allezeit die geheimste/und von allen Menschen abgesönderte Ort/ und Wüste gleich eine gewisse Zuflucht seyen wider alles inngeben deß bösen Feinds: massen S. Hieronimus auch daß römisch Frawē Zimmer/so er zu Rom verlassen hatte/widerumb in den Palæstinischen Einöden gefunden habe. Man könne sich seines grösten Feinds niemahl entschlagen/ wan man sich schon der Welt gantz wolte abthuen; weil ein jeder sich selbst allenthalben herumber trage/ohne das die abmattung deß Leibs kein unfehlbares Mittel wider den Stachel deß Fleisches seye/ weil man viele Menschen gesehen hat/ welche wiewol sich durchs Fasten außgezehret/ dannoch in denen Sachen/ dadurch sie zur Wollust angereitzt wurden/ sehr empfindlich verblieben seynd.

So

So hat er dan diesen seinen guten Freund durch solche Weg geführt/ die er nach eigener Erfahrnus/so er im geistlichen Leben hatte/ vermeinte am sichersten zu seyn. Er unterwiese ihn in dem particulari examine oder sonderbahrer Erforschung deß Gewissens / welches sehr kräfftig ist die böse verderbte Neigungen/so das Fleisch wider den Geist auffwicklen/ innzuhalten und zu zähmen. Er schriebe ihme vor wie die innerliche Würcklichkeiten der Tugenden/ so einer jeden Versuchung widerstreben/ zu üben: und diß bestehet darin/ daß zum Exempel / wan einer von der eitelen Ehren angefochten wird / er in Betrachtung seiner Nichtigkeit und Sünde sich verdemühtige. Was die Scrüpulen antrifft / hat er Petrum Fabrum in solche Ruhe gesetzt/ daß er seine gemeine Beicht ohne die geringste Beschwernus dem Priester abgelegt. Demnach nun Ignatius den Fabrum hette also von seinen Schwachheiten curirt und befreyet/hat er ihn allgemach zu den wahren beständigen Tugenden durch seine geistliche Gespräch / und durch tägliche von Christlicher Vollkommenheit vorgeschriebene Lectiones abgerichtet. Er war aber hierin sehr behutsamb / und wiewoll er sehr verlangte/ den Fabrum an sich zu ziehen / und ihn zu seinem ersten Gesellen zu erkiesen / so hat er dannoch ehender hievon keine Meldung gethan/ als erst nach zwey Jähriger Prob / da er einest dem Fabro seine Meinung zuvernemmen / sagte / er wäre Sinns / sobald er die Theologiam würde hinauß geführt haben / sich nach dem gegen auffgang der Sonnen gelegenen Landen zu erheben / und daselbst denen Unglaubigen zu helffen/ mit Gott zu versöhnen / und zu seiner Heiligen Erkantnus und Dienst zubringen. Dan obschon die erste nach Hierusalem angestelte Reyß nicht/ wie er gewünscht / allerdings woll abgangen/ so ist er dannoch allezeit bestendig in der Meinung geblieben/ Gott wolle sich seiner Person in dem Heiligen Land in Bekehrung der Unglaubigen bedienen.

Petrus Faber, welcher sich schon lange Zeit mit Ignatio beratschlaget/ und deliberirt/ was vor ein Stadt er endlich ergreiffen solle/ und immer mit dergleichen Gedancken schwanger gienge / wird einest gählings in einem Augenblich durch antrieb deß Heiligen Geistes also determinirt / von allem Zweiffel befreyet und versichert / daß der

Igna-

Ignatio umb den Halß gefallen: sprechend: Ich will euch folgē/ und folgen biß in den Todt Ehe dannoch und bevor er sich gäntzlich mit Ignatio eingelassen/ hat er vorhin noch einmahl in sein Vatter-Land und Dorff Villaret benambset und in dem Genevrischen Gebiet gelegen/ wollen reisen. In seiner Jugend/ da er noch ein kleiner Bub ware/ hat er in besagtem Dorff die Schaaff gehütet / und weil ihme ein grosse Begierd ankommen die Lateinische Sprach zu erlernen/ hat er das Bawren Leben verlassen / und nachdem er die Inferiora oder untere Schule in dem nechsten Flecken unterm Schul-Meister/ so eines sehr frommen und heiligen Wandels ware/ absolvirt; ist er auff Rath seines nechstens Anverwandten Georgii Fabri Prioris in einer Savoischen Carthaus, nach Paris auff die hohe Schul verschickt worden/ als nun Faber sich dorthin verzogen/ hat Ignatius den Xaverium, so albereits die Philosophiam offentlich profitirte/ suchen an sich zu bringen. In Xaverio war ein trefflicher Verstand / anmütiges Wesen / ein edles auffrichtigs Gemüth: was an ihme zu tadlen / war das eintzige/ daß er zimblich eitel war / und in seinen Gedancken immer nach hohem ansehen und Ehren trachtete. Wie nun ihme durch sein Adlichs herkommen/ schönes Ingenium/ zierliche Gaben der Natur und gewünschten Fortgang in den Studiis auch bey so übelem Zustand deß Vätterliches Haußwesens/ dannoch der Muth immer wuchsse; als waren alle seine Gedancken / Sorg und Studia dahin gericht / damit er sich bey der Welt hervor thäte/ und durch geistliche Beneficia und Pfrunden sich möchte scheinbarlich machen; und gleich wie die Ehrgeitzige ihre unordentliche Begirlichkeiten pflegen mit Chimischen Immbildungen abzuspeisen; also bawete auch Xaverius sein Gluck im Lufft/ machte ihme selbsten Gedancken/ und bildete ihme hohe Sachen und Hoffnungen inn / die ihme vermuthlich niemahl gelungen wären. Ignatius sahe zwar/ daß Xaverius würde die Ehr Gottes durch diese seine hohe Qualitäten / wan er sie solte auff die Tugend lencken und neigen/ sehr befürderen und vermehren; er konte aber noch zur Zeit nicht zum Streich kommen oder zu seinem Zweck gelangen. Seine erste mit ihme von verachtung weltlicher Pracht und Hochheiten gehaltene Conference und Gespräch fiele fruchtlos dahin/ weil er mit einem menschen/

so voller eytelen und hoffertigen Gedancken war/ zuschaffen hatte/ Xaverius thäte viel mehr seiner spotten / als seinen Worten gehör geben/ aber Ignatius liesse sich deßwegen hierin nichts anfechten: je mehr er abgewiesen wurd/ je mehr er sich seiner annahme ihn zu gewinnen. Lobte bey jedermänniglich dieses jungen Professoris hohen verstand und natürliche Gaben; zeigte eine Freud/ wan er von anderen gepriesen/ und seine spitzsinnige Responsa und Antwort in der Schulen æstimirt/ und mit gutheissen aller anwesenden zuhöreren angenommen wurden. So gar es beflisse sich Ignatius Xaverio Schüler und Auditores auffzusuchen und zu zuführen/ alles dahin angesehen/ damit er Xaverium innemmen/ und ihme sein Gemüeth abgewinnen möchte.

So bliebe Ignatii Eyffer nicht allein innerhalb deß Collegiums S. Barbaræ inngeschlossen und ungeschranckt; er grieffe weiter umb sich. Ignatius fienge Frantzösichs an zu reden/ und erdachte allerley Mittel die Sünder zubekehren: vermeinte auch nicht/ daß nunmehr Gefahr seye/ seinem studieren hiedurch nachtheilig zu seyn.

Er bekehrt unterschiedliche Personen.

Zu Paris war einer auß hefftiger und ungebührlicher Liebe gegen einem Weib/ welches in einem Dorff nah bey der Stadt wohnte/ und mit welchem er unlauterer Bulschafft pflegte / gantz jämmerlich vertiefft und verblendt: und als ihme Ignatius solche durch keine Weiß noch Weeg erleiden/ noch ihn von so schädlicher That weder mit vernunfftigen noch mit übernatürlichen Ursachen abwendig machen könte/ hat er einsmals vor der stadt auff ihn gewartet, und weil er woll wuste/ daß/ wan derselbig etwan wo ihn die blinde Liebe hinzohe/ gehen wolt/ bey einem teych oder lachen fürüber müste/ hat er sich biß an die schulteren in dasselbig sehr kalte und schier überall erfrorenes wasser entkleidet hinunter gesenckt/ und ihme/ als er ihn da fürhergehend ansichtig worden/ so laut er könte zugeschrihen / und also gesagt: Fahr hin du unseeliger mensch/ fahr nur immerhin dich in deinen schnöden wollusten zuergetzen. Siehestu aber nicht den streich/ so die von der zörniger hand Gottes von oben herab gemessen wird? entsetzestu dich nicht vor der hellen die ihren rachen/ dich armseeligen zu verschlucken/ allbereit auffgesperret? numbstu unglückhafftiger

tiger Mensch der Geissel und Ruthen nicht wahr / die dir also zueylet / und ihren grimmigen Zorn über dich außlassen will? Fahre nur immer fort: ich aber will mich allhie so lang selbst peinigen und materien / und für dich leiden und büssen biß Gott seinen gerechten grimmigen Zorn wider dich fallē lasset und die wieder dich billig vorgenommene / und allbereite straff von dir abwendet. Durch dieses exempel und erzeigung einer so merckhlichen Liebe / hat sich dieser mensch entsetzt / und ihme sein hertz von gottes Hand dermassē berührt und verwund wordē / daß er gantz schamroht erstummet / erstarret / auff dem Fuß umkehrt / sich auß dē schlam so schädlicher unzucht herauß geschwungē / und sein Lebē gäntzlich gebessert.

Ignatius brauchte sich aber einer anderen Weiß bey einem anderen / welcher obwoll ein Ordensman und Priester / so profanierte dannoch und verunehrte er seine Profession und priesterliche Würde durch einen ärglichen Wandel und Leben / Ignatius kame einest am Sontag morgens früh / begerte bey ihme zu beichten / und zwar unterm Vorwand sein Gewissen zu stillen und zuberühigen von seinem gantzen Leben. Bey wehrender Beicht / da Ignatius sich nun seiner Sünden halber anklagte / und zwar mit einer sehr schmertzhaffter Rew und Leid / gienge der Beicht-Vatter in sich selbsten und wurde schamroht über sein lasterhafftiges Leben / welches dan abscheulicher ist in einem geistlichen als weltlichen. Wurde auch betrübt wegen seiner hartnäckigkeit / sehend / daß Ignatius über sein unordentliches Lebē so häuffige Zähren vergiesse. Das Hertz wurde ihme dennechts erweicht / und vorm Ende der Beicht also berührt / daß er sich gantz- und ernstlich beschlossen seine vorige sitten durch eine wahre und rechtgeschaffene buß abzustraffen: endeckte sein vornemmen Ignatio, und begert von ihme / wie die sach anzugreiffē / damit er sich auß diesē schlund / darin er sich so liederlich gestürtzt widerūb herauß erschwingē möge. Ignatius überedt ihn / daß er sich in die Exercitia ingelassen / dar durch er dan sein Leben auff einē anderē fuß gesetzt und sich der vollkommenheit / vermög Ignatii anführūg / beflissē.

Als er eines einen vornemmen herren so Doctor Theologiæ, und sowoll seines adlichē herkommens als geschickligkeit halber sehr berühmt ware:

führte auch zwar einen Christlichen Wandel/aber mehr auff das weltliche außgegossen/ als dem geistlichen ergeben: als er diesen Doctoren/ sage ich/ernest ersuchte in Sachen/so die liebe deß Nechstens antroffe/ und ihn aber auff der Pilcken Taffel spielend funde / auch Ignatius zum Spielen mit eingeladen wurd; und er sich hingegen entschüldigte/ als welcher deß spielens gantz unerfahren wäre/und aber widerumb und zum drittenmahl zu spielen genötiget / wie sein geistlich-tugendsamer Wandel nicht herb noch unangenehm ware / sagte er zu dem Herren Doctoren: Wolan/ Herr Doctor/was soll es gelten? umb Gelt kan ich nicht spielen/weil ich arm bin; auch umb nichts zuspielen ist eine geringe Lust. Mir falt dabey und will euch verpfligten/ daß ich wan ich verliere/ dem Herren solle einen gantzen Monat dienen/und mit allem Fleiß verrichten/was mir der Herr befehlen wird: solte ich aber gewinnen/ begehre ich/ daß der Herr mir allein in einem Stücklein / so ich dem Herren werde bittlig vortragen / willfahren möge. Der Doctor,weil er sich wolte mit Ignatio vermachen und erlüstigen/nimpt die von Ignatio vorgeschlagene Condition an/und siehe er verliert daß Spiel wider all sein vermüthen; weil er deß spielens woll erfahren/und woll wußte/ daß Ignatius das Spiel niemahl gespielt hette / darumb er dan auch / weil er erachtete/ diß habe nicht ohne sondere Schickung Gottes geschehen können/ sich bereitwillig erzeigt Ignatio in einem Stuck/wie bedungen/zu gehorsamē;und weil Ignatius ihme die vierwochentliche Exercitia vorschlug/ sich darin gern ergeben / und ihme selbige also zu Nutzen gemacht/daß er ein sehr geistreicher Man worden ist.

Als einer auß denen so von Ignatio zur Tugend angeführt/ widerumb im Dienst Gottes also erkaltet/ daß er schier Gottes selbsten vergessen/ hat er keine Mühe noch Fleiß gespart ihn wider zu der Gottsforcht/ so bey ihme erloschen/ zu ermunteren und anzufrischen.

Weil aber sein Fleiß/Sorg und vermahnungen bey ihme nichts wolten verfangen / hat er drey Tag ohne Speiß und Tranck zugebracht/

bracht/und immer vorm Altar ligend mit Vergiessung vieler Zähren für ihn bey Gott angehalten/ biß er sich deß Menschens endlich erbarmet/ und daß Eyßkalte Hertz mit newen Flammen und Eyffer widerumb entzundet.

Inzwischen liese er auch seine Lieb und Barmhertzigkeit bey den Armen Spital-kranken und breshafften Menschen nicht ermangelen. Auff eine Zeit / da er einem der voller Geschwär ware / und schiene mit einer ansteckenden Seuchte behafft zu seyn / hatte helffen verbinden/ und besorgte/ daß er nicht etwas an seiner Hand/ die er angeschlagen/gefangen hette/auch darumb/ wie er vermerckte/daß an seinem vorigen Eyffer in dergleichen Gottseeligen Wercken nachliesse und law wurde/ hat er sich selbst darüber sehr gestrafft mit Worten/ und darzu auch noch die Hand in den Mund gesteckt ihme also zusprechend: **Wan du so sorgfaltig bist für einen Theil deß Leibs/ was wirstu dan thuen für den gantzen Leib** ? auff die Weiß vertriebe er die Forcht / und begab sich widerumb mit einem newen Eyffer und Inbrunst auff die Werck der Liebe gegen den Nechsten in den Spitäleren.

Unterdessen kompt Faber auß seinem Vatter-Land wider nach Paris, und weil er nunmehr von allen den seinigen entlassen/ auch dem Fleisch und Blut abgesagt/ so war er gantzlich entschlossen /Ignatium allem hinführo für seinen geistlichen Vatter und Lehr-Meisteren zu halten und dessen Rath und That zu folgen. Obwoll nun Ignatius gnugsamb spührte/ wie sehr Faber von Natur zu wahren und rechtschaffenen Tugendten geneigt wäre/ so wolte er dannoch hiemit sich nicht befriedigen/sonderen ihn noch einmahl/ ehe er ihme seine Geheimnus offenbahret / durch die Exercitia probieren und bekräfftigen. So ergibt er sich dan darin/ und fangt sie mitten im Winter an/und zwar ausserhalb S. Barbaræ Collegium, in einem hierzu auff S. Jacobs Strassen von Ignatio geheurtem Zimmer: auch mit solchem wunderfruchtbarlichen Fort-und Außgang/daß der Solitarius hat vor grosser Hitz und Inbrunst / mit welcher er unterm Betrachten angefewrt wurde / zuweilen müssen auß dem Zimmer in den Hoff gehen/Lufft zu schöpffen/ und sich zu erkühlen; und diß etlich mahl bey nächlicher

Weil/ auch zu Stunden lang/ sechs gantzer Tag aneinander hat er sich von aller Speiß und Tranck enthalten/ außgenommen das hochheilige Sacrament deß Altars: und hette diese seine Abhüngerung noch länger getrieben/ wan er nicht von Ignatio, welcher sahe/ wie sehr er abgemattet wurde/ Speiß zu sich zunemmen geheissen worden.

Bey wehrenden Exercitiis hat Faber auß Göttlicher Jmgebung erkent/ daß er Ignatii Gesell und Mitarbeiter zu seyn verordenet seye. Demnach er die Exercitia glücklich vollendet/ hat er sich widerumb nach S. Barbaræ Collegio begeben/ und so heiligs aufferbawlichs Leben angefangen zu führen/ daß Ignatius kein bedencken mehr getragen ihme sich und sein Vorhaben zu entdecken und zu erklären/ wie er gesinnet seye/ sich umb gute Evangelische/ taugliche sittliche junge Männer und Mitarbeiter umbzusehen / welche den nechsten zur ewiger Seeligkeit verhelffen möchten/und hat demnechst Fabrum anderst nicht als seinen erstgebohrnen in Christo Jesu angesehen und geliebet.

Anderswerts haben die Xaverio von Ignatio geleistete dienste und vielfältig bezeugte Willfährigkeit so gute Würckung gehabt/ und so viel vermöcht/ daß er nunmehr Ignatium anfienge zu lieben und zu schetzen. Fabri Veränderung hat ihme auch so frembde Gedancken gemacht/ als ihme niemahl vorhin in den Sinn kommen. Das adliche Geschlecht Ignatii, waruber sich Xaverius lassen informiren/hat bey ihme solchen nachtruck gehat und seinen Worten solche Krafft geben/ daß die mit Xaverio geflohene Gespräch durch den Glantz und Ansehen seines hochadlichē Herkommens schiene authorisirt und befestiget zuseyn.

Ignatius/ welcher auff Xaverii thuen und lassen allezeit ein wachtsames Aug hatte/ da er einest vermerckte / daß er woll verfügt wäre ihme Ignatio gehör zu geben/greiffe er ihn ernstlich mit diesen und dergleichen Worten an: Xavier sagte er/ was hilffts dem Menschen/ daß er alle Welt gewinne/ und seine Seel verliehre? wan kein ander Leben mehr übrig wäre / als daß gegenwertige/ noch andere Ehr und Glory zu erwarten/ als die weltliche? hettet ihr Vrsach gnug an keine andere Sachen zu ge-

gedencken/als euch rühmlich hervorzuthuen unter den Menschen zu erheben/und scheinbarlich zu machē. Aber wan auff diß zeitliche Leben die Ewigkeit erfolget/ wie hieran nicht zu zweiffelen ist/warumb woltet ihr ewere hohe Gedancken hie auff Erden so eng innschräncken/und das jenige/welches wie ein Traum verschwindt/ demselben vorziehen/ so da weder Ziel/noch Maaß/ noch Ende hat? glaub mirs/ daß alle eitele Ehr deß gantzen Erdbodems viel zu gering seynd die Fähigkeit und gröſſe eines Hertzens/wie das ewere ist zu ersättigen. Das eintzige Himmelreich ist die eintzige Maaß ewers Hertzens begirden. Es ist ja meine Meinung nicht / die hitzige Antrieb und grosses Verlangen zu hohen Ehren / mit welchem ewer Gemüth immer brennet/zu hemmen; oder euch verwürffliche/niederträchtige/nichtswertige Gedancken innzugeben; gantz und gar nicht; dahin ziehle ich ia nicht. Xavier trachtet nach Ehren/ ich rahte euch nicht darvon ab/ ich sehe es gern/seye großmütig; allein das begere ich/und wünsche daß ihr eweren Ehrgeitz in die höhe über alle Himmel schwinget; gebet aller welt die gröſſe eweres Gemüths und Hertzens darin zu verstehen/daß ihr alles das / was da zergänglig ist wisset unter ewere Füß zu tretten und zu verachten.

Xaverius befandt sich damahlen in einē so gutem Stand/ und in so bequemer ruhe deß Gemüths/daß er nichts wider so erheblich gründliche ursachen innzureden wuste. Darumb er sich dan/nach einem geringen Streit/und widersetzung deß willens/ so er leichtlich überwunden/endlich ergeben und Ignatio als seinem Lehrmeister unterworffen. Wiewol er noch zu zeit nicht konte von der Schulen ab seyn/ und darumb den Exercitiis vor den feriis nicht obligen/so hat er dannoch an statt der Exercitien sich der täglichē gespräch mit Ignatio und gewöhnlicher Ge-

Gemeinschafft mit dem Fabro bedienet / und ihme dieselbe zu Nutzen gemacht.

Michael Navarrus, wie er sich nente/sonst eines auß Hispanien geringen herkommens / und vast lasterhafften Sitten / weil er nicht leiden konte/ daß Xaverius, bey welchem er vorhin etwas vermöchte/ nun mehr sein Leben und Lebens Weiß / wie er sahe / auff einen anderen Fuß gestelt: hat er sich bey dem Urheberen sothaner veränderung wollen erholen/ ihn auß dem Weeg räumen / und was er durch ihn und seine Anstifftung verlohren; durch ihn und seinen Todt widerumb ersetzen: nimbt ihme dan vor Ignatium durch eine Mordthat in die andere Welt zu schicken: schlägt bey der Nacht die Leiter an das Fenster Ignatii Schlaffkammer: da er dieselbe besteigen wilt/siehe da hört er eine ihme thröende Stimme: Wo wilstu hin / du unglückseeliger Mensch? was hastu im Sinn? Darauff er sich dan mit Forcht und Zitteren wider zurück gezogen / und erkent den Grewel seines vorhabenden lasters.

Nach dieser Werbung / so Ignatio sehr viel zu schaffen geben/ folget eine andere/ welche ohne Müh abgangen ist. Zween außerlesene junge Knaben/einer mit Nahmen Jacobus Laynez auß Castillien von Almazan bürtig / alt ungefehr auff die ein und zwantzig Jahr; der ander Alphonsus Salmeron von etwan achtzehn Jahren / geboren unweit Tolet / und wie jung er ware / so ware er der Hebraischer und Grigischer Sprachen woll erfahren: diese beyde/ spriech ich/seynd auff eine Zeit/ und zwar von ihnen selbsten zu Ignatio getretten; nachdem sie zu Aleala, da sie Philosophiam studiert hatten / viel von Ignatio als einem Heiligen gehört/ und dardurch angetrieben auff Paris zu reysen/ nit allein dorten ihre Studia fort zu setzen; sonderen auch und viel mehr Ignatium zu sehen/ und sich ihme und seiner Direction zu untergeben.

Zu allem Glück oder vielmehr auß verhengnuß Gottes geschah / daß sie bey ihrer Ankunfft in die Stadt Ignatium am ersten angetroffen: auch Laynez hat ihn darvor angesehen / und nicht gezweiffelet/ er müste wiewoll sonst gantz unbekent Ignatius seyn / weil ihn tauchte/ daß auß seinem Angesicht ein Glantz der Weiß- und Heiligkeit hervorschiene. Sie begrüssen einer den anderen/und erfrewen sich bey-

beyder seits/ daß sie gefunden/ was sie je gesucht hetten. Ignatius/ so ihnnen gleichfals entgegen gangen ware/ umbfahet sie wie zweyen von Himmel gesandten Engeln/nimbt sie von Hertzen freundlich auff/ prüfet sie nach seinem Brauch durch die Exercitia, und zündet ihre Hertzen mit solchem Feur und Seelen-Eyffer an/ daß sie nach nichts mehr verlangten/ als nach Arbeit und Mühseeligkeiten eines Apostolischen Lebens.

Ein ander Spanier Nahmens Nicolaus Alphonsus mit dem Zunahmen von einem Dorff/ darin er geboren/ und so nicht weit von Palenza im Konig-Reich Leon gelegen/Bobadilla benamset/dieser Bobadilla dan hat sich auch zu ihnnen geschlagen/ aber auß einer weit anderen Begebenheit. Er war zwar eines guten Verstands; hatte schon vorhin/ ehe er in Franckreich kommen/ zu Vallisoleta Philosophiam offentlich profitiert: weil er durch Armuth getruckt wurd/ ist er gezwungen worden zu Ignatio, welcher auß den Almossen so ihme von allen Orten zugeschickt wurden/ sich und andere Armen Studenten unterhielte/ seine Zuflucht zum offteren zunemmen/und mit ihme umbzugehen. Ignatius da er vermerckt/ daß Bodadilla mit stattlichen Gaben von Gott und von der Natur gezieret. Und aber sich erinnert und zu Gemüth führte/ daß der Sohn Gottes/ daß Evangelium zu predigen/Arme außerwehlet/ hat er sich seiner angenommen/ und nachdem er ihn durch die gewohnliche Prob der Exercitien bewehrt und tauglich befunden/ den vier obgemelten anderen zugesellet.

Der sechste war Simon Rodericius d'Azevedo ein Portugieß/ vom Adel/ wollgestaltet/ eines guten Verstandts/ von jugend auff mit englischer Reinigkeit begabt/ von welchem der Vatter in seinem Todt-Beth/da ihn die Mutter auff den Armen truge/weißgesagt mit diesen Worten: Diß Kindt wird zu seiner Zeit der Kirchen Gottes und der Catholischen Religion trewe Diensten leisten.

Rodericius studierte schon etlich Jahr zu Paris auff Unkosten deß Konigs von Portugal, hatte auch zwar längst von denen offterwehnten Ignatii Gesellen/ umb Ignatii Sachen gute Wissenschafft/

hat sich aber erst nach ihnen auß Antrieb der Seelen Eyffer und deß heiligen Lands Ignatio untergeben. Wiewol nun Ignatius woll spürte/ daß er eines Sinns und Geistes mit ihme wäre / hat er ihn zwar gedacht an sich zu bringen / ohne das er ihme sein Vornemmen offenbahret/ weil er aber entlich auch sahe/ daß er sich nicht wolte ergeben/ noch innlassen wegen seiner nach Hierusalem vorhabender Reyß/ also hat er ihme/ wie dem Fabro, sein vorhaben kund gemacht / und ist seiner darauff ohne Verzug auch mächtig worden. Obwoll diese Wahl dieser außerlesener Personen schiene ein gewünschtes Werck zu seyn/ und grosse Hoffnungen zu machen/ so hielte dannoch Ignatius darvor / sie würden wenig außrichten/ noch ihre gute Intentiones werckstellig können machen/ sie wären dan alle einer einhelliger Meinung/ auff ein Zweck zihleten/ und auch so gar / weil er bey den ersten Spanischen Gesellen gewitziget und gelernet / wie unbeständig und leichtsinnig da seye deß Menschens Will und Gemüth / diese jungst angenommene discipuli , wie gutes Willens sie auch immer seyn möchten/ sich durch undispensirlich kräfftigen Mitteln zu dem angefangenen Werck verbinden / und verpflichten thäten.

Ignatius erklärt seinen Gesellen sein vorhaben

Derohalben hat er noch vorhergehendes Fasten und Gebett den willen Gottes hiedurch zu erkündigen / am bestimbten Tag sie alle lassen zu sammen kommen/und ihnen vorgetragen / wie sein Vorhaben seye Christo unserem Herren und Heyland auff das vollkommeneſt/ so viel ihme immer möglich / nachzufolgen : und weil er als Gott und Mensch zugleich alle seine Sorg/ Gedancken / und gantzen Lauff seines Lebens allein dahin gerichtet / daß er den Menschen wider erlöse / und seelig mache ; als wäre auch sein Absehen/ entschlus und Meinung mit eigener Vollkommenheit dem Heil deß Nechstens möglichster Fleiß obligen. Die Eysambkeit sey zwar süsser und anmütiger/ aber diß Vortheil müsse hindan gesetzt werden / wo Gottes Ehr ein anderst fordere. Die gringe Ruhe/ so Man umb Gottes Willen daran gebe / werde reichlich erstattet durch unzahlbare grosse Gaben und Verdienst/ so durch solche Unruhe erworben werden. Und über diß wäre wenig daran gelegen/ man gewinne oder verliere/ wan

nur

nur die Seel in Sicherheit gebracht wird. Die Apostolen haben nach dem Exempel ihres Herren und Meisters sothane Weiß zu Leben geführt/ und solcher Stand soll billig vor den edlichsten und vollkommesten gehalten werden.

Er setzte noch hin zu / daß er alle Länder deß Erden-Kreyß zwar mit seinen Gedancken durchloffen / und betrachtet / wo die Ehr Gottes / und das Heil deß Nechstens am meisten könne befürdert werden / befunde aber keines / da grössere Ernde zu verhoffen oder mehr Nutzen zu schaffen / oder da mehr Hülff vonnöthen oder bedürfftig / und wo mehr Verlassenheit / als eben in Palæstina. Er habe nicht gnugsam können verschmertzen / da er mit seinen Augen habe müssen ansehen/ daß das Land/ in welchem Christus der Herr unser Heil gewürcket / seye in so harte Dienstbarkeit der Unglaubigen gerathen. Er bremme vor Begird widerumb dorthin zu kehren / und sich glücklich schetzte an dem Ort sein Blut zu vergiessen / welches Gott selbsten durch sein Göttliches Blut geheiliget hat. Er redete diß mit solcher Innbrunst/ daß sein Angesicht darüber gantz fewrte. Und hiebey liesse ers beruhen/ und sagte allein zum Beschluß/ er seye gesinnet/ sich zu gäntzlicher Absagung und Auffgebung zeitlicher Dingen / wie auch zu der Hierosolymitanischer Reyß mit einem außtrücklichen Gelübt/ biß dahin / daß er sein Vorhaben werckstellig machen könne / zu Gott zu verloben.

Sobald er seine Rede geendiget / sagten alle sampt und insonders einhelliglich : diß seye auch ihr einziger Wunsch und begehren; ihre Gedancken / Sinn/ Meinung und entlicher Will. Es komme nun diese liebliche Einigkeit und Zusammenstimmung der Gemüther und Willen her von sonderbahrer Inngebung deß Heiligen Geistes / oder ruhre her von dieser eyfferiger Vermanung Ignatii , sie haben ihn anderst nicht als für ihren Vatter erkent / geliebt und verehret / und darüber sich unter einander zum Zeichen der brüderlicher Lieb hertzlich umhalset mit versprechung keinen von dem anderen jemahl abzuweichen.

Ehe sie auß dem Zimmer / wo sie beysammen / außgetretten / ist auch die Quæstion oder Frag movirt und vorgehalten : falß sie keine Gelegentheit nach dem Heiligen Land zu schiffen oder durch zukommen nicht haben möchten / ob sie alsdan das Evangelium anderstwo predigen solten. Nachdem sie die Sach woll erwogen / seynd sie auff den Vorschlag Ignatii eins worden ; erstlich nach Venedig zu reysen und dorten ein gantz Jahr auff die Schiffahrt nach Jerusalem zuerwarten: fals aber keine solche Gelegenheit innerhalb eines Jahrs frist nicht solte vorhanden seyn : oder nachdem sie das Heilige Land ereicht / daselbst keine bleibende Stadt finden oder erlangen könten / sie als dan ihres Gelübts angehend daß Heilige Land solten endbunden seyn / jedoch mit dem beding / daß sie sich nach Rom begeben / und dem Römischen Bischoff / als dem allgemeinen Hirten der Christenheit ihre Dienst und Arbeit zu Hülff deß Nechstens und der Kirchen Gottes / wo ers am nothwändigsten zu seyn vermeinen wird / in höchstem Gehorsamb und Willfehrigkeit anzubieten.

Weil aber sie mehrentheils die Theologiam noch zur Zeit nicht außstudiert hatten / als war Ignatius der Meinung / Man solte sich in dieser Sach nicht übereylen / woll wissend das in einem so erheblichem Werck ein guet Fundament und grund zu legen seye / und wäre eine Vermessenheit / wollen sich ohne satsame Wissenschafft der Christ-Catholischer Religion deß Evangelischen Predigts-Ampts unterfahen. Darumb er dan wolte daß ein jeglicher eine gewisse Zeit seine Studia außzuführen bestimmen solte / und gab ihnen darzu den damahlen lauffenden Monat Julium deß Jahrs 1534. biß auff den 25 Januarii in dem künfftigen Jahr 1537. Damit aber ihr Eyffer nicht erkalte / hielte er für gut sich mit dem gelübd / darvon er jetzund Meldung gethan / und warzu er sich selbst resolvirt / auff das ehest zu verbinden.

Die erste Gelüb auff dem Martyrer-Berg

Länger ist dan die Sach nicht verschoben als auff die 15 Tag deß bevorstehenden Augstmonats / an welchem das frewdenriche Fest der Himmelfahrt unser Lieben Frawen und Gottes Gebärerin Mariæ begangen wird / und damit alles mit gebührender Andacht abgehe / hat Ignatius zu diesem Ende / und für diese Ceremonien außgesehen und erwehlet eine außerhalb der Stadt Paris gelegene Kirch der Heiligen

ligen Martyrer-Berg also genandt/weil der Ort durch das Blut der Martyrer/ so dorten vergossen/ consecrirt und geheiliget worden.

Also haben sie sich alle samptlich nach gethaner Beicht am bestimbten Tag und Ort ingefunden/ Petrus Faber,welcher nach gethanen Exercitiis war Priester ordiniert/ hielte Meß/ und gab allen die Heilige Communion in einer krufft/darin der heilig Dionysius Frantzösicher Apostel solle enthaupt seyn/ und wurd von alters her die Cappell deß Heiligen Martyrers genennet.

Demnechst sie die Heilige Communion empfangen/ haben sie sich sampt und insonders mit klarer heller Stimme zu Gott verlobt und versprochen/ alles zeitliche auffzugeben und zuverlassen/ und solches zwar an einem gewissen Tag/ und hinfuhro in ewiger Armuth dem Heil deß Nechstens außzuwarten/ vornemblich nach Hierusalem zuschiffen/ und daselbst den Unglaubigen zu Hülff kommen/ jedoch mit vorbehalt zweyer Stück: eines ist/daß sie so viel Gelts in ihrer Gewalt haben konnen als bey den Türcken zum Heiligen Land zugelangen nöthig seyn wird: das ander; daß wan in eines Jahrs frist die Reyß nicht vor sich gienge oder ihr verbleiben dorten nicht wäre/ sie möchten sich nach Rom begeben in der Meinung wie sie es vorhin einig worden. Haben auch sich zu gleich verbunden keine Belohnung/ damit ihre Diensten möchten vergolten werden / anzunemmen; theils darumb auff das sie desto freyer mögen handelen ; theils damit sie mit ihrem Exempel widerlegten/ was die Lutheraner den Geistlichen vorwarffen/ als wan sie in außspendung der Heiligen Sacramenten und administrirung ihrer Ampter sich suchten allein zubereichen.

Es scheint nicht ohne verhengnuß Gottes geschehen zu seyn/daß dieser newe Ertz-Vatter ihme habe vor anderen umb Paris liggenden Orten den Martyrer-Berg lassen gefallen/ dorten den Anfang seines Ordens zu machen. Gott wurd ihme ohne zweiffel diesen Gedancken haben inn/ und zuerkennen gegeben;daß die Gesellschafft/ welche solte Christo zu ehren ihr Blut vergiessen/und auff allerley Weiß / wie die Kirch verfolgt worden/ müste anderstwo ihren Grund nicht legen als in den klufften/ wo die Heilige Martyrer vergraben wären.

Ohne Geheimnus geschah auch diß grosse Werck nicht

am Tag unser Lieben Frawen Himmelfahrt. Es gezierapte sich/ daß die Societät/welche Jesu Nahmen führen solte / geboren würd unterm Schirm und protection Mariæ; und das die Königin der Jungfrawen seye eine Schutzerin deß Ordens/welche Profession macht von Englischer Reinigkeit.

Unterricht für seine Gesellen

Demnach nun diß also nach Wunsch abgangen/ und väst gestelt / hat Ignatius ihme vor allen dingen lassen angelegen seyn / damit der Eyffer seiner Mitgesellen unterhalten; und sie mit einander durch Vertraw Bruderlicher Lieb verknüpfft würden. Er hat ihnen eine gewisse und für alle eine gemeine Andacht / wie auch absönderliche Betrachtungen und Bußwerck / deren sich ein jeglicher täglich zu gebrauchen hette/vorgeschrieben. Verordnete auch/ daß sie das Büchlein von der Nachfolgung Christi zum öfteren lesen solten/ von geistlichen Dingen ihre Gespräch anstellen/ihr Gewissen durchs Examen etlichmahl im Tag erforschen/ und alle Sonn- und Feyrtag nach gethaner Beicht das Hochheilich Sacrament deß Altars darauff empfangen. Damit aber die Andacht dem studieren und das studiren der Andacht nicht nachtheilig oder hinderlich seyn möchte/ hat er auch hierin satsame Vorsehung / und guten Anstalt gemacht. Entlich weil der Mensch auß angeborner Zuneigung und Schwachheit auch nach allem Fleiß und Vorsichtigkeit dannoch pflegt leichtlich von seinem ersten Eyffer abzuweichen / als hat er durch ein new von ihme erfundenes Mittel deme vorgebogen / und verordnet / daß sie ihre gethane Gelübd alle Jahr am gemelten Feyrtag mit eben denselben Cæremonien / wie daß erstemahl / solten und wolten erneweren / und was ihnen einmahl gefallen / liessen ihnen auff ein newes gefallen / und thäten bestettegen.

Er vermahnte sie stäts / daß sie sich liebten / und untereinander lebten wie Brüder: auch wolte er/ daß sie / weil sie nicht bey sammen wohnten / sich öffterer besüchten / mit einander giengen / und sich mehr und mehr zuvereinbahren / nach dem Exempel der ersten Christen / so Agapas, anstelten / zuweilen einmahl anrichteten / und sämptlich speisten ; wie er dan auch selbsten / so fehrn es die Zeit und geschefften zuliessen / ihrer Zusam-

ammenkunfft beywonhte.

Es befanden sich damahlen zu Paris viele / welche den newen ketzereyen nicht wenig zugethan waren; aller massen weil Franciscus I. vorhabens war die Studia und Freye-Künsten / so in Franckretch etwan zerfallen / widerumb empor zu bringen / und zu dem vorigen Stand und Würde / da sie noch florierten / zuerheben; hat er auß allen Orten gelehrte Leuth beschrieben: seynd ihrer etliche auß Teutschland die Griechgische und Hebraische Sprach zu lehren / auff Paris ankommen / und weil sie Luthero beypflichtig / haben sich nicht unterlassen das Gifft der Luthrischen ketzereyen durch die gantze Universität außzugiessen. Die Königin zu Navarren / weil sie durch Roussel Bischoff von Oloron und geheimbter Freund Lutheri schon verführt war / hielte viel von diesen Leuthen und verschaffte / daß ihre Lehr und Irrthumb etwas bey Hoff verfinge und vermöchte. Ebenfalß bearbeiteten sich die Sacramentirer in das Königreich hineinzuschleichen / streweten allenthalben Schrifften wider das Heilig Sacrament auß / und verkühnten sich so gar dieselbe an den Pforten deß Königlichen Pallast Louvre genand anzuschlagen. Calvinus auch so bald er von Bourges, wo er die Jura studirt / und bey Allemanno Volmaren den ersten Grund newer Religion gelegt / widerkommen / hatte schon Lutheri und Zvvinglii Lehr angefangen außzubreiten.

Wiewol der König ab solchen Ketzereyen ein groß abscheuen truge: wie er dan zusagen pflegte / wan sein Arm mit solcher Pest behafft wäre / wolte er denselben abkappen; er hat auch die Urheber und Authores so gottlosser Schrifften zum Fewr verdampt: wiewol / sprich ich / der König also gesinnet / so hat er dannoch nicht können hinderen / daß diese newe Lehr nicht allgemach Wurtzel setzte / und weit und breit umb sich grieffe. Ignatii vornembste Sorg und Fleiß war damahlen die Catholische in dem alten Glauben zu steiffen und zu stercken: auch die / so von der rechten Religion waren abgetretten / wider zu bringen; gleich wie er viele / so von glauben abgefallen / überredt / und dem Inquisitori zugeführt / mit der Catholischen Kirchen widerumb versöhnet zu

werden.

werden. Inzwischen vergaß er seiner lieben Kinderen in Christo nicht/ und obwoll er sehr beschäfftiget war/ und sich befliesse/ die in Paris angehenden Irrthumben zu dempffen / so unterliesse er dannoch auch nicht alle Tags die seinige / und sich für dieselbe als ein Schlacht-Opffer Gott auff zuopfferen.

Sein Brauch war sich zu unser Lieben Frawen Des champs, also benambset/ und jetzo der Carmeliter Kirch in S. Jacobs Vorstatt zu verfügen / und dorten in Contemplirung himmelischen Dingen auffzuhalten. Gienge auch zuweilen auff den Martyrer-Berg in eine tieffe / finstere/ und der Manresischer nicht ungleiche Klufft / wo er seinen Leib hart jämerlich hernamc und zergeisselte: durch welche newe Strengheiten die Leibs Kräfften sehr abgeschwächt und daß Magenweh zugenommen: also und dergestalt/ daß er grosser Schwacheit halber weder dem studieren/ noch einigen Gottseeligen Wercken können obligen. Weil er nun all die Zeit / da er sich in Franckreich auffgehalten/ niemahl recht gesundt gewest/ auch keine Mittel helffen wollen/ waren die Artzt der Meinung die Parisische Lufft seye der Gesundheit Ignatii zuwider und schädlich/ müssen derohalben/ wolte er wider zu Kräfften gelangen / nach seinem Vatter-Land reysen/ und dorten der Spanischen ihme angebohrner Natürlichen Lufft geniesen/ und eine Zeit lang seiner Gesundheit abwarten. Seine Mitgesellen/ welche desto sorgfältiger waren / je weniger er seiner selbst achtete/ seind alle zusammen getretten / und ihn einhellig und inniglich gebetten/ er wolte doch dem guten Rath der Artzt folgen. Liessen auch nicht ab/ biß er sich/ wiewol er ungern von ihnen abweiche/ ergeben/ und zu der Spanischer Reyßfertig gemacht. Jedoch noch Meinung und absehen Ignatii auß anderen weit erheblicheren und wichtigeren/ als von seiner Gesundheit herrührenden Ursachen. Sintemahl weil Xavier Salmeron und Lagnez ihre Sachen noch zur Zeit zu keiner Richtigkeit haben bringen können/ und der Ursachen halber / ehe sie auff alles verziehen/ hetten billig sollen nach Hauß verreysen; und aber Ignatius förchtete/ diese Reyß möchte sie in ihrem Beruff wanckelbahr machen/ wie eyfferich sie auch immer wären/ dannoch nicht stärcke gnug haben dem flehen/ weinen / Liebkossen ihrer Freund widerstand

stand zu thuen: als hat er diesen Entschluß gemacht / ihre Geschefften/ damit die Tugend dieser dreyen jungen Leuthen / darvon so grosse heerliche thaten zuverhoffen / nicht etwan in Gefahr geräthen / auff sich zu nemmen/ und die Reyß nach Hißpanien also fort zusetzen. Wiewoll er sich auch der Meinung darin ergeben/ damit er die Argenüssen/ so er in der Jugend durch sein exempel dem gantzen Land geben/ möchte also ergäntzen und bey allen seinen Anverwandten zeigen und darthuen/ daß er nun mehr durch die Barmhertzigkeit und Gnad Gottes alles das/ was bey der Welt scheint groß und in einem ansehen zu seyn/ verachte und unter die Fuß gebracht habe.

Er wird widerum verklagt

Da nun dan alles zur Reyß fertig / ist durch Paris auß Anstiffung böser Leuth ein Gerücht gelauffen/ es scheine / Ignatius und seine Gesellen haben gute Verständnus/ und Wissenschafft umb das teutsche Wesen/ sie seyen eins mit den Lutherischen Navatoribus: das strenge Leben / so diese junge Leuth führten / seye ein gewisses Kennzeichen einer darunder verborgener Ketzerey: auch eine so grosse Lieb/ Einigkeit/ und Gesellschafft/ welcher sie/ wiewol so mancherley Nationen halber weit unterschieden/ dannoch so wunderlich untereinander vermischt / konne anderstwo nicht/ als von einem Cabalischen und schmermer Geist herrühren. Ignatius so bald er dieses Stadt-geschreys innen worden / und dabey verstanden / daß er auff ein newes bey Matthæus Ori als Jnquisitoren angetragen / und der accusations haupt Punct gienge meistens auff das Exercitien-Buchlein; warin seine Widersager vorgaben / daß alles Jgnatianische Gifft kürtzlich begriffen seye/ und darumben ein Geheimnus-Büchlein genennet werde: weil er auch für notwendig achtete/ daß ein Evangelischer Prediger beym guten Nahmen müste erhalten werden: und aber seine Abreyß/ wan er nicht vorhin justificirt und unschuldig erkent wäre/ möchte als ein Flucht außgedeutet werden/ so hat er sich beym Jnquisitoren selbst angeben/ und angehalten/ er möge diß Werck woll untersuchen/ und darinnach den rechten umbständiglich sprechen und einen offentlichen Schluß lassen ergehen. Sagte darbeneben/ Das er da er noch allein ware/ habe solche Schmach-reden im geringsten nichts

geachtet/ weil er aber ietzunder Gesellen habe / und mit ihnen zum Evangelischen Predig-Ampt beruffen / müsse er ihres und seines ehrlichen Nahmens Sorg tragen.

Der Herr Jnquisitor, welcher auß eigener Erfahrnus wuste/ wie es umb Ignatii Sachen stunde / wie weit er von Schatten aller Ketzereyen entfernet / sein Wandel auch und Leben unstrafflich seye; sagte zu Ignatio, daß er seine Kläger nicht habe wollen anhören/ weil all ihr anbringen kein Grund noch Schein der Warheit hette. Eins begerte er allein/daß Exercitien-Büchlein zu sehen und zu lesen/ nicht aber zu untersuchen/ weniger darüber mit einer scharffen Censur, oder Verbott zu verfahren. Jgnatius war dessen gar woll zufrieden / und übergabs ihme: der Jnquisitor sobald ers durchlesen/ hat er ein solches Wollgefallen darab gehabt/ und alles so hoch geachtet/ daß ers mit Ignatii Erlaubnus ihme selbst und anderen/ so er zur Tugend anführte/ zum besten und geistlichen auffnemmen habe wollen abschreiben. Jgnatius gestattete ihme diß zwar/ war aber mit dem Zeugnus deß Jnquisitoris, so nicht gerichtlich nach authentick ware / nicht allerdings content und zufrieden/und weil er seiner Gesellen guten Nahmen und Ehren wolte unberührt haben und lassen/ als hat er sich an einem Tag mit einem Notario, und zweyen oder dreyen Doctoribus von der Sorbona bey dem Jnquisitore in seiner Behausung eingefunden / und in ihrer Gegenwart von ihme begert/er wolle doch so gütig seyn/und ihme ein schrifftliches Attestatum geben/und bezeugen/daß er und die seinige bey ihme wären fälschlich angeklagt/ und wie das Exercitien-Büchlein kein ungesunde Lehr in sich begreiffe. Der Jnquisitor gewehrethme nicht allein seiner Bitt/ sonderen überhauffet auch darzu sein Attestatum und Zeugnus mit so viel Lob- und Ehren-Titulen / daß Jgnatius darab schamroht wurd/ war also kein Hindernuß mehr übrig die Reyß länger zuverschieben. Weil er dan mit ihnen eins worden/ daß wan er in Hispanien seine und ihre Geschefft würde in die Richtigkeit gebracht und widerumb an Kräfften zugenommen haben/ er wolte sich ohne Verzug von dannen nach Venedig erheben / und ihrer daselbst erwarten: darumben sie dan auch den 25. Jenners im Jahr 1537. um-

Die Abreiß nach seinem Vatterland

unfehlbarlich von Paris nach Venedig abreysen solten. Dannechst er dan alle zur Bestendigkeit vermanet/ und gewolt daß sie dem Fabro so allein Priester war / und von ihnen als der erstgeborner erkent und verehrt wurd/in seiner Abwesenheit Gehorsam leisten / hat er Abscheid genommen ; und weil er Schwacheit halber zu Fuß nicht gehen könte/ hat er sich deß von seinem Gesellen ihme gekaufftes Pferds gebraucht/ und also sich von Paris verzogen. So bald er aber über das Pyrenische Gebirg/ in die Guypuscoische Lufft kommen/ hat er schon ein Aenderung gespürt/ und empfunden/ daß er angefangen an Leibs Kräfften gestärckt zu werden.

Da er zwo Stunden biß auff Loyola ankommen/ ist er von einem/der ihn vorhin dorten zum öfftern gesehen/ und in dem Land sehr kündig/ und dessen Nahme Joannes von Equibar ware/gleich erkent worden. Massen so bald dieser Herr in die Herberg / wo Ignatius schon ingekert/ ankommen/und den Wirt gefragt/ob er keine fremde Gäst hette/ er aber zur Antwort geben/ es seye ein eintziger Cavalier, welcher dem eusserlichen ansehen nach zwar übel außgerüstet/seye doch woll gestaltet/ und wie er vermuhte inn heimisch / weil er deß Lands sprach gar woll erfahren : ist dem Equibar ein verlangen ankommen den Cavalier zu sehen / und wie Man ihme sagte/er hette sich in dem Zimmer inngespert/ siehet er ihn durch den Riß der Thür / daß er mit einer tieffen Ehrerbietung und sonderbahrer Versamblung deß Gemüths kniend bette da er sichentsiñet/ und ihn woll betracht/zweiffelet er mehr nicht/er müste deß Dom Garzias Herr zu Loyola Bruder seyn/ dan ob Ignatius schon durch die Bußwerck und Kranckheiten nicht wenig verstelt war / so bliebe dannoch die Form und Gestalt also beschaffen und mit so sonderbahrer Art deß Angesichts / und solcher Physiognomia verzeichnet/ daß er leichtlich zuerkennen ware.

So setzet sich Equibar gleich wiederumb zu Pferd und bringt diese so woll unverschene als unverhoffte Zeitung nach Loyola. Dom Garcias , welcher vor wenig Tagen verständiget/ daß sein Bruder Ignatius ein gar Heiliges Leben in Franckreich führe/ hat sich sehr über seine Ankunfft erfrewet / und war zwar willens ihme mit allen seinen Leuthen entgegen zu gehen/ und so herlich er könte/ ihn

du bewillkommen/weil er sich aber entsinnen mochte/ ein mißfallen darab haben und solches übel auffnemmen/ hat er ihme einen sehr ansehenlichen frommen geistlichen zugeschickt/ und lassen bedeuten / wie hoch er sich sampt den seinigen der glücklichen Ankunfft halber erfreuet habe. Ignatius nimbt diesen ihme von den geistlichen in Nahmen seines Bruders bedeuteten Gruß mit danck an / und wiewol der geistlicher starck anhielte / er möchte ihn biß Loyola begleiten / so hat ihn dannoch Ignatius widerumb zurück geschickt; und an statt/ das er den Weeg nach Loyola solte nemmen/ wend er sich dem Geburg zu nach der Stadt Arpetia, so nicht weit von Loyola abgelegen : wo das Gerücht seiner Ankunfft schon erschollen / und die Cleresey versamlet war ihn mit gebührenden Gepräng zu empfangen: also / da er der Stadt zunahete / und sahe das die geistliche Processions-Weiß albereit seiner beym Stadt Thor erwarteten/ hat er sich geschwindt / so viel er in der enge vermöcht/ auß ihren Augen gemacht / und nach S. Maria Magdalena Spital gekehrt / und dorten seine Herberg genommen. Sein Bruder sampt den jungen Herren seinen Söhnen eyleten zwar dorthin/ und nöthigten ihn auff den Schloß vor Lieb zu nehmen / es seye sein Hauß / er wäre und solte dessen Her: seyn und bleiben; er gab ihnen aber zur Antwort/ daß er/ nach dem er sein Leben verändert / kein Hauß mehr auff Erden habe/ noch haben wolle / noch anderst suche und begehre/als ein Diener der Armen zu seyn.

Wie er in dem Vaterland gelebt.

Weil sie nun sahen/ daß nichts bey ihme zu erhalten seye/ und sich vergebens bemüheten ihn auß dem Spital zu bringen / haben sie ihme zwar ein gut Beth und die beste Schüsselen von ihren Tisch zugeschickt; er hat sich aber dessen allen so wenig gebraucht/ und genossen/ daß er auff der harten Erden sein Läger so lang genommen biß Man ihme der Armen Beth eins angewiesen / wiewol er sich auch dessen wenig bedienet/ und damit ihme solche Strengheit nicht zum Lob gereichte/ bewegte er alle morgen das Beth / als wan er die Nacht darauff geruhet und geschlaffen hette. Belangend die ihme alle Tag vom Schloß zugeschickte Speisen/ hat er nichts darvon berührt/sonder alles unter die Armen außgetheilt und für sich das Brot durch die Stadt von Hauß zu Hauß gebettelet. Hat also drey Monat lang

mitten

mitten unter den Armen zu Arpetia gelebt / ohne das er die seinige besucht hette/ ausser ein einziges mahl und zwar auff anhalten seiner Schwägerin/ so solches vor ihme auff ihre Knie fallend / und flehend durch das bittere Leyden und Sterben unseres Herren Jesu Christi begert und erlangt hatte. Auff dem Schloß war all sein Gespräch von Eitelkeit der Welt/ Blindheit der Weltkinder / Schwachung aller zeitlichen Dingen. Hat auch/weil er umb den Abend auff das Schloß kommen/ dorten zwar übernachtet / aber auff der Erden nachdem er ein gut Theil der Nacht im Gebett zugebracht / seine Ruhe genommen/ und also Morgens sehr Fruh widerumb sich nach dem Spital begeben.

Das anschawen der Ort/ wo er vorhin ein weltliches Leben geführt/ware ihme eine starcke antrieb zu den Bußwercken/ darumben er dan sich widerumb angefangen der härinen Kleideren zu gebrauchen / mit einer schweren Ketten umbgürtet/ und seinen Leib nächtlicher weil desto ungütiger und strenger zu halten / je grossere Kräfften er vermeinte/ jetzo in seinem Vatterland erreicht zu haben.

Damit er nun nicht müssig und unnützlich schiene die Zeit zu verzehren/ hat er die Kinder und einfältige Leuth vorgenommen/ und sie in den ersten Hauptstücken Christlicher Lehr unterweisen. Dom Garcias, welcher ein Welt-Man war / und seines Bruders Handel und Wandel mit weltlichen Augen ansahe/und nicht dulden könte auch darüber sehr entrüst war/daß einer von Hauß und geschlecht Loyola so verwürffliches Leben führen solte / unterstunde sich ihn eines anderen zu bereden / straffte ihn auch mit Betten und Vermahnen: war sehr übel zu frieden/ daß er immer sehen müste/ wie er mit ein hauffen armer Kinder stäts umbgeben: so bald er auch vermerckte/ das er willens war Catechismum zuhalten / suchte er seine Vorhaben zu hinderen/ und sagte was er sich plagte und vexire / es würde niemand kommen ihn anzuhören. Er aber liesse sich diß alles keines weegs anfechten/und antwortete: Hab ich nur ein einziges Kind / so hab ich schon Zuhörer gnug.

Uber diß fienge er auch offentliche Predigen zuhalten/ und zwar mit so grossem Zulauff der Menschen/ auch auß den umbliggenden

Stätten und Flecken/ daß weil die Kirch zu eng/er auff den Aeckeren und Felderen zu predigen getrungen worden/ und ihrer viel / damit sie ihn recht sehen und hören mochten/ auff die Bäum gestiegen.

In seiner ersten Predig sagte er daß unter anderen Ursachen / die ihn vermögt nach vielen verflossenen Jahren wider in sein Vaterland zu kommen / seye diese auch eine/ damit er seinem Gewissen gnug thäte / und selbiges in die Ruhe setzte wegen einer in seiner Jugend begangener Sünd; darumb er dan auch verpfligt wäre/ einer gewissen Person / welche/ wie er vermerckt / zugegen ware/ wegen ihr seinet halben zugefügter Ungerechtigkeit Satisfaction zu leisten. Also erzehlte er dan / daß er einest mit anderen jungen Leuthen/ welche eben so liederlich / unbesonnen / und außgelassen wie er/ in einen Garten inngebrochen/ Früchten und Opswerck darauß gestolen/ und die Aest der Bäumen inngerissen nicht ohne mercklichen Schaden dessen / dem der Garten zukame. Es seye darüber ein ander Armer Mensch damit beschüldiget// deßwegen ingezogen/ und den Schaden zu ersetzen angehalten und gezwungen worden. Demnechst erhube er seine Stimme und sagte: **Damit alle anwesende sehen und hören/daß der Vnschüldige/ welchem unrecht geschehen / habe waran er sich zuerholen / und den erlittenen Schaden zuergäntzen/ als gib ich ihme hiemit zween Meyerhöff inn/ so mir zugehörig.** Darnach nente er ihn bey seinem Nahmen und begerte öffentlich/ er möchte ihm es doch verzeihen. Ein Prediger / so auff die Weiß prediget / kan leichtlich von seinen zuhöreren erhalten/ was er will und begehret.

Welches dan auch so viel gefruchtet / daß da er von Pracht/ Hoffart/ und leichtfertige Kleidung der Weiber angefangen zu predigen/ Man also bald verspürt/ daß die kostbare Kleidung/ unehrbahre Weiß sich zu tragen/ schambahre blöße/ so in Hispanien gar gemein/ sich mit der Zeit verloren haben / und gäntzlich verschwunden seynd. An selben Tag/ da er die Raßler und Spieler vorgenomen / haben sie alle ihre Carten und Würffel/ wie ers verlangt / und in der Predig zuverstehen geben / in den Fluß geworffen / und ist niemand in der

gantz-

gantzer Stadt innerhalb drey Jahr mehr gefunden/ so mit deßgleichen Spielen wäre umbgangen. Die zehn Tag von dem Fest der Himmelfarth deß Herren biß auff die Pfingsten hat er die zehn Gebott außgelegt / die Hertzer seiner Zuhörer also zu der Ankunfft deß Heiligen Geistes zubereiten / welches ihme dan so glücklich von statten gangen/daß er den zweyten Tag das Gotslästeren / Fluchen und Schweren außgerottet ; den sechsten Tag etliche unehrbare und gemeine Metzen dergestalt bekehrt / daß sie sich dieses abscheulichen Lasters gäntzlich abgethan/ sich eines anderen sittlichen Wandels und Lebens angenommen/ darunter auch etliche durch den Geist der Buß angetrieben / langwirige Wallfahrten zu Fuß angestelt ; die bekenteste und namhaffte hat sich in das Spital begeben / darin die übrige Zeit ihres Lebens den Krancken und Armen außzuwarten und zu dienen.

Das Vornembst/ warauff Ignatii Sinn und Gedancken gerichtet/ und warin ihm es am besten gelungen ware/daß er sich mit aller Mögligkeit unterfienge die Sitten der geistlichen zu reformiren und in einen besseren Stand zu bringen. Er handlet offt mit ihnen von Heiligkeit und hohe Dignität ihrer Profession und Beruffs / und verursachte also eine grosse Aenderung auch bey denen/welche in allerley Freyheit lebten und so gar mehrentheils weiber unterhielten. Darrumb er auch bey hoher Obrigkeit so viel außgewürckt/ daß/ wan bey solchen Leuthen die Satzungen und Gründ deß Christenthumbs krafftloß wären/ sie möchtē durch bürgerliche abstraffungē/und andere wider die Unzucht der Priester ergangene rechten zu ihro Schüldigkeit angehalten werden. Hat auch herliche und nutzliche Gebräuch so noch auff den heutigen Tag im schwang seynd/ inngeführt; setzte an eine Confraternität und Bruderschafft zu Ehren deß Hochheiligen Sacraments deß Altars zum besten/ Hülff und Handreichung der Armen und Bedürfftigen : machte auch dieselbe zu unterhalten eine Fundation und Stifftung auß seinen eigenen Güteren und Mittelen/weil er sich deren Eigenthumb oder Dominium noch nich begeben hatte.Führte eine heilsame Gewönheit in/ umb den Mittag für die zu betten/ welche in einer Todtsünd stecken / und damit dieser Löblicher Gebrauch mit der Zeit nicht in Abgang käme / hat er Jährlichs etwas vermacht und verordnet / für den / so umb die Zeit zu der Meinung

die

die Klocken leuten würde. Bestettiget ebenfahls das Ave Maria geleuts; wie auch das für die Todten vorhin gewöhnliches und nun mehr zerfallenes Abends-Gebett / hat verordnet und gewolt das seines Bruders Hauß zu ewigen Zeiten solten verpflicht seyn / alle Sontag in der Haupt-Kirchen zwölff Brot unter zwölff Armen zu Ehren der zwölff Apostolen außzutheilen. Mit einem Wort er vermöchte zu Arpetia, was er wolte / und diß zwar nach außsag und zeugnuß deren / so nach seinem hintritt in actis Canonizationis hirüber abgehört / und deponirt / was sie selbst mit Augen gesehē und mit Ohren gehört haben.

Wie sich die Anzahl seiner Gesellen vergrössert

In der Zeit nun das Ignatius mit solchem Nutzen in seinem Vatter-Land arbeitete / und das gantze Land mit dem guten Geruch seines Nahmens und wunderbarlichen Geschichten anfülte; beflissen sich seine zu Paris gelassene Mitgesellen ihre Studia hinauß zubringen / jedoch das sie inn Wercken der Andacht nicht feyrten / noch sich in übung der Tugend im geringsten nicht liessen hinderen. Alle wurden von Geist Ignatii getrieben und regiert. Faber der ihnen / als Ober / in seiner Abwesenheit vorgestelt war / hat Ignatii Weiß / Sinn und Meinung so woll gefast / daß sie unter ihme anderst nicht lebten / als wan sie von Ignatii selbst würcklich regiert würden. Es haben sich auch noch drey Theologi bey dem Fabro angeben / und seynd / nachdem sie durch den gewöhnlichen Probstein der Exercitien zu ihren vorhaben tauglich befunden / von ihme auff und angenommen. Einer war Claudius Jagus auß Savoien von Anessy bürtig und sonst ein gut qualificirter Theologus. Der ander Joannes Codarius von Ebrūdun auß Franckreich: und der dritte Paschasius Brouettus von Amiens beyde woll studirte und geschickte Männer.

Und also waren die erste Patres der Societet Jesu an der Zahl samptlich zehn: über welche Zahl / als ein Calvinist wolte stumpffiren und sein gelächert treiben / sagte der Sycopfhant / daß die Zahl zehn von den Pythagoricis genennet werde Atlas; und das darumb die erste Patres der Societät Jesu nicht ohne Geheimnus zehn seyen geweſt / weil sie den Pabstlichen Stuhll also solten unterstürtzen / wie bey den alten geglaubet ist / daß der Fabulosische Atlas den Himmel auff seinen Achselen getragen habe.

Die-

Diese drey letztere haben sich das erste mahl mit den Gelübden auff den Martyrer-Berg am selben Tag zu Gott verlobt / da die sechß erste die ihrige zum andermahl erneuwerten; und haben alle neun mit söleher Lieb / lieblicher Einigkeit und Zusammenstimmung der Gemüther und willen sich unter ein ander vermischt und verbunden; daß unangesehen sie so mancherley Nationen und humören halber weit unterschieden / schienen dannoch ein Hertz und eine Seel zu haben.

Wie er die Kranckheiten wunderlich geheilet und vertrieben.

Ignatius der schon so lange Zeit von seinen lieben Jüngeren abwesend / tröstete sich zwar mit so guten Zeitungen / hatte aber nicht wenig Verdruß in Bilcaga, wo man ihn anfieng in grosser Ehren zu halten / und für einen Heiligen Man anzusehen und außzuschreien; darumb er dan auch seine auff Venedig vorhabende Reyß desto mehr beschleuniget. Man führte ihme ein Weib zu / so schon in die vier Jahr vom leidigen Satan geplagt wurd / und alle Zeichen hette einer Person so vom Teuffel besessen ist. Er wiese sie aber zu den Exrocismen und Beschwerungen der Kirchen / wendte vor er seye kein Priester / seye ein Sünder / der über die Teuffel kein Gewalt habe. Weil sie aber nicht wolten ablassen / er hette dan zum wenigsten das Creutz-Zeichen über sie gemacht / hat er ihnen hierin müssen willfahren / und auch zugleich in dem Augenblick / da er über das besessenes Weib das Zeichen deß Creutzes gemacht / den verdampten Geist und Gast gezwungen außzuweichen. Wenig Tag hernacher hat Man ihme ein rasend wütendes junges Weibs-Bild dargestelt; und wiewol sie wunder seltzame Geberden machte / und darumb von jedermänniglich vor eine besessene Person gehalten wurd / so sagte dannoch Ignatius sie seye vom Teuffel nicht besessen: die ungeheure Bewegungen / und das ungehalten komme von einer natürlichen Ursach her / und solte sich der Teuffel hie mit immischen / verstelle und verstöre er allein ihre Phantasey: so bald er sie aber mit dem Creutzzeichen gesegenet / ist sie von allem wüten und toben befreyet worden.

In S. Magdalenen Spital war ein Armer Man mit Nahmen Bastida, welcher viel Jahr lang die hinfallende Kranckheit gehabt / und da er einest mit dem Übel in gegenwart Ignatii ergriffen wurd / und lange Zeit von Sinnen da lage / und sehr hefftig geplagt wurd / hat er

sich über ihn erbarmet / die Augen gehn Himmel gehoben / für den Krancken gebettē/ und so bald er die Händ ihm auff das Haupt gelegt/ also curirt und genesen/ daß er gleich wider zu sich kommen / und sein lebenlang nimmer mehr mit dergleichen Kranckheit überfallen worden.

Wie nun der gütig Gott/wan er zu weilen seinen getrewen Dieneren die Gnad der Gesundmachung zu seiner grösseren Ehren mittheilet; auch zugleich zuläst/ daß eben dieselbe dergleichen Schwacheiten zu ihrer grösserer Demütigung und Gedult unterworffen seyn: also hats sich auch mit Ignatio zugetragen ; wie dan das Fieber ihn umb dieselbe Zeit starck hergenommen/ und den Leib nicht ohne Gefahr sehr matt und schwach gemacht hat/ und wiewol er auff alles anhalten der seinigen niemahl hat wollen gestatten und zugeben / daß Man ihn nach Loyola trüge/ so hat er dannoch nich können hinderen/ daß nicht die Anverwandten seiner Sorg hetten. Zwo Adliche Frawen seine nechste Baassen / deren eine war Maria Doriola, und die andere Simona d'Alzaga haben immer bey ihme gewacht / und ihme in wehrender Kranckheit außgewartet.

Einest in der Nacht/ da sie sich in dem nechstangelegenem Zimmer in die Ruhe begeben / haben sie ihn / als wan er auß einem tieffen Schlaff erwachte / seufftzen gehöret : und da sie hinzugelauffen / haben sie ihn mit zusammen geschlagenen Händen / die Augen gehn Himmel gehoben/ und das Angesicht auß einer anderen/ als vom Fieber herrührender Ursachen fewrig und brennend und grossen Glantz von sich werffend/ gefunden. Ignatius wurde sehr bestürtz/ daß er in solchem Stand ertappet/ und begehrt von ihnen inständiglich/ sie möchten doch die Sach in geheim und still halten/ und nicht lassen unter die Leuth kommen. Sobald sichs aber widerumb mit ihme gebessert / ist er von Arpetia ungeachtet alles weinens der seinigen und anhalten aller Leuthen abgereist. Er hat auch zwar die ihme auffgetrungene Diener / Pferd/ und Gelt seinem Bruder zu befriedigen oder also von ihme ehrlich abzukommen / nicht außgeschlagen/ hat sich aber sobald er die Gräntzen von Biscayen erreicht / von ihnen heimlich- und verstohlener Weiß abgemacht. Zoge also fort durch Pampelona nach dem Schloß Xavier, und von dannen auff Almazan

und

und Toledo, an welchen Orter er alle von Xaverio, Salmerone und Laynez seine Gesellen anbefohlene Sachen richtig gemacht und gantz abgehandlet.

Was sich zwischen ihn und einem Carthäuser zugetragen.

Nach solcher Verrichtung hat er seinen Weeg weiter auff Valentz zu genommen in Hoffnung dorten ein Schiff anzutreffen. Weil aber noch kein gewünschte Gelegenheit vorhanden / hat er sich mitler weil nach Segorbe verzogen/ Dom Joannes de Castro, welcher auß den dreyen Spanier einer war/ so durch Anleitung Ignatii sich nach seinem Exempel zu Paris in S. Jacobs Spital begeben / anjetzo aber in der Carthauß Vallis Christi oder Thal Christi genennet/ Novitz war/ heim zu suchen und zubesprechen.

Gleich wie dieser Castro nun eines reifffsinnigen Verstands / und geistreicher Man ware / also hat auch Ignatius ihme sein geheimes Vorhaben anvertrawet und offenbahret / das er gesinnet seye nach Welschland / und so fort nach dem Heiligen Land zu reysen / und dorten oder anderstwo eine Gesellschafft auffzurichten/ dero Zweck und Zill seyn solte seiner eigenen Vollkommenheit und dem Heil deß Nechstens obzuligen. Er beschriebe damahlen anderst nicht seine Gedancken/ Innbildungen und entwurff der vorhabender Societät / weil ihme von Gott zur Zeit mehr nicht über dieß grosse Werck offenbahret worden. Er thäte auch Meldung von seinen Gesellen / deren er sich als Mitgehülff zu diesem Ende wolte gebrauchen ; nente Xaverium, Laynez und andere / welche dem Castro nicht unbekent waren. Letzlich begehrte Ignatius/ Castro möchte ihme in diesem so erheblichen vorhaben etwas Liechts und Erklärung / so gut er könte / mittheilen.

Castro sagte nicht also bald hierüber seine Meinung / sonderen nachdem er die gantze Nacht im Gebett zugebracht/ und sich mit Gott darüber berachtschlaget / ist er bey anbrechendem Tag auß seiner Zellen hervor getretten / und mit so grosser und überschwencklicher Freude zu Ignatio geeilet/ daß er sich nicht innhalten noch mässigen können/ sprechend : diß sein Werck seye Gottes Werck/ werde glücklichen Fortgang gewinnen / wan sich schon alle Welt würde darwider empören / und zwar mit einem unaußsprechlichen

Nutzen der gantzen Christenheit. Im übrigen setzte er hin zu; damit ihr aber sehet/ daß ich nicht ohne Grund rede/und diß keine lehre träume oder Innbildungē seyen/und ich anzeige/daß es mir ernst seye/suche ich/ weil ich annoch Novitz und frey/ und auff keine Weiß verbunden bin/ biete euch an/ euch zu folgen/ und mich zum mitgeferten/Lehrjungeren Mitarbeiteren ewer Anweisung und Lehr gantz und gar zu untergeben.

Ignatius nahme diß Zeugnus zwar von Castro an als ein Oraculum oder Gottliche Antwort und Außsprach deß Heiligen Geistes; wolte aber so wenig darin verwilligen/ daß dieser Solitarius solte die Einöde / zu welcher er von Gott beruffen wäre / verlassen / daß er ihn auch ernstlich vermahnte in diesem seinen Beruff zu verbleiben / und das die Einsamkeit sein ihm von Gott beschertes Erbtheil seye. Die Gedancken deß Novitzen geben clärlich zu verstehen/es woll geschehen könne/ daß einer für andere/ nicht aber für sich selbst eine Innsprechung von Gott haben könne/und daß Gott gewolt Ignatius solle sich deß Rahts deß Novitzen Castro bedienen: und hingegē Castro solte in seinem Beruff von Ignatio gesteifft und gesterckt werden. Diese Geschicht findt sich in dem Archivo der obbemelten Carthauß Vallis Christi: ohne das Dom Antonius Martinus d'Atterriba und Dom Andreas Soler Carthäuser darüber gerichtlich abgehört/ und bezeugt haben sölches auß dem Mund deß Dom Joannis de Castro vernommen zu haben.

Seine Reiß nach Venedig und mancherley Gefahr/ darauß er erlediget.

Ignatius auff besagte weiß widerumb in seinem vorhaben bestettiget/ nimbt seine Reyß unverzuglich auff Valenza zu / alwo er ein segelfertiges Schiff eines Kauffmans/so nach Genua wolte/ angetroffen. Der weltbekente Seeräuber Barberoussa, so Muleassen auß dem Konigreich Tunis vertrieben / creutzte mit hundert Ruderschiff auff dem mitländischen Meer / machte alle Seehaven unsicher/ nahme Schiff und Menschen hinweg/und führte alles in die Schlaverey und Dienstbarkeit. Es wird aber zuweilen ein Ubel durch das andere curirt/ und vertrieben.

Auff dem spanischen Meer ist sölches ungewitter entstanden/ als von Menschen Gedancken niemahl erhört worden. Deß Kauffmans schiff ist durch die Gewalt und Ungestümmigkeit deß Winds

sehr

schrübel zugericht/ und in einem Augenblick hinweggenommen/ und hin und her getrieben. Das Stewrruder von Wasserwellen zerschlagen / der Maßbaum zu scheiteren gangen / die Segell zerrissen/ der Schiff-Herr sambt den Ruderknechten liessen allen Muth und Hoffnung fallen/ es erhub sich ein groß Geschrey und Lermē unter allen Leuthen/ so den Todt vor Augen sahen. Ignatius allein in dieser Angst und Noth/ unter diesem Lermen und Kermen / Ruffen und Schreien ware still/ rühig/ unverstört/ und untergab sich dem Göttlichen Willen/ und Gottes Anordnung: empfund auch die geringste unördentliche Bewegung deß Gemüths nicht / obschon zu förchten/ daß all sein hohes Vorhaben solte zu Wasser werden. Es gienge ihme allein sehr tieff zu hertzen/ daß er seiner gebührender Trewe/ nach Maß der Gnaden so Gott ihme mitgetheilt/ nicht/ wie er schuldig / wäre nachkommen. Da aber alles nun schiene verloren / und der Schiffbruch unfehlbar gewiß zu seyn: siehe/ da entstehet geling ein grosse Meer-stille/ und erhibt sich darauff ein Wind/ welcher daß Schiff wiewol übel zugerüst/ in den Genuesischen Haven/ so nicht weit entlegen / glücklich hineingetrieben.

Demnechst nun Ignatius dieser Gefahr entgangen/ ist er bald darauff in eine weit grössere gerathen: dan als er von Genua auff der Reyß nach Bononien begriffen/ ist er auff dem Berg Apennino deß Weegs verfehlt; hat eine Zeitlang schwere schröpffige rauhe Weeg gewandert/ biß daß er einen guten breiten/ und dem ansehen nach/ anfänglich zwar gebahnten Weeg angetroffen/ welcher aber hernacher sich in die enge gezogen/ zerfallen/ und entlich auff eine Gäh-spitzige höhe außlieff/ rings umb stötzig und schröckbahr wegen deß vom hohen Felsen mit grosser ungestümme und rauschen hin und wider fallenden und lauffenden Thalwassers.

Weil er unvermerckter Gefahr sich zu weit vergangen/ ist er zwar etwas darüber bestürtzt/ da er der grossen Gefahr/ mit welcher er an so gähstötzigen Orten allenthalben umbgeben ansichtig; und darumb auch ein Zeitlang stehen blieben/ unwissend wohin er sich wenden oder kehren solte/ weil er aber gesehen / daß er unmöglich wider zurück kommen könte/ hat er nachdem er Gott und seine Heilige angeruffen / sich

weiter gewagt/über den Felsen gerückt/und eines Kriechens gekrochen/ jetz sich haltend und hangend an den außgewachsenen Stauden/ jetz an den hervorstehenden Steinen / allezeit in höchster Gefahr / den Halß in den Abgrund/ so er immer vor Augen hatte / abzufallen. Und diß ist die gröste Gefahr geweſt / so er sein lebenlang je außgestanden; er pflegte zu sagen/ daß er schier ohne Mirackel und Wunderzeichen sich auß dieser so grosser Gefahr nicht hette können erretten.

Wie nun auch noch darauff das böse Regenwetter erfolget/ und fast alle Weeg und Steeg überschwämmet / hat er widerumb groß Ungemach außstehen müssen/ und darumb gantz schwach und kranck auff Bononien endlich ankommen. Bey dem Stadthor ist er von einer kleiner Brücke in einen Graben / oder vielmehr Kothlachen gestürtzt/ da er zwar wider herauß kommen/ aber so voller Wust/ daß er einem ein Grausen machte. Er schämete sich dannoch nicht also seltsamb zugericht vor den Leuthen zu erscheinen/ und das Almosen zu begehren/ wiewol er den gantzen langen Tag nicht ein stücklein Brods erbettelen und erhalten können: villeicht weil er so scheußlich herauß gesehen / oder aber weil die Lieb bey den Leuthen erkaltet / und hette Ignatius auß Mangel und Noth müssen sterben/ wan seine Landsleuth/ so zu Bononia in dem Spanischen Collegio sehr reichlich fundirt und gestifftet/sich über ihn nicht erbarmet/und seiner angenommen hetten. So bald er nun wider etwas zu Kräfften kommen / hat er seine Reyß auff Venedig fortgesetzt und endlich am Ende deß 1535sten Jahrs dorthin angelanget.

Was er zu Venedig bey dem Nechsten guts geschafft.

Indem er da selbst seiner Gesellen Ankunfft erwartet / hat er in seinen gewohnlichen/und dem Geist seines Beruffs gemässen Übungen und Arbeit vom ersten Tag an/ da er in die Stadt inngetretten/ nicht gefeyret; sonderen umb noch mehr Gelehrten und Gottsförchtigen Männeren als newen pflantzen und frischen Mitarbeiteren in die Societät zu bringen/sich embsig beworben/ wie dan auch zweyen Brüderen und Navarrische Edelleuth einer Stephanus und der ander Andreas von Eguia, welche eben umb dieselbe Zeit auß dem Heiligen Land zurück kamen / waren zur Andacht und Gottsforcht sehr geneigt / führten auch einen löblichen Christlichen Wandel/ und giengen schon

zwar

zwar mit den Gedancken umb/ wie und wan sie das Weltliche gäntzlich auffgeben möchten: weil sie aber durch das Menschliche Absehen zurückgehalten würden/ solches Werckstellig zumachen/ haben sie sich in die geistliche Exercitia bey Ignatio imgelassen/ und darin erkent / ihr Beruff seye der Stand und Institut Ignatii; Gott habe sie darzu verordnet/ haben auch angelobt der Gnaden ihres Beruffs zu seiner Zeit nachzuleben ; gleich sie dan auch / was sie versprochen / trewlich gehalten / und sich der Societät/ so bald sie ihre Sachen in die Richtigkeit gebracht/ beygepflichtet.

Es hielte sich damahlen noch ein ander Spanier in gemelter Stadt auff / so von Malaga gebürtig / herstammend auß dem sehr alten und hoch Fürstlichen Hauß Corduba, mit Nahmen Jacobus Hozius der Theology Baccalaureus, ein sehr Gottsförchtiger Man und geschworner Feind der sich in Teutschland hervorthuender newen Lehren oder Ketzereyen. Weil er nun viel von Ignatio, als von einem außerlesenen / in Weißheit und Wissenschafft der Heiligen hocherleuchten Man und Meister gehört / hat er ihn auß begird seines geistlichen Nutzens auffgesucht / dörffte sich aber nicht allerdings trawen / weil er in Hispanien und Franckreich der Ketzereyen halber wäre verdacht gewesen. Entschloß dannoch bey sich / an den Exercitiis ein Versuch zu thuen/ und davon ein Prob zu nemmen/und damit er nun / wan er villeicht etwas gifftiges spühren solte/ ein gut Præservativum und Gegen-Artzeney gleich bey der Hand hette/hat Hozius in das Zimmer / wo er den Exercitiis wolte obligen / Summarium Consiliorum , etliche Heilige Vätter und nit wenige Theologische Bücher / die Lehr Ignatii woll zu erwegen / zu sich genommen.

Anfänglich zwar bey der ersten Betrachtung vermeinte er unterm Schein der Warheit etliche Irrthumb entdeckt zu haben : da er sich aber weiter hineingelassen / hat er klärlich ersehen / daß Ignatii Lehr eine gantz gesunde/ unverfälschte / gut Orthodoxische Lehr seye: und was ihn am meisten überzeugte / und versicherte/ daß er sich keines Ketzerischen Giffts zu besorgen / ware / daß Ignatius sich und seine Meynung in dem Religions-Wesen erklärte/

und

und wolte/daß einer/so für ein recht geschaffener Catholischer Christ gehalten werde/ müsse in Glaubens Strittigkeiten den entlichen Schluß und außspruchs der Kirchen abwarten/und sich und sein Urtheil denselben gehorsamlich/ wie ein einfältiges Kind/ unterwerffen. Man müsse gewiß und ungezweiffelt darvor halten / daß die Kirch von dem Geist Jesu Christi als seine Braut regiert und geliebet werde: daß derselbe Gott/ so vorzeiten den Jsraeliteren die zehn Gebott zu halten anbefohlen/ auch noch heutiges Tags der Gemeinschafft der glaubigen mit Versehung aller Notturfft vätterlich vorstehe: Man müsse die Kirchische Gebräuch und bey dem Hochheiligen Ampteren die Geistliche Gepräng nicht allein nicht verwerffen oder beschimpffen; sonderen auch allezeit mit guten Beweißthumben und gründlichen Ursachen gefaßt seyn/ dieselbe wider alle Gottlose / und freyglaubige zu verfechten und zuverthätigen. Daß die Satzungen und Anordnungen geistlicher Obrigkeit in tieffer Demuth und aller Unterthänigkeit anzunemmen; und wan ihr Wandel nicht so löblich und aufferbawlich wäre / wie er solle/ so muß man dannoch nicht schimpfflich und ehrrührischer Weiß von ihnen sprechen/ weil solche Schmachreden allezeit viel Ärgernus verursachen/ und wiglen die Schäfflein wider ihre Pastores und Hirten auff/ die Theologische Wissenschafft/ so woll Scholastica als Positiva, wie Man sie nennet/solle hoch geacht/ und im Brauch gehalten werden. Die heilige Vätter haben in ihren Schrifften meistens dahin gezielet/daß sie die Hertzer der glaubigen zu der Liebe Gottes erwecket; S. Thomas aber und dieser Zeit Doctores haben die Form der Ordnung der Glaubens Articulen dahin gerichtet/ damit also die auffstehende Ketzereyen desto leichter möchten widerlegt werden. Man könne auch nicht Behütsamb gnug seyn von denen Sachen zu reden/ so die Gnaden Wahl und Prædestination angehen. Die Prediger sollen ihre Wort woll auff die Waag legen/ wan sie wollen von diesen Geheimnussen handelen: sie müssen die Gnaden nit also erheben und hervorstreichen/damit sie die Freyheit deß Willens und daß Verdienß der guten Wercken hiedurch nicht schmälerē und verkleineren; und hingegen sollen sie das Verdienst / und den freyen Willen nicht so weit hervorziehen und rühmen/ daß der Prædestination und der Gnaden ihr

Ge-

Gewicht entzogen werde und zu kurtz geschehe. Prediget Man von Vortrefflichkeit deß Glaubens / und thuet Man der Sachen zu viel ohne Unterscheidung eines von anderen / wird dem gemeinen Volck Gelegenheit/ Stat und Platz geben / die Tugend und gute Werck gering zu schertzen / und wo nicht zu verachten/ zum wenigsten als unnöthig zu vernachlässigen/ zuletzt obwoll ein vollkommener Christen Mensch der Göttlicher Mäjestät solle von ihrent-wegen und auß pur lauterer und unverfälschter Liebe dienen / so muß Man dannoch auch nicht unterlassen daß Volck nicht allein zu einer kindlicher Forcht/ so sehr heilig ist/ sonderen auch zu einer knechtlicher empsig und Fleissig annahmen: Weil der Sünder hiedurch desto geschwinder zu Berewung seiner sünden angetriebē und endlich zu der heilsamer forcht/ so die seel mit Gott vereiniget/ allgemach bequemet/ und fähig gemacht wird.

Uber diese recht Orthodoxischen Glaubens-Articul und Regel/ so Ignatius in seinem Exercitien-Büchlein verfasset / wird Hozius schamroht/ weil er anfänglich der Lehr Ignatii, wie er selbst gestanden/ nicht trawen dörffen. Wie er ihme dan auch anzeigte/ warumb er sich mit einem so grossen Vorraht der Bücher/ sich nemblich ausser aller Gefahr zu setzen/ versehen hette. Darumb er sich dan auch von jetzo an ohne Schew Ignatio, als seinem Lehrmeister und Directori gantz untergeben / und sich entschlossen / die Art/ Form / und Profession deß Lebens/ so Ignatius und seine Mitgesellen hielten/ anzunemmen.

Ignatius hat etliche Venetianische Rahts-Herren vermittels der dreyen obgedachten Spanischen Edelleuth und der Exercitien dahin vermöcht/ daß sie den rechten Weeg der Tugend / dem gemeinen unbedächtlichen Paß männlich vorgezogē. Unter anderen war vornemblich Petrus Contarini verwalter der Spitäler S. Joannis und S. Pauli, und hernacher Bischoff zu Basso, welcher zwar merckliehen Nutzen auß den Exercitiis geschöpfft hat/ aber nicht wie andere Venetianische Edelleuth der Societät sich dargeben/ damit er/ wie zu vermuthen / also dem gantzen Orden als ein Schutzherr und Vatter zu seiner Zeit desto mehr guts thuen/ und besser vorstehen möchte.

Wie er zu Venedig

Die Welt / so das jenniges / welches sie nicht verstehen noch fassen mag/ übel außzudeuten und zuvergifften pflegt / hat Ignatii

befreyt und widerumb gerechfertiget.

Werck länger nicht mit guten Augen ansehen / und mit gutem Hertzen leiden oder dulden können. Man hielte ihn vor einen geheimen und verborgenen Ketzer ; er ist auch als ein solcher verschreyet / und verhast gemacht : Man hengte auch noch darbey und wurd gesagt / daß er / nachdem er auß Hispanien und Franckreich / wo er sein Gifft außgegossen / entloffen und außgerissen / seye er jetzo kommen in Welschland / auch dorten seine ketzerische Lehr außzubreiten. Es gaben etliche von ihme auß / als wan er einen geheimen Teuffel / der ihme alles kundt machte / bey sich hette / darumb er dan / wan er an einem Ort bekandt und endeckt ware / sich wuste also bald auß dem Staub zu machen / ehe die Justitz sich seiner könte benächtigen.

Da nun diese und dergleichen Affterreden und verleumbdungen Ignatio zu Ohren kommen / hat er sich also bald bey Hieronimus Verali Ertzbischoff zu Rosan, damahlen von Päbstlicher Heiligkeit Paulus III. zu den Venetianeren abgefertigter Legat angeben und angehalten / er wolte doch geruhen ihme / wan er schüldig wäre / seinen Proces zu machen. Der Herr Nuntius sampt seinem Assessore Gaspar de Doctis nach geflohener dero Sachen Untersuchung / und nichts findend / daß zu einem solchen durch die Stadt lauffenden Geruch hette können die geringste Gelegenheit geben / hat Ignatium als einen auffrechten und unschüldigen Man aller Schmach- und Schandreden stattlich enthebt / und durch offentgerichtlichen Sententz absolviret.

Joannes Petrus Caraffa, welcher hernacher den Päbstlichen thron bekleidet / Paulus der IV. dieses nahmens / und nachdē er sich dem Cajetano Thyanæo zugesellet / von seinem Ertzbisthumb Theate, so er auß demütigen und bußfertigen Hertzen auffgeben / den Orden Regularium Theatinorum benambset und gestifftet hat / hielte sich damahlen zu Venedig auff / und lebte gemäß seiner geistlichen Profession. Weil es aber ruchtbar wurd / daß er Ignatium hoch achtete / seynd die ihme auffgeführte Verleumdungen bald verschwunden. Auß beyder Ignatii und Caraffæ grosser Gemeinschafft ist unterm Volck der wahn entstanden / als wan Ignatius sich Caraffæ zum Lehrjünger ubergeben : und widerumb scheint auch daher entsprungen zu seyn / daß Man Ignatii Gesellen hernacher Theatinos genennet habe.

Dar-

Darentzwischen verwechßlet Franciscus Sforcia Hertzog zu Meyland diß zeitliche mit dem ewigen: und weil Franciscus I. König in Franckreich und Carolus V. Keyser und König in Hispanien auff das Hertzogthumb prætension und ansprach machten/wurd der Krieg hefftiger fortgesetzt als vorhin niemahlen Der Keyser/weil er vermeinte/daß demselben das recht beyfalle und zuerkent werde/welcher dem anderen mit kriegsmacht vorkompt/ hat mit seiner besten manschafft einen feindlichē inmfall in Provenz versucht/und sich etlicher plätz bemächtiget

So bald diese Zeitung durch gantz Franckreich geflogen/ haben Ignatii Gesellen/ welche vorm 25. Tag Jenners künfftigen Jahrs nicht solten haben von Paris abreysen/ ihre Reyß beschleuniget: und/ damit nicht etwan vorhin alle Päß verlegt würdē/und hernacher nicht durchzukommen/den 15. Novembris Anno 1536. sich auff den Weeg begeben/und zwar nicht anderst außgerust/ und außstaffiert/ als mit dem stab in der Hand/und mit dem Valleist/darin ihre Schrifften auff dem rücken. Proventz nicht zu berühren/haben sie ihre reyß durch Lotharingen genommen: und seynd alle zu Fuß gangen/zuchtig/ingezogen/mit gott versamlet/führten zuweilen geistliche gespräch/thäten ihr gebett/und sungen die psalmen Davids/oder andere in der kirch gebräuchige hymnos und gesäng. Faber, Jayus und Brouetus, welche priester waren/lassen alle tag Meß: die andere empfingen täglich das hochheilige Sacrament deß altars/sich also durch das Brodt deß lebens wider alle Müh/beschwernus einer so langen Reyß bey so ungelegener Winters-Zeit zu stärcken. Als sie in Teutschland inngetretten/haben sie an denen Orten/ wo die Ketzerey anfienge inzureisen/ ihre Rosenkräntz am Hals getragen/ihres Glaubens Bekantnuß damit offentlich zu bezeugen.

Die Abreyß seiner Gesellen von Paris

Da sie einest am abend in ein flecken/ so gantz ketzerisch/ nah bey Costnitz anlangten/ und der lutherischer Prædicant vorhin pfarrer am selben ort ihrer wahr genommen/ist er ihnen in die herberg/ wo sie inkehrten/gestracks auff dē fußgefolget. Wie nun ihr eusserlich anschē schiene schlecht und einfältig zu seyn/hat er vermeint/er würde sie/wā er sie in glaubens sachē angriffe/leichtlich in verwirrung bringē: und aber grosse ehr inmlegē bey jedermañiglich/so verstehen würden/daß er auff einmahl neun papistē/wie er sie nente/erlegt und überwunden hette. Er fienge an

zu schimpffen auff ihre Rosenkräntz/ und fragte sie / ob sie sich wolten in eine Disputation mit ihme innlassen/ sie waren zwar sehr vor der Reyß ermüdet und abgemattet/ so haben sie sich dannoch zu der anerbottenen Disputation willig und bereit erzeigt / und Laynez zwar hat den Anfang gemacht / auch den Prædicanten dermassen verstrickt / daß er nicht wuste wohin oder woher: sagte anderst nichts als diß allein: lasset uns zu Abend essen: lasset uns zusammen erst sprechen/ darnacher wollen wir desto besser disputiren. Sie waren zwar zufriden die Disputation fortzusetzen/ wolten aber nicht mit dem abtrinnigen Pfaffen und Ketzeren zu Nacht speisen / liessen also etwas geringes nach ihrem Brauch für sich anrichten / der Prædicant hingegen / demnechst er ihme woll lassen auffttragen und übermässig gesoffen / hat zwar widerumb in gegenwart vieler Leuth / so hinzu geloffen/ wollen anfangen von glaubens Sachen zu reden / weil er aber die Catholische Argumenta nicht möchte beantworten/ und darneben der Wein ihme ins Gehirn gestiegen/ fieng er auff gut teutsch an zu fluchen und zu schelten/ lieff wie ein unsinniger Mensch auß dem Wirths-Hauß herauß/ und liesse sich den Abend nicht mehr sehen.

Den anderen Tag nehmen sie ihren Weeg weiters auff Cosintz zu/ wo der Magistrat sich schon sampt der Bürgerschafft lutherisch erklärt hatte. Da sie der Stadt zunaheten/ und bey dem Pest-Hauß oder bey einem für die/so mit der Pest und anderen Kranckheiten behafft/ auffgerichteten Spital vorüber giengen / sahen sie ein altes Weiblein ihnen entgegen kommen/ welches da es die Rosenkräntz an ihren Hälsen vermerckte / sich sehr erfrewete widerumb Leuth anzutreffen/die da Rosenkräntz brauchten. Hube ihre zusammen geschlagene Händ gen Himmel auff/danckte Gott /machte das Zeichen deß heiligen Creutzes/ erzehlte auch wie gut Catholisch sie seye/ wie es ihr der Religion halber ergangen/ wie sie als ein Närrisch-Weib auß der Stadt vertrieben/und habe nicht mögen weder durch thröuungen noch versprechungen vom alten Glauben abwendig gemacht werden. Das arme Mutterlein küste mit grosser hertzens Frewde die Rosenkräntz dieser Frembdling/ und weil sie keiner anderen Sprachen als der ihrigen kündig/ gab sie ihnen durch Zeichen zu verstehen / wie sie wünschte sie möchten ein

bißlen verziehen / daß sie auß dem Spital/ wo sie/ als sie der Stadt verwiesen/ habe müssen für Lieb nemmen/ wider zurück komme: wie sie dan auch etliche mit Gewalt zerbrochene Crücifixbilder herauß brachte/ und ihnen auff ihre Weiß/ so gut sie könte/ zu erkennen gaben/ daß ihr nichts liebers wäre/ als eben diese Stücklein: auch anzuzeigen/ daß sie diese von den Lutheraneren der Bildnuß Christi angethane Schmach wolte gern ersetzen/ warff sie sich auff die Erde/ so überschneet/ verehrte und küssete andächtiglich die Crucifixstücker/ stehet wider auff/ führt alle ins Spital/ und zeigt sie den anderen Mitarmen/ sprechend: Nun sehet ihr Arme und Armseelige Leuth ja gnug/ daß alles erdicht und erlogen seye/ was ihr zu sagen pflegt/ als wan alle Welt dem Luther anhange und zugethan seye; und kein Zeichen der Römischer Religion mehr auff Erden übrig und zu finden wäre. Was seynd dan diß vor Leuth mit den Rosenkräntzen? wo kommen sie her? wie seynd sie gesinnet? was Glaubens seynd sie?

Also haben sie sich endlich auß Teutschland herauß gebracht/ und zu Venedig Anno 1537. den 8. Tag Jenners ankommen. Was sie vor Muh und Ungemach/ und zwar so herber Winters-Zeit alle neun zu Fuß außgestanden/ isß leichtlich zuerachten: welches sie doch umb der Lieben Gottes Willen/ und wegen hitziger Begierd ein mehrers umb seines Nahmens willen zu leiden/ auch Ignatium widerumb zu sehen/ alles mit Frewden überwunden.

Als sie dan zu Ignatio, so jetzo sich mit newen Gesellen / worunter der eyfferige und gelehrte Jacobus Hozius, vermehret kommen/ da ist nicht zu sagen / mit was Frewd und Frolocken einer den anderen empfangen/ und umpfahen/ und seynd Ignatio zwar bey einem jeglichen die Augen übergangen. Das nechste war darauff/ weil die Noth sie annoch nicht truge noch triebe die Päbstliche Benediction und Segen für die Hierosolimitanische Reyß zu empfangen/ daß sie sich durch die Werck der Barmhertzigkeit und Demütigung darzu bereiteten/ und deßwegen durch ab- und Außtheilung der Spitäler/ Siechen und

Wie sie den Krancken in den Spitäleren gedienet und außgewart

Bresthäuser ein jeder seinem vermögen nach den Krancken beyzuspringen/ außzuwarten/ und zuerquicken/nichts unterliessen. Etliche giengen in das Spital der unheilbahren/ oder wie man sie nennet/Incurabilium,andere nach S. Joannes,andere nach S. Paulus, ein jeder wartete den Krancken auß/ unterrichteten die Unwissende/stunden den sterbenden bey/ und begruben die Todten.

Ignatius schickt die seinige nach Rom

Diß war nun aller ihre beschefftigung und bestendige Arbeit biß auff die viertzigtägige angehende fasten/da sie alle samptlich ihren weeg von Venedig auff Rom zu genommen/ ausser Ignatius/welcher dorten so gleich nicht wolte erscheinen/ damit nicht etwan/wie er förchtete seine Person/ wan er sich zu Rom sehen liesse / möchte seinen Gesellen hinder oder nachtheilig seyn. Dan es schiene/ daß Joannes Petrus Caraffa Theatinus, welcher sich damahlen zu Rom befand und von Paulo III. zum Cardinal creirt und gemacht ware/ dem Vorhaben Ignatii gantz zuwieder were. Diß seye nun daher entstanden / weil Ignatius und Hozius sich nicht/ wie er gern gesehen hette/ zu denen von ihme fundierten Clericis Regularibus wollen schlagen/ und sein Institutum annemmen : oder aber/ weil der Herr Cardinal villeicht dem von Ignatio durch Venedig lauffenden falschen Gerüch und affterreden etwan viel zu viel Glaubens zugestelt hatte.

Die Gesellen Ignatii nachdem sie zu Rom ankommen/ seynd sie von Petrus Ortiz einem Spanischen Doctore zum Pabst geführt/und war der jenige/welcher zwar erstlich zu Paris von Ignatio böse Meinungen geschopfft hatte/hernacher sich aber verändert/und viel von ihme gehalten. Dieser Ortiz war zu Rom in grossem ansehē/und vermochte viel/ als welcher vom Keyser Carolo quinto dorthin abgesandt ware/Catharinæ von Arragonien Konigin in Engelland heyrath wider Henricum VIII. so an ihr Platz Annam Bolenam ümgeführt/zubehaupten. Erkente auch Fabrum,Xaverium,und andere so er zu Paris gesehen: darumb er ihnē auch in ansehung Ignatii alle lieb und willfehrigkeit erwiesen/und wans nötig/mit hilff beygestanden. Er sagte zu ihro Päbstlicher heiligkeit/daß sie hochgelehrte Leuth wären/ hetten sich alles weltlichen abgethan/ seyen grosse Liebhaber der Armuth/und über alles sehr eyfferig in Bekehrung der Seelen:und diß seye die alleinige Ursach/ warumb sie anhielten umb Erlaubnus nach dem heiligen Land zu reysen / und dorten den unglaubigen das Evangelium zu verkündigen.

Pau-

Paulus III. welcher alle gelehrte Leuth in hohen werth hatte/und über Tisch von weltlichen und göttlichen Wissenschafften mit solchen Leuthen gern zu handelen pflegte/sagte dem Ortiz,er möchte die mäñer/ von welchen er so rühmlich redte/ gern sehen/ befahl ihme auch dieselbe den anderē tag zu zuführen. Er selbst gabe ihnen eine Theologische quæstion und frag auff; warüber sie mit solcher wissenschafft und bescheidenheit geantwortet/daß ihre Heiligkeit mit vollem vergnügen von ihrē sessel auffstunden und sagtē wol laut: Wir haben ein sondere frewd zu sehen/ daß eine so grosse Weißheit mit einer so eusserlicher Zucht und innerlicher Demuth vermählet und vereinbart ist. Demnechst fragten sie/was ihr Verlangen wäre/und nachdem sie verstanden/daß sie anderst nichts begerten/als was Ortiz ihro heiligkeit in ihrem nahmen vorgetragen/ gaben sie ihnen zwar die Benediction und Segen;bezeugten auch eine sonders Vätterliche Liebe und Zuneigung gegē allen/sagten aber auch darzu/daß sie vermeintē die reyß würde noch zur zeit schwerlich angehen/ weil die wider den Turcken bevorstehende vereinigung und alliance,so zwischē dem Keyser/der venetianischer Republic und dem apostolichē stul würcklich unterhandlet wird/noch nicht ab-und außgemacht/solle sich aber/was beschlossē/in kurtzē an tag gebē.

Liessen ihnen durch den Ortiz 60. scudi zehlen/mit macht und bewilligung für die/so noch nicht priester wären/die priesterliche weyhung zu empfangē/von was vor bischoff ihnen gefiele. Auff dem von Ortizen bey ihro heiligkeit über Ignatii leben geschehenen bericht/habē sie gewolt Ignatius der abwesend/ wie gesagt/ solle mit darunter begriffen seyn. Der Cardinal Petrus Lucei möge die brieff schaffen in pœnitentiaria verfertigen/mit vermeldē/ daß ihre heiligkeit wie Alphonsus Salmeron in dem alter dispensiren/ und könne Priester geweihet werden / so bald er in daß zwantzigste Jahr würde eingetretten seyn.

Haben sich also/nachdem sie die vornembste kirchen besucht/von dannen widerumb zu Ignatio nach Venedig in höchster Armuth und fröliger gedult verzogen. Auff der gantzen Reyß habē sie sich mit almosen und bettelbrod beholffē/ und die 60. scudi neben anderen hundert und viertzig/so ihnen von unterschiedlich frommen Personen zukommen/biß auff die hierosolimitanische reiß verspart und auffgehaltē/ so bald sie ankomm̃/habē sie die gelübd der armut vor dē Legaten deß apostolischē stüls

Ve-

Veralli gethan/ und widerumb angefangen die Lieb gegen die Armen und Brestlhafften in den Spitäleren zu üben/ welches von Ignatio in ihrer Abwesenheit biß dahin continuirt und verfolget ist. Am S. Joannis deß Tauffers Geburtstag seynd sie zu Priester geweyhet; die Ceremonien seynd mit sölcher Innbrunst der Andacht und Ehrerbietung zugangen/ daß dem Vicentio Nigulanti Arbensischer Bischoff/ von welchem sie die Weyhung empfangen/ die Augen übergangen und bekent/ daß er deßgleichen nie gesehen/ noch ihme solches in allen Ordinationibus und Weyhungen/so er gehaltē/niemahl widerfahren seye.

Er wird mit den seinigen zu Priester geweyhet.

Derweilen aber vereinigen sich hochgedachte Potentaten und schliessen einhelliglig den Krieg wider die Türcken fortzusetzen. Darumb dan die Venetianer also bald mit der Pforten gebrochen/ und angefangen ihre Kriegs-Schiff zu zurüsten / wiewoll nun hiedurch das Merr und Meerfahrten gesperrt und verschlossen worden/ und vast keine Hoffnung mehr übrig ware nach Hierusalem zu schiffen ; so hat dannoch Ignatius sampt seinen Gesellen / auß dem Venedischen Gebieth und Herschafft nicht wollen außweichen ; damit sie nichts wider ihr Gelübd/Krafft dessen sie verbunden waren/dorten ein gantz Jahrs frist zu verbleiben/ handeleten.

Die newgeweyhte Priester wolten sich der Zeit und Gelegenheit bedienen/ und mitler weil sich bereiten zu ihren ersten Messen : und damit alles fruchtbarlich abgienge / hat ein jeglicher ein von den Leuthen abgesonderten/und ausser der Stadt Venedig gelegenen einsamben Ort außgesucht/ dorten mit keinen anderen / / als mit Göttlichen und himlischen Gedancken umbzugehen/und dannoch auch wider leichtlich sich zu versamblen/ fals das es Gelegenheit solte geben nach dem heiligen Land zu schiffen.

Er bereitet sich zu der ersten Meß

Ignatius hat ihme nicht weit von Vincenza ein offenes/halb ingefallenes und wüstligendes Feld-Häußlein oder Hütlein außgesehen/ wo er fast ein solches Leben führte wie die Einsidler in ihren Grotten zu Thebaida,fastete täglich/thäte sein Gebett zu Gott unauffhörlich/ und kame nicht herauß als etwan Lebensmittel zu suchen / würde aber mit so vielfältigen Tröstungen übergossen/daß er der vieler Zähren halben vermeinte die Augen zu verlieren. Und dannoch hat er sich

auch

auch nach viertzigtägier Buß und Strengheit deß Lebens/ auß demütigster Reverentz und Ehrerbietung nicht dörffen verkühnen zum Altar zugehen ; und obwoll alle andere ihre erste Messen am ende deß Herbst und Weinmonaths gelesen; so hat er die seine von einer Zeit zur anderer verschoben/ und weil er immer in tieffer Betrachtung so wichtiger Geheimnüssen newe Erleuchtungen von Gott empfinge / seiner selbst Unwürdigkeit in Vergleichung so hoher Sachen desto besser zu erkennen/wurd von Tag zu Tag mehr und mehr abgeschröckt/und sich zu würdigerer Zubereitung dieses seines erstens Opffers der Allerheiligster Meß ein gantz völliges Jahr in seinem Gemüth colligirt und versamblet ; und erst auff Weynachten folgenden Jahrs seine Primitias celebrirt/ und erste Meß gehalten.

Bey wehrender Zeit aber da sie deß Jahrs End erwarten/ damit ihnen keine Zeit ohne Frucht entschliche/ haben sich die junge Priester/ so nun mit einem newen Eyffer entzünd sampt den alten / nach einhelligem gutachten in die umbligende Städt und Flecken außgetheilt / ein jeder nicht weit von seiner Einöde/ der Seelen Heil desto füglicher abzuwarten. Derhalben dan Ignatius/ Faber, und Laynez auff Vicentz zu gezogen; Xaverius und Salmeron auff Monfelice; Codurius und Hozius nach Trevisen; Jayus und Rodericius auff Bassano ; Brouettus und Bobadilla nach Verona. Ihr Brauch und Weiß zu predigen war auff öffentlichen gemeinen Plätzen etwan auff einen Stein zustehen/ und die vorüber gehende innzuladen und begeren/sie möchten sie ein kleine weil mit Gedult anhören. Weil sie nun seltzsamb herauß sahen/ und übel welsch redeten/ hat sie das Volck etwan vor Marck-Schreyer gehalten; darumb dan die Leuth hauffenweiß umb sie herumb zusammen geloffen. Aber Gott gabe ihren Worten sölche Krafft/ daß die jenige/welche sich herbey gemacht ihrer zu spotten und zulachen/ nicht ohne Vergiessung der Zähren über ihre Sünd wider zurück giengen.

Sie predigten anderst nicht als von der Buß/und weil ihr Angesicht bleich und zerfallen;hielte Man sie für wahre büssende Menschen/ welche jetzo erst auß der Einöde oder Wüsten thäten hervor tretten.

Nach dem sie den gantzen Tag gearbeit / hatten sie für ihre

Speiß und Nahrung anderst nichts als die Brotstücklein / so sie von Hauß zu Hauß erbetlet; für ihre Nachts-Läger aber ein armes Hütlein/und darin für ihre ruhe die Erde und offt den feuchten und durchnetzten boden/so sie mit wenig Stroh bedeckten.

Unmöglich war länger so grosse strenge deß Lebens außzustehen: wie sie dan auch merentheils darüber erkrancket/ und sonderlich Simon Rodriguez, welcher vermeinte zu sterben. Er hatte mit Jayo sein unterschleiff unweit Bassano auff einer höhe bey einem Einsidler Nahmes Antonius, welcher wie er ein gar frommer heiliger Man war/ also wendte er allen Fleiß an/ und sparte keine Mühe noch Unkosten Simonem widerumb zu voriger Gesundheit zuverhelffen. Aber nichts wolte verfangen / keine Mittel waren so kräfftig / die dem Krancken/ welcher immer abname und schwacher wurd/ möchten erquicken oder Hoffnung machen.

Kombt einem auß seinen Gesellen in der Kranckheit und Versuchung zu hülff.

Sobald Ignatius von dieser deß Rodericii so gefährlichen Zustand Bottschafft empfangen / hat er sich nicht gesaumet/ sonderen macht sich ohne allen verzug mit Fabro auff den Weeg/und ungeachtet daß er selbst kranck/ und mit einem zehrenden Fieber behafft/ nimpt dannoch seine Reyß von Vicentz nach Bassano, so nur ein Tag von Vicentz abgelegen; und zwar so frölig/ wacker/ und mit so geschwinden Schritten/daß Faber welcher sonst frisch/ starck und gesund war/ ihme schwerlich folgen konte. Weil er nun auch öffterer auff ein gut Stückweegs Fabro vorkommen und muste seiner erwarten / knicte er darzwischen nieder / Gott bettend/ er möchte doch Simonem beym Leben erhalten / sein Betten ist nicht fruchtloß gewest; erkente auch unterwegs / daß Gott ihn erhort hette: und versicherte Fabrum, Rodericius würde dißmahl nicht sterben. Und wiewol sie ihn in solchen Stand und Gefahr befunden / daß die Aertzt / welche der Einsidler hatte lassen dorthin beruffen/ an sein auffkommen verzweiffelten/ so sagte dannoch Ignatius zu ihme/da er ihn umbfing: Bruder du hast nicht zu befahren: Simon du wirst nicht sterben: wirst bald wider gesund werden. Wie es dan auch von dem Augenblick an sichs begunte mit ihme zu bessern / und in wenig Tagen die völlige Gesundheit darauff erfolget ist.

Dar-

Darzwischen wolte der böse Feind sich dieser Gelegenheit gebrauchen / eins wagen / und versuchen / ob nicht derselbe Simon, so Gott Ignatio gleich jetzo so wunderlich widergeben / könte arglistiglich Ignatio entführt werden. Hat derohalben dem Rodericio diß Einsidlerisch Leben so süß und heilig gemacht und vorgebildt; daß Rodericius, da er eins mit dem anderen vergleiche / die ruhe / darin der Vatter Antonius lebte / mit der Mühseeligkeit und Arbeit / so Ignatius muste außstehen / anfienge in seinem Beruff wanckelmütig zu werden / eins dem anderen vorzuziehen / und mit diesem und dergleichen Gedancken schwanger zu gehen: **Nichts ist das uns also mit Gott vereiniget / als die innerliche Samblung und Vbung deß Gemüths: das eußerlich Wesen zerstrewet allezeit den Geist / wie heilig der Mensch auch immer seye: mit den Weltleuthen umbgehen / auch in Meinung ihr Heyl zubefürderen / ist sehr gefährlich: und hingegen ist es sicherer seiner eigenen Seeligkeit allein zu obligen.**

Diese Gedancken haben ihn zwar auff Antonii Seiten gelenckt / hat dannoch wegen seines Gelübds und deß Ansehens Ignatii nichts wollen schliessen. Und weil ihme in den Sinn kame die Sach dem gutachten und raht deß heiligen Mans Antonii zu stellen / und demselben blind zu folgen; hat er sich heimlich von Ignatio, Fabro und Jayo, so er zu Bassano gelassen / verstochen / und nach dem Vatter Antonio geeylet: wie er aber vor dem Stadt-Thor kommen / wird er ansichtig eines grawsamen und ungehewr grossen Manns / welcher ihme mit dem blossen Schwerd in der Hand thröete: darüber er sich dan gehling zwar entsetzt / weil er aber gedachte / daß gesicht möge ihn betriegen / hat er alles wollen auß dem Sinn schlagen / und sein Vorhaben fortsetzen. Weil aber dieser Mann sich anfienge immer erschröcklicher zu zeigen / ihme mehr und mehr mit dem Schwerd den Todt zu trewen / auff ihn loß zu gehen und ihn zuerstechen / hat Rodericius voller schröcken und Zitteren sich auff den Fuß umbgewendt / lieffe wider zuruck nach der Stadt in aller Eyl / da Ignatius auff ihn wartete / und sobald er seiner ansichtig / sprach er zu ihme:

Modicæ fidei quare dubitasti? Du kleinglaubiger / warumb hastu gezweiffelet? Darüber Simon zwar schamroht worden / aber doch auch in seinem Beruff bestettiget; und zugleich erkent / daß alles Ignatio von Gott offenbahret seye.

Ehe aber Ignatius seine Ruckreiß nach Vicentz wider angetretten / hat er den Einsidler heimgesucht / ihme gedanckt der gehabter Vorsorg und Lieb halben / so er Rodericio in seiner Kranckheit bezeugt / und also von ihme / ohne daß er sich und sein Vorhaben dem Man Gottes offenbahret / abscheid genommen. Der Solitarius oder Einsidler / welcher seine Profession allein lieb und werth hette / achtete seiner wenig / weil er nichts sonderlichs weder in Kleidung / noch auch in Reden an Ignatio sahe; schmähete ihn so gar auch diß letztemahl in seinem Hertzen / biß dahin / daß er nach Ignatii abreyß durch eine Göttliche Offenbahrung erkent; Ignatius / den er also verachte / seye ein außerwöhltes Gefäß / und ein Man voll deß heiligen Geistes.

Ende deß zweyten Buchs.

Das Dritte Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola, Stiffters der Societät IESU.

ALs nun das Jahr und die bestimpte Zeit verflossen/ und aber das Meer also verspert/ daß ihnen der Schiffahrt halber alle Hoffnung entfallen / hat sie Ignatius/ bey welchem sich alle zu Vicentz inngefunden/vermahnet/ sie möchten den anderen Theil ihres Gelübds jetz auch erfüllen / und werckstellig machen / und weil die Pforten deß gelobten Lands verschlossen / nach Rom gehen/ und ihre Dienst Ihro Päbstlicher Heiligkeit anerbieten. Alda mit billiger Verwunderung in acht zunemmen / daß Gott seinen Heiligen zuweilen gute Gedancken inngebe / und wiewoll er gern sehe / daß ein jeglicher Fleiß und Ernst anwende solche ins Werck zu richten ; so ist dannoch sein endlicher Will nicht / daß diese Innsprechungen zum Effect gelangen sollen. Darbeneben auch woll beobachten/ daß so viel Jahr vor diesem 1537. und eben so woll nachfolgenden Jahren biß auff das 1577. Jahr / aller Pilger und Wahlfahrter Schiff ohne alle Verhinderung gegen Orient abgefahren/gleich eben das mahl und diß Jahr die See und Seefahrt solle verspert und verschlossen seyn. Das also einer nicht unbillig hette können sagen / die Göttliche Fürsichtigkeit habe Ignatio und seinen Gesellen den Weeg nach Hierusalem darumben wollen sperren / damit er sie durch geheime Weeg führen / und in viel höheren Sachen zu seiner Ehr brauchen und anspannen möchte / als sie mit ihren Gedancken und Gemüth nimmer hetten können fassen/ noch erreichen.

Ignatius reyst nach Rom seine Dienstendem Pabst anzubieten.

So ist dan entschlossen/ und das Loß Ignatium getroffen/daß er

mit Petro, Fabro und Jacobo Laynez solle auff Rom reysen/ und dem heiligen Vatter aller ihre Meinung vortragen: die übrige aber darzwischen die fürnembste hohe Schulen durch Welschland besuchen/ die Jugend/ so in den Studiis begriffen/ in der Gottsforcht unterrichten/ und wans füglich geschehen könte/ mehr taugliche Leuth an sich ziehen. Ehe und bevorab sie aber voneinander geschieden und zertheilt worden/ haben sie über folgende Regel ihre Weiß zu leben darnach einhelliglich anzustellen/ inverwilliget.

I. Sollen sie ihr Unterschleiff in den Spitäleren haben/ und allein von Almossen leben. II. Unter denen/ so beysammen werden wohnen/ solle einer umb den anderen das Oberampt vertretten und verschreiben/ wie sie sich in den Bußwercken zuverhalten/ damit in der Sach nicht zu viel geschehe/ und unbescheidentlich verfahren würde. III. Sie sollen auff öffentlichen Plätzen und sonst anderen zulässigen Orten predigen/ und zwar allezeit von Schönheit und Verdienst der Tugend/ und von Abschewligkeit und Straff der Laster/ jedoch alles mit Evangelischer Einfalt/ ohne Zierlichkeit der Wort/ und ohne Außstaffierung der Wollredenheit. IV. Die Kinder sollen sie in der Christlicher Lehr und guten Sitten unterweisen. V. Nichts sollen sie zulassen oder annemmen/ damit das predigen/ meßhalten/ oder andere ihre dem nechsten geleistete Diensten möchte vergolten werden. Letztlich sie sollen geflissen seyn in allem/ was sie dem nechsten zu Lieb thuen werden/ alleinig Gottes Ehr suchen und befürderen.

Alle seynd über diese obgemelte Articulen eins worden/ selbige gut geheissen/ und vor ihres Lebens Regel angenommen. Weil sie aber offt befragt wurden/ wer sie wären/ oder was ihre Profession seye/ warvor sie sich außgeben/ hat ihnen Ignatius mit außtrücklichen Worten bedeutet/ und erklärt/ wessen sie sich zuverantworten hetten/ und gesagt: sie seyen zusammen getretten/ und sich vereiniget in Meinung die Sünd/ Laster/ Irthumb und ketzerey zu bestreitten/ und zwar unterm Fähnlein Jesu Christi, darumb dan auch ihre Gesellschafft keinen anderen Nahmen führe/ als den Nahmen der Gesellschafft Jesu. Dieser Nahme ist Ignatio von der Zeit an/ da er zu Manresa so streng einsames Leben angefangen/ immer

Er will das seine Ge-

mer im Sinn gelegen. Ist auch woll zu glauben / daß Gott ihme solches in der Betrachtung von den zweyen Fähnlein offenbahret und den gantzen Stand seines Ordens durch Militarische Inbildungen gleichsamb abgerissen und vorgemahlet.

sellschafft solle die Gesellschafft Jesu benambset werden.

Ist aber in dieser seiner meinung durch eines ihme auff der Reyß nach Rom geschehenes Gesicht gäntzlich bestettiget worden / und hiedurch vergewissert / daß dieser Nahme von oben herab kommen; auch wuste er keinen / der seinem Beruff und Profession eben so / als dieser / ähnlich seye. Unter wegs hat er nicht unterlassen ein und alle Tag den allerheiligsten Fronleichnamb Christi mit hertzlicher Andacht von einem seiner Mitgefehrten jetz von der Hand deß Laynez, jetz von dem Fabro zu empfahen. Er betrachtete auch den gantzen Tag durch die Geheimnüssen unsers Herren Jesu Christi mit wunderlicher Erleuchtung und Wollust geistlicher Freyden.

Als er nun auff dem Weeg von Siena nach Rom eine öde und zerfallene Capell angetroffen / hat er von seinen Gesellen ein Abtritt genommen / und allein dahin inngangen / sein Hertz und Gebett dorten einsamb und rühig zu Gott zu erheben und außzugiessen / und ihr vorhabendes Werck demselben mit höchster und zärtester Andacht zu befehlen. Aber kaum hat er sein Gebett angefangen / sihe / da wirdt sein Gemüth dermassen inngenommen und verändert / daß er aller Sinnligkeit entsetzt seine Augen aber mit übernaturlicher Kranckheit erleucht / daß er gesehen / wie sich Gott der Vatter zu seinem eingebohrnen Sohn das Creutz / so er von der Hand deß Vatters empfangen / auff seinen Achselen tragend gewendet / und ihme Ignatium sampt seinen Gesellen auß innerlicher Liebe befohlen / und sie unter dem Schutz seiner gewaltigen Hand übergeben / damit sie sich aller Hülff / Trosts / und Beystands zu derselbigen zuversehen. Darauff sie der gütigster Jesus in seine Schutz angenommen / und sich eben in selbiger Gestalt / als er das Creutz auff seinen Achselen truge / zu Ignatio gewendet / und mit gantz holdseeliger Weiß und lieblichen geberdē zu ihme gesagt: Ego vobis Romæ propitius ero:

Ich

Ich will euch zu Rom günstig und gnädig seyn.

Durch die Creutztragung deß Herren ist er zwar etwas bestürtzt/ durch dessen Versprechung aber wunderlich getröst/ erquickt und gestärckt worden. So bald er auch wider zu sich kommen/ ist er unverzüglich/ wiewol gantz fewrig im Gesicht/ zu den seinigen gangen und ihnen alles zuentdecken nicht unterlassen wollen. Damit auch ihre Gemüther dardurch gestärckt/ sich in künfftigen und fürfallenden widerwertigkeiten nicht schröcken/ noch auß Forcht einiger gefahr das Hertz fallen liessen. Sagte derhalben zu ihnen mit wunderhertzlicher Frewden: Ich kan nicht wissen/ meine liebe Brüder / was uns zu Rom widerfahren wird/ ob es uns dorten nicht übel ergehen solle. So viel weiß ich dannoch es begegne uns / was da immer wolle: so wird dannoch uns Jesus zu Rom günstig und gnädig seyn. Diese Himmlische Offenbahrung ist eine auß den vornembsten/ so Ignatio jemahl geschehen / und so vielfältig bewehrt/ daß im geringsten nicht daran zu zweiffelen.

Pater Laynez, da er der Societät als General vorgestanden/ hat einest diese Geschicht in eine Versamblung aller Patrum, so dahmahlen zu Rom daheim zugegen waren / weitlaufftig erzehlet: wie solches Ribadeneira, so den verlauff am ersten beschrieben/ bekent und bezeugt auß dem Mund Patris Laynez gehört zu haben. Wan einer Ignatium hierüber befragte/ und der Sachen bewandnuß begerte umbständiglich zu wissen/ pflegte er denselben nach Laynez zu weysen und zu sagen/ er habe ihme alles offenbahret und erzehlet.

Wiewol daß er einest/ da er die Constitutiones beschriebe/ und die ihme von Gott am Altar gegebene Zusprechungen auffzeichnete/ bekente sich in solchem stand innerlich damahlen befunden zu haben/ wie es ihme ware als der himmlischer Vatter ihme erschiene/ und/ wie seine eigene Wort lauten/ Ihn setzte bey seinem Sohn.

Quando el Padre eterno me puso con suo Hiio

Ignatius dan/ Faber und Laynez seynd Anno 1537. zu Rom ankommen und gleich die ersten Tag durch Herren Ortizen Hülff und Vor

den erste Tag durch Herren Ortizen Hülff und Vorsprach zur Audientz bey Pabst Paulus III. gelassen. Ihre Heiligkeit haben ihr das anerbieten Ignatii lassen gefellig seyn/ und darbey sonderliche Freud erzeigt/ daß sie seiner Person ansichtig und kündig waren. Mit ihnen dan ein Anfang zu machen/ und sich der newe Arbeiteren zu gebrauchen wolten ihre Heiligkeit/ daß Laynez und Faber in Collegio Sapientiæ Theologiam, jener Scholasticam, dieser aber Scripturisticam offentlich lehren und profitieren solten. Ignatius/ nachdem er alles Gelt/ so seinen Gesellen für die Hierosolimitanische Reyß gegeben / den Wolthäteren wider zugestelt/ auch so gar vier scudi, so er von Martino Perez bekommen/ nach Valenza überschickt/ fienge an unterm Schutz/ und Handhabung deß Apostolischen Stuhls/ vermittels der Geistlichen Exercitien/ und Haltung der Christlicher Lehr eine Reformation und Erneuerung der Sitten/ so unter dem gemeinen Volck zu Rom sehr verderbt waren/ innzuführen.

Er bemühet sich nach allem vermögen dem nechsten geistliche Hülff zu thuen.

Cardinalis Gaspar Contarini , so bey seiner Zeit einer auß den gelehrtesten und fürtrefflichsten Männeren war / ist durch Gelt-Schmähung und in ihme verspürter sonderlicher Weißheit dermassen innigenommen / daß er sagte/ er habe endlich einen Man angetroffen/ dem er sich und sein Gewissen offen und bekand machen könne/ und sicherlich anvertrawen. Allermassen er sich Ignatio und seinen Exercitiis gäntzlich untergeben / und das Büchlein mit eigener Hand abgeschrieben.

Er gehet nach dem Berg Cassino

Dem Exempel Contarini zufolg hat der Herr Ortizen Ignatium auß Rom nach dem Berg Cassino geführt/ dorten mit mehrerer Freyheit deß Geistes den Exercitien obzuligen. Er hat ihme diesen Heiligen und einsamen Ort außgesehen / als welcher alle weltliche Geschefft ein Monatlang hindan gesetzt / schiene zu seinem Vorhaben und auffnemmen seiner Seelen am bequembsten zu seyn. Darumben er dan auch dorten/ wie hoch er immer zu seinen Jahren kommen war/ sich Ignatio anderst nicht/ als ein Lehrjünger unterworffen hat. Pflegte auch zu sagen/ die Theologia, so er auff dem Berg Cassino viertzig Tag lang gelernet/ seye unvergleichlich höher als nicht die jenige/ so er zu Paris selbst so viel Jahren offentlich auff der hoher Schul gelehrt

hatte. Dem studieren obligen / damit hiedurch andere unterwiesen werden/ ist weit ein anderst/ als also studieren / lernen / und lehren/ damit du selbst vollkommen werdest. Wan Man für andere studieret/ sucht Man andere gelehrt zu machen; wan Man für sich studieret/ gedenckt Man sich selbst heilig zu machen. Letzlich hielte er mehr von einer einziger Erleuchtung / so er von Gott in der Betrachtung erhalten/ als von allen Spitzsinnigkeiten und Erkantnussen/ so er in den weltlichen Wissenschafften jemahl habe können ergrübelen und erfinde.

Mitler weil feyrten die andere/ein jeglicher an seinem Ort nicht. Xavier und Bobadilla arbeiteten mit grosser Frucht und Nutzbarkeit zu Bononien; Jayus und Rodericius zu Ferrara ; Pasquier und Salmeron zu Siena; Codurius und Hozius zu Padua. Von Venedig auß ist ihr Ruhm und Lob durch alle umbligende Stätt und Flecken erschollen und außgebreitet. Die Marckgräffin von Pesquaira, welche damahlen zu Ferrara ware/ hat sich umb die zween so dorten ihre Million hatten / erkündiget. Da sie ungefehr einen angetroffen und gefragt/ ob er nicht einer auß denen Priesteren wäre / so in Welschland kommen nach Hierusalem zu reysen/ und wo er sich auffhalte / darauff auch zur Antwort bekommen: ihre Reyß nach dem heiligen Land seye zwar noch zur Zeit gehemmet/ und ingestelt/ hetten aber ihre Wohnung im Spital ; ist sie noch am selben Tag hingangen / und ehe sie weder Jayo noch Rodericio gesprochen / hat sie über ihre Weiß zu leben fleissige und gnawe Nachforschung gethan. Man sagte ihr sie seyen zween heilige Männer/ so ein gut Theil der Nacht mit Ablesung ihrer Tagzeiten/ oder anderer Gebett zubringen. Erhielten sich und lebten von geringen durch die Stadt erbetelten Brodtstücklein. Machten ihnen eine Gewissen wollen den Spithalarmen bey dem ihrigen inngreiffen. Sie seyen zwar schlecht gekleidt/ kämen dannoch nicht zum Fewr wie kalt es immer seye. Reden anderst nicht als von Gott und Göttlichen Dingen/ im übrigen seye ihre vornembste/ ja fast alleinige Arbeit/ dem nechsten mit Hülff und Trost Nacht und Tag beyzustehen.

Die Marckgräffin/ welche woll wuste von der rechgeschaffener tugend und Gottseeligkeit zu urtheilen/ erfrewete sich sehr/ daß sie sölche

Leuth

Leuth angetroffen/welchen sie ihr Gewissen könte anvertrawen. Offenbahrte ihnen ihren innerlichen Stand der Seelen / und vermöcht sie dahin / daß sie ihr auffenthalt für eine Zeit bey ihrem Pallast haben nemmen müssen. Sie hat sie auch bey dem Hoff zu Ferrara bekent und werth gemacht / und Hertzogen Hercules d'Est überredt/ daß er Claudium de Jay zum Beicht-Vatter angenommen.

Inzwischen wurden die andere Mitgefährten Ignatii mit beschwerden/ ihre Tugend zu bewehren/ von Gott heimgesucht. Xaverius wurd mit so hefftiger Kranckheit zu Bononien überfallen/daß man an seinem Leben angefangen zu verzweiffelen. Codurius und Hozius wurden zu Padua von dem Weybischoff/so sie veracht hatte als wan sie etwas wieder den Venetianischen Statt angestifftet/ gefänglich eingezogen. Aber die gantze Statt hat sich ihrer dermassen ernstlich angenommen/daß sie nur eine Nacht in verhafft geblieben/und den anderen Tag nicht allein auff freyen Fuß gestelt / sonderen auch beurlaubet worden/ ihre gewöhnliche Aempter/ wie vorhin/ zuverrichten. Nicht lang hernacher wird Hozius mit so schwerem Fieber ergriffen / daß er in wenig Tagen darab gestorben. Es ist ihme erst und eben ankommen / da er dem Volck auff offentlicher Platz über diese Wort: Vigilate & orate, quia nescitis diem neque horam; wachet und bettet/ dan ihr wisset weder Tag noch Stunde/ eine Predig gehalten.

Ignatius ist auff dem Berg Cassino seiner Kranckheit innen worden/und dabey erkent/daß sie tödtlich wäre/und daran sterben müsse. Hat auch in dem Augenblick / da er verschieden / gantz scheinbarlich gesehen/ wie die Seel Hozii gantz glantzend / und mit stralen umbgeben und gekrönet gehn Himmel auffgefahren: gleicher massen S. Benedict am selben Ort die Seel deß verstorbenen heyligen Paduanischen Bischoffs Germani gesehen/daß sie von den Engelen in einer fewrigen Kugel gehn Himmel geführt worden / wie S. Gregorius bezeugt. Ein andermahl da er dem Opffer der heiligen Meß beywohnete / und im Confiteor sagte & omnibus sanctis, sahe er/ daß sich die Himmel eroffneten/und daß unter den unzahlbaren Schaaren der Heiligen Hozius schiene viell herlicher zu seyn als die andere : nicht zwar daß er in der That höher in der Glory erhoben : sonderen daß Gott /

Erscheint wie Hozii Seel gehn Himmel auffgenommen.

wie Ignatius solches selbst außdeutet / mit diesen grösseren Glantz/ als mit einem Kennzeichen habe ihn wollen von den anderen unterscheiden. Diß Gesicht ist ihme so tieff zu hertzen gangen/ daß er sich vor Frewde etlich Tag deß weinens nicht könne enthalten / und damit Man nicht vermeine / es möchte villeicht eine Illusion oder betriegische Inbildung seyn/ scheint als habe Gott an seinem hinderlassenen Leib durch sichtbarliche Zeichen die Glory und Herrligkeit seiner Seelen wollen zu erkennen geben; massen Hozius, welcher sonst am Gesicht schwartz und übelgestaltet/ nach seinem Todt so weiß und schön worden/ daß Codurius, welcher von den todten Cörper nicht abweiche/ ihn kaum mehr erkennen könte.

Ignatii Frewd zu vermehren / hat der gütig Gott ihme an platz dessen/ so er verloren/ oder vielmehr / welchen Gott ihme benommen/ einen anderen zugeschickt. Allermassen er den heiligen Man nicht ververloren hielte/ durch welchen die Societät Jesu im Himmel nun mehr und voran possession genommen; ehe sie auff Erden bestettiget worden / und von welchem er jetzo mehr Schutzung / da er im seeligen Stand ist/ zu erwarten hat; als er Hülff zu verhoffen hatte/ wan Hozius hie auff Erden länger gelebt hette.

An statt Hozii bewirckt er sich eines anderen.

Da er vom Berg Cassino hinunter kombt/ siehe / da trifft er einen Jungen ihme vorhin bekanten Spanier an / Nahmens Franciscus Strada, welcher auff Rom kommen war/ dorten sein Gluck zu suchen. Er ist zwar durch Vorsprach Doctoris Ortizen bey dem Cardinal Joannes Petrus Caraffa ankommen / auch würcklich in seine Diensten inngetretten/ weil es aber bey Hoff langsam hergehet / und aber er von Naturen hefftig und eyfferig/ auch am Verstand scharffsinnig/ ist er deß Hofflebens bald müd worden / andere Gedancken gefast/ daß Hoffleben auffgeben / den Degen an die Seiten geheuckt/ und willens nach Neapel zu reysen/ dorten mit der Vogtel zu suchen/ was er zu Rom bey Hoff nicht hat finden können / klagte viel wie die übel befriedigte zu klagen pflegen. Beklagte sich bey Ignatio über den Römischen Hoff: es wäre lauter Betrug und Undanckbarkeit; tröstete sich dannoch hinführo eines besseren / in Hoffnung er würde mehr Freyheit haben/ und zu grosserer Ehr gelangen können.

Mein

Mein lieber Strada, sagt Ignatius, Ihr habt euch ja nicht zubeklagen. Die Welt hat sich gegen euch verhalten nach ihrem Gebrauch / Ihr sollet euch viel mehr erfrewen / und der Welt darzu noch dancken / daß sie euch / wie ichs darvor halte / nicht betrogen / sonderen gleich am Anfang zu erkennen geben / was sie im Schild führe / was da das Hoff-leben seye / und wie die gemachte Hoffnungen so übel gegründt und bawfällig seynd. Diese undanckbare Welt / so ewere geleistete / dienst so übel vergolten hat / vermahnt euch selbst gnug / daß ihr sie sollet verlassen / und ihr den Scheidbrieff geben. Aber ihr gedenckt es zu machen / wie die / so auff einem Meer Schiffbruch gelitten / sich begeben auff ein anderes. Ihr wollet von Rom nach Neapel gehen / als wan die Hofffstat zu Neapel trewer und danckbarer wäre / als die / so ihr zu Rom verlassen habt. Was mich belanget / hab ich ein Mitleiden mit euch / nicht wegen deß vergangenen / sonderen wegen deß zukünfftigen. Wan ihr meinen Raht wollet folgen / so thuet eins / gebt alles Zeit- und weltlich daran / und sucht Gott allein / welcher euch allein kan Glück- und seelig machen.

Diese Wort Ignatii seynd dem jungen Kriegs-Man so tieff zu Hertzen gangen / daß er seine Kriegsbind und Degen also bald abgelegt / seine newe vorhabende Kriegs Profession verlassen / und sich als ein Lehrjünger Ignatio gäntzlich untergeben. So ist er dan mit ihme wider zurück auff Rom gangen / und nach der Zeit als der berumbsten Prediger einer in gantz Europa gewest und gehalten worden. Diesem deß Strada Exempel seynd fast umb dieselbe Zeit mehr andere außerlesene / und an natürlichen / und übernatürlichen Gaben hoch gepriesene junge Leuth nachgefolget.

Er trägt seinen Gesellen vor wie er gesinnet sampt ihnen einen newen Orden zu stifften.

Es wurd damahlen Ignatio das Institut/ dessen er stiffter seyn solte/mit mehreren/näheren und deutlicherē umbständen/als vorhin annoch nicht geschehen/von Gott vorgebildet. Es wurden ihme auch grössere Stercke und Krafft/ solches auff schleunigst inzurichten / mitgetheilet. Entdecket auch alles Fabro und Lainio, und berufft alle andere durch Italien zerstrewte Mitarbeiter auff Rom. Wie sie sich dan auch so bald sie den Willen Ignatii vernommen/dorten Anno 1538. bey außgehender Fasten alle sambtlich inngefunden/ und inngekehrt bey einē von Ignatio zu einem besseren Wandel bekehrten Edelman Nahmens Quirinus Garzonius, dessen anerbotenen Behaussung sich Ignatius gern bedienet/ eine hochwichtige Sach/ so er vor hatte / desto füglicher mit den seinigen abzuhandelen.

Da sie nun an einem Tag beysammen/hat er ihnē folgender Gestalt zugesprochen: Vermeinet ihr woll mein liebe Brüder/daß wir durch die Gottliche Fürsichtigkeit darumb seyen auß so unterschiedlichē Landen und Orten beruffen/versamlet/und mit dem Band einer so grossen Lieb so wunderlich verknüpfft / damit wir nach außgebrachten und vollendten studieren/und außgestandenen mühseeligen Reysen widerumb solten zertrent werden / und ein jeder nach seinem belieben heim zu den seinigen zu rück kehren? nein/ Ach nein! Nicht also/Gottes Wil ist/ daß wir in seinem dienst verharren biß in den Tod/ und nach unserem hintrit auch übrig bleiben sollen/ so unsere Weiß zu leben ins künfftig mögen fortpflantzen. Gott hat es also zwar verhengt/daß der Inngang zu Palästina verspert wurde/ so kan ich dannoch zu grösserer Ehren Gottes sagen/ daß unser Eyffer darumb nicht ab / sonderen täglich mehr und mehr zugenoñen habe/ sollē wir dan nicht hierauß schliessē/ daß wir nicht allein beruffē seyn ein land oder eine nation/ sonderē alle volcker deß gantzē erdbodēs Christo zugewinnen?

In

In der geringen Anzahl / darin wir bißhero ingeschranckt waren/vermochten wir ja nicht ein so überauß weitläufftiges grosses Werck zu unterfangen. Das häufflein hat sich schon vermehrt/ vermehrt sich auch täglich: was hilffts aber das sich viele zu uns schlagen / und zugesellen / wan sie an uns und mit uns nicht verbunden seynd? und wie wollen wir je etwas grossers oder wichtigers außrichten/wan diese unsere Gesellschafft nicht zu einem Stand dermassen befestiget wird/daß sie sich durch alle Welt könne außtheilen/ und biß in die künfftige Zeiten unzerstöhrlich verbleiben.

Ich zweiffele nicht/ diß unser vorhaben wird hart angefochten werden: ich weiß aber auch/ daß es ein gewisses Kennzeichen seye/daß ein solches Werck von Gottes Hand herrühre / wan demselben widersprochen wird. Wider die Anordnung und den Befehl Göttlicher Weißheit vermag weder die Welt etwas/ noch Hell noch Teuffel. Jesus Christus hat uns versprochen/ er wolle uns gnädig und günstig seyn. Warumb sollen wir uns dan nicht auff sein Wort steiffen und verlassen? weffen haben wir uns zubeförchten / wan er uns beystehen und helffen will? demnoch soll ich rahten daß wir uns alle ihr und ich durchs Gebett bequemen und fähig machen den Willen Gottes besser zuerkennen / und wan wir denselben erkent/ treulich zu bewerckstelligen.

Wiewoll nun alle andere anwesende durch diese zusprach und vermahnung Ignatii gnugsamb beglaubiget/es seye der will Gottes/so haben sie dañoch auch ihme volligẽ Gehorsamb zuleistẽ die sach durch embsiges gebett Gott anbefohlen. Seynd auch alle/da sie zum andermahl beysammen keinen außgenoñen/ des sins und meinung gewest/ es gereiche zu grösserer Ehren Gottes diese gesellschafft zu einem ordens-stand und

Reli-

Religion zu erheben; darumb auch keine Zeit zu verlieren / und zu suchen ihre Päbstliche Heiligkeit/ so zu solchen erneuerungen schienen wenig geneigt zu seyn/ dahin bester massen zuvermögen.

Und siehe eben umb die selbe Zeit/ da sie ihr Fürnemmen wolten an Pabst Paulo III lassen gelangen/reyset er nach Niza eine See-statt in Proventz gelegen/ wo Franciscus I. und Carolus Quintus solten zu sammen tretten/ und sich unterreden / wie die Strittigkeiten / so zwischen diesen gekrönten Häupteren sich hervor gethan/möchten durch einen beständigen Frieden/ oder wo diß nicht seyn könte / zum wenigsten durch einen langwirigen Stillstand der Waffen beygelegt werden; und diese der Christlichen Fürsten und Potentaten Uneinigkeit nicht etwan die wider den Soliman neulich auffgerichtete Bundnus/wo nicht gäntzlich zertrennen/ zum wenigsten hemmen oder hinderen.

Ignatius läst nicht ab an seinem Eyffer Arbeit und Güthatigkeit gegen dem Nechsten.

Nun schmertzte Ignatium sehr/ daß Gott und Gottes Werck müste zurück stehen/und auff die länge verschobē werden. Tröstete sich aber mit dem/ daß diese Verlängerung nicht ohne Ursach von Gott selbst zugelassen werde. Unterliesse darzwischen seines Theils nichts; wendte allen Fleiß an / und versaumbte keine Zeit noch Augenblich dem Nechsten nutz-und dienlich zu seyn. Hat auch bey dem Cardinal Vincentio Caraffa als Jhro Päbstliche Heiligkeit Stadthalterer Bewilligung allenthalben zu predigen erhalten / und darauff seine Gesellen durch alle Kirchen der gantzer Stadt außgetheilet: für sich die Kirch unser Lieben Frawen von Montserrat außbehalten; warzu er immer grosse Andacht getragen / wegen deß Miraculöß Bild/ so zu Monserrat verehrt wird/ und wo er sein weltliches Krigswesen und Militz abgeschworen hatte.

Seine Predigen waren sehr kräfftig und nachtrücklich. Er hatte eine sondere Gnad in die Hertzer der Zühorer innzufliessen/ und die Evangelische Warheiten /ob woll schlecht und recht / wie sie in sich beschaffen/ ohne zierde vieler Wort / und Außstaffierung grosser Wollredenheit/ dannoch mit solcher Würckung und gewicht vorzutragen/ daß sie einen sonders himmels Göttlichen Geschmack in ihren Gemütheren hinderliessen. Hoch ansehnlich Gottsförchtige Personen/ so ihn pflegten anzuhören/sagten/ wie das Wort Gottes obwoll

von

von Ignatio schlecht und einfältig vorgebracht/ habe dannoch auff der Zung Ignatii alle seine Krafft/ Safft/ Gewalt und Herrligkeit. Faber, Xaverius, und Laynez und die übrige predigten mit einem sonders grossen Eyffer/ und hatten hierin kein ander absehen/ als die Ehr Gottes/ und der Seelen Heil zubefürderen.

Gleich am Anfang hat man eine grosse Aenderung deß Lebens verspürt: der Gebrauch der heiligen Sacramenten/ so meisten zerfallen/ ist dermassen auffkommen und gangbar worden / daß er schiene dem ersten Christenthumb nicht viel nachzugeben. Und diese öfftere Nießung der heiligen Sacramenten / wie auch die Gewonheit bey denen Kinderen die Catechißmus-Lehr außzulegen / und alle Sonn- und Feyrtag zum Volck zu predigen ist bißhero bestendig verblieben/ und von Rom auß durch alle Catholische Ort und Länder außgebreitet.

Ignatius unterredt mit den seinigen über sein vorhaben des Institut.

Ignatius wurde darentzwischen durch sein predigen nicht gehindert/ mit dem seinigen von seinem vorhabendes Institut zum öfftern zu handelen / und auch ihres Rahts zu pflegen. Dan ob er schon alles woll überschlagen und erwogen hette/ auch immer mit den Gedancken umbgienge/ so wolte er dannoch nichts auß sich selbst ohne ihr vorwissen und gutachten schliessen oder anordenen. Weil sie nun also stähts beschäfftiget waren/ und den gantzen langen Tag mit dem nechsten/ so woll durch öffentlichen Predigen / als in geheimen gewissens Sachen zu schaffen hetten/ haben sie sich der Nacht hierin bedienen und was gestalt diese wichtige Sach endlich innzurichten/ bey nächtwilliger weil überlegen und außmachen müssen. In einer ihrer sothaner Versamblung ist auff Ignatii angeben beschlossen worden / daß sie zu den zweyen in Venedig gethanen Gelubden der armuth und Keuschheit/ das dritte auch vom ewigen Gehorsamb nach dem Exempel Christi, so biß in den Todt gehorsamb gewesen ist/ noch hinzu setzen; und zu dem Ende einen oberen und perpetuum oder unveränderlichen/ alle Authorität und Gewald habenden General erwehlen/ und ihme gebührenden gehorsamb als Christo selbst zu leisten/ angeloben sollen.

Ein andermahl ist beschlossen/ daß die jenige so in dieser Gesellschafft solten zu der Profession gelassen werden/ müsten neben den dreyen jetz besagten Gelübden / sich noch mit einem Vierten absönderlich

verbinden / nemblich auß Befehl Ihro Päbstlicher Heiligkeit an alle Ort zugehen / wo sie sich immer ihrer wolten und solten gebrauchen dem Heil der Seelen zum besten / und zwar ohne Weegzehrung / wies ihren Herren für gut wird ansehen. In einer anderen Conferentz und Zusammenkunfft seynd sies eins worden / und einhelliglich für gut gehalten / daß die Professi nichts eigens haben / noch etwas / so wenig in gemein / als insonders besitzen sollen. Es könten dannoch die Collegia auff den Universitäten und hohen Schulen mit Renten und beständigen gefällen zum unterhalt deren / so dorten den Studiis würden obligen / versehen und gestifftet werden.

In diesen und dergleichen Ubungen und Beschefftigungen ward sie begriffen biß auff Rückkunfft Pabst Pauli III und weil sie sahen / daß ihre Müh und Arbeit / so sie umb Gotteswillen auff sich genommen / so wunderlich von Gott gesegenet würd / haben sie dörffen Muth und Hoffnung schöpffen / daß das Haubtgrosse Werck / so sie vor hatten / und darüber sie täglich zu raht giengen / wurde auch einen glücklichen Außgang gewinnen.

Eine grosse Verfolgung wider Ignatium.

Darentzwischen aber erhube sich wider sie ein solches Wetter / daß zu besorgen stunde all ihre Hoffnung möchte auff einmahl gänzlich zu boden geschlagen werden. Es predigte damahlen zu Rom einer auß Piemont gebürtiger Augustiner Münch; den eusserlichem Ansehen nach ein gut frommer Religioß / aber in dem Grund und Hertzen ein böser Lutheraner / der nicht werth wäre / daß er den geistlichen Habit tragen solte. Der Ketzerisch Mensch hat sich bey Abwesenheit deß Römischen Hoffs so weit verkühnet / daß er seine falsche Lehr ans Liecht zu bringen / und das Gifft in offentlichen Predigen den unschüldigen Gemutheren seiner Zuhöreren inzugiessen kein scheu getragen. Das gemeine Volck auch betriegerischer und unvermerckter Weiß zu hindergehen und zuverleiten / seufftzte er zuweilen auff der Cantzel / und klagte über die nunmehr so jammerlich zerfallene kirchische Disciplin / und inngeschliechene böse Bräuch: vermengte auch und vermischte seine Predigen mit verdachten und verzwickten Propositionibus, so er sich unterstunde mit Sprüchen der Heiligen Vätteren und Exempeln der ersten Christenheit zu bescheinen und zubekräfftigen.

Ig-

Ignatius könte sich nicht gnugsamb verwunderen wie ein geistlicher Ordens-Man solte so keck und kühn seyn / daß er dörffte mitten in der Stadt Rom offentlich ketzereyen predigen: vermeinte Man deute sein Wort übel auß; oder das die Propositiones, derenthalben so groß Geschrey und viel redens gemacht / ihme ungefehr und unbedachter Weiß entwischt seyen. Nichts desto weniger der Sachen bewandnuß recht zu erkündigen / hat er gewolt das Salmeron und Laynez, welche mit den Lutherischen Prædicanten in Teutschland disputirt hatten/ und woll wusten warin die geheimste Lehr deß Lutherthumbs bestunde/ solte hingehen den Augustinianeren und nicht einmahl sonderen zum offteren anzuhören. Weil nun Ignatius auß ihnen vernommen/ daß er ein außgemachter Ketzer seye/ und unterm vorwand der ersten Kirchen Lutherum predige / hat er ihn in geheim zwar lassen vermahnen / und darbey vermelden/ daß seine Predigten große Ärgernuß bey dem Volck erweckten / aber dannoch sich auch bey dieser Vermahnung solcher Behutsamkeit gebraucht / daß alle Regel der Liebe und Vorsichtigkeit gehalten worden.

Wie nun die Ketzerey unter anderen auch diese Eigenschafft an sich hat/ daß/ wan man sie in der ruhe läst/ sich sehr bescheidentlich läst handelen; und hingegen / wan man sie angreifft oder sich ihr widersetzt / als dan erst ihren gifftigen Zorn und zörniges Gifft außzugiessen pflegt; als hat dieser Augustinianer / welcher von der gantzer Städt Rom / als ein Oraculum gehalten und angehört wurd / und wegen seines Ansehens stoltz und übermüthig war / auch noch darzu dureh die gründtliche ihme über seine irrige Lehr vorgehaltene Beweißthumben verbittert worden / sich ungehalten / und unbendig wider alle die / welchem seine Lehr verdächtlich vorkäme / außgelassen / auch keck und kühnlich sich anerbotten / alles / was er auff der Cantzel geprediget/ zu behaupten. Darumb dan Ignatius / als er gesehen / daß seine heimliche gute Vermahnung fruchtloß abgangen / ja / daß in der gute wollen handelen / machte die Sach viel ärger und gefährlicher / hat er fur notwendig geachtet / Man müsse demselben / welcher

nichts anderst im Sinn führte / und suchte / als die Reinigkeit deß Glaubens in der Hauptstatt der gantzen Christenheit zuverfälschen/ offentlich und mit ernst wider-sprechen. So ist er dan sampt seinen Gesellen auff die Cantzel getretten/den ungeistlichen Ordens-Man mit aller Gewalt vorgenommen / und die Notwendigkeit der guten Werck/ wie auch die Heiligkeit der Ordens Gelübden/ die Authorität der Kirchen / und sonst alle andere Satzungen und Articulen der Catholischen Religion/ so von den Lutheraneren verworffen worden / der massen verfochten / daß sie sich nicht allein nicht vergebens lassen hören/ sonderen auch die Sach so weit gebracht / daß Man den Religiosen für einen Uncatholischen anzusehen / und der Ketzerey zu bezuchtigen angefangen. Weil er aber ein kluger und getriebener Kopff/ hat er bald ein Deckmantel gefunden sich zubeschönen; und Freund gnug erhalten/ sich bey seinem Ampt zu befestigen.

Sein erster Fund war Ignatium mit der Ketzerey zu beladen/ und auff ihn zu schieben/daran er selbst schuldig war: sagend laut offentlich/ diß seye die gefährlichste und geheimste Art der Ketzer / damit sie frey / und ohne Schew handelen und lehren mögen/wie und was sie wollen/andere mit denen Irrthumben und Ketzereyen zu beschüldigen/ womit sie selbst behafft seyn. Damit er solches aber desto leichter den Leuthen mochte innreden / hat er drey Spanier so in diesem Handel woll geübt/und wusten auß schmachreden lauter Warheiten zumachen/ an sich gezogen/ und deren sich hierin bedienet. Einer hieß Mudarra, der ander Barrera, und der dritte Castilla.

Neben dem daß diese Leuth von Ignatio nicht anderst als von einem gottlosen und ketzerischen Menschen zu reden pflegten / so haben sie nach darüber einen mit Nahmen Michael Navarra mit Gelt bestochen/ und dahin vermocht/ daß er vor der Justitz von Ignatio viel gröbere Laster gerichtlich deponirt und betheurt hat. Es ist der Gesell/ so zu Paris, wie im anderen Buch vermeldet / wegen der Bekehrung Xaverii sich an Ignatium hat wollen rechen und ihn ermorden. Nachdem er ein groß Theil Europam durchloffen/ ist er endlich auff Rom kommen / alwo er einen newen und hefftigeren Haß auff Ignatium, welcher ihn als untauglich und ungeschickt unter die seinige nicht wol-

wollen auffnemmen/ gesetzt hatte. So hat er dan bey dem Stadt Gubernator angeben/ der vornembste unter den frembden außländischen Priesteren oder ihr Haupt und Vorsteher seye ein Ketzer und Zauberer/ welcher in seiner Bildnus zu Aleala, Paris und Venedig verbrent wäre. Er protestirt und bethewre hoch mit einer Schwur und Eyd/ daß was er thäte/ thäte er auß gewissens pflicht und Antrieb / und wiewoll ungern/ werde aber genötiget seinen Landsman anzuklagen. Er bringe nichts an / was er nicht mit eigenen Augen gesehen/ und mit unverneinlichen Beweißthumben könne darthun und bestettigen.

Es ware ja nicht mehr vonnöthen dem Pöfel/ so von ihme selbst unbeständig ist/ und ohne das dem Augustinianeren sehr anhängig und zugethan/ ein andere Meinung inzupressen. Man hat gleich angefangen auff die Leuth/ welche so grosse Verwunderung bey jedermänniglich durch ihr predigen erweckt / und vor Apostolische Männer gehalten worden / mit Fingeren zu deuten / und als Gleissener und falsche Propheten außzuschreyen. Kein ehrlich Mensch dörffte mehr mit diesen Unglückseeligen Leuthen/davon durchgehens der wohn war/ sie würden erst Tags verbrent werden/ umbgehen : sonderlich weil noch darzu kame/ daß die zween Priester/ so der Cardinal Legat ihnen als Mitgehülff im Beicht hören zugeben/ entloffen / und sich auß der Stadt gemacht / förchtend / daß sie auch nicht etwan für solche Leuth/ und mit einer Straff angesehen würden.

Der Augustinianer vermeinte Religiöß sampt seinem Anhang erfreweten sich und frolockte/daß ihnen ihr Anschlag so woll gelungen und von statten gangen wäre. Aber Ignatius / welcher je desto mehr sein Vertrawen auff Gott setzte und sich auff ihn verliesse / je mehr alles schiene verzweiffelt zu seyn : liesse ja nicht auß Forcht einiger Gefahr den Muth fallen ; munterte die seinige auff / sprach ihnen ein Hertz inn / verfügte sich zu Christo dem Herren mit solchen Worten: O Herr diß ist nun die Erfüllung dero vom Creutz/ mit welchem du auff dem Weeg nach Rom bel aden wareſt/ geschehener Erscheinung: wolan / O Herr/ erfülle jetz

auch das andere / und leiste uns die Hülff / so du uns damahlen auch verspochen hast. Christus ist seiner zusag nachkommen/ hat Ignatii Gebett erhört / und damit Man nicht zweiffele die Hülff käme von Gott her / hat er diß ungewitter durch solche Weiß und Weeg gestillet / daran keiner je hette können gedencken.

Auß allen Freunden/ so von Ignatio gewichen / ist der einzige Quirinus Garzonius bey ihme und den seinigen bestendig verblieben/ gestalten er vom dem Tag an / da er sie in seine Behausung auffgenommen/ und bewirtet / auch täglich mit ihnen nicht ohne grosse Gemeinschafft umbgangen / hat er soliche hohe Meinung von ihrer Tugend und Gottseeligen Wandel gefast/ daß er sich von allem geschrey/ so durch die gantze Stadt Rom geflogen/ im geringsten nicht hat lassen anfechten. Weil er auch bey allen Begebenheiten sich ihrer starck annahme/ für sie stunde / redete / und sie verthätigte / hat Joannes Dominicus de Cupis Dechant im Sacro Collegio sein Freund und Blutsverwandter / ihn einest vorgenommen mit ernstlicher Vermahnung/ er möchte sich vor Ignatio mit allem Fleiß hüten: und zwar nicht allein schanden und unehren halber / so auß Gemeinschafft eines so verschreyten und unehrbahren Gesindlein einem ehrlichen Menschen anklebe; sonderen auch wegen Gefahr ewiger Seeligkeit / so bey so gottlossen und lasterhafftigen Personen zu besorgen wäre. Warauff Garzonius sprach: Wan der Herr Cardinal dieser Leuth also kündig wäre/ wie ich bin/ kan ich mich dessen versicheren/ er wurde mir nicht allein ihre Gemeinschafft nicht verbieten/ sonderen selbst darnach trachten / selbige verlangen und suchen. Warauff der Cardinal hinwiderumb nicht ohne harten Wortē versetzte und sagte: Nun sehe ich woll/ daß dieser böser und unglückseeliger Mēsch auch schon das gehirn verruckt und verkehrt nicht weniger euch / als seine Jünger / so ihme anhängig/ bezaubert habe/ dan man sagt/ daß er ein Ertzverführer und Zauberer seye.

Gar

Garzonius unterliesse nicht solches Ignatio auch noch am selben Tag zuhinderbringen/ und alles/ was bey der mit dem Dechanden Sacri Collegii gehaltener Conferentz und Gespräch vorgefallen/ nach der Länge zu erzehlen. Ignatius lobte zwar in soweit den Eyffer deß Herren Cardinals / und sagte er hette recht das er ihme die Gemeinschafft mit solchem/ so er für einen lasterhafftigen und ketzerischen Menschen hielte/ verbieten thäte: setzte aber auch hinzu/ daß/ wan er die Ehre haben könte selbst mit dem Herren Cardinal zu sprächen / er sich woll trawete vermittels Göttlicher Gnaden diesen seinen wider ihn geschöpfften bösen Wahn ihme außzureden; Garzonius verspricht ihme/ er wolle ihn verhelffen/ daß er zum Cardinal gelassen werde. Wie ers auch leichtlich erhalten/ massen der Herr Cardinal selbst verlangen truge/ einen so beschreyten Menschen zu sehen/ und ihme seine Laster- und Bubenstück vorzurüpffen. sagte derohalben zum Garzonio: **Ja freylich/ last nur ewren Ignatium herkommen / ich will ihn schon der Gebühr nach empfangen / und wie ers verdient/ vernemmen.** Die Verfolgung läst nach

Ignatius erschiene vor dem Cardinal mit einem zwar ernsthafftigen/jedoch auch zugleich freundzüchtigem eusserlichen Wesen/so ein Kennzeichen der inneren Unschuld ist / und kan ja anderstwoh nicht/ als auß einem wollbewusten Gemüth herrühren. Ich kan zwar nicht wissen/ was sie unter einander gehandlet haben/ diß ist mir aber bewust/ daß sich ihr Gespräch biß in die zwo Stunden verzogen/ und der Herr Cardinal nun mehr eines anderen berichtet/ vor Ignatio auff die Knie gefallen/ihn umb Verzeihung gebetten/ihme auch selbst nicht ohne merckliche Zeichen der Hochachtung und gegen ihme geneigten Willens das Geleit geben / und von diesem Tag an alle Wochen reichtliche Almossen lassen zukommen.

Obwoll nun Ignatius handgreifflich spurte/wie er sich der Göttlichen hülff zuversehen hette/so hat er dannoch auch an seinē fleiß nichts wollē lassen erwenden vermög seiner gewohnlichē und hochweisen haup Regel: nemblich das Man in schweren und wichtigen Sachen müsse dergestalt auff Gottes Beystand trawen und bawen / als wan der

Sachen

Sachen glücklicher außgang allein von oben herab gleichfals durch ein Wunderwerck zuerwarten wäre; und hingegen / daß solcher Fleiß und Sorgfältigkeit anzuwenden als wan daran alles gelegen / und kein Hülff noch Beystand von der Hand Gottes zuverhoffen seye.

Die Sach dan recht anzugreiffen / hat er sich bey dem Stadt Gubernator Benedictus Conversinus Bischoff zu Bertinovo angeben / und ihme den Proces zu machen / angehalten. Darauff dan auch der Tag / an welchem die Parteyen erscheinen sollen / benent wird. Der Kläger Navarrus und beklagte Ignatius kommen vor Gericht in eigener Person. Navarrus gestehet alles / was er wider Ignatium inngebracht / und betheurtes mit einem Eyd zu Gott und allen Gottes Heiligen. Ignatius verantwort sich anderst nicht / als daß er ein sendschreiben hervorziehet / solches zeigt dem Navarro, und ihn fragt ob er die Hand kenne? und da er solches bajahete und sagte es seye seine Hand / wie es auch in der That ware / sintemahl er gemeltes Schreiben an seiner Freunden einen vor etliche Monat lassen abgehen / und darin mit mehrere vermeldet / daß Ignatius und die seinige eines unthatalbaren Wandels seye / er habe sie zu Paris und Venedig gekent / und halte sie vor rechtgeschaffene Apostolische Männer / da er dan also bekent / der Brieff komme von seiner Hand her / wurd er öffentlich vorgelesen / und wirckt so viel bey den anwesenden Herren / als Ignatius gewünscht und begert hatte. Navarrus, welcher vorhin so kek und kühn mit Worten heraußbrach / da er sahe / daß er eigenhändig deß Meineydts überzeugt war / ist er darab oder gäntzlich erstummet; oder wan er etwas reden wolte / sich selbst in seinen Worten dermassen verwirte und verwickelte / daß er sein falsches anbringen immer mehr und mehr an Tag gabe.

Dieß angesponnenes und falsch erdichtes Werck aber ist gantz zu Wasser worden / da eben die drey Richter / welche nach angeben Navarri Ignatium solten zum Fewr verdampt haben / ihn hingegen nicht allein auff ihren Richterstühlen offentlich absolvirt / sonderen auch seiner Unschuld halber mit stattlichen Gezeugnuß geziert und versehen hatten / so gleich vast umb dieselbe Zeit auff Rom zusamen waren ankommen. Gaspar de doctis assessor beym Nuntio Veralli von Venedig /

General Joannes Figueroa von Aleala ; der General Jnquisitor Matthæus Ori von Paris: einer diß/ der ander jenes Geschefts halber; oder viel mehr wegen Ignatii Unschuld/damit dieselbe durch so ansehnliche Männer herrliche und einmütige Zeugnus und Erkantnus der Warheit in der Haupt-Stadt der gantzen Christenhit wider alle Verleumbdungen/falsche Zeugnussen/afftterreden Navarri der Welt offen und bekand gemacht würden.

Der meyneidiger Mensch ist zu ewigen Zeiten deß Lands verwiesen/ und wäre zu viel scharfferen Straffen gezogen worden/ wan nicht Ignatius für ihn umb gnad hette angehalten. Die andere drey Spanier haben alles vor dem Gubernator zu Rom / und vor dem Cardinali Legato widerruffen / diese Sach nun gründlich außzuschöpffen und endlich außzumachen / auch / demnach Ignatius gerechtfertiget/ seine Gesellen alles Argwohns zu entladen / weil ausser Rom das Gerucht erschollen / als wan sie ein unerisstlichs Leben und Wandel führten / haben die Vicarii Generales auß Padua, Bononia, Ferrara, Siena von ihnen selbsten unersucht stattliche Gezeugnüssen ihres gottseeligen Wandels halber auff Rom geschickt ; und Hercules d'Est Hertzog zu Ferrara zwar hat an seinen Minister oder Bottschaffter / so sich am Römischen Hoff auffhielte / Befehl lassen ergehen/ er möchte Jhre Päbstliche Heiligkeit benachrichtigen/ was Jayus und Roderieius vor fromme und tugendsame Männer seyen. Mit diesen allem war dannoch Ignatius nicht befriediget / er triebe starck der Warheit zu steur auff einen öffentlichen Sententz und urkündlichen Außspruch / er sagte Navarri Landsraumung würde mitler Zeit in vergeß kommen ; und weil hierüber keine Acta und Documenta publica zur Prob und nachricht ihrer Unschuld auffgerichtet/ möchte Man vorwenden/ daß der Lauff der Justitz auß Forcht eines übelen Außgangs durch heimliche Practick und Gunst der Richter gehemmet und verhindert seye/ durch eine gerichtliche Erkantnus zu Rom wurden alle urkunden/ so über sie zu Aleala, Paris und Venedig ergangen / gebilliget und bestettiget. Jch weiß woll/ schreibe er zum Petro Contarini, daß wir hiedurch den Zungen der Menschen nicht entgehen

Ignatius hält an umb einen öffentlichen Sententz

gehen werden; ich bin auch nicht gesinnet solches zu suchen/ und deßhalben mich zu bemühen. Unser Absehen ist allein dorthin gerichtet / daß wir die Ehr unsers Glaubens / so in etwan mit der unseriger vereinget und vermischt ist / erretten mögen. Es ist auch gewiß wenig daran gelegen/ ob man uns für Ignoranten oder ungelehrte Leuth / ja so gar für lasterhafftige Menschen halte: aber / daß Man uns will bey dem Volck beschreyen / als wan wir irrige und falsche Lehr auff die Cantzel bringen thäten / und daß der Weeg / durch welchen wir die Seelen leiten / der Weeg deß verderbens seye/wollen und sollen wir nimmer gestatten noch leyden; es wäre dan Sach / daß wir unseren Beruff / da Gott vor seye/ liederlich verschertzen wolten/ dan unsere Lehr ist Jesu Christi Lehr: und dieser Weeg ist der Weeg deß Heils und der Seeligkeit.

Wiewoll nun diese Sach / welche Ignatio so sehr zu hertzen gienge/billig und recht ware/auch schiene keine Beschwernus zu haben/ so seynd dannoch allenthalben hindernüssen im Weeg gestanden. Der Herr Gubernator welcher sonst ein ehrlich auffrichtiger Man ware/ aber etwas zu forchtsamb/ besorgte/ daß wan er sich für Ignatium solte erklären / und sich seiner annemmen/ er ihme viele Feinde würde auff den Halß laden; verschiebe darumb alles auff die lange Bahn/ und dörffte sich wider eines noch anderen resolviren/ ihn seines ersuchens nicht gewehren/ noch solches ihm auch abschlagen und weigeren. Inmassen der Cardinalis Legatus ebenfals der Meinung ware/Man solle hiemit innhalten / daß Werck weiters nicht treiben. Jngleichen auch etliche auß seinen Mitgesellen darvor hielten / es wäre gnug/ daß Man unschuldig erkent und erklärt seye; ein übriges schiene ein anzeigen einer Rach zu seyn/und würde den gemeinen man wenig aufferbawen. Aber Ignatius liesse sich deßwegen nicht irren/ noch von seinem

nem Fürnemmen abführen: weil er nicht weniger eyfferig ware seine Ehr zu verthätigen / wan die Ehr Gottes oder auch das Religions-Wesen darunter vermischt wäre; als er begierig ware Schmach und Spott außzustehen/ wans nur allein umb seine Person zu thuen wäre.

Darumben er dan / weil er sahe/ daß bey dem Herren Gubernator nichts zu erhalten / noch zu verhoffen seye / für nochtwendig geachtet / den kürtzesten und sichersten Weeg zu nemmen und den gantzen Handel an den Pabst selbst / welcher mitler weil auff Rom widerkommen/ und willens ware sich gehn Frascati zu erheben/ und dorten den Herbst durch nach abgethaner Reyß und gehabter Müh zu ergetzen / gelangen zu lassen.

So ist dan Ignatius hingangen/und weil er eine gerechte Sach hatte/ sich keiner Vorsprach beworben; trawete selbst dem Pabst alles gnugsamb vorzubringen: wie er dan auch nach inngenommenen Bericht/ an den Gubernator also bald Befehl ertheilet/ er möchte sich Ignatio hierin willfährig erzeigen/ und seinem Begehren gnug thuen. Welchē zufolg der Gubernator auch gleich das Exercitiē-büchlein lassē examinieren/ und Ignatium sampt den seinigen durch einen gerichtlichen Außspruch/ darin viel von ihren Gottseeligen Wandel rühmlich vermeldet/ aller Verleumdungen entladen und frey gesprochen hat.

Ignatius läst den ergangenen Sententz zum öffteren abschreiben/ und allenthalben weit und breit so gar biß in Hispanien übersenden und kundbar machē. Indessen ist es den Verleumbderen Ignatii sehr übel ergangen; und ist das gantze Werck durch ihr Unglück und unglucklichen Außgang leider endlich beschlossen und geendiget. Navarrus zwar führte ein jämmerliches betrübtes Leben/ und wurde immer und an allen Orten von seinem Gewissen geplagt und beunruhiget. Barrera ist nach wenig Tagen durch einen gewaltigen Todt umbkommen. Mudarra und Castilla weil sie der Ketzerey halber überzeugt/seynd sie/ jener zu ewiger Gefängnus/ dieser aber/ weil er schiene halstarriger zu seyn/zum Fewr verdambt. Der Piemontischer Augustinianer wurde von Rom flüchtig / und gabe sich zu Genff für einen Ketzer offentlich auß: schriebe auch wieder die Römische Kirch ein giffiges Buch / so er

le Sommaire de l'escriture

nente: Kurtzer Begriff und Inhalt der heiligen Schrifft. Da seine Boßheit aber zu hoch kame / ist er durch verhengnus Gottes in die Händ der Herren Inquisitoren gerathen und sein Leben durch das Fewr geendiget.

Ignatius stehet dem Volck bey in Hungers-Noth

Die sechß außländische Priester aber / nachdem ihnen ihr guter Nahme widergeben / haben sich alzeh widerumb dörffen öffentlich lassen sehen / und sich einer schöner Gelegenheit zu Hülff deß nechstens / so ihnen an die Hand geben / mit allem Fleiß und Frewde bedienet. Der Winter war über die massen scharff und kalt / und alles zu Rom sehr thewr: viele auß dem gemeinen Pöfel lagen da halb todt vor hunger auff den Gassen zerstrewet / und so krafftloß / daß sie nicht einmahl für sich selbst ein stücklein Brodts erbettlen / oder ihr Leid klagen könten. Wiewoll nun Ignatius und die seinige selbst von Almosen lebten und Hunger litten / so haben sie sich dannoch der armen betürfftigen / Leuthen trewhertzig angenommen / und ihre eigene Nahrung und Notturfft Gott und Gottes Fürsichtigkeit frey heimgestelt.

So haben sie die Armen sammeter Hand auff den Gassen hin und her auffgesucht / auff ihre Schulteren genommen / in ihre Häuser getragen / nach ihrem vermögen erquickt / ihre Beth herauß gegeben / die schwächste darin verlegt / und für die andere ihre Läger auff dem Stroh / so gut sie immer gekönt / mit ihren Händen zugerichtet. Es hat ihnen an Gottes Fürsichtigkeit aber / darauff sie sich gantz verliessen / niemahl ermangelet. Einest ist ihnen so viel an Speiß / Tranck und Gelt zukommen / daß sie nicht allein auff die vier hundert Personen an Leibs Notthurfft sattsamb können versehen; sonderen auch viele nackende / so vor Hunger und Kälte hetten müssen sterben / und verderben / speisen und kleiden. Durch diese deß Ignatii und seiner Mitgesellen außbündige grosse Lieb seynd viele leuth / so diesen Spectackel zu zusehen hingangen / dermassen aufferbawet und bewegt worden / daß sie sich ihrer eigenen Kleideren beraubt / damit sie die / so noch nicht allerdings woll bedeckt / möchten zur Noth ehrlich bekleiden. Es warten auch nicht wenig vornehme Herren / welche so viel hergeschossen / daß auff die drey und vier tausent Menschen / welche durch hungers Noth in das eusserste Elend und Jamer gerathen / seynd erhalten /

und

und über sich kommen. Ignatius vor anderen zeigte hierin seine Lieb und Eyffer/ und verschaffte das/ weilen der Leib mit Speiß gelabet wurde / der Seelen auch ihre geistliche Nahrung gegeben / daß die arme Leuth Catechiziret/zum Beichten vermahnet/und zum öffent- und sambtlichen Gebett angeführt wurden.

Ignatius läst dem Pabst sein Vorhaben schrifftlich überreichen

Weil nun diß also von statten gienge / und von Ignatio durch gantz Rom allenthalben löb- und rühmlich gehalten und geredt wurde; die Gemeine / betranckte und arme Leuth auch ihn anderst nicht / als ihren Vatter liebten/ verehrten und nennieten: als hat er vermeint die gelegenste Zeit angetroffen zu haben / sein Vorhaben zu treiben und außzumachen. Darumb er dan einen kurtzen Innhalt seines Instituts mit Gehülff und zuthuen/ auch gutheissen seiner ersten Gesellen auffgesetzt/ und durch den Cardinal Gaspar Contarini dem Pabst Paulo III. überreichen und innhandigen lassen. Der Pabst liesse ihme solches gefallen/ und übergabst zu examiniren Thomæ Badia, so damahlen Magister Sacri Palatii, und hernacher zum Cardinalat Sancti Sylvestri erhoben ist. Badia nachdem er diesen entwurff Ignatii auff die zween Monat bey sich gehalten / stelt er ihn Ihro Heiligkeit wider zu/ mit beyfügen / er finde nichts in der übergebene Schrifft / daß nicht rühm- löb- und heilig seye. Der Pabst hat alles selber wollen lesen/ und da ers auch gelesen/ solle er auß Apostolischem Geist per modum Oraculi gesagt haben: Digitus Dei est hic: Da ist der finger Gottes. Ignatius hielte beym Pabst mit allem Fleiß an/ er möchte schrifftlich bekrefftigen und Authentisieren / was er Viva voce oder mündlich hette gutgeheissen/ Paulus III. ware zwar Motu proprio dahin geneigt/ wolte aber hierüber nichts erkennen noch bestettigen/ er hette dan erst der dreyen Cardinälen / denen er das Untersuchen dieses Instituts übergeben/ gutachten und Meinung angehöret/ der erste/ welchem diß Werck anbefohlen/ war Bartholomæus Guidiccionius ein sehr hoch ansehnlicher Man/ und werth auff den Päbstlichen Thron erhoben zu werden; von welchem/ als er gestorben/ Paulus III. solle gesagt haben / sein Successor und Nachfolger im Pabstumb seye gestorben. Aber keiner auß allen hat sich hefftiger diese Sach zuhinderen unterstanden als eben dieser Guidiccionius. Er war der Meinung / der Christen-

heit und Kirchen Gottes ersprießlicher und fürträglicher zu seyn/daß man sich von Auffrichtung und Innsetzung newer Ordē enthielte/und vielmehr bedacht wäre/wie alle alte/so nun mehr geschwächt/zu ihren vorigen und ersten Eyffer und Disciplin nicht leichtlich zu revociren und zu widerbringen seyn würden/ möchten auff eine geringere Zahl/ so gar auff vier allein ingezogen und gebracht werden. Ja sein Eyffer gienge in dieser Sach so weit/ daß er darüber ein Buch geschrieben/ und mit erheblichen Ursachen wollen erweisen/Man müsse seiner Meinung beyfallen/wan Man solte halten/was von Innocentio III in dem Lateranischē Conciliound von Gregorio X. in dem Lugdunensischē herüber gesetzt und verordenet worden. Weilen er nun also gesinnet/ hat er die Pittschrifften/so über Ignatii Institut ingeben/nicht einmahl wollen ansehen/und sagte zum öfftern/daß die Kirch keines newen Ordens/ was für Beschaffenheit er auch immer habe/bedürfftig seye. Nun wurden auch die zween übrige Cardinales durch das hohe ansehen Gudicionii, welcher für ein grosser Theologus, und vornehmer Canonista gehalten wurd/leichtlich auff die Meinung gezogen Ignatii Vorhaben gäntzlich zu verwerffen. Mitler weil daß die Herren Commissarii diß Werck nun unter handen hetten/ forderte Pabst Paulus III. von Ignatio etliche auß seinen Leuthen / sich ihrer an unterschiedlichen Orten/ wo es hoch nöthig zu gebrauchen: und zwar auff anhalten der Fürsten/ Bischoffen/ und anderer hohen Stands-Personen / welchen der Meister sampt seinen Jungeren schon bekent ware. Paschalius Brouettus ist nach Siena verschickt/ dorten ein Kloster geistlicher Frawen/ so in grosse Unordnung gerathen/ zu reformiren/ und wider zu guter disciplin zu bringen. Claudius Jayus nach Bresse, die Ketzereyen / so durch Anstifftung etlicher Prediger fienge an innzureissen/widerumb zu dämpffen. Nicolaus Bobadilla nach der Insul Jschia, unweit von den Neapolitanischen Seeküsten/ dorten die vornembste Herren vom Land/warunter grosse Vneinigkeit entstanden/ wider zu versöhnen. Jacobus Laynez und Petrus Faber haben den Cardinal de Sancto Angelo, welcher als Päbstlicher Bottschaffter nach Parma gangen / müssen begleiten. Laynez bliebe zu Placenza; Faber zu Parma. Wiewoll das dieser

Der Pabst braucht etlicher seiner Gesellen zum behuff der Kirchen

ser nicht lang hernacher zu dem Doctor Ortitzen beruffen/ ihn zu vergesellschafften / als er von Carolo Quinto beordert war sich nach Wormbs / wo die namhaffte Conferentz unter den Catholischen und Protestierenden solte gehalten werden/ zuerheben. Letzlich Franciscus Xaverius und Simon Rodericius wurden nach Indien gesandt und zwar auß folgender Gelegenheit. Als Jacobus Govea der vornembste Portugiesische Doctor in S. Barbaræ Collegio zu Paris, und zwar eben derselbe / welcher Ignatium, da er solte offentlich gestrafft seyn worden / als unschuldig erkent und erklärt hatte: als dieser Govea, sage / so viel wunder herrliche Thaten von Ignatio und den seinigen auß Welschland herauß zu Paris, wo er sich noch zur Zeit auffhielte/ vernommen; und aber damahlen vom König in Portugal ersucht wurde/ er möchte sich umb etliche taugliche wackere Männer für die Indien umbsehen und bewerben; hat er zwar gleich seine Gedancken auff Ignatium und seine Mitgeferten geworffen: und vermeint / daß diese Männer die bequembste woll seyn würden für Bekehrung deren gegen auffgang der Sonnen gelegenen Indien/und grosser Landschafften und unbekandten wilden Völckeren; hat aber eher nichts wollen nach Hoff berichten / er hette dan zuvor Ignatio hierüber zugeschrieben und seine Meinung wollen erkündigen. Wie er dan auch also bald ein schreiben nach Rom lassen ablauffen: welches da dan dem heiligen Man inngehändiget / priese er Gott hertzlich / daß er ihnen/ da das heilige Land verspert / den Zugang einer newen Welt eröffene; und zeigte selbst eine grosse Eyffer-brennede Begird so unzahlbar vielen abgöttischen Menschen das Evangelium zu predigen. Antwortet derowegen auff Govea Brieff / und thäte ihme zu wissen / daß er und seine Gesellen fertig und bereitwillig seyen zu gehen an alle Ort der Welt / wo der Stadthalter Jesu Christi sie wolte hin senden: sie haben sich ihme gäntzlich verlobt; er könne mit ihnen schalten und walten nach seinem gutachten und wollgefallen/ Man müsse solches bey ihme ersuchen / Ihro Heiligkeit habe allein über sie zu gebieten und zu disponieren.

Govea überschickt die Antwort Ignatii dem König Joanni III. zu mit bey-

beygefügten schreiben/ darin er seine über die Bekehrung der Indianer gehabte Gedancken mit mehrerem erkläret. Joannes III. wie er ein Gotsförchtiger König war und nicht allein suchte die Portugiesische Herrschafft außzubreiten / sönderen eyfferte auch das Königreich Christi in denen erfundenen und entdeckten Landschafften zu bestettigen / hat also bald an seinen zu Rom Residerenden Abgesandten Dom Petrus Mascaregnas Order lassen ergehen / und ihme anbefohlen / er möchte zum wenigsten sechs Evangelische Arbeiter / daran Govea in seinen Brieffen Meldung thuet/ vom Pabst erhalten/ und mit sich nach Lusitanien abfuhren.

Zween werden nach India verordnet.

Der Portugesischer Bottschaffter/ welcher Ignatium sehr wol kente / und ihme pflegte zu beichten / zeiget ihme den Königlichen Befehl: Er aber Ignatius gabe zur Antwort / solches stehe alles bey Ihro Pabstlicher Heiligkeit/ und habe zwar nichts darin zu sagen / solte er aber/ wie er hierin gesinnet / sich dörfften erklären / wäre er der Meinung/ nur zween Patres allein für die Indianer zu überlassen. Als aber Mascaregnas sich hiemit nicht wolte befriedigen / noch von der ihme vom König benenter Zahl abstehen/ und starck umb die sechß anhielte/ sagte hinwiderumb Ignatius: **Mein Gott / wan auß uns/die wir nur zehn in allem seynd/sechß sollen nach Indien verschickt werden / was würde für die andere Theil der Welt übrig bleiben?** Der Pabst / bey welchem Mascaregnas sein eusserst versucht/ wiese ihn zum Ignatio, welcher aber in keine mehr als zween bewilligen wolte. Darumb er dan auch keine mit sich führen können/ als Simon Rodriguez, und Franciscus Xaverius, eine geringe Anzahl/ wan Man die Zahl ansiehet; aber sehr grossen Behueff und Hülff/wan Man ihre Tugend und Verdienst will bedencken und erwegen.

So bald nun diese zween Missionarii zu Lisabona ankommen/ haben sie sich mitler weil / da alles zu Schiffart und Schiffflotte/ welche Martinus Alphonsus Soza solte commandiren / verfertiget wurd / mit solchem Erst und Eyffer auff der Seelen Heil begeben / daß Man sie gleich anfangs Apostolen genennet / und dieser zunahme

noch

noch biß auff den heutigen Tag ihren Nachkömmelingen anklebe. Etliche Herren von Hoff/ nachdem sie den Apostolischen Wandel Rodericii und Xaverii wargenommen/ haben dem König gerathen beyde Männer in Lusitania zubehalten und nicht lassen nach Indien gehen.

Die zween Patres aber/ welche nach der newen Welt verordnet waren / da sie dieser Herren Anschläg vermerckt/ haben sie alles alsobald nach Rom berichtet / und Ignatium inständiglich gebetten/ er wolle die Sach lassen an Ihro Päbstliche Heiligkeit gelangen/ und bey derselben außmachen/ daß sie doch an ihrem Beruff nicht möchten verhindert werden. Paulus III. hat sich der Sach nicht wollen annemmen/ sonderen den Herren Portugiesern alles anheim gestelt / darüber dan Ignatius beyden Patribus anbefohlen / dem Königlichen Willen gäntzlich nachzuleben/ und darvor halten / diß seye bey solcher Bewandnus der wille Gottes. Jedoch mit dem beding / daß wan der König vielleicht seine Meinung hierin wolte wissen / sie ihme in seinen Nahmen möchten bedeuten / daß sein Raht seye / Xaverium lassen nach Indien abgehen/ und Rodericium in Lusitania behalten. Dieser Ignatii durchschlag hat der König anderst nicht als ein Oraculum angenommen / und gewolt man solle dem zufolg allen Anstahl machen. Daß also Ignatio alles gutes/ was Xaverius bey dem Indianeren gewürckt / in etwan zuzumessen seye.

Diß heitere Wetter nun einer so grossen frewden / so Ignatius auß dem Apostolischen seinem Mitgesellen auffgetragenen Ampt schöpffte/ wurde bald mit einer trüben Wolcken überzogen / und in etwan verfinstert: gestalten die drey Cardinales in sein Vorhaben nicht allein nicht wollen verstehen und ihren Willen geben ; sonderen sich auch demselbem außtrücklich und gäntzlich widersetzt haben. Darumb dan Ignatius seine Zuflucht zu Ihro Päbstlicher Heiligkeit selbsten nemmen müssen / wie auch sein Gebet verdoppelen : und weil er der Zeit ein ungewohnlich grosses Vertrawen zu der Göttlicher Mayestät bey ihme empfunden / hat er zu dem Ende drey tausend Messen zu Gott verlobt zu einer erkentlicher Danckbarkeit der Gnaden/und glücklichen außgangs/so verhoffentlich ja ungezweifselt erfolgen würde.

Ignatius hält an umb Bestettigung seines Instituts.

Wie er dan in seinem Vertrawen nicht betrogen ist. Massen der Cardinal Guidiccionius sich wunderlich verändert befunden/ und ob er schon die Ursach nicht erdencken könne/ so hielte er dannoch gewiß darvor/ es komme von Gott her/ der sein gantzen Willen und affect/ dahin gezogen/ und getrieben habe/ wohin er zuvor durch keine Argumenta noch Ursachen hat mögen gebracht werden. So hat er dan das jenige/ welch es Ignatius von seinem vorhabenden Institut entworffen/ und er sich nicht einmahl gewürdiget anzusehen / gantz gelesen/ und untersucht/ auch sich entlich auß seinem eigenem Mund selber mit diesen Worten herauß gelassen: Newe Ordens Religionen kan ich nicht probiren noch gut heissen: so keck bin ich dannoch nicht/ daß ich diese improbire oder unrecht heisse. Ja er bekente/ daß dieses der Societät Institut schiene notwendig zu seyn/ dem gegenwertigen armseeligen Zustand der gantzen Christenheit zu helffen/ und vor allem den Lauff dero allenthalben durch gantz Europen mit Gewalt inbrechenden Ketzereyen zu stützen und innzuhalten.

Die Warheit zu bekennen/ waren in Teutschland kaum einige Zeichen der alten Religion mehr übrig / die Lutheraner und Widertäuffer welche ob schon unter sich Spinnen feynd/ waren dannoch eins den Catholischen Glauben zu vertilgen. Engelland so sich schon von dem Römischen Bischoff zertrent/ folgte dem abtrinnigen König Henrico VIII. und hielte ihn für das Haupt der Engelländischen Kirchen. Die Sweitz/ Piemont, Savoyen und die herumbliggende Länder waren durch Zvvinglii und Occolampadii anstifftung in lauter Irrthumb und Verwirrung gerathen. Franckreich ware an vielen Orten mit der gifftig anstechenden Geneviſcher Seucht angeblassen und behafft: und war fast kein Land/ so gar biß in Welschland hinein/ wo diß pestilentisch wesen nicht umb sich gegriffen und ingerissen. Calvinus ware mit seinen auff Frantzösisch - übersetzten Institutionibus dahinden gesehlichen / und so weit in daß Gemüth und Sinn Renata ein Tochter Ludovici XII Hertzogin von Ferrara eingeschmeichlet / daß sie sich sampt einem guten Theil ihrer Hoffstatt der Calviniſchen Ketzerey beygeflickt/ und deroselben offentliche profession und Bekantnuß gethan.

Pabst

Pabst Paulus III. hielte seines theils darvor / man müsse bey so hochsteigender Noth / und betrübten Zustand der Kirchen besonders ungemeine kräfftige Mittel anschaffen und gebrauchen / wan etwas außzurichten / und diesem Unheil annoch zu helffen wäre. Umb dieselbe zeit wurd ihme angebracht / was massen sich die Mitgespan Ignatii und Patres ausser Rom verhielten / daß sie allenthalben das zerfallene Christenthumb widerumb zu recht / und uber sich brägten / und die hartnäckigste Sünder der Krafft und Gewalt ihrer Worten nicht widerstreben möchten. Unter anderen Bekehrungen / so rüchtbar worden / ist eine / so sich mit einem Siemischen Priester zugetragen / dem Pabst wunderlich vorkommen; dieser Geistliche dan hat ein sehr ungeistlichs / außgelassenes / gottloses Leben geführt; es war ihme nicht gnug / daß er die Comedien selbst componirte und machte / das Volck damit zu belüstigen; er spielte auch zuweilen in eigener Person auff der Schaubunen / was er concepirt und erdacht hatte. Gute fromme ehrliche Leuth wurden sehr geärgert / daß sie die Person / so als ein Comediant erschiene auff der Schauplatz / müsten sehen als ein Priester Meß halten am Altar.

Brouettus und Strada der junge Spanier / so Ignatius / da er vom Berg Cassino wider nach Rom kehrte / geworben hatte: diese beyde haben ihme so kräfftig ins Hertz geredt / und das Gewissen so starck gerührt / daß er nach gehaltenen Exercitiis mit Erlaubnuß des Vicarii Generalis auff öffentlicher Platz mit dem Strick am Halß / alles Volck umb Verzeihung gebetten / hernacher in einem Reformirten Franciscaner Closter geistlich worden / und die übrige Zeit seines Lebens strenge Buß gewürcket.

Paulus III. bewegt durch solche und dergleiche scheinbarliche und manhaffte Geschicht oder viel mehr durch innerliche Antrieb bestettiget endlich und confirmirt / daß von Ignatio vorgetragenes Institutum unterem Nahmen der Societät oder Gesellschafft Jesu durch eine Bulla, so anfangt Regimini Militaris Ecclesiæ, und außgefertiget ist Anno 1540. den 27. Septembris am frölichen Fest der heiligen Cosmæ und Damiani nicht ohne grossen Ruhm und Lob der zehn erste Väter / deren in der Bulla nahmentlich Meldung geschicht / mit dem Zusatz /

Die Gesellschaff Jesu wird vom Pabst confirmirt und bestettiget.

Prob und Censur, daß in diesem institituto nichts als alles gut und Heilig zu finden seye. Ihre Päbstliche Heiligkeit erlaubten ihnen Constitutiones zu schreiben / wie sie vermeinten dienlich zu seyn / ihrer eigenen Vollkommenheit mit deß nechstens Heil zu grösseren Ehren Gottes außzuwarten. Es ist zwar nicht ohne / sie haben noch dazumahlen umb behutsamer und sicherer Prob willen anderst nicht / als auff eine gewisse und benante Anzahl sechsig Personen das Institutum zugelassen und approbirt / so haben sie dannoch zwey Jahr hernacher Anno 1543. durch eine andere Bulla die Confirmation renovirt und erweitert mit Auffhebung aller vorbeschehener Limitation oder beding der Anzahl/ zeiten und Personen; und zwar/ wie ihre Heiligkeit selbst sich erklären/ auß Ursachen / daß solches die Noth und Nutzen der Christenheit erfordere.

Demnach nun die Societät besagter massen confirmirt und bestettiget/ hat Ignatius vor allem für nöthig erachtet/ ein Haupt/ so derselben als General vorgesetzt würde/ zu erwehlen; und darauff mit gutheissen deß Pabst alle seine Gesellen / so ungehindert / nach Rom beruffen. Rodericius und Xaverius waren bey Hoff in Portugal: Faber auff dem Reichs-Tag zu Wormbst: Bobadilla hatte außtrückentlichen Befehl von Ihro Päbstliche Heiligkeit auß dem König-Reich Neapel nicht zu weichen/ er hette dan die Streittigkeiten/ derenthalben er hingeschickt / geschlichtet / und zu einem guten Ende außgeführt. Darumb dan/ weil diese vier der Versamblung und Ankunfft auff Rom persönlich nicht haben können beywohnen / hat Faber seine Wahl und Stimme schrifftlich überschickt / und wan solches von Bobadilla unterlassen/ ist es daher geschehen / weil es ihme an Gelegenheit ermangelet / oder weil er von Tag zu Tag hoffte wider nach Rom zu reysen/ und noch zeitlich gnug sich bey der Wahl innzufinden. Weil aber diß nicht hat seyn können / und er zu spat dorthin angelangt / hat er alles was von anderen geschehen / bey seiner Ankunfft gutgeheissen und bekräfftiget. Die zween Portugesische Patres haben ihre Stimmen vor ihrer abreyß zu Rom hinderlassen.

Ignatius

So bald Jayus, Brouettus, und Laynez ankommen / haben sie drey

drey Tag bestimpt/ und selbige im Gebett und Stillschweigen zugebracht / die Sach vor Gott zu erwegen/ und den Göttlichen Willen in diesem wichtigen Werck zu erkündigen. So seynd sie dan den vierten Tag zu der Wahl getretten / und ist in dieser Zusammenkumfft durch einhellige Stimme aller so woll ab- als anwesenden Vätter / Ignatii seine Stimme / so er dem/ der die meiste haben würde/ gegeben/ allezeit außgenommen/ zum General erwehlet worden. Er hat keinen benennet oder namentlich erkiesen wollen/ weilen er durch seine Stimme keinen dem anderen wolte vorziehen / sie also alle gleich halten und nicht erklären / welchen er für den würdigsten achtete. wird zum General erwehlet.

Weil annoch etliche Suffragia und Stimme schrifftlich vorhanden / vermeine ich dem Leser nichts unannehmliches zu thuen/ wan ich sie/ wie sie sich in den Originalibus befinden / in das Teutsch überseze/ und hie beyfüge. Ich protestire und betheure hiemit/ schreibt Franciscus Xaverius in seiner mutterlicher Spraeh / daß ich von keinem Menschen darzu ersucht noch angesprochen bin/ sonderen gehe nach meinem Gewissen / und halte darvor/ daß Man für das Haupt unserer Gesellschafft solle erwehlen unseren alten Oberen / und wahren Vatter Dom Ignatius: welcher weil er uns alle mit solcher Müh und Arbeit versamlet / wird auch besser massen wissen / wie wir zu erhalten / und zu regieren seynd/ als welchem wir gäntzlich woll bekent seynd.

Es ist unser hoch-geehrter Vatter Dom Ignatius de Loyola spricht Joannes Codurius auff Lateinisch/ dem ich meine Stimme gib / weil ich ihn allezeit erkent und gehalten hab für einen solchen Man/ welcher vom Fewr und Eyffer Gottes Ehr und der Seelen Heil zu befürderen entzundt ist/ und immer brennet Ich halte auch darvor/ es seye billig/ daß er über die andere gesetzt werde/ weil er sich als den geringsten/ und

als einen Diener der anderen allezeit geachtet hat.

Salmeron führt mit mehreren in seinem Suffragio und seiner Stimme die Ursachen ein/warumb er Ignatium zum General erkiese/ und spricht wie folget: In Nahmen JEsu Christi ich Alphonsus Salmeron wiewoll der unwürdigst in dieser Gesellschafft/demnach ich Gott gebetten / und die Sach/darüber jetzo gehandlet wird / reifflich nach meinem Vermögen erwagen und überlegt/erwöhle und ernenne für meinen und der gantzen Societät ober General Dom. Ignatius de Loyola: welcher gleich wie er uns nach seiner ihme von Gott mitgetheilter Weißheit in Christo IEsu gebohren / und uns in unserer geistlichen Kindheit mit Milch gespeist hat; wird uns auch jetzunder / da wir nun mehr in unserem Herrn gewachssen und stärcker worden seynd/mit kräfftigeren Speisen ernehren/auff die himmlische Weide führen / und zu dem Brunnen des Lebens begleiten/damit wir/die wir von seiner Hand geführt seynd/wan er diese kleine Heerde dem obristen Hirten IEsu Christo wird zugeführt haben / warhafftig sagen mögen: wir seynd sein Volck / und seine Schäfflein/ er wird auch selber mit freuden können sagen! O HErr/ich hab keinen auß denen/ so du mir gegeben hast / verlohren / der gute Hirt JEsus verleyhe uns allen die Gnad/ Amen.

Ignatius aber/weil er hierüber sehr bestürtzt worden/ sprach ihnen

Ignatius weigert sich das Generalat-Amyt zu nehmen.

also bald mit diesen Worten zu: Meine Brüder ich bin ja des Generalats nicht werth/ und versichere euch/ich werde müssen unter solcher Bürden erligen mit Nachtheil und Schaden der gantzen Societät/ warumb mich dan zum Regenten und und General der Societät fürschlaget / der ich euch selbst nicht weiß zu regieren? was ich rede/rede ich mit möglichster Auffrichtigkeit. Wann ich bedencke und zu gemüht führe

mein

mein vorhin übel zugebrachtes Leben/und die Schwachheiten des jetzt gegenwärtigen / so kan ich mich nimmermehr dahin resolviren/solche Burde des Generalats auff mich zuladen: darumb ich dan alle sonder und sampt lich umb Gottes Willen bittlich ersuche/sie wollens doch nicht verübeln/daß ich mich solches Ampt anzunehmen weigere/ und bitte/sie wollen zů andermahl sich ins drey-oder viertägige gebett begebē/Gottes willen durch ein himlisches liecht besser zu erkündigen/damit wir eine fähigere und tauglichere person/so unser Societät als unser ober uñ Vatter vorstehe/erkiesē mögē

Wiewoll diß alles nun mehr vermöchte die Patres in ihrer Meynung zu steiffen und zu stärcken/als davon abzubringen/so haben sie sich dannoch auß Respect und Ehrerbietung gegen ihren allgemeinen Vatter lassen dahin bereden/daß sie auff ein newes vier Buß-und Bettag angesagt/sein zerschlagenes Gemüth über sich zu richten/demnach nun diese Tag also verflossen/seynd sie widerumb zur Wahl gangen/welche nicht umb ein Haar anderst / als wie die erste außgeschlagen; Ignatius aber hat sich widerumb mit aller Macht und allen Kräfften widersetzt/ und wiewoll gefaste Meynung seiner Geringigkeit nicht lassen außreden oder entnehmen / sagte derohalben/er wolte diese Sach seinem Beicht-vatter/ dem alle seine böse Neygungen und Anmühtungen bewust/heimstellen: solte er es ihme in Nahmen JEsu Christi aufferlegen / wolte er blind gehorsamen ; die Patres machten Beschwernuß hierin zubewilligen / und sagten/es scheine der ungezweiffelter Will Gottes zu seyn/und sich wollen weiters sperren/wäre anderst nicht/als Gottes Willen widerstreben. Nichts destoweniger haben sich die versamblete Patres widerumb lassen überreden/und seynd auch hierin gewichen. Ignatius ist dan zu einen Geistlichen Franciscaner Ordens mit Nahmen Pater Theodosius dem er zuvor/ehe die Societät confirmirt/zu beichten pflegte / und den er hernacher verlassen hat/gangē/und ihm seine geistliche und leibliche schwachheitē offenbahret/und darauf die drey letzte tag in der Charwochen eine gemeine Beicht von seinem gantzē Lebē gethan. Pater Theodosius aber antwortete auff

begehr-

begehrten Raht in dieser Sachen Ignatio, daß er hierin wider den heiligen Geist handelen würde/da er sich aller einhelliger Wahl und Stimmen widersetzen wolte: befahl ihme auch in Nahmen Christi deß Herren das Generalat-Ampt anzunemmen.

Ignatius ergibt sich/ nimbt den Generalat an/ und thuet sampt anderen Patribus profession

Auff diese Stimme hat sich Ignatius alsobald ergeben / und seine Schulteren unter das Joch/ so ihme Gott durch den Gehorsamb aufferlegt Anno 1541. am heiligen Orstertag gebogen / und die Regierung der Societät angetretten. Am selben Tag haben sie beschlossen und seynd alle eins worden/ noch in der selben Wochen ihre öffentliche Profession zu thuen: wie dan auch den folgenden Freytag/welcher war der 22. Aprilis, auff die Weiß/ wie folget / geschehen ist. Ignatius begleitet von den Patribus, hat die fürnembste Kirchen und Stationes zu Rom heimgesucht / und in S. Paulus Kirchen/ welche auß der Stadt-Mauren gelegen / am Altar der Mutter Gottes daß Ampt der heiligen Meß verricht / und ehe er dan die Heilige Communion genommen/ wendte er sich zum Volck mit der Heiligen Hostien in einer / und mit der geschriebener Formula der Gelübd in der anderen Hand / und laß mit heller klarer Stimme die drey Ordens Gelübd mit hinzusetzen deß vierten Gelübds / dardurch er dem Römischen Pabst/ wo er ihn durch die Welt hinschicken und brauchen wolte/ sich verbunden ; und also darauff die heilige Hostien/ so er in der Hand truge / sampt dem Kelck genossen. Demnechst wendte er sich umb mit funff Hostien auff der Paten zu seinen Gesellen / welche die heilige Communion auß seinen Händen empfangen haben/ als sie zuvor/wie er/ sich mit gleichen und eben diesen Gelübden auff die Weiß wie in der Confirmations Bulla verhalten / vor seinen Füssen verbunden hatten. Neben diesen vier Gelübden haben sie auch noch zu Gott versprochen / die Kinder in der Christlicher Lehr zu unterweisen. Unter dem was Ignatius/ und die andere verlobt / oder unter dieser und seiner profession ist anderst kein unterscheid/ als daß er seine versprechung und Gelübdnus zu dem Stadthalter Jesu Christi unmittelbahr gethan: die andere aber zu ihme/ als ihrem Haupt-General und Obristen der gantzen Societät.

Nach gehaltener Meß seynd sie zum hohen Altar gangen / wo die

die heilige Gebein der zween heiligen Fürsten der Apostolen Petri und Pauli rasten / und dorten ihren allgemeinen Vatter umbfahen / und ihme die Hand geküst zum Zeichen der Unterthänigkeit und Gehorsamb.

Der General hat seines Ampts-verwaltung angefangen vom Catechismo, so er in der Kirchen S. Mariæ de Strata gehalten: diese Kirch hat Petrus Codacius, ein Päbstlicher beampter/ so viel zu Rom vermochte denen Patribus, welche noch zur Zeit keine andere Wohnung hatten als ein geheurtes Hauß/ lassen einraumen. Es ist derselbe Codacius welcher hernach/ da er ihren Heiligen Wandel gesehen / solche Lieb und Zuneigung zu den Patribus gesetzt / daß er alle seine reiche und feiste pfründe daran geben / sich zu ihnen gesellet/ für sie das Brod gebettelet/und mit Anschaffung zeitlicher dingen und Lebens mittelen Vorsehung gethan. Er hält viertzig Tag Catechismum.

Wiewoll nun der angehender Superior und Ober die Christliche Lehr anderst nicht / als zufolg seines obligenden Gelübds für die Kinder und für das unerfahrne Völcklein zu halten pflegte/so kamen dannoch viel andere Mans und Weiblichen Geschlechts auch Standspersonen / Theologi und Canonistæ Ignatium anzuhören. Er legte die Geheimnus deß Glaubens und die Gebett Gottes in Welscher Sprach auß und zwar auff solche Weiß / daß sie von dem gemeinen Man leichtlich verstanden wurden. Vermischte auch zum öfteren unter dem außlegen so lebhaffte/ bewegliche / moralische sitliche Lehrstück / daß seine Wort / wiewoll er ein Außländer und in der Außsprach nicht sonders erfahren sich schlechter und unzierlicher Weiß zu reden gebrauchte/so mächtig dannoch und kräfftig waren die Zuhörer zu grosser rew und Leid/ auch beweynung ihrer Sünden zubewegen/ daß wan der Catechismus auß / viel mit tieffen Seufftzen darvon giengen/ vor dem Beicht-Vatter niederfielen / und da vor schmertzlichem Leid/ damit ihr Hertz erfült war / gar nahend keine gantze wort außsprechen konten. Diß gottseelig Werck hat er biß in die viertzig Tag continuirt und aneinander getrieben / und schrifftlich hinterlassen; auch gewolt daß alle und jede angehende Superiores und obere der Societät nach seinem Exempel viertzig Tag Catechismum halten sollen.

Weil es aber nun ein hochnothwendigs und wesentlichs Ding ware diese noch newe und junge Pflantzen der Societät über sich zu bringen / damit solche durch tieff gegründte Wurtzlen sich in alle Welt außbreiten und Frucht bringen möchten / eine gewisse Weiß in ihrem Wandel und Leben zu halten: hat er/ ehe er die Constitutiones beschribe/ und in die rechte Form gebracht/etliche gemeine/allen und jede zur Nachricht dienende Regel/ wie folgt/ entworffen und zu halten anbefohlen.

Erste Regel so Ignatius vorgeschrieben.

I. Sie sollen in allen ihren Wercken/ so viel es möglich/ Gott allezeit vor Augen haben/ und das Leben Jesu Christi für ihres lebens Richtschnur halten.

II. Sie sollen Gott in ihren Oberen erkennen und anschawen; ihrem Befehl desto leichtlicher nachzukommen und die Person Christi in dem Ampt der Oberen zu verehren. Sollen auch als gewiß darvor halten/ daß der Gehorsamb sicherlich führe und leite/ und niemahl sich vergehe und irre. Seye auch gleich einem Oraculo, so nicht betriege oder fehle. Sollen ihrem Oberen das innerst und geheimste ihrer Seelen entdecken / damit sie woll regiert werden möchten : sollen nichts so verdacht haben/ als von ihnen selbst geführt oder geleit wollen seyn: und darumb gantz und gar ihrer eigener Lieb nicht trawen / als welche desto blinder ist / je mehr sie vermeint erleucht zu seyn.

III. Das sie sich bey der Gemeinschafft der weltlichen woll sollen vorsehen/und sich dero Behutsamkeit gebrauchen/welche deren/so in Gefahr seynd/ jetzo im Wasser zu grund zu gehen/die Hand reichen; und also woll acht haben/ sich selbst nicht zu verdammen / da sie andere wollen seelig machen Das sie sich nicht allein lieben wie Brüder/ sonderen daß auch ein jeder seinen Bruder liebe wie sich selbsten. Würde etwan ein Streit entstehen / und einer unter ihnen einer anderer Meinung seyn ; sollen die Ursachen mit Bescheidenheit vorgebracht werden / und Man sich solcher Wort gebrauchen / die einem anzeichen geben/ daß man gern sehe/damit die Warheit statt und Platz habe/ nicht aber daß wir für Obsieger gehalten / oder das die Liebe erkalte / weniger erloschen werde.

IV. Das Silentium oder Stillschweigen soll mit allem Fleiß gehal-

gehalten werden/ und solte einer dem anderen etwas nothwendig anzuzeigen haben/ solle es in der stille/ und mit geistlicher Zucht geschehen. Was auch Gott immer für grosse Ding durch sie wolte würcken / sollen sie dannoch gedencken / das ihnen die ehre nicht zuzuschreiben/ oder daß sie sich dessen solten rühmen / und sich darumb hoch achten / weil das Werckzeug in sich darzu gemeiniglich untauglich ist/ warzu es gebraucht wird / und alle Krafft und Würckung von dem so es in der Hand führet hernehmen muß. Sie sollen die natürliche Gaben/ als Verstand/ Wollredenheit / Wissenschafft in Vergleichung mit der Tugend gering schätzen/ und darvorhalten/ daß ihre dem nechsten geleistete Diensten niemahl können besser als durch Ungunst und Unbill / wie Christo dem Herren geschehen / vergolten werden.

V. Solten sie etwan einen Fehler begehen / der da ruchtbar bekant würd/ und schiene das Ansehen und die Ehre/ so sie vorhin gehabt/ zu verkleineren/ sollen sie deßwegen den Muth nicht lassen fallen/ sonderen viel mehr Gott dancken/ daß er diese Fehler zugelassen/ damit sie selbst ihre Schwacheit erkennen / und anderen/ von welchen sie für tugentsamere / als sie in der That nicht seynd/ gehalten / ihre Meinung benemmen möchten. Sollen auch die / so gefallen/ sich ihrer Fehler zum öfteren erinneren / damit sie auff ein andermahl desto demütiger und behütsamer seyen: andere aber/ so nicht gefallen/ sich an ihnen spiegelen und forchtsamb werden / damit sie nicht etwan in der Gefahr sorgloß oder gar vermessen seyen.

VI. In der Recreation/ so nach der Mahlzeit vergünstiget wird / sollen sie der Zucht/ darzu uns der Apostel so embsig vermahnet/ ingedenckt seyn; und weder außgelassen/ noch zu viel eingezogē oder trawrig seyn. In den eusserlichen dingen sollen sie sich an den guten/ was gegenwertig und gewiß ist/ halten; und nicht lassen verblenden und verführen durch hoffnung eines grösseren/ so künfftig/ ungewiß und übel gegründet ist. Letzlich sollen sie in ihrem Beruff beständig seyn/ und sich vor deß Teuffels Betrug hüten/ welcher die/ so die einsamkeit lieben zu überreden pflegt/ daß sie sich auff das eusserliche; und die so Apostolisch Leben/ daß sie sich in die Ruhe und Einsamkeit begeben sollen.

Franciscus Xaverius. für welchen der König auß Lusitania ohne sein

Wissen und Willen hatte die Dignität und Würde eines Nuntii Apostolici zu den Jndianeren beym Pabst außgewürckt / und darüber ein breve Apostolicum erhalten / ist umb dieselbe Zeit von Lisabona abgeschifft und hat Simonem Rodericium dorten gelassen. Der Pabst sandte auch im selben Jahr Alphonsum Salmeronem und Paschasium Brouettum nach Jrrland/als Nuntios Apostolicos, die Jrren/ so sich annoch bey dem Apostolischen Stul/unangesehen alle offentlich angeschlagene Verbott deß König Henrici VIII. beständig gehalten/ in der Catholischen Religon zu steiffen und zu befestigen. Die Herren Venetianer hielten umb Jacobum Laynez an. Doctor Ortiz führte Petrum Fabrum nach Madritt in Hispanien. Nicolaus Bobadilla und Claudius Jayus seynd nach Wien und Regenßburg gereist dorten Petri Fabri Stell und Platz zu versehen.

Der Pabst bedienet sich Ignatii Gesellen.

Jnnzwischen da die durch den Geist Ignatii animirte und angetriebene Evangelische Arbeiter sich beflissen an so viel unterschiedliche Ort die Seelen zugewinnen/feyrte auch Ignatius zu Rom nicht und ware ja nicht müssig in übung der guten wercken. Als er den Kranckē in den spitäleren und anderstwo dienete und außwartete/hat er vermerckt/ daß der meiste Theil ihre Beicht biß auff die letzte Stund/da die Buß selten kräfftig und nutzlich ist/ verschiebe/ hat dan diese Sach lassen an Jhro Päbstliche Heiligkeit gelangen und erhalten/daß Man die Satzung Innocentii III. so gleichsamb krafftloß und todt lag/ widerumb erwecke und ernewere ; in welcher Fürsehung geschehen / daß kein Medicus nach Leibartz solle macht haben sich eniges Kranckens mit seiner Hülff anzunemmen / dessen Seel und Gemüth nicht zuvor durch ordentliche Beicht seiner Sünden purgirt und gesäubert ware/ wiewoll Ignatii Meinung war hierin eine Moderation und mässigung zu halten; also / daß dem Medico und Leibartz zwo Besuchungen vor der Beicht deß Kranckens können gestattet werden / die dritte aber auff hohe und scharffe Straff verbotten. Ignatii Raht und Vorschlag wird vom Pabst gebilliget und bestettiget ; auch noch biß auff den heutigen Tag in Welschland practicirt und mit allem Fleiß gehalten.

Die Stadt Rom ware damahlen voller Juden/und es befanden sich

sich etliche unter ihnen / welche zwar von der Zeit an/ da die newe Societät die Geheimnussen deß Glaubens öffentlich außlegte / anfiengen beym Liecht der Warheit die Augen zu eröffenen ; weil aber viele von ihrem guten Vorhaben durch Forcht der Armuth abgeschröckt wurden/ hat Ignatius sein Hauß für die/ so das Christenthumb wolten annemmen/ anerbotten und ihrer nicht wenig darin versorgt / so das Judenthumb abgeschworen. Weilen nun die Anzahl durch die Bekehrungen der vornembsten von der Synagog / welche andere durch ihre Authorität und ansehen/ auch Unterweisung auff ihre Seiten zogen/ immer und immer zunahme und von Tag zu Tag wuchse / hat er sich bearbeitet ein Hauß zu stifften/ wie er dan auch wurcklich durch zuthuen und Hülff gottsförchtigen Personen ein eigenen Ort in der Stadt deputirt und verordnet/ für die Juden und andere unglaubige in Glaubens-Sachen zu unterrichten und zu erhalten/ welche das Liecht der Warheit anzuschawen gute Vermutung und anzeig gaben. Der Pabst hat auff sein anhalten bewilliget/ daß die Juden / so sich bekehrten/ solten bey ihrē Güteren/ so sie rechtmessiger Weiß erworben/ behalten und geschutzt werden : was sie aber durch Wucher an sich gebracht/ und dessen Restitution oder widergeben/ weil nicht zu wissen/ wem es zukomme / sehr schwerlich oder unmöglich / solle zu unterhalt der newglaubigen angewendet werden: der Pabst hat auch gewolt/ daß die Kinder / so wider den Willen ihrer Elteren sich liessen tauffen und Christen wurden/ solten eben so woll erben/ als wan sie niemahlen von ihrer Religion wären abgetretten.

Ignatius macht Anstalt die bekehrte Juden und Weiber zu versorgen.

Es waren auch zu selbiger Zeit noch viele Personen weiblichen Geschlechts/ so auß Noth und Mangel der Lebensmittelē auff den Irrweg Sünd und Laster gerathen : und wiewoll etliche/ bey welchen die frey- und Frechheit noch nicht so gar Wurtzel gesetzt/ von Gott berührt/ ab so schandlichen Leben ein abscheuen trugen / möchten sie dannoch nicht dahin gelangen selbiges zu verlassen/ weil sie nicht wüsten woran sie sich zu erholen/ oder wie sie sich zu erhalten hetten.

S. Mariæ Magdalenæ Kloster war zwar für die Büssende gestifftet/ aber keine wurde darin auffgenommen/ sie müsten dan in den geistlichen Stand inntretten/ und die übrige Tag ihres Lebens in buß

und Pönitentz in der Einöden zubringen/ Ignatius woll wissend / daß die Sünder nicht allezeit durch die Gnad/durch welche sie das heylose Leben zuverlassen/bewegt/auch sich deß weltlichen zu begeben / angetrieben werden/und daß der Ehestand nicht eins sey mit dem geistlichen Stand/ist bedacht gewest/wie eine Wohnung auff zurichten/darin so woll geheyrathe als ledige Weiber so lang auffgenommen wurden/biß sie sich widerumb mit ihren Männeren versöhnten / oder sonsten zu wahrer Besserung gute Prob und Anzeig geben. Alle die fürnembste Herren in der Stadt Rom / welchen er seine Gedancken und Vorhaben offenbahret / haben zwar solches gutgeheissen und approbirt/auch versprochen / das ihrige bey so gottseeligen Werck zu leisten/ weil aber Ignatius sahe/daß die Sach sich verweilte/ und stecken bliebe/darumb daß keiner den Nahmen der erst zu seyn/haben wolte / hat er selbst am ersten / auff die Weiß wie folget/den Anfang machen wollen.

Pater Codacius deß Profeßhausses Procurator hatte lassen grosse Stein brechen/und auß einem zerfallenen / und den Fratribus Societatis bey ihrer Kirchen zuständigen Gebäu herauß ziehen / und auß Befelch Ignatii verkauffen; warauß er auch hundert Ducaten gemacht: welche als er Ignatio überliefert/ ist der heylig Man zu den Römischen Herren/so sich deß guten Wercks nicht dörfften unterfahen / mit dem Gelt selbsten gangen / sagend mit lachendem Mund: Ihr Herren/wan keiner will der erst seyn / so bitte allein/ man möge mir secundiren und folgen. Darauff ihme so viel Golds geschenck worden/daß er in wenig Monathen S. Marthæ Closter für die ledige und geheyrathe Weibsbilder gantz außgeführt/ und sich nicht geschähmet solche Personen/ nachdem sie sich auß dem Wust der Sünden geschwungen / bey hellem mitten Tag in besagtes Closter zu begleiten/und da ihme etliche fürworffen / warumb er die Zeit also verliere/und umbsonst so hoch bemühete/wie er solcher Weibern Fürsehung schaffen möchte/daß sie sich / weil sie der Unzucht und Bulerey gewohn/selten von Hertzen bekehrten / und leichtlich widerumbfielen. Ich / sagte er / halte diß mit nichten für eine verlohrne

lohrne Zeit / noch vergebliche Arbeit. Ja ich sage frey und rund/ wan ich nur machen kan/ daß dieser Weiber eine nur eine Nacht sich der Sünden enthalte/ und also hindere / daß die unendliche und höchste Majestät meines Herren und Schöpffers so kurtze Zeit nicht verletzt und verunehret werde/ so wolte ich alle diese Müh un Arbeit für woll angewendt halten. Also hat er sich auch bearbeitet/ das S. Catharinæ Closter auffgericht/ und zu dem Ende gestifftet worden/ daß alle die Jungfrauen / welche entweders eusserster Armuth halber/ oder auß einiger Fahrläßigkeit/ oder durch Treulosigkeit der Mutter in Gefahr ihrer Ehren und Jungfrauschafft stunden/ darin auffgenommen würden.

Die Weiß zu handelen/ welche Ignatius in solchen gottseeligen Wercken pflegte zu halten/ bestunde darin/ daß er/ nach dem er die Sach eingerichtet/ sich umbsahe umb reiche und Gottsfürchtige Personen: wie er dā hie einen Cardinal überredt/ sich als Protectoren und Schützherrn der angefangenen Stifftung anzunehmen/ und darüber Fürsehung gute Verwalter zu haben für das Zeitliche/ und gute Priester für das Geistliche/ welche alles Verfolg der Satzungen / darüber thäte sie beyderseits einig worden/ guberniren und versehen solten. Wan diß nun also geschehen/ und alles in einen guten Stand gebracht / hatte er den Brauch/ daß er sich deß Wercks so wenig annahme / als wan es ihn nicht mehr angieng/ theils damit er nicht etwan zur Eyfferung oder Mißgunst Anlaß gebe / theils damit er Zeit gewünne andere gute Werck dem gemeinen Wesen zum besten zu unterfangen:

Eines so er ihme hat sonderlich lassen angelegen seyn / und wo er seine Sorgen am meisten angewendt/ ist gewesen armen verlassenen Weisen Hülff und Beystand zu schaffen/ dergestalt / daß auff seinen Fürschlag und anhebiges Fürbringen zwey unterschiedliche Häuser zu Rom gestifft/ auffgericht/ und in ihren stand biß dahin allezeit erhalten. Eines für die Knäblein/ das andere für die Mägdlein/ so vatter uñ mutterloß uñ aller Menschlicher Hülff und Trosts beraubt. Letztlich beflisse sich Ignatius die alte und durch die gätzestadt eingewürtzte grobe laster/ welche durch die damal verderbte zeiten ingeführt/ und durch dē gemeinē

Brauch

Brauch approbirt / gestifft und bestettiget / mit möglichster Müh und Arbeit außzureuten.

Ignatius beschreibt die Constitutiones

Diese seine grosse Lieb gegen den Nechsten nun hinderte ihn nicht / daß er nicht auch täglich etliche Stunden / ja auch ein gut Theil der Nacht daran gabe die Constitutiones außzufertigen / und hierin verhielte er sich auff diese Weiß. Er setzte keinen Articul auff / er hette dan zuvor alles woll erwogen / und auff die Schahl der Vernunfft und beyder seits vorfallenden Vrsachen gelegt: und diese Vrsachen waren nicht gering an Gewicht / noch wenig an der Zahl. Man hat in einem von seiner eigenen Hand hinderlassenen Schrifft über einer geringē und wenig importerender Sach eines Theils befunden auff die acht; und anderen Theils auff die fünffzehen Ursachen / deren ein jegliche so erheblich / daß sie den Verstand hette können auff eine Seiten biegen und lencken. Mit einem Wort alle eigene Lieb und particular Nutzen hindangesetzt erwoge er mit reifflichen Verstand alle Vrsachen / und hielte eine gegen die andere desto besser zu urtheilen / welche schwächer oder vorträglicher und wichtiger seye.

Demnach er alles gethan / was die menschliche Klugheit könne erforderen / hielte ers mit so kindlicher Einfalt Gott vor / daß es schiene / er hette nichts anders zu thuen / als anzuschreiben was Gott ihme wurde dictiren / und in die Feder geben. Hat derowegen die vorhabende Sach widerumb auff die Waag gelegt / und nach dem Liecht ewiger Warheiten ermessen / auch darbey Christum den Herren durch die Fürbitt seiner lieben Mutter hertzlich gebetten / ihme zu offenbahren / was da dienlicher seye zu grösseren Ehren Göttlicher Mayestät / und zum besten der Gesellschafft Jesu.

Ob er schon zuweilen schiene auff eine Seiten gäntzlich geneigt zu seyn / ja also den Schluß gemacht zu haben / daß nichts mehr daran zu zweiffelen / so hat er dannoch nicht unterlassen / sein Gebett zuverlängeren / damit er entlich erkente / was daß bessere seye: dergestalt / daß da er eines über eine sonderliche Sach nach zehntägiger mit Gott geflohener Communication und Berahtschlagueg die endliche Resolution und Meinung gefast; so hat er nichts destoweniger über den gemachten Entschluß auff ein newes sein Gebett angestelt / und noch drey-

dreyßig Tag die Sach überlegt die gründliche Warheit zu erkennen. Wiewoll es auß den Hauptstucken keins ware: massen die Quæstion oder Frag allein ware: ob die Profeß-Häusser und Kirchen möchten oder solten Renten haben; oder aber von Almossen und Gutthätigkeit Gottseeliger Leuthen erhalten werden.

Uber diß alles/ wan er etwas auß den Constitutionibus verfertiget hatte/ legte er solches auff den Altar/ wo er Meß hielte/ und opffert es sampt dem Meßopffer Gott auff/bittend den Vatter der Liechter/daß er sich würdige seine gnädige Augen darauff zu schlagen/ und ihme zu erkennen zu geben/ob es den satzungen der Evangelischen Vollkommenheit gemäß seye. Folgete hierin nach dem Exempel Pabst Leo, welcher ehe und bevorab das Apostolischs Sendschreiben/ darin er Eutyches sampt seiner Ketzerey verdampte/ dem Bischoff Flaviano zugeschickt/ selbiges auff den Altar gelegt/ und durch viertzigtägiges Fasten und Betten bey dem Fürsten der Apostolen S. Petro angehalten/ daß ers wolte verbesseren/und mit eigener Hand außlöschen/ was er vermeinte/ was nicht Orthodoxisch und Catholisch seyn solte. Das innerliche Jngeben deß heiligen Geistes/ welches er darüber scheinbarlich bey ihme empfunde/ versicherte ihn und setzte ihn dergestalt in ruhe/ daß er nicht zweiffelen konte/ es wäre und käme von Gott her. Fragte auch einest Patrem Laynez, ob er nicht darvor hielte/ daß Gott den Ordens-Stiffteren alle Form und Entwerffung ihres Jnstituts vorgebildet habe? und da Laynez sölches bejahet/ und sagte: es scheine sehr glaublich zu seyn/ wo nicht in allen/ zum wenigsten in denen Sachen/ so das Wesen und Substantz deß Jnstituts betreffen: sagte er hinwiderumb vermuthlich auß eigener Erfahrnus: Und ich bin auch der Meinung.

Anfänglich beschreibt er das Ziel und Ende/ zu welchem die Societät inngesetzt und gestifftet seye: nemblich; nicht allein eigener Seelen Heil und Vollkommenheit vermittels Göttlicher Gnaden außwarten; sonderen auch deß Nechsten Heil und Vollkommenheit mit gemelter Gnaden nach besten vermögenobligen. Dan er hat gewolt/ daß dieses wiewoll zweyfaches Ziel dannoch in der Societät nur eins seyn/und das ein Theil in aller massen und gleichheit mit von dem

Das Ziel und Zweck der Societät Jesu.

anderen hange. Wie dan auch ein jeglicher darvorhalten solle/ daß/ gleich wie nichts so sehr helffe zu unser eigener Vollkommenheit/ als sich der Seelen Heil gantz dargeben; also seye auch nichts so befürderlich die Seelen zu gewinnen und zum Himmel zubringen/ als wan einer selbst nach der Heiligkeit streben thuet.

Von den Mittelen deren sich die Societät gebraucht/ zu ihrem Ziel zugelangen.

Demnechst das Ziel der Societät also fest gesetzt / ist er auff die notwendige Mittel dahin zu gelangen bedacht gewest; und hat ihme zwo unterschiedene Weiß und Art zu leben vor Augen gestelt; eine/ so auff Marthæ Theil gehet / und allein mit dem Nechsten beschäfftiget ist; die andere/ so Magdalenæ Exempel folget/ und der Ruhe deß beschawlichen Lebens allein zugethan ist. Er sahe und erkente woll/ daß die Ubungen dieser beyder Ständ / wan sie von einander abgesöndert seynd / und eine ohne die andere nach ihrer eigenthümblicher Weiß und Vermögen betracht wird/ sich nicht schicke auff sein Vorhaben; und daß man auß beyden müsse das beste außsuchen / und die zweyfache Leben durch eine gleich eintreffende Vermischung also vereinbaren/ daß eins dem anderen behülfflich seye/ und keins dem anderen Schaden zufüge. Dan obwoll Martha und Magdalena schienen gar nicht oder sehr wenig eins und einig zu seyn ; so seynd sie dannoch Schwesteren/ und mit nichten uneinig oder feindseelig/ noch einer der anderen zuwider.

So hat er dan von dem beschawlichen Leben das innere Gebett hergenommen/ wie auch die Erforschung deß Gewissens / Lesung geistlicher Bücher/ Nemung der heiligen Sacramenten / die geistliche Exercitia, Ubung der Gegenwart Gottes und andere dergleichen Praticken und Wurckungen der Andacht und zur Andacht befürderlichen gottseeligen Wercken.

Auß dem würcklichen Leben hat er entlehnet und gezogen/ was da könne dem Nechsten dienlich seyn/ ihme zu seinem Heil und Vollkommenheit zu helffen: als nemblich predigen/ catechiziren/ mancherley Land durchreisen/ an allen Orten unter den Glaubigen und Abgötterer leben und wohnen/ über die glaubens Strittigkeiten mit den Ketzeren disputiren/ mit den Welt-Leuthen geistliche Gespräch füh-

führen / die Kercker und Spitäler besuchen / die Gewissen regieren und richten / die Jugend unterweisen. Er hat sich aber dieses letzteren mit sonders grossem Fleiß angenommen : dan er ware der Meinung / daß er bey einer allgemeiner Verwüstung und Verderbung guter Sitten / so damahlen allenthalben inngerissen / nichts bessers könne vornehmen / als den Kinderen die Liebe zur Tugend impressen / ehe die böse Gebräuch bey ihnen Wurtzel gesetzt hetten und zugenommen. Er verhoffte das mit den zarten Pflantzen / wan sie in guter Christlichen Lehren und unterricht wurden auffwachsen / auch die Unschuld der Sitten würde widerumb bey jedermänniglich grünen und blüen. Er zweiffelte auch nicht es wurde der Saamen der Gotsforcht sich gnugsamb können erhalten / wan er schon durch die Passionen oder bösen Anmüthungen / so die Hitz der Jugend zu erwecken pflegt / eine Zeit lang erstickt wurde.

Weil er auch gehört daß die newe Ertzketzer anfiengen die zarte Jugend zu verführen / und einer auß den Genevischen Prædicanten sich unterstanden durch gedichte Reymen und Gesäng der Kinderen Unschuld zu vergifften : so hat er auch gewolt / daß Man sich dergleichen Mittel bedienen solte die Religion zu erhalten / deren jener sich brauchte dieselbe zu verderben und zu vertilgen.

Uber diß sahe er vor / daß die Schulen der Societät gar geringen Zulauff haben würden / wan die Jugend anderst nicht als zu der Andacht und Gottsforcht angeführt wurde. Die Jugend dan an sich zu ziehen / hat er verordnet / daß alle Wissenschafften so viel den geistlichen zulässig / in öffentlichen Schulen und Gymnasiis ohne einige Vergeltung gelehrt und dociert würden / sonderlich weil er sehen müssen / daß die Irrthumb und Ketzerey bey den Universitäten und hohen Schulen täglich mehr und mehr zunahmen und fortgepflantzt würden.

Die 4. oder 5. erste Jahren / nachdem die Societät vom Pabstlichen Stuhl confirmirt ist / die Warheit zubekennen / das aufferziehen und underweissen der Jugend in dem Catechismo allein bestanden: und alle Patres waren dermassen überhäuffig beschäfftiget / daß sie unmöglich

noch zur Zeit an die Schulen nicht möchten gedencken. Zu dem waren wenig unter denen/ so sich zu ihnen gesellten / welche fähig waren solche Aempter der Gebühr nach zu verrichten/ als hat Ignatius Anstalt gemacht/ daß man/ ehe die hohe Schulen eröffnet würden/ vorhin die Humaniora , Philosophiam , Theologiam und die heilige Schrifft profitiren solte / und unsere jüngere Leuth darin sich lassen üben / studieren/ und zu den höheren bequemen und fähig machen. Wie dan auch in den ersten Collegiis fast keine andere/ als die unsere erzogen und docirt worden seynd.

Die Societät braucht sich keiner sonderliche Kleidung.

Zu diesem Ziel nun und Apostolischem Beruff desto leichter zu kommen/ hat Ignatius ein gemeines Leben nach der Art und Weiß/ so Christus der Herr gehalten / erwöhlet / gleich wie er und die seinige Priester waren oder Clerici Regulares , also hat er keine gewisse Kleidung / als welche bey den Ecclesiasticis oder weltlichen Priesteren bräuchig ist / vorgeschrieben. Wiewoll er sich auch hieran nicht so starck verbunden/ daß er und die seinige nicht könten einen anderen/ so anderen Regularibus eigen ware/ annemmen. Er hat allein in gemein verordnet/ daß ihre Kleidung solle ehrlich nach Lands-Brauch seyn/ jedoch das sie der geistlichen Armuth nicht zuwider seye. Und diß ware hierin sein Absehen/ damit er zu allerley stands/ geschlechts / religions und professions Personen / und sonderlich denen Ketzeren und Weltkinderen/ welche über der geistlichen ihre Kleidung das Gespött treiben/ einen freyen Zugang haben möchte/ alle / so viel es möglich/ Christo zu gewinnen und zu bekehren.

Die Societät hat keine gewisse Bußwerck oder pfligtige Leibs casteyungen.

Er hat gewolt / daß Nahrung / Wohnung seyn sollen wie die Bescheidenheit erfordert / und wie Armen gebühret. Darumben er auch keine gewisse Bußwerck noch pfligtige Leibs-Casteyung verordnet/ woll wissend/ daß die Ordens-Leuth unterschiedlich / und nicht alle einer Natur / Stärcke / oder Alter seynd / und das wan ein gewisses allen und jeden vorgeschrieben wird / Man müsse allezeit mit den Schwächeren und Alteren dispensiren / welches dan offt gefährliche Ungelegenheiten nach sich ziehet.

Es war ihme zwar nicht unbewust / daß die Leibs-Casteyungen im Wachen Abbruch/ und anderen Bußwercken und Arbeit / die von an-

anderen Ordens-Stiffteren woll und gottseliglich ihrem Instituto gemeß an und eingesetzt seynd/ an seinem Vorhaben und standmässigen Diensten hinderlich seynd/so hat er dannoch nicht alle Strengheiten deß Leibs abgeschafft. Ja er will hingegen/daß ein jeglicher seinen Leib / so viel seine Gesundheit und Ampt zuläst / hart halten: aber damit ihme seine eigene Lieb hierin nicht zuviel liebkose / oder der Eyffer zu weit entführe/hat er gewolt/daß ein jeder seinen Oberen oder Beicht-Vatter anzeige/wie er sich dißfals halte / damit derselbe in Vergleichung unserer Stands-Aempteren und Beruff mit eines jeglichen seinen Kräfften könne recht urtheilen/das Mittel / Maaß und Mässigkeit treffen/und nicht zuviel sich lencke auff etwan eine Nachlassung / so dem Geist Schaden bringen / noch auff eine zu sehr grosse Strenge/ so die Leibs-Kräfften abschwächen/und zu seinem pflichtigen Aempteren untauglich mache.

Obwoll Ignatius bey ihme grosse Zuneigung und inbrünstige Andacht zum Chor-Gesang befunde/und dardurch sehr bewegt wurde/ auch die Geistliche / welche Nacht und Tag das Lob Gottes pflegen zu singen/in hohen Ehren und Veneration gehalten/so hat er dannoch das Chor-Gesang in die Societät nicht wollen einführen / theils weil es mit dessen Institut nicht aller dings bestehen mag/ theils weil es kein wesendliches zum geistlichen Stand und Profession gehöriges Ding ist/massen die militarische Ordines und die jenige/ so von Wercken der Barmhertzigkeit Profession machen/keinen Chor/noch auch die Patres Dominicani anfänglich den Chor gehalten haben/wie dan auch andere reformirte Geistliche mit denen/ so Doctores oder Lectores Theologiæ, Prediger und Missionarii seynd / mit dem Chor zu dispensiren pflegen. Uber diß alles wäre Ignatium dahin zu vermögen S. Gregorii und S. Thomæ hohes Ansehen und Authorität gnug gewesen: S. Gregorius zwar / weil er in einem zu Rom gehaltenen Concilio denen Diaconen/so Ampts halber müsten predigen / zu singen verbotten: S. Thomas auch/weil er lehrt/daß es besser seye die Gemüther der Menschen durch das Wort Gottes/als durch das Gesang oder Music zur Liebe Göttlicher Dingen bewegen und erheben: Man könte auch woll sagen/er habe hierin auch gesehen auff das Exempel S. Pauli, welcher

Ignatius das Chor-Gesang in die Societät nicht eingeführt.

von ihme selber bezeugt / Christus der Herr habe ihn nicht gesandt zu tauffen/sondern zu predigen/nicht daß das tauffen auch nicht ein gottseeliges heiliges Werck seye / sondern weil er von Gott außgesehen ware/das Evangelium zu verkündigen / und daß sich andere gnug befunden/die Tauff bey den Gläubigen auß zu spenden.

Bewandnuß deren/ so zu der Societät tauglich oder untauglich seynd.

Weil nun wegen der Vielheit und Unterscheid der Ämpter / deren sich die Societät den Seelen zum besten bedienet / nohtwendig fürtreffliche Männer und Arbeiter erfordert werden: also ist der Stiffter auch auff alle Mittel bedacht gewesen / wie hierin zu verfahren seye. Darumb er dan erst gewolt / daß dieselbe / so in diese Societät solten auffgenommen werden/ müsten außerlesen seyn: wie er dan auch selber die vornehmste Qualitäten und Gaben der Natur / mit welchen solche solten begabet seyn/beschreibet. Unter anderen erfordert er eine gute Art und Neigung zur Tugend und Frommigkeit/ guten Verstand/gute Gesundheit und Stärcke/ wollgestalteten Leib/ ein ehrliches äusserliches Ansehen. Hält sonsten wenig vom Adel und Reichthumben / wan jene Talenta und Gaben solten abgehen und ermangelen. Er will dannoch auch / daß man hierauff solle Achtung haben/fals eins und das andere in einer Personen zu sammen kommen: dan sagte er/die jenige so eines adelichen Herkommens / und bey der Welt in grossen Ansehen geweſt seyn/vermögen viel bey dem gemeinen Volck/und können nicht ein geringes / der Kirchen Gottes zum besten und Nutzen / bey grossen Herren erhalten und außrichten.

Hingegen will er folgende außgeschlossen haben.

I. Die jenige/so von Christlichen Eltern zwar gebohren/ aber hernacher die Religion bey den Ungläubigen abgeschworen. II. Die jenige / so Ketzereyen öffentlich gelehrt haben. III. Verschreyte unehrliche und grober Laster überzeugte Leuth. IV. Wahnsüchtige und ungescheidte Menschen. V. Solche/ welche einsidtliche oder Ordensgeistliche Kleydung auch nur einen Tag getragen. Und diß alles zwar nach Innhalt seines Instituts und Vorhabens / warzu dan erfordert wird ein woll gegründter fester Glaub / ein woll gesinnte gute Meynung in Religions-Sachen / ein ehrlicher Nahme / gesunder

Ver-

stand/unverrückter bestendiger Will im guten/vermög deß Entschluß so man eins vor all gemacht hat/und diese seynd zwar wesentliche und essential Hindernüssen / dannoch nicht so unerheblich / daß nicht darin auß gewissen / ungewohnlichen / und zuweilen vorfallenden Ursachen vom Päbstlichen Stuhl könne dispensirt werden.

In anderen/ so nicht so wichtig und daran nicht so viel gelegen/ wird den Oberen aller Gewalt geben/und anheimgestellt / hierin nach seinem gut beduncken zu schaffen und handelen. Solche Hindernussen seynd zum Exempel : unter sechszehen oder über fünfftzig Jahr alt seyn/mit bösen Anmühtungen behafft / übel erzogen/unbescheiden in der Andacht seyn/ꝛc.

Die jenige/so sich angeben und anhalten biß auff den Grund zu erforschen und woll zu erkennen / gehet der Stiffter noch auff geringere Ding : als zu erfragen / ob einer ein einziger Sohn seiner Elteren seye / ob er von Ehr und ehrlichen Leuthen / was vor Geschlecht / ob er sich durch Gelübd / die heilige Weyhung / Versprechung der Ehe anderstwo verpflicht oder verbunden / ꝛc.

Vor allen Sachen will Ignatius/und befilcht / daß man sich ihres innerlichen Zustands und Bereitsambkeit / und sönderlich ihres Beruffs halber erkündigen solle / ob er nemblich von der Zeit an / da er solche Gedancken gefaßt / sein Fürnemmen verändert / ob er darin erlawet oder erkaltet / ob er von jemand auß der Societät darzu überredt : und wofern deßgleichen etwas solte geschehen seyn / wiewoll auß guter Meinung / solle Man ihme auff ein newes Weil und Zeit verleihen / sich widerumb zu bedencken/ und alles / waran so viel gelegen/ reifflich zu erwegen. Jedannoch in allweeg die grössere Ehre Gottes dergestalt alleinig vor Augen zu haben / als wan kein Mensch jemahlen von dergleichen Sachen mit ihme geredt hette.

Damit Man aber nun zu dieser auß einer solcher Erforschung verhoffter Frucht Ziel und Ende gelangen möge / will

er

er/daß der jenig / welcher also befragt wird/ mit grosser Auffrichtigkeit deß Gemüths antworte/ und daß hingegen der Ober / so ihn fraget/ alles woll in geheim halte : wann auch endlich der also Befragte zum Orden tauglich befunden wird/will Ignatius / daß man ihn / ehe er auffgenohmen wird/ernstlich vermahne/daß er / wofern er auffrichtiglich gesinnet seye sich der Societät zu ergeben / müsse willig und bereit seyn sich Gott und dem Dienst Gottes gäntzlich zu verloben und zu wiedmen : man solle ihme auch das geringste / verächtligst und beschwerligst/ so im geistlichen Stand fürfallen möge/ vortragen / und zugleich auch fragen / ob er zufrieden seye / daß alle seine Fehl und Mängel/oder was sonst an ihme vermerckt wird / durch einen jeden/ dem es ausserhalb der Beicht bewust/dem Oberen angezeigt werde/ ob er auch für gut werde auffnehmen von anderen gestrafft zu werden / und zu der anderen Straff helffen : auch einer dem anderen mit gebührlicher Liebe zu mehrerem Fortgang im Geist zu offenbahren bereit seyn : insonderheit wan es zu grösseren Ehren Gottes vom Oberen/der ihrer Sorg trägt/also fürgeschrieben und gefragt wird.

Wie man die Novitzen zu probiren und abzurichten pflegt.

Demnach das Examen also geschehen / hat Ignatius gewolt/ man solle die Prob auff folgende/und von ihme fürgeschriebene Weiß vornehmen. Erstlich dan solle der zu Hauß auffgenohmene Novitz in den geistlichen Exercitiis einen gantzen Monat lang geübt werden/und nachdem diese vollendet/ohne einige Anßprach der Außwendigen / darauff eine general oder gemeine Beicht von seinem gantzen Leben thun/ und also den gewohnlichen Habit der Societät anlegen : es wäre dan sach/daß man für gut darvor hielte/ ihme den weltlichen auff eine Zeit auß gewissen Ursachen zu lassen : in massen auß Gutachten Ignatii Antonio Araos seinem Bluts-Verwandten/und jenem Neapolitanischen Edelman/so auff dem Schloß S.Elme Commendant gewesen war/geschehen ist.

Weil in denen / so nach unserem Beruff zu den äusserlichen Seelen-Aempteren verordnet / wahre und beständige Tugenden erfordert werden / hat der Stiffter vermeint ein Jahr erklecke nicht zur Prob/hat darumb gewolt / und eingesetzt/ daß der Novitiat solle zweyjährig seyn / auch keiner wehrender Zeit dem studieren anderst obligen/

obligen / als täglich etwas außwendig lehrnen / die Gedächtnus / so auß Mangel der Ubung geschwächt wird / zu unterhalten. Es sollen auch die / so in der Probation seynd / ein Monat lang den Spitals Krancken dienen und außwarten ; und noch einem anderen Monat zu Fuß wallfahrten und ihre Nahrung erbettelen. Demnach sollen die Spitalmeister / wie auch die Leuth / mit welchen sie in ihr durchreisen umbgangen / befragt werden / wie sie sich in ihrem thuen und lassen und Weiß zu leben verhalten haben.

Wan sie auch selber in Glaubens Sachen gnugsamb unterricht / sollen sie den Kinderen und dem gemeinen Volck die Christliche Lehr außlegen / damit sie sich früh und beyzeiten an so Christliches Werck gewehnen mögen. Letzlich sollen sie alle ihre Sorg und Fleiß ohne andere Beschäfftigung dahin gerichtet haben / das sie sich gäntzlich und nicht eines Theils allein auff die geistliche Dingen ergeben / nach rechtschaffenen Tugenden / insonderheit nach der wahren Demuth trachten und ihnen selbsten in allen Dingen / so viel möglich / suchen abzusterben / gleich wie nun zu der Evangelischen Ministeriis und Ämpteren mehr dan die Andacht allein erfordert wird / und aber auch die Geschickligkeit darzu hoch nöthig ist / also hat Ignatius gewolt / daß die junge Leuth in der Societät nach vollendten zweyjährigen Noviciat sich auff die Studia begeben sollen / und wiewoll er in gemein allein hievon Meldung thuet / als da ist Erkantnus der Sprachen / Poëterey / Rhetorick / Philosophia, Theologia, Kirchgische Geschicht / und heilige Schrifft / so hat er dannoch auch alles denen Oberen anheim gestelt und Gewalt geben hierin zu verfahren und zuschaffen / nachdem sie befinden werden / daß die Umbständ / Verstand / und natürliche Gaben deren so studieren erforderen werden : jedoch mit dem beding / daß die so fähig in allen Wissenschafften; die aber / in welchen die Fähigkeit und Capacität geringer / zum wenigsten in etlichen geübt werden.

Wie die Studia anzu ordnen.

Uber diß alles schreibt Ignatius noch etliche Regel vor und verordnet / daß sie / ehe sie die Philosophiam anfangen zu studieren / vorhin deß Lateinredens / und aller humaniorum litterarum, wie man sie nennet / woll erfahren seyen. Sollen auch nach außgeführten gantzen Cursu Philosophico, als Logica, Metaphysica und Ethica, sich auff

die Theologia begeben / und nicht eher die Positiva anfangen / sie haben dan ein gut Theil auß der Scholastica gehört und inngenommen. Man solle auch nicht von einer Wissenschafft zur anderen schreyten / man seye dan zuvor in dem Examine, so nach der schärffe angestelt / bestanden. Daß man in einer jegligen Facultät die sicherste und unverfälschte Lehr führe / und hierin der besten und bewersten Autorum Meinungen beyfalle und folge. In Erlernung der heiligen Sprachen soll man das Absehen haben / damit man die Göttliche Schrifft woll verstehe ; sonderen dero gemeine und durch Authorität der Kirchen bestettigte Übersetzung verthätige. Ignatius ist darumb in diesem allem so behutsamb und vorsichtig gewest / theils weil er auß eigener Erfahrnus gelernet / wie wenig Nutzen er selbst auß seiner unordentlicher zu Aleala gehaltener Weiß in den Studiis geschafft ; theils weil er woll wuste / was vor Gefahr zu besorgen / wan verdachte Authores in den Schulen vorgelesen werden.

Weilen er nun auch selbst gespührt / daß am Studieren sehr schäd- und hinderlich seye / wollen sich zu viel auff die Werck der Liebe gegen den Nechsten außgiessen / und auch unbescheidentlicher Weiß den Andachten zugethan seyn / als hat er gewolt / das die junge Leuth nicht sollen mit eusserlichen Dingen beschefftiget werden: ihre Zeit zu betten und zu betrachten solle bestimbt seyn : sollen auch früher nicht als nach außgeführten Studien die heilige Weyhungen empfangen.

Ignatii Vorsorg für die Gesundheit deren so studieren.

Widerumb weil ihn seine Leibs Schwacheiten weit hatten in den freyen Künsten zurück gesetzt / hat er vorgeschrieben / wie grosse Sorg für ihre Gesundheit zu tragen : daß in der Sachen nicht zu viel geschehe / daß man vom Schlaff nichts abbreche / nicht-studiere unordentlicher Weiß / zu ungelegener Zeit / noch über zwo Stunden an ein ander auff den Bücheren ligge. Ihnen zu lieb hat er die Recreations Tag ingesetzt ; und ist damahlen schon bedacht gewest / wie er vor sie auff dem Land möchte etwan ein Lust-Hauß zuwegen bringen / dorten die geschwächte Kräfften / am bestimbten Tag in der Wochen zu ersetzen / und den Geist wider zu ermunteren. Weil endlich durch die grosse Armuth / so er auff der hohen Schul zu Paris erlitten / seine

Stu-

Studia mercklig gehemmet / hat er auch nicht gewolt/ daß die / so würcklich im Studieren begriffen/ solten von Almossen leben/ und darumb die Collegia möchten fundirt / und mit Renten versehen seyn.

Wie er nun gegen die Jüngeren so gütig und miltreich gewesen ist ; also ist er hingegen mit den anderen sehr streng verfahren / und ihnen gantz und gar nichts nachgeben : sie immer zu der Arbeit vermahnet / und nicht unterlassen dieselbe so woll in sonderbahren und particular zu sammenkunfften / als in offentlichen Disputationibus und Lectionibus dahin anzutreiben. Er befilcht den Rectoribus die langsame und nachlässige Ingenia anzusporen ; und die jenige / so wenig zunemmen/es geschehe nun auß Mangel deß Verstands oder deß Fleiß / vom weiterem Studieren abzuhalten : und mit einem Wort auff sie immer ein Aug und Achtung zu haben; wie dan auch auff die Professores selbsten / damit sie ihrer Schüldigkeit und Ampt mit Fleiß nachkommen.

Damit aber durch die Liebe der Wissenschafft und freyen Künsten der Geist und Andacht / nicht wie zu besorgen / geschwächt oder gar untertrückt werde/ so hat er auch hierin Vorsehung gethan/ und unterschiedliche Weiß die Andacht zu unterhalten/oder wan sie imgeschläfferet/ zu erwecken / vorgeschrieben.Auß den vornembsten ist eine die achtägige Niessung der heiligen Sacramenten: die zweyfachige Erforschung deß Gewissens alle Tag; die jährlich geistliche Exercitia, die erneuerung der Gelübten zweymahl im Jahr/ welche dan mit grosser Vorbereitung zugeschehen pflegt : als da seynd die dreytägige Exercitia, die Betrachtungen/ mehrere Bußwerck/ eine general und halbjährige gemeine Beicht : Letzlich eine Entdeckung seiner gantzen Seelen / und Gewissens rechenschafft / welche dem zeitlichen Oberen underem Sigill der Beicht oder in geheim / oder wie es ihme sonst am liebsten und tröstlichst seyn wird / zu geschehen pflegt.

Vereinigung der Andacht mit den freyen Künsten in der societät.

Weil er aber gäntzlicher Meinung ware / und woll wuste / es unmöglich zu seyn/ daß die weltliche Wissenschafften / ungeachtet aller dieser Mittelen / nicht solten den Geist zerstrewen / oder in

der Seelen Verlassenheit Dürre und außschweiffungen deß Gemüths verursachen/ hat er ein newes und vorhin gantz unbekantes Mittel erdacht und erfunden den inneren Menschen zu erneweren/wan er etwan durch die nun mehr vollendte Studia veraltet wäre. Und diß ist das dritte Jahr der Probation, in welchem alle weltliche Wissenschafft hindangesetzt/allein von geistlichē Dingen tractirt und gehandlet wird.

Und weil dieser zweyte Novitiat der jungen Leuth letzte Prob ist/ also will der heilig Man / daß sie in allem dem/ was da zu mehrerer Verläugnung seiner selbsten und Verschmähung aller weltlichen Sachen helffen könne/ mehr dan jemahl geübt werden sollen: und hernacher nach dem sie dem Gebett länger als vorhin obgelegē/ auch geistliche und viel mehr zu der Andacht dan zu der Geschickligkeit befürderliche Bücher öffterer gelesen/ sich lassen gebrauchen im catechiziren/ Kinderlehr/Unterweisung der gemeinen Leuthen / und sonsten in mühsamen durchs gantze Land/Flecken/Dörfferen angestelten Missionibus.

Diß waren die Weeg/ durch welche Ignatius als Stiffter und Obrister vorsteher der jungst sich hervorthuender/und nun mehr wachsender Societät die seinige führte zu hohen Apostolischen Tugenden und allerley fürtreffenden/und geistlichen Leuthen woll zustendigen Künsten und Wissenschafften. War also zwar seine erste Meinung und erstes Absehen sehr gut / und wolte gleich anfangs die seinige zu vollkommene und außgemachte Männer formiren und haben: weil aber die Natur/ ob sie schon allezeit alle ihre vorhabende Mittel und Werckzeug nach der Vollkommenheit richtet/und dannoch nicht allemahl dorthin gelanget;und also Ignatius woll erkent/daß auß denen/ so der Societät inverleibt / nicht alle die Hochheit und Gipffel deß Instituts auß Mangel so viel der natürlichen als menschlichen Gaben/ und sonst anderer darzu erforderten Qualitäten erreichen würden; und nichs desto weniger/gleich wie die Würckungen der Natur/ wiewohl unvollkommen/ dannoch nützlich zu seyn pflegen; also auch mittelmessige Gaben/ wan man sich deren woll weiß zu gebrauchen/zu hohen Sachen dienen und geringere Arbeits-Gesellen auch den Meisteren in der Künst zu seinem fürgesteckten Ziel zur Hand gehen und helffen können.

Unterschei- Als hat Ignatius denen hierauß zu seiner Zeit möglich entstehenden

Un-

Ungelegenheiten vorzubiegen / zweyfachig-unterschiedene Staffel und Gradus in einen Orden eingeführt / einen der Professen / und den andern Coadjutorum spiritualium. Die Professi fügen zu den dreyen gewöhnlichen Gelübden / und Vota solennia, und setzen noch das vierte darzu / nemblich specialiter zu gehorsamen dem Haupt der Kirchen und Stadthalteren Christi / wo er sich ihrer immer wolte gebrauchen / auch so gar unter den Ketzeren / Abgötteren und anderen Unglaubigen. Die Coadjutores spirituales verloben imgleichen öffentlich Keuschheit / Armuth und Gehorsamb / nicht aber den special Gehorsamb / so die besagte Päbstliche Missiones und Sendungen angehet.

deren Staffel und Gradus in der Societät.

Auß diesem folgen nun / daß die Societät (ohne Meldung zu thuen von den Brüderen / so Coadjutores temporales genennet werden) in drey Ständt abgetheilet ist. Einen machen Scholastici approbati, wie man sie nennet / und seynd in Via oder auff dem Weeg zu einem Grad und Staffel / so lang sie dem Studieren obligen. Der ander Stand ist Coadjutorum spiritualium; und der dritte Professorum: welche beyde in termino seynd / oder die seind / so ihr End / Grad und Staffel darin zu verbleiben und nach keinem anderen zu trachten / schon erreicht haben.

Weil der Probations-Stand nichts gewisses nach bestendiges hat / darumb ist von Ignatio verordnet / daß die Societät sich an denen Jüngeren und annoch in den studien begriffenen Leuthen / nicht anderst als mit Bedingung verbinde: hingegen daß diese / weil sie / wie zu besorgen / nicht alle weil über sich selbst Herr und Meister beständiglich verbleiben / sich ihres theils gäntzlich / ihnen selbsten und der Societät zum besten dargeben und verloben / auch versprechen die drey Gelübd Armuth / Keuschheit und Gehorsamb zu halten / und dabey biß in den Todt zu verharren / und endlich darüber noch durch ein viertes Gelübd verheischen den Gradum oder Staffel in gemelter Societät anzunehmen / zu welchem sie nach Gutachten der Oberen werden am bequemsten seyn.

Wie nun die Essentz und Wesen deß geistlichen Ordens-Stands darin eygentlich bestehet / daß man / so viel an uns ist / verspreche die drey Evangelische Räth biß ins Grab zu halten / hat der Stiff-

ter vermög Päbstlicher Brieff/sie zwar zu recht geschaffene Geistliche gemacht / und mit der Societät verbunden / weil er aber auch gestifftet und gewolt / daß gemelte drey Gelübd scholasticorum solten allein vota simplicia auch auff Gutheischen ihro Päbstlichen Heiligkeit seyn und bleiben/so hat er der Societät Gewalt geben dieselbe auß billigen und wichtigen Ursachen Kraffe Päbstlicher Dispensation auffzulösen/dadurch sie dan auch das Eygenthumb und Dominium ihrer Güter behalten/doch also vinculirt und bedinget / daß sie darüber zu disponiren/dieselbe zu geniessen/oder sich derselben zugebrauchen keine Gewalt haben/anderst/als mit Bewilligung und Gutheischen der Oberen: wie dan solcher Gebrauch und Satzung der Societät durch gantz Hispanien Welsch = Niederland / und allen anderen Landschafften gutgeheischen und bestättiget / Franckreich allein außgenommen/allwo das Parlament nicht gut befunden der Societät zu zulassen / was der Apostolische Stuhl sampt dem Concilio zu Trient bemelter Societät vergünstiget.

Ignatius hat die Professos,so die vornehmste Glieder und Essential Wesen der Societät seynd/hoch und theur verpflichtet die Evangelische Armuth in ihrer Reinigkeit mit allem Fleiß und Ernst zu halten/auch verordnet/daß die Professi keine Renten haben mögen / wiewoll er zugelassen/daß den Probier-Hausseren/wie auch den Collegiis solche gestattet werden/auß Ursachen/daß es sich nicht geziemet / daß eine Stadt oder Gemeine von den Novitzen/und denen die studiren/den Last/und keinen oder geringen Nutzen haben solte/zu geschweigen/daß/wan diese oder jene das Allmosen von Hauß zu Hauß erbettelen müsten / jene wurden in der Andacht / diese aber in den freyen Künsten merklich verhindert werden.

Hingegen weil er gar woll wuste/daß die Armuth der Geistlichen veste Maur wäre/und zu Gemüth führte / das andere Ordens-Ständ/so hierin saumseelig und straffmässig gewesen / zuruck gangen und zerfallen / hat er gewolt daß die Professi sich über diß alles mit einem besonderen Gelübd verpflichten sollen/niemahlen zu zugeben oder zugestatten/daß etwas in der Armuth geändert werde / oder wan eine Veränderung vorhanden/die Armuth nicht solle erweitert / sonderen

mehr

mehr und enger eingeschränckt werden.

Die Beschaffenheit Wahl/Gewalt deß Generals.

Demnach er nun alle diese den Stand seines gantzen Ordens-betreffende Satzungen und Regel also beschrieben / ist er auch endlich auff das Haupt und Glieder dieses Leibs kommen / und darüber alles mit heylsamen Anordnungen weißlich versehen.

Erstlich war seine Meynung und Will/daß der General perpetuus oder ewig seyn / und sein Lebenlang bey dem Ampt verbleiben solle: wie er auch/ehe und bevorab die Societät confirmirt / und vom Apostolischen Stuhl bestättiget / mit seinen ersten Gesellen auß wichtigen/erheblichen dahin vermögenden Ursachen also abgeredt und eins worden ist. Neben anderen waren folgende nicht die geringste / daß nemblich also dem Ehrgeitz und trachten nach solcher Stell der Weeg zum wenigsten auff eine geraume Zeit verlegt wird / und alle Hoffnung abgeschnitten. Widerumb weil leichtlicher eine als mehrere bequäme und taugliche Persohnen zu diesem Ampt und Würden zu finden: zu dem / weil ein General, so nur auff eine geringe Zeit bey dem Generalat verbleibt / nichts hohes noch wichtiges / warzu ein längere Zeit erfordert wird / unterfahen/und außrichten könne. Letztlich / weil die Unterthanen mehr Respects und Ehrerbietung gegen dem Oberen / welcher nicht leichtlich als durch den Todt seines Ampts entsetzt / zu tragen pflegen.

Was seine Bottmässigkeit und Authorität belanget / gibt Ignatius dem General allen Gewalt/und will so gar/daß er die Provinciales præpositos in den Profeß-Häuseren / und Lectores in den Collegiis und Probier-Häuseren benennen und ansetzen wolle und solle. Das Absehen deß Stiffters ware/alle Glieder mit dem Haupt / und alle Unterthanen mit dem Oberen also zu vereinigen und an einander zu fügen/ daß eine immerwehrende/und unzertrennliche Nachordnung unter beyder steiff-gehalten werde: auch daß die Societät von vieler Unruhe / Empörungen und anderen Uneinigkeiten und Beschwernüssen / so die Capitulares Electiones gemeiniglich nach sich ziehen / möchte exempt und befreyet seyn.

Endlich

endlich damit der General, wie er von dem meisten Theil seinen untergebenen entfernet ist/ also ohne unordentlicher Anmüthungen alle regiere und anderst nichts/ als den gemeinen Nutzen suche.

Damit nun aber der General so vielerley Leuth/ so er niemahlen gesehen noch jemahl sehen wird/ erkennen möge/ und wissen/ wie es mit einem jeglichen bewand seye/ ohne daß alle nachgesetzte Oberen ihme von ihren Unterthanen jährliche Rechenschafft geben/ so schreibt man über das auß einer jeder Provintz alle drey Jahren eine Liste oder Register aller Personen/ und von einen jeglichen benachtrichtiget man/ wie alt einer sey/ was für Kräfften er habe/ was für natürliche Gaben/ wie gelehrt er seye/ wie tugendsamb/ mit einem Wort/ es werden dem General alle seine Beschaffenheit/ so woll böse als gute schrifftlich zugeschickt. Damit auch nichts in vergeß gestelt werde/ oder daß nichts in frembde Händ falle/ wird in allen Provintzen eine dreyjährige/ und auß allen Rectoribus und ältisten Professis bestehende Congregation oder Zusammenkunfft gehalten/ und darin einen erkiesen/ welcher die besagte Catalogos oder Liste aller Personen auff Rom trage/ mit Befehl den General zu berichten/ was es vor eine Bewandnuß habe in der Provintz/ auß welcher er nach Rom deputirt und gesandt ist.

Wiewoll es hiemit nicht gnug ist/ und seynd mehrere Gelegenheiten dem General von einem jeglichen dem Leib und dem Geist nach über seyn Leben/ Wandel und Vermögen nähern Instruction und Unterricht zu geben/ und diß geschicht/ wan einer solte zu einem Grad oder Stand in der Societät zugelassen/ oder zu einer Ober-Stell erhoben werden. Damit aber hierin alles auffrichtiglich zugehe und kein Betrug mit hinein schleiche/ und der General, was wahr oder unwahr/ wisse zu unterscheiden/ werden diese Benachrichtungen von dreyen gegeben/ und zwar also und dergestalt/ das einer von dem anderen nicht wisse/ auch sich keiner mit dem anderen unterredt habe/ darauß der General gnugsam schliessen und ersehen kan/ wozu ein jeglicher tauglich seye/ sonderlich wan er die gemeine Catalogos mit den geheimen Brieffen collationiret/ und ein mit dem anderen auff die Waag leget. Weil nun ein solches Oberhaupt der Societät und General unmöglich seinem Ampt und Schuldigkeit nachkommen und gnug thun wird können/

können/er seye dan mit sölchen Gaben bereichet/die eine so schwere Bürde zu tragen mächtig gnug seyen/als hat Ignatius alle darzu erforderte Qualitäten mit allem Fleiß in den Constitutionibus zusammen getragen und beschrieben. Man könte woll sagen / er habe sich zwar selbst hierin unwissend vorgebildet. Weil er aber weit eine andere Meinung von ihme hatte/ ist nicht zu verwunderen / daß er sich einer solchen Stelle unwürdig geachtet habe.

So ist dan erstlich auß Meinung deß Stiffters dem General hoch nöthig eine sondere Gemeinschafft und Vereinigung mit Gott/ nicht allein in den gewohnlichen Ubungen seiner Andachten ; sonderen auch in allem seinem Thuen und Lassen und gantzem Leben : damit er also den Innfluß und reichlichen Segen himlischer Gaben und Gnaden über die Mittel / deren sich die Societät zum Gewinn der Seelen zu gebrauchen pflegt / und auch über den gantzen Leib ziehen und erhalhalten möge. Zum anderen solle er mit seinem Exempel allen anderen dergestalt vorleuchten/auff daß sie dardurch zur Ubung allerhand Tugenden angefrischt und ermuntert werden. Drittens solle der Seelen Eyffer und Liebe in ihme zwar hell glantzen/ und weit und breit umbsich her scheinen/ jedoch mit so tieffer Demuth in seiner Person untersetzt seyn / damit er bey Gott und den Menschen lieb und werth seye. Viertens daß in ihme keine unordentliche Passion oder Anmütungen herrsche und überhand nemme. Letzlich solle er in seinem eusserlichen Wesen also beschaffen seyn/ und in seinem Reden also behutsamb/ daß in seiner Person / und in seinem Wort und Wercken nichts als aufferbäwlichs gespührt werde.

Er solle die Güte mit der Strenge also vermischen/ daß er von dem/ was er vermeint zu grösserer Ehren Gottes/zu seyn im gringsten nicht abweiche; und dannoch mit den seinigen solches Mitleiden trage/ daß die jenige/ welche von ihme gestrafft werden / auß seiner Weiß zu verfahren/erkennen mögen/ daß alles was ihnen auch immer aufferlegt wird/ auß dem Geist der Liebe und Billigkeit herrühre.

Er muß mit einer Stärcke und Grösse deß Gemüths mehr dan gemein/begabt seyn : theils damit er die Schwacheiten seiner Unterthanen ertragen; theils damit er hohe und schwere Sachen im Dienst

Gottes/ unerachtet aller Tröhungen oder Widerstand weltlicher Potentaten unterfahren und werckstellig machen könne: dermassen und dergestalt/ daß er weder durch unglücklichen Succes kleinhertzig oder durch gewünschten Außgang der Sachen übermütig werde. Daß er mit einem Wort seiner selbst und seiner Geschefften Herr und Meister seye/ und verbleibe: auch so gar/ wan es die Ehre Gottes also erforderen würde/ allezeit fertig und bereit seyn den Todt für die Societät außzustehen.

Es ist auch notwendig/ daß er mit einem guten Verstand/ und scharffen Judicio versehen seye/ damit er sich/ so woll in denen/ so die Speculation als andere so die praxin betreffe also bald finden und richten könne. Wiewoll nun das Haupt und Vorsteher so viel gelehrten Männeren/ solte auch billig wolgelehrt seyn: so ist dannoch die Weißheit der Heiligen für ihn die nützligste/ dardurch er die innere Bewögungen deß Menschens am besten unterscheidē und geistliche Schwachheiten deren/ so er zu regieren hat / desto füglicher curiren und genesen möge. Nichts desto weniger muß er auch ein gescheidter Man seyn/ damit er so vielfältige / theils von innen / theils von aussen vorfallenden geschefften der Gebühr nach abzuhandlen vähig seye. Es ist aber auch vor allem nothwendig das diese Geschickligkeit allezeit begleitet werde eins theils mit der Wachsambkeit / damit er keine Gelegenheit standmässigen Sachen anzugreiffen/ lasse entwischen: andern theils mit einer Starckmütigkeit damit er was er woll angefangen/ mögte fortsetzen und woll vollenden.

Was die eusserliche Gestalt deß Alters/ und Gesundheit deß Generals belanget/ soll Man hierin bedacht seyn auff das Ansehen/ Authorität/ und wollgestaltene Form/ Statur/ und Länge / wie den auch auff gute Leibs-Kräfften / damit ein so hohes und wichtiges Ampt woll und würdiglich zu gröseren Ehren Gottes könne bedient werden. Es können auch sein hohes herkommen/ Adel/ Ehrentitul und Reichtumben/ mit welchem er in der Welt scheinbor war/ in bedencken und Consideration gezogen werden: vor allem aber und insonders ist zu beobachten / damit er erwehlte einen guten Nahmen habe / keine Klette ihme anhange/ und daß auff sein voriges Leben nichts zu tadlen nach zu sagen seye.

Zu

Zu letzt muß er einer auß den Professen seyn / davon oben Meldung geschehen: und wofern es ihme an gedachte und gewünschte Gaben solte abgehen/ so ist dannoch nothwendig/ daß es ihme an einer rechtgeschaffener Tugend und Frommigkeit/ an einem guten Judicio, wie auch an anderen solches Ampt würcklich zu bestreiten proportionirten Kräfften Leibs und der Seelen/ und an einer auffrichtigen vätterlichen zarten Liebe gegen der Societät / zum wenigsten nicht ermangele.

Demnach weil Ignatius vorsahe / daß ein Mensch wie vollkommen oder mit was vor Gaben er immer gezieret seye/ were dannoch mit einem solchen/ und weitläufftigen Regiment fast überladen: als hat er dem General 4. oder 5. Personen so Männer einer grossen Erfahrnus / unverdrossener Arbeit seyen/ zugeeignet/ welche gleichfals seine Ministri seyn sollen/ und von Ignatio Assistentes genennet werden: auch von dem Land/ welchem sie vorgestelt/ den Nahmen führen: als einer Assistens Italiæ, der ander Assistens Hispaniæ, Germaniæ, Galliæ, Lusitaniæ einem jeden auß ihnen ligt ob / daß er die Sachen und Geschefft seiner Assistentz vorbereite und in die Ordnung bringe/ damit sie desto leichter könten abgefertiget werden. Sie seynd die jenige durch deren Vermittelung die Oberen und Unterthanen/ so ihnen mehrentheils bekent seynd/ sich gemeinlich pflegten beym General anzugeben: ich sage gemeinlich; weil einen jeden frey stehet gerad und unmittelbar zum General zu gehen/ wan der Assistens suspect oder verdacht sein solte.

Wie der Gewalt deß Generals temperirt und gemässiget.

Weil auch der heilig Man woll wuste/ das der General sich seines grossen und von keinem anderen dependirenden Gewalts und Authorität mißbrauchen konne/ hat er den Generalat mit gegensatzungen auff vielfältige Weiß gemässiget und ingeschranckt. Darumb dan die Assistentes nicht vom General benennet; sonderen von der gantzen Societät bey einer General Congregation, wie der General selber/ also die Assistentes ewehlet werden: und ob sie schon von dem heiligen Man inn- und angesetzt / daß sie den General trewe Hülff / und Beystand leisten sollen: so bringt dannoch auch ihr Ampt und pfligt in etwan mit sich / daß sie auff seine Weiß zuleben und zu verfahren acht haben / und zwar dermassen/ und dergestalt / daß wan er sich irgens solte gröblich vergreiffen / oder einen arglichen Fehler

begehen/ als zum Exempel: wan er die Renten der Collegien solte verschwenden/ oder auff weltliche Sachen kehren und verbringen; wan er von gesunde Lehr und glaubens Satzungen würde abweichen: als dan können sie / ungeachtet deß Generals Unwillen oder Widersprechen/ die gantze Societät zu einer allgemeiner Congregation und Zusammenkunfft/ so den General seines Ampts entsetze/ beruffen und versamlen. So gar auch wan das Werck so wichtig wäre / daß es langer nicht könte verschoben werden / so haben sie Gewalt/ jedoch mit vorhergehender Ersuchung der Provintzen/ und zu denselben abgelassenen Brieffen/ ihn vom Generalat selbsten abzusetzen.

Hierauß dan erfolget/ daß der General wie weit auch seine Macht und Gewalt sich erstrecke / so hat er sich dannoch nirgends auff zu verlassen oder zu versicheren / als seines wollverhaltens oder unsträfflichen Wandels halber / zu dem ihn noch mehr in den Schrancken zu halten / hat Ignatius gewolt und verordnet / daß in der Provincial Congregation, welche alle drey Jahr gehalten wird / gleich anfangs und vor allem berahtschlaget werde/ ob es nothwendig/ daß eine General Congregation beruffen werde; und das die nach Rom auß der Provintz deputirte Procuratores, so bald sie dorthin angelangt/ sich unterreden sollen/ was in so wichtiger Sach zu thuen stehe; und zwar ohne das Man dem General hievon keine apertur gebe: und endlich / daß die Suffragia oder Stimme in ihrer der Procuratorum Versammlung hierüber schrifftlich gegeben werden sollen: damit man mit desto mehrerer Freyheit handele / und alles desto besser in geheim gehalten werde.

Hierzu kombt auch noch / daß dem General / wie allen anderen nachgesetzten Oberen / ein verstendiger und tugentsamer Man zugeeignet wird / der ihn/ wo und wan es die Noth oder Gelegenheit erfordert/ vermahne über vorfallende Geschefften. Welcher auch/ wie die Assistentes, von der General Congreation erwehlet wird/ und bemächtiget/ ihme dem General, jedoch mit allem gebührenden Respect und Ehrerbietung auch mit mögligster Bescheidenheit vor zu halten / was

er

er oder die Assistentes in seiner Regierung oder eigener Person unordentlich vermerckt hätten.

Vereinigung der Unterthanen mit dem Obristen Vorsteher und General.

Demnach nun alle diese Fürsorg geschehen / und erwehnte præservativa vorgeschrieben/denen bösen Effecten und Würckungen / so auß einem solchen Ober- und independirendem Regiment bey einer geistlicher Versamblung entstehen könten / vor zu biegen: ist der heilige Man auff die Mittel gangen / durch welche das Haupt mit den Gliederen/und diese mit dem Haupt untereinander vereiniget werden möchten/und ohne welche Vereinigung/wie kein natürlicher Leib/also auch kein weltliches noch geistliches Wesen bestehen mach / und diese Mittel zwar seynd folgende. 1. Daß der General sich beständig zu Rom auffhalte / damit man auß allen Orthen der Welt leichtlich zu ihme gelangen/und alles mit ihme selbsten abhandelen könne. 2. Daß die Provinciales und Rectores ihme sehr offt zuschreiben / wo nicht alle Wochen/zum wenigsten alle Monath einmahl. 3. Daß alle privat Personen sich mögen bey ihme angeben / wan es ihnen belieben wird / und ihme als ihren Vatter/sie als Kinder alle ihre Nöthen / klagten / und sonst ihre Beschwernüssen vorbringen/er sie auch anderst nicht als im Geist einer vätterlichen Liebe und Holdseeligkeit anhören solle. 4. Daß der Gehorsam als ein Band / so die Glieder mit dem Haupt verknüpfft und verbindet/soll mit allem Fleiß erhalten werden / und zwar mit solcher Nachordnung/daß nicht allein diese Tugend von den privat und sonderbahren Personen gegen ihren nechst fürgesetzten Oberen/sondern auch und eben so woll von den Rectoren / und denen/die gewissen Orthen vorstehen/gegen dem Provincialen:dan auch von den Provincialen gegen dem General fleissig geübt werden / als an der alles Heyl und Wollfahrt unser Societät gelegen ist. 5. Daß unangesehen vielerley Leuth und unterschiedliche Nationen / so dieser Societät einverleibt/sie solten dannoch alle/so viel es möglich/ eine Weiß zu leben führen und halten. 6. Die Liebe unter ihnen zu erhalten / soll einer dem andern den Vorzug geben / alle im Hertzen für seine Obern halten/einem jeden nach seinem Stand/und nach Gelegenheit äusserliche Reverentz und Ehr mit Einfalt und geistlicher Bescheidenheit erzeigen/sie sollen gegen den Außländeren besonders woll gesinnet / und

ihnen mit Brüderliche Liebe im Herrn geneigt seyn/auch endlich die/so die brüderliche Liebe verletzen mit scharpffen straffen angesehen werde.

Mittel die Societät in ihrem stand zu erhalten.

Damit aber die Societät sich nicht etwan mit der Zeit mercklich verändere/und in Abgang komme / hat Ignatius zu dero Erhaltung und Vermehrung zwey sehr kräfftige Mittel erdacht und vorgeschrieben: Eins ist/die jenige / so ärgerlich und keine Hoffnung der Besserung zeigen/so des Hauß Frieden zerstören / und die brüderliche Einhelligkeit zertrennen/wie auch die/so etwas wider den Orden und Ordens Statuta anrichten/auß der Societät außweisen / und hierin weder den Adel noch Geschicklichkeit ansehen/auch so gar des Generals selbsten nicht verschönen/wan die Sach solcher Straff würdig wäre/man solle auch die/ so der Societät auß Faul- und Trägheit wenig Nutzen schaffen/dan auch die/so ein wesentliches Hindernuß verschwiegen/auß der Societät dimittiren und außlassen. Hierin aber muß diese Behutsambkeit und Regel gehalten werden / daß keiner außgewiesen werde/man habe dan nach reifflicher Erwögung der Sachen gnugsame und ungezweiffelte Ursachen darzu befunden: widerumb das die Scholastici approbati, und Coadjutores so woll Spirituales als Temporales von ihren Gelübd/so vota simplicia seynd/ und folgends dispensabilia sollen entlassen seyn. Letztlich wan sie beurlaubet werden/wend man sonderlichen Fleiß an/daß sie bey Ehren und guten Nahmen verbleiben/ und wo die Ursach ihrer Dimission unbekant/wird alles / so viel möglich/secretirt/und in geheim gehalten. Er will niemand seines Leibs-Schwachheiten halber auß der Societät dimittirt oder außgeschlossen haben: mit einem Wort/er befilcht und verordnet/daß die Oberen sich dißfals verhalten/und also behutsamb verfahren sollen/wie die erfahrne Wund-Artz zu thun pflegen/wan einem presthafften Menschen ein Arm oder ein Bein abzusetzen ist. Das ander sonderbar und bey anderen Ordens-Genossen ungewöhnliches Mittel/so S. Ignatius zu Erhaltung und auffnehmen seines Ordens erfunden und eingeführt ist/ daß er den Ehrgeitz auß der Societät gäntzlich verwiesen und verbannt/ die beste und außerlesenste Männer darin zu behalten / in dem er die Professos sich mit einem besonderen Gelübd zu Gott zu verloben/ verpflichtet/daß sie sich nicht allein umb eine Oberstell in der Societät /

oder

oder auch umb eine Prælateur in der Kirchen nicht wollen bewerben / sondern auch alle die jenige/so sie würden wissen hierin schuldig zu seyn/ bey dem General anzubringen und zu verklagen. Hiemit dannoch war der heilig Man nicht befriediget/hat darumb darbeneben verordnet/daß der Gelübdbrüchige von dem Tag an/da er überzeugt ist/ biß zu ewigen Zeiten solle aller und jeder deren Aempter/darnach er getrachtet / unfähig seyn: was die kirchische Prælaturen, Hochheiten und Dignitäten angehet/ist es nit allein zulässig sich umb dieselbe zu bewerben/es geschehe directè oder indirectè,sondern auch wider das Gelübd die anerbottene anzunehmen/es wäre dan sach/daß ihre Päbstliche Heiligkeit solches unter einer Todtsünd außtröcklich befehlen thäten/will also der Societät-Stiffter/daß seine Geistliche / so ihr Leib und Leben zum Dienst deß Nechstens dargeben / zur Belohnung ihrer Arbeit nichts anderst vor Augen haben solle/als die Ehr Jesu Christi / desto freyer und vollkommener in dem Dienst Gottes und deß Nechstens zu handlen/und hierin dem H. Apostel Paulo/welcher lieber wolte sterben / als auß Hoffnung zeitlicher Belohnung predigen/ desto ähnlicher zu seyn und nachzufolgen/nichts zulassend / dardurch ihre standmässige Aempter möchten vergolten werden. Und diß eben ein kurtzer Innhalt/ und wahrhaffte unverfälschte Beschreibung deß gantzen Instituts der Societät/von welchem so viel grobe Unwahrheiten außgestreuet/daß so wol weise und verständige/ als gemeine einfältige Leuth verleitet seynd.

Die Constitutiones in zehn Theil abgetheilet.

Diese Constitutiones nun/ wie er sie anfänglich auff besagte Weiß geschrieben/also hat er sie hernacher in eine andere Form gebracht/ und in zehn Theil ordentlich abgetheilt. Im ersten Theil wird vermeld von den Gaben und Qualitäten/mit welchen ein jeglicher/so sich der Societät ergeben will/muß versehen seyn. Es wird darin auch gehandlet von denen Dingen/die da hinderen/daß auch die/so gern wolten / zu dieser Gesellschafft nit gelangen könen: weil aber die jenige/so in die Societät auffgenommen/ nicht alle gerathen/und müssen widerumb außgelassē werdē/als wird im andern Theil gesagt/was Ursach halber uñ auf was weiß diß geschehen könte und solle: gleich wie nun die jenige/so beständig verharrē/uñ so lāg in der Probation verbleibē/biß sie der Societät in einē grad einverleibt werdē/nötig habē hülf uñ mittel/dadurch sie zu taugliche werckzeug uñ mäñer formirt werdē möchtē/also wird im 3. uñ 4.

Theil

Theil beschrieben/wie man sich in der Andacht/Leibs-Kräfften/ und studieren zu verhalten/und begreiffen also in sich diese vier erste Theil all das jenige/so da einen können zur Profession der vier Gelübden bequäm und geschickt machen/darumb dan im fünfften Theil auch alles was zu diesem hohen Grad und Staffel / und andere geringere gehörig ist / außgelegt wird. In dem sechsten und siebenten Theil werden den professis und Coadjutoribus spiritualibus Regel vorgeschrieben / nach welchen sie sich zu richten/damit sie ihren Aempteren trewlich und fleissig/wie sichs gebührt/nachkommen mögen. Diese sieben Theil gehen den Leib der Societät an / der achte und neunte aber das Oberhaupt und General. Darin dan vermeldet wird / wie seine Personn beschaffen seyn solle/wie groß seine Gewalt / wie die Wahl geschehen / und wie sonst andere hieher gehörige Ding einzurichten seyen. Letztlich der zehente Theil schreibt Mittel vor / so daß Erhalten und Auffnehmen der Societät befürderen können.

Diese Constitutiones seynd von dem Stiffter in Spanischer Sprach beschrieben / und von Joanne Polanco seinem Secretario in das Lateinische übersetzt/fast alle Blätter seynd mit der Salbung deß heiligen Geistes überschüttet/über all erscheint sein Apostolischer Eyffer/es ist fast kein Blättlein/wo diese Wort nicht zu lesen: der Seelen Heyl zum besten/zu dienst deß Nechsten/zu Ehrer Göttlicher Majestät/zu grösseren Ehren Gottes/ꝛc.

Wie nun in den Gesätzen/Regel/und Satzungen alle besonders vorfallende Casus nicht können begriffen werden/und darumb der Außlegungen bedörffen / also ist auch Ignatius hierin fürsichtig gewest/und darumb seine Erklärungen durch und durch in gewissen Zufällen in forma glossarum beygefügt / auch gewolt/daß diese Glosse oder Anmerckungen in gleicher Ehren und Ansehen / mit ebenmässiger Krafft und Gewalt zu verbinden/ wie die Constitutiones gehalten werden sollen/weil sie nicht weniger / als die Constitutiones selbst mit dem Geist Ignatii angefüllt und beschrieben seynd.

Ignatius hat zwar vorhin / ehe er seine Constitutiones angefangen zu schreiben/anderer Geistlichen-Ordens-Regel und Geschicht gele-

gelesen/aber bey würcklicher Beschreibung der seinigen/kein Buch in seinem Zimmer gehabt/als das Neue Testament / und die Nachfolgung Christi. Unterm schreiben hat man offt eine über sein Haupt schwebende Flamme gesehen/fast auff den Schlag/wie am Pfingstag über der Apostel Häupter die feurige Zungen erschienen seynd/und diß ware anderst nicht als Zähren der Andacht/angeflamte feurige Seufftzer/Verzückungen / und himmlische Erscheinungen / wie annoch zu sehen ist auß einem Briefflein / welches durch Gottes Fürsehung vor anderen seinen Schrifften und Papieren / so auß Ignatii Befehl vor seinem Hintritt verbrennt/ erhalten und errettet ist.

Ende des dritten Buchs.

Das Vierte Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola, Stiffters der Societät IESU.

Die Societät erweitert sich durch Europa.

WEy wehrender Zeit da Ignatius zu Rom in Beschreibung der Societät Jesu Regelen und Constitutionen wie auch in Ubung obgemehlten Gottseeligen Wercken besagter Weiß beschefftiget war / haben sich viele Städt auß Hispanien/ Welsch- Teutsch- und Niederland bey ihme angeben / umb etliche Personen / so von seiner Hand abgefertiget / von seinem Geist angeblasen und getrieben wären/ angehalten / zu dem Ziel sich anerbotten Collegia zu erbawen / und mit Renten und sonst mit aller Notturff zu versehen ; damit auch andere nachgehends nach ihrer Weiß und Form möchten gezeugt und angewiesen werden. Es schiene / daß sie hierin dem Exempel Joannis III. Königs in Lusitania haben wollen nachfolgen. Dan als er S. Xaverium in die newe Welt gesand und erkente nothwendig zu seyn / daß Man ihme die Apostolische Arbeit fruchtiglich fortzusetzen/ immer und unabläßlich newe Gehülff nachschickte / hatte schon deß ersten Collegiums als eines Seminaris Apostolischer Männer und Indianischer Predigeren auff der Universität und hoher Schul zu Conimbrica mit anschaffung behöriger Mittel den Anfang gemacht.

Aleala, Valentz, Gardia/ Cöllen/ Löven / Padua seynd unter den Stätten die erste gewesen / welche umb Ignatii Leuth angehalten und sich beworben haben. Wie auch nichs lang hernacher fast alle Catholische Länder ihrer begehrt: Franckreich allein außgenommen / alwo die Societät / wiewoll gebohren / dannoch nicht so

so geschwind wie anderstwo / auffwachsen und zunemmen konte. Diß seye nun darumb geschehen / daß sie bey den Ketzeren / welche schon ins Königreich starck eingerissen / sehr verhast waren ; oder aber darumb / weil zwischen Carolum quintum und Franciscum primum der Krieg widerumb in voller Flammen außgeschlagen / und deßwegen die Societät / deren Haupt und Urheber / wie auch die vornembste Glieder und Gesellen mehrentheils gebohrne Spanier waren / auch bey denen Catholischen gar nicht beliebet ware. Diß seye nun wie ihme wolle / Man hat so wenig gesucht die Societät dorten zu bestättigen / daß Man auch alle Außländer / so damahlen zu Paris den freyen Künsten oblagen / Krafft deß Königlichen wider alle dem Keyser untergebene ergangenem Befehl / deß Lands und Königreichs verwiesen hat.

Umb dieselbe Zeit begaben sich viele gelehrte / und auß allerley auch Frantzösischer Nation außerlesene ansehnliche Männer in die Societät. Sie kämen auff Rom sich Ignatii direction und Anweisung zu untergeben / und von ihme die Wissenschafften der Heiligen zu erkennen / einer auß den berühmsten und geschickten war Guilielmus Postel geboren zu Barenton in Normandia / und Professor Regius auff der hohen Schul zu Paris. In Theologischen Sachen hat er ihme keinen gleich, Er war an Verstand so geschwind / lebhafft / durchtringend / scharff / spitz / und tieffsinnig ; hatte auch eine so ungewohnt / unvergleichlich grosse und fähige Gedächtnus / daß er für ein Wunder seiner Zeiten gehalten wurde. Er ware dermassen in allen Wissenschafften beritten und erfahren / daß Man zu sagen pflegte / es ware nichts das Postel nicht wüste. Hatte darüber ein sonderlich ungemeine Erfahrnus aller Spraachen / zu geschweigen der Lateinischen / Griechischen / Hebraischen / Chaldaischen / Syrischen / darin er woll beredt ware ; so konte er noch hierüber so viel Spraachen reden / daß er sich zu rühmen pflegte / er trawe / wan er wolte / den gantzen Erdenkreiß ohn Dolmesch woll umbzureisen. Franciscus I. ein sonders Liebhaber der freyen Künsten / und seine Schwester Königin in Navarren / eine gelehrte Dama, hielten Postel anderst nicht als vor ein Welt-wunder und Miracul der Natur.

Guilielmus Postel wird in die Societät von Ignatio auffgenommen und widerumb darauß verwiesen.

die gröste Herren / und unter anderen die Cardinäl von Tournon, der Cardinal von Lotharingen/der Cardinal von Armagnac æstimirten ihn so hoch / daß sie sich gleichfals glücklich schätzten mit ihme umb zu gehen und Gespräch zu halten. Die geschickste Männer hörten und sahen ihn an mit grosser Verwunderung / und wan etwan von ihme Meldung geschahe / sagte Man / daß so viell Oracula auß seinem Mund giengen / wie viel Wort er redete.

Das Geschrey/so von der Societät durch gantz Europa erscholle / machte dem Postel ein groß Verlangen Ignatium, als Stiffter eines Ordens/ so die freye Künsten profitirte/ zu sehen und zubesprechen. Nachdem er dan dieser Vrsachen halber auff Rom kommen/und Ignatium mehrmahlen heimgesucht/ ist er durch seine anmütige Weiß und Art zu reden/dan auch durch daß Ziel und Beruff seines Institutis dermassen ingenommen/ daß er/da er die sieben Kirche besuchte/Gott verlobt/sich Ignatio beyzupflichten/und sein Institutum anzunemmen. Darauff er dan so innstendig und hefftig angehalten/auch solchen Eyfer die Juden und unglaubige abgöttische Menschen zu bekehren erzeigt/ daß Ignatius/welchem der beruhmte Postel nicht unkündig ware / sich lassen überreden ihn in die Societät auffzunemmen.

Wiewoll es sich nicht lang verweilet/daß der heilig Man verspührt/ wie er durch den eusserlichen Schein verleitet wäre. Weil er aber nun woll wuste / daß die Gelehrtheit und Wissenschafft auffblasse/und je grösser der Verstand ist/mit welchem einer begabt/ desto untauglicher er auch seye / wan es an der Demuth ermangele / grosse Ding im Dienst Gottes außzurichten / also hat Ignatius selber sich deß Postels angenommen. Dieser Novitz aber schon auff die viertzig Jahr alt/ welcher sich zu vorn als er in Welschland kommen/auff die Sternen-Kunst / und Lesung Rabinischer Bücher begeben hatte/ und darumb von einer newen Ankunfft deß Herren Jesu Christi,weiß nicht/ was vor seltzame Träum und Gedancken gefast / konte sich ja schwerlich innhalten/ daß er nicht zuweilen mit ungereimte Sachen herauß stiesse. Ob woll nun Ignatius gnugsamb vermerckt/daß der Rabanismus und Astrologia judiciaria zu tieff bey ihme eingewürtzelt/ so hat er dannoch sich zwey Jahr lang sehr bemühet den Menschen wider-

umb

umb zu recht und zu einer guter Verständnus zu bringen; nachdem er sich auch gegen ihme so woll scharffer Betrohungen als guter Vermahnungen bedienet/ hat er ihn denen Patribus Laynez und Salmeroni überantwortet: welche sich auff alle Weeg beflissen dem Menschen solche falsche Meinungen und Innbildungen durch wollgegründte Ursachen und Beweisthumben außzureden / und zurathen / daß er sich keines anderen Authoris als S. Thomæ von Aquino zu lesen gebrauchen solle. Ignatius hat ihn auch dem Päbstlichen Vicario als einem weisen verständigen/ und solche Geister zu curiren erfahrnen Man selbst zugeführt. Weil er aber endlich sahe das alle Mittel vergebens/und Postel täglich mehr und mehr übersinnig wurde/ und sich wolte für einen Propheten außgeben/ hat er sich seiner abgethan / ihn auß der Societät gelassen und allen gebotten keine Gemeinschafft weiter mit ihme zu haben.

Der Außgang hat gnug an tag gegeben / wie weißlich Ignatius in dieser Sach verfahren/sintemahl so bald er außgetretten/hat er sich zu Rom suchen hervor zu thun/und seine Einbildungen unter das Volck zu bringen/sagte auch seines von der Societät Abtritts / und Absönderung halber zu beschönen/ es müsse keinen Wunder nehmen / daß er mit Ignatio dem heiligen Man nicht habe können stallen noch eins seyn / weil auch S. Paulus und Barnabas sich nicht hätten können vergleichen. Er ist nicht lang hernacher zu Venedig / wo er Sicherheit halber verzogen/ ab eines Weibsbilds/ so geistlich mit dem Nahmen Joanna dermassen übernarret worden / daß er sich nicht geschewet zu sagen/ sie würde bey der Ankunfft Christi deß Herren/ so sich nicht lang verweilen würde/wie Christus der Erlöser der Männer/also sie die Erlöserin der Weiber seyn/ hat auch solches mit einem Buch/ so er darüber beschrieben/ und de Virgine veneta oder von der Venetianischer Jungfraw benahmsen wollen/ behaupten.

Gleich wie nun der Mensch/ wan er niemahl von der Warheit abschreit/sich in newe/und newe Irthumben und Verwirrungen innwicklet/auch auß dem Irrgeist endlich ein schwindel-Geist wird; also ist es auch dem Postel ergangen / gestalten er in seinem außgangenen

Schrifften und Büchern sich unterstanden zu erweisen/daß alle Secten/ wie mancherley sie auch immer seyen / würden durch Christum seelig werden/daß die meiste Geheimnussen des Christenthumbs lauter Fabelwerck und Märlein seyen/daß der Raziel ihme göttliche Geheimnussen offenbahret / und seine Schrifften Jesu Christi Schrifften seyen/und als solche sollen geacht und gehalten werden.

Alle diese Schwermereyen un Gottslästerige Lehren hätten ihme woll den Kopff gekostet/wan man ihn nicht für einen halben Narren gehalten hätte: wie er dan auch seiner Narretheyen halber eingesperret/und auff etliche Jahr im Kercker verhafftet gewest ist/ wiewoll er sich endtlich/weiß nicht auff was Weiß/herauß gearbeitet/ und entrunnen/auch viele Länder durchloffen / und widerumb über Genff in Franckreich/jedoch freyer und frecher als jemahl vorhin / angelangt: in seinem hohen Alter ist er auß sonderbahrer Gnad Gottes zur Erkantnuß kommen / und sein Leben in der Gemeinschafft Catholischer Kirchen geendiget: man sagt/er habe auff die hundert Jahr gelebt / und seye vor seinem Todt gleichfals wider jung/und seine graue Haar widerumb gantz schwartz worden.

Laynez und Salmeron werden von Ignatio zu dem Concilio zu Trient abgeordnet.

Inzwischen daß Ignatius so viel mit dem Postel zu schaffen hatte/richtete Paulus III. dahin seine Sorg und Gedancken / wie er/ nachdem die Streittigkeiten zwischen den höchsten Häupter der Christenheit abgethan und beygelegt/der betrangten Kirchen zu hülff kommen/und die gemeine Ubelen wenden möchte: wolte derohalben/Ignatius solte zwey Theologos auß den seinigen ernennen/welche den Päbstlichen Legatis, so in seinen Nahmen dem allgemeinen Concilio zu Trient würden beywohnen und vorstehen / möchten zu ihrem Behuff mit-und zugegeben werden/Ignatius erwehlte hierzu Jacobum Laynez und Alphonsum Salmeronem / beyde zwar jung am Alter / einer vier/und der ander nur ein und dreyssig Jahr alt / aber so getrieben / außbündig/trefflich in allerhand Geschicklichkeiten / absonderlich in Religions-Streitigkeiten / daß die älteste Theologi sie anderst nicht als Schüler ihre Magistros ansahen und verehrten.

Laynez welchen die Herrn Venetianer nach Päbstlicher Confirmation und bestättigung der Societät von Ignatio für ihre Herrschafften

ten erhalten/hatte viel Mühe und Arbeit in dem gantzen Venetianischen Gebiet außgestanden / sich auch sehr und embsig geflissen Venedig / Padua und andere Städt von den Teutschländischen Irthumben/ so allgemach hin und her mit einschlichen/rein und sauber zu erretten.

Salmeron thäte imgleichen zu Modena / wohin er nach seiner Rückreiß auß Irrland vom Cardinal Joannes Morono selbiger Stadt Bischoffen beruffen ware/denen Ketzeren/so allbereits den Weeg dorten zu nisten gefunden hatten/Wehr und Widerstand.

Wiewoll nun Ignatius sich woll könte auff beyder ihre Tugend verlassen/so besorgte er sich dannoch ihres Alters halber/sie möchten durch den Schein und Glantz der Ehren-titul als Päbstliche Theologi bey einer allgemeiner Versamblung der gantzen Christenheit etwan verblend werden/hat derowegen sie/da sie reyßfertig / mit guten und gnungsamen Institutionibus versehen / und erstlich ihnen ins gemein höchst anbefohlen vor allem die grössere Ehr Gottes und Nutzen in dem Concilio vor Augen zu haben/und bester massen zu befürderen/auch dabey ihr einiges und des Nechsten Heyl und Vollkommenheit nicht zu vernachlässigen ; demnach hat er ihnen insonders folgende Regel mitgeben / ihre Meynung täglich auff solche Weiß und Art vorzubringen / daß nicht weniger die Demuth als Wissenschafft auß ihren Worten hervor schiene : mit mögligstem Fleiß sollen sie acht haben auff deren Außspruch / so am ersten reden würden/ damit sie solches bestättigen/so fern sie es gutheischen/ oder darab stillschweigen/wan sie etwan einer anderen Meynung wären / solte sich etwan über eine Matery ein Streit oder ungleiches Bedencken erheben/wolte er daß sie beyder Partheyen Ursachen alleweil anregen solten : damit es nicht das Ansehen habe/ daß sie mehr zu einer als zu der anderen geneigt wären / auch keines Authoris so annoch im Leben wäre/und mit ihnen halte/Meldung thuen / auff daß sie desto freyer handelen mögen / und nicht scheine / als wan sie sich zu viel an einer gewissen Persohn geheuckt hätten. Er befahl ihnen die Spitäler zum wenigsten alle vier Tag einmahl zu besuchen / die Kinder in der Christlicher Lehr zum öfteren zu unterweisen / das Volck zur Buß und Pönitentz stäts zu vermahnen : jedoch mit dem Beding / daß sie keine

Vermahnung und Unterricht an Laynez und Salmeron.

keine streitbahre Glaubens-Sachen/dardurch die Gemüther möchten beunrühiget oder verwirrt werden/in ihren Predigten einführen / sondern daß sie allein dahin bedacht wären / damit die Zuhörer vermöchten werden sich dem Kirchen-Schluß zu untergeben / und unabläßlich Gott betten / daß das Concilium einen glücklichen Außgang gewinnen möge. Letzlich solten sich die Patres errinneren / daß sie bey den Zusammenkunfften in Glaubens-Strittigkeiten ihre Meynung auffs kurtzigst vortragen / aber auff den Cantzelen solches mit grösserem Eyffer/und mehreren Weitläufftigkeiten selbige außführen. Ignatius liesse sich auch mit deutlichen Worten vernehmen / es seye sein Will und Meynung/das alles was er ihnen vorgehalten/seye auch Claudio Jayo gesagt/welcher zwar annoch in Religions Wesen bey den Teutschen sehr beschäfftiget und auffgehalten wurd / werde sich aber auch bald auff dem Concilio als Theologus und Legatus deß Cardinals Otto Bischoffen zu Regenspurg einfinden. Zum Beschluß fügte er noch hinzu/und befahle allen dreyen/ daß / wan sie würden zusammen kommen/geflissen seyen/einerley gesinnet zu seyn / ohne alle Ungleichheit der Meynungen/auch alle Abend sich mit ein ander über das/was den Tag durch vorgefallen/besprechen/ und alle Morgens erwägen / was den übrigen Tag zu richten oder zu schaffen seye. Mit einem Wort solten sie sich aller Gelegenheit bedienen/einem jeden zwar gutts und gnug zu thun/ihrer selber aber nicht vergessen / und mit nichten unterlassen einer dem anderen seiner Fehler halber zu vermahnen / und hierin nichts übersehen/damit sie durch einhellige Hülff und Beystand einen unsträfflichen Wandel allerseyts führen möchten.

Wie sich der Pabst mit dem König in Portugal vermittels Ignatii Unterhandlung verglichen.

Sonders grosse Freud schöpffte Ignatius zwar auß Hoffnung/daß das Concilium solte bald eröffnet werden/aber dieser heitere Sonnen-Schein ist durch die trübe Wolcken einer Mißverständnuß / so zwischen ihro Päbstliche Heyligkeit / und dem König in Portugal entstanden/bald verfinstert worden.

Es gab zu solcher Uneinigkeit Anlaß der nahmhaffte Michael de Silva herstammend auß dem Gräfflichen Hauß von Portalegra ein Sohn deß Dom. Diego de Silva so Königs Emmanuelis Groß-Hoffmeister gewesen ware/dieser Michael de Silva dan/ nachdem er sich

sich lange Zeit zu Rom als Portugesischer Bottschaffter bey Zeiten Pabst Leonis X. Adriani VI. und Clementis VII. auffgehalten/ist endlich von Joanne III. so König Emmanueli gefolget / wider nach Portugal beruffē/und nicht allein mit dem Bischthumb Viseu begnädiget/ sonderen auch zum Protonotarius oder Ober-gemeine Secretarius vom König benennet; hernacher auch von Paulo III. so seiner Person bey den vorigen Päbsten woll kündig ware/ ist zum Cardinalat erhoben worden. Weilen nun deß de Silva zu besagter Würde und Dignität beförderung/deß Cardinalis Farnesii Päbstlichen Vetteren/ohne vorwissen deß Königs alleiniges Werck ware/ hat er solches so hoch empfunden / solchen Unwillen und Verdruß darab gefast / daß er niemahl darin verwilligen wollen/ auch nicht zugeben / daß jemand auß seinen untersassenen einem anderen/ als ihme/ dem König selbsten seiner Erhöhung halber zu dancken hette.

Der Bischoff / weil er sahe/ daß er in deß Königs Ungnad gerathen/ aber woll wuste / daß grosse Herzen sich nicht leichtlich lassen in-oder außreden/ noch fallen lassen / was sie einmahl wider einen gefast haben: auch darumb in Portugal mehr nichts zu hoffen oder zu schaffen/ja viel mehr alles Unheil zu erwarten hette: macht sich heimlich auß dem Reich herauß/begibt sich in Welsch-Land/alwo sein Heil und Glück/wie er vermeinte/seiner gewertig wäre. So bald er auff Rom ankommen/hat man ihn offentlich mit der Pürpur bekleidet / auch wegen der Königlicher Ungnad/so er nicht schiene verdient zu haben / in sonders grosser und ungewohlicher Veneration und Ehr gehalten.

Wie nun durch die Flucht deß Bischoffs und würckliche Erhabung zum Cardinalat deß Königs Zorn hefftiger angeflammet ist/also seynd gleich die Bischoffliche Gefäll und Renten beschlagen und innbehalten/ auch allen Portugesen auff hohe Strafft verbotten mit dem jüngst creirten Cardinal einige Correspondentz zu pflegen und Brieff zu wechselen. Demnechst beklagte sich der König sehr über den Päbstlichen Hoff/ und vor allem über den Cardinal Farnesius, welcher sich deß Cardinals von Viseu Raht und That in den erhebligsten Kirchen-Geschefften bediente. Das vornembst aber/ so den König verdrossen/ ware / daß Michael de Silva, sobald der Cardinal Contarini Päbst-

licher Nuntius und Legat beym Keyserlichen Hoff mit Todt abgangen/an sein Stell ernennet/und nach Hispanien als Legatus Apostolicus mit gebührender Bottmässigkeit und Gewalt verschickt worden.

Hingegen war der Pabst seines theils auch gar übel zu frieden/ und wolte in die Königliche Procedüren nicht verstehen: beklagte sich dessen zuweilen bey Ignatio, welcher allezeit vom König als einem Gottsförchtigen Printzen sehr rühmlich zu reden pflegte. Ihre Zweyspalt ist bald weit und breit geflogen/ und zwar nicht ohne nachtheilige Aergernus in Religions-Sachen. Ignatius nahme sich deß Werks ernstlich und embsig an/ und weil Gott allein die Hertzen der irrdischen Potentaten in seinen Händen trägt/hatte er seine Zuflucht zum Gebett/ liesse auch zu dem Ende an die gantze Societät ein Sendschreibē abgehē; schriebe auch nach Lisabona, und so viel dardurch vermöcht/ daß sein Vorschlag und Raht gebilliget worden. Unterredete sich auch mit dem Cardinal Farnesio, wie auch mit dem Pabst selbsten/ und richtete diß groß Werck so woll in/ daß/obschon grosse Beschwernüssen sich eräugten und hervor thäten/alles dannoch einen glücklichen Außgang gewonnen und beygelegt ist. Zum Zeichen einer auffrichtiger Versöhnung an seiten deß Königs hat Man den Cardinal von Viseu widerumb in völlig-rühige Possession aller seiner Bischöfflichen Renten imgesetzt: und hingegen haben Ihre Päbstliche Heiligkeit dem König alle Privilegia und Gnad/so er wegen Beförderung derē in sein Königreich ingeführter Inquisition begert und verlangt/gäntzlich zugestattet.

Bewandsnus seiner Regierung

Alle diese neben-innfallende Beschefftigungen gaben Ignatio so viel nicht zu schaffen/ daß er deßwegen in seinem Ampt und Regierung der gantzen Societät solte verhindert seyn und etwas haben lassen ermangelen. Nachdem sich die Geschefft anliessen / darnach machte er auch Anstall und Anordnung. Er verhielte sich aber hierin wie einer der den anderen bette/nicht aber der einem schaffe. In Außtheilung der Ämpter gabe er zwar acht auff eines jeden seine natürliche Neigungen ; wolte aber auch/ daß alle ihres Theils solten zu einem so woll als zu dem anderen allezeit bereitwillig und fertig seyn. Ob er nun schon die jenige/ so etwan mehrere Erfahrnus hetten/ in der Stadt Rom zu ihme nachgesetzte Oberen zu machen pflegte/so nahme er dannoch auch

an-

andere darzu/ damit er also ihre natürliche Gaben erkennen / und sie selbst mit der Zeit abrichten möchte. Er sandte keinen zu schwären und muhseeligen Missionen / er hette dan vorhin seine beständige Tugend bewehret; mit den Schwachen und Unvollkommenen gieng er etwas glimpfferer umb: theils damit sie zur Erkantnus ihrer Schwachheit angeführt; theils daß sie hiedurch zur Tugend angesport würden. Wan er sie zuweilen überladete/ thäte ers entweder darumb/ weil sie es selbst begehrten; oder mit dem beding/ daß wan sie es nicht könten bestreiten/ ihn in aller Verträwligkeit darab vermahnten / deß Lasts widerumb enthoben zu werden.

Fals er einen antraff der seines Sinns und Kopffs / unbendig / ungelehrig/ übel geartet/ und dannoch starck an Leibs-Kräfften wäre/ pflegte er ihn mehr dan andere mit Arbeit zu überladen / auch wan er schon solte müssen unterligen/ und darüber erkräncken / war er deßwegen nicht sehr bekümmert/ weil er verhoffte/ daß die Schwacheit deß Leibs zum Heil und Gesundheit der Seelen getheilig seyn möchte.

Wan einer etwas von ihme begehrte/ daran viel gelegen/ zeigte er ihme die Ursachen an/ warumb er ihme solches abschlage/ damit der jenig/ welchem etwas versagt würd/ nicht übel zu frieden wäre ; und der ander/ welcher seiner Bitt gewehret/ auff ein ander mahl Schew trüge so leichtlich newe Gnaden zu begeren. Wiewoll er sonst niemahl eine etwas weigerte/ es wäre dan Sach/ daß ers Gewissens halber nicht könte gestatten: und dannach bey abschlägiger Antwort gebrauchte er sich so freund-lieblichen Worten/ daß keiner über ihn zu klagen hette. Die Straffwort wuste er dermassen zu versüssen / daß wiewoll sie scharff und ernsthafft wären/ waren dannoch nicht bissig noch bitterlich.

Er hatte so gute Meinung von den seinigen/ daß er denen/ so etwas wider sie anbrachten/ nicht leichtlich Glauben zustelte. Er liebte sie dergestalt/ daß ein jeder vermeinte vor anderen geliebt zu seyn. Er schickte sich so woll in ihre Art und Natur/ daß es schiene/ er seye gantz in sie vewandlet; und diß zwar mit so einfältigen / unangenommenen natürlichen Gebärden / daß man gesagt hette / er seye also geboren/ wie er sich eusserlich liesse angehen.

Wiewoll er wolte/ daß man die Novitz woll solte probiren/ so gienge Ignatii

verhalten gegen den Noviz.

er dannoch mit ihnen anderst nicht / als mit zarten Pflantzen umb / welche erst jüngst versetzt seynd/und haben annoch den Geschmack vom Grund/ darauß sie verpflantzt seynd. Er hatte einen reichen Jüngling in die Societät auffgenommen; und wiewoll er sahe/daß er mit Simligkeit an einem köst-und künstlichen Crucifix angebacken / so hat er dannoch anfänglich mit ihme durch die Finger gesehen / und ihme das Crucifix-Bild gelassen / da er aber vermerckt / daß der Noviz in der Tugend fast zugenommen/und grossen Fleiß thäte sich ritterlich zu überwinden : Diß gehet nun wol/ sagte er / weil der Bruder nicht allein der Welt/ sondern auch ihme selbst abgestorben/so kan man ihme woll das Bild deß gecreutzigten Herzen Jesu/ so er nun mehr im Hertzen trägt/ auß den Händen wegnemmen. Wie dan auch geschehen ist/und weil der Noviz schon längst sein Hertz darvō abgezogen/hat es leichtlich und ohne beschwernuß kōnen entrahē

Es ist mercklich und woll zu beobachtē/wie er sich mit Standspersonen und gelehrten Männeren/so sich der Societät ergaben/verhalten habe. Am Anfang hielte er sie in Ehren und grossen Respect, nente sie Herr Graff / Herr Doctor : biß dahin daß sie sich selbst schämten solcher Ehren-titulen/ und ihn betteten/ er wolle doch unter ihnen und anderen kein unterscheid machen. Wan er sahe/ daß sie zu den Evangelischen Gründen etwan einen Geschmack bekamen/und auff den Weeg der Vollkommenheit dapffer fortgiengen / unterliesse er auch seines theils nicht/sie mit mehrerer Verläugnung ihres eigenen Willens und Urtheils dahin zu verhelffen/er hatte sein Trost und Frewd daren/wan er einen Adlichen oder Gelehrten ernidrigte und verdemühtigte: liesse auch nicht ab biß sie gäntzlich in vergeß gestelt / was sie vorhin gewest waren. Ignatius verfuhre auff den Schlag mit ihnen/damit er erstlich hiedurch anzeige/daß der Adel und Geschickligkeit ohne Demuth bey den Jesuiteren für nichts zu achten seyen: und welcher unter ihnē wolle groß seyn/ müsse in seinen Augen sehr klein seyn. Und widerumb verhielte er sich auff solche Weiß mit ihnen/ weil er wuste / daß geistliche Versamlungen von hohen Personen gemeiniglich oder grosse Ehr und Nutzen/ oder grosse Schand und Schaden zu erwarten hetten.

Er

Er spahrte weder Müh noch Arbeit/wan er vermerckte/ daß jemand in seinem Beruff anfieng wanckelbar zu werden / und unterm Joch deß Herrn zu ermüden/ihn widerumb zu recht zu bringen / und in seinem Vorhaben zu steiffen: er gienge einest in der Nacht zu einem Pater,welcher sinns und entschlossen war den geistlichen Stand zu verlassen/und hat mit trohen und bitten bey ihme so viel außgericht / daß er vor seinen Füssen auff die Knie gefallen / und sich zu aller Straff seiner Wanckelmühtigkeit halber anerbotten: Ignatius umbfienge ihn hertzlich/und sagte: Ein Theil der Buß solle seyn niemahl mehr hinführo Leyd zu tragen/daß er dem Herrn seinem Gott gedienet habe/den übrigen Theil wolle er auff sich nehmen und für ihn verrichten.

Ein junger Mensch/teutscher Nation, mit schönen Gaben der Natur gezieret/wurd einest versucht/ja schon so weit entschlossen / daß er den geistlichen Habit wolte ablegen/und auß der Societät außtretten/ Ignatius/welcher ihn selbst auffgenommen / und zum instituto sehr tauglich befunden/thäte seyn äusserst ihn zu erhalten/weil aber die Anfechtung sehr groß ware/ wolte der Teutsche kein Gehör geben. Ignatius liesse sich zwar angehen / als wan er ihme auff sein inständiges Anhalten wolte weichen und seines Willens gewehren: eins begehre er dannoch von ihme/er wolle ihm es nicht abschlagen/ und noch etliche Tag im Hauß verbleiben/und nach seinem Belieben sich verhalten/ auch keiner Regel unterworffen seyn: der junge Mensch nimbt die anerbottene Condition an/und verhält sich / wie einer / der alles Joch geistlicher Zucht und Disciplin hingeworffen: nach wenig Tag aber ist er in sich selbst gangen/und über seine Frey-und Frechheit / der anderer Zucht aber und Ingezogenheit so schamroth worden / daß er sein böses Fürhaben lassen fallen/und ihme steiff fürgenommen in dem angefangenem Lauff deß geistlichen Lebens zu verharren.

Wan Ignatius vermerckte / daß dergleichen Gedancken oder Versuchungen auß einer Sünd/so heimlich/oder auß einer alten Gewohnheit/so tadelhafft und böß/ herrührte/ beflisse er sich der Sachen Ursach nach zuforschen/ und nachdem er auff den Grund kommen /

vermahnte er den jenigen / so mit solcher Versuchung geplagt und vexirt wurde / er möchte eine rechtschaffene vollkommene Beicht thuen/ und ihn desto leichter dahin zu vermögen / brauchte er sich deß Mittels/dessen er sich/wie anderstwo erwehnet / bey jenem ungeistlichen Geistlichem bedienet/ und erzehlte weitläufftig/was er vor ein unordentliches Leben in der Welt geführt hätte. Im übrigen liesse er solche niemahlen allein / und weil der böse Feind pflegt die jenige/so einmahl angefochten seynd / bey der Nacht mit trüben und melancholischen Gedancken am meisten zu beunruhigen / und umb und umb zu treiben/befahl er / daß ein ander / so verständig/und anmüthig holdseeliger Sitten wäre/im selben Zimmer solte schlaffen / damit er ihn/wan er würde auffwachen/mit gutem Gespräch unterhielte/und also die schwartze Einbildungen/mit welchen er behafft/allgemach vertriebe. Endtlich wan diß alles nicht wolte helffen / berieffe er alle Patres zusammen und fragte von den / so die Societät zu verlassen gesinnet wären / was vor Ursachen sie dahin vermöcht haben/er wolle solche in Gegenwart der Patrum vorbringen / verhoffend/ er möchte durch sothane öffentliche Erklärung zur Erkantnuß seines Irrweegs gelangen/oder aber es würde Gott den anwesenden PatribusGedancken eingeben/wie dem gutenMenschen zu helffen/ und wie er in der Societät zu erhalten seye.

Ignatii Fürsorg für die Krancken.

Der General nun wie er/solche Fürsorg hatte für den Geist der seinigen / also war er auch nicht weniger sorgfältig für den Leib/die Gesundheit und Leibs-Stärcke zum Dienst Gottes zu erhalten. Im Anfang seines Generalats hatte er verordnet/daß / wan einer sich ungewohnlicher Weiß übel befunde/ihme solches also bald angezeiget / und zweymahl im Tag noch darüber erinnert würde/ wie sich der Krancken-Warter verhalte/ob etwas verabsäumet werde/was vorgeschrieben/oder was den Krancken trösten und erquicken könne/ es wolle man ihme zu lieb kein Unkösten ansehen/ auch verkauffen das Hauß-gerath/wan es am Gelt solte abgehen.

Als einest der Artz für einen Bruder und Coadjutoren / dem kein Essen schmäckte / etwas köstliches und schleckerhafftiges verordnet/und aber Ignatius verstanden/daß im gantzen Hauß mehr nichts

als

als drey Julius vorhanden/ hat er gewolt/ man solle sie für den Bruder dargeben/sagend: Wir / die wir gesund und annoch bey gutem appetit seynd/ wollen heut mit ein Stückle in Brods vor Lieb nehmen.

Zwey andere Brüder/so zu den Hauß-Aempteren auffgenommen waren/einer ein Frantzoß/der ander ein Spanier / wurden gleich Anfangs ihres Novitiats mit einem Fieber überfallen / weil nun das Hauß und fast alle Zimmer mit Krancken angefüllt / und die Lebens-Mittel annoch sehr gering/ wurd Ignatio zwar gerathen/ er wolle diese zwey Brüder nach dem Spital weisen / er aber antwortet: Diß seye weit von mir/und es solle woll Wunder und zu erbarmen seyn/daß unter uns kein Platz zu finden für die / so umb Gottes Willen alles verlassen haben.

Niemahlen waren die Geschefft so groß / daß er die Krancken nicht selbst zum öffteren besuchte / wan die Schwachheit oder sehr gefährlich oder sehr schmertzlich ware/ stunde er etlichmahl in der Nacht auff/die Beschaffenheit/Crisin und Veränderung wahr zu nehmen / und dem Krancken die Schmertzen mit tröstlichen und besserlichen Worten zu linderen: die Liebe triebe ihn so weit/daß er ihme selbst keine Ruhe liesse / und da einest ein junger Bruder eines jähliges Uberfals halber muste in der Nacht zur Ader lassen/ware dem General nicht gnug/ daß er ihn selbst besucht hätte/und einem anderen bey ihme zu wachen anbefohlen/er hat auch noch darüber zwey/ dreymahl zu ihme geschickt den Arm zu besichtigen.

Die jenige/welche nicht erfahren / wie mitleydig und empfindlich die Liebe seye/und wie hoch sie steige/werden sich vielleicht verwundern/daß Ignatius/da ein Pater mit solcher Melancholey überfallen / und in so tieffe traurigkeit versenckt ware/daß er ihme selbst und anderē sehr überlästig/ja unerträglich fiele/hat etliche Novitzen / so theils der vocalischer, theils instrumentalischer Music woll erfahren / an sein deß Krancken Beth lassen kommen / ihn mit einer concert zu ergetzen und zu ermunteren.

Wie

Wie liebreich er nun ware gegen seine Kinderen / so wolte er dannoch auch / daß sie zur Zeit der Kranckheit mit grosser Einfalt / Demuth und Gedult Gehorsamb leisteten / so woll den Leib-Ärtzten und Krancken-Pflegeren / die den Leib versorgten / als den geistlichen Oberen / so die Seel regierten / sollen auch die / so ihn heimsuchen / oder ihnen beywohnen / und mit ihnen zu thun haben / wie Geistlichen gebühret / aufferbauen und anzeigen / daß sie die Kranckheit nicht anderst / als ein Gab von der Hand unseres Schöpffers und Herren annehmen / solte einem etwan ein ungedüldiges oder unaufferbäuliches Wort entwischt seyn / unterliesse er nicht hernacher ihn / wan er zu seinen Kräfften widerkommen / der Gebühr nach darüber zu vermahnen und zu straffen.

Ins gemein davon zu reden / hat der heilig Man den Gebrauch / daß er / wan einer etwan einen Fehler begangen / und deßwegen straffmässig ware / vermöchte er ihn dahin / daß er sein Verbrechen erkennte / und nach solcher Erkantnuß ihme selbst eine Buß aufferlegte / jedoch also / daß / wan sie vielleicht zu groß und zu scharff wäre / er solche zu mässigen und zu vergringeren pflegte.

Wan einer sich / nachdem er gefallen / besserte / verhielte Ignatius sich gegen ihme / als wan er niemahl angestossen hätte: er vergaß nicht allein seines Fehlers / sondern machte auch durch seine Weiß mit ihnen umbzugehē / daß ihm selbst die schwermüthige Gedancken und Scham / so nach dem Fall überbleibt / und zuweilen auff dem Weeg der Tugend hinderlich ist / bey seyts und hindan gesetzt wurden.

Wie Ignatius geifert die geistliche Zucht und Disciplin zu bestettigen und zu steiffen.

Er straffte offt sehr scharff / auch sonst gringe Mängel / so wider die geistliche Disciplin begangen waren / er hielte darvor / daß eine erst anwachsende Religion ohne solche Mittel endtlich gantz zerfallen und zu scheiteren gehen möchte / er sagte / daß ein Fehler / der sonst gring schiene zu seyn / könne sehr grosse Verwirrung und unordnung anrichten / und daß durch kleine doch öffentliche Mängel zum wenigsten böse und solche Exempel eingeführt werden / dardurch mitler weil auch offt unvermerckter Sachen viel zu grosse Freyheiten in den Ordensstand hineinschleichen.

Jngleichen wolte er nicht leiden / daß man neue Sachen oder Ge-

gebräuch in die Societät solte innführen / er widersetzte sich mit mögligstem Fleiß und allem Gewald / so gar daß er die jenige / so etwas in dem Institut unterem Pretext und Vorwand grösserer Vollkommenheit suchten zu verändern / vor Auffwigler und Feind der Societät zu halten pflegte. Wiewoll hierauß nicht zu schliessen / als wan seine Meinung wäre / daß die seinige ihrem Beruff gnug thäten / wan sie sich mit einer gemeinen Heiligkeit allein befriedigten: er wolte daß sie keinerley Vollkommenheit / die sie vermittels Göttlicher Gnaden erlangen mögen / in gäntzlicher Haltung ihres Instituts besonderer Weiß unterlassen solten. Warzu er sie auch unabläßlich vermanhnte / und hielte ihnen immer vor / was Gott vermögt der Societät Instituts von ihnen erfordere. Nun waren diese seine Sorgen nicht allein in dem engen Begriff der Stadt Rom oder Italien eingeschranckt / sie giengen ja weiter: er hat ein wachsames Aug geschlagen auff den gantzen Leib / welcher Täglich wuchß / und sich mehr und mehr ergrösserte. Vor allen waren seine Gedancken dahin gerichtet / damit er den Geist weltlicher Dingen auß der Societat zu ewigen Zeiten verbannen möchte.

Demnach Ignatius verstanden / daß Antonius Araos zwar bey dem Spanischen Hoff viel guts schaffte / wurde aber / wie es das Ansehen hette / bey hohen Stands-Personen viel zu gemein / und begunte noch ihrer Gunst und Gnad übermessiger Weiß zu trachten; und diß zwar unterm Vorwand / daß er also durch seine standmessige Ampter bey dem Nechsten mehr früchten könne. Aber Ignatius hat sölches sehr verübelet / ihn durch scharffe Brieff hart gestrafft / und gewitziget / daß das Ansehen zu unserem fürgesteckten Ziel viel mehr auß Ubung der Demuth / als Gemeinschafft grosser Herren herkommen müsse. Ja was noch wunderbarlicher ist / war Ignatius Sinns / Simonem Rodericium, obwoll einen sehr frommen heiligen Man / weil es schiene / daß er sich zu weit an den Portugesischen Hoff hette innglassen / nacher Italien zu beruffen / damit er nicht etwan mit der Zeit unvermerckter Weiß verleitet würde / und an seiner Seelen und gottseeligen Wandel schaden litte. Er hette auch solches zum Effect gebracht / wofern der König selbst sich nicht hette widersetzt und von Ignatio begehrt / er möchte Rodericium dorten lassen seinem Printzen zum besten / damit

er von ihme erzogen / und in allen freyen Künsten angewiesen würde.

Ein junger Portugieß vom Adel mit Nahmen Antonius Monis, welcher vor drey/ vier Jahren in die Societät auffgenommen ware/ entlieff auß dem Collegio zu Conimbrica, und zwar auß lauterem Muthwillen und Frevel/ oder viel mehr auß Verlangen eines freyeren Lebens. Nachdem er sich nun eine Zeit lang zu Lisabona heimlich auffgehalten/ ist er gantz Hispanien durchloffen / und endlich auß antreibenden Vorwitz auff Monserrat, den Ort zu beschen/ ankommen: alwo er dan andere und bessere Gedancken geschöpfft / auch erkent und zu gemüth geführt den bösen Stand/ in welchem er lebte und schwebte/ auch zuletzt in Anschawen deß Dolchen/ so Ignatius an der Mutter Gottes Altar auffgehengt/ dermassen im Hertzen gerührt und bewegt wordē/ daß er mit dem verlohrnen Sohn ihme selbst also zugesprochen: Ibo ad patrem meum; Ich will zu meinem Vatter kehren. Wie er dan auch würcklich seine Reyß auff Rom genommen/ und als er dorthin angelangt/ hat er sich persönlich bey Ignatio, welcher schon von seiner Apostasia informirt ware/ nicht dörfften angeben/ sonderen ihme allein auß dem Spital S. Antonii de Portugallia , wo er auß Noth sein Unterschleiff suchen müssen / zugeschrieben. Ignatius hat ihme zwar also bald auß dem Spital geholffen / und mit aller Notturff versehen/ aber nicht in seine der Societät Behausung auffgenommen; sonderen in ein von ihme ernentes benachtbartes Hauß verwiesen: alwo er auch biß in die zwölff Tag verblieben/ sein Verbrechen bitterlich beweinet/ und mit solchem Eyffer außgebüsset/ daß er die Römerfahrt gangen/ die sieben Kirchen besucht/ und dabey sich auff das Blut zergeißlet. Ignatius hat ihn darauff wider unter seine Kinder angenommen/ und durch vielfältige Zeichen der Lieb zu verstehen geben/ daß er alles vergessen habe. Wiewoll dieser sein Fall und Sünd/ wie auch die Rew und Leid ihme das Hertz dermassen durchtrungen/ daß er ungesehen die grosse ihme von Ignatio erzeigte Lieb in eine Schwindsucht gerathen/ so ihn langsamb außgezehrt/ und endlich das Leben benommen hat. Er bezeugte vor seinem Todt eine grosse Frewd/

daß

daß er in den Armen seines lieben Vatters sturbe; unterliesse auch nicht/ Gott und Gottes Barmhertzigkeit stäths zu loben und zu preisen/ daß er ihn widerumb zu der Societät beruffen/ und in dieselbe auffgenommen hette.

In zwischen bekombt Ignatius Zeitung/daß die drey Theologi, welche dem Concilio zu Trient/so schon eröffnet/ beywohnten/ ihrem Ampt fleissig nachkommen/ und der Kirchen auffnemmen und nutzen mit grossen Ruhm und Lob beobachteten. Jayus, welcher sich vor den anderen dorten inngefunden/ hatte schon bey dem Cardinal zu Trient/ welcher ihn in schweren und verwirten Sachen Raths gefragt/ grosse Ehr inngelegt/ und den Herren gantz gewunnen und ingenommen. Salmeron hat eine herrliche woll inngerichtete und beredte Oration zu der Versamlung mit gutheissen und Ruhm aller anwesenden in Lateinischer Sprach gehalten. Laynez ist mit Verwunderung deß gantzen Concilii, da er das erstemahl geredt angehört werden. Alle drey haben sich mit dem Glantz ungemeiner Geschickligkeit dermassen hervorgethan/ daß die Pontificii Legati ihr völliges Genügen von ihnen gehabt/ und gewolt/ daß sie alle Irrthumb und Ketzerey/ so woll alte als newe/ möchten zu sammen tragen/ und dieselbige mit widerigen/ und auß heiliger Schrifft/denen Patribus, Concilijs und Doctoribus gezogenen Sprüchen und Gezeugnussen widerlegen. Wie sich Laynez Salmeron und Jayus auff dem Concilio zu Trient verhalten.

Ignatius liesse ihme vor allen und am meisten an ihnen gefallen/ daß sie vor und nach gehaltener Versamblung/die Spitäler besuchten/ Catechismum hielten/und das Brod nicht allein für Arme Catholische Kriegs-Leuth/ so in Teutschland gedienet/ und deren die Stadt voll ware/ sonderen auch vor ihre eigene Personen von Hauß zu Hauß erbetleten.

Weilen nun die Legati Apostolici sahen/das ihre Röck zerschlissen/ haben sie ihnen newe lassen geben/ desto ehrlicher in dem Concilio zu erscheinen; haben sich auch deren zwar müssen gebrauchen: aber so bald die Versamblung entlassen/ die newe ab/ und ihre alte wider abgelegt.

Sie gaben ihrem General Rechenschafft von allem/ was vorfiel:

fiel: pflegten auch seines Rahts in Sachen / so wichtig/ erheblich und schwerlich zu erörteren wären. Da sie ihn einest befragten/ wie sie sich in etlichen newen von den Prælaten vorgetragenen Opinionibus und Meinungen/ welche obwoll schienen vernünfftlich zu seyn/ jedannoch nach dem Lutheranismo schmäckten/ zu verhalten hetten: gabe er ihnen zur antwort/ und befahle widerumb außtrücklich / daß sie sich ja nicht solten lassen verleiten: es seyen die newe in Religions-Sachen auffkommende Opinionen zu Zeiten desto gefährlicher; je mehr Scheins der Warheit sie eusserlich zeigten. Auch nicht alle Ursachen die daene Lehr bewehrten/ selbige gleich alsobald Orthodoxisch und Catholisch machten: und so lang die Kirch in so newen Lehren kein Außspruch gebe / müsten dieselbe allezeit verdacht seyn. So gar sollen sie sich hüten / daß sie sich nicht einmahl dorthin geneigt zeichten. Die Patres nahmen diese Vermahnung Ignatii anderst nicht an/ giengen auch also steiff darauff / als wan seine Wort von Gott selbst herkämen. Laynez pflegte zu sagen: Ignatius würde bey dem Concilio, wan er zugegen wäre / für die Kirchen Gottes grossen Nutzen schaffen.

Bey also gestalten Sachen deß Concilii ums wurde Keyser Carolus Quintus auff villfältiges anhalten der Catholischen Fürsten und Herren gleichfals genöhtiget die Protestirende/ so das Concilium nicht wolten erkennen / mit Kriegs-Macht anzugreiffen. Hingegen führten Friderich Hertzog zu Saxen / und Wilhelm Landgraff zu Hessen ein Kriegs-Her: von achtzig tausend Man zu Feld / sich den Keyserlichen mit aller Gewald zu widersetzen. Da nun alles in Teutsch-Land über und über gienge/ seynd auch die Unterhandlungen deß Concilii ums für eine Zeit gehemmet und verschoben. Darumb dan Ignatius gesinnet ware Patrem Laynez, dessen er zu Florentz bedürfftig/ mittler weil daß alles zu Trient inngestelt/ abzuruffen. So bald aber der Cardinal de sancta Cruce legatus Pontificius dessen inen worden/ hat er gäntzlich nicht wollen darin verstehen/ noch verwilligen: dannoch auch Laynez durch seine Authorität/ wider Ignatii Willen nicht auff halte/ sonderen ihm darüber zugeschriebe/ und nachdem er vermeldet/ warumb er sich seiner nicht könte zu Trient entrathen / weil er nöblich beschäfftig-

tiget wäre alle Irrthumb/so den heiligen Sacramenten zu wider lauffen/in einen kurtzen Begriff mit Fleiß und Sorg zusammen verfassen/begehre er von Ignatio/er wolle ihme erlauben / daß er Laynez dorten behalte/zum wenigsten biß dahin/daß er das Werck / so er vorhanden hätte/sattsamb außgeführt hätte: fügte noch hinzu/daß / wan ihn gedauchte diese von ihme vorgebrachte Ursach des auffhaltens halber nicht wichtig gnug zu seyn / seye er bereitwillig Laynium zu beurlauben / so bald ihme seine deß Ignatii Antwort und Meynung zukommen würde.

Wie kräfftiglich sich Jajus seiner zum Bischthüb vom Ferdinando geschehener Ernennung widersetzt.

Inzwischen segnet der Bischoff zu Triest diß Zeitliche/und weil diese Stadt nach Oeistereich / so den Hertzogen von Oesterreich unterthan/gehörig/und folgends Ferdinando dem Römischen König unterworffen/Ferdinandus auch in Religions-Sachen sehr empfindlich und eyfferig ware/vermeinte er/ man könte für diß Stifft/welches an Teutschland gräntzte/keinen Bischoff noch Hirten finden/welcher viel zu wachtsamb und viel zu gut Catholisch seyn möchte / so hat er dan auff Claudium Jayum,welcher annoch zu Trient ware/seine Augen geschlagen / und deßwegen auch zugleich zu ihme ein Schreibens lassen verfertigen: es könte Ferdinando nicht unbewußt seyn / was allenthalben bekant ware: Zu Ingolstatt / Regenspurg und Nürenberg hat dieser der Societät Missionarius mit Widerlegung der Ketzereyen der Kirchen Gottes grosse Dienst geleistet/zu dem könte Ferdinand selbst Zeugnuß geben/wie viel Jayus zu Wormbs in seiner Anwesenheit bey den Glaubigen durch seine Predigten gefrüchtet habe.

Diese Nomination aber zum Bischthumb hat Claudius anderst nicht als ein Donnerschlag empfunden / und vermeinte vor Hertzbrechenden Schmertzen darüber abzutrucken: er ware ein sehr demüthig-eingezogener Man/und gäntzlich entschlossen alle Ehr sein Lebenlang nach dem Exempel und auß Geist seines Vatters Ignatii zu meyden und zu fliehen/Jayus antwortet auff das Sendschreiben deß Römischen Königs / daß seine Kräfften viel zu gering seyen einen solchen Last zu ertragen / und daß so hohe Würden der Societät Institut nicht allein nicht gemäß/noch ähnlich seyen/ sondern auch demselben gerad zuwider lieffen / darumb dan die Bischöff nicht von der Societät/sondern

anderstwoher zu erwarten und zu nehmen wäre: er schriebe auch über diß Vorhaben Ferdinandi Ignatio zu / und ersuchte bey ihme ernst- und inständiglich/er möchte bey ihro Päbstliche Heyligkeit kräfftiglich unterhandelen/daß diß Werck zerstürt werde: hiemit protestirend und hoch betheurend/daß / wan er nicht durch den Gehorsamb gehalten werde / bey dem Concilio zu verbleiben / er entschlossen seye / sich an solche Ort zu verkriechen / wo er nicht leichtlich zu finden seye.

König Ferdinand ist durch diese deß Claudii Entschuldigungs-Antwort nicht allein nicht befriediget/ sondern vielmehr in seiner Erkiesung gesteifft worden / und der Ursachen halber den Bischoff von Labac seinen Beicht-Vatter nach Venedig gesandt/ Claudium Jayum,so auß Befehl Päbstlicher Legaten/wiewoll unwillig auch dorthin kommen ware / zu überreden die auffgetragene Dignität und das Bischthumb anzunehmen/ weil aber Ferdinandus von dem Bischoff berichtiget/daß er bey ihme nichts verfangen wolle/ und Jayus Gewissens halber nicht zu biegen noch zu bewegen wäre / hat er sich beym Pabst angeben und sehr hefftig sollicitirt und angehalten / er möge Patri Jayo gebieten / daß er das Bischthumb über sich nehme: liesse auch Befehl und Ordre an seinen zu Rom residerenden Gesandten ergehen / diß Werck auff das eyfferigst zu treiben/und ohne Verzug außzumachen.

Wie Ignatius Iaii Promotion verhindert.

Ignatius/welcher anfänglich auff Ferdinandi Ersuchen zwar bestürtzt / ist aber erst in schweren Sorgen kommen und beängstiget worden/da er gesehen / daß der Pabst selber sampt den Cardinalibus schiene eins zu seyn / und geneigt das Vorhaben deß Königs gut zu heischen und zu bekräfftigen: wie er dan gäntzlicher und ungezweiffelter Meynung ware/es wäre der Kirchen Gottes nützer / daß die Societät sich aller kirchischen Würden und Hochheiten begebe und entschlage: also hat er auch keine Müh noch Arbeit gespahrt solches dem Sacro collegio darzuthuen und zu überreden.

Weil er aber sahe/daß er nichts schaffen thäte / und Ferdinandus sampt den Herren Cardinalibus auff ihrer Meynung steiff beharten/und auff keine Weiß darvon abzubringen wären / ist er den

Weg/

Weeg/so der nechst schiene zu seyn/ eingangen/ sich bey Ferdinando selbst angeben/und nachdem er/ wie sein Brauch ware/die Sach Gott embsig befohlen / zu Rom auch durch Hülff und Beyfug Margarethæ de Austria, deren Seel er nach Patris Codurii Hintritt regierte / alles gehemmet / hat er dem Römischen König folgender Massen zugeschrieben.

Großmächtigster König und Fürst/ꝛc.

Der grosse Eyffer / so Ewere Majestät zu ihrer Untersassen Heyl und Wollfahrt tragen / auch dero miltreiche Geneygenheit / mit welcher sie unserer Societät zugethan/ist uns nicht unbekant. Wir loben eins und anderen Theils den Allerhöchsten/und bitten seine Göttliche Gütigkeit/sie wolle uns mit solchen Mittelen an die Hand geben/ dardurch wir alles / was Ew. Maj. uns zu unterfahen gnädigst gebieten werden/werckstellig machen / woll außführen/und endtlich nach ihrem und unserem Wünsch glücklich vollenden mögen : demnach sagen wir Ewer Majestät demütig-schüldigsten Danck vor alle Gutthaten / so sie uns ohne Unterlaß erwiesen / in aller Unterthänigkeit bittend: Ewer Majestät wolle geruhen uns zu gut halten / wan wir ihnen sagen dörffen/daß unter allen Gnaden / so uns geschehen können/seye die gröste / daß Ewer Majestät uns verhelffen/daß wir in den Schrancken unseres Instituts verbleiben mögen: nichts ist demselben aber so sehr zuwider / als die Kirchische Ehren und Dignitäten / welche allein mächtig gnug seynd / das gantze Institut , wie wir solches nach unserem fürgesteckten Ziell

Sendschreiben Ignatii an den Römischen König.

Ziell entworffen haben/gäntzlich zu veränderen / wo nicht endtlich über ein Hauffen zu werffen und zu vernichtigen / gestalten der jenigen/so diese Societät gestifftet / und zum Stand gebracht haben/Absehen und Fürnehmen gewesen ist an allen Orthen der Welt zu wohnen / und das Evangelium zu predigen: wie dan auch die Ehr Gottes und das Heyl deß Nechsten zu befürderen / ohne daß sie sich solten lassen an gewissen Orthen und Aempteren anbinden. Nun aber ist ungezweiffelt wahr und gewiß / daß alle geistliche Versamblungen/so sie wollen bestehen / sich müssen bey ihrem ersten Geist erhalten: wie solte dan die Societät ihren Untergang wehren und hinderen können / wan sie von dem ihrigen solten müssen abweichen / oder denselben gantz und gar verliehren? unser seynd noch zur Zeit mehr nicht als neun Professen, auß welcher geringer Zahl vier oder fünff schon die aner bottene Prælaturen außgeschlagen haben: wan dan nun einer unter uns die Bischöffliche Hochheit wolte annehmen/würden auch nicht die andere hie durch veranlasset/ solches ihnen anzumassen / und wan die Glieder sich zertrennen/was wird endtlich auß dem gantzen Leib werden? dieser geringe Orden-Stand ist von seiner Geburt an durch Demuth und Armuth wunderlich gewachsen / und hat sich an viele Ort der Welt erstreckt und außgebreitet / wan nun die Leuth uns würden sehen sitzen auff hohem Thron/ würden sie sich nicht unserer Veränderung halber sehr ärgern / und solche Gedancken fassen / dardurch unsere Arbeit hinführo fruchtloß gemacht würde? wiewoll / mächtiger

Fürst

Fürst und Herr/ diß weiter außzuführen unnöthig: wir nemmen allein unsere Zuflucht zu Ihro Mayestät hohe Weißheit und grosse Güte mit gäntzlicher Untergebung unser aller unter Ihro Königlichen Schutz und Protection, Sie ersuchend und bittend durch das kostbarliche Blut Iesu Christi, und durch das Heil der Seelen/ diese jüngst auffgerichtete Societät zu grösseren Ehren Göttlicher Mayestät zu schutzen/ schirmen und erhalten. Es wolte der gütige Gott ewere Königliche Person und Hocheit bewaren/ und über Sie seinen reichlichen Segen häuffig außgiessen.

Diese Brieff Patris Generalis haben so viel vermöcht/ daß Ferdinandus alles/ was begehrt ist/ gebilliget/ und alle Gedancken Jayum zum Bischofflichen Thron zu erheben fallen lassen: auch alsobald Befehl geben/ solches durch seinen Bottschaffter bey dem Pabst anzubringen. Ignatius hat sich der guter Gelegenheit bedienet/ darüber Ihro Heiligkeit gründtlichen Bericht zu geben. Hat unter anderen Ursachen auch diese vorgewend: das die Societät/ weil sie noch sehr gering/ in die zwey hündert Person allein bestehend/ wan man die beste Leuth solte darauß ziehen würde sie bald geschwächt werdē/ und endlich wie schnee vergehen und verschwinden. Eines eintziges Beförderung könne bey den anderen die Ehrgeitz erwecken/ und also viel Unordnung süfften; daß die Geistliche/ so sich einmahl hierin zu viel haben lassen verleiten/ und von Hocheiten und Ehren ihnen Gedancken machen/ werden mehr Eitel und Weltlich/ als die Weltleuth selber; Die jenige/ so sich auß dem Geist der Liebe und Eyffer der Seelen der Socität ergeben/ wurden ab denen Aempteren/ darin die Lieb und Demuth am meisten geübt wird/ mit der Zeit ein abscheuen tragen/ und sich denen entziehen auß Hoffnung der geistlichen Dignitäten; oder aber es wurde ihr Antrieb zum wenigsten nicht allerdings so rein und unverfälscht/ noch ihre Meinung so gut und auffrichtig seyn: es wurde sich auch bald eine

Bericht Ignatii an den Pabst angehend die Kirchische Prælaturen

Eyfferung darunter mischen/ und wan schon nicht alle würden gleich nach Ehren trachten / so würde dannoch unter ihnen keine Einhelligkeit der Gemüther seyn / weil sie nicht alle auß einer Meinung und Antrieb handelen würden. Zu diesem allem setzte er noch hinzu / daß die Professen/ weil sie mit einem besonderen Gelübd den Apostolichen Stuhl/ angehend die Missiones, verpflicht / und darumb einen freyeren Zugang an den Römischen Hoff haben können mehr dan andere Geistliche/ würden sie auch öffterere Gelegenheit haben sich der Bischtumben zu bewerben/ und selbige leichtlicher zu erhalten. Widerumb wan sie an Fürstlichen Höffen ihren standmessigen Ampteren würden obligen / würden sie wegen Hoffnung der Belohnung mit weniger Freyheit handelen. Es würden sich auch Fürsten und Herren ihrer Diensten weniger wollen gebrauchen / weil sie müsten bedacht seyn/ wie solche müsten zu seiner Zeit vergolten werden. Im übrigen wäre seine Meinung nicht andere Geistliche / oder die Prælaturen hiedurch gering zu schatzen/ tadlen/ verachten/ noch sein Institut anderen geistlichen Ordenständ vorzuziehen/ sie haben hierin ihren löblichen Brauch mit villfältigen Nutzen der Christenheit / und mit grosser aufferbawung der Glaubigen. Hingegen seye ein grosser unterscheid zwischen der Societät und anderen Ordenständ; diese hetten durch ihr Alter und Daure mehr stärcke solchen Last zu ertragen/ als jene/ so erst anhebe/ noch jung und schwach seye. Heiligster Vatter/ spricht er sich erinnerend seines alten Kriegs-Wesens/ Ich betrachte alle andere Ordensständ in der streitbahren Kirchen Christi wie Squadronē/ so sich bey ihren Posten/ warzu sie beordert/ fest halten / auß ihren Schrancken nicht weichen / dem Feind zwar unter die Augen gehen/ aber allezeit mit gleicher Ordnung und auff eine Weiß fechten. Wir aber / fahrt er fort/ seynd gleich einem fliegenden Kriegs-Herr / so allezeit muß fertig und bereit seyn in gählingen Zufällen / der Feind seye anzugreiffen / oder auffzuhalten / nachdem sich die Begeben-

gebenheiten änderen / sich allenthalben lassen gebrauchen / und zu allem Scharmützelen müssen immer parat stehen.

Warauff er schließlich sagte/daß weil sie Missionarii seyen/ und folgends ihr Beruff wäre/nicht allein von einer Stadt zu der anderen/ oder auß einer Provintz in die andere zu reysen; sonderen auch so gar von einem Polo biß zu dem anderen zu fliegen / und zwar auff den geringsten Winck deß Stadthalters Jesu Christi; so will sich nicht gezimmen/ ja kan gäntzlich nicht geschehen/ daß sie an einem Ort vest angehefft und gebunden seyen.

Demnechst nun der Pabst Ignatium außgehört / hat er seine Meinung geändert/ und erkent/ daß die Außschlagung der Prælaturen nicht allein der Societät / sonderen auch der Kirchen Gottes sehr ersprießlich seyn würde. Es waren etliche zwar der Meinung/ Ignatius seye erst in die Gedancken kommen bey gemelter Triestanischer Gelegenheit/und entschlossen/ daß die Professi sich mit einem Gelübd/ nach keinen Prälaturen zu trachten/ oder wan sie anerbotten würden/ solche nicht anzunemmen / sollen zu Gott verloben: aber es ist ungezweiffelt gewiß/ daß er schon längst mit sothanen Gedancken umbgangen/ und habe albereits damahlen / als er mit Fabro und Lainio auff Rom ankommen / solches in die Societät innzuführen resolvirt und fürgenommen. Sintemahl da er eines mit diesen beyden den Spanischen Abgesandten Caroli quinti, Marggraffen von Aquilar heimsuchte/ und aber diser ins Gespräch innführte/was vor seltzame Reden über die newe Societät da giengen; auch dabey sich liesse verlauten / wie ein allgemeiner Wahn seye / als wan unter der eusserlichen Zucht und zuchtigem Wandel ein grosser Ehrgeitz mit unterlauffe / ja daß Man nicht scheue offentlich zu sagen / es wäre Ignatio und den seinigen/ daß sie auff Rom kommen / allein umb einen Cardinal-Hut und etwan einer Prælatur zu thuen. Ignatius ist über diese deß Bottschaffters seine Rede dermassen bestürtzt/daß er ohne einige Antwort/ erstlich auß Verwunderüg das Creutz-Zeichen gemacht:und sich hernacher bey wehrendem Gespräch/als wan es ihme von Gott gählings also inngeben würd/

würd/ vor dem Gesandten mit einem Gelübd verbunden / sein Lebenlang keine geistliche Dignitäten jemahl anzunemmen / es wäre dan Sach/ daß ihme solches von dem Stadthalter Jesu Christi unter einer Todtsünd zuthuen / außtrücklich befohlen würde. Wie er dan auch diß Gelübd über eine Zeit/ da ein Cardinal zugegen ware / widerumb ernewert hat.

Die Societät nimbt sich der Jugend an.

Weil nun Ignatius die Societät in einem solchen Stand gesetzt sahe/ vermeinte er Zeit zu seyn / daß er sich der lieben Jugend annehme/ dieselbe in guten Sitten / und freyen Künsten zu unterrichten. Zu welchem heilsamen Werck dan Franciscus Borgias Hertzog zu Gandia, so auß Anschawung der verstorbenen Keyserin ab allem welchen grosse Unlust geschöpfft/ auch nach dem Todt seiner Gemahl in sich alles zeitliches gantz abgethan/ hat Ignatio eine gewünschte Gelegenheit an die Hand gegeben. Dan wie er unter seiner Bottmessigkeit und Gebiet viele zwar getauffte Mohren hatte/ aber wenige / so das Mohometanisch Wesen auß dem Hertzen abgeschafft; also truge er grosse Sorg für ihre Kinder/damit dieselbe zum wenigsten auff den sicheren Weeg der seeligkeit möchtē gesetz werden:auch zu dem ende die jugend in der tugend und geschickligkeit zu erziehen/ein Collegiū für die Societät in seiner Stadt Gandia zu stifften gesinnet ware. Wie er nun solches sein Vorhaben Ignatio zuwissen gethan / ihn auch wie diß Werck anzugreiffen und zum Effect zu bringen seye/ befragt hette / hat Ignatius alsobald dem Fabro so damahlen zu Vallisoleto ware/ zugeschrieben/ und anbefohlen sich in aller Eyl nach Gandia zu erhebē und helffen/damit die sach wegen stifftung und erbawung deß Collegii noch vor seiner Abreyß nach Trient / wohin er vom Paulo III. mit Salmeron und Laynez dem Concilio in seinem Nahmen beyzuwohnen/beruffen ware/gäntzlich so viel möglich außgemacht würde: dennechst nun alles nach Wünsch und Meynung vom Hertzogen und Fabro woll eingerichtet/als haben sich auch gleich fünff oder sechserley Nationen Professores,alle gelehrte/und von der Hand Ignatii selbst formirte und außerkohrne Männer dörten eingefunden/ auch alle und jede bey Eröffnung der Schulen in Gegenwart deß Hertzogen und seiner gantzen Hoffstatt durch Lateinische Orationes den Anfang gemacht/

macht/und diß ist der erste Ort / an welchem die Jesuiter in Europa Anno 1546. sechs Jahr/nach dem ihr Institut vom Päbstlichen Stuhl confirmirt ist/in öffentlichen Schulen zu dociren angefangen haben: ich sage in Europa,weilen schon im vorigem Jahr/nachdem denen Patribus,so von Ignatio auß Welchland nach Portugal Xaverio zugeschickt/daß jüngst vom Joanne III. König in Lusitania die Indianische Jugend christlich zu erziehen/in der Stadt Goa auffgerichtetes Seminarium ware eingeraumbt / Nicolaus Lancillotti auß Italien bürtig der erste ware/so in bemelten Seminario die kleine Buben in den untersten Schulen die Elementa Lateinischer Sprachen zu lehren angehoben hatte. Zu Gandia hat man noch über diese Elementa alle andere Wissenschafften / als Poesin, Rhetoricam, Philosophiam und Theologiam profituret/ und hat der Hertzog das Collegium Nahmhafft zu machen/bey dem Pabst und Käyser außgewürckt / daß es zu einer Universität auffgerichtet würde/auch dem Zufolg / daß alle diejenige/so dorten die Gradus würden annehmen / eben die Ehren/Gerechtigkeiten und privilegia zu geniessen hätten/ so die / so zu Aleala und Salamanca graduirt seyen/zu geniessen pflegten.

Vorsorg und zum auffnehmen der Collegien dienliche Satzungen Ignatii.

Ignatius liesse ihme diese erste hohe Schull / dieselbe zu einem beständigen Wesen zu bringen / mit sonderlicher Vorsorg angelegen seyn/und verordnet/daß die Professores alle mögligst beste Weiß und Art zu dociren halten/und ein jeglicher in seiner Facultät den nahmhafftigsten und bestgegründigsten Authoribus folgen solte / als in Philosophia dem Aristoteles und in Theologia S. Thomas de Aquino: sonderlich aber hat er gewolt/daß die junge Schüler/bey welchem das Judicium annoch gering und unzeitig / sollen in der Gedächtnus unabläßig geübt werden/ und angewohnt das jenige / so sie außwendig gelernet/von ihren zarten Jahren an/woll und deutlich außzusprechen. Man solle die junge Ingenia durch stätiges Disputiren üñer erfrischen/ schärffen / und zu einer löblichen Eyfferung ansporen: auch denen gelehrteren und mehr beschlagenen die schwächere und unerfahrnere widersetzen: etliche durch Ehrentitulen ermunteren; andere durch Scham / Zucht / und Forcht antreiben. Die Nachlässige müssen zwar gestrafft werden / wolte dannoch nicht / daß sie von ihren Ma-

gistris solten gezüchtiget werden: und diß zwar der Ursachen halber; theils damit hierin alle Ehrbarkeit/ so der geistlicher Stand erfordert/ gehalten: theils damit alle unordentliche Passion und Anmüthung/ so bey der Züchtigung mit unterlauffen könne/ vermeidet werde.

Weil nun sein vornehmstes Absehen dahin gerichtet ware/ damit die zarte Jugend in guten Sitten erzogen würde/ hat er mit ausdrücklichen Befehl verbotten keine Authores, dardurch die Unschuld möchte können verletzt werden/ weder in Lateinischer noch Griechischer Sprach in den Classibus vorzulesen/ sie wären dan vorhin außgesaubert/ und alles/ was nach der Unlauterkeit schmäckte / abgeschnitten. Er verordnet auch daß alle Schüler alle Tag solten bey einer Meß seyn/ und alle Monath beichten/ auch daß man die Lectiones mit vorhergehendem Gebett/ dardurch in den studiis von Gott erleucht zu werden/ anfange. Der Catechismus soll wochentlich außgelegt werden / die Jugend nicht allein zur Tugend und Andacht zu vermahnen/ sondern auch in Glaubens-Sachen zu unterrichten: ja er schriebe so gar den Professoribus vor/ wie sie solten Gelegenheit suchen/ so wol innerhalb / als ausser der Schulen mit ihren Discipulis von geistlichen Sachen zum öfteren zu reden. Diese und dergleichen Anordnungen und Satzungen Ignatii haben so viel vermöcht/ daß die freye Künsten/ Andacht/ und Tugend in dem Gandianischen Collegio, und vornemblich unterm Pater Andreas Oviedo als Collegii Rectoren wunderscheinbarlich zu grünen und blühen angefangen haben.

Diß geschach fast umb die Zeit/ da Isabella Rozella auff Romanie/ Ignatium zu sehen/ und gesinnet ware/ der Welt abzusagen/ und nach den Evangelischen Räthen unterm Gehorsamb der Societät zu leben und zu sterben: sie hatte noch zwo andere sehr tugendsame Römische Matronen an sich gebracht/ und vom Pabst solches ihr Vorhaben zu bewerckstelligen für sich und ihre Mitgespannen Urlaub und Bewilligung erhalten: wiewoll nun Ignatius vorsahe / daß es seines Thuens nicht wäre/ und solche Unterfahung seinem Instituto zuwider lauffe/ so hat er dannoch sich lassen gesagen / und sich ihrer angenommen/ theils weil ihrer wenig/ theils weil er also sich gegen der Rozella könte in etwan danckbar erzeigen: Es hat aber bald Ignatium gereuet/ beklagte sich auch eines/ und sagte / daß die Regierung dreyer Devo-

ten

ten ihme mehr zu schaffen geben als die gantze Societät. Es war niemahl mit ihnen kein Ende / alle Stund und Uhr muste er bereit seyn ihre Fragen zu beantworten/ihre Klagten anzuhören/ihr Anliegen deß Gewissens und Schrupelen zu curiren/ und so gar ihre Streitigkeiten beyzulegen und zu vergleichen.

Ignatius ist hiedurch bewogen worden dem Pabst zu bezeugen und dar zu thun/was vor ein grosser und nachtheiliger Last der Societät hiedurch auffgebürd werde/und wieviel daran gelegen seye/darvon entlediget zu werden: wie er dan in der Meynung ware/ daß diese geringe Anzahl und Gemeine der dreyen Weiberen mit der Zeit wachsen und sich vermehren würde: damit es aber nicht das Ansehen hätte/als wan er also gegen der Frau Isabella, von welcher er viele Gutthaten empfangen hatte/und welche ihn ohne Unterlaß innständiglich bettete/ er möchte sie nicht verlassen/sich undanckbar erzeigte / hat er sich mit ihr wollen der Bescheidenheit gebrauchen / und sich ihrer mit gutem Fug und in aller Ehren abzuthuen einen Brieff/dieses Innhalts / wie folget/zugeschrieben. Ehrw. Fr. Isabella Rozel meine hochgeehrte Mutter und Schwester in Christo dem Herrn: in der Wahrheit wünschte ich/daß ich ewerem Begehren zu gröfseren Ehren Gottes könte ein Gnügen thuen/und euch zu Beförderung ewers geistlichē Auffnehmens unter meinē Gehorsamb/wie ein zeitlang geschehen/möchte behalten/aber meine Schwachheit/derē ich stäts unterworffen/und alle meine Geschäfften/so die Ehr Gottes oder seinen statthalter auf Erden belangen/lassen solches länger nicht zu: demnach weil ich gäntzlich darvor halte und durch das Liecht meines Gewissens überzeugt bin/daß es sich nicht gezieme / daß sich diese geringe Gesellschafft in particular und besonder etlicher Weiber annehme/so mit dem Gelübd deß Gehorsambs ihr beygeflichtet seyen: wie ich solches unserem heyligen Vatter dem Pabst außführlich dargethan und erwiesen: so dünckt mich

Ignatius befreyet die Societät von Regierung geistliche Weiber.

mich / daß ich euch hinführo zu gröfferen Ehren Gottes nicht mehr vor meine geistliche Töchter / sondern vor meine liebe Mutter halten solle: wie ihr dan auch schon viele Jahren gegen mir gewest seyet: also und dergestalt / daß ich euch zu gröfferen Ehren und Dienst der ewigen Gütigkeit wiederumb überantworte und ergebe / so viel an mir ist / in die Händ Ihro Päbstlichen Heyligkeit: damit ihr sein Urtheil und Willen für ewere Richtschnur und Regel haltet / und also Ruhe und Trost finden möget zu gröfferen Ehren der göttlichen Majestät. Auß Rom den ersten Tag im Weinmonat. Anno 1549.

Durch diesen Brieff / warauß der Ignatianische Geist hervor glantzet/und die Wort / so er allweg auff der Zung führte und hie so offt widerholen zu ersehen seyn: ist Isabella Kozella dahin vermöcht worden/daß sie sich gantz willig und bereit erzeigt alles mit grosser Demuth und Unterthänigkeit anzunehmen/was dem Pabst hierin zu verordnen würde gefällig seyn. Paulus III. aber / nachdem er die Sach reifflich überlegt/und erkent/daß die Missionarii, so an alle Ort der Welt zu gehen allezeit fertig stehen müssen/an keine Ding könten noch solten angebunden seyn/hat ein Apostolisch Breve lassen auffertigen / in welchem er will und verordnet / daß die Patres Jesuiter von aller Regierung der Weiber / so unterm Gehorsamb der Societät auff wasserley Weiß oder in gemein oder für sich selbst insonders leben wollen/sollen gäntzlich exempt und befreyt seyn.

Obwoll nun diese Exemption für eine besondere Gnad und special Privilegium, so der Societät mitgetheilt / zu achten; so war dannoch Pater Generalis hiemit nicht allerdings vergnüget / und erhielte im folgendem Jahr von Ihro Heiligkeit durch ein ander Apostolisch schreiben / daß die Societät so gar nicht solte verpfligt seyn sich der geistlichen Weiberen anzunemmen/ wan sie schon bey dem Päbstlichen Stuhl eine Bulla außwürcken thäten/ dadurch ihnen frey gestelt

wurde

würde / für ihre geistliche Regenten zu erkiesen / welche sie wolten: es wäre dan Sach / daß dero Societät außtrückliche Meldung dabey geschehen wür de.

Darauß und Krafft dieser Exceptions-Brieff ist herkommen / daß Ignatius in seinen Constitutionibus verbeut und nicht gestattet / daß die Societät sich solcher Authorität und Gewalt in Regierung geistlicher Frawen oder anderer Personen / wie andere Beicht-Vätter oder geistliche Oberen zu thuen pflegen / anmasse. Wiewoll er diß Verbott in etwas temperiret / mässiget / und zuläst / daß die seinige ihre Beicht zu Zeiten hören / und ihnen zum Geistlichen Auffnemmen / gewissen Ursachen halber / mögen bedient und behüfflich seyn.

Ignatii verhalten gegen und mit dem Hertzogen zu Ferrara.

Dieses noch besser zu erklären / und wie Ignatius über sothanes Regiment endlich gesinnet seye gewest / klärlicher darzuthuen / muß ich hiebey fügen und erzehlen / was sich drey oder vier Jahr hernacher mit Hercules de Est Hertzogen zu Ferrara, eyffrigen Schutz- und Schirm-Herren / auch besonders guten und getrewen Freund der Societät habe zugetragen. Eben umb die Zeit da dieser Fürst der Societät zu Ferrara liesse ein Collegium auff und zurichten / hat er zugleich angehalten / die Patres möchten ihme willfahren / und die Sorg und Verwaltung eines Frawen-Klosters / dessen die Fürstinn seine Fraw Mutter Stifferin ware / auff sich nemmen. Aber Ignatius hat nicht wollen darin verwilligen / auch niemahl von dieser seiner also gefaster Meinung abweichen / wie offt und vielfältig der Hertzog ihn auch darumb ersucht habe. Auß diesem sein Bedencken und erheblichen Ursachen hat er ebenmessig denen zu Vallisolet wohnenden Patribus anbefohlen / sich aller Regierung etlicher Kloster-Frawen / deren sie sich auff anhalten vieler vornehmen Leuthen in der Stadt unterfangen / gäntzlich zu begeben.

Ob nun schon diese deß Generalis unwillfährige Weiß mit dem Hertzogen umbzugehen / ihn hette können von der Societät abhold machen / so ist er dannoch in seiner gegen denselben wollmeinender und auffrichtig bestendiger Lieb und Gewogenheit so gar nicht erkaltet / daß er auch / weil er entschlossen ware einen recht Christlichen Wandel zu führen / einen Jesuiteren stäts und immer wollen bey sich haben

und haltē Guidoni der Heiltgkeit halber ein berühmter Archidiaconus von Modena, welchem er sein Vorhaben entdecket / hat ihn darin gestercket / alles gut geheissen / und gerathen Patrem Jayum zu sich zu nehmen. Wie dan dieser Jayus, nachdem er sich mit solcher Standhefftigkeit deß ihme schier auffgetrungenen Bischthumbs halber / wie oben vermeldet / geweigert / sehr berühmt worden ist / ohne das der Hertzog etlich Jahr vorhin / da er sich zu Ferrara auffgehalten / woll gekent / und viel mit ihme in grosser Vertrewlichkeit umbgangē ware / zu geschweigen / daß der Pater von Geburth ein Frantzoß / und darumb von der Hertzogin zu Ferrara, Ludovici XII. Königs in Franckreich Tochter / so dem Ketzerischen Wesen / wie oben gesagt / nicht wenig zugethan / woll gelitten ware. So hat dan der Hertzog von dem Pabst und Ignatio dem General Patrem Jayum begert / und leichtlich erhalten; weil die Tractaten deß Conciliums / so der contagiösischen Kranckheiten halber von Trient nach Bononien transferirt ware / wegen der an Petrum Ludovicum Farnesium Hertzogen zu Parma verübter Mordthat eine Zeit lang auffgehoben und inngestelt worden.

Jayus, ehe er seine Reiß nach Ferrara angetretten / hat sich mit Ignatio berathschlaget / wie er sich mit dem Hertzogen zu verhalten hette; welcher ihme dan zur Antwort gabe / und sagte; weil er Jayus von dem Stadthalter Jesu Christi zum Dienst eines solchen Herren und sonders grossen Wolthäteren der Societät verordnet wäre / müste er sich ihme und seine Person gäntzlich dargebē / und gleichfals zu eigenen / dermassen und gestalt / daß er sich so gar auch nicht müsse auff andere gute Werck außlassen / es geschehe dan mit Willen und gutheissen der Hertzogen / welchen er anstatt seines Oberen und Generalis in etwan ansehen und halten solle. Der Hertzog von Ferrara dan fangt also die geistliche Exercitia an / und untergibt sich hierin dem Jayo; wie nicht lang vorhin bey Petro Fabro vom Hertzogen zu Gandia geschehen ware; und diß ware damahlen das gewöhnliche Mittel / dessen sich die Patres Jesuiter bedienten / die Sitten zu reformiren und zu besseren / auch ist der Gebrauch diser geistlichen Ubungen bey hohen Stands-Personen sehr gemein worden / nachdem etliche Trientische Patres durch Anleitung Laynii, Jayi und Salmeronis darbey / wie bekent / nicht geringen Nutzen geschafft hatten.

Es

Es ist zwar nicht ohne / daß Dom Joannes Martinez Siliceus Ertz-Bischoff zu Toledo diese Gottseelige Ubungen habe durch Hispanien wollen abschaffen und außtilgen / unterem Vorwand / daß in dem Exercitien-Büchlein eine gefahrliche Lehr verhalten würde: so haben dannoch die Doctores, die es auß sein Geheisch mit allem Fleiß durchsucht / und durchforschet / nichts als alles gut Catholisch / und auffer-bäwlich darin können finden. Es haben auch solches Ihro Päbstliche Heiligkeit ein Jahr hernacher auff Ersuchen Dom Francisci de Borgia Hertzogen zu Gandia durch ein Apostolischs Sendschreiben approbirt und gut geheischen. Die Bulla ist woll werth / daß sie hier angezogē / und von dem günstigen Leser / und zwar / wie ich vermuthe / nicht ungern gelesen werde.

Päbstliche Urkund und guttachten über das Exercitien-Büchlein.

Paulus Papa III.

Zu ewiger Gedachtnus

Demnach wir durch obligendes allgemeines Hirten-Ampt über die Herde Iesu Christi, wie auch wegen Verflichtung die Ehr Gottes zu befordern schüldig seynd / uns aller Gelegenheiten / so zu Seelen-Heil und auffnemen taugliche Mittel an die Hand schaffen mögen / zu bedienen; also sollen und wollen wir gern dieselbe erhören / welche von uns etwas begeren / so die Andacht und Eyffer der Glaubigen zu unterhalten dienlich ist.

Unser Sohn Franciscus de Borgia Hertzog zu Gandia hat uns unlängst zu wissen gethan / wie das Ignatius de Loyola General der Societät Iesu, so von uns in unserer Stadt Rom bestettiget / und durch unsere Apostolische Gewalt und Authorität confirmirt und bekrafftiget ist / habe gewisse Anweisungen oder geistliche übungen beschrieben / so auß heiliger Schrifft gezogen / und auß Erfahrnus geistlichen Lebens zusammen getragen seynd: und zwar auff eine besondere Weiß und in solcher Art und Form /

daß die Gemüther hiedurch mercklich getroffen werden. Er hat uns auch noch darüber verständiget / wie er nicht allein auß gemeinem Geschrey / sonderen auch auß eigener Erfahrnus von Barcellona und Gandia her unfehlbarlich wisse / wie nütz und tröstlich diese Exercitia der Seelen seyen / dem zu folg hat er nun bey uns angehalten / daß wir gemelte Exercitia wolten lassen durchforschen / und so fern wir befunden würden / daß sie Approbations und Lobs werth wären / selbige geruhen zu approbieren : damit deren Nutzbarkeiten zu mehreren gelangen / und von den glaubigen mit grösserem Eyffer practicirt und geübt werden möchten / so haben wir dan solche thuen durchlesen und examiniren / und auff das Gezeugnus unsers lieben Sohns Ioannis tituli Sancti Clementis Præbyteri Cardinalis Bischoffs zu Burgoß und Inquisitoris fidei, wie auch unsers Ehrwürdigen bruders Philippi Bischoffs zu Salusses unsers Vicarii Generalis in Spiritualibus zu Rom / und unsers lieben Sohns Ægidii Foscarari Magistri Sacri Palatii befunden / daß offt gepriesene Exercitia voll deß heiligen Geistes und sehr ersprießlich zur aufferbawung und geistlichen Nutzen der Glaubigen seyen.

Wan wir nun auch wollen ansehen / und wie solches die billigkeit erfordert / zu Gemüth führen den vilfältigē Nutzen so Ignatius und die von ihme gestifftete Societät in der Kirchē Gottes bey aller welt Nationen und Völckeren zu schaffen pflegt / und demnach bedencken / daß hierzu das Exercitienbüchlein sehr dienlich seye / als approbieren wir solches auß unserer eigenen Wissenschafft durch gegenwertige Schrifft / loben auch und bestettigen mit Apostolischer

Au-

Authorität alles was in gedachtem büchlein verfasset ist: ja vermahnen so gar alle beyde Geschlechts glaubige/ in was Ort der Welt sie immer wohnen/ sich so Christlicher Vbung zu gebrauchē/ verleyhen demnechst gewald dem Authori gemeltes Büchlein in den Truck lassen zu verfertigen/ und hierzu einen Buchtrucker nach seinem Belieben zu erkiesen/ jedoch mit dem beding/ daß nachdem es einmahl in den Truck außgangen/ zum andermahl ohne bewilligung Ignatii oder seiner Nachkömmling weder von dem / der es das erstemahl in den Truck verfast hat/ noch von anderen könne getruckt werden ꝛc. geschehen in unserer Stadt Rom/ in S. Marci Pallast sub annulo piscatoris, den letzten tag im Iulio, im Jahr unseres Herrn 1548. und im 14. unseres Pabstthumbs.

Durch diese Päbstliche Bestättigung und ersten Truck ist das Exercitien-Büchlein/ so man auß der Castellanischer Sprach in das Latein übersetzt/ wie auch der Author deß Büchleins und Stiffter der Societät mehr berühmt / und in grösserem Ansehen dan niemahl vorhin gehalten worden.

Seine Abreiß auß Rom eines gottseligen Wercks halber.

Wie Ignatius der Meynung ware / der General müste zu Rom seinen beständigen Sitz haben / ist er nach dero Societät confirmation allezeit dorten verblieben/ und sich niemahlen als auff eine geringe Zeit / und zwar eines Gottseeligen Wercks halber von dannen verzogen: wie dan auch solches einen sehr glücklichen Außgang gewonnen hat: die Bürger zu S. Angelo waren mit denen von Tiroli ihren Nachbahren in solchen Streit/ Zwist und Verwirrung gerathen / daß es sich liesse ansehen/ die Sach würde zu einem offenen Krieg außschlagen. Ignatius ist auff ersuchen deß Pabst dorthin gereist / und nachdem er mit Margaretha Austriaca Octavii Hertzogen zu Parma, und Herrn zu S. Angelo Gemahlin / wie auch mit dem Magistrat zu Tiroli über diß Werck gehandlet/ hat ers dahin gebracht / daß beyde Partheyen eins worden seynd / den Cardinal de la Cueva für ihren

Richter und Scheidman in der Sachen guttwillig anzunehmen/ und bey wehrender Unterhandlung sich aller Feindseeligkeiten zu enthalten.

Bey dieser Gelegenheit hat Herr Ludovicus de Mendoza, bey welchem Ignatius zu Tiroli beherberget/ neben einer bequämerlicher und wollgelegener Behausung/ sampt angehörigen schönen Garten / eine Mutter Gottes Cappel / so ausser der Stadt Mauren nahe bey den damahlen schon zerfallenen herrlichen deß Mecœnatis Lust-Hauß gelegen/ Ignatio anerbotten und auffgetragen: wie er sie auch nicht ausgeschlagen/ sondern also bald selbst Possession genommen / und an dem Mutter Gottes Gebuhrtstag dero Wohnung ein Anfang gemacht hat.

Weit ein bessers und mehrers ist der Societät in Sicilia umb dieselbe Zeit zukommen und angewachsen. Massen Dom Joannes de Vega Unter-König/ so viel mit dem Pater General, als er beym Hoff zu Rom Caroli Quinti Gesandter ware/ umbgangen / und nicht leichtlich ohne Raht Ignatii Laut seines Befelchs in instruction etwas erhebliches vorgenommen: dieser Joannes de Vega, sage ich/ ist nicht so bald zu Messina ankommen/ daß er auch nicht gleich bedacht ware/ der Societät ein collegium zu erbawen. Wie dan diesem Exempel und Beyspiel die von Palermo nicht lang hernacher gefolget / und von Ignatio trefflich gelehrte/ geschickte und tugendsame außerlesene Männer erhalten; und seynd diese zwey Collegia nach dem Gandianischen die erste gewest/ in welchen die Societät die Schulen öffentlich zu lehren angefangen hat.

Als nun Ignatius diese wackere Männer/ deren der vornembste ware Petrus Canisius ein teutscher/ Andreas Trusius ein Frantzoß / und Hieronymus Natalis ein Spanier/ abfertigte/ sprach er ihnen mit diesen seinen gewohnlichen Worten zu: Gehet hin meine liebe Brüder / und zündet alles an mit dem Feur / so JEsus Christus auff Erden zu bringen / kommen ist.

Er

Er wolte daß die jenige so zu den Schulen verordnet waren / vor ihme solten ein Prob-Stück und Muster geben ihres vorhabenden Verhaltens/er wolte auch/daß sie alle vom Pabst / dahin er sie selbst hinführte / Urlaub nehmen / der Pabst empfieng sie mit Anzeigung grosser Lieb und Zuneigung / und vermahnte sie / daß sie sich allezeit den new einreissenden Ketzereyen tapffer widersetzten.

Ehe und bevorab aber Ignatius diese zwölff/ so er nach Sicilien verschickt/auß denen/so zu Rom waren / außerwöhlet / hat es ihme für gut angesehen/ zu erforschen / wie seine Untergebene im Hertzen gesinnet wären / und zu wissen / was die Tugend deß Gehorsambs bey ihnen vermöchte / und darumb gewolt / daß ein jeglicher nach dreytägigem Gebett schrifftlich übergebe / wie er sich dißfals verhalte oder zu verhalten gemeinet seye. 1. Solle er sich dan erklären / ob er gleich gewogen wäre nach Sicilien zu gehen / oder zu Rom zu bleiben ; und ob er das jenige / was hierin der General / so die Statt GOttes vertrit/verordnen wird / für das beste/ und annehmlichs halten werde. 2. Ob er / wan er nach Sicilien müste verreisen/wolte bereit seyn zu dociren / und die Aempter zu bedienen / bey welchen Verstand und Gelehrtheit nöthig ist/oder aber in den Hauß-Aempteren gebraucht werden. 3. Wann er vom Oberen dem studiren oder dociren obzuligen verordnet würde / ob er bereit seye zu gehorsamen auff was Weiß / wie / und wan es dem Oberen wird gefällig seyn. Letztlich ob er darvor halten werde/ daß alles das jenige werde für ihn am besten/und zu seinem Heyl am dienstlichst seyn/ was vom Gehorsamb werde vorgeschrieben werden.

Er nimmt eine Prob deß Gehorsambs von den Seinigen.

Alle haben am bestimmten Tag ihre Antwort dem General schrifftlich eingehändiget/und kein einziger ist gewest auß allen / deren über sechs und dreyssig waren/welcher nicht auffrichtiglich hätte sich erklärt/nicht allein bereitwillig zu seyn nach Sicilien / sondern auch nach Indien zu gehen / und sich in den geringsten und verächtligsten Aempteren gern sein Lebenlang zu üben/oder lassen gebrauchen/so bald er das geringste zeichen seines lieben Vatters und ehrwürdigen Meisters

in

in Christo Jesu vermercken würde.

Die Societät kompt biß in Africam und Americam

Ignatius/welcher den gantzen Erden-Kreiß in seinem Hertzen eingeschlossen hatte/und wolte seine Gutthätigkeit zu allen Nationen/ so unter der Sonnen seynd/lassen gelangen / auch mit dem/was er in Europa und Asia zu Lieb und zum besten deß Nechstens leistete / nicht vergnüget ware/hat umb selbige Zeit Joannem Nugnez und Ludovicum Gonzalez nach den Königreichen Fez und Marocco abgeordnet/ und zwar auff anhalten deß Königs in Portugal/ welcher auß mitleydender christlicher Liebe/so er gegen den gefangenen Christen truge/die Patres Societatis begehrt hatte/dieselbe auß der Gefangenschafft zu erledigen / diese und andere im Glauben zu steiffen und zu stärcken.

Nicht lang hernacher / weil der Vice-König auß Sicilien beordert ware von Carolo Quinto mit einer gewaltigen Kriegs-Macht in Africam einzufallen/und den Welt-bekandten Merräuber Dragut, welcher sich eines fästen Orts auff den barbarischen Cüsten bemächtiget/und biß Neapel streiffte/auffzusuchen/und mit Gewalt anzugreiffen/hat es Ignatio für gut angesehen/daß Laynez Sicilien / allwo er zum Oberen ernennet ware/verliesse/ und Dom Joanni de Vega in dieser Kriegsrüstung und wider die Mohren vorhabender Expedition folgete / für die im Spital ligende krancke Soldaten Sorg zu tragen.

Vier Jesuiter hatten sich schon vor hierauß noch dem gegen Nidergang der Sonnen ligenden Mohrenland biß in das Königreich Congo hinein gewaget/allwo kaum einige Zeichen deß Evangeliums/ welches durch Hülff / Behuff und Eyffer Emmanuelis Königs in Lusitania vor etlichen Jahren dorten geprediget / mehr übrig waren. Diese Evangelische Arbeiter aber seynd von Simone Rodericio im Nahmen deß allgemeinen Vatters Ignatii dorthin gesand auff angeben Joannis III. welcher an statt Emmanuelis seines Vatters den Reichs-Stab führte: die Societät ist so gar unter diesem Printzen biß in die gegen Mittag gelegene America hineingetrungen/und zwar dahmahlen/als Dom Soza Admiral über die Portugesische Schiff-Flotte an Brassilien angelendet / dorten in der newen Welt einer neuen

newer Stadt Grund zu legen und zu erbawen.

Es hat in zwischen dem gütigen Gott nicht gefallen/ daß diß heiteres Wetter eines so glückliehen Fortgangs solte sich also ohne Vermischung und trüben Wolcken einiger Ungelegenheiten verfolgen: und hat gewolt das die Societät eben umb die Zeit/ da sie sich durch alle Welt außbreitete / mit überfallenden Widerwertigkeiten solte angefochten werden. Die Societät leidet in Teutschland

Demnach die Teutsche Protestanten in einer Schlacht / darin der Hertzog von Saxen gefangen worden/ auffs Haupt geschlagen/ und der Keyser gesehen / daß der nunmehr zu Bononien zertrente Synodus allem Ansehen nach nicht so leichtlich widerumb werde können zusammen gebracht werden ; hat er sich eine Glaubens Regel zu erdencken unterfangen : auch seinen unterthanen frey gestelt sich darzu zu bequemen biß dahin / daß das Concilium hierin etwas gesprochen hette.

So hat er dan auff dem Reichstag zu Außpurg eine gewisse Glaubens-Form/ so man Interim nente offentlich lassen anschlagen/ darin etliche Articul verhalten/ welche der Catholischen Lehr und Zucht gerad zuwider lieffen/ als Exempel weiß das Heyrathen der Priester / daß Nachtmahl unter beyden Gestalten. ꝛc. Neben anderen Doctoribus hat sich Nicolaus Bobadilla, so von Ignatio bißhero in Teutschland gelassen ware/ diesem Keyserlichen Libello und zu viel willfährigem Interims indulto am eyfferigst und hefftigst widersetzt: er ware dahmahlen bey den vornembsten Catholischen Herren / deren Gewissen und Seel er regierte/ bey Hoff sehr beliebt / und dem zufolg bey den Protestirenden/ damit er immer zu streiten und etwas außzufechten hatte/ verhaßt. Wie er nun von Natur lebhafft ware/ auffrichtig deß vergleissenen und heuchlen Feind/ also hat es sich zugetragen / daß ihme da er dem Interims Glauben auff alle Weiß und mit aller Gewald widerlegte / etliche Wort / so zimlich scharff / entwischten; und die hohe Person deß Keysers berührten. Er straffte offentlich die jenige / so zu viel mit den Ketzeren durch die Finger sehen / und bewiese/ nicht ohne Hitz und Eyffer/ und zwar in Gegenwart Caroli quinti, daß die Uneinigkeit und Trennung durch keine Sach mehr fomentirt und gesteifft werde / als durch einen unauffrichtigen falschen Frieden. Carolus

quintus, welcher für eine Unehr und Schmach hielte sein Werck nicht zu schützen und zu Hand haben/ auch die jenige / so einer anderen Meinung wären / für Auffwickler ansahe; hat deß Bobadilla seine Freyheit nicht dülden können/ ihn darumb von Hoff vertrieben / und auß allen deß Römischen Reichs Länderen verwiesen. Bobadilla kombt dem Keyserlichen Befehl nach / und hälts für eine Ehr der Ursachen halber auß dem Reich verbannt zu werden. Scheuete sich auch nicht nach Rom/wo das Augßpürgische Interims-Wesen ja nicht gebilliget wurd/zureisen. Aber Ignatius hielte nicht vor rahtsamb Bobadillam also gleich in seine Behausung auffzunemmen / weil er sich durch seinen Eyffer zu weit hatte verleiten lassen/und die Römische Kirch zwar verthätiget; aber den Keyserlichen Respect, und hohes Ansehen nicht gnugsamb beobachtet. Der heilige Man wolte hiedurch dem Keyser öffentliche Satisfaction leisten / und seines Ordens religiosen hiemit witzigen und warnen / Fürstliche Personen in hoher Ehren und Veneration zu halten/wan sie hiedurch etwan in ihrem thuen und lassen ausser den gebührenden Schrancken weichen solten.

Böser Gunst und Haß Melchioris Cani wider die Societät

Bey diesem deß Keysers Carls Unwillen seynd andere dero Societät Feind in Hispanien mit ihrem unehrlichen schon längst gefaßten Zorn auch endlich hervorgebrochen. Melchior Canus Dominicaner Ordens-Man und Doctor zu Salamanca, gleich wie/ er weiß nicht/ auß was Ursachen/ ihm selbst innbildete/ als wan das Ende der Welt vorhanden/und der Antichrist sich bald würde an Tag geben;also hat er ihme auch Gedancken gemacht / als wan die Jesuiter seine deß Antichrists Vorläuffer seyn müsten. Das gemeine Volck nenten sie Jnigisten von dem Nahmen Jnigo , welcher auff Spanisch ist und heist eben so viel als Ignatius: etliche nemten sie Theatiner / auß der Ursachen/darvon anfänglich Meldung geschehen / und dieser Nahm ist ihnen allezeit anklebend geblieben/wie Palafox in einem von S. Theresia geschriebenen Brieff mit folgenden Worten andeutet: Die Theatiner/davon sie redet/seynd die Patres Societatis IEsu, und hierauß erhellet gnugsamb/daß der Geist / dardurch sie angetrieben werden / groß und heylig seye/weil sie die Patres

Los theatinos que nombra, son los Padres de la compagnia

tres setzet in einen Grad und Staffel mit S. Petrus de Alcantara.

de Jesus: y bien se ve el espiritu grande, y sancto, con que obra van: pues los puso en una misma linea, con el beato Pedro de Alcantara. not. Uber den Briff 29. art. 12.

Canus hatte diese seine von den Jesuitern seltzame Meinung anderst nicht her gefast; als weil er sahe/daß ihr Institut ungemein/ besonder/ new und gantz und gar mit den anderen Ordensständ nicht über eins käme. Zu dem/weil ihre Kleidungs-tracht und Habit mit den weltgeistlichen gemein und also beschaffen/das sie/nach seinem außdeuten / hirunder ihren Betrug/frey- und Falscheit verbergen/und verhölen könten. Drittens ihre Gemeinschafft/so sie hetten mit allerley weltlichen/hohen und niederstands auch Fürstlichen Personen/käme ihme sehr verdachtlich vor: und machte hierauß den Schluß/ihr Weiß zu leben seye nichts anderst/ als nur eiteles/ ungeistlichs/Politisch Wesen/ daß mehr nach der welt schmäcke als daß es von einē guten Geist solte regiert werden. Mit einem Wort Canus vermeinte / ihre also genante geistliche Exercitia seyen kein ander Geheimnus/ als ein Grewel vor Gott/ darin sie sich müsten ergeben / wan sie der Anweisung und dem Geist ihres Stiffters Ignatii folgen wolten.

Und diese seine Inbildungen und Gedancken hielte er nicht geheim/ er liesse sich öffentlich darüber verlauten / und weil er in hohen Ansehen ware bey jedermänniglich/ vermöchte er so viel bey dem gemeinen Volck/daß/da die Jesuiter vorhin für Leuth gehalten wurden/ so ihnen vom Himmel zugeschickt wären/anjetzo für heillosse Betrieger und verführische gleissener verschrien wurden.

Ignatii verhalten bey der von Cano angestifteter Verfolgung.

Ignatius aber/ so bald er über deise Verfolgung berichtiget / lobte Gott/ daß die Societät würdig geachtet wäre umb den Nahmen Jesu Christi Schmach zu leiden. In dessen hat er denen Patribus, so sich damahlen in Hispanien auffhielten / zugeschrieben/ und anbefohlen ihme Cano die der Societät confirmations oder bestettigungs Bulla vorzulegen/ und dabey demütiglich zu bedeuten / daß Gottes Reich würde zertrent seyn / wan von dem Stadthalter Jesu Christi etwas würde approbirt und gutheisse/was Jesu Christo zu widerliefe. Auch dabey zu vermeldē das Paulus III. zween auß denē also vermeinten Antichristischē Vorläuffere erkohren/seine Theologos zu seyn auff dem Trientischen Concilio, und noch einen anderen / zu seinem nach

Indien verschickten Legato Apostolico angenommen haben. Er fügte noch hinzu eine newe Copey dessen Sententz so dero Stadt vom Gubernator Benedictus Converfinus hatte lassen ergehen wider die Verleumbdung/ mit welchen die Societät vor etlichen Jahren fälschlich beladen worden: wie auch das Apostolisch Sendschreiben/ durch welches Jhro Heiligkeit den Bischoff von Salamanca ernennet zu einem Schutz und Schirm-Herren eines von Päbstlichen Stuhls bestettigten geistlichen Ordensstands. Es wolte auch der General Patrum Dominicanorum das seinig dabey thuen/ und schickte durch alle Provintzen ein allgemeines Schreiben/ dardurch er allen seinen geistlichen anbefohlen/ die regulier-Priester / so unterm Nahmen Jesus von Pabst confirmirt/ sampt ihren heiligen Ordens Beruff zu lieben: er verbotte ihnen auch unterm Gehorsamb nichts wider sie zu reden: und diß alles nicht ohne rühmliche Meldung und Anregung vieler Nutzbarkeiten/ so die Kirch Gottes von ihnen empfinge.

Canus aber/ weil er seinen Gedancken zu viel Platz gegeben/ und selbige lassen zu tieffe Würtzel setzen/ liesse nicht ab zu schelten und zu toben wider die Societät/ ungeachtet die Päbstliche Bulla, und seines Generals Sendschreiben; Wiewoll das diß sein new unsinniges und wütendes Verhalten diente die jenige / so durch sein vorges Ansehen verleitet waren/ widerumb zu recht zubringen. Alle und ede nahmen sich der Societät an/ und ware vast niemand auch auß seinen Mitreligiosen/ der nicht fur dieselbe gestanden/ und sich dem einzigen Cano widersetzt hette. Joannes Penna Doctor in der Universität zu Salamanca seiner Tugend und Geschicklichkeit halber ein fast berühmter Man/ hat sich hierin ammeisten lassen gebrauchen ; Massen er nicht allein die närrische Jnnbildungen Melchioris Cani öffentlich auff der Cantzel widerlegt/ sonderen hat auch noch ein Manifestum und Schutzschrifft in den Truck außgeben/ dardurch alle der Societät auffgebührte falsche Schmachreden zu Rauch worden und verschwunden.

Andreæ oviedo zu neigung zum einsamen Leben

Dom Franciscus de Borgia thäte auch seines Theils das beste/ und schützte die Kinder Ignatii so gut er könte. Wiewoll er auff einen Franciscaner Ordens Geistlichen Nahmens Joannes Texeda, den er zu Barcellona gekent/ und mit sich nach Gandia geführt/ seine

seine Zuneigung und Vertrauen gesetzt hätte; dieser Texeda gleich wie er den Strengheiten deß Leibs sehr zugethan ware/also ist er auch von Gott mit der Gnad hoher Contemplation begabt gewest: er liebte sehr die Einsambkeit/und lebte also bey Hoff wie die alte Einsidler in der Wüsten zu leben pflegten. Pater Andreas Oviedo Rector deß Gandianischen Collegiums hatte grosse Gemeinschafft mit diesem heyligen Man/und diß zwar auß Anweisung deß Hertzogen von Gandia; ist auch hiedurch dermassen eingenommen / und solche Lieb und Neigung zu deßgleichen Leben gewonnen / daß er zu Zeiten sich den seinigen entzoge / und in die Wälderen verkroche / dorten in der Stille dem inneren Leben obzuligen; dieser neue Geist hat Oviedo so weit verleitet/daß er von seinem General begehrt / er möchte ihn deß collegiums Regierung entlassen/und beurlauben sich für etlich fünff oder sechs Jahren an ein einsamen Ort zu begeben / sein antreibender Vorwand ware/sich durch solche Meydung und Entziehung gefährlichen Gelegenheiten / wan man solle und wolle mit der Welt umbgehen/unmöglich zu entgehen/der Evangelischer Vollkommenheit sicherer zu bewerben.

Oviedo wird vom Ignatio eines besseren berichtet.

Ignatius, welcher die Geister woll wuste zu unterscheiden / und deß geistlichen Lebens grosse Erfahrnuß hatte / vermerckte bald daß Oviedo von einem Irrgeist umbgetrieben würde / schriebte ihme deßwegen zu und entdeckte den Betrug/mit vermelden / daß wan Gott den Menschen auff einen Weeg gesetzt hätte/müsse er solchen trew beständiglich folgen / und sich hüten davon abzuweichen / und sehr gefährlich seye/wollen einen anderen eingehen unterm Schein / daß derselbe sicherer und richtiger seye.

Es seye das einsame Leben nicht weniger gefährlich / als das Apostolische / man müsse zwar auch die geringste Sünd wissend- und willigklich nicht begehen/wasserley Ursachen uns auch dahin vermöchten/so solle dannoch man darumb die Werck der Liebe nicht unterlassen auß Forcht der Fehler/welchen die Menschliche Schwachheit unterworffen ist. Im übrigen seye kein Werck so heroisch / glorwürdig/ und göttlich als auff seine Ruhe und eygenen Nutzen gern verzeyhen / damit man hiedurch der Seelen Heyl abwarten könne.

Franciſci de Borgia Beruff zu der Societät.

Wie ſehr nun auch Oviedo zu ſeinem zweyten Beruff geneigt und geſinnet ware / ſo hat er dannoch gleich auff die Antwort Ignatii alle dieſe Gedancken fallen laſſen. Dom Franciſcus de Borgia , mit welchem Oviedo ſein zu der Einſamkeit tragendes Verlangen communicirt hatte / hat ſich auch deß Rahts Ignatii mit groſſem Nutzen ſeiner Seelen bedienet.

Dieſer Hertzog hatte zwar zu Grenada ſich zu Gott verlobt / daß er / wofern ſeine Gemahlin vor ihme ſolte diß Zeitliche verlaſſen / wolte in einen geiſtlichen Stand eintretten / aber doch alſo / daß er ſich noch zur Zeit zu keiner beſonderen Religion oder Orden-Stand verbunden oder verſprochen hätte. So bald das Exercitien-Büchlein durch hohes Anſehen Päbſtlichen Stuhls beſtättiget worden iſt / hat er ſich nicht lang mehr beſumen / und ſeine Gedancken / wiewoll wider ſeine Natürliche Zuneigung / ſo zu der Einſamkeit hienge und gienge / auff die Societät geſchlagen. So offenbahret er dan durch Brieff ſein Vorhaben Ignatio, welchem GOtt ſchon damahlen / als Petrus Faber zu Rom in das Ewige überſetzt / zu erkennen geben / daß ein Spaniſcher Grandis ſeine Stell ſolte erfüllen / und daß dieſer ſeye Franciſcus Hertzog zu Gandia : darumb dan auch unnöthig / daß er die Sach weitläuffig beſchriebe / und außführlich erwieſe / daß ſein Beruff ſchiene von GOtt zu ſeyn. So hat dan Ignatius ſein Fürnehmen ohne Verzug für gut gehalten / und ihme ſolches durch ein Send-ſchreiben / ſo er folgender Geſtalt an ihme abgehen laſſen / zuwiſſen gethan.

Hochgebohrner Fürſt und HErr.

Mir bringt ein ſonders groſſe Freud zu vernehmen / welcher Maſſen ihr durch Göttliche Einſprechung entſchloſſen ſeyet. Ich wünſche / daß alle Engliſche und ſelige Geiſter dem gütigen Gott ewigen Danck ſagen im Himmel / weil wir auff Erden nicht gnugſamb erkennen können /

nen/was er vor eine grosse Gnad der Societät verleyhe / da er euch zu derselben beruffen.

Ich verhoffe er wird durch seine Göttliche Fürsichtigkeit auß dieser eweren gefasten Resolution mercklichen Nutzen wissen zu schöpffen / so woll zu eweremeigenen geistlichen Auffnehmen / als zum besten unzahlbar vieler anderen / so solchem Exempelen folgen werden. Was uns angehet/ die wir schon der Gesellschafft JEsu einverleibt seynd / werden wir durch eweren Eyffer also ermuntert / daß wir auff ein newes wiederumb anfangen dem himmlischen Hauß-Vatter zu dienen / weil er uns eines solchen Bruders/ und Mitarbeiters für diesen newen Weingarten / dessen Verwaltung mir wiewoll Unwürdigem aufferlegt / gewürdiget.

Darumb ich euch auch von nun an zu unserem Bruder in Nahmen deß HErren auffnehme / und in solchen Bedencken werdet ihr mir allezeit lieb und angenehm seyn : gleich wie es dan billig und recht ist / daß der mir lieb und werth seye / welcher mit so grossem und tapfferem Hertzen/ wie ihr thuet / in das Hauß GOttes / GOtt darin vollkommentlich zu dienen / sich gäntzlich zu begeben entschlossen ist.

Belangend ewer Begehren von mir zu verstehen / wie ihr euch zu verhalten/ wan/ und auff was Weiß ewer öffentlicher Eintritt geschehen könne: demnechst ich die Sach selbst / wie auch durch andere Gott fleissig und embsig

befohlen/

befohlen/so dünckt mich / und halte es für gut/ nothwendig zu seyn / daß diese ewere Aenderung mit Gelegenheit und Behutsamkeit geschehet zu grösserer Ehren Gottes / damit ihr desto füglicher und besser aller eweren Pflichten möchten entlassen werden. Sollet ewere Geschäfft allgemach pflichten und richten/ohne daß ihr von ewerem Vorhaben einiger weltlichen Perſohn etwas zu erkennen gebet / und also euch von aller beschwernüssen/so ewere heylige Begirden und Fürnehmen hinderen und hemmen könten/ gäntzlich entschlagen und befreyen

Mich noch besser zu erklären/und auff particulare und besondere Ding zu kommen/halte vor gut/daß ihr bedacht seyet/wie ihr ewere Töchter/weil sie schon manbahr seynd/ vorhin nach ihrem Stand versehet; auch den Marggraffen selbst/ so eine ihme zustehndige Gelegenheit vorhanden/verheyrathen wollet.

Was die andere Söhn angehet/ist es nicht gnug/daß sie allein ihre standmessige Subsistentz von ihrem älteren Bruder / an welchen daß Hertzogthumb gelanget/ zu erwarten haben sollen. Es werden sie aber hoffentlich von Ihro Keyserlicher Mayestät/ wan sich der Gebühr nach/ wie nicht daran zu zweiffelen/ verhalten werden/nach eueren hohen Meriten/und trewe geleistete Diensten zufolg/dereuch allezeit vom Käyser erwiesenen willfährigen Gewogenheit/ mit gnugsamen Gnaden gezieret und versehen werden.

Ich achte es auch für dienlich/daß ihr den baw/ so ihr angefangen/vorhin außführet / wie ich dan anderst nicht

wünsche

wünsche oder begehre / als daß das Hauß in rechten Stand gesetzt werde / ehe dan ewere Veränderung kundt und bekent werde. Indessen weil ihr in den freyen Künsten nicht übel beschlagen / sehe ich gern das ihr Theologiam mit allem Fleiß studieret: dan ich verhoffe / ihr werdet dardurch zum Dienst Gottes grossen Nutzen schaffen können. Ja mein Begehren wäre woll / daß ihr so gar / wans geschehen könte / den Gradum Doctoratus auff ewerer Universität zu Gandia annehmet. Weil aber diese newe Sach viel wunder Gesprächs und auffsehens unter den Leuthen / welchen alles seltzamb vorkommen wird / erwecken könte; als wünschte ich / daß sichs ohne groß Geschrey thuen liesse / und alles in geheim gehalten würde; biß dahin / daß wir vermittels Göttlicher Gnaden zu völliger Freyheit gelangen / möchten.

Und hiemit will ichs lassen beruhen / und für diß mahl schliessen; weilen es alle Tag newe Gelegenheit geben wird uns über andere vorfallende Sachen zu erkündigen. Wie ich dan auch nicht unterlassen werde / euch forthin reichlich zu zuschreiben. Darentzwischen erwarte ich mit nechsten ewere Antwort / und Bitte die Göttliche Gütigkeit sie wolle die Schätz ihrer Gnaden und Barmhertzigkeit mehr und mehr über euch außgiessen.

Wiewoll nun Dom Franciscus sehr woll geneigt und bereitwillig ware / den Räthen Ignatii zu folgen / so wendete er dannoch auch zuweilen seine Augen auff das einsame Leben; wie dan die Gnad Gottes / wan sie den natürlichen Zuneigungen in etwas zu wider ist / auch bey den heiligen Leuthen ihr Hindernus zu finden pfleget. Was

aber Ignatius dem Oviedo, ihn in seinem Beruff zu stärcken / zugeschrieben / ist dem Hertzogen so tieff zu Hertzen gangen / daß er sich länger nicht können innhalten / und gewolt in die Societät intretten / ehe er die ihme von Ignatio vorgeschriebene Stück werckstellig gemacht hatte. Schriebe derowegen nach Rom / und zwar mit solcher Innbrunst / Ernst und Eyffer / daß Ignatius Ihro Päbstliche Heiligkeit seinetwegen also bald ersucht / und sie gebetten zu erlauben / daß Franciscus, wiewoll noch ein Zeit lang bey den weltlichen Wesen verbleibend / jedannoch möchte Vota Professorum thuen / und der Societät also innverleibt werden. Welches ihme dan auch noch erhaltener Bewilligung von Ignatio zugeschrieben / und sich der Päbstlicher Dispensation zu gebrauchen gestattet worden.

So hat sich dan der Hertzog von Gandia ohne verzug durch die solemnia Vota Gott und der Societät in Gegenwart wenig Personen in der Schloß-Cappellen verlobt und gewidmet: jedoch mit dem Vorbehalt / daß er sich erst nach dreyen Jahren deß Dominiums und Verwaltung seiner Guter / wie auch der Hertzoglichen Titulen und Dignitäten begeben möchte. Wie solches nach der länge in seinem Leben / so einer auß unseren besten scribenten auff eine besonders zierliche und bewegliche Weiß beschrieben / und in den Truck außgehen lassen / zu lesen ist.

Ignatius mässiget den Eyffer Francisci und der anderen.

Ignatius / welcher Franciscum von der Zeit an nicht mehr Dom Franciscus, sonderen Pater Franciscus zu nennen pflegte / ihn auch anderst nicht als einen auß seinen Kinderen ansahe / fienge ihn an auff den Weeg deß Herren zu leiten / und so gar auch sich gegen ihme / wie einen Oberen gebührt / zu verhalten. Der Hertzog / welcher auch vor den Religions-Gelübden gleich einem Religiösen lebte / vermeinte nun / weil er also dem geistlichen Stand beygepflichtet wäre / auch schuldig seine Andachten und Bußwerck zu verdobelen. Der Eyffer im Gebrauch Leibs-Casteyungen und in Ubung Gottseeligen Wercken ware in ihme dermassen unbescheidentlich groß / daß es ihme als einem weltlichen Herren nicht aller dings woll anstunde; noch auch dem geistlichen Stand der Societät schiene gemäß und ahnlich zu seyn. Ignatius

natius gewißlich hat ihme hierin seinen Willen nicht gelassen noch disen seinen übermässig hitzigen Begirden wollen und sollen nachgeben/ thäte ihme derohalben zu wissen/ daß wan Man von Gott beruffen und verordenet wäre die unwissende zu lehren/ und die Ketzer zu bestreiten/ müsse man nicht immer vor den Altären liggen/ sonderen offtermahlen das studieren dem Gebett vorziehen/ oder so gar dieses vor jenem zuweilen unterlassen. Gabe ihme auch mit deutlichen Worten zu verstehen/ daß er/ weil er eines schwachen Magen und zarter Complexion wäre/ müste sein Fasten mässigen/ und darin/ die Kräfften zu erhalten/ Bescheidenheit gebrauchen: Ihr habt eweren Leib eben so woll/ als ewere Seel/ sprach er in terminis formalibus, von Gott empfangen: ihr seyd gleich schüldig/ von einem so woll als vom anderen Gott Rechenschafft zu geben.

Weil er sich aber alle Tag biß auff das Blut zergeisselte zu Ehren der Geisselung/ so der Sohn Gottes gelitten/ hat er ihme verbotten zu solchen Extremitäten zu kommen/ und sich hiedurch zu den standmässigen Diensten untauglich zu machen

Eine auß den vornembsten Sorgen und Gedancken/ mit welchen Ignatius umbgienge/ ware/ daß er seiner Kinder Eyffer mässigen/ und mit Gewalt innhalten möchte. Wie er dan viel mit Simone Rodericio zu thuen gehatt. Der König auß Portugal hatte ihme zwar Dom Johan seinen Königlichen Printzen zu erziehen anvertrauet/ er aber truge immer ein Verlangen nach den außländischen Missionibus; und suchte alle Gelegenheit sich vom Hoff abzumachen und zu entfernen. Eines wolte er sich zu denen Missionariis, so nach Morenland destinirt waren/ zugesellen. Ein andermahl wolte er nach Brasilien reysen. Zum öffteren ist es darauff gestanden/ und darauff und daran gewesen/ daß er nach Indien schiffen solte/ und wäre ungezweiffelt seinem Eyffer nachkommen/ wan ihme der der General, welchem er seine Gedancken offenbahrte/ nicht verbotten hette/ auß der Stell zu weichen: und darbey vermahnet/ daß man das Heil und Seeligkeit der untersassenen schaffe/ wan Man die

Königliche Printzen in der Forcht Gottes erziehet; und daß das Hoffleben höher zu achten seye/als Mohrenland und Brassilien/wan solches durch den Gehorsamb also befohlen wird.

Sein Vertrawen zu Gott wird reichlich belohnet.

Zu der Zeit ware das Profeß-Hauß in die eusserste Armut gerathen: theils weil Paulus III. welcher das Hauß mit reichlichen Almossen erhielte/ jüngst hin die Welt gesegnet: theils weil Petrus Codacius, welcher ihme das zeitlich Wesen und Lebens-Mittel liesse hoch angelegen seyn/ bald darauff gefolget/ und eben umb dieselbe Zeit das Zeitliche mit dem Ewige verwechßlet hatte. So unterliesse dannoch Ignatius nicht Novitzen/ so sich der Societät ergaben/ in grosser Anzahl auffzunemmen. Es scheint auch als habe Gott diß sein Vertrawen/ etwan mit Wunderzeichen belohnen wollen. Dan zugeschweigen das die Herren Cardinales/ so würcklich in conclavi begriffen/ seiner nicht vergassen/ ihme auch mit grossen summen Golts zu Hülff kamen/ hat es sich zugetragen/ daß da Bruder Joannes de Cruce, welcher die Dispentz zu versorgen hatte/ eines am Abend von S. Joannes in Laterano, nach Hauß kehrte/ einen Menschen auff den Gassen angetroffen/ welcher ihme/ ohne einiges Zusprechen/ hundert Goltgulden in die Hand steckte.

Auff eine andere Zeit würd demselben Bruder/als er Morgens früh außgangen/ ein Beutel voller Golts newer Müntz/ unwissend von wem/ geschenckt und dargereicht. Weil es aber erst anfienge zu tagen und es noch zimblich dunckel ware/ hat er den Menschen/ von welchem er den Beutel empfangen/ nicht können erkennen; und darumb gefürchtet es seye eine Illusion, und möchte villeicht ein Betrug darunter verborgen seyn. Die Patres auch ihrer Seiten vermeinten zwar anfänglich es seye falsche Müntz/ und wäre solches ihrer zu spotten geschehen; nachdem sie aber alles woll besehen/ habe Man befunden/ daß es ein gangbare Müntz/ und auß gutem Golt geschlagenes Geld wäre. Vast umb die selbe Zeit/ da Pater Polancus dero Societat Secretarius auß antreibender Noth eylends eine offene Kisten/ da er seine Papieren und Brieffschafften hingelegt/ durchsuchte/ fande er unversehens nicht eine geringe Summa Güldenen

nen-Stücker / welche schienen gantz new zu seyn.

Durch diese also wunderlich geschehene Beysteur/ist das Vertrawen zwar in Ignatio mehr und mehr gewachsen/so hat er dannoch auß gewohnheit vernünfftlichen Sorgen die seinige zu unterhalten nichts lassen fallen ; hat auch das Hauß-Wesen Patri Poncio Gogordano einem sehr getriebenen Man zwar auffgetragen ; aber das seinige dabey zu thuen nicht unterlassen : er nahm sich selbst der Sachen an / theils damit er auff deß Procuratoris thun und lassen ein wachtsambes Aug hätte ; theils auff daß er ihme in seinem so Mühseeligen Ampt/ wo die Bürde zu schwer fallen würde/unter die Armen greiffen / und zu hülff kommen möchte.

Hat demnach Patri Codacio, welcher in den schwersten Zeiten dem Hauß woll vorgestanden/und sich den Brüderen zum besten gantz außgezehret/und sein Leben also verschliessen / nach seinem Hintritt solche Ehre lassen geschehen/die er wolte daß den Wollthäteren erwiesen sollen werden : und zu dem Ende unter anderen Kennzeichen seiner trewgeleisteten Diensten/ auch das Grab Codacii mit einer löblichen Inscription und Uberschrifft / so in Marmelstein eingehauen / gezieret.

Ignatius ware aber mit allen diesen schweren Geschäfften / unter welchen woll der stärckeste erliggen solle/ mit content,und zufrieden/ sondern nahme sich auch mit sonderlicher Sorg der Studien an / und beflisse sich auff alle Weiß die Wissenschafften und freye Künsten seines Ordens ein einen guten Stand zu bringen und zu befürderen : die Professores von Messina und Palermo wolten seinem Willen ein Gnügen thuen/müsten sie ihme alle Wochen Rechenschafft geben/ ab allem dem / was sich bey den Studiis und ihrer Arbeit zugetragen. Er befahl den Spanieren ihre Theses Philosophicas und Theologicas sampt den Compositionibus der Jüngeren Magistrorum in ligata & soluta oratione auff Rom zu senden. Er wolte so gar/daß man ihme die Compositiones,wie sie von ihrer Hand herkämen / ohne daß sie von anderen gesehen/oder corrigirt würden/ zuschickte. Wie er auch immer mit Vielheit wichtiger Geschäfften beladen ware / so nahme er dannoch die Mühe auff sich/lasse sie selbsten/und thäte sie in seiner

Sein Ernst und Eyffer die Studia zu befürderen.

Gegenwart vor denen examiniren / welche in solcher Facultät die erfahrneste Männer waren. Vor allem ware sein Absehen auff Paris / und weil er die dasige hohe Schull für das fürnehmste Seminarium seines Ordens hielte / wolte er jederzeit wissen und informirt werden / wie es dorten hergienge mit denen / so dem studiren oblagen.

Wan er vernahme und vermerckte/daß einer zu newen/sonderbahren/und denen/so durchgehends von allen Doctoribus approbirt und angenommen waren/widerlauffende opinionen geneigt wären / kame er demselben bald vor/und setzte ihn von der Cantzel ab / mit was für gutem Verstand er auch immer begabt wäre; es geschahe nun in Hispanien/Welschland/oder Sicilien/sagte dabey / daß / wan er solte tausend Jahr leben / so würde er dannoch niemahlen unterlassen sich denen zuwider zu setzen / so in der Grammatic oder Philosophia oder Theologia neue und ungereimbte Sachen leichtlich würden einführen; verfährte auch nicht gütlicher mit denen / so durch die Wissenschafften nur hoffärtig/und in der Andacht lau und kalt würden. Hatte demnechst im Gebrauch zu sagen/daß die jenige/so sich den Wissenschafften mißbrauchten/darzu gantz untauglich wären/ durch die Andacht aber verstünde er eine stäte Ubung Gottseeliger Wercken / nicht aber eine geistliche Sinnligkeit oder innerliche Tröstungen.

Er wuste woll/daß die Zeit deß studirens kein Zeit himmlischen Trosts und Süssigkeit wäre / weil sich solche nicht leichtlich finden bey den Außschweiffungen deß Gemühts und Geistes / so die Studia gemeiniglich zu verursachen pflegen. Er schreibt in einer seiner hinderlassene Brieffschafften/man müsse sich nicht lassen anfechten / daß die Wissenschafften / sie gehen nun auff die Beschauung / oder Würckung/sie treffen Göttliche oder Menschliche Ding an / daß sie / sagte er / die sinnliche Andachten benehmen / es seye schon der rechten und beständiger Andacht gnug / wan man hierin durch eine auffrichtige Meynung Gott allein suche / und die von der Regel bestimbte Zeit zu betten / und zu betrachten mit allem Fleiß im Hertzen halte und zubringe: es werde einer gleich mit Tröstungen und Süssigkeit / oder Dürre und Verlassenheit heimgesucht;

Nichts

Nichts ware daß er den Professoribus und ihren Discipulis so sehr anbefehlen thäte/als daß sie ihre Arbeit und Mühseeligkeit zu grösserer Ehren Gottes richten wollen und sollen / auch gäntzlich darvor halten/daß die mit so edler und köstlicher Meynung begleitete Studia der Göttlicher Gütigkeit angenehmer seyen / als dem stätigen und immerwehrendem Gebett wollen obligen.

Wilhelm Hertzog zu Bäyeren gabe damahlen Ignatio eine sehr außbündige Gelegenheit an die Hand / bey welcher drey berühmte Theologi ihre hohe Weißheit und Geschickligkeit der Welt zu erkennen geben könten. Sintemahl da dieser höchst eyfferig Catholischer Fürst / und Pfeiler der Orthodoxischer Religion in Teutschland von dem General der Societät umb etliche Theologos, so die hohe Schull zu Ingolstadt / wo die Theologische Wissenschafft durch die Ketzerey in Abgang und Verachtung kommen / widerumb zu ihrem vorigen Stand und Ehren bringen möchten/inständiglich angehaltē/hat Ignatius Salmeron und Canisius darzu erwöhlet/und dorthin verordnet/mit sampt dem Jayo, welchen der Hertzog zu Bäyeren nahmentlich begehrt/und dessen sich der Hertzog von Ferrara auff Anhalten deß Cardinals Farnesii für eine zeitlang begeben hatte. Ignatius fertiget drey Theologos nach Ingolstadt ab.

Es wolte aber Ignatius ihrer Lehr ein grössers Ansehen und mehr Authorität zu machen / daß sie im durchreisen zu Bononien Gradum doctoralem mit vorhergehendem Gepräng und Examinibus annehmen/wie dan auch solches mit gebräuchlichen Cœremoniis öffentlich geschehen/und zwar auß Befelch Cardinalis Joannis Mariæ de monte,welcher damahlen Päbstlicher Nuntius ware/ und hernacher auff den Apostolischen Stuhl erhoben ist mit dem Nahmen Julius III. Mit diesem Ehren-Titul dan und Gradu doctoratus, darab die Teutschen viel Wercks machen/ die Protestanten aber in der Person Lutheri viel zu gelten/ vorgeben/ ist Jayus, Canisius und Salmeron auff Ingolstadt dem Hertzogen sehr lieb und werth ankommen / und Canisius zwar Magister sententiarum, Salmeron aber und Jayus die heylige göttliche Schrifft / der erste die Sendschreiben S.Pauli,der ander die Psalmen Davids öffentlich zu interpretiren und außzulegen angefangen.

Ein

Ein jeder hielte seine Lectiones mit solchem Preyß / Lob / und Nutzbarkeit/daß Hertzog Wilhelm zwar ihnen ein herrlichs und köstlichs Collegium zu stifften und zu bauen / bewogen und entschlossen ware: der Todt ist aber darzwischen/und gleich wie er sein Leben/ also hat er sein Fürnehmen gehemmet. So hat der Hertzog dannoch vor seinem hinscheiden gnugsamb bezeugt/was Leid er darab trage / und seinem Sohn Alberto befohlen/die Kinder Ignatii zu lieben/und was er im Sinn gehatt/werckstellig zu machen.

Geringes Auffnehmen der Societät in Franckreich.

Ob woll nun Ignatii höchstes Begehren und Verlangen ware zu sehen/daß die Societät/so in Franckreich gebohren / möchte auch dorten/wie in Teutschland mit Ruhm und Frucht wachsen und sich erweiteren/so ist sie dannoch unachtbar und unbekant geblieben / und hat nicht können über sich kommen / noch einigen Fortgang gewinnen. Die Parisische Jesuiter waren in dem Lombardischen Collegio, wo sie ihre Wohnung hatten/dermassen eingeschranckt und verschlossen / daß sie sich fast keiner Sachen / als deß studierens und guten Wercken anmasten.

Guilielmus Pratensis Bischoff zu Clermont, welcher schon in Concilio zu Trient guten Bericht von der Societät eingenommen/und ihre Sachen und institut gar woll wuste/ware den Jesuiteren günstig/ und thäte ihnen allenthalben/wo er immer könte/ viel guts: aber der Bischoff zu Pariß/welcher sich viel zu viel von den Wollmeinenden hat lassen einreden/ware den Patribus gantz widerig. Ein Doctor auch/ so mit dem Bischoff zuhielte/gabe sich öffentlich für ein Feind der Societät auß/redete sehr schimpfflich von derselben/und sagte / daß die Societät/so jüngst erstanden / etwas abentheur in ihrem instituto verhielte/und würde ja nicht lang stehen können: daß der jenige/so sie gestifftet / ein kleiner phantastischer Spanier und voller Visionen und Einbildungen seye; es wäre auch besser den Bettleren und Landläuferen guts thuen/als den Jesuiteren: ja man thäte nicht übel daran / daß man solches Gesindlein auß dem Königreich außmusterte und vertriebe.

In dem sich nun dieser Doctor dergestalt wider Ignatium und seine Societät in Franckreich hören liesse / scheuete sich nicht der

Apo-

Apostolischer Prediger und nahmhaffte Seelsorger und Lehrer Joannes Avila offentlich in Hispanien die Societät zu loben/zu preysen/und zu sagen/daß die Gesellschafft Jesu ein Werck und Finger Gottes seye: und wan sein hohes Alter nicht hinderlich wäre / wolte er die Form dieses Instituts und Weiß zu leben vor anderen erwehlen: fügte auch noch hinzu/ daß er sein lebenlang keinen Menschen erkent noch gesehen habe/ welcher mit solcher übernatürlicher Weißheit/ als Ignatius/ begabt und erfüllet wäre. Er seye auch zwar mit der gleichen Gedancken/ mit welchen der Stiffter dieses Orden-stands/ lang umbgangen/ könne sich aber mit Ignatio anderst nicht vergleichen/ als ein kleiner Zwerg mit einem Risse; oder mit einem baumstarcken Man/ so einen schweren Last/ welchen der Zwerg nicht möge bewegen/ leichtlich heben und ertragen könte. Avila und Granatensis seynd der Societät günstig.

In Sachen Melchioris Cani ware er eines Sinns und Meinung mit Ignatio, bewehrte auch alles/und hielte fur gut / was er ihme darüber zugeschrieben: nemblich man müsse nach einhelligen Gezeugnussen aller Vätter und Lehrer der Kirchen im geringsten nicht gestatten noch zugeben / daß Apostolischen Männeren und Evangelischen Arbeiteren guter Nahm und Reputation geschmälert werde; oder wan übelgesinnte oder übelberichtete Personen selbige wolten verdacht machen/daß es rahtsamb seye / daß man den lauff solcher Schmachreden zu wehren und innzuhalten/ bey dem Apostolischen Stuhl Hülff und Assistentz ersuche; oder zum wenigsten verschaffe / damit sie unschüldig erklärt und kund gemacht werde / daß ihnen vor Gott und vor der Welt unrecht und Gewalt geschehe.

Imgleichen thäte in Portugal und priese die Societät der fürtrefflich und seiner Tugend und Schrifften halber hoch berühmter Man/ und sonders glantz und Zierde Dominicaner Ordens Ludovicus Granatensis; da er einest predigte zu Ebora vor dem Cardinal Henrico, sagte er / daß die newe Societät seye eine Versamblung Apostolischer Männer/ welche Gott zu diesen unseren letzten Zeiten zum Heil unzahlbaren Menschen und zu Ernewerung der ersten Heiligkeit außerkoren und geschickt habe. Bey einer anderen Gelegenheit/ da er von Ignatio redet / bekennet er / daß er sich auß Verwunderung entsetzt/

setzt / als er angesehen sein Leben / und die heroische und wunderliche Tugenden dieses newen Spiegels der Tugenden: dan dieß seynd seine Wort. Er habe auch so grosses Liecht auß seinen geistlichen Exercitiis geschöpfft/ daß wan er alles wolte beschreiben / was Gott ihme guts darin verleihen / würde sein gantzes Leben darzu nicht erklecken.

Wie die Patres Carthusiani gegen der Societät gesinnet.

Ebenmessiger Affect und ehrerbietig hochschätzige Anmütung/ so die Patres Carthusiani allenthalben gegen diese Societät bezeugt/ machte ihr kein geringes Ansehen bey den Leuthen. Dieser heiliger Ordenstand/ welcher annoch bey dem ersten Geist und Eyffer bester Ding verharret/ und uns vor Augen hie auff Erden stellet / was die Engel vor ein Leben droben führen im Himmel / dieser Ordenstand/ sage ich/ nicht befriediget / daß sie den Jesuiteren behülffliche Hand allenthalben erbieten / sie schutzen / ihnen Unterschleiff geben; haben noch über diß wollen mit ihnen in eine nähere Allianz und Bund tretten / und sich verbinden die Jesuiter aller ihrer Gebett/ Fasten / Abbruch und Meß-Opffer theilhafftig zu machen: und hingegen von ihnen zu begehren / sie möchten auch die Patres Carthusianos die Früchten ihrer guten Wercken zu geniessen geben.

In der Meinung schriebe das damahlen annoch versamlete Generale Capitulum in Nahmen deß gantzen Ordens Ignatio zu/ und gabe ihme durch ein von Dom Petro de Sardis der grossen Carthauß Prioren unterzeichnetes Sendschreiben zu verstehen / wie er und seine Religiosen durch den unschuldigen Wandel / gesunde Lehr und Apostolische Muh und Arbeit der Societät Jesu sehr aufferbawet seye/ und habe Gott gedanckt / daß er dieselbe zu diesen verderbten Zeiten erwecket hette. Thäte auch wünschen/ ihnen nach ihrem besten vermögen können Beystand zu leisten; damit sie ihre Apostolische Aempter dapffer mögen fortsetzen: ungeachtet alle Beschwernüssen und Verfolgungen / so dem Leben eines vollkommenen Christen nohtwendig anhängig seynd. Also haben diese zwo Ordens-Religionen / welche sonst schienen nichts gemein zu

haben

haben/sich desto mehr durch den Geist der Liebe verknüpfft und vereiniget/ darumb dan auch nicht zu verwunderen / daß die jetzige Jesuiter mit so grosser und insonders ehrerbietlicher Lieb und Freundschafft denen Patribus Carthusianis zugethan seynd: weil sie nemblich diesen Affect und Zuneigung von ihren ersten Patribus geerbet / und gern sehen / daß jedermänniglich solches wisse / und aller Welt kund und bekant gemacht werden. Eines aber auß den vornembsten Stücken/ so der Societät Lob / Ruhm und grossen Nahmen zugebracht / ist das Julius III. welcher auff dem Concilio zu Trient stäts mit den Patribus umbgangen / ihrer Gemeinschafft geflohen / und sich ihrer immer gebraucht / anjetzo aber Paulo III. succediret / unverholen und offentlich bezeugte / wie hoch und theur er Ignatium sampt den seinigen hielte und schätzte. Im Anfang deß guldenen Jahrs 1550. gienge Ignatius zu jetz bemelten Römischen Pabst / und da er nach ertheilter gnädigen Audientz in aller Unterthänigkeit angehalten / ihre Heiligkeit möchten gestatten / daß die durch Africa, Brasilia, India, und Japonia zerstrewete Evangelische Arbeiter sambt ihren jungst bekehrten Christen sich wiewoll abwesend ausser der Stadt Rom deß Jubel-Jahrs und Ablaß könten theilhafftig machen: hat Pabst Julius Ignatium hertzlich umbhalset / und nachdem er sich mit mehreren heraußgelassen / und erklärt / wie lieb und werth ihme sein Institut seye/ sprach er Ignatio lächlend also zu: Belangend die Gnad so ihr von mir begehret / übergib ich mich hierin alle meine Gewald ohne Restriction oder ander vorbehalt / als daß ihr selbst nach eweren belieben eweren Brüderen vorschreibet / was sie zu thuen haben das Jubel-Jahrs Ablaß zuverdienen. Er verliehe ihme auch gemelte Gnad und Gunst nicht allein für unterschiedliche Personen wohnhafft zu Messina, Venedig und Paris, sonderen auch für das Kriegs-Volck so Dom Joannes de Vega Königlicher Stadthalter in Sicilien nach Africa führte / wie auch für die Stadt Gandia, welche sich auß Consideration und

ansehen Dom Francisci de Borgia vor anderen Stätten Nahmhafft machte. Uber diß alles wolte Julius, daß Ignatius und alle Priester der Societät sich aller Gnaden und Privilegien/ so ihnen von Paulo III. mitgetheilt/ bey wehrenden guldenen Jahr nach beliebiger Bescheidenheit möchten bedienen / da sonsten auß Gewohnheit der Kirchen allen geistlich Ordens-Leuthen / so von den Casibus reservatis zu absolviren Gewalt haben/ sich ihrer sonderbaren Freiheiten und Privilegien in eines Jahrs frist/ so lang das grosse Jubilæum wehret / zu gebrauchen verbotten wird. Zum überfluß aller verliehenen Gnaden / hat er das Institut auff ein newes durch eine sonderliche Bulla, darin alles außtrücklich verhalten und deutlicher erklärt / confirmirt und bestättiget. Ware auch gegen den Römischen Jesuiteren über die massen freygebig; ertheilete ihnen reichliche Almossen; und was woll merckens werth ist / befahle er dem General unterm heilige Gehorsamb/ ihn Julium III selbst zu ermahnen und zu ersuchen/ wan etwan das Profeß-Hauß solte in Nöthen seyn.

Ignatius untergibt der vornembsten Patrum urtheil und Censur die von ihme geschriebene Constitutiones.

Wiewoll nun Ignatius in zwischen mit Beschreibung der Constitutionen ein Ende gemacht / und Sinns ware dieselben in den Trück zu verfertigen; so hat er sie dannoch vorhin dem gut bedünckeen / und Censur der vornembsten Männeren auß der Societät wollen unterwerffen / und weil das Jubel-Jahr darzu anlaß und Gelegenheit gabe / alle Patres so vor anderen in einem Ansehen waren / eben umb die Zeit in der Meinung nach Rom beruffen: wie sie sich dan auch dorten ingefunden ; auffer Simon Rodericius, welchen der König auß Portugal nicht von sich lassen wollen/ noch beurlauben nach Rom zu gehen/ so hat er dan ihme die Constitutiones gäntzlich überantwortet/ und sie gebetten/ alles nach der schärffe zu examiniren/ zu überlegen und woll zu erwegen: auch in aller Freiheit ihre Meinung zu sagen/ wan villeicht etwas zu veränderen wäre. Wie nun sein Absehen und Wunschen ware/ daß der Geist der Societät allenthalben einig und gleichförmig/ auch das die Regel und Regiment zu allen Nationen humören sich bequemen möchte / hat er eine Frewd und gefallen daran gehabt/ da er gesehen/ daß die Patres,

so

so auß unterschiedlich vieler Länderen bürtig / wie ungleich sie immer gesinnet und naturirt wären/solten dannoch selbst darüber Richter und Urtheil-Sprecher seyn. Er schickte eine schrifftliche Copey Rodericio zu/seine Meynung darüber zu erkündigen: ebenmässig wolte er auch/daß etliche Coadjutores spirituales, welche obwoll nicht so gelehrt/dannoch sehr verständige Männer waren/ihr Urtheil und gutbedunckten über besagte Regel und Constitutionen ihme zuschrieben.

Demnach er nun die Patres angehört / und ihrer Meynungs-Bericht schrifft-und mündlich nicht ohne newe Erleuchtung eingenommen/hat er sich widerumb an die Constitutiones gesetzt / die letzte Hand darüber lassen zu ergehen/und diß Werck vollkommentlich außzumachen/weil er woll wuste/daß die Gesetz durch die Zeit und täglichen Gebräuch erst bester massen eingerichtet werden / hat er gewolt/ daß man nicht ehender die constitutiones zu halten verpfligt seyn solte/biß sie von einer allgemeiner congregation oder Versamblung der gantzen Societät selbst approbirt und gebilliget wären: welches dan nicht/als nach seinem Hintritt unterm Generalat Patris Laynii geschehen ist. Da dan widerumb alles nicht allein mit new vorhergehender fleissiger Untersuchung und Erforschung alles gutgeheischen/ sonderen auch von dem Apostolischen Stuhl bestättiget/ und zwar / nachdem ein abermahliges Examen und censur vieren Cardinälen darüber ergangen / ohne daß sie ein einziges Wörtlein darin solten verändert haben.

Wie nun Ignatius bey Gelegenheit deß Jubel-Jahrs die Patres lassen auff Rom kommen; also vermeinte er auch die rechte und bequämbste Zeit zu seyn/sein Vorhaben/damit er schon längst in Gedancken umbgienge/werckstellig zu machen. Er hatte sich etwan wider seinen Willen der Regierung angenommen/wie oben vermeldet/ nicht zweiffelend/er würde zu seiner Zeit deren können entlassen werden/und sich nach seinem Verlangen dem Gehorsamb unterwerffen / und folgends sich dessen Verdienst / Frucht und Nutzbarkeiten theilhafftig machen. Er lebte gäntzlicher Hoffnung/es würde endtlich angehen / warnach er mit so grosser Hertzens Begierd trachtete / es könte ihme für dißmahl nicht fehlen; sonderlich weil er zu seinen Jahren nunmehr

Ignatius unterstehet sich der Regierung zu entbürden.

kommen / und mit stäten Leibs-Schwachheiten angefochten würde. So hat er dan zu dem Ende die Patres lassen beruffen / und weil er förchtete/es möchte ihme widersprochen werden/wie vorhin geschehen/ da er sich weigerte das Generalats-ampt anzunehmẽ/als hat er dẽ Congregatis Patribus mit eigener Hand folgenden Innhalts zugeschrieben.

An meinen viellgeliebten Brüder in Christo dem HErrn denen Patribus der Societät JEsu.

Demnach ich mich offt und viellmahl hin und her/bey allerley Begebenheiten / und zwar ohne einige Müh dahin vermögende Passion bedacht/und bey mir überlegt / kan ich euch mit auffrichtigem Gemüth in der Warheit vor dem Angesicht meines Schöpffers und Herren / welcher mich für eine Ewigkeit richten wird / bezeugen und sagen / was ich vermeine/daß zu grösserer Ehren seiner göttlichen Majestät gereichen wird.

Wann ich meine Sünd/Mängel und Fehler / wie auch alle meine so woll leibliche als geistliche Schwachheiten betrachte/und zu Gemüth führe / urtheile ich nun zum öfteren/und achte darvor / daß ich bey weiten mit solchen Qualitäten und Kräfften nicht versehen bin / welche nothwendig erfordert werden den Last zu ertragen / so ihr mir auffgebürd habt / als begehre ich dan in Nahmen unseres Herren/daß man sich umb einen anderen umbsehe/und einen anderen erwöhle/welcher diß Amt besser vertrette / oder zum wenigsten nicht so übel verrichte wie ich. Ja wan es ein anderer besser mit machen würde als ich/ so wünsche ich dannoch und begere/daß man einen anderẽ an mein Stell erkiese.

Dem nechst ich solches reifflich bey mir erwogen/ so lege ich hiemit ab die Generalats Verwaltung / übergib und

sage

sage dieselbe auff gäntzlich und einfältiglich im Nahmen deß Vatters/ deß Sohns und deß heiligen Geistes. Ich bethaure vor Gott unserem Herren auß Grund meiner Seelen / und bitte die Professos, und alle die/ mit welchen sie sich hierüber unterreden werden: ich betaure/ und bitte sie/ sage ich/ sie wollen diß mein Abkünden und auffgeben/ so ich thue/ vor dem Angesicht Gottes/ auß so guten gründlichen Vrsachen/ für genehm haltē und billigen. Solle aber etwan eine Vngleichheit der Meinungen unter ihnen enstehen/ so bitte sie innständiglich durch die Liebe und güte unsers Herren und Heylands Iesu Christi, die Sach Gott embsig zu befehlen / damit sein allerheiligster Will geschehe zu seiner grösseren Ehren/ und zum besten der Seelen und der gantzen Societät.

Bey ablesen dieses schreibens hats grosse Motus und unterschiedliche Anmüthungen/ Sinn/ Gedancken und Reden in der Versamblung gegeben. Etliche schrien mit Verwunderung auff/ und priesen mit lauter Stimme die Demuth ihres Vatters/ andere/ denen diß Werck mehr zu Hertzen gienge/ erstauneten darab/ erstummeten/ blieben ohne Sprach bestürtzt in tieffe Gedancken / alle widersetzten sich einhelliglich/ Pater Oviedo außgenommen/ welcher wie er ein Man ware eines auffrichtigen Gemüths und einfältigen Wandels: also/ da die Ordnung zu sprechen an ihn kommen/ sagte er / man möchte Ignatio hierin nicht zuwider seyn. Als nun die Patres seine Ursach zu vernehmen begehrten: weil Ignatius, gabe er zur Antwort/ ein H. Man ist/ und darumben auch anderst von Gott erleucht/ als wir nicht seynd. Wiewoll da er über ein kleines die Augen eröffnete / und erkente/ daß heilige Leuth gemeiniglich gegen ihnen selbst ungütig und ungerecht seynd/ hat er seine erste Gedancken verändert / und ist den anderen beygefallen / darauff man ihme dan den Entschluß der Congregation zugeschickt / und zugleich mit außtrucklichen Worten lassen bedeuten / daß sie / so lang er von Gott würde erhalten werden / keinen

keinen anderen für ihr Haupt und Oberen als ihn haben/erkiesen/oder erkennen würden.

Er wolte zwar widerumb viel einwenden / ist aber nicht angehört worden/und darumb genöthget sich zuergeben. Wiewoll ihme diese Sach so tieff zu Hertzen gangen / und solche Traurigkeit verursachet/daß er darab in eine schwere Kranckheit gefallen / und zwar am Christag/nach dem er zwo Messen auff ein ander gelesen hätte. Weil nun die Schwachheit sehr gefährlich ware/fieng er an zu zweiffelen / ob es nicht vielleicht die letzte seye / und Gott wolle ihme diesen Last/ warin die Menschen nicht wolten verstehen / sampt dem Leben benehmen. Dieser Gedanck bracht ihme eine grosse Freud / und die Hoffnung von den Banden deß sterblichen Leibs bald auffgelöst zu werden/ erfüllte seine Seel mit so empfindtlicher Tröstung / als die heylige Leuth je verkosten können. Seine Begierden giengen allein auff Gott: die bevorstehende Ewigkeit vermehrte und feurte dermassen sein Verlangen an/daß er seiner nicht mächtig wäre. Die Artzt befahlen ihme / er solte sich hierin mässigen/ja auch so gar Gewald anthuen / wofern er sich selbsten nicht wolte umbs Leben bringen. Er seye nun ihrem Befehl nachkommen / oder aber die Artzt mögen in ihrer Meynung betrogen seyn; Ignatius kompt nach und nach widerzu sich und zu seinen Kräfften / und fährt fort sein Ampt auff etliche Jahr/ wie verhin zu verwalten.

Grosse Gemeinschafft Borgiæ mit Ignatio.

Dom Franciscus de Borgia, welcher seinen ältisten Sohn/ wie auch seine Töchter schon verheyrahtet/und von Ignatio, als nunmehr ein Profes der Societät auff Rom eingeladen ware / ist umb dieselbe Zeit mit denen Spanischen und Portugesischen Patribus dorten ankommen. Man hat ihme zwar in dem Profeß-Hauß ein Zimmer eingeben/aber von der Wohnung anderer Patrum abgesöndert. Sein höchste Freud ware mit Ignatio mögen umbgehen/ und sich mit ihme besprechen. Er entdecket ihme das innerst seines Gewissen / gabe ihme auch Rechenschafft/und erklärte ihme / wie er sich in seinem Gebett/ Bußwercken / und in der Weiß seines gantzen Lebens zu verhalten pflege.

Er ware auch bedacht / wie er etwas auß dem seinigen könne bey-

beyfügen/ dardurch die Societät zu Rom möchte mehr / als vorhin / renommirt und berühmt werden. Darumben er dan auch den Anfang zur Stifftung eines Collegiums zumachen / alsobald auff die sechs tausend Goldgülden dargegeben. Und da Ignatius ihme den Titul eines Fundatoris und Stiffters anerbotten/ sagte Franciscus die Ehre gebühre ihme nicht / sonderen müste für den jenigen/ so eine solche Fundation auffrichten würde / die da der Welt-Haupt-Stadt woll werth seye/ auffbehalten werden ; als wan er hette wollen vor- und weißsagen/ daß Pabst Gregorius XIII. einest das Römisch Collegium so prächtig und köstlich wie wirs noch vor Augen sehen/ erbawen würde.

Die Societät ware annoch zu Paris bey weitem in solchen Stand nicht/ wie zu Rom/ nicht wenige Herren/so woll von dem Parlament / als auß der Universität/ unterfingen sich ihre Ehre und guten Nahmen beym gemeinen Volck nicht allein zu schmäleren/ sonderen auch gäntzlich außzutilgen. Man griffe sie allenthalben an. Es gabe viel redens und tadlens über die Jesuiter/ daß sie ihren Orden für eine Gesellschafft Jesu dörfften außgeben und intituleren. Ein Religioß Carmeliter Ordens/ da er einest zu S. Severin predigte / ist er bey Begebentheit dieser auß S. Paulo gezogenen Worten Fratres in Christo Jesu mit sehr viel Schmachreden über die newe Societät außgefahren. Dieser Nahm gabe ihme viel zu schaffen / war darüber sehr ungehalten/ könte sich damit nicht zu frieden geben: er vermeinte solches wäre ja zumahlen unrecht und nicht zu dulden/ noch zuzugeben : da doch der gute Mann nicht beobachtete und vermerckte/daß dieser Nahm ihnn nicht allein von den Päbsten ; sonderen auch von den Tridentinischen Patribus selbst zueigenet seye. Die Societät wird zu Paris verfolget.

Eben umb dieselbe Zeit thäte sich auch hervor eine vornehme staats und stands Person / ein Man so bey jedermänniglich in hohen Ansehen ware/ und spitzte seine vergiffte Feder wider die Societät/ und dero Societät Lehr/ Sitten/ und Weiß zu leben. Ware auch desto gefährlicher je mehr er unterm scheim eines heiligen Wandels ketzerische Gedancken führte. Wie er dan endlich an Tag gegeben / da er nach Franckfort flüchtig / sich offentlich für ein geschwornen Feind der Catholischen Religion verklärte.

Bey diesen newen Verfolgungen ist Ignatio der Müth nicht allein nicht gefallen/ sonderen ihme das Vertrawen zu Gott gewachsen/ alles würde mitler Zeit einen glücklichen Außgang gewinnen/ laut deß Propheten Davids: Das Gott widerumb heile / nachdeme er geschlagen/ und wider lebendig mache/ nachdem er getödtet. wie er dan auch in diesem seinen guten Glauben und vertrawen nicht betrogen ist. Massen der Bischoff von Clermont liesse nicht allein nicht ab den Jesuiteren/ so zu Paris in dem Lombardischen Collegio ihr Unterschleiff hatten/ guts zu thuen/ sonderen gabe ihnen auch endlich den Cleremontanischen Hoff inn/ dorten zu wohnen/ sampt jährlichen anklebenden Renten sich damit zu unterhalten/ weilen nun noch zur Zeit keiner zu Paris Profession gethan hatte/ und aber die Jesuiter Feinde/ so am Hoff viel vermochten/ alles beym König hindertrieben; und darumben der Königlicher freyheits Brieff/ ohne welchen kein Geistlicher für ein Landsaaß oder innheimisch erkent würd/ nicht außzuwürcken/ als ware unmöglich zu der vom Bischoff anerbottener guten Gelegenheit und würcklicher Besitzung oder Profession zugelangen.

Ignatius bemühet sich sehr die Societät in Franckreich zu bestätten

Die erste Hindernus hat Ignatius bald und leichtlich auffgehoben; weil er gleich verordnet/ daß Joannes Baptista Viola solte Profession thuen nach dem Formular / so Ignatius ihme von Rom zugeschickt: und zwar vor dem Herren Bischoff von Clermont, welchen er darüber ersucht hatte.

Die Königliche freyheits Brieff belangēd/ schiene alles verzweiffelt und verloren zu seyn/ biß Ignatio eine gute und nicht fruchtlose gelegenheit diß werck zu befürderē an die hand gegebē ist. Dan als der Cardinal Guisius; so man den Cardinal von Lotharingen nach todt seines Herren Ohmen zu neñen pflegte/ zu rom ankoñen/ ein alliantz mit dem Pabst/ den Venetianeren/ und Hertzog von Ferrara wider den Keyser zu unterhandelen/ hat sich Ignatius bey ihme angeben und den Herren Cardinal weit ein anderst von den Jesuiteren bericht / als wie man sie nicht durch gantz Franckreich verschreit hatte; und zwar mit so kräfftigen und nachtrücklichen Worten/ daß der Cardinal Ignatio versprochen/ er wolte die Sach dergestalt und alleinig bey Hoff innrichten und außführen/ daß er sich dißfals keines anderen Patronen zu bewerben hätte. Wie er

dan

dan auch/ nach seiner Rückreyß/ solchen Versprechen so woll nachkommen/ daß er nicht allein König Henrich den zweyten dieses Nahmens zu erkennen geben/ was es für eine Bewandnüß mit den Jesuiteren habe/ sonderen auch den freyheits Brieff/ so ihnen so lange Zeit geweigert ware/ glücklich außgewürcket.

Wiewoll man dannoch hiedurch weiters noch zur Zeit nicht hat können gelangen/ als daß sie Krafft dieser Königlichen Gnaden ihre Wohnung verändert; weil die Parlaments Herren/ so den Jesuiteren viel weniger als die Herren von Hoff gewogen waren/ gantz und gar darin nicht verstehen/ und daß Königliche Indultum weder respectiren noch protocolliren wolten. Joannes Baptista Viola dan/ welcher vorhin zum Provisoren/ und Verwalter deß Lombardischen Collegiums erwehlet ware/ und jetzo von Ignatio Befehl empfangen hatte/ solchen und der Societät Professen übel anstehenden Ehrentituls sich zu begeben: hat das bemelte Collegium mit seinen Brüderen verlassen/ und den Cleremontischen Hoff bezogen/ nicht zwar als ihr eigene/ sonderen als eine vom Herren Bischoff geliehene Behausung/ weil die Parlaments Herren die Königliche Patenta, wie erwehnet/ bißhero nicht haben wollen erkünden noch erkennen oder annehmen. Von dieser ihren der Jesuiteren Wohnung in Paris kan gesagt werden/ daß sie seye das Fundament und Grund deß Cleremontanischen Collegiums: welches erst zwar nach etlichen Jahren eröffenet/ aber bald sehr nahmhafft worden/ wegen der vornembsten Männeren/ so darin alle Wissenschafften gelehrt haben: wie auch bey diesen unseren Zeiten/ und mehr als vorhin jemahl berühmt und gepriessen wird/ wegen grosser Anzahl dero auß gantz Franckreich außerlesensten blühenden Jugend/ welche dorten mit sonderem Fleiß und Sorg inn allerley freyen Künsten und erbaren Sitten erzogen; und sonderlich gezieret wird von einem Printzen/ so auß Königlichen Geblüt bürdig/ an Verstand sehr scharffsinnig/ und an geberden allerseits modest und holdseelig ist.

Obwoll nun es daß Anschen hatte/ diß Werck würde müssen auß Mangel deß Parlaments Bewilligung stecken bleiben/ so zweiffelte dannoch Ignatius nicht/ es würde mit der Zeit seinen Gang woll gewin-

gewinnen: und zwar der Ursachen halber; weil es / sagte er / in dem Seelen Werck fast auff dem Schlag hergehet / wie in anderen wichtigen Geschefften: daß gleich wie hierin / wan der Anfang geschlichtet ist / daß übrige sich mit der Zeit leichtlich verfolget: also wan in dem Seelen-Wesen die erste Beschwernüssen überwunden seynd / die andere Hindernüssen durch gute Weil und Geduld können ohne grosse Müh auß dem Weeg geraumet werden.

Ignatius macht Anstall damit ein Hauß fur die Täuffling in Goa gestifftet werde.

Im selbigen Jahr bey wehrenden Frantzösischen Gelegenheiten lieffen auß Indien Zeitungen inn / auß welchen Ignatius hinwiderumb grossen Trost und Frewde schöpffte. Xaverius, wie er ihme als seinem Oberen von allem thuen und lassen / fleissige und genawe Rechenschafft gabe / berichtete ihn durch Brieff / wie vielfältige der gütige Gott die Arbeit der seinigen in denen Landschafften segene: und wie weit und breit sich der Glaube allenthalben außstrecke. Weil er ihme aber auch durch andere Brieff anfügte / daß Man viel zu viel mit der Tauff der Unglaubigen eilete / und daher käme das etliche newe Bekehrte auß Mangel der Unterweisung oder unchristlich lebten / oder wider umb abfielen: also hat Ignatius verordenet / das man in denen Länderen solte Häuser auffrichten / darin die Unglaubige / so sich der Christlichen Religion wolten beypfligten / möchten probirt / und vor Empfahung der Tauff in glaubens Sachen woll unterricht werden. Und zwar seines erachtens hielte er darvor und räthe / daß solches am best fügligst geschehen könne in der Haupt-Stadt Goa. Wie dan die Zeit gelehrt hat / und man hernacher gesehen / daß viele junge Indianer / so in dem dasigen Seminario erzogen / mit solchem Eyffer angefeuret seynd / daß sie auch / da sie von den Türcken gefangen / nicht unterlassen die Christliche Schlaven in der Religion mit eyffrigem zusprechen zu steiffen und zu stercken.

Ignatius hielte nun viel von der gleichen Häuseren und wolte / daß nicht allein fur die so zum priestlichen Stand gewiedemet / solche Sifftungen gemacht werden: sonderen befahle auch Claudio Jayo, da er nach Teutsch-Land abreysen solte / er möchte denen Bischoffen woll zu Gemüth führen / daß / wan sie frome Priester und gute Seelsorger haben wolten / Seminaria in ihren Stiffteren und Bisthumben auffrichteten:

und

und zwar zu dem ziel und end/damit die jugend in glaubens-sachen und die zum Dienst Gottes verordnete und geweyhete Personen in ihren standmässigen Aempteren woll angeführt werden. Wären alle teutsche Bischöff wie der von Saltzburg/ Augspurg und andere dem heylsamen Raht Ignatii nachkommen/ wurden auch alle Stifftter mit dergleichen Seminariis, und dem Zufolg mit außbündigen Seelsorgeren und Geistlichen mit grosser Nutzbarkeiten deren ihnen anvertrauten Seelen versehen seyn.

Ketzerische Anschläg und Listigkeit die Römische Jesuiter zu verführen oder Schand-Flecken anzuhencken.

Weilen nun Ignatius sich dergestalt bearbeitete die Reformation und Erneuerung der verderbten Sitten bey aller Welt einzuführen/so haben die in Franckreich und Teutschland immer und allenthalben von den Jesuiteren angezöpffte und beunruhigte Ketzer sich zu rechen und Ignatium sampt den seinigen zu schanden zu machen/ auch zu verführen ein solches Mittel erdacht / welches von keinem anderen als vom Geist der Lügen hat können erfunden werden. Philippus Melanchton , welcher nach dem Todt Lutheri denen protestirenden als Haupt vorstande/hat auß Raht und Beyfug eines anderen auß seinen Religions-Genossen und Ertz-Ketzeren / einen seiner Lehr-Jüngeren Nahmens Michael auff Rom abgeordnet / mit instruction und Befehl/er solle sich für Catholisch außgeben / und beym General der Societät/darin auffgenommen zu werden/anhalten.

Dieser Mensch ware in seinem blüenden Alter klug / züchtig / frisch/gesund/wollgestaltet/ liebreich / ernsthafftig: dem äusserlichen Ansehen nach einer sonders guter Art und Natur; darumb sich Ignatius auch nicht lang besumnen/seinem anständigen Begehren ein Gnügen zu thuen/und den anderen Novitzen beyzupflichten. Dieser junge Jesuiter wuste sich nun meisterlich in alle Sachen zu schicken / und wunderlich zu verstellen; in dem geistlichen Wesen war er voran/ und der erst: keiner war fast eyfferiger / und in Haltung deß Ordens-disciplin und Zucht exacter als eben Michael. Er beichtete und communicirte etlichmahl wochentlich: hielte seinen Leib sehr hart und ungütig; und was am meisten zu verwunderen/ liesse er an ihme kein Zeichen der Hoffart spüren: er schiene/als wan er aller eigenē Lieb abgestorben wäre

Demnach er nun aber vermeinte / die Sach so weit und auff

solchen Fuß gebracht/und sich in solches credit gesetzt zu haben/daß er nicht mehr verdacht seyn könte/hat er angefangen das so lange Zeit im Busem verborgenes Gifft sehr art=und listiglich auß zugiessen ; und weil man ihme das Refectorium zuversorgen auffgetragen/hat er sich wollen der Gelegenheit bedienen/und Oliverium Manaræum , so in diesem Ampt sein Mitgespann ware/nachdem er ihn durch sehr höffliche/doch aufferbäuliche Weiß zu handelen/gantz eingenommen hatte/ suchen auff seine Seiten zu bringen / und zu verführen. Er fragte einest von ihme/dem äusserlichen Schein nach sehr einfältiglich/warzu doch die Bilder / so im Refectorio hiengen / dienen möchten : ob es nicht eine Gewissens Sach wäre/sein Haupt davor zu entdecken/oder die Knie biegen.

Manaræus,welcher die Theologiam schon außstudirt hatte/und gelehrt wäre ; antwortet ihme nicht allein wie ein gut Catholischer / sondern auch wie ein guter Theologus antworten solle. Es ist ein wunder Ding/sagte der Gleißner hinwiderumb/ was seynd nicht vielerley Meynungen über eine Glaubens Sach. Ich hab in Teutschland fürnehme und nahmhaffte Theologos gekennt / so sich in ihren Gewissen hätten beschwärt gefunden / wan sie dergleichen Bilder solten verehrt haben/sich fundirend in S. Joannes, da er die Christen vermahnet/sprechend : Custodite vos à Simulacris , Hütet euch vor den Bilderen. Diese Doctores, gab Manaræus zur Antwort/ waren entweder ketzerisch/oder ungelehrter/als ihr vielleicht nicht vermeint hättet : dan diese Wort gehen allein/sagte er / auff die Götzen-Bilder ; und solches erhellet klärlich und undisputierlich auß denen gleich vorhergehenden Worten/wo S. Joannes den wahren Gott entscheidet von den falschen Götteren/sagend : daß JEsus Christus der wahre Gott seye/und ewige Leben : hütet euch vor den Götzen=Bilderen.

Michael liesse sich angehen / als wan er mit einer so deutlicher Außlegung zufrieden und vergnüget wäre / und triebe damahlen die Sach weiter nicht/ bey einer anderen Gelegenheit aber begehrte er von seinem Mitgesellen/er wolle doch so gut seyn / und ihme die Wort S. Petri außlegen : Salutant vos fratres, qui sunt in Babylone,

ne, es begrüssen euch die Brüder / so in Babylon seynd. Manaræus antwortet / daß der Apostel dorten rede von der Stadt Rom / welche damahlen wegen der grossen Confusion und Verwirrung allerley Irrthumben / mit welchen sie angefüllt / könte woll Babylon genennet werden/darauff Michael widerumb lächlend versetzte/daß die teutsche Theologi zwar auch diese Stühl auff den Verstand und Außlegung deuteten / aber doch mit dem Zusatz/weiß nicht ob sie recht haben/daß S. Petrus die Stadt Rom also Babylon nenne/weil der Antichrist einmahl dorten seinen Sitz haben würde / welchen Sitz David den Stuhl der Pestilentz benahmset.

Manaræus bestürtzt über diß deß Michaelis so seltzames reden/ schwiege zwar still/liesse sich angehen/als wan er solches nicht so hoch achtete/desto besser auff den Grund zukommen / und zuerkennen die rechte Bewandnuß deren Sachen und Gedancken / die ihme fast unglaublich vorkamen: zeigte dannoch alles Patri Generali an / und erzehlte nach der länge/was sich zwischen beyden verloffen/ welcher dan dem Manaræo befohlen/er möchte ihme nun und dan etwas zum schein nachgeben/zu weilen auch sein Vorbringen recht beantworten/er werde sich also weiter herauß lasse/und endtlich zu verstehen geben/was Haaren er seye/was er im Schild führe/ und im Busem verborgen trage.

Da sie demnechst widerumb Gespräch zusammen gehalten / hat Manaræus anderst nicht von dem Michael konnen schliessen und urtheilen/als daß er ein Ketzer seye/ ist auch nachgehends in seiner Meynung bestendiget worden/weil er in wenig Tagen auff die zwantzig Lutherische Propositiones auß seinem Mund hören müssen / über drey Stück/so nicht so sehr unchristlich und unverruckt zu seyn schienen / hat er sich etwan mit Manaræo eingelassen/und weil er von ihme überredt/er möchte solches schrifftlich auff setzen/und woll leiden / daß ein dritter darüber befragt würde/ist Everhardus Mercurianus, so beyder guter Freund ware/als ein Richter und Scheidman ihrer Streitigkeiten beyder seits erneñet und angenommen worden. Michael, welcher darvor hielte/als wan Manaræus schon halb überzeugt wäre/und verhoffte

bey

bey dieser Gelegenheit den Mercurianum auch zu gewinnen / willige gar gern in alles/und zwar in Gegenwart Mercuriani selbst/ bey welchem aber Manaræus schon vorkommen / und ihme gedachte propositiones schrifftlich zu examiniren/überantwortet hatte. Wiewoll daß Manaræus selbige ohne einziges Nachforschen mit denen anderen / so Manaræus selbst verzeichnet/Ignatio alsobald zugestellet. Demnechst Ignatius alles gelesen/und überlegt / könte er länger nicht zweiffelen der ketzerischen Lehr und böses Vorhabens Michaelis halber / gabe darauff alles an bey dem General Inquisitor Joannes Petrus Caraffa, welcher hernacher auff den Päbstlichen Stuhl erhoben. Wie er dan den Betrieger auch/nachdem er von Ignatio auß der Societät gelassen/ in Verhafft genommen / und nach etlichen Monathen harter Gefangenschafft auff eigener Bekantnuß nach den Galeren verwiesen hat.

Weil nun dieser Trug / List und Anschlag denen protestirenden nicht gelungen/haben sie noch ein ander Stücklein wollen versuchen/ und zu dem Ende denen Patribus zu Rom zwey grosse Kasten mit Bücher/so mehrentheils die junge Leuth zu verführen dienlich / zugeschickt. Oliverius Manaræus, so den Kasten eröffnet / befindet daß die Bücher/ so oben gelegen/gut Catholisch/die aber unter/ gut Lutherisch wären ; berichtete solches gleich an Ignatium,welcher/weil er vermuhtete/daß diß Allmosen von den Lutheraneren herkäme / befahle Man solle eine mit den anderen verbrennen/ und die Asche in die Lufft außstreuen : als wan er förchtete / daß nicht etwan das gantze Hauß dardurch möchte angesteckt und vergifftet werden. Weil er darvor hielte/man müste alles/was von den Ketzeren her käme / verdacht halten/und wolte so gar nicht / daß jemand auß der Societät ihre Bücher/ wie gut sie auch immer wären/solte lesen: Dan/sprach er/wan man ein gut Buch/das von einem bösen Menschen beschrieben / liset/so gefält uns erst das Buch / und hernacher wächst in uns eine Zuneigung zu dem Authoren/ biß dahin / daß man so gar endlich anfange zu zweiffelen / ob nicht alles / was von solchem Mann geschrieben / der Vernunfft gemäß seye.

Und

Und diese seine Gedancken giengen mehrentheils auff Erasmum, und andere deßgleichen Schribenten / deren Bücher viele Jahren hernacher erst von der Kirchen verworffen und verdammt seynd. Er füßte sich auff die hohe Authorität S. Basilii, welcher recht vermahnet/und sagt / daß ein Religioß nicht soll allein ein Scheuen tragen ab aller ketzerischer Lehr/sondern auch keine Bücher lesen / als die / so von einem gut orthodoxischen Geist geschrieben/und von der Kirchen als solche geurkündet und erkent worden: gestalten die Wort eines Gottlosen/nach Meynung deß Apostels/ seyen wie der Krebs / so umb sich frist/ergreifft und verdirbt auch was sonsten gesund ist.

Der Ertzbischoff von Toledo stifftet viel Unheils wider die Societät.

Mehr machten Ignatio zu schaffen etliche auß denen Catholischen/und einer zwar auß den vornembsten Prælaten der Kirchen. Der Ertzbischoff von Toledo könte noch nicht rühig seyn: erhub sich auff ein newes wider die Societät: ungeachtet/ daß dero Institutum sampt den Exercitiis vom Pabstlichen Stuhl satsamb confirmirt und bewestiget wären. Sein Vorgeben ware/ daß die Jesuiter/ so man Theatinos nente/ den Bischoffen in ihr Recht und Gerechtigkeiten eingriffen/ und massen ihnen Privilegia und Gewald zu die Sacramenta auß zuspenden / so er ihnen nicht gestendig wäre. Es liesse über alle Patres, so in seinem Ertzstifft zu Aleala ein einziges Collegium hetten/ ein Interdictum, über die aber/so ihnen beichteten Sententiam excommunicationis ergehen. Er befahl auch eben umb dieselbe Zeit allen geistlichen Ordens-Leuthen und Pfarreren seines Ertzstiffts keinem von der Societät in ihren Kirchen lassen predigen / noch celebriren und Meß halten. Ja was noch mehr/und höchst zu verwunderen ist/hat er keinem Priester/ so die geistliche Exercitia gehalten / wollen gestatten Beicht zu hören.

Ignatius hat sich diese hefftig ungestumme verfolgung so wenig lassen anfechten und irr machen / daß er sich vielmehr darab erfrewet / und sagte dem Ribadeneira: Diß newe sich erhebende ungeheure Wetter ist ein glückliches Kennzeichen / und so mir recht ist/ eine unfehlbare Vorbedeutung/ daß Gott sich unser einmahl zu Toledo bedienen will: wie wir dan auß der Erfahrnuß

wissen/ daß die widersprechungen der Societät allenthalben den Weeg eröffnet und eben gemacht: und je mehr sie an einem ort verfolget ist/ desto mehr hat sie am selbigen ort gefruchtet. So hat Ignatius dannoch auch nicht ermangelen wollen denen Spanischen Patribus durch Brieff anzubefehlen/ sie sollen den Herren Ertzbischoff in allem/ so viel möglich/ contentiren und befriedigen / Villanova, welcher zu Aleala Rector, und sonst ein verständig/ bescheiden/ sittsamer Man ware/ hat sich zwar bey ihme sehr demütig inngestelt; aber der Herr Ertzbischöff wurd desto abholder und unversohnlicher/ je mehr sich der Pater Rector vor ihme verdemütigte. Man hat ihn auff alle andere Weeg und Weiß versucht wider zu frieden zu bringen / ist aber alles vergebens gewest. Der Patrum ihre gute Freund haben sich der Sach sehr embsig angenommen und lassen angelegen seyn / wie auch der Herr Cardinal Franciscus Mendoza, welcher gesinnet war zu Borgon, wo er Bischoff ware/ ein Collegium zu stifften / hat diß Werck unterhandelet und starck getrieben/ aber einen weeg als den anderen nichts außgerichtet. Darumb dan Ignatius sich bey Julio III. angeben und ihn über alles berichtet: der Pabst räthe erstlich man solle dem Königlichen Raht in Hispania hierüber ersuchen / und denselben hinterbringen / wie es bißhero zu Aleala dahergangen seye: hat auch durch den Cardinalen Maffæum als geheimen Secretarium lassen ein Sendschreiben an den Herren Ertzbischoff verfertigen/ und darin verhalten/ wie man sich zu Rom höchst verwundere / woher es komme/ daß man mit der Societät/ welche in aller Welt so sehr æstimirt und willkomm wäre/ dannoch zu Toledo so gar übel zu frieden seye / und so wunderlich verfahre.

Der Königliche Raht / demnach er die Bullas und Privilegia der Societät durchforschet/ und reifflich erwogen/ auch woll überlegt/ wie der Ertzbischoff mit den Patribus umbgangen / hat einen sehr gunstreichen Schluß über diß Werck für die Patres lassen ergehen: und so viel effectuirt / daß der Herr Prælat in sich selbst gangen / seine Befelchs Brieff widerruffen / und die Jesuiter in alle ihre Gerechtigkeit wider inngesetzt/ die selbe bestettiget / und sie

das-

darbey erhalten. So bald diß nun auff Rom berichtet / hat Ignatius sich durch einen herrlichen Brieff in aller Unterthänigkeit bedanckt / und den Herren volliglich zu versöhnen und gäntzlich zu gewinnen / sich so weit inngelassen und zugeben / daß die Patres zu Aleala sich ihrer Freyheiten nicht solten gebrauchen / auch keinen in die Gesellschafft annehmen / es hatte dan zuvor der Herr Ertzbischoff seine Bewilligung darzu ertheilet.

Jaii und Xaverii Todt.

Inzwischen hat die Societät diß Jahr durch den Todt Claudii Jaii, und Francisci Xaverii überauß viel verlohren / und einen unvergleichlichen Schaden gelitten. Der erst ist zu Wien in Oesterreich / der ander in der gegen China übergelegene Insul Sanciano vast auff eine Zeit in die ewige Seeligkeit übersetzt worden. Es hat auch hart gehalten / daß nicht Franciscus Borgias, wofern / ihn Ignatius nicht / wie ich jetz erzehlen will / erhalten / der Societät entzogen wäre.

Ignatius hindert den Cardinalat Borgiæ

Borgias dan nach dem er auß Welschland widerumb in Hispanien angelangt / hat sich nach Biscaien verfügt / und das Collegium zu Ognat erwehlet / sein angefangenes Opffer zu vollenziehen / und das übrige seines gantzen Hertzogthumbs sampt allen anklebenden Herrligkeiten nun einest für alle endlich und gäntzlich auffzugeben. Er hatte ihme aber vor allen anderen daß Collegium zu Ognat zu dem Ende außgesehen / weil das Schloß Loyola, zu welchem er sondere Andacht getragen / in der nähe gelegen ist. Wie er dan auch / ehe er zu Ognat angelangt / dorthin seinen Streich genommen / und ist / da er in daß Zimmer / in welchen Ignatius geboren / seinen Fuß gesetzt / auff seine Knie gefallen / die Erde mit grosser Veneration und Ehrerbietung geküst / und nachdem er dem gütigen Gott innerst gedanckt / daß er der Welt einen solchen Man gegeben hätte / hat er ihn hertzlich gebetten / er möchte ihme auch / weil er den grossen Ignatium zum Führer und Meister seines geistlichen Lebens erkosen / seine Göttliche Gnad verleihen / Ignatii Raht und Exempel in allem fleissig nach zu kommen.

Er ist mit einem newen Geist dermassen gehertzet und gestärckt von

Loyola gangen/ daß er ein so heiliges Leben geführt / darüber sich jedermänniglich/ so ihn angesehen/ entsetzen müssen. Als Carolus quintus vernohmen was vor eine änderung mit Francisco Borgia vorgangen/ und wie Gottseeliglich der nun mehr in einen Jesuiter transformirte Grandis von Hispanien lebte; hat er für ihn vom Pabst den Cardinals-Hut begehrt und leichtlich erhalten / weil der Pabst selbst schon vorm Jahr / nach inngenommenen Augenschein seiner hohen Tugend und Weißheit / anjetzo auch auff anhalten Caroli quinti mit gutheissen deß gantzen Sacri Collegii solches beschlossen hatte.

Sobald nun Ignatius innen worden / was bey dem Sacro Collegio vorgangen / hat er vermeint / er müste sich/ seinem Gewissen gnug zu thuen/ auff alle Weiß widersetzen / theils weil der Societät interesse und auffnemmen daran gelegen; theils weil solches auch Francisci Ehre und guter Nahm erforderte/ gestalten Mean seine Resignation schimpfflich außdeuten werde / und sagen / er habe seinem Sohn daß Hertzogthumb übertragen / damit er zum Cardinalat gelangen möchte. Nichts desto weniger den Willen Gottes in so erhebwichtiger Sach besser zu erkennen / hat er sich drey gantze Tag ingeschlossen / und allein mit Gott berahtschlaget.

Am ersten Tag hat er sich gantz gleich gewogen befunden; am anderen ist er mehr geneigt gewest das Werck zu stöhren/ als lassen also hinschleichen; am driten Tag ist er dermassen überzeugt worden / es seye der Will Gottes/ daß Franciscus kein Cardinal seyn solle / daß er gantz und gar nicht mehr daran zweiffelte / und sagte zu einem seiner vertrauten Freunden: Wan man schon würde vor meinen Füssen liggen / und bey mir anhalten / ich möchte mich hierin nicht widersetzen / so würde ich dannoch kein gehör geben/ noch jemahl von meinem gefasten Fürnemmen im geringsten nicht abweichen. Wie er sich dan auch in der That erzeigt/ und dabey steiff und stäts gehalten/ ob sich schon die Keyserliche Ministri und bedienten vom Hauß Borgia immer und gewaltiglich bearbeiteten/ Ignatium zu biegen und zu bewegen.

Er handlet zwar darüber mit den Herren Cardinalibus, vermeinte auch

auch / er würde sie überreden/wan er ihnen seines Instituts halber bessern Bericht gebe/weil er sahe / daß sie mehr das Ansehen Sacri Collegii vor Augen hätten/als den Nutzen der Societät / oder den guten Nahmen Francisci Borgiæ,und also nichts richten könte / hat er sich bey dem Pabst selbst angeben/und bey ihme mit so kräfftig nachtrücklichen Ursachen angehalten/daß seine Heyligkeit sich endtlich ergeben / und Ignatio beyfallen müssen.

Wiewoll er über diß alles ein Mittel erdacht so woll den Römischen/als Spanischen Hoff zu befriedigen / und zwar mit grossem Ruhm Francisci und ohne Schaden der Societät Jesu. Der Vorschlag ware/daß der Pabst Francisco den Hut möchte lassen zukommen/jedoch mit dem Beding / daß / wan er sich der Ehren halber entschüldigte/ihre Heiligkeit weiters die Sach nicht treiben / noch Francisco befehlen wolten den Hut anzunehmen. Alles ist nach Wünsch und Anordnung Ignatii abgangen/der Hut ist ihme zwar in die Ogcatische Einöde zugeschickt/aber zu keiner anderen Sachen gedienet/ als daß er/gleich wie er eben umb die Zeit der weltlicher Pracht abgesagt / also er jetzo auch Gelegenheit hatte/auff alle kirchische Dignitäten und Ehren zu verzeihen.

Dom Antonio de Corduba Intritt in die Societät

Diese deß Ignatii hochweise Unterhandlung / und sothane deß Francisci ritterlich heroische Absagung aller zeitlichen Hochheiten haben Dom Antonio von Corduba veranlasset sich der Societät Jesu beyzupflichten. Sein Herr Vatter ware Laurentius Suarez de Figueroa Graff zu Feria , seine Frau Mutter Catharina Fernandez von Corduba : er ware ein junger Herr mit allen außbündig trefflichen Gaben der Natur gezieret/hatte sich zwar schon zu dem weltgeistlichen Stand geschlagen/aber auß pur lauterer Andacht und andächtigen guten Willen Gott zu dienen. Der Spanische Printz Philippus,dem er sehr lieb und werth ware / hielte beym Käyser an / er möchte ihme doch einen Cardinals-Hut zuwegen bringen. Carolus Quintus thuet zwar was der Printz verlangt hatte / Dom Antonius aber hatte schon durch das Exempel Francisci seines Vätteren solchen Unlust und Unwillen ab allen Ehren bekommen / daß er denen zu entgehen/gäntzlich entschlossen/sich in die Societät / als nur ein Asylum

und freyen sicheren Ort zu begeben: schriebe darauff Ignatio einen weitläuffigen Brieff/und nachdem er seines Vorhabens Antrieb und Motiva angezogen/ auch darbey seiner Seelen Grund und Anmühtungen entdecket/schliesse er das Sendschreiben mit diesen Worten: Mein lieber Pater, weil euch Gott in seiner Kirchen bestelt und verordnet hat eine Zuflucht der Irrenden zu seyn / als bitte ich euch / ihr wollet so gütig seyn / und mich unter die Zahl eweren Kinderen auffnehmen. Wie dan auch geschehen. Er hat erhalten/was er begehrt/ist der Societät einverleibt/ und darin also gelebt / daß er billig unter die fürnehmste Männeren deroselben kan gezehlet werden.

Ende des Vierten Buchs.

Das

Das Fünffte Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola.

Weilen Ignatius darumb die Hochheiten und Dignitäten auß seinem Orden außgeschlossen / damit er desto bessere Diensten der Kirchen GOttes leisten möchte; also hat er seine Augen immer auff das Ort geschlagen / wo der Seelen Vorsorg am meisten schiene vonnöthen zu seyn. Wie dan seine fürnehmste Sorgen auff die Nordische Länder/ so durch die Ketzereyen gar verwüstet / gerichtet waren. In Teutschland ware kaum von dem rechten Christenthumb etwas mehr übrig: nichts ware so gemein / als ketzerische Bücher lesen: auß diesen verderbten und vergiffteten Brunnen/müste die liebe Jugend ihre Glaubens Grund schöpffen und hernehmen. Der mehrere Theil auß den Catholischen / so von den protestirenden Papisten genennet wurden / schämbten sich des Nahmens und ihrer Religion: die Priester und Ordens-Genossen waren in solche Verwirrung gerathen / und ware ihr Zustand dermassen elendig/daß/obschon die Bischöff eyfferig warē/auch gern gesehen hätten/ daß die Reformation und Erneuerung der Sitten in ihre Bischthumben eingeführt würden / so waren dannoch keine taugliche Geistliche zu finden/denen die seelsorg hätte können anvertraut werden.

Stifftung Collegii Germanici.

Da sich Ignatius einest mit dem Cardinal Morono hierüber besprache/seynd sie zwar beyde der Meynung gewest / es wäre diesem Unheil nicht zu helffen/man müsse dan die Kirchen mit Pfarreren / so Teutscher Nation,und einer gesunden Lehr/auch eines unsträfflichen Wandels seyen/versehen. Diß aber könne nicht geschehen/es müste dan ein collegium, in welchem die junge Leuth in freyen Künsten / und in der Gottesforcht erzogen würden/ gestifftet werden. Weilen nun Teutschland durch die allenthalben mit Gewalt einreissende Ketzereyen fast überschwämmet und verdeckt / als seye dorten keine Sicher-

Sicherheit noch Gelegenheit/der bequämste Ort seye die Stadt Rom solche Stifftung zu unterfangen und vor zunehmen/die Heiligkeit deß Orths würde den Teutschen gute catholische Gedancken empressen/ die Freygebigkeit der anwesenden Päbsten würden auch solches Werck können unterhalten und fortsetzen.

Der Pabst / bey welchem der Cardinal Moronus sampt dem Cardinal de Sancta Cruce Ignatii Raht und Vorschlag angebracht/ hat alles gutgeheissen/dabey vermeldend/es seyen ihme auch solche Gedancken in den Sinn kommen. Darumb er dan alsobald Anstalt zur Fundation gemacht/und Ignatio lassen ansagen / er möchte sich das Werck lassen angelegen seyn/und junge außerlesene Teutsche/ so zum studieren tauglich/verschreiben/auch Professoren oder Regenten/ so ihnen vorstehen könten / ernennen. Ignatius läst es ihme gesagt seyn/und verschafft/daß auff die vier-und zwantzig Jüngling auß unterschiedenen Provintzen / so alle mit gutem Verstand und ehrbaren Sitten gezieret/sich zu Rom in wenig Zeit eingefunden. Wie er dan ihnen auch auß Befelch deß Pabst gute Satzungen und Regel vorgeschrieben/und sie mit Regenten und Vorstehern/so er theils auß dem Profeß-Hauß/theils auß dem collegio gezogen / woll versehen hat. Was das Zeitliche und die Lebens Mittel belanget / wolte er deren Sorg und Verwaltung nicht auff sich nehmen/und sagte daß sothane Administration viele Beschwernuß und Ungelegenheit/wie auch viel Argwohns und Mißgunst nach sich ziehe.

Ignatius erhält das Collegium zu schweren Zeiten.

Weilen nun nach dem tödlichen Hintritt Julii III. die vornehmste Gefällen und Renthen deß teutschen collegiums sich nicht wie vorhin/verfolgten/und darumb Ignatius förchtete/das woll angefangene Gottseelige Werck möchte bey damahliger Theurung und Abgang der Mittelen in der Stadt Rom/wie auch wegen deren unterm Pabstthumb Pauli VI. entstandenen Kriegs-Empörungen zurück oder gantz zu scheiteren gehen: hat er etliche auß den jungen Außländeren in unterschiedliche collegia zertheilet / und die übrige zu Rom auß Allmosen/oder wan dieselbe ermangelten/ auß entlehntem Gelt / da er selbst für gut bliebe/erhalten: und diß hat er also continuirt/biß die Jahren sich gebessert/und die Kriegs-Forcht gäntzlich verschwunden.

Im

Im übrigen da das Collegium mit eusserster Noth und Armut getrückt/und kein Hoffnung erschiene/auff was Weiß und Weeg man helffen möchte/also daß die Cardinäl als Patronen deß Collegiums ihr Hertz zumahl fallen liessen/und Ignatium vermahnten/ weil so gar kein Hoffnung vor Augen/ er möchte von solcher Sorg über solches Collegium ablassen/ und seine vergebliche Arbeit ersparen: hat sich Ignatius dannoch solcher Gedancken nicht wollen begeben/und sagte zum öfteren/ es werde die Zeit kommen/ das diß Collegium mit allen notürfftigen Sachen auffs best werde versehen werden. Ja liesse dem Cardinal von Augspurg als Protectoren und Patronen ansagen/ daß diß Werck würde einen glücklichen Fortgang gewinnen/ wofern die jenige/ so sich der Sachen angenommen/ nicht anfiengen auff Gott ein Mißtrawen zu setzen/ und den Muth zu verlieren. Sagte auch noch darzu/ daß wan der Herr Cardinal wolte die Hand abziehen/ und das Werck nicht außführen/ wolte er allein/ wie arm er auch seye/ sich dessen unterfahen/und sehen/ wie er außkäme/ wan er sich schon selbst solte verkauffen müssen.

Es ist geschehen wie Ignatius vorgesagt. Dan zugeschweigen der Almossen/so von allen Orten reichlich zugesteurt/hat der Römische Pabst Gregorius XIII. die vom Pabst Julio III. angehobene Fundation dermassen vermehret/ und solche Vorsehung angeschafft/ daß diß Collegium anjetzo auff ewigen Zeiten sein gewiß jahrlichs und stattliches Jmkommen hat; und schiene/ daß gleich wie Gott sich eines Pabst/ so Gregorius benambset/ vorzeiten bedienet/ den Glauben in Teutschland zu pflantzen und außzubreiten; also habe er auch gewolt/ daß ein Gregorius seyn solte/ durch welchen der Glaub/so in Teutschland zerfallen/ eben jetzo müste wider über sich zu einem guten Stand gebracht werden.

Am Ende deß Jahrs 1552. fiel eine Gelegenheit/ und wichtige Ursach vor/ dardurch Ignatius veranlasset/ja genötiget wordē sich auß der Stadt Rom nach dem Königreich Neapel zu erheben. Der Hertzog Ascanius Colonna und Joanna Arrogonia seine Gemahlin seynd in grossen Zwist und Mißverständnuß gerathen/ und zwar wie es bey grossen Leuthen herzugehen pflegt/ auß liederlichen Ursachen: Jhre

Denckwürdige wider Versehung/ und andere gute Werck Ignatii

Uneinigkeit steige endlich so hoch/ und kame so weit/ daß sie sich nicht ohne jedermänniglichen auffsehen/ und Verwunderung/auch allerley außdeutungen von einander separirten und scheidenten. Ignatius / welcher mit ihnen grosse Gemeinschafft hatte geflohen/ könte diß Aergernüß nicht dulden / darumb er sich auch unterstanden / sie widerumb zu vereinbaren und diese ihre Streittigkeiten beyzulegen. Weil nun Joanna Arragoniæ sich schon nach den Gräntzen deß Neapolitanischen Reichs verzogen / ist er wie schwach er auch immer/ und wie herb und rauch die Zeit deß Jahrs ware gefolget/ nicht zweiffelend/ daß wan er mit seiner Unterhandlung von der Hertzogin anfienge/ und sie gewünne/der Fried und Einigkeit bald darauff erfolgen würde. Wie dan auch geschehen ist/und da er sie zurecht gebracht / hat er Hertzog sich leichtlich lassen überreden und versöhnen. Seind also wider zusammen kommen/ und mit solcher Einträgtigkeit der Gemüther hernacher gelebt/ als vorhin memahlen.

Bey wehrender dieser so geringer / und ungefähr zehntägiger Reiß/ hat Ignatius unter weeg nicht gefeyret / noch unterlassen durch Beystand deß Cardinals von Burgis, welcher sich der Orten auffhielte/guts zu würcken / und sambt seinem Gesellen Joanne Polanco den Seelen Eyffer zu üben. In den Dörfferen hörten sie der Armen Bawrs-leuthen beicht : haben auch den Gebrauch alle Monat zu beichten und zu communiciren in zwo oder drey Städt ingeführt: und damit diese Andacht mit der Zeit nicht in Abgang käme/ die Pfarrer dahin vermöcht/ daß sie ihre glaubige zu einer so Löb-Christlicher Ubung und Gewohnheit mit vorherleuchtendem Exempel der vornembsten von der Stadt dahin anhielten und vermahnten.

Ignatius verhindert die anerbottene und gesuchte vereinbahrung der Barnabiter mit den Jesuiteren.

So bald er nun wider auff Rom angelangt: sehe/da werden ihme Brieff vom Herren Ertzbischoff zu Genua überantwortet/ in welchē er bey Ignatio anhielte/ermöchte doch unbeschwert zugeben/ daß die Barnabitische Congregation zu Meyland der Societät Jesu möchte einverleibt werden. Der gute Prælat ware zwar einer guten meinung/ unterliesse auch nicht vielfältig darzuthuen daß weit ein grossere Frucht auß diser Union und Vereinigung beyder Clericorum Regularium der Kirchen würde anwachsen: thäte auch/so gut er könte best eyfferigst Ignatium dorthin zu biegen und zu bewögen: aber Ignatius/ wiewoll er

sehr

sehr hohe Gedancken von dem Barnabitischen Instituto geschöpfft hette/und sehr viel von denen Barnabiteren hielte/lisse sich auch verlauten/ daß er ihnen mit Schuldigkeit verstrickt wäre / weilen sie dem Patri Emmanueli Miona da er von Paris auff Meyland schwach und kranck ankommen/und ein Zeit lang bey ihnen bethlägerig geweſt/ grosse Lieb erzeigt hatten/könte dannoch dem Herren Ertzbischoff nicht willfahren: gabe ihme auch zur Antwort/daß seines Bedunckens die grössere Ehr Gottes erfordere/einen jeglichen Ordenstand in seinem wesen und Natur zulassen: und ob schon sie beyde/ so woll diese als jene Clerici Regulares wären/auch mit dem Habit/und eusserlicher tracht vast über eins kämen/so hetten sie dañoch beyde nicht ein gleiches Ziel und Ende oder regel: und darumb könte der kirchen nichts nützlichers geschehē/als wan ein jeglicher bestendig bliebe/und wanderte nach dem Geist seines Beruffs. Fast eben das selbige hatte Ignatius etlich Jahr vorhin denen zur Antwort geben/ so sich unterstanden ihn zu überreden / daß er auß den Somaskeren und Theatineren mit den Jesuiteren ein Corpus formiren und machen wolle: aber nichts hat bey ihme kōnen verfangen oder vermöcht/das er im geringsten solte von seiner meinung gewichen seyn.

Mironi und Ludovici Gonzalez verhalten gegen dem König in Portugal wird von Ignatio nicht gebilliget.

Ignatius hat auch umb dieselbe Zeit das Verhalten und Weiß zu handelen zweyen Patrum welche sonsten nicht in einem geringen Ansehen waren nicht allerdings gut geheissen. Einer ware Pater Jacobus Mironus von Valentz/und erster Rector in Collegio zu Conimbrica, und zwar ehe und bevor er Priester geweyhet ware/ der ander Ludovicus Gonzalez dessen Vatter auff der Insul Madera als Königlicher Stadthalter allen Gewald hatte. Weil nun Gonzalez wider auß Africa nach Portugal ankommen der Meinung/damit er mit dem König handlete/wie den gefangenen und zu Schlaven gemachten Christen zu helffen/und das Religionß-Wesen unter den Mohren fortzusetzen/und darumb sich zu Lisbona sambt dem Mirono auffhielte/ und lebte sehr heiliglich: als hat der von uns nun schon offt höchst gepriesene König Joannes III. nachdem er zwey oder dreymahl vor Pater Gonzalez gebeicht ihn zwar zum bestendigen Beicht-vatter wollen haben: wie er aber gesehen das er ein groß abscheuen hette ab dem Hoffleben/ und verlangte wider in Africam zu kehren / hat er ihme weiters nicht wollen über-

überläſtig ſeyn/ ſonderen ſeine Augen auff Pater Mironus geſchlagen/ in den achten Tag deß Fronleichnambs Feſts laſſen zu ſich forderen und ihme erklärt/ daß er ihn zum beſtendigen Beicht-Vatter erkieſe.

Pater Mironus iſt hierüber dermaſſen beſtürtz und verſtört worden/ daß er zwar anfänglich nichts darauff geantwortet / ſobald er aber das Gemüth in etwan verſamblet / fält er vor dem König auff ſeine Knie/ und nachdem er ihme gedanckt ſeine hochwollachtenden Geneigentheit halber / ſo ihre Mayeſtät zu den Jeſuiteren trage / thäte er hoch und theur proteſtiren und ſagen / daß wan ſie ihn recht kenten/ würden ſie ihn nicht darvor an und außgeſehen haben: Er habe ſolche Gaben nicht/ noch ſeye in dem Alter/ ſo zu ſolchem Ampt erfordert werde ; ohne daß er ein Frembder und außländer ſeye

Dahingegen der König widerumb verſetzte und ſagte : Keine Perſon auß ewer Geſellſchafft iſt für frembd oder außländiſchs zu halten/ erachte auch nicht / daß ſo extraordinarien Qualitäten und Gaben vonnöthen ſeyen meine Beicht anzuhören : dan ich vertrawe vermittels Göttlicher Gnaden eweren guten Rath in allem nach zukommen. Es nimbt uns aber wunder/ wie es ſeye / daß ihr/ die ihr allerley Leuth beicht höret/ bedencken traget mein Beicht-Vatter zu ſeyn

Warauff der Pater widerumb antwortete : Wir beſchweren uns nicht/ O groſſer König / ewerer Mayeſtät Beicht zu hören ; ſonderen weigeren uns allein uns in ſo vornehme und ſcheinbarliche Aempter/ welche unſerem Inſtituto nicht allerdings gemäß ſeynd/ inzulaſſen. Unſer beruff iſt die Spitäler zu beſuchen/ die Armen zu unterweiſen/ und in denen Aempteren uns zu üben/ darin die demuht geſpürt wird/ und mehrere Hülff der Seelen zu verhoffen iſt. Wir müſſen kein ding ſo ſehr förchten / als was da ein Schein hat / und hoch geachtet wird. Wie wir dan ſchon allbereits hören

müſ-

müssen / als wan wir viel zu viel nach Gunst und Gnad grosser Fürsten und Herren trachteten. Darumb ich dan ewere Majestät in aller Unterthänigkeit bitte / sie geruhen hierin ihro hohe Affection zu moderiren und mässigen.

Der König hinwiderumb: es seyen ja seine Gedancken nicht etwas wider ihr institut zu handlen/oder an ihren standmässigen Aempteren hinderlich zu seyn. Er gebe ihnen noch einen Tag die Sach zu überlegen/sollen sich aber den anderen Tag/wie sie endtlich gesinnet / erklären/sie seynd dem Königlichen Befelch nachkommen / und haben Patrem Gonzalez ernennet / dem König ihre Meynung mit allem Respect und Ehrerbietung vor zutragen/die Niederträchtigkeit / davon die Societät profession mache/könne mit denen ihnen anerbottenen Ehren nicht bestehen. Er wolle derowegen so gütig und gnädig seyn / und Patrem Mironum deß Ampts entlassen / und sich eines anderen Beicht-Vatters versehen.

Der König hatte ihnen die Zeit zu berahtschlagen so kurtz gesetzt/ daß unmöglich vorhin die Sach nach Rom zu berichten / haben dannoch ihre dem König gegebene Antwort Ignatio schrifftlich zugeschickt/aber Ignatius hat weder eins noch das andere gebilliget / darumb er ihnen auch zu verstehen geben: es seye zwar ihre Meynung in diesem Werck gut und löblich/der Apostolischen Männeren Demuth aber seye viel tapfferer/als sie nicht vermeinten. Ansehentliche Diensten und Aempter möchten woll bestehen mit deren Beruff/welche verpflichtet seynd so woll den grossen als den kleinen die Evangelische Wahrheiten zu verkündigen/und den Nahmen JEsu Christi zu tragen/so woll vor Königen und Fürsten / als gemeinen Leuthen und Völckeren. Die Societät müsse geringe Aempter nicht verwerffen / und hohe ansehnliche nicht förchten; jedoch also / daß diß von Gott versehen und verhengt seye / nicht daß wir uns darumb bewerben solten/sie seyen keine Cläusener/ oder in Clöster verschlossene Solitarii: unser Beruff wäre zwar in Spitäleren und Hütten/ auff den Galeren und in den Kercker en der Seelen Heyl obligen / und dorten Matery und Gelegenheit suchen den Eyffer zu üben / so folge dannoch nicht

darauß/daß man die Fürstliche Palläst müsse meiden: ja sie würden straffmässig seyn/und ihrem Beruff nicht gnug thuen / wan sie diejenige/so am weitsten vom Himmelreich abgesöndert seynd / wolten verabsäumen: da man sich doch zu solchem institut bekenne/ welches Profession macht allerley Stands und conditions-Personen bedient zu seyn/und einen so woll als den anderen zum Gestatt der ewigen Seeligkeit zu verhelffen.

Auff diese Weiß pflegte Ignatius bey Gelegenheit der Zeit und vorfallenden Geschäfften die seinige abzurichten / unterliesse auch nicht dieselbe scharff durch zu nehmen / wie groß auch ihre Verdienst seyn möchten/wan er vermeinte/daß die Noth solches erforderte. Wie wir dan dessen ein denckwürdiges Beyspiel an Pater Laynez haben / welcher schon zum anderen mahl dem Concilio zu Trient / so Julius III. gleich nach seiner Wahl / Krafft der in dem Conclavi gemachter Capitulation fortsetzte/als Päbstlicher Theologus beywohnte / und bey jedermänniglich in solcher Estim,und so hohem Ansehen ware/daß/ weil er mit einem vier-tägigem Fieber behafft / die Cardinäl und Theologi niemahlen ihre Versamblung hielten/ wan sein böser Tag wäre.

Weil nun die Kriegs-Empörungen / so wegen deß gefangenen Land-Graffen von Hessen entstanden/in gantz Teutschland grosse Unruhe erweckten / und dadurch mit dem Concilio biß in die zwey Jahr eingehalten worden / als hat Ignatius besagten Laynez von Padua nach Rom beruffen/und zum Provincial in Welschland ernennet/ am Platz Paschasii Brouetti,so er in Franckreich / wo die Societät bessere Lufft begunte zu schöpffen/verschickt hatte. Laynez weigerte sich zwar anfänglich das auffgetragene Ampt anzunehmen/als welcher / wie er vorwandte/noch nicht gnugsamb gelernet hätte zu gehorsamen / viel weniger wuste andere zu regieren: weil man ihme aber zur Antwort gabe/es seye der Will Gottes / hat er sich müssen darin schicken und ergeben.

Wie Laynez die Bestraffung

Am Anfang seiner Regierung kame ihme etwas seltzsamb vor / und gefiel ihme nicht allerdings / daß die beste Leuth auff Rom beruffen würden: beklagte sich auch durch Brieff/daß die ausser Rom gelegene

gene Collegia von tauglichen Personen viel zu sehr entblöset waren: weil ihme nun Ignatius zu Antwort gabe / daß man mehr Consideration und Bedencken tragen solle/über die Hauptstadt/ als über geringere Städt und Plätz/und aber er hingegen/ohne daß er woll erwogen hätte/was ihme geantwortet / widerumb etwas versetzte und replicirte/schriebe ihme Ignatius mit diesen Worten zu: Es bringt mir Vnlust und Verdruß / daß ihr nicht ablasset mir zu schreiben von einer Sach/darüber euch schon sattsame Antwort gegeben ist: nemblich daß man den gemeinen Nutzen / einem absonderlichen/und daß vorträglichers dem geringeren müsse vorziehen: überlegts und bedencks woll / fügt er noch hinzu/wie ihr hierin verfahren seyet / und thuet mir zu wissen/ob ihr erkennet/daß ihr hierin geirret/und wofern ihr euch schüldig befindet/schreibt mir/was ihr vor eine Straff und buß wegē dieses neuē fehlers gedencket auff euch zunehmē

Ignatii auffgenommen.

Laynez antwortet auff diß Ignatii schreiben auß Florentz: er habe solches mehrmahlen überlesen / und darauß eines Theils ersehen und erkent/wie er sich über seine Vätterliche Lieb zu verwunderen/und Gott seiner Göttlicher Barmhertzigkeit halber zu loben habe. Anderen Theils befunde er auch was grosse Ursach er habe sich zu verdemüthigen/und über sein Verhalten schamroth zu werden/begehrte auch von ihme/er möchte seiner nicht verschonen / noch übersehen mit heylsamen Bestraffungen/er habe einen merckliehen und nicht geringen Fehler begangen. 1. Daß er so unbesonnen wäre gewest sein geringes und schwaches Bedencken der Anordnung eines so weisen/verständigen und erleuchteten Mans vor zu ziehen. 2. Daß er seinem General wäre verdrießlich gewest. 3. Daß er sich unterstanden die Ordnung Göttlicher Fürsichtigkeit umbzukehren/und habe den Weeg / durch welchen Gott willens ihn zu leiten und führen/wollen verlassen.

Was die straff angehet/so ich verdienet/schreibt er weiters weil ich vor etliche tag woll bedacht uñ betracht/was massē ich

ich vor zwantzig Jahren bey mir entschlossen / dem gütigen Gott nach Innhalt der Evangelischen Räht zu dienen/wie mir auch hierzu gnugsame Gnaden und himmlische Gaben verliehen/und damit so wenig Nutzen geschafft habe / auch das Ende meines Lebens vielleicht näher seye / als ich nicht vermeine/also ist mir eine sehr großhefftige Begird ankommen mir gäntzlich abzusterben/und Gott allein zu leben: hab auch darvor gehalten/es geschehe mir recht und woll/ wann die Leuth mit mir als mit einem armseeligen/und nichtswertigen Menschen umbgiengen und verfahren thäten.

Darumb ich dan/mein Pater, so bald nur ewerer Ehrwürden seine Brieff überantwortet/mich ins Gebett begeben/und nachdem ich mein Gebett mit vielen heissen Zähren/so mir selten ankompt/verrichtet/hab ich diese endtliche Resolution gefast/wie ich dan annoch solches würcklich hiemit / und zwar mit weinenden Augen bestettige/wünschend/ daß ewer Ehrwürden / in dessen Gewald ich mich gäntzlich / nichts vorbehaltend/übergebe/wünschend/sage ich/und bittend durch die grundlose Barmhertzigkeit unseres Herren JEsu Christi/daß sie meine Sünd abzustraffen/und meine böse übel regulierte Anmütungen zu zähmen und zu meisteren/mich der Regierung deß predigens und studierens/so alles Unheils Ursach seynd/entlassen/mir auch alle Bücher/das Breviarium allein außgenommen/verbieten wollen/ auch lassen auff Rom kommen / das Allmosen von Hauß zu Hauß erbettelen/und diesem Werck / wie auch anderen verächtlichsten Aempteren deß Hauß biß in den Todt obligen:

gen: oder wan ich darzu untauglich befunden würd / die übrige Zeit meines Lebens in den underſten Schulen zubringen/ die Kinder in der Grammatick unterweiſen: und hierin meiner Perſon gantz und gar nicht achten / ja mich anderſt nicht als der anderen ihr Schuchwiſch anſehen. Vnd diß iſt das erſte/ was ich mir für meine Buß aufflege.

Weil er nun förchtete/ Ignatius möchte ihme ſolches ſein Begehren abſchlagen/ hat ers limitirt auff zwey oder drey Jahr / oder ſo lang es dem General würde gefällig ſeyn. Solte auch dieſer ſein Vorſchlag und Limitirung von Ignatio vor genehm nicht angenommen werden/ hat er ſich vors dritte anerbotten/ vier wochen zu faſten/ ſcharffe Diſciplin und Leibs-Caſteyungen einzunemmen / und ſo offt als er ſeinem General ſchreiben würd/ wolte er ſich allezeit vorhin zum Gebett verfügen/ die Sach Gott befehlen/ woll erwegen/ was er zu ſchreiben vorhabens/ und wan er die Brieff verfertiget / dieſelbe mit Fleiß und Auffmerckſamkeit widerumb überleſen / auch dabey woll acht haben/ damit er nichts ſchreibe/ was da könne ſeinem lieben Vatter im geringſten verdrießlich fallen: Ja ſich ſolcher Wort gebrauchen/ dardurch er viel mehr möchte erfrewet werden.

Bey dieſem einzigem Exempel ſeynd zwey Stück abzumercken. Eins iſt/ in was vor hohen Anſehen Ignatius bey ſeinen Ordensgenoſſen ſeye geweſt/ und mit was Vollkommenheit er gewolt / daß die nachgeſetzte Oberen ihrem General ſolten unterthan ſeyn. Das ander/ wie wunder groß habe ſeyn müſſen die Tugend der Demuth in dem Man/ welcher auff dem Concilio für ein Oraculum gehalten wurd; und wie lehrſamb da ſeyen die hohe Geiſter / wan ſie von dem heiligen Geiſt regieret werden.

Ignatius hat ſich über die maſſen ſehr erfrewet ab einer ſo tieffen Demuth deß Laynez: auch gäntzlich laſſen vergnügen und vollkommentlich befriedigen mit ſeiner ſo Geiſt-aufferbäwliger Submiſſion und Untergebenheit. Hat ihn ſo wenig von den Studiis abgehalten / oder zu den underſten Schulen verwieſen / daß er ihme auch auffer-

legt eine Theologische Summa zusammen zu tragen/ die da könne dienen aller ketzerischen Theologen Bücher zu widerlegen; und damit ihme sein Provincialat Ampt hierin nicht hinderlich seye / hat er zween andere Patres ernennet / welche ihme in Visitierung der ihme untergebenen Collegien die Arbeit möchten regieren / oder zum Theil annehmen. Einer ware Doctor Martinus Olavus, welcher mit Lynez auff dem Concilio, ehe er Jesuiter worden / bekent / und gleich nach seiner Profession dem Römischen Collegio, als Rector von Ignatio vorgesetzt worden. Der ander ware Joannes Baptista Viola, welcher den jungen Leuthen zu Paris, theils in dem Lombardico Collegio, theils in dem Clermontanischer Behausung eine zeitlang ware vorgestanden.

Dieser letzter/ weil er in etwan zu hefftig / und dem Provincial zu verschonen/ ihme die Sach hitziger und eyfferiger als sonst gebühret/ liesse angelegen seyn: auch wan es nicht nach seinem Sinn ergienge/ darüber sehr unrühig wurd/ ist von dem General vermahnet worden/ er möchte sich in der Rühe und Frieden halten / und gedencken / daß wan er das seinig gethan/ er sich müsse mit den Schutz-engelen trösten/ welche zwar sorgfältig seyen für die ihnen von Gott anvertrawte Seelen/ jedannoch nichts von ihrer Ruhe oder Seeligkeit verlieren / wan sie schon mit ihren Sorgen nichts außrichten.

Ignarius billiget und bestettiget die Geistliche Zucht in dem Neapolitanischen Collegio

Oviedo, welchen Ignatius von Gandia angeruffen und nach Neapel dem Collegio dorten vorzustehen/ beordet hatte/ konte sich nicht woll/ angehend deß Collegii Regierung/ mit Bobadilla welcher ihme als Superintendens nach Gebrauch der damahligen Societät ware zugeeignet / verstehen und eins werden. Wie heilige Männer auch sie beyde waren/ so hatte doch ein jeder seine besondere Weiß und eigenen Geist. Oviedo schiene etwas zu streng; der ander aber viel zu gut zu seyn. Was jener höher und fäster an und auffgebunden; wolte dieser mehr auffgelöst/ freyer und erweitert haben. Bobadilla hielte darvor es wäre/ weiß nicht/ was vor eine verächtliche Kleinmütigkeit/ wollen die Vollkommen- und Heiligkeit an so geringen eusserlichen Dingen anhefften/ wan man auff die rechtgeschaffene bestendige Tugend nur gehe/ bedörffe man sich wegen der anderen nicht viel kümmeren. Oviedo hingegen erachtete nichts zu gering zu seyn in Dienst Gottes: vermeinte auch das die Tugend wie vest gegründt sie immer seye/ könne dannoch

noch

noch nicht taurhafft noch bestendig seyn/ wan man das eusserliche/ wie gering es auch seye/ nicht wil beobachten.

Als nun die Bewandnus der Sachen nach Rom berichtet/und Ignatius vernommen / was zwischen beyden zu Neapel vorgeloffen/ hat er Bobadillam von seinem Ampt abgesetzt/und ihme verbotten dem Oviedo weiters in seiner Weiß zu regieren einzugreiffen : gabe ihme auch allen Gewalt / die geistliche Zucht und Hauß-Ordnung/ welche von Tag zu Tag abname/ und hette können groß Unheil nach sich ziehen/ auff alle Weiß/ so gut er könte / zu handhaben und zu unterhalten. Dan der General schriebe/ es ist offt nicht so grosse Gefahr zu förchten/wan die wichtigere Regeln überrettet / als wan die geringere vernachlässiget werden. Dieweil daß das Ubel / so auß jenem enstehet/ mercklich und augenscheinlich ist: das ander aber schier unempfindlich/ und wan es vermerckt wird / nicht mehr zu ersetzen ist.

Wie Ignatius die Portugesische Unruhe gedämpfft

Das Portugesische Wesen gabe Ignatio mehr zu schaffen/und zoge mehr Unruhe und Ungelegenheit nach sich/ als nicht diese geringe unter diesen beyden Patribus zu Neapel enstandene Uneinigkeit. Das Collegium zu Conimbria blühete/und war in grosser Ehr / ruhm und Achtung so woll wegen schleunigen Fortgans der Studien / als grosser Anzahl der Personen; so in die hundert starck/ mehrentheils junge außerlesene und mit edlen schönem Verstand gezierte Leuth/welche von Rodericio alle in die Societät auffgenommen worden; und wurden in den freyen Künsten und allerhand Wissenschafften mit unglaubigē Eyffer und Nutzē abgerichtet. Etliche auß ihnē/ weil sie unordentlicher Weiß dem studieren ergeben/und der Welt nicht allerdings abgestorben warē; seynd in der Andacht unvermerckter Sachen erkaltet/und also mit abgehender Tugend in das weltlich Wesen abgemacht hineingerathen/und etwan darin verwildet/diß Ubel war Rodericio und seiner viel zu gelinder Regierung am meisten zu zuschreiben. Alle seine untergebene wurden zwar durch das Exempel und Wandel eines so heiligen Mans/ welcher einen außsätzigen/ so er auffgenommen/und andere Krancken/da er sie umbfienge/gesund gemacht hatte/sehr aufferbawet. Weil er ihnen aber den Zaum viel zu viel schiessen liesse/waren auch ihre sitten ihren böse zuneigungen nicht unähnlich/wan er sie zuweilen straffte/ geschah

solches mit so unnachtrücklicher Gelindigkeit / daß sie vielmehr in ihren bösen Gewohnheiten gesteifft und gestärckt / als daß sie davon abgeschröckt oder abgehalten solten werden.

Es ware schon längst vorhin / ehe diß Unheil sich liesse spühren / Ignatii Meinung Rodericium auß Portugal / allwo er biß in die zwölff Jahr den anderen vorgestanden / abzuruffen: damit er also selbst wereckstellig machte / was die Constitutiones über die limitirte / und auff gewisse Zeit inngeschranckte Regierung der nachgesetzten Oberen verordenet / und nicht gestatten / daß die Provinciales perpetui seyen / und dem General frey stehe ihre Zeit zuverkürtzen oder zu verlängeren nach seinem belieben.

So ist dan Ignatius endlich durch die so nachtheilige Uberseehung und Hinlässigkeit Rodericii dahin bewogen worden / diese Aenderung vorzunennmen und zwar desto ehender / weil etliche Portugesische Jesuiter dermassen ihrem Provincial anhängig waren / daß es fast das ansehen hatte / als wan sie keinen anderen Oberen als Rodericium erkennen wolten. Die ihme angebohrne Güte gefiele den Lawen / und seine fast hohe Tugend ware lieb und werth den Eyfferigen. Ignatius hielte darvor daß diese unordentliche Zuneigung dem vollkommenen Gehorsamb zuwider wäre / weil der Gehorsamb nicht so sehr die Person deß Oberen / als die Person Jesu Christi in den Oberen müsse ansehen. Ignatius ist dan bey dem / was er beschlossen / fest und bestendig verblieben / und gewolt das Rodericius sich nicht allein deß Ampts solte abthuen; sonderen auch so gar auß Portugal weichen; damit dem Successori alle Freyheit in der Regierung gelassen würde / und die / so nicht allerdings content und zufrieden / keine Zuflucht zu ihren alten Oberen haben / auch alle / so woll einer als die andere mit desto reinerer Intention und Meinung dem newen Oberen bey Abwesenheit deß alten Gehorsamb leisten möchten.

Ignatius überwindt grossen widerstand

So ware dannoch Ignatius gesinnet Rodericio, ihn bey Ehren und guten Nahmen zu halten / anderstwo ein Ampt auffzutragē. Vermeinte auch / daß wan er kein Portugesen mehr zu regierē hette / er mehr nicht so viel übersehen / noch zu gut und zu gelind seyn würde. Und weilē Ignatius woll wuste / was vor ein Antipathia der Naturen zwischen den

Spani-

Spanieren und Portugesen seye/hätte aber gern gesehen/daß einer und der anderer Nation Patres sich im Herren zugleich umbfahen und lieb haben möchten/hat er verordnet / daß Mironus die Portugesische und Rodericius die Arragonische Provintz / als vorgesetzte Provinciales regieren solten. Es haben sich aber / ehe die Sach bewerckstelliget / grosse Hindernussen erhoben. Der König in Portugall/ welcher nicht hatte wollen gestatten / daß Rodericius im Jubel-Jahr solte nach Rom auff die allgemeine Versamblung und Congregation der Societät reysen/wie auch der Cron Printz Dom Johan, so allezeit von Rodericio als seinem Lehr- und Hoff-Meister viel gehalten / wolten ja nicht zugeben/daß Simon solte Portugall verlassen / wie auch Dom Antonio von Alencastro ein Hertzog von Aveiro und Enckel Königs Joannis II. wie ingleichen Dom Antonius von Ataida Graff zu Castanheira, Roderici sonders grosser Freund/und andere fürnehme Herren/so mit Simone sehr geheim waren/zugeschweigen/sich gantz und gar in seine Abreyß nicht könten noch wolten verstehen. Daher es/sobald diß Fürnehmen Patris Generalis außkommen / grosse Motus und allerley Gespräch bey Hoff gegeben hat. Etliche sagten / der König müsse Rodericio befehlen dorten zu verbleiben / und keinen Fuß auß dem Königreich zu setzen : andere bieteten sich an solches Verbott bey dem General auß zu würcken : etliche waren der Meinung/ man solte zu Rom sich beym Pabst deßwegen angeben / und darüber ein Breve und Päbstliche Brieff suchen zu erhalten/so waren auch nicht wenige/so beym König starck trieben / mann solle Rodericum dahin vermögen und überreden/er möchte das vacirendes / und ihme mehrmahlen anerbottenes conimbrisch Bischthumb endtlich annehmen.

Eben solche Unruhe ware zu Hauß/und etliche auß den jungen Leuthen liessen sich verlauten/es wäre ihnen fast unmöglich einem anderen als Rodericio Gehorsamb zu leisten / wolten auch lieber alles auffgeben/wan sie seiner solten beraubt werden : aber Ignatius/all diß Wesen/so er gnug vorgesehen/ungeachtet/schriebe an den König/ an die Königin/und an den Printzen von Portugall/mit vermelden durch was Ursachen er zu solchem Vorhaben veranlasset seye. Ebenfals

schriebe er dem Pater Leo Henriquez, und Pater Ludovicus Gonzalez, welche bey Hoff viel vermochten / mit Befelch und ernstlicher Vermahnung / sie möchten ihr bestes thuen die Sach zu befürderen / unterliesse auch nicht Rodericio zu zuschreiben / und zwar mit nachtrücklichen / jedoch auch mit besserlichen und bescheidentlichen Worten.

Diese Brieff haben ihren gewünschten Effect und Außgang gewunnen / und ist höchst zu verwunderen / mit was Ehrerbietung Rodericius die ihme überantwortete Brieff empfangen habe. Er hat sie zum öfftern geküst / und unwissend was er thäte / gelegt auff sein Haupt / und getruckt an sein Hertz / auch selbst umb seine Entlassung bey denen Fürstlichen Personen sollicitirt und angehalten: sie erkennten zwar das Gewicht deren von Ignatio allegirten und angezogenen Ursachen / könten aber von Rodericio, der ihnen so lieb und werth ware / schwerlich scheiden.

So bald er nun seiner Bitt gewehret / und sein Ampt dem Mirono übertragen / auch sich deß Arragonischen Provincialats halber durch Brieff entschüldiget / hat er sich auff die Gräntzen von Portugall nach Italien zu verzogen / dorten in einem Hauß auff dem Land / so dem collegio zu Conimbrica zuhörig S. Fœlix benahmset / nicht weit von Valenza de Mino zwischen Bergen und Felsen gelegen / ein einsames Leben für ein zeitlang zu führen / und seiner Seel und Gott allein / wie ers stäts gewünscht / abzuwarten.

Mironus ware ein sehr kluger Man / einer beständiger / unverrückter / und mehr zur Strengheit / als zu der Güte geneigter Tugend: fähig die Zucht und Disciplin in kurtzem widerumb empor zu bringen / wan er ein wenig besser hätte können mit der Menschlicher Schwachheit durch die Finger sehen: wie er in gemein über die Vollkommenheit der Geistlichen / und insonders deren / so in der Societät zu mehrerer Ehr Gottes leben wollen / hohe Gedancken führte / also vermeinte er auch / und wolte / daß alle seine Unterthanen gleich vollkommene Männer seyn müsten / ohne nachdencken / daß die practick oder Ubung eines Dings nicht allezeit mit der speculation übereins kommen / und daß Sachen anzuordnen seyen / nicht wie sie besser sollen / sondern wie sie am füglichsten können werckstellig gemacht werden.

Diese

Diese so strenge/und der jüngst vorhergehende / und annoch vor Augen schwebende widerlauffende Weiß zu handelen machte / daß die Leuth sehr entrüst wurden/ und sich gantz schwührich erzeigten. Es kame noch hinzu / daß Mironus, wie er von Natur eyfferig und unrühig ware / also wolte er fast bey allen Sachen selbst ein Augenschein nehmen/und schier allenthalben ein Hand anschlagen: welches dan im Hauß bey den Ampts-Verwalteren/ und nachgesetzten Oberen / so klagten/daß man ihnen nicht traucte/und also ihren Aempteren/nicht/ wie recht und billig/könten vorstehen / grossen Unwillen und Unordnung verursachte.

Verordnet einen Visitatorn nach Portugall.

Ignatius / welcher vom Provincial über alles bericht und informirt wurde / und der anderen vielfältige Klagten anhören muste / ware aber drob und daran / daß er sich solte nach Lusitanien erheben/ und alles wiederumb selbst in eigener Person zu guter Ordnung bringen/hat sich aber bedacht / und nach vielen Uberlegungen der Sachen endtlich beschlossen einen Visitatoren an sein Platz dorthin abzusenden/wie dan auch zu dem Ende Pater Michael de Torre, Rector Collegii zu Salamanca, und Doctor Theologiæ zu Aleala ein sehr ansehnlicher und Sinnreicher Man / als welcher die Güte Rodericii, und Strenge Mironi woll wuste zu untermischen/beordert ist. Der Visitator dan Zufolg seiner Instruction und Befelch fienge von dem König auß Portugall an / und danckte ihme auffs demütigst als dem ersten Schutz- und Schirm-Herren/auch sonders grossen Wolthäteren der Societät JEsu. Demnechst hielte er bey Jhro Majestät an / sie möchten gnädigst bewilligen/daß Pater Rodericius, welcher schon zum Provincial der Provintz Arragoniæ benennet ware/ sich könte weiters entfernen/und gäntzlich auß dem Königreich zu weichen / beurlaubet werde / damit das Collegium zu Conimbrica endtlich zu gewünschter Ruhe und Frieden gelangen möchte. Der König gabe zwar seinen Willen darein/aber sehr ungern: sendte auch mit Pater Gonzalez, welcher nach Rom beruffen ware / ein Schreiben an Ignatium. Rodericius stellet sich gehorsamblich ein/verläst seine Einöde / und begibt sich auff die Reyß nach Arragonia. Das Königlichen Sendtschreiben ist dieses Jnnhalts/wie folget.

Pater

Pater Magister Ignatius.

Es seynd uns ewere Brieff nicht ohne grosse satisfaction und Vergnügung überreicht worden/ wir halten darfür/es seye Gottes Ehr daran gelegen/daß wir euch/ angehend die Veränderung mit Pater Magister Simon, und zwar auff die Weiß / wie euch Pater Ludovicus Gonzalez mit mehrerem erklären wird/in ewerem Begehren willfahren. Ihr könnet euch versicheren/daß uns ein grosse Freud daran geschehen werde / wan und so offt wir werden Gelegenheit haben ewerer Societät guts zu thuen/in Ansehen/daß durch sie so viel Nutzen in allen unseren Landen geschafft wird/und weilen wir Patri Ludovico Gonzalez weitläuffig angezeigt haben/ was wir vor eine Gewogenheit zu euch absonderlich/und zu eweren Ordens auffnehmen in unserem Königreich Portugall tragen/beruffen wir uns auff ihn / und wollen/daß ihr ihme in allem/was er unseretwegen anbringen wird/ Glauben zustellet. Lißbonn den 30. Tag Jenners Anno 1553.

Nachdem nun Rodericius abgereyst/hat man bald können spüren/daß grosse Aenderung der Gemüther darauff erfolget / und nicht gar zu schwer dem Visitatori ankommen dieselbe / so sich vorhin widerig erzeigt/widerumb zu recht zu bringen/und auff einen besseren Fuß zu stellen. Es hat auch noch viel zu der Provintz-Ruhe geholffen/ daß der Provincial sich eines besseren gebraucht / und andere Weeg eingangen / laut der Instruction und Anweisung/so ihme von Rom zukommen.

Der General bedeutete ihme mit nachtrücklichen Worten / daß eine newe Regierung/da man gleich mit der Strenge verfahren will/ niemahl gelücke: man müsse anfänglich etliche Fehler übersehen / oder zum

zum wenigsten gern und leichtlich nachlassen: die junge Leuth mögen nicht gleich auff einmahl vollkommen seyn: man gelangt nicht auff das höchst zu der Tugend oder zu den Lasteren/als durch staffelen/ belangend/daß er sich viel zu viel bemühete/und wolte alles über sich nehmen/und selbst außrichten/seinen Eyffer zu mässigen/gabe er ihme zur Nachricht und Lehr/daß es sich gezimme/daß die jenige / so die vornehmste Oberstell vertretten/sich zu allen geringen Aempteren niederlassen: man mache die Leuth getreu/ wan man sie für getreu hält: es seye besser / daß man zuweilen betrogen werde / als daß man scheine mißtrauend zu seyn. Mit einem Wort / die hohe Oberen sollen dem Obersten himmlischen Beweger gleich seyn/ von welchem alle Bewegungen den anderen himmlischen und beweglichen Cörper ordentlich und gleich unveränderlich herfliessen. Ihr sollet zwar/ schreibt er / alles wissen und alles anordnen/aber euch hüten/alles wollen selbst außrichten: wan ihr diese Weiß zu handlen / so ich euch vorschreibe/haltet / werdet ihr euerer Person / und derselben gebührenden respect, Ansehen und Würde nicht allein nichts zuwider thuen/ sondern auch das Vortheil noch darzu haben/daß/wan euer Befelch nicht wie sichs gebührt/ außgerichtet/ ihr selbst die Sach widerumb werdet können redressiren und ersetzen: da hingegen / wan euch selbst das Werck übel gelungen/würdet ihr wenig Ehr davon tragen/ weil die nachgesetzte Oberen eueren Fehler würden wider müssen ergäntzen.

Ignatius mässiget den Eyffer der Portugesen.

Demnach alles dergestalt in einen guten Stand gebracht / hat sich wider eine newe Aenderung erhoben/und haben sich die Sachen so gar biß auff die widrige extremitäten geleneckt und geneigt: gleich wie in natürlichen Dingen das rechte Mittel selten getroffen wird. Der Eyffer/so bey allen Personen in dem Collegio zu Conimbrica einrisse/ist mittler zeit dermassen gewachsen/daß fast kein Maaß noch Bescheidenheit mehr gehalten wurde. Ein jeglicher vermeinte recht und

woll zu thuen/wan er in Sachen / so die Andacht und Abtödtung betreffen/sich ohne eines anderen Rath und Erlaubnuß dahin entführen liesse/wo ihn sein eigener und durch die Hitz der Andacht angeflamter Geist hintriebe: etliche schöpfften sich der gestalt durch Arbeit und Strengheiten deß Leibs auß/daß sie daher giengen wie ein Schatten: waren nur Haut und Bein/gantz krafftloß/bleich/ungestaltet: andere wurden durch die tröstliche Süssigkeit der Contemplation so weit eingenommen/daß sie Nacht und Tag zu Gott und Göttlichen Dingen gezogen wurden/und wenig mehr an ihre studia gedachten.

Sendschreiben vom Gehorsamb.

Damit nun diesem anderen Ubel/welches desto gefährlicher ware / weil es auß unbescheidentlicher Ubung der Tugend und Andacht herrührte/geholffen werden möchte/hat Ignatius zwar den Portugesischen Patribus darüber gute Vermahnungen geben/auch ihnen ihren Irrthumb gnugsamb vor Augen gestelt und zu Gemüth geführt: weil er aber sahe/daß seine Unterricht nicht wolte allerdings verfangen/ ja daß dieser Eyffer immer wuchs und sich auß Portugall biß in Hispanien hinein truge/also hat er einen weitläuffigen Discurs in Form eines Sendschreibens von der Tugend deß Gehorsambs auffgesetzt/diejenige / so von der rechten Strassen durch eine falsche Andacht waren abgewichen/widerumb durch eine rechtgeschaffene Andacht und wahre bestendige Tugend auff den rechten Weeg zu bringen. Diß Sendschreiben/so erstlich auff die Portugesen eigentlich und alleinig gerichtet/ist hernacher durch die gantze Societät / und vornemblich durch Hispanien so gar biß in Indien und Japonien außgebreitet/und endtlich allen Jesuiteren gemein worden. Anfänglich wird gesagt/daß der Gehorsamb ein solche Tugend ist/die andere Tugendten in das Hertz einpflantze/darin bewahre und mache/daß sie grünen und Frucht bringen / daß diese Tugendt der Societät-Leuthen eigentlich zugehörige Tugendt seye/und gleichfals das Merckzeichen/bey welchem die wahre und rechte Kinder der Societät unterscheiden und erkennet sollen werden: wir mögen auch etwas leichtlicher geschehen lassen/ daß andere geistliche Orden uns übertreffen in fasten/wachen / und anderen dergleichen Strengheiten im Essen und Kleideren/welche ein jeder nach seinem Brauch und Disciplin woll und gottseelig übet/aber in wahrem voll-

vollkommenen Gehorsamb sollen wir keinem weichen / und daß wir Krafft unseres Berufs schüldig seyn darin vollkommen und fürtrefflich zu werden.

Demnach zertheilet Ignatius den Gehorsamb in drey Staffelen/und diß zwar nach Lehr der Göttlichen heiligen Schrifft/wie auch nach Meynung und Außlegung aller heiligen Vätter. Der erste Staffel/so gar nider und unvollkommen ist/da man allein mit äusserlichem Werck verrichtet was befohlen wird: der ander ist / daß man nicht allein das Werck/so einem aufferlegt ist/vollentziehe / sondern auch deß Oberen Willen sein eigen mache/und mit ihme dermassen vereinige / daß sie beyde eins wollen / und nicht wollen: der dritte und höchste Staffel deß Gehorsambs ist/da man das jenige/so befohlen / für das beste und billigst achte/auß der Ursachen allein / weil es der Ober also achtet und urtheilet; zu diesem hohen Staffel deß Gehorsambs aber / so der Gehorsamb deß Verstands genennet wird/zu gelangen / schlage er diß Mittel für/daß man in dem oberen nicht solle ansehen/ ob er klug oder nicht/rahtschlägig oder unverständig / heilig oder unvollkommen seye/sondern bedencken/daß er die Person Christi des Herren trage/von welchem er die Gewalt uns zu regieren empfangen hat / und dessen Weißheit nicht mag betrogen werden/der alles/was dem Diener auch an Frommigkeit oder anderen Gaben abgehet / wird erstatten / und nicht zulassen/daß wir durch seinen Diener betrogen werden.

Das gantze Sendschreiben/so man woll ein vollkommen außgemachtes Werck und güldenes Sendschreiben nennen mag/ beruhet mehrentheils auff bemelte Stück/so Ignatius mit guten vernünfftigen Argumentis bewehret/und mit unterschiedlichen Exemplis bestettiget: fürnemblich dienet zu seinem Zill und Zweck / da er mit mehrerem beweiset/in was vor grossen und gefährlichen Irthumben die stecken/welche darfür halten/man möge woll in denen Sachen/so an sich selbst heilig und geistlich/als nemblich in fasten/betten/und dergleichen gottseeligen Wercken von deß Oberen Befelch und Meinung schreitten: er zeigt an auß der Lehr der Alt- und Geistlichen Vätteren/ daß es eben so schädlich und gefährlich seye/von schlaffens wegen/als von wegen deß wachens/durch embsige Arbeit/als durch Begird deß Müssiggangs die Ordens-Satzungen umbstossen.

Die Societät ware schon biß auff die Insul Corsica erweitert/ und im vorigen Jahr dorten angelangt und Fuß gesetzt. Die zween Patres auch / so auff begehren dero Republic von Genua in Nahmen Ihro Päbstlichen Heiligkeit dorthin verschickt waren / haben ja an der newen Mission gnug zu thuen und zu arbeiten gefunden. Einer nente sich Sylvester Landinus, der ander Emmanuel de Monte major.

Das gantze Eyland hatte etwas barbarisch an sich / und ware schier gantz verwildet/ und wiewoll sie vor etlich hundert Jahren das Christenthumb angenommen / so waren dannoch wenig Zeichen der Christlichen Sitten mehr übrig. Die Priester giengen gekleidet wie die Weltliche / und führten nicht allein ein Weltliches sonderen auch muthwilliges schandbarliches Leben. Es befunden sich unter ihnen/ welche nicht einmahl Meß lesen konten; zugeschweigen daß sie gewust hätten/ was zum Beicht hören nöthig wäre. Das gemeine Volck lebte in dicken Finsternussen grober Unwissenheit: die Bawrs-Leuth / wiewoll schon bey Jahren / wusten nicht einmahl das Creutzzeichen zu machen. Warauß dan grosse Laster so der Unwissenheit gemeiniglich anhängig notwendig erfolgen müssen. Aberglaub/ Zauberkunst/ Blutschanden / Vielheit der Weiber waren so gemein/ daß man von so groben Laster fast keine Sünd mehr machte.

Zwey Patres werden sehr beschüldiget/ aber auch gerechtfertiget

Es hat darentzwischen dem gütigen Gott gefallen die Arbeit dieser zween Missionarien dermassen zu segenen/ daß sie die Insul einmahl durchloffen/ mercklicher Bekehrung geschehen / und bald in einen besseren Stand gebracht ist. Wie auch hierauff wie gewohnlich zugeschehen pflegt/ ein erschröckliches Ungewitter erfolget. Ein Weltgeistlicher so ansehnlich/ weil er Vicarius Generalis, und noch beruhmter/ weil er ein schandwüstes Leben führte / konte ja den Eyffer und glücklichen Fortgang Landini und seines Mitgefehrten länger nicht dulden / ohne daß er sehr entrüst ware wider diese außländische Priester/durch deren Leben das seinige immer bestrafft und gescholten wurd: auch sein Ansehen uñ Authorität durch Anwesenheit Visitatorũ Apostolicorum schiene geschmälert zu seyn/ ist derohalben durch anstifftung anderer abgefallene Apostaten dermassen verbittert worden / daß er ein sehr vergifftes schreiben wider die Patres auff Rom geschickt und einen

auß

auß seinen vertrawesten Freunden/so alles/was er in dem Brieff erdicht und verhalten/solte beglaubigen und bekräfftigen/ dorthin umb dieselbe Zeit deputirt und abgefertiget: nemblich daß Landinus und de Monte majore unerträgliche Leuth seyen / hoffärtige / stoltze/eigensinnige Köpff/welche mit den Patribus Franciscanis sehr verächtlich umbgiengen/und sich der vom Römischen Stuhl ertheilten Gewalt und Authorität augenscheinlich mißbrauchten.

Es ermangelte dem vom Vicario Deputirten weder an Kühnheit/noch an Fleiß und Behändigkeit/darumb er dan etliche Cardinales leichtlich überredt wegen deß vorgegebenen übelverhaltens der zweyen Visitatorum Apostolicorum, und selbige auff seine Seiten gebracht:dergestalt/daß der Cardinal de Sancta cruce sich bey Ignatio darüber hefftig beklagt. Ignatius/welcher sehr gute Wissenschafft umb Landinum und de Monte majore hatte/konte dem Anbringen schwerlich Glauben zustellen/und bildete ihme alsobald ein / es möchten woll erdichte Lügen und Schmachreden seyn. Die Bewandnuß demnach der Sachen zu erforschen/und auff den Grund zu kommen / sendet er einen mit Nahmen Sebastianus Rome nach der Insul Corsica, welcher zwar noch kein Priester ware/dannoch ein solcher / den Ignatius hoch achtete: wolte auch/beyder Patrum ihren Wandel recht zu erkündigen/daß er sich verkleidet/und eines Cavalliers Person und Gestalt annehmen möchte. Rome kompt seiner Commission treulich und fleissig nach/bleibt auch auff der Insul / so lang biß er selbst den Augenschein und sicheren Bericht über ihre Weiß zu leben eingenommen/und reyset also widerumb nach Rom / woll versehen mit herrlichen und den verklagten Patribus so vortheilige Gezeugnussen und Brieff/schafften von dem Gubernator, vom Magistrat, von dem Volck/ und von dem Provincial Franciscaner Ordens selbsten/daß die Cardinäl/so sich vorhin lassen einnehmen/sich bey Ignatio entschüldiget / und bekent dem falschen Geschrey etwan zu bald und zu viel Gehör gegeben zu haben.

Ignatius wird inzwischen auff ein newes in Hispanien angetragen/als wan er in seinem Exercitien-Büchlein ketzerische Lehr führte. Sein Ankläger ware ein Welt-Geistlicher/ und zwar durch Anstiff- Neue Verfolgung in Hispanien.

tung Melchioris Cani, welcher immer das Gifft wider die Societät im Busem herumber truge: hielte sich dann dem äusserlichen Schein nach ein/damit er nicht die gantze Hoffstadt/ wo bey die Jesuiter etwas golten und vermöchten/ihme auff den Halß laden/und wider sich erwecken thäte. Obwoll nun das Exercitien-Büchlein/welches schon mit der Bull Pauli III. in den Truck außgangen/billig solte von allē bösen Zungē exempt seyn/als welches durch die Bulla selbsten gnugsamb geschützt ware: so hat man dannoch nicht unterlassen wollen selbiges abermahl denen Inquisitoribus zu überlieferen/und mit der Censur darüber verfahren. Gute ehrliche catholische Leuth haben diese procedur nicht können billigen/noch für gut orthodoxisch halten. Die Doctores zu Salamanca, so darüber befragt/haben sich deß Apostolischen Stuhls/ wie auch Ignatii einhelliglich und eyfferig angenommen: unter anderen Bartholomæus Torrez seiner Geschicklichkeit und Tugend halber hoch gerühmt und gepriesen/welcher ein sehr gelehrtes Buch von dem Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit beschrieben hat / und nachdem er auß Engelland/wo ihn der Spanische Printz Philippus, als er dorthin gereyst Maria die Königin zu heyrathen / mit sich sampt anderen Theologis die catholische Religion bey den Engelländeren zu bestettigen/nach Hispanien widerkommen/Bischoff von Canarien ernennet worden; dieser Torrez, sage ich/ hat unterschiedliche Lob- und Schützschrifften über bemelte Exercitia lassen außgehen: das fürnembste verteutsche ich wie folget: Gott ist mein Zeug daß mir nichts liebers geschehen/noch angenehmers von mir begehrt werden kan/als daß ich mein gutbedüncken über die geistliche Exercitia der Societät Jesu erkläre/und solches aller Welt kund und zuwissen thue: dan ich verlange anderst nicht/ als daß jeder männiglich das innerst meiner seelen hierüber bekant sere/ und damit man nicht vermeine ich suche hierin meinen eigenen Nutzen/es gehe mich selbst an / so gib ich auch vorhin allen und jeden zuverstehen/daß ich kein Jesuiter seye/wiewoll ich einer seyn solte/oder eines anderen Orden-stands Religiös / wan

Gezeugnuß über das Exercitien-Büchlein Ignatii.

wan ich ein rechtgeschaffenen Eyffer hätte für meiner Seelen Seeligkeit: demnach gib ich zu vernehmen und erkläre hiemit/ daß obwoll ich vielleicht der geringste bin unter allen Doctoren/ dannoch Liechts/ Sinns/ und Verstands gnug habe / die mir auffgegebene Frag zubeantworten ; über das so bin ich mit Ignatio zu Salamanca viell umbgangen/ und hab gute kund- und freundschafft mit seinen Jüngeren gehabt/ zu dem hab ich mit grossem fleiß und ernst nachgeforscht/ wo dieses ordens geist hinzielte: wie ich dan auch genau acht gegebē hab auff ihren handel und wandel/ und auß ihren wercken/ so in der Länge der Zeit nit können liegen noch triegen/ geurtheilet über das Institut, davon sie profession machen. So sage ich dan unverholen rund auß/ daß ich von der Zeit an/ da ich die Societät Iesu hab lernen erkennen/ niemahl in einer particular Person weder Irthumb noch Laster / so ein wahrer Irthumb oder Laster wäre/ gespührt habe: füge noch hinzu/ angehend die geistliche Exercitia, daß keiner selbige könne der gebühr nach gnugsamb æstimiren/ er habe sie dan selbst erfahren uñ sich darin geübet: dan gleichwie ihr Zill und Zweck ist/ die Tugend in die Seel einzupflantzen/ und die Laster außzureuten; also ist es schwerlich dieselbe recht zu verkosten/ oder zu erkennen/ als durch die Erfahrnuß selbsten. Ich weiß nun daß gelehrte Leuth/ so ich könte neñen/ gewest seynd/ welche die Exercitia nicht möchten verstehen noch begreiffen/ da doch alles hell/ klar/ und orthodoxisch ist/ gezogen auß dem Evangelio und heyligen Lehreren/ auch leichtlich/ und ohne Mühe von denen / so sich deren gebrauchen / verstanden werden. Und gewißlich es ist wol ein groß Unterscheid zwischen denen Wissenschafften/ so sich lernen in hohen schulen/ uñ denen

so

so man die Wissenschafften der Heiligen nennet / welche zu und neben der Erkantnuß auch noch erforderen den Gebrauch und Würcklichkeit deß Gebetts und innerlichen Tugenden.

Ich bekenne / daß ich mich dieser Andacht bedienet zu Alcala, und protestire vor Gott / daß ich innerhalb dreyssig Jahren / da ich die hohe Wissenschafften studierte / und noch ein geraume Zeit / da ich Theologiam docirte / nicht so viel zugenommen / als in den wenig Tagen / die ich in den geistlichen Exercitiis zugebracht habe: ist nun einer auß den Herren Doctoribus, dem dieses seltzsamb und wunder vorkompt / und mir hierin schwerlich glauben würd / denselben will ich gebetten haben / er möge selbst durch eigene Erfahrnuß sich darab erkündigen / wie die Sach beschaffen seye: er thue / was ich gethan / so wird er auch reden / wie ich rede: die Vrsach meiner Außsag ist hell / klar / und am Tag: nemblich / ich studierte die Theologiam woll zu lehren / ich machte aber Exercitia, woll zu leben. Nun aber ist ein groß Unterscheid wissen ein Frag zuerörteren / und wissen eine Tugend zu üben. Ich setze noch hierbey / daß ich nicht wenig Leuth gekennet / so die Exercitia gehalten / wie ich dan auch einige auß meinen Discipulis, so woll welt- als geistlichen dahin vermocht und überredt / und annoch keinen einzigen befunden / welcher nicht grosse Nutzbarkeiten darauß geschöpfft hatte: ja der nicht öffentlich außsage / dieß kleine Büchlein seye ihme sehr köstlich / hoch theur und werth gewesen: wolte GOtt / daß ein solcher Schatz nach seinem Werth

möchte

möchte æstimirt und geachtet werden/ sintemahlen weil das Gebett und die Betrachtung so kräfft-nachtrücklich ist / ist es nicht ohne/der Mensch müsse in geringer Zeit mehr durch das formular, so die Exercitia vorschreiben/zunehmen/ als nicht in vielen Jahren durch andere Weeg so viel mühseeliger/weitläuffiger und schwerlicher fallen würden.

Mit einem Wort will einer wissen/was da endtlich die Exercitia seyen/und warin dieselbe eigentlich bestehen / gib ich ihme zur Antwort/es seye nichts anderst/als mit grosser Auffmerckhsambkeit/und in guter Ruhe bedencken und erwegen die Wahrheiten des Glaubens/die Gutthaten und Gebott Gottes/das Leben und Todt JEsu Christi: und demnechst sein voriges Leben embsig durchforschen / und das Gewissen für das künfftige woll reguliren und richten; warauß dan zu schliessen/daß es kein wunder seye/ wan der böse Feind auff alle Weiß und Weeg sich unterstehet diese heilige Vbung zu vertilgen / wie dan auch auß allen diesen Widersprechungen abzunehmen/daß diß Büchlein ein gar Göttlichs Werck seyn müsse.

Ich halte auch darvor/und bezeuge durch diese meine Antworts-Schrifft/daß/nachdem der Päbstliche Stuhl die Exercitia approbirt und bestettiget/der Römische Pabst auch die Glaubige in seiner Bulla darzu vermahnet/daß einem rechtgeschaffenen und verständigen Man gar übel anstehet/ wollen vorwenden/als wan in dem Büchlein Irthumben zu finden seyen: ich zweiffele auch nicht/daß / wan die Societät/welche die Schmach und Vnehr mit Freuden leidet/

ihre Verleumbder wurde bey den Inquisitions-Herren angeben/sie nicht solten mit gebührender Straff angesehē werden. Ja ich erbiete mich zu behaupten / daß es keinem zulässig seye:/ ein Buch so mit Bewilligung und Authorität deß Apostolischen Stuhls in offentlichen Truck außgangen ist/ einiger Ketzerey und Irthumben zu beschüldigen oder mit censuren darüber zu verfahren. Solte sich etwas darin finden/so dunckel oder schwerlich zu verstehē/welches doch nicht also ist/solle man darüber allein die Erleuchterung und außlegung begehren. Was aber die Lehr angehet/ ist im gantzen Büchlein nichts/daß nicht der Warheit gemeß und gut Orthodorisch seye: auch alle Propositiones oder Außsprüch/so denen/die in dem Büchlein verhalten seynd/zuwiderlauffen/ seynd irrig und zu verdammen.

Diß gezeugnuß Herren Doctoris Torres hat allenthalben solches Gewicht gehat/daß hiedurch der Lauff aller Schmachreden gehemmet/ und was mehr ist/diß gantze Wesen / weil die Untrew Melchioris Cani an Tag kommen/ endlich zumahlen und nach Wunsch der Societät außgemacht worden. Allermassen Canus, welcher vorhin ein offener Feind der Societät ware/jetzund aber ein heimlicher/weil er sahe/daß alle seine Anschläg durch die Censur der Doctorum von Salamanca gantz und gar zerschlagen wurden/hat er sich bemühet den Mancio, einen auß den berühmsten Männeren seines Ordens/ so auff der hohen Schulen zu Aleala würcklich Theologiam profitirte/auff seine Seiten zu bringen und zu gewinnen. Dieses Theologi beyfug und Stimme wider die Societät zu erhalten/überreicht er ihme eine schrifftliche Copey/ darin sich etwas findet/davon in den getruckten Exemplaribus keine meldung geschicht. Der Theologus lisset das Manuscriptum, erklärt darüber seine Meinung/und sagt/ daß alles gut Catholisch seye/ein Articul außgenommen / so von der Ketzerey nicht zu entschüldigen seye. Man hats nachgeschlagen/überlegt/daß Manuscriptum mit dem getruckten Buch zusammen collacionirt/ und befunden/ daß es Cani Betrug/ List und

Un-

Unwarheit seye: dergestalt/ daß die Inquisitores so solches vermerckt/ selbst Schutz- und Schirm Herren deß Büchleinds worden seynd/ und endlich die Warheit obgesieget.

In der Zeit/da ein Welt- und Ordens Geistlicher sich auff alle Weiß und mit aller Gewalt unterstunde / wiewoll vergebens/ Ignatio seinen guten Nahmen und Ansehen zu benemmen / und den gantzen Orden zu vertilgen/ sihe/ da hält der König auß Portugal starck beym Pabst an/ er möchte doch für das Mohrenland einen Patriarchen/ wie auch etliche Bischöff auß der Societät benennen. Die Benennung aber und Gelegenheit/ so sich darzu veranlasset/ wird nicht woll verstanden werden/ es seye dan/daß ich den gantzen Verlauff auß dem Grund erhebe/ und was sich von Anfang her zugetragen/ beschreibe und erzehle.

Der König auß Portugal Ignatium wegen eines Patriarchen und zween Bischöff für Æthiopia.

Die Mohren oder Æthiopische Völcker/ so man heutiges tags Abissiner neñet/ seynd die erste und ältiste glaubige in der gantzen Christenheit. Der gemeine wohn ist/ der H. Apostel Mathæus wie auch der Königin Candace Cammerer/ so vom Philippo dem Diaconen getaufft/ wie die Apostel-geschichten erwähnen/ habe zu erst das Christenthumb dahin gebracht. Mitler zeit aber habē sie auß mangel der Lehrer den glauben Christi mit dem Gesetz Moysi vertauscht und umbgewechßlet/ oder viel mehr beyde unter ein ander vermischt / sich lassen beschneiden und tauffen; und weil sie also zu gleich habē wollen Juden und Christen seyn/ seynd sie in der That weder eins noch anderst geweſt. Sie haben sich schändlich von der Kirchen abgetrennet / ihnen selbst ein newes Haupt nemblich den Patriarchen zu Alexandria vorgesetzt / von ihme ihre Abuna oder hohe Priester und Bischoff angenommen; und weil sie mit den Egyptischen Cophten zuhielten / seynd sie algemach in des Ketzers Dioscorus und Eutyches irrthumb und ketzerey gerathen; weil sie auch mit der römischer Kirchen wegen entlegenheit keine Gemeinschafft hatten/ und wohnhafft waren unter den Mahometaneren und heidnischen Abgötteren/ auch von den Griechen wider die Lateinische Kirch immer angehetzt wurden/ ist geschehen/ daß auß ihrer Religion eine Vermisch- und Verwirrung aller Secten worden ist.

Als den Portugiessen in einer gegen Auffgang der sonnen gelegenē Indien gehabter Schiffart ein theil von Mohrenland/ so dem Preste Jean unterworffen/ entdecket/ oder viel mehr das Königreich der Abissiner/ dessen König von uns gemeiniglich Preste Jean genennet wird/ und zwar auß einer durch Europa eingerissene gewonheit; weil man dē nahmē Preste Jean welcher die tartarische Monarchē auß Asia von altershar

zu führen pflegten/jetzt zur Zeit den Potentaten auß Africa zueignet/ als sage ich die Portugesen dorten angelandt ware/der damahlen über die Abassinen den Reichsstab führte/gar ein junger Printz/Nahmens David,aber klug und von Naturen zu der Tugendt und Frommigkeit geneigt. Weil er nun von den Portugesen in Glaubens-Sachen unterwiesen / hat er dermassen gern den orthodoxischen Wahrheiten Statt und Platz geben/daß er ungeacht den Alexandrinischen Patriarchen/Clementi dem siebendten dieses Nahmens Römischen Pabst zugeschrieben / und einen der fürnehmsten Mönchen nach Bononien/ wo selbst Carl der fünffte dazumahl die Römische Cron empfienge / zu gemeltem Pabst abgeordnet / und vermög einer nach Mohrischer Art gestelter Sendschrifft dessen Gehorsamb sich Christlöblichst unterworffen hat.

Demnach David mit Todt abgangen/hat sein Sohn Claudius den Vätterlichen Thron geerbet: weil er nun in der Catholischen Religion erzogen / und darüber eines sehr guten reiffen Verstands ware/hat er woll gesehen/daß der Glaub sich nicht erweiteren / er auch sich selbsten nicht könte im Königreich fast halten / noch seine Person sicher seyn/wan sie nicht mit geistlichem Beystand eines Patriarchen und Bischoffen woll versehen würden/als hat er sich mit Joanne III. König in Portugall/so ihm mit Gelt und Volck wider Gradametes König von Zeilan zur Hand gangen/in eine nähere Verbundnuß eingelassen/und bey ihme angehalten / er möchte doch solche geistliche Hülff für sich und sein Königreich bey dem Römischen Pabst außwürcken und beschleunigen. Joannes III nimbt sich zwar der Sachen eyfferigst an/weil aber die Kirch damahlen sehr beunrühiget / ist das gottseelige Werck immer verschoben/biß dahin/ daß Julius III. alles zum gewünschten Ende auff folgende Weiß gebracht hat / der König auß Portugall dan schriebe hierüber Ignatio zu/und begehrte/er möchte etliche Personen außsehen / so tauglich wären für den Patriarchat und Bischthumben in Mohrenland dem Pabst vorzuschlagen. Ignatius erschraek zwar anfänglich ab dem bloßen Nahmen deß Patriarchen und Bischoffen : weil er aber durch Erwegung der Sachen erkent und befunden / daß die also benambste Prælaturen viel mehr Creutz

und

und Leyden als Ehren und Dignitäten zu achten seyen / auch keine nachtheilige Consequentzen nach sich ziehen würden/ hat er sich eines anderen resolvirt und entschlossen / dem König auch in allem seinem Verlangen gewillfahret/und darauff alsobald drey sehr geschickte/und fast Tugend-und Geistreiche Männer darzu benennet / als Joannes Nugnez, Andreas Oviedo und Melchior Carnerus : und wiewoll er gern gesehen/daß Nugnez zum Patriarchat erkohren würd/wie er ihn auch schiene in etwan den anderen vorzuziehen ; so hat er dannoch hievon stillgeschwiegen/sich allein lassen verlauten / und gesagt / es seye dienlich/daß einer auß denen/so Bischöff seyn werden / dem Patriarchen/wan er solte abgehen/möchte secundiren und folgen.

Die Patres weigeren sich die auff getragene Prælaturen anzunehmen.

Nugnez,welcher nachdem er etliche Jahr lang sich in Africa bearbeitet/ die gefangene Christen auß der Dienstbarkeit zu erretten / und die abgefallene widerumb mit der Kirchen zuversöhnen/ auch eben umb dieselbe Zeit auff Lisibona ankommen ware Mittel zu sammlen / die neulich auß dem Königreich Fez vertriebene / und vom König zu Algiers auffgefangene/und zu Schlaven gemachte Christen zu erlösen/so bald er innen worden/was seinetwegen unterhandlet würde/wolte er keine Zeit verlieren noch feyren / sondern schriebe scharff eyfferige Brieff nach Rom / den unvermuhteten / und ohne sein Wissen und Willen vorgenommenen Anschlag zu stöhren und hintertreiben. Bedeutete mit hellen und klaren Worten Ignatio , daß er sich zwar nicht weigere zu den Mohren zu gehen / und unter ihnen zu wohnen/ jedoch ohne bischöffliche Würde:und daß er lieber wolte die übrige Tag seines Lebens bey den Barbaren in Ketten und Banden liggen/ als zu solcher Hochheit und Dignitäten erhoben werden. Er suche ihn derohalben mit flehen und bitten/und bedaure hoch durch die Wunden des gecreutzigsten Herrn JEsu Christi/er wolle seine Schwachheit ansehen/ und ihn nicht überladen mit einer Bürde/so ihn möchte biß in der Abgrund der ewigen Verdammuß stürtzen. Nugnez setzte noch darzu/daß/ wann sein lieber Vatter nicht wolte von der einmahl gefaster Meynung und Intention abstehen / er möchte ihme seinen Willen schrifftlich zuschicken / damit er also durch einen mit seiner eigener Hand geschriebenen Befelch getröst/und in den fürfallenden Beschwernussen gestärckt werde.

Carnero, welcher sich zu Rom auffhielte/und Oviedo, welcher von Neapel auff Rom beruffen wurd/ beschwerten sich nicht weniger als Nugnez, und waren bedacht ihre Sach vorm Pabst selbst auß zu machen/wie schwer die auffgetragene Dignitäten immer waren/ so schienen sie ihnen dannoch herrlicher zu seyn als schwerer/ und wurden hiedurch am meisten abgeschröckt. Wiewoll nun Ignatius einer anderen Meynung ware/ so hat er dannoch ihme ihre Demuth lassen gefallen/und sich erfreuet/ daß ein außtrucklicher Befehl deß Statthalters JEsu Christi bey dieser Gelegenheit vonnöthen wäre.

Nichts desto weniger gab er ihnen zuvernehmen/daß alle Ehr und Gefällen solcher Prælaturen allein bestehen in grosser Arbeit/ in stäten Gefahren zu Wasser und zu Land/in höchster Armuth und vielleicht in der Marter selbsten. Julius III. hat ab dieser deß Vatters und seiner Kinder Weiß zu handelen solches Gefallen gehat/daß er öffentlich bey sitzendem Rath der Cardinälen sich lassen verlauten/und gesagt/ daß man nun endlich ersehe/was die Jesuiter in dieser welt suchten/weil sie sich weigerten der Prælaturen so scheinbarlich/nicht aber deren/ so mühseelig/und mit Distel und Dörner/das ist/ mit Creutz und Leiden überwachsen seynd.

Wiewoll Ignatius gäntzlicher Hoffnung lebte/ alle drey Patres würden ihren pflichten unsträfflich nachkommen/ und sich ihrer Hochheiten und Gewalt vernünfftiglich bedienen/ so hielte er dannoch für rahtsamb den Patriarchen in den schrancken zu halten/ daß ein Commissarius Apostolicus zu Goa residire/ zu zeiten den Patriarchen visitire/und seines Vorhaltens halber Achtung habe.

Dom Alphonsus de Alencastro generalis Commendator ordinis Christi und Gesandter der Cron Portugall hatte von seinem König durch Pater Ludovicus Gonzalez. so auff Rom gesand/ Brieff und mit demselben Befelch erhalten/ Patri Generali, auff welchen der König sich beruffen/in allen Sachen bey dem Pabst zu secundiren und hülfflich zu seyn. Weilen aber Ignatius sahe daß der Bottschaffter die Sach verweilte/und auff die lãge Baan verschobe; hat er gewolt; das Pater Gonzalez ihn darüber zum öfteren vermahne/ die Sach triebe/und zu dem Ende ihn auff den dritten Tag unabläßlich heimsuchte. Welches dan Gonzalez mit solchem Fleiß und Sorgfältigkeit biß in die drey Mo-

nat

nat continuirte und hielte/daß man in der Stadt Rom etwan darüber das Gelächter triebe und sagte: Gonzalez käme zum Spanischen Abgesandten/wie das dreytägige Feber einem anzukommen pflegte. Wiewoll diß innerwehrendes Heimsuchen nicht ohne guten Effect oder fruchtloß abgangen seye / allermassen Dom Alphonsus daß Werck mit so grossem Eyffer und ernst fortgesetzt/daß alles in wenig Tagen/wider alles vermuthē und Gewonheit deß römischen Hoffs/so sich nicht bald übereilet/glücklich außgemacht ist. Der Pabst nennet dan Nugnez zum Patriarchen in Æthiopia, wie es der König verlangt hatte/da er vermerckt/daß Ignatius darzu geneigt ware / schickte ihme auch also bald das Pallium sambt allen Gewald/Authorität/ und Bottmässigkeit/ nicht allein über das Mohrenland/sonderen auch über die nechst hierumb gelegene und angräntzende Landschafftē. Den Pater Oviedo gewiedemet er zum Bischoff zu Nicea; Carnero zu Hierapolis. Erklärt auch und verordnet einen/so woll als den anderē zum Successoren deß Patriarchē/ fals er würde durch seinē hintritt die welt gesegenē. Gibt auch Patri Barcæo, so Rector in Collegio Goano und von Ignatio vorgeschlagen ware/dē Titul/Gewald/Recht und Gerechtigkeit eines Comissarii Apostolici. Endtlich hat Ignatius dem Patriarchen und denen Bischoffen außerlesene Männer zugesellet/und da sie nun alle ingesambt die Reyß nach Mohrenland wolten antretten / an den Abissiner Keyser nachfolgende Sendtschrifft gestellet/ und sie also abgefertiget.

Grostmächtigster Keyser in unserem Herren Jesu Christo.

Sendschrift Ignatii an den Keyser in Æthiopien

Es seye ewer Hocheit Gnad/ Heyl / und Uberfluß an Göttlichen Gaben/, und geistlichen Güteren von unserem Herren Iesu Christo. Der durchleuchtigste König in Portugal/ durch Eyffer die Ehr deß Göttlichen Nahmens und, der Seelen Heyl/so Iesus Christus mit seinem kostbahren Blut erlöset hat/ zu befurderen angetrieben/hat mir in öffteren Sendschreiben zu erkennen geben/wie, das ihme angenehm fiele/fals ich auß unserer gesellschafft/so man die gesellschafft, Iesu nennet/zwölff Ordens genossen/deren einer von Päbstlicher Heiligkeit zum, Patriachen und zween andere zu dessen mitgehülff und Bischoffē geweyhet würden/zu ewer Mayestät Diensten/und dero Länder und Königreich Besten außsehen und bestimmen wolle. So Heiligem Begehren hab ich auß billigem abshen zu höchst gedachten König/als dessen gnädigste Wollneigung unser Gesellschafft vor anderen Christlichen Fürsten sich sonders verpflicht erkennet/ in alweg nachzukommen/die schuldigkeit erachtet auch vorsetzlich die Zahl der verlangten Ordensleuth mit den Apostolen und ihrem Meister Christo unserem Herren gleich einstimmen lassen / damit sie nach ihrem herrlichen Beyspil,

das

„das Heyl deren ewer Hochheit unterworffenen Seelen mit unge-
„spahrtem Fleiß befürderen / und für dieselbe ihr Leben in Gefahr zu
„setzen sich keines Weegs scheuwen solten / so dan auch desto embsiger
„von mir geleistet worden/alldieweilen ich mich und die Meinige mit
„sonderbahrem Antrieb hierzu bewegt befunden / euer Hochheit / als
„welche unter so vielerhand unglaubigen Völcker / und Feind deß
„Christlichen Nahmens nach löblichen Vorspiel ihrer Vorfahren /
„die Ehr und Lehr Christi unseres Herren und Gottes zu erhalten und
„fortzupflantzen/alles Fleisses bemühet seyn/mit möglichster Dienst-
„Leistung an die Hand zugehen.

„ Dannenhero es ja recht und billig/ja sehr ersprießlich und al-
„lerdings zu wünschen gewest/daß zu Vollführung eines so gottseli-
„gen Vorhabens dergleichen geistlichen Arbeiter erkiesen würden/die
„mit rechtmässiger Gewalt von dem Gipffel allhiesigen Heyligen /
„und Apostolischen Stuhls begabet / zugleich mit reiner/ und unge-
„fälschter Lehr deß Christlichen Glaubens versehen wären : als wel-
„che beyde Stück gleich zweyen Himmels-Schlüsselen seynd / so
„Christus unser Herr und Seeligmacher seinem Apostel Petro und
„dessen Stuhl-erben/ersten zwar zugesagt / und hernach in der That
„selbsten übergeben hat. Zugesagt allein/in jenen Worten bey Matthæo:

Matth.16. Ich sage dir / dan du bist Petrus, und auff diesen Felsen will ich meine Kirch bauen/und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen / und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben / was du auff Erden binden wirst / das soll auch im Himmel gebunden seyn / und was du lösen wirst auff Erden / das soll auch im Himmel

„gelöset seyn. Würcklich aber hat er seine Zusag erfüllet / da er
„ihme nach seiner Urständ vor seiner Himmelfahrt also zusprach:
„Weide meine Schaaff / hiemit Petro nicht ein Theil seiner
„Schaaff/ sondern die gantze Heerde anvertrauend / und zwar mit
„grösserer Gewalt und Bottmässigkeit / als nicht wie den anderen

Apostо-

Apostolen geschehen ist. Damit nemblich von diesem Oberhirten alle, nachgesetzte davon hernemmen und zugleich erkennen solten/ alles recht, was sie zu ihrem vorgestecktem Ampt und Seelsorg erhalten / seye „ von dieser Urquel hergeflossen. Welches dan von dem Propheten „ Jsaias scheint vorgedeutet zu seyn/ da er von dem hohen Priester Eli „ acim also redet: Ich will ihme die Schlüssel vom Hauß Da-„ vids auff seine Schulteren legen/ daß er auffthue/ und nie-„ mand zuschliesse/ daß er zuschliesse und niemand auffthue „ Diese Weissagung von dem hohen Priester Eliacim gehet auff S. „ Petrum und seine nachkommen: die Schlüssel aber / so ein gemeines „ Sinnbild und anzeigen der Herrschafft ist/ bedeutet die Gewalt und „ Bottmessigkeit des Römischen Stuhls.

Weil nun dem also/ können ewer Mayestät Gott billig schul-„ digen Danck sagen/ daß er bey Jhro Regierung zu deren irrenden Un-„ terssassen und Völckeren solche Hirten und Seelsorger gesandt habe / „ welche da gäntzlich herstammen und hangen von dem Oberhirten „ und höchstem Haupt der glaubigen/ und erkeñen/ daß sie all ihren Ge-„ walt von dem Stadthalter Jesu Christo empfangen haben. Es hat-„ ten gewißlich Weyland ewer Anherr und Vatter Ursach gnug sich „ zu beschweren einen Patriarchen von dem Alexandrinischen Patriar-„ chen anzunemmen. Gleich wie ein vom Leib abgesondertes Glied we-„ der Leben noch Regung mehr an sich ziehen mag; also weil der Ægy-„ ptische Patriarch / er residere gleich zu Alexandria oder zu Caira, als „ ein Schismaticus von dem Apostolischen Stuhl und hohen Priester „ als Haupt der gantzen Kirchen zertrennet ist; also kan er das Leben der „ Gnaden und Hirten Ampt weder für sich selber erhalten / noch ande-„ ren communicieren und mittheilen/ sintemahl nur eine eintzige Catho-„ lische Kirch ist: und darumb nicht seyn kan / daß eine Kirch dem Rö-„ mischen Pabst und die andere dem Alexandrinischen Bischoff unter-„ worffen seye. Wie der Bräutigamb nur einig ist / also ist die Braut „ nur ein eintzige. Sie ist selbige / von welcher Salomon in der Person „ Christi in seinem hohen Lied also spricht: Meine Taube ist eine. „ Jmgleichen redet auch der Prophet Oseas: Die Kinder Jsrael „

„ und Juda werden sich versamblen und nur ein Haupt haben;
„ gleichen Sinns ware S. Joannes viel Jahr hernach; da er sagte:
„ Es wird ein Schaaff-Stall und ein Hirt seyn. Es ware
„ nur eine Arch Noe, ausser welcher kein Mensch sich hat mögen bey
„ wehrendem Sünd-Fluß erretten oder beym Leben erhalten; wie
„ uns das Buch Genesis anweisset. Es ware nur ein einziges von
„ Moyse gebautes Tabernacul; ein einziger von Salomon zu Jerusa-
„ lem auffgerichter Tempel/in welchem allein geopffert und Gott an-
„ gebetten wurd/ nur eine Synagog, dero Lehr man nachleben muste.
„ Diß alles ware ein Vordeutung der wahren Kirchen / welche ein
„ einzige / und ausser welchen kein Heil zu finden noch zuerwar-
„ ten seye. Dan welcher mit diesem geistlichen Leib nicht vereini-
„ get ist/ wird auch von dem Haupt Jesu Christo kein Einfluß Gött-
„ licher Gnaden/ davon die Seel das Leben hat und zur ewigen See-
„ ligkeit fähig gemacht wird/ zu verhoffen haben; diese Einzelheit zu
„ erklären / pflegt die Kirch wider etliche Ketzer in dem Symbolo zu
„ singen: Ich glaube eine allgemeine und Apostolische Kirch.
„ Und ist jener Irthumb deren schon längst verworffen/so da wolten be-
„ haupten/ daß die Particular Alexandrinische oder Constantinopo-
„ litanische Kirch wahre Kirchen wären/ wan sie schon nicht vereiniget
„ seyn solten mit dem Ober-Römischen Bischoff / als einem allgemei-
„ nen Haupt der Catholischen Kirchen/von welchem alle Päbst biß auff
„ S. Petrum ordentlich herstammen / welcher Petrus wie S Marcel-
„ lus Martyrer bezeugt/ auß Befehl deß Herren Christi den Römi-
„ schen Stuhl außerwehlet und besessen/wie dan auch mit der Purpur
„ seines Bluts gefarbet und geheiliget hat.

Die heilige Lehrer / so woll Griechische / als Lateinische bey
„ allen Nationen haben nun diese Päbst undisputirlich und unwider-
„ sprechlich für wahre Stadthalter Jesu Christi zu allen Zeiten gehal-
„ ten/ Einsidler/ Bischöff und andere an Lehr und Heiligkeit berühmte
„ Männer und Beichtiger haben sie ebenmessig darvor erkent; seynd
„ auch durch grosse / viele Wunderzeichen und Marter unzahlbaren
„ heiligen Blutzeugen/ so ihr Leben inn und für diesen Glauben dar-
„ gegeben/ immer für und fur als solche beglaubet und bestättiget worden.
„ Dessenhalben dan nicht ohne Ursach die auff dem allgemeinen

zu

zu Calcedon gehaltenen Concilio verfamblete Patres einhelliglich „
Leoni dem Pabst also zugeschrihen/ Allerheiligster/ Apostoli- „
scher und allgemeiner Bischoff. Imgleichen haben die Patres „
auff der Costnitzer Versamblung das Anathema über die alle lassen „
ergehen/ sie verdambt und verbant/ welche dem Römischen Bischoff „
den Primatum und Vorzug über alle Kirchen deß gantzen Erden- „
Kreiß nicht wolten geständig seyn. Gleichermassen seynd diese Ent- „
schluß und Decreta durch die Authorität deß Florentinischen Conci- „
liums unterm Eugenio IV. welchem die Griechische/ Armenische/ Ja- „
cobitische und andere mehr Nationen beygewohnet/ bekräfftiget mit „
folgenden Worten: Wir erklären/ daß der heilig Apostolischer „
Stuhl und Römischer Pabst habe den Primatum oder die „
Oberstell über alle Kirchen der gantzen Welt: daß er ein Suc- „
cessor und nachkömling Petri seye: der wahre Stell-Ver- „
walter Iesu Christi: das Haupt der gantzen Kirchen: der „
Vatter und Lehrer aller glaubigen: daß unser Herr Iesus „
Christus ihme in der Person deß heilig. Petri völlige gewalt „
gegeben die allgemeine Kirch zu unterweisen und regieren.

Darumb dan Weiland der durchleuchtigste König David ewerer „
Hochheit Herr Vatter recht und woll die Römische Kirch für seine „
Mutter und Furstin/ auch Lehrerin aller anderen erkent und verehret/ „
auch vermög einer heerlichen Gesandschafft/ so er nach Rom verordnet „
derselben seinen christschuldigsten Gehorsamb anerbotten hat. Unter „
anderen hochrühmlichen Großthaten/ so von ewer Mayestät und Her- „
ren Vatter schon längst durch Land und Leuth erschollen / seynd de- „
ren zwo sehr fürtrefflich/ unsterblich/ und woll werth dessenthalbē alle/ „
so ewerem Bottmässigkeit unterworffen seynd/ dem ewigen Gott als „
Uhrheberen alles Gutes pflicht-schuldigsten Danck sagen sollen. Ei- „
nes / daß ewer Herr Vatter sich durch den Gehorsamb dem „
Stadt-halter Jesu Christi der erst auß den Abissiner Königen „
botmessig gemacht: das andere / daß ewere Hochheit einen recht- „
messigen Patriarchen / als ein wahres Kind dieser hochheiligen „
Mutter/ vom Römischen Bischoff erfordert / und erhalten hat/ „

„ dannenhero wan es für eine sonderbare Gnad und Gutthat solle ge-
„achtet werden/ wie es in der That anderst nicht ist/ der Catholischen
„ Kirchen/ welche von dem heiligen Geist regiert/ erhalten / und nach
„ Zeugnus deß Evangelistens alle Warheiten gelehrt wird / einver-
„leibt seyn. Wan es ferner eine unvergleichliche gab ist/ von dem glanz
„ einer gesunden Lehr erleucht zu seyn / und sich steiffen mögen auff
„ den Grundfest der Kirchen / welche von S. Paulus, da er zum Timo-
„ theo schreibt/ daß Hauß Gottes / ein Pfeiler und Grundfest der
„ Warheit benambset wird; und welcher von Christo dem Herren alle
„ Hülff und unabläßlicher Beystand angelobet ist bey dem Matthæo
„ sprechend: Ich bleibe bey euch bis zum Ende der Welt. Wan
„ sprich ich/ dem also / so haben gewißlich ewer untersassen dem aller-
„ höchsten Gott unserem Herren und Schöpffer woll hertzlich zu dan-
„ cken/ daß er durch seine Göttliche Fürsichtigkeit sich ewerer und deß
„ Herren Vatters hohe Personen gewürdiget zu bedienen / ihnen sol-
„ che Gnad zu ertheilen/ und billig diß desto mehr / zumahlen zu ver-
„ hoffen/ es werde der zeitliche Segen bald auff sothane geistliche Ga-
„ ben erfolgen/ und man werde ersehen / daß diese Vereinbahrung mit
„ der Kirchen zu grossen auffnehmen deß Königreichs/ Untertrückung
„ ihrer Feinden/ und beharrliche Wollstand der eingesessenen gereiche.
„ Alle die Priester / so dorthin verordnet / zuforderst aber der
„ Patriarch und beyde Bischöff seynd einer außerlesenen Tugend/ und
„ in unserem Orden durch allerley Acmpter auff viellerley Weiß be-
„ wehrt/ und zu diesem so erheblichen Vorhaben so woll ihre Ortho-
„ doxische Lehr als Seelen-Eyffer und Liebe belangend vor anderen
„ außerkohren. Es ermangelet ihnen auch nicht an Hertz und Muth
„ ihrem Beruff bestendig empsig nachzukommen / weil sie der Zuver-
„ sicht seynd/ es werde ihre Mühe/ Fleiß und Arbeit Ihro Mayestät
„ zu gewunschten Diensten/ und der Seelen zur ewiger Wollfahrt er-
„ spriesslich fallen. Sie werden hiezu angeflammet und getrieben durch
„ eine feurige Lieb der Seelen Heil allein zu suchen / und dem Sohn
„ Gottes in etwan nach zu folgen und ähnlich zu werden / der sich
„ selbst gern in den Todt ergeben/ damit er das menschliche Geschlecht
„ von der ewigen Verdambnuß erledigen möchte / sprechend bey dem

Evan-

„Evangelisten: Ich bin ein guter Hirt / ein guter Hirt gibt „sein Leben für seine Schaaff.

„ Von diesem Beyspiel ihres Heylands angemahnet/ gelangen „sie dorthin fertig und bereit willig nicht allein mit Worten und Rath/ „sonderen auch durch Arbeit und Muhseeligkeit deß Lebens/und wo es „die Noth erforderet/ durch den Todt und Marter selbst den Seelen „beyzuspringen. Je mehr ewer Mayestät sich würdigen werden sich „ihrer Gemeinschafft zu gebrauchen; desto mehr werden sie auch ver„hoffentlich mit geistlichen Trost von Gott heimgesucht werden.

„ Im übrigen / was ihre Lehr und Glaubwürdigkeit angehet / „es geschehe nun mit Worten heimlich oder offentlich / können ewer „Mayestät unschwär erachten/ daß/ weil diese Missionarii, und vor „allem der Patriarch von dem Apostolischen Stuhl gesandt werden / „ihre Wort auch eine Apostolische Krafft und Nachtruck haben wer„den/und ihnen zu glauben und zu folgen seye/ wie der Kirchen selbst/ „deren Dolmetsch und Gesandte sie seyn werden.

„ Weilen nun alle Christglaubige sich müssen bey dem Sinn „und Verstand der Kirchen steiff halten/ ihren Satzungen und Auß„sprüchen Gehorsamb leisten / auch sich bey Ihro Rahts erholen / „wan etwan eine Strittigkeit/ oder etwas dunckeles/ unerörtes / und „zweiffelhafftiges solte vorfallen; also lebe ich der gäntzlichen zuver„sicht/ewere Hochheit werden durch ein offentliches Außschreiben ihre „untergebene dahin vermögen / daß sie ohne einiges Widersprechen „alle Satzungen / anordnungen und Entschlüß deß Patriachen / und „der anderer ihme nachgesetzten und Gewalt habenden Priesteren/ be„obachten/ veneriren und annemmen sollen und wollen.

„ Im Deuteronomio oder fünfften Buch Moysis werden wir „gnug benachrichtiget/ was vor ein Gebrauch bey den Juden seye ge„west: nemblich/daß sie/wan eine Beschwernuß in Glaubens-Sachen „sich eräugte/ zu der Synagog und dero Außspruch / als einer Vor„läufferen und Vorbild der Kirchen ihre Zuflucht nehmen müsten. „Dahin dan die Wort Christi gehen: Auff dem Stuhl Moysi „seynd Geschrifft-Weisse und Phariseer gesessen. Ebenmes-

„sig lehret der Weise Man in seinen Sprüchworten: Siehe zu/daß „du die Gebott deiner Mutter nicht übertrettest; und anderstwo „Überschreite nicht die Schrancken so dir deine Vätter gesetzt „haben. Diese Mutter ist die Kirch / die Vätter aber die Vorste„her der Kirchen. Letzlich Christus selbst gibt der Kirchen solchen Ge„walt und solches Ansehen/daß er deutlich durch den Evangelisten Lu„cam außsagt: Wer euch höret/der höret mich/und wer euch „verachtet/der verachtet mich. Und widerumb durch S. Matthæ„um: So er die kirch nicht höret/solt tu ihn halten für ein Hey„den und öffenen Sünder.

Warauß dan ungezweiffelt erfolget und erhellet / daß man de„nen/ so da eine dem Sinn und Verstand der Catholischen Kirchen „widrige Lehr führen/kein Gehör geben solle/weil S. Paulus im Send„schreiben an die Galater spricht: Daß wan wir schon oder ein „Engel vom Himmel euch ein anderst predigen würde/auß„ser dem/was wir euch geprediget haben/der seye verflucht „Mit einem Wort diese Warheit wird durch die Gezeugnüssen der „heiligen Lehreren/ durch die Satzungen der Concilien / und endlich „durch einhellige Meinung und Ubung der Christgläubigen unwider„sprechlich bekrefftiget und für recht billich und unverfälscht gehalten.

„Der Patriarch und seine Mitgeferten seynd bereitwillig ewe„rer Hochheit allen gebührenden Respect, Ehr und Unterthänigkeit zu „erzeigen; auch desto mehr zuzugeben / und zu übersehen / als viel die „Billigkeit und Gotsforcht wird erforderen und zulassen. So viel uns „die wir hie in Europa verbleibē/belanget/können sich Ihro Mayestät „versicheren/ daß wir alle/so wir Glieder der Gesellschafft Jesu seynd/ „unsers Theils nicht werden lassen ermangelen Ihro Hochheit durch „ständmässige Diensten bey allen Gelegenheiten Trewe zu leisten.

„Wir werden auch/ wie dan allbereits von uns geschicht / unser Ge„bett und heiliges Meß-Opffer fortsetzen/und bey dem Allerhöchsten „immer anhalten und betten/ daß er ewere hoch Königliche Person/ „und ihr gantzes Reich in dem Dienst Jesu Christi gnädigst wolle be„wahren/und ihnen verleihen/daß sie der Güter dieser Zeit also genies-

sen/

sen/ damit sie die Güter einer so lange Ewigkeit nicht verlieren. Derselbe Herr wolle uns allen mittheilen das Liecht seinen Göttlichen Willen klärlich zu erkennen/ auch Kräfften denselben / wie sichs gebürth/ werckstellig zu machen. Auß Rom den 28. Hornung Anno 1555.

Wie Ignatius mit Rodericio verfahren.

Ehe und bevorab die obgemelte Patres von Rom ihre Reyß nach Portugal sich dorten mit dem Patriarchen Nugnez zugesellen / würcklich angetretten; ist Simon Rodericius, welcher newe Beschwernuß sich deß Aragonischen Provincialats zu entschlagen/ vorgewendet/ und darüber erhört worden / auff Befehl seines Generals zu Rom ankommen; wie nun auch Gotsforchtige Leuth zuweilen ihre Fehler haben/ und Gott/ sie zu der Demuth zuverhelffen/ solches zuläst; also hat Rodericius nicht wenig empfunden / daß man ihme nach Portugal wider zukehren nicht gestatten wollen: er beklagte sich so gar/ daß man ihn unbilliger Weiß beschuldigte aller Unordnungen und Unruhe halber/ so sich in der Provintz/ die er in die zwölff Jahr regieret/ erhoben. Seine Unlust bracht ihn endlich so weit/ daß er von Ignatio begehret/ man möchte seine Sach der Gerecht- und Billigkeit nach abhandelen. Ignatius Rodericio zu willfahren/ benennet etliche auß denen Patribus professis, so eines unstrafflichē Wandels/ und einer wolerfahrner klug- und Weißheit waren / solten diesen Streit in Form eines geistlichen Gerichts außmachen: jedoch also und dergestalt/ daß Ignatius ihme die Abstraffung/ wan sie würde vonnöthen seyn/ vorbehielte. Die ernente Richter/ welche Rodericius gern annahme / und deren Urtheil er sich gar willig untergabe/ nach reifflicher Erwegung alle Gezeugnüssen und urkunden/ so hierüber eingeben/ eines theils; und deren Verantwortungen/ so Simon selbst hinwider eingebracht/ anderen theils; bekräfftigten mit einem Eyd/ und sagten alle einhelliglich auß/ daß sie ihn Rodericium in zween Stücken straffmässig finden.

I. Weil er ihme nicht sehr hette lassen angelegen seyn / die Weiß und Form zu leben / so all ihr gemeiner Vatter für die gantze Societät vorgeschrieben hette / in Portugal einzuführen und zubestättigen. II Weil er in seiner Regierung viel zu viel übersehend fahrlässig und gütig gewest seye. Rodericius, welchen sie vor sich lassen forderen ihr Urtheil und Außspruch anzuhoren/ ergab sich mit höchst tieff-

tieffester Demuth/warff sich vor ihren Füssen nieder auff die Erden/ und begehrte/man möchte ihme eine Straff aufflegen nach Maaß der Aergernuß/ so er gegeben hätte. Ignatius/ dem gnug geschah an dieser so tieffer Demütigung Rodericii, und der ihn / wie seinen Bruder/ja wie sein geliebtes Kind in Christo Jesu hertzlich liebte / wolte ihme weiters keine Straff mehr anthuen. Befahl ihme allein/ er solte nicht wieder nach Portugal kehren / damit nicht etwan die Unruhe / so bey seiner Abwesenheit gestillet und gelegt / widerumb bey seiner Ankunffe und Gegenwart möchte erweckt werden. Wolte ihme lieber gestatten/ daß er nach dem heiligen Land reysete/warnach seine Begirden und Verlangen schon längst von der understen Schul an geneigt waren/ vnd wohin man bedacht ware mitler Zeit die Societät mit Stifftung und erbawen eines Collegiums einzuführen. Also ist Simon dan von Rom auß abgereyst/und seinen Strich nach Venedig genommen. Wurde aber durch Schwacheit deß Leibs gehindert/ daß er nicht könte zu Schiff gehen/ und muste also in Welschland verbleiben/ biß dahin daß er sich mit Bewilligung der Oberen in Hispanien verzogen/ allwo er ein heilig Gottseeligs Leben geführt hat.

Wie sich die seinige bey Heimsuchung der Weiber zuverhalten.

Auß Sorgfältigkeit/ so Ignatius für die seinige truge / damit sie bey so villfältigen Geschefften und Seelen-Beförderung nicht etwan an ihren guten Nahmen und Gottsforcht möchten Schaden leiden/ hat er verordnet/ und durch die gantze Societät lassen außschreiben und gewolt/ daß keiner auß den seinigen / da Weibs-Personen zu besuchen oder auch Beicht zu hören / was Stands und Wesen die immer seyen/ wan sie auch gefährlich kranck wären/ allein ohne Gesellen seye : sollen an einem solchen Ort verbleiben / daß der Gesell / so viel die Gelegenheit zuläst/ sie beyde sehen / doch nicht was geheim/ anhören könne. Und damit jedermänniglich wisse/ wie sehr ihme diese newe Regel zu Hertzen gehe/ da er innen worden/ daß ein Priester/ so an Alter ein hochbetagter und an Frommigkeit sehr bewehrter Man ware/ in diesem Stück nicht behutsamb und fürsichtiglich gnug bey einer Begebenheit gehandlet / hat er acht Priester an ein Ort lassen zusammen beruffen und befohlen / daß der getachte Pater sich in ihrer Gegenwart so lang discipliniere und zuchtige / biß ein jeder einen

auß

auß den sieben Bußpsalmen gebetten hette.

Wie nun der General ihme alles liesse sehr angelegen seyn / auff alles ein wachsames Aug geschlagen hatte/ und woll wuste/ daß durch die Zucht der Geistlichen die Weltliche nicht allein aufferbawet und eingenommen/ sonderen auch so gar die geistliche selber in den Schrancken gehalten werden: also hat er schon vorhin zwar etliche Regel/ die auff das eusserliche Wesen gerichtet waren/ beschrieben: diese aber/ so er die Zucht-Regel nennet / und in dreyzehen Articul abgetheilet seynd/ gehen mehr auff Particular und besondere Ding/ beschreiben auch so gar wie das Haupt weder auff eine noch andere Seiten zu lencken/ sonder auffrecht zu halten / und ein wenig für sich zu neigen seye: wie man dan auch die Augen nicht hin und her weltzen/ sonderen mehrentheils unter sich schlagen solle. Er befahle Patri Ludovico Gonzalez gedachte Regel lassen im Profeß-Hauß offentlich abkündigen / mit beygefügtem Befehl/ daß sich alle und jede darnach zu richten hätten: weil aber der gute Pater mit dem Hauß-Wesen sehr beschefftiget/ und dessenthalben in dem/ was ihme der Regel halber anbefohlen/ saumseelig ware / hat ihme Ignatius diese seine Fahrlässigkeit mit folgenden Worten vor anderen vorgeworffen: Wir bemühen uns viel die Regel zu beschreiben/ und dannoch seynd unsere nachgesetzte Ober/ so wenig sorgfältig das sie gehalten werden / als wan sie uns keine Mühe gekostet hetten. Da ich doch über diese Regel/ davon ich rede / hab woll müssen arbeiten. Ich hab mich auch mit Gott offtermahl nicht ohne Vergiessung vieler Zahren hierüber berahtschlaget. Ignatius läst die Zucht-Regel abkündigen.

Er hielte so viel von diesen Zucht-Regelen / daß er dieselbe inns Werck zurichten/ dem Laynez anbefohlen darüber bey dem versambleten Patribus eine Vermahnung zu halten/ sie außzulegen/ und zu erklären/ wie viel an Haltung dieser Regelen der Societät gelegen seye. Welches dan auch nach dem Essen geschehen. Da er nun redete/ und von allen mit grossem Fleiß und auffmerckſamkeit angehört wurden / hat man ein solches Krachen / und Getümmel gehört / als wans ein

Erdbedem wäre. Und ob es gleich so woll der Laynez, als die Zuhörer erschröckte / so ist dannoch hiedurch die Conferentz und Versamblung nicht verstört worden. So bald er aber seine Red beschlossen/ und ein jeglicher wissen wolte / was es doch vor Getöß/ so sie gehört / gewest seye/ da sie auß dem Zimmer/ wo sie beysammen / außgetretten/ haben sie vor ihren Augen die Ursach deß Gerümpels gesehen/ weil der Schopff im Garten/ wo die Patres nach dem Essen die Recreations Stund pflegten zu halten / gantz und zumahlen eingefallen. Waren also etliche oder vielleicht alle/ wan sie sich nicht auß Befehl deß Generals hetten müssen bey der Conferentz einfinden / unter dem Fall deß Schopffs zu todt getrückt und umbkommen. Ignatius danckte Gott/ daß er so fürsichtiglich mit seinē Dienerē gehandlet: brauchte sich dieser gelegenheit und sagte: Es scheint meine brüder/ daß die regel/ so man euch jetz vor ein wenig außgelegt/ Gott nicht mißfallig seyen

Diese jetzt besagte Regel haben so viel gefruchtet / und würden mit solchem Fleiß und Sorg gehalten / daß man die Personen der Societät/ bey der eusserlichen Zucht / als bey einem Merckzeichen wuste zu unterscheiden/ und zu erkennen. Und da Ignatius vernommen/ daß etliche Weltleuth die seinige/ wegen dieser ihrer so grossen und sonderbahren Zucht / so man an ihrem Angesicht und eusserlichen Wandel sahe/ einer falschen Gleissenerey beschüldigte / sagte er darzu: Wolte Gott das ein solche Gleißnerey unter uns immer wüchsse und zunemme Mich belangend/ setzte er lächlend hinzu; weiß ich noch zur Zeit/ oder erkenne in der Societät keine andere Gleissener/ als die zween: Und da er diß sagte / zeigte er auff Bobadilla und Salmeron, welche zugegen warē; Und wolte damit andeuten/ daß sie wie tugendsamb sie auch immer schienen zu seyn/ dannoch grössere Tugend hetten/ als sie eusserlich nicht liessen spüren/ oder an Tag geben.

Nach wenig erflossenen Tagen/ da er mit Ludovico Gonzalez in vertrawen redete/ und bey Gelegenheit der guten Zeitungen/ so auß Indien eingeloffen/ auch der glücklichen Progressen der Societät so auß allen Orten zugeschrieben wurden / Meldung thäte / fügte Ignatius hinzu und sagte/ daß dieser nach Wünsch abgehender Wollstand ihme

mehr

mehr Schröckens bringe / als Freunden; und förchte / daß wan die Verfolgungen auffhorten / die Societät etwan an einem Ort ihr Ampt gebührender Weiß nicht verrichte; man müsse sich nicht verlassen auff einen gewünschten Fortgang: und das es niemahlen gefährlicher seye / als wan alles nach unserem Wünsch und Willen gienge. Wie dan auch diß Glück und Stille / dessenthalben er in Sorgen stunde / bald ein Ende hette: und folgete darauff ein sehr ungestummes Wetter / welches dan desto schröckbahrer ware / weil es vom Pabst Julio III. der Ignatium sonst sehr liebte und achtete / selbsten herrührte.

Unwillen deß Pabst wider die Jesuiter

Carl der fünffte hatte laut eines in dem Concilio zu Trient entschlossenen Artickels durch gantz Hispanien lassẽ ein Gebott außschreiben / daß alle Priester und mit Beneficiis versehene Weltgeistliche sich solten bey ihren Stiffteren und Kirchen einstellen. Die Spanische geistliche und Ecclesiastici, so zu Rom wonhafft / und durch dieses mandat am meisten angesehen wurden / beklagten sich hoch bey Jhro Heiligkeit über diese deß Keysers seine gerad wider alles Recht und Gerechtigkeit deß Apostolischen Stuhls lauffende Proceduren: machten auch so grosse Händel / daß sich Julius III. selbst beym Keyser darüber sehr beschwerte. Der Keyser antwortete Julio zimblich scharff / und bedeutete dem Pabst / daß diese Verordnung nicht von ihme / sonderen von einem National Concilio, so allein auff Haltung der Trientischen Satzungen treibe und tringe / herkomme. Vermeinte auch billig zu seyn / daß Jhro Heiligkeit / welche dem Concilio zu Trient vorhin als Päbstlicher Legatus vorgestanden / viel mehr solten dergleichẽ von der allgemeiner versäblung auffgerichtete Decreta und entschluß helffen zu bewerckstelligẽ als zu hindertreibẽ; oder zu unterbrechẽ.

Der Pabst / welcher mehr durch die Antwort Caroli, als durch die Strittigkeiten selbst verbittert wurde / ware sehr übel mit dem Keyser zu frieden / brach auch wider ihn sehr hart und scharff auß / und weil das Geschrey erschallen / die Jesuiter / so sich beym Castellanischen Hoff auffhielten / hätten all diß Werck angesponnen / und solches Keyserliche Edictum geschmidet / oder zum wenigsten sich lassen darin ein gut Theil gebrauchen / hat solches der Pabst so hoch empfunden / und derentwegen seine vorhin gegen die Societät gehabte Zuneigung dermassen und Gestalt verändert / daß keinem Pater der Zugang zum Apostolischen

Pallast mehr gestattet/auch niemand mehr ein Wort den Patribus zum besten hette dörffen reden/so gar der Cardinal Carpi selber/welcher viel bey dem Pabst vermöchte/ und Protector oder Schirm-Herr der Societät ware/liesse sich im geringsten nicht vernemmen/von der Societät Meldung zu thuen.

Am meisten ware zu thauren/daß Ignatius / welcher das Geheimnuß Päbstlichen unwillens hette können entdecken/in eine schwere Kranckheit/ daran er/ wie man besorgte / hette bey so übel bewandten Sachen abtrücken / eben umb selbige Zeit gefallen ware. Da man aber vermeinte alles verloren zu seyn / sehe da wird alles gählings unversehner Weiß gestillet und beygelegt. Ferdinand Römischer König schriebe dem Pabst über etlich hoch erhebliche Geschäfft/ und begehrte von ihme er möchte Patri Generali Jesuitarum, welchem er seine Geheimligkeiten anvertrawet / und befohlen mit keinem als mit Ihro Heiligkeit solche zu communiciren / Glauben zustellen. Der Pabst/ welchem die Sach nicht weniger als Ferdinando selbst angelegen ware/ liesse Ignatium zwar gleich auff erhaltene Brieffen zu sich fordern: weil er aber annoch sehr schwach ware / und in solchem Stand/ daß er sich in wichtige Sachen nicht dörffte einlassen/hat noch zur Zeit vor Ihro Päbstlichen Heiligkeit nicht können erscheinen / sobald er aber etwan zu seinen Kräfften kommen/ und mögen außgehen / hat er sich nach dem Vaticano erhoben / ohne daß man einmahlen wissen können/ wie er Schwachheit halber hin kommen seye: alle Patres verwunderten sich/ daß Ignatius sich dörffte in die Lufft wagen / und sich nicht besorgte / grössere Ungnad und Zorn über sich und seinen Orden zu laden. Es konte auch niemand begreiffen/ was Ursachen er den Zugang zum Pabst versuchte und sich erkühnete/ also alles in die Gefahr zu setzen. Sobald er angelanget/ ist er auch gleich zur Audientz gelassen/ und weil der Pabst sahe/ daß er sehr matt und krafftloß ware/ hat er nicht wollen gestatten/ daß er ihme kniend oder entdeckt die ihme vom Ferdinando Römischen König anvertraute Sachen vortrage. Nachdem er nun seine Commission abgelegt / nahme er Gelegenheit über das jetz gemeltes Wesen zu reden/ und gerechtfertigte die Societät dermassen/ daß Ihro Heiligkeit nicht allein die bey dem falschen Gerucht ge-

Ignatius versöhnet den Pabst.

gefaste Meinung lassen fallen ; sonderen auch ihro vorhin zu den Jesuiteren gehabte Gewogenheit erneweret und vermehret : dabey sagend zu Ignatio mit deutlichen Worten / sie wolten hinführo keinem / der etwas wider die Societät würde anbringen / gehör geben ; versprochen auch noch darzu für das Römisch Collegium jährlichs zwey tausend Goldgulden / oder aber jährliche Gefellen einer vacirenden Abteyen. Als der Pabst Ignatium fragte / ob dem Profeß-Hauß etwas an Lebens-Mittelen abgienge; gabe er zur Antwort / sie erhielten sich zwar allein von Almossen / so ermangelte dannoch an nichts / hätten auch mehr nichts vonnöthen / als Ihro Päbstlicher Heiligkeit gute Zuneigung und Gnaden. Ehe nun der Pabst Ignatium beurlaubte / liesse er seinen Cammer-Herren zu sich kommen / und sprach zu ihme in Gegenwart Ignatii diese Wort: Ich befehle euch / daß so offt sich der Pater wird angeben / ihr ihn ohne Verzug zu mir lasset / und mir solches anzeiget / wan ich schon Cardinäl oder hohen Stands-Personen würde bey mir haben. Darauff schickte der Pabst folgenden Tags nach dem Profeß-Hauß für ein Almossen fünff hundert Goltgulden.

Bey dieser Veränderung oder vielmehr Verdoblung Päbstlicher gutwilligen Zuneigung gegen der Societät / ist es Ignatio leicht gefallen / eine Sach beyzulegen / die sonsten grosse und verdrießliche Beschwernus hätte können nach sich ziehen. Ein Junger Neapolitaner mit Nahmen Octavius Cæsar, ein Sohn deß Secretarii bey dem Hertzogen von Montleon, hatte sich mit Bewilligung seines Vatters der Societät ergeben ; wurde auch zwar nach vollendtem Novitiat in das Collegium zu Messina verschickt; weil aber der Vatter eben umb dieselbe Zeit wichtiger Geschefft halber auff Rom kommen / und den Sohn unterm Vorwand / daß er ihme mit List oder Gewald entzogen wäre / widerumb vom General forderte / hat Ignatius Octavium auff Rom beruffen. Wie nun auch der Vatter bey Caraffa Ertzbischoffen zu Neapel und Cardinal / welcher der Societät nicht allerdings hold ware / viel vermochte / hat er durch ihn beym Pabst so viel außgebracht / daß dem Cardinal Caraffa selbsten die Sach zu schlichten / anbefohlen worden.

Die Mutter ist selbst/ diß Werck allein zu treiben von Neapel auff Rom kommen/ und weil Cæsar ihr über die Massen lieb und werth ware/hat sie sich aller Mittel/welche von einer so schmertz-Mutterlichen Liebe haben können erdacht und erfunden werden / bedienet. Man sahe sie offentlich durch die Stadt rennen / als wan sie nicht bey Sinnen wäre/ weinte und heulte : schrie/ es geschehe ihr Gewald/begehrte von Gott und den Menschen / es möchte ihr doch recht widerfahren/ und dem jenigen / so ihren Sohn entführet/ geschehen/ was sie verdienet hätten. Der Herr Cardinal / welcher oder übel von der Sach benachrichtiget ; oder aber sich hatte zu bald lassen durch das Klagen der bedrübten Mutter einreden / befahle man solle Octavium also bald herauß geben mit Betrohung deß geistlichen Bands/wan man sich hierin würde unwillig oder widerig erzeigen. Ignatius / welcher woll wuste was S. Hieronimus den Kinderen / so von Gott beruffen werden/rathe; und das man schuldig seye das Evangelium dem Fleisch und Blut vorzuziehen/ gehet selbst zum Pabst/ und erzehlet ihme / was sich zugetragen habe. Ihro Heiligkeit annullierten / nach eingenommenen Bericht Ignatii, den vorigen vom Herren Cardinalen ergangenen Sententz/ und erklärten/ daß Vatter und Mutter sich sehr unbilliger Weiß beklagten. Weilen man aber auch bey dieser Begebenheit vorsahe/ daß dergleichen Zufäll mehrmahlen sich könten erwegen/haben Ihro Heiligkeit eine absonderliche Congregation der Cardinäl auffgerichtet bey der gleichen vorfallenden strittigkeiten zuerkennen und zuurkundē: damit die junge Leuth nicht so leichtlich verführt/noch ihre beruff so leichtlich gehindert/oder wanckelbahr gemacht werden möchte

Günstige Gewogenheit der Päbst zu der Societät

Julius III. bliebe mit Gunst/ Gnad/und Gutthätigkeit der Societät biß zu seinem hintritt beständig zugethan / und unterliesse nicht dieselbe bey allen auffstossenden Ungelegenheitē zu schutzen und zuhandhaben. Cardinalis de sancta Cruce Marcellus Cervinus ein man sehr hoher Tugend/ und einer unvergleichlichen Weißheit / so dem Julio im Pabstumb nachkommen / mit dem Nahmen Marcellus II. truge ebenmässigen Affect gegen der Societät / und hatte gegen dem Stiffter gleiches Urtheil/Meinung und Verehrung/ seiner Klugheit/ Unschuld/ und Heiligkeit halber. Da Ignatius dem new erwehlten Pabst das erstemahl die Füß küste / ist er mit einer sonderbahre Lieb /

und

und Bezeugung ungewohnlicher Frewden von ihme empfangen worden/ mit langen Gespräch auffgehalten/ und mit mehrerem befragt/ wie seines erachtens die alte Disciplin guter Sitten zu ersetzen / und die newe Ketzereyen außzureuten seyen. Der Pabst befahl ihme/ da er von ihme Urlaub nahme/ er möchte allen Patribus zu Rom in seinem Nahmen den Apostolischen Segen ertheilen; sagte auch darbey/ daß nachdem das erste Anwünschungs-gepräng und grosser Zulauff wurde geschehen seyn/ er sie wolle alle und jede sambt insonders sehen und grüssen. Diß gereicht Ignatii Institut zu Lob/ daß der Pabst Ignatium absonderlich vermahnte/ er möchte daran und geflissen seyn/ damit die Anzahl der seiniger immer wachsse und sich vermehre / auff daß es an tauglichen Personen die Feind der Kirchen zu bestreitten/ nicht ermangele: Sehet euch nur umb für gute Arbeiter/ sprach er/ formiret und richtet sie ab nach eweren Sinn und gutbedünckē: das übrige stellet uns anheim/ wir werden schon sorgē und wissen/ wo wir uns ihrer personen kōnen nützlich bedienē

Demnechst begerte er von ihme zween Theologos, mit welchen er über schwere und wichtige Geschefften so vorfallen in vertrawen könne handelen; und welche den ihme aufferlegten schweren Last zu ertragen möchten Hülff und Beystand leisten. Jedannoch / fügte er hinzu/ und zwar nicht ohne freund-demütige Geberden: Ich fordere solches von euch nicht; als mit beding/ daß ihr darvorhaltet sie seyen anderstwo nicht nothwendiger.

Ignatius bestürtzt und schamroht ab so grosser Freundgütigkeit deß Pabst/ benente zween Patres, welche er zu diesem Ende und Ampt am tauglichste vermeinte zu seyn. Einer war Pater Jacobus Laynez, mit welchem Marcellus auff dem Concilio zu Trient in geheim viel gehandlet/ und welchem er zum öffteren gebeicht hatte. Der ander ware Pater Martinus Olavus, dessen sich der Pabst im vorigen Jahr damahlen Cardinal in Visitirung seines Eugubischen Bischstumbs bedienet/ und den er als seinen meister/ wie er ihn nente/ zu halten und zuverehrē pflegt/ Weil aber Marcellus wenig Tag noch seiner Erhöhung überlebt / seynd alle diese schöne gemachte Hoffnungen zu Wasser worden. Der Cardinal Joannes Petrus Caraffa, ist zwar an seine Stell kommen/ gabe

aber

aber wenig anzeigen/ daß seine Regierung so glücklich/ und der Societät so günstig als wie von Marcello das mutmassen ware/ fallen würde. Er ware Dechant in dem Apostolischen Collegio, und fast auff achtzig Jahr schon alt. Es ware ein durgehender Wohn und Meinung/ er wäre der Jesuiter Feind: theils weil Ignatius sich geweigert/ die von ihme gestifftete Theatiner mit den Jesuiteren zu vereinbaren/ und auß beyden einen Leib und Gesellschafft zu machen; theils weil Julius III. das von ihme in Sachen oberdachten Neapolitanischen Jungen Jesuiteren ertheiltes Decretum cassirt hatte. Alle Römische Patres seynd über diese Wahl nicht wenig entrüst und beunrühiget/ Ignatius allein weil er schon in dem Gebett klärlich erkent/ daß dieser Pabst/ Nahmens Paulus IV. würde der Societät günstig und gnädig seyn/ ist dieser Wahl halber sehr erfrewet/ Und gewißlich vom Anfang her hat er Ignatio solche Lieb/ Ehr und Zuneigung bezeugt/ daß er/ da Ignatius die von Ferdinand Römischen König ihme anvertrawete/ wie auch seines Ordens auffnehmen belangende Geschefften Ihro Heiligkeit kniend wolte vortragen/ solches nicht wollen gestatten: sonderen befohlen/ er solle stehend und das Haupt bedeckt sein Anligen fürbringen. Vom ersten Tagē auch ware er schon bedacht den Laynez zum Cardinalat zu erheben/ hat auch diß sein Vorhaben in dem Consistorio mit klar deut- und nachtrücklichen Worten zuvernehmen geben: auch solches mit so grossem Ernst Ignatio vorgehalten/ daß er menschlich davon zu reden/ fast verzweiffelte / dem Pabst diß sein Fürnemmen außzureden. Er sagte einest: Wir werden innerhalb wenig Monaten sehen müssen / daß Laynez mit der Pürpür bekleidet werde; es seye dan das Gott ein anderst sonderlich verhenge: wiewoll mich tröste / daß wofern Ihro Heiligkeit bey ihrer Resolution verbleiben/ alle Welt erkennen werde/ wie sehr die Societät nach Ehren und Dignitäten trachte / wan sie sehen wird / wie sich Laynez in diesem Fall verhalten werde.

Ignatius

Wan dan Ignatius auch in dieser seiner Meinung und Forcht

nicht

nicht betrogen ist. Derentwegen er sich zum Gebett verfügt nicht ohne unterschiedliche Gelübt/ und Vergiessung vieler Zäher / diß bevorstehendes Ungewitter abzukehren. Laynez aber/ so bald er/ was vorhanden ware/ gewarschauet/ hielte nicht allein durch embsiges Gebett bey Gott an/ er möchte seine Promotion hintertreiben; sonderen ersuchte auch alle und jede / gienge von einem zum anderen auß dem Sacro Collegio, mit inständigem anhalten / sie möchten sich dem Päbstlichen Vorhaben widersetzen/ und diß zwar mit so demütigen Geberden/daß sie sich alle darab verwunderten.

verhindert Laynez promotion zum Cardinalat.

Der Pabst / nachdem er vernommen/ wie sehr Laynez dieses Wercks halber betrang und beängstiget wäre / ihn mit der Zeit zum Cardinalat zu bequemen / und allgemach dorthin zu vermögen / hat er ihn nach dem Vaticano beruffen / und befohlen sich dorten für eine Zeit auffzuhalten / unterm Vorwand / die Dataria, weilen viele Mißbräuch hineingeschlichen / zu reformiren und zu einem besseren Stand zu bringen. Laynez aber / da er kaum einen gantzen Tag in Vaticano zugebracht / kehret wider nach seinem Profeß-Hauß/ vorgebend/ er müsse etliche Bücher so von der Dataria handlen/ durchsehen/ und sich mit etlichen geschickten Männeren/ so darin erfahren / darüber unterreden. Sein rechtes Absehen aber ware weit vom Hoff zu seyn / seine Zuflucht zu dem Schooß seines Vatters zu nemmen / und sich also ausser aller Gefahr zu setzen. Verfertigte auch auß Raht und Anweissung Ignatii, eine offentliche/ und mit seiner eigener Hand unterschriebene Protestation: also vor der gantzer Societät/ und vor aller Welt zubezeugen/ was er ab solchen Ehren und Hochheiten vor Abscheuen trage.

Alle diese unterbawungen seynd nicht krafftloß noch ohne Effect gewesen. Es komme nun solches von Gott her / welcher in Ansehung deß eyfferigen Gebetts seiner Diener das Hertz deß Pabst verändert; oder aber der Pabst selber möge sich durch die von Laynez vorgebrachte Rationes und Ursachen uberzeugt befunden haben / und darumb allgemach nachgelassen/ und weiters mehr nicht von sothaner Promotion Meldung gethan.

Es ist nicht zu beschreiben/ wie groß Ignatii Freude seye gewest/

da er gesehen/ daß dieser gefährlicher Sturm glücklich zuruckgeschlagen/ sagte Gott hertzligsten Danck sambt allen den seinigen: danckte auch ihro Päbstliche Heiligkeit wegen der grossen/ und wie ers außdeutete/ unerschätzlichen Gnad und gunst/ so der Societät widerfahren seye. Paulus IV. hatte bey dieser Gelegentheit woll eingenommen und gefast/ mit was vor ein Geist Ignatius getrieben wurde. Warauß dan auch sein gutachten von Ignatii Person dermassen gewachssen/ daß er hinführo sich keines wichtigen Geschefts mehr wollen ohne Ignatii Raht unterfangen.

Das hohe Ansehen und vermögen Ignatii nahme bey Hoff dergestalt zu/ daß der Cardinal von Augßspurg/ so zu Rom damahls wohnhafft/ ernest sagte/ daß/ wan er etwas vom Pabst verlangte/ wolte sich der Vorsprach Ignatii bedienen. Es scheint daß der Herr Cardinal diese seine Weiß zu reden hergenommen habe vom Cardinalen Joannes Michael Sarazinus, dem ahligen Gubernatoren der Stadt Rom. Dan als dieser auff eine Zeit ein Bittschrifft an Paulus IV überreicht/ ist er an statt der Antwort zum General der Jesuiteren Ignatio verwiesen.

Paulus IV. ware mit dergleichen Gnaden und Ignatio erwiesenen Ehren noch nicht zufrieden. Rechtgeschaffene und offentliche Kennzeichen seiner sonderbaren und wollmeinender Affection der Welt kund zu machen/ wolte er das Collegium Romanum, so an der Zahl der darin wohnhafften Personen auff die zwey hundert gewachssen/ und zu deren Unterhalt die Freygebigkeit Borgiæ sambt der zwey tausend jährlichen Goltgulden Julii III. nicht kleckten/ selbst stifften / und mit nothtürfftigen Renten und Inkommen gnugsamb versehen / wiewoll daß die Kriegs Empörungen/ so sich zwischen dem Pabst/ und dem Catholischen König Philippus II. an welchem Carolus quintus sein Königreich übertragen/ erhoben/ haben seyn Vorhaben gehemmet und verhindert. Der gantzen Spanischen Macht sich zu widersetzen/ waren unbeschreiblich grosse Kösten vonnöthen. Die betrübte elende Zeiten seynd auch den haabseeligsten Leuthen bey wehrendem Italianischen Kriegs-Teurungen endlich dermassen schwer gefallen / daß sie unmöglich traweten länger außzuhalten.

Ignatii

Inzwischen nahme die Lieb und zu denen Römischen Jesuiteren zu-

zutragende Gutthätigkeit guter Leuth nicht ab. In sothanem erbarmlichen Zustand und allgemeinen Nöthen ermangelte ihnen nichts: und da ein Pater dem General sagte/ diß könne ohne Wunderzeichen und Miracul nicht geschehen/ versetzte ihme Ignatius mit ernsthafftigen Angesicht/ und diesen scharffen Worten: Was vor Miracul? ja es würde viel mehr wunder seyn/ wan es solte anderst hergehen; weil Gottes Wort und Versprechung daran gelegen ist. Lasset uns allein dem Herren dienen; und er wird nicht unterlassen uns Beystand zu leisten/ daß uns nichts abgehe. Ja da Ignatio bey mehr und mehr täglich abnehmenden Lebens-Mittelen gerathen wurd/ er möchte eine guten theil der Personen in andere Provintzen verschicken/ ist er diesem Vorschlag so wenig nachkommen/ daß er auch einen außbündig vortrefflichen Bawmeister/ dessen Sohn Jesuiter ware/ auff Rom beruffen/ mit ihme sich unterredt/ wie die Sach mit Erbawung deß Römischen und Teutschen Collegien anzugreiffen/ auch den entwurff lassen machen und überschlagen/ wie hoch die Unkösten sich würden belauffen. Also groß ware sein Vertrawen/ so er auff die Fürsichtigkeit Gottes gesetz und gegründet hatte. Ebenmässig hat er auß gleicher Zuversicht zu Gott im selbigen Jahr ausser der Stadt Rom nahe bey S Albina ein zierliches / und für die Krancke/ frische Lufft zu schöpffen/ und für die studierende / sich und ihre Kräfften wochentlich zu erholen und zu erfrischen/ bequemes Gebaw und Hauß lassē auff- und zurichten. Da ihme aber gesagt wurde/ es wäre ja besser bey so betrangten armseeligen Zeiten ein Stuck-Gelts zu sammen machen und sparen/ Man könne schwerlich an Lebens-Mittel gelangen/ es seye kein baw-Zeit/ gabe er zur Antwort: Ich achte höher die gesündheit eines Haußgenossē/ wie gring er iñer seye/ als alle schätz der welt.

groß Vertrawen zu Gott.

Auch gabe Gott auff ein newes/ und zwar auch ungewohnlich extraordinary Zufall und mittel klärlich zuverstehen/ wie lieb und werth ihme seye die Liebe zu den Schwachen und Krancken / und das Vertrawen auff seine Fürsichtigkeit. Allermassen P. Polancus, so damahlen das römische Collegium, und zugleich auch das bau-wesen zu versorgen

hatte/als er einest gantz außgeschöpfft/kein gelt hatte/auch kein menschlicher Raht mehr übrig/ wie solchem Elend zu begegenen / und wuste sich nicht zu erholen die Werck-Leuth zu zahlen/ und darumb sich zum Ignatio verfügte/ ihme seine Noth klagte / hat Ignatius sich eingeschlossen/ ins Gebett begeben/ und nach vollendtem Gebett Jacobum Laynez, und Christophorum de Madrito sambt dem Polanco zu sich gefordert/ und ihnen lächlend also zu gesprochen: Wiewoll ich kein Prophet/ noch Propheten Sohn bin / so bin ich dannoch versichert/daß der Herr uns nicht verlassen wird: und wendte sich darauff zu Polanco sagend: schaffet ihr nur/ daß das Collegium nach sechs Monat besteht und erhalten werde: darnacher werde ich / und diß sagte er mit sonders frölichem Angesicht/ für das übrige Sorg tragen.

Die Weissagung deß Generals wurde erfült und wahr gemacht fast umb dieselbe Stund und Uhr: dan obwoll es schon dunckelfinster Nacht ware/so haben dannoch zwo Stands-Personen ihnen eine grosse Summa Gelts lassen zukommen/ Unwissend/ daß sie in so hohen Nöthen steckten. Ehe auch die sechs Monat verflossen / seynd die Almossen so häuffig beygebracht/ daß man alle von dem Collegio gemachte Schulden können entrichten und zahlen.

Diese also in der Noth woll befügte Mittel und wider alles vermuthen bereit schleunige Zustewr seynd dem Patri Martino Olavo so wunder seltzamb vorkommen / daß er Petro Ribadeneiro, so nach den Niederlanden verreist ware / schriebe: Ignatii Heiligkeit halber überzeugt zu werden/ seye es unnöthig/ daß die Krancke gesund werden/die Todten aufferstehen/man hätte an dem/was sich zu Rom täglich zutrage/Beweißthumbs gnug ihn für heilig zu halten. Was ihn angehe/vergnüge er sich hiemit/und fordere weiters keine miracklen mehr

Grosse Verfolgung wider die Societät in Franckreich

Die Zeitungen auß Franckreich waren zwar der Societät fast widerig und folgens sehr unannehmlich/ so hat dannoch Ignatius dessenthalben sich dannoch wenig lassen anfechten. Da man gäntzlich darvor hielte / die freyheits Brieff / so die Jesuiter vom König erhalten/ sol-

solten prothocollirt werden/siehe da erhebt sich zu Paris wider die Patres ein gewaltiges Ungewitter/dessen Ursprunck und Anfang sich also/ wie folget/ verhalten. Henrich der zweyte dieses Nahmens/ welcher es auß Vorsprach deß Cardinals von Lotharingen gar woll mit der Societät meinte / nachdem er selbst von denen Befehlshaberen und Commissariis, so er benennet/ guten Bericht und Instruction über das Institutum der Societät eingenommen / und gnugsamb verständiget/ daß sich nichts darin verhalte oder zufinden seye/ so den Weltlichen oder Kirchgischen Rechten zuwider lauffe; und aber das sich das Parlament die erste vom König ertheilte Freybrieff in die reichs Acta zu fassen/ weigerte; hat er andere lassen verfertigen mit Befehl dieselbe zu verzeichnen und einzuschreiben/ ungeacht was sein Procurator Generalis, welcher vorgab / als wan diß newe Institut die Königliche Hochheit verkleinere / und die Kirchgische Ordnung und Hierachia zerstöre / würde hinwider einbringen.

Die Parlaments-Herren/welche über die Jesuiter/so beym König etwas golten / nicht wenig verbittert waren / verschieben die Sach so weit und so lang/als immer sie könten/weil sie aber entlich sahen/daß sie sich nicht möchten hinauß wicklen / und würden müssen einem so nach-und außtrücklichen Befehl deß Königs parren und gehorsambtlich nachkommen/ haben sie sich auff diese Weiß erklärt: nemblich / daß weil in Sachen der Jesuiteren vornemblich vom Religionß-Wesen gehandlet wird/ als wirdt für gut geachtet / das ihre Bullæ dem Bischoff zu Paris und Decano Facultatis Theologicæ communicirt werden möchten/ sie darüber urkunden / und ihren Bericht dem Königlichen Hoff zuschicken.

Der Herr Bischoff Nahmens Eustachius du Bellay der Jesuiter geschworner Feind sagte unverholen in seiner Relation / daß ihr Institut den Bischofflichen Rechten und Gerechtigkeiten/wie auch denen zwischen den Päbsten und Königen in Franckreich auffgerichteten concordatis gerad zu widerlauffe.

Decanus Facultatis Theologicæ aber / so dem Bischoff gäntzlich zugethan/ und nach hefftiger von einem Doctoren/ dessen Vätter sich wider seinen Willen der Societät ergeben hatte/ wider die Societät

angereitzt ware / triebe die Sach viel weiter und hitziger. Dan zu geschweigen / daß er sich in einer Audientz mit sehr harten und verbitterten Worten herauß gelassen/ so hat er auch noch darüber die Theologische Facultät lassen zusammen kommen / und wider die Societät ein sehr grausames Decretum, deßgleichen auch wider die Patres Dominicanos anderstmahl geschehen / außfertigen; Und obwoll etliche Doctores von der Sorbona solches nicht haben wollen unterschreiben/ so hat man jedannoch dasselbe nicht unterlassen öffentlich anzuschlagen / und allenthalben kund zu machen. Dessen Copey dan Paschasius Brouëttus als der Parisischen Jesuiter Superior, nach Rom überschickt hat.

Inhalt deß Sorbonischen Decreti wider die Jesuiter.

Das Decretum nun war dieses Innhalts: die Societät oder Gesellschafft / so newlich auff kommen / und ihr den Nahmen Jesus anmasset/ nehme ohne einigen Unterscheyd allerley Gattung der Leuth an und auff / was vor Laster sie auch begangen / und wie infam/ ehrloß / und verschryen sie immer seyen ; sie seynd den weltlichen Priesteren nicht ungleich/ weilen sie an keinen Habit/ keinen Chor/ keinem Silencio, keinem Fasten/ und sonst anderen geistlichen Satzungen und Gebräuch/ dardurch der geistliche Stand unterschieden und erhalten werde / verbunden. Es scheint / daß sie die Klösterliche Zucht und Disciplin geistlicher Profession durch so viel Exemptionen und Freyheiten / zwar in allen ihren Aempteren/ absonderlich in Bedienung und Außspendung heiliger Sacramenten/ der Buß und deß Nachtmahls ohne unterscheid der Ort / Zeit / Personen violiren und entheiligen. Bey dem Predig-Ampt / und Unterweisung der Jugend handelen sie zum Præjuditz und Nachtheil der Hierarchgischen Ordnung / der anderen Ordens-Ständ/ und so gar der Fürsten und Herren / wider alle Privilegia und Freyheiten der hohen Schulen/ und diß alles mit grossem Last deß gemeinen Volcks und armen Leuthen. Sie zerstöhren und heben auff alle heilige Gebräuch der Tugendten / der Buß und Penitentz / und sonst anderer heiligen Kirchen-gepräng und Ceremonien / sie geben anderen geistlichen Ordens-Genossen Anlaß und Gelegenheit zum muht-

willi-

willigen Abfall: entziehē sich dem Gehorsamb/ so sie den Ordinariis und Vorsteheren schuldig seynd. Entsetzen die Geist- und Weltliche Herrschafften unbilliger Weiß ihrer Rechten und Gerechtigkeiten. Stifften allenthalben Zwist/ Streit/ Processen/ Zweispalten/ Eyffer/ Zanck/ Zertrennungen. Schließlich diese Societät ist auff alle Weiß und Weeg gefährlich in Glaubens Sachen / widerig dem Kirchgischen Frieden und Einigkeit/ hochschädlig allen anderen Clösterlichen Ordensständen / und letztlich mit einem Wort viel mehr zum Ärgernuß und Ruin/ als Aufferbawung der Glaubigen gestifftet und auffkommen.

Die Patres zu Rom/ mit welchen Ignatius diese Schrifft communiciret/ seynd zwar alle einhelliglich der Meinung gewest/ man solle der Gebühr nach darauff antworten/ Franckreich eines besseren berichten/ und denen Parißischen Doctoribus, welche schienen wenig Wissenschafft von der Societät Instituto zu haben / grundlichere Instruction geben: aber der General, welcher sonst in sachen/ so den guten Nahmen seines Ordens betraffen/ sehr empfindlich ware / ware dannoch hierin weit anderst gesinnet. Weil er auch die Sorbona in hohen Ehren und Respect hielte / und sie anderst nicht als einen vornehmen und festen Pfeileren der Kirchen ansahe / vermeinte dannoch daß die angeschlagene Censur viel zu passionirt seye / und darumb wenig Schadens zufügen könne. Die Schutzschrifft / wie gelind sie auch immer falle/ würde die Gemüther vielmehr verbitteren als milteren. Wolte derohalben/ man solle mit der Antwort einhalten/ und sprach ihnen mit diesen denckwürdigen Worten zu: Ich bitte euch/ ihr wollet doch der Wort Christi, so er zu den Apostolen / da er zum Vatter widerkehrte / euch erinneren: den Frieden lasse ich euch/ den Frieden gib ich euch. Bildet euch ein / als wan der Herr heut bey euch deren sich gebrauchte. Es will sich nicht geziemen/ meine liebe Patres, etwas mit Schrifften und in Truck lassen außgehen/ darin das gringste Zeichen

Ignatius will nicht daß man das Decretum beantworte.

Zeichen einer Verbitterung sich spühren lasse. In etlichen Begebenheiten ist es besser schweigen als reden. Es ist unnöthig sich wollen mit der Feder rächen oder verthätigen / wan die Warheit sich selbst rächet oder verthätiget. Die Parisische Theologi seynd gewißlich solche Leuth / so billig von uns in grossen Ehren und Respect zu halten: wiewoll wir sie darumb dannoch nicht zu förchten haben / wan sie schon noch einmahl in so hohen Ansehen bey aller Welt seynd würden. Nichs ist / daß da lange Zeit über die Warheit herrschen möge: sie kan woll bestritten / niemahl überwältiget werden. Gott ist unser Schutz und Schirm-Herr lasset uns unsere Sach ihme frey heimstellen; wir werden also wider diese Verleumbdungen obsiegen.

Demnechst er ihnen also zugeredt / hat er sie auch noch darüber absonderlich versichert / sie möchten ohne Sorgen seyn. Es werde die Societät / ungeacht alle diese Hindernüssen und Widersprechungen / wiewoll es schiene verzweiffelt zu seyn / einen festen Fuß in Franckreich setzen / dorten bestettiget / daß Collegium zu Paris einest auß den vornehmsten in Europa werden. Nichts destoweniger unterliesse er nicht an die gantze Societät durch alle Ort / wo sie wohnhafft / ein Sendschreiben lassen abzulauffen / mit Befehl man möchte ihme urkündliche Gezeugnus ihres Verhaltens / angehend die Lehr / Sitten und sonst Weiß zu leben / übersenden: aber solche Zeugnüssen / so von hohen Stands-Personen / als Fürsten / Bischoff / Universitäten / Magistrat / Gewalthaberen / und sonst anderen ansehnlichen / und wollgeachteten Leuth unterschrieben / bewehrt / und angenommen seyen. Sein Absehen ware sich solcher im Fall der Noth zu gebrauchen und durch viele auß aller Welt hergenommenen gutachten hoher Häupter den falschen Wohn einer Particular Gesellschafft / so übel von der Societät informirt / zu widerlegen.

Seine Con- Weilen nun inzwischen etliche Sorbonische Doctores mit dem Car-

Cardinal von Lotharingen auff Rom ankommen waren/ ist Ignatius/ welcher bißhero in der Statt Rom und in Vaticano keine Meldung von dem Parisischen Decreto gethan hatte/ veranlasset mit den Doctoribus in Gegenwart deß Cardinals in Conferentz zu tretten / und sich über diß Weßen mit ihnen zu unterreden. So erschient er dan am bestimbten Tag vor bemeltem Cardinal sambt Laynez, Polanco und Olavo, wo sich auch die vier Doctores eingefunden. Einer unter ihnen mit Nahmen Doctor Benedictus, der an der Censur am meisten geschmidet/ unterstunde sich zwar alles von Artickel zu Artickel zu behaupten: aber die Patres seynd ihme dergestalt begegenet/ daß der Cardinal darzwischen kommen und die Doctores überredt / daß sie gestanden/ sie haben den Jesuiteren / wiewoll unwissend/ groß Unrecht zugefügt. Er rühmte auch Ignatium, daß er bey dem Pabst und den Herren Cardinalen solches verschwiegen hätte. Wie dan auch Doctor Benedictus ihn nicht weniger dißfals mit Danckſagung sehr gepriessen hat.

Conferentz mit den Doctoribus von der Sorbona

So bald das Sorbonische Decretum nun offentlich zu Paris allenthalben angeschlagen / und durch die gantze Stadt kundt worden/ hat es solche Motus geben/ daß ein allgemeiner Auffstand wider die Jesuiter zu beförchten ware. Die Professores, Prediger / Pfarrer griffen sie auff allen Cantzelen so hefftig und hitzig an/ presten dem Volck auch solche Meinungen von ihnnen in/ daß an allen Orten schambare und auff sie gedeutete Schmach-Schrifften zu finden und zu lesen waren. Ihre Lehr/ guter Nahme / und Weiß zu leben wurde dermassen von dem gemeinen Pöfel verschimpfft und verspott / daß man mit denen Armseeligen Menschen/ so bey jedermänniglich verhaßt und veracht seynd / schimpfflicher nicht könte verfahren

Aber diese der gantzen Stadt empörung ware viel zu violent und hefftig/ daß sie solte können lange Zeit bestehen / alles ist fast in einem Augenblick verschwunden. Das Decretum der Theologischen Facultät zerfiele von ihme selber / wie dan bey allen Sachen / so ohne Grund und falsch seynd/ zu geschehen pflegt: und obwoll die Societät in Franckreich durch offentliche Urkund noch zur Zeit nicht naturalisiert und einheimisch worden ist / als erst nach fünff oder sechß Jahren / so

seynd die Jesuiter dannoch nicht mehr beunrühiget/noch hat sich ihnen jemand in Ubung ihrer standmässigen Ampteren hinderlich oder überlästig erzeigt. Sie haben in der Stadt Billon, wo der Bischoff von Clermont Guilielmus Pratensis ihnen ein Collegium gestifftet/den Anfang mit den Schulen gemacht biß dahin/ daß man auch zu Paris das Gymnasium eröffenet.

Diese Geschicht hat sich fast umb dieselbe Zeit zu Paris zugetragen/ als der König zu Portugal sich liesse verlauten/ sein Wünsch wäre/ daß die Jesuiter in Collegio zu Conimbrica möchten Kostgänger annehmen/ und so woll ihrer Sitten / als studierens Sorg tragen. Der General gabe zwar seinen Willen darin / aber jedoch mit dem beding/ daß sothane Discipuli, Schüler / Kost- und Haußgenossen von den alten Patribus solten separirt und abgesondert seyn. Und diß ist der Anfang der Convictorum, so in den vornembsten Collegiis unterschiedlichen Provintzen erzogen werden.

Sein Fleiß und Sorgfältigkeit freye Künsten in Collegio Romano zu befürderen.

Wie nun Ignatii Fürnemmen und will ware/ daß das römische Collegium am meisten möchte grünen und blühen / und ein Vorbild seyn solte/ darauß die andere geformet würden; also hat er kein Mühe/ noch Arbeit/noch Unkosten gespart selbiges in einen sehr guten Stand zu bringen. Neben der Lateinischen / Griechgischen und Hebraischen Sprachen wurden in bemeltem Collegio alle Wissenschafften/so gar auch die Mathematick offentlich gelehrt/ und darumb er auch sorgfältig ware/ daß Collegium mit den außerlesensten Professoribus zu versehen. Fast alle Stund und Uhr wolte er wissen/ wie es in den Schulen zugienge ermunterte immer so woll die Professores als Discipulos, hatte Sorg/ daß die Ingenia geschärfft und exercirt wurden. Wie er dan selbst sambt den Cardinälen und anderen ansehnlichen Herren / so er einlude / pflegte den Disputationibus beyzuwohnen. Die berühmste Disputationes wurden biß in die acht Tag verzogen / und die Theses, so auß allen Wissenschafften/ die damahlen die Societät profitirte/ gezogen waren/ in dem Truck verfast und allenthalben außgebreitet.

Dem Collegio über diß noch einen grossen Nahmen zu machen/ wolte Ignatius daß alle Professores bey jährlicher Ernewerung der Studien offentliche Prolusiones und Vorrede hielten: und die

Di-

Discipuli am Ende deß Jahrs auff der Schawbühn oder Theatro erschienen / den Gelehrten so woll als dem Volck durch sinnreiche Schawspiel Lust und Ergetzung zu machen/ damit auch die Studia zu mehrerem Ansehen und Ruhm gelangen möchten/ hat er vom Pabst erhalte/ daß die in Collegio Romano außstudierte Discipuli noch vorhergehender Prob und Examine in allen Facultäten graduirt würden.

Und wiewoll er eyfferigst geflissen ware/ und triebe/ daß die alte Sprachen über sich und in Schwang gebracht würden/ so hat er dannoch nicht gewolt / daß die Zierligkeit der Lands-sprach hiedurch in Vergeß gestelt würde. Er selbst / da er seinen Generalat angetretten/ hat solchen Eyffer und Ernst in Erlernung der Welschen Sprach erzeigt/ daß er so gar dem Jungen Ribadeneira, so der Art Italianisch zu reden woll erfahren/ anbefohlen / er möchte alle seine Fehler beobachten/ ja alle Wort und Weiß seiner Außsprach/ so unartig/ und ihme entwischten/ schrifftlich auffzeichnen. So viel vermeinte er daran gelegen zu seyn/ daß die Geistliche/ welche mit den Weltleuthen müsten umbgehen/ die Lands-sprach woll verstündten und übeten.

Dessentwegen er dan die vorhin schon längst hierüber gemachte Regel widerumb ernewert hat / damit hiedurch auch die Einigkeit der Gemüther unter den seinigen erhalten/ und bey den Außwendigen deß Nechstens Nutzen desto mehr bevortheilet wurde. Die Regel sagt/ daß ein jeder die Lands-Sprach/ da er wohnet / lehrne. Wie er dan ebenfals zu dem Ende verordnet/ daß alle Tags eine Lection von der Welschen-Sprach in Collegio Romano gehalten wurde. Wie gern er aber sehe/ daß die ungeschickt- und Grobheit im Reden von den seinigen vermeidet werde/ gibt er meines Erachtens am meisten zuverstehen 4. p. constit. c. 8. da also spricht: In den Predigen und Haltung Christlicher Lehr sollen sie sich also gewehnen zu reden/ daß sie daß Volck aufferbawen / und sich nicht solcher Art gebrauchen/ die da nach den Schulen schmäcke. Sollen auch/ damit sie ihre Aempter/ wie sichs gebührt/ verrichten mögen/ die Lands-sprach woll erlehrnen. In concionibus & sacris lectionibus eo modo proponendis, qui ædificationi populi conveniat, qui a Scholastico

Darauß dan erfolgen das/ wan ein Jesuiter sich solte deß wollredens wenig bekümmeren/ seine Regel nicht würde halten; und das die jenige so ver-

diversus est fese etiam exerceant, studeantq; ad id munus obeundum linguam vernaculam addiscere const. p. 4. c. 8.

vermeinen / wan sie sich würden auff ihrer mütterlichen Sprachen Zierligkeit begeben / solten sich zu weit auß den Schrancken ihrer Profession herauß lassen / sollen wissen / daß die Ketzer die Zierde im Reden zu allen Zeiten gesucht haben / und sich deren am meisten bedienet / ihre Wort desto glimpfflicher zu vergifften / und also in die Gemüther deß gemeinen Volcks desto leichter hineinzuschleichen / und selbige an sich zu ziehen und zu gewinnen. Die Societät Jesu, welche von Gott eingesetzt und verordenet ist / die Ketzer zu bestreiten / muß billig alle ihre Kräfften zusammen spannen / und sich allerley Wehr und Waffen gebrauchen / auch so gar der Wissenschafft der Sprachen / wan sie schon nirgends mehr zu dienen solten / als den Kirchen-Feinden und Ketzeren / so sich der Zierligkeit halber im Reden und Schreiben vor anderen zu rühmen pflegen / das Maul zu stopffen / und ihnen so gar auch hierin den Vorzug und Ruhm zu benemmen.

Schwachheit halber übergibt er die Regierung.

Ignatius / welcher sich aller Sachen annahme / ware dermassen schwach und bawfällig / daß er offt zu Beth muste darnieder ligen. Weil nun aber die Societät mit täglich anwachsenden / und sich auß allen Orten deß gantzen Ordens überhäuffenden Geschefften gleicher massen vergrösserte / also ist er in die Gedancken kommen einen anderen zu erkiesen / mit welchem er seine Sorgen und Arbeit zertheilen möchte: ja dem er so gar die Regierung jedoch nicht ohne seine Obsicht / Raht und That abtrette und übertrage. Weil er auch darvor hielte / es wäre dienlicher und rahtsamer / daß die Wahl nicht von ihme / sonderen von den anderen geschehe / hat er alle Priester / so zu Rom waren / zween Novitzen außgenommen / sich lassen versamlen / und ihnen mit sehr beweglichen Worten vorgetragen / wie weit es schon mit ihme Leibs-Schwacheit halber kommen seye: darumb er sie auch dienstlich ersuche und bette / sie möchten so gütig seyn / und ihme einen Ambtsgenossen und Collegen zueigenen / welcher fähig wäre / daß Gewicht der Regierung / damit er überladen seye / mit ihme zu ertragen.

Nach dreytägiges Gebett ist von allen einhelliglich hierzu Pater Hieronimus Natalis ernennet / welcher eben umb dieselbe Zeit auß Spanien / wohin ihn Ignatius die Constitutiones zu publiciren / abgeordnet hatte / widerkommen ware / und schiene mit allen Gaben und

Qua-

Qualitäten / so von einem so hohen Ampt könten erfordert werden/ versehen und gezieret zu seyn. Etliche liessen sich verlauten / ihr Gutbedunckens seye / daß er den Nahmen eines Vicarii Generalis oder Commissarii annehme. Aber Ignatius / wolte weder zu einem noch anderen verstehen / damit die Authorität und Gewalt deß Generalis im geringsten nicht geschwächt würde. Wie man dan auch seinem Gutachten und Willen deferirt hat/ und alle demselben gern nachkommen seynd.

Ignatius hiesse die geschehene Wahl gut/und liesse sie ihme gefallen. Verschiebe auch die Sach nicht/ sonderen bürdet alsobald Natali allen Last auff / ihme allein für seine Person die Krancken vorbehaltend und sagend / er könte einem anderen solches mit gutem Gewissen nicht anvertrawen / und weilen der Krancke den Oberen für seinen Vatter erkennt/so seye er auch verpflicht ihn selbst zu versorgen/ und nothtürfftige Vorsehung zu schaffen. Ignatius nimbt sich sonderlich der Krancken an.

So hat er dan allen seinen Fleiß dorthin gewendet ; auch hoch zu verwunderen ist / wie Hertz-vätterlich er sich hierin erzeigt / und wie sehr wehmüthig er wäre/ wan den seinigen die geringste Ungelegenheit auffstösse. Er sagte es geschehe auß sonderbarer Anordnung Göttlicher Fürsichtigkeit/ daß er so wenig gesund wäre / die vielerley Schwachheiten / mit welchen er behafft / machten/ daß er desto empfindlicher und mitleidiger seye über die Krancke/mit wasserley Beschwernuß oder Schwacheiten sie auch immer beladen wären.

Wiewoll er mit all der Mühe / so er ihrenthalber über sich nahme/ noch nicht vergnüget ware; sagte auch einest / er förchte und zittere/ wan er zu Gemüth führe / wie hoch ein guter Ober für die Krancke sorgfältig zu seyn/ sie zu trösten und zu erquicken/ verpflicht seye.

Diese seine Sorgfältigkeit erstreckte sich auff alle/wie betrübt/ trostloß/ bekümmert oder unglücklich sie immer wären. Da ein Pater, so auß Franckreich bürtig / auff der Rückreiß auß Spanien bey der Insul Sicilia von den Algierischen Seeräuber auffgefangen worden/ ist unbeschreiblich/ was Ignatius vor Sorg und Mühwaltung ihn auß der Gefangenschafft zu befreyen / auff sich genommen habe. All

sein Vermögen/so er beym Unter-König auß Sicilia hatte/ hat er dorthin verwendet. Er schriebe den Patribus zu Messana und Palermo mit eigener Hand und Befehl/sie möchten keine Mühe noch Unkosten sparen den Gefangenen zu erledigen. Er wolte so gar/daß sie ihme wochentlich zu wissen thäten/ in was Stand die Sach wäre/ und was sie zu dero Beförderung von Tag zu Tag außgerichtet.

Ignatius führt in die Societät in das vierzigstündiges Gebett drey Tag vor Aschermittwochen.

Obwoll Ignatius täglich mehr und mehr mit Schmach- und Kranckheiten beladen wurd / und darbeneben auch zu seinen Jahren kommen/ und dessentwegen drausssen zu arbeiten untauglich / so hat er dannoch gewolt/man solle ihme von allem / was von den seinigen durch Welschland und andere Provintzen guts geschahe / gnawe Rechenschafft geben. Da er einest verständiget/daß etliche Lauretanische Patres als Missionarii zu Macerata,alwo das junge Volck eine mit allerdings ehrliche Camœdien verfertiget/ und umb die Faßnacht auff der Schawbühn zu repræsentiren und spielen gesinnet ware/ hatten das hochheilige Sacrament deß Altars in einer darzu herrlich außgezierter Cappel außgesetzt/ und die drey Tag vor Aschermittwochen ein vierzigstündiges Gebett angestelt : das Volck auch die Comedien hindan gesetzt häuffig zugeloffen/der newen Andacht beygewohnet/und Jesum Christum unter den Gestalten Brods und Weins angebetten ; hat Ignatius ihme diß Werck dergestalt lassen gefallen und angelegen seyn/ daß er gewolt/diese Andacht möge zu allen Häusseren der Societät gelangen/und jahrlichs auff gedachte Zeit der Faßnacht mit grossem Gepräng gehalten werden. Wie dan geschehen/und haben wir Ignatio zu dancken / daß das dreytägiges oder viertzigstündiges Gebett das Volck vom Fressen und Sauffen/wie auch anderen Sünden abzuhalten / eingeführt/ und biß daher mit so grossem Nutzen aud Aufferbawung der gantzen Christenheit continuirt und verfolget ist.

Ignatii letzter Will angebend die Tugend deß Gehorsambs.

Da er sich nun ungewöhnlicher Weiß übel befunde und sich wolte vor seinem hinscheiden über die Tugend deß gehorsambs/ welche er allezeit für ein wahres Kenn-zeichen seines Ordens gehalten/deutlich erklären / hat er seines Secretarii Mitgehülff zu sich gefordert/ und nachdem er ihme angezeigt/ wie wenig Zeit von seinem Leben annoch übrig seye/sprach er: Schreibt/und verzeichnet meine letzte Gedanck-

dancken/belangend die Tugend deß Gehorsambs/ so ich will daß der gantzen Societät sollen bekandt gemacht werden. Darauff er ihme auch folgende Stück in die Feder dictiret.

I. So bald ich mich werde der Societät ergeben haben / solle ich mich gäntzlich und nicht eins theils allein deß Oberen Anweisung unterwerffen/ damit ich von ihme möge geleit und geführt werden.

II. Es ist zu wünschen/daß mir solcher Ober widerfahre/welcher er allein dahin trachte/ damit ich meinem eigenen Urtheil gäntzlich und auff alle Weiß und bey allen Zufällen absterben möge.

III. Ich muß in allen Sachen/ darin man keine Sünd spühret/ nicht meinem/ sonderen deß Oberen Willen und Urtheil folgen.

IV. Es seynd drey Staffel deß Gehorsambs: der erst/wan man thuet/ was uns in Krafft deß Gehorsambs befohlen ist. Und dieser Staffel ist löblich und gut. Der ander/ so besser und vollkommener ist/wan wir auff den blossen Befehl gehorsamen. Der dritte und vollkommester ist/wan wir deß Oberen eusserliche Gebott unerwartet/den Willen deß Oberen/so uns allein durch einen Winck angedeutet wird/ vollenziehen.

V. Ich muß ohne Unterscheid eines Oberen mit dem anderen/ deß erstens so gar mit dem zweyten oder letzteren Gehorsamb leisten/ dem jeder Zeit vorgesetzten oder nachgesetzten Oberen/ wer er auch immer seye/in allem erkeñen/und ansehen unseren Schöpffer und Herren/ und zwar auff eine gleiche Weiß; auch darbey mich allezeit erinneren und betrachten/daß der Gewald deß Oberen / so geringer ist / von dem Obern/so über ihn ist/herrühre;und von diesem alle gewald dem nachgesetzten obern und ambsverwesenen cõmunicirt und mitgetheilt werde.

VI. Wan der Ober mir etwas befilcht/daß er vermeint recht und billich zu seyn/und aber ich darvor halte/ich könne solches ohne Sünd nicht außrichten / wan ich dessen nicht allerdings versichert bin / und nicht augenscheinlich gewiß ist/daß es sündhafft seye/ müsse ich gehorsamen. Solte ich dannoch mich darüber noch beängstiget finden/kan die Sach zweyen oder dreyen anheim gestelt werden / und was diese hierin urtheilen / solle ich für gut und genehm halten und annemmen. Würde ich aber mich auch deren gutachten widersetzen / kan ich

mir

mir woll das facit machen/ daß noch viel an dem/ was da die Vollkommenheit deß geistlichen Stands von einem Religiosen erfordere/ an mir ermangele.

VII. Ich muß mir selbst nicht mehr/ sonderen meinem Schöpffer und Herren/ wie dan auch dem/ so er mir vorgesetzt/ allein eigen seyn. Ich muß in den Händen meines Oberen seyn/ wie ein weiches Wachs/ so auff allerley Weiß gestaltet und geformet wird. Muß auch außrichten/ was und wie es ihme gefällig ist. Als nemblich Brieff schreiben/ oder nicht schreiben / einem zusprächen / oder schweigen/ und deßgleichen.

VIII. Ich muß mich anderst nicht betrachten/ als wan ich ein todter Leib wäre/ der sich hin und wider weltzen und legen lasset/ oder wan ich eines alten Menschen Stecken wäre/ der sich allenthalben/ und auff allerley Weiß gebrauchen läst/ wie dem/ der ihn in der Hand hat/ gefällig ist. Also das sich die Religion meiner bediene / wie und woh sie vermeinet/ daß ich etwan Nutzen schaffen könne.

IX. Ich muß von dem Oberen weder begehren/ noch anhalten umb einen gewissen Ort oder gewisses Ampt. Wiewoll ich ihme meine Meinung und Zuneigung erklären könne: jedoch mit dem Beding/ und mit solcher Heimstellung/ daß ich/ was der Ober darentzwischen verordnen werde/ für das beste halte.

X. Diß hindert auch nicht / daß man nicht könne vom Oberen begehren/ da nicht viel angelegen ist/ als da ist die Kirchen besuchen/ oder andere dergleichen Andachten verrichten / von Gott eine Gnad zu erlangen. Jedoch allezeit mit solcher gleicher Gewogenheit deß Sinns und Gemüths/ daß wir allerdings woll zu frieden seyen / es werde gleich zugelassen/ was wir begehren/ oder nicht.

XI. Vornemblich muß ich mich deß Oberen Rahts und Willens erholen/ in Sachen die Armuth betreffend/ daß ich nichts eigenes habe/ und mich der nohtwendigen Dingen gebrauche / wie ein Bild/ welches aller Kleidung und Zierahts beraubt wird / ohne daß es sich widersetze/ oder sich beklage.

Und diß ware Ignatii Testament/ und letzter Will/ so er seinem Orden zum besten hinderlassen hat. Die leibliche Schwacheiten hin-

der-

derten ihn nicht Göttliche Ding zu betrachten/ und immer zu seufftzen/ von den Bänden deß Leibs auffgelöst / und mit Gott näher und ewig vereinigt zu werden.

Wie nun Ignatius drey Stück vor seinem Hinfart verlangt und erhalten hatte: nemblich daß die Societät von den Päbsten möchte confirmirt und bestettiget: und das Exercitien-Büchlein vom Apostolischen Stuhl approbirt und gut geheissen: auch die Constitutiones an alle Ort der Welt/ wo die Societät wohnhafft / publicirt / eingeführt und angenommen würden: also sagte er/ er habe auff dieser Erden nichts mehr weiters zu schaffen noch zu begehren: er seye nun fortan mehr nichts nutz / und müsse auff nichts dan auff Gott und was Göttlichs seine Sinn und Gedancken wenden. Wie man dan auch ihn Nacht und Tag nach keinem anderen Ding hörte seufftzen oder verlangen/ als nach der Anschawung Gottes. Die eyfferfewrige Schuß-Gebett/ die Affecten und Anmütungen der Liebe zu Gott waren dermassen hefftig und gewaltig/ daß er alle Stund und Uhr handgreifflich abnahme / gantz abgeschwächt und krafftloß wurde.

Die gefährliche Läuff und schädliche Kriegs Empörungen/ so zwischen dem Pabst und dem König auß Spanien damahlen sich erhoben/ und die Kirch sehr beängstigten/ haben Ignatio grossen Unlust/ und mit Verkürtzung deß Lebens ihn endlich zum Todt gebracht. Er hat sich zwar wollen auß Rom / allwo anderst nicht als Paucken und Trommelen zu hören/ auff das Land nach dem vorm Jahr von ihme erbawten und dem Romano Collegio zugehörigem Hauß / dorten in der Stille und Ruhe den Jammer und Noth der Kirchen zu beklagen/ und sich desto besser zu seinem hinscheiden / so herzu nahete / zubereiten/ erheben: weilen aber die alte Patres ihme solches abrahteten/ und vorgaben/ daß erst new auffgerichtete Hauß seye feucht und ungesund/ wie auch die freye Lufft und grosse Hitz deß Hewmonats der Gesundheit sehr schädlich/ hat er sich so weit lassen gesagen und einreden/ daß man sich bey denen Medicis und Doctoribus Rahts erhole/ damit es nicht das Ansehen habe/ als wan er ihren wollmeinenden Raht verachte/ und für seine Gesundheit pfligtige Vorsorg nicht getragen hätte. Dan obwoll ihme sehr hefftig nach Gott verlangte / und auß

ungezweiffelten Zeichen den Todt vor Augen sahe/so wolte er dannoch/ als ein Feind aller Eigensinnigkeit/und Liebhaber eines gemeinen Wesens und Lebens bey seiner gewohnlicher Weiß zu handelen / biß zum letzten bestendiglich verharren.

Alexander Petronius der berühmsten Medicin-Doctoren einer zu Rom/ demnechst er selbst den Ort besehen / hat ihme zwar vergünstiget und für gut geachtet / er möchte sich woll ohne gefahr auff das Land begeben; hat sich aber nach wenig Tag so übel befunden/daß man genötiget worden/ihn widerumb nach Rom zu bringen. Wiewoll nach einhelliger Meinung und Außsag der Artzten die Kranckheit ausser aller Gefahr seye; es wäre seine gewohnliche Schwacheit: man spüre kein Zeichen einiges Fieberleins/ dardurch die Haußgenossen einiges Argwohns oder Muthmassung deß zunahenden Todts hetten sich kümmeren/ oder noch erschröcken mögen. Für keinen Krancken/ deren damahlen nicht wenig im Profeß-Hauß waren/ hat man weniger Sorg gehat/ als für den General selbsten.

Ja es waren etliche/welche/ da sie ihn hörten vom Todt Reden/ sich verkühnten/ und sagen/es wäre nur eine eitele forcht deß Todts/ Ignatius aber schwiege hierzu still/und vermög Göttlicher Einsprechungen / ergabe er sich gäntzlich der Anordnung Gottes / erquickte auch mit vorgehender Beicht und stärckte sein Gemüch durch das Himmelbrodt/ und zwar mit sonderlicher extraordinary Einbrunst der Andacht. Nach zween Tägen am Abend läst er seinen Secretarium Patrem Polancum zu sich forderen / und nachdem er die / so zugegen/ heissen auß dem Zimmer gehen / sprach er zum Polanco: meine Stund ist vorhanden / saumet euch derohalben nicht: gehet zu Ihro Päbstlicher Heiligkeit/küsset ihnen die Füß in meinem Nahmen/ und begeret für mich den Apostolischen Segen/ und für meine Sünden völligen Ablaß: damit meine Seel in diesem erschröcklichen Hintritt mit mehrerem Trost und zuversicht Göttlicher Barmhertzigkeit auß diesem Le-

ben

ben in das ewige möge übersetzt werden. Sagt auch Ihro Heiligkeit/ daß ich an solches Ort/ wie ich auß Gottes Barmhertzigkeit verhoffe/ hinfahre / wo mein Gebett etwas wird vermögen. Ich werde nicht lassen ermangelen für sie zu betten/ gleich ich solches zu thuen nicht unterlassen / da ich meines Gebetts für mich selbst vonnöthen hatte.

Wie/ mein Pater, versetzte darauff Polancus, wie soll ich diß verstehen/ solle es woll möglich seyn/ daß wir euch so so bald solten müssen verlieren? die Doctores sagen einhelliglich/ daß wir uns bey dieser Kranckheit keiner Gefahr zu besorgen. Vnd ich verhoffe ja/ der gütige Gott werde euch zu seinem Dienst noch länger erhalten.

Ignatius sagte hierauff weiters nichts als diß : Gehet hin / und begeret den Apostolischen Segen für einen anderen Pater. Polancus vermeinte zwar diß gienge Laynez an/ so schon mit allen heiligen Sacramenten versehen ware: der Außgang hat aber gezeigt / daß es auff Pater Olavus gemeint ware.

Polancus wuste sich hierin nicht zu finden. Er dörffte nicht bekant machen/ was ihme Ignatius ingeheim anvertrawet; er könte ihme auch noch nicht einbilden/ daß es so weit kommen seye/ weil der Krancke mehr Kräfften schiene zu haben/ als gewohnlich : wie dan auch keiner ware/ welcher nicht urtheilte/ keine Gefahr zu seyn. Hingegen der außtrückliche und zum andermahl widerholte Befehl setzte ihn in Sorgen. In diesen Gedancken resolvirt er sich wider zu Ignatio zu gehen / und zu fragen/ ob es nicht gnug seye/ die Sach biß auff den folgenden Tag zuverschieben. Ignatius / welcher sich vielleicht förchtete/ er möchte durch den widerholten Befehl sich eines vorwissens künfftiger Ding / und einer Offenbahrung vermercken lassen/ antwortet nichts anderst ; als dieses: Thuet was ihr wollet. Polancus welcher den Abend nach Hispanien zu schreiben hatte / sich verlassend auff die Antwort Ignatii , und der Herren Doctoren / so ihn

denselben Abend widerumb besuchten/ beständige Außsag/ es seye keine Gefahr/ erwartet deß anderen Tags. Zween oder drey vornehme Patres blieben spaht biß in die Nacht bey Ignatio: denen er auch/ ehe sie von ihme giengen/ eine geringe das Romanum Collegium betreffende Sach vorgehalten/ und darüber seine Meinung noch bey vollem guten Verstand seiner Gewohnheit nach erkläret.

Hat also die Nacht allein mit Gott beschefftiget zugebracht/ da man Morgens früh zu ihme kam zu sehen/ wie es umb ihm stehe/ sehe da finden sie ihn schon in Todts-Kampff begriffen. Die Patres sehr bestürtzt lauffen eilends hinzu/ Polancus gehet geschwindt zu Ihro Päbstliche Heiligkeit/ und bedauret hertzlich/ daß er den Befehl Ignatii biß dahin verschoben hätte. Der Pabst verwilliget in alles mit Bezeugung grosser Liebe und Leids. Weil sie nun vermeinten/ es wäre nur eine überfallende Schwacheit / haben sie Ignatium zwar wollen überreden/ er möchte etwan eine Hertzstärckung einnehmen / so er aber geweigert / sagend mit unterbrochenen Worten / solches seye mehr nicht nöthig / und gabe also Gott seinem Schöpffer und Herren mit auffgehobenen Händ und Augen in Anruffung deß süssen Nahmens Jesu mit Hertz und Mund/ fröliehen und holdseeligen Angesicht seinen Geist auff/ den letzten Julii ein Stund nach Sonnen Auffgang Anno 1556. am Freytag. Segenet also die Welt im 65. Jahr seines Alters/ in 35. nach seiner Bekehrung/ und im 16ten nach Bestettigung der Societät. Er hat noch erlebt und gesehen/ daß sein Orden-Stand schier durch die gantze Welt außgebreitet worden; also daß er zwölff unterschiedliche angerichtete und bestettigte Provintzen/ und in denselben auff die hundert Collegia und Häusser der Societät hinder ihme verlassen: erlebte auch etliche der seinigen / so von den Barbaren wegen deß Glaubens getödet/ und mit der Marter gekrönet seynd: auß den Priesteren zwar Pater Antonius Criminalis ; auß den Brüderen Petrus Correa und Joannes de Sosa

Die Form und Gestalt seiner Person betreffend / ware er mittelmässiger Statur und länge / von Mund und Angesicht woll gestaltet/ einer breiten Stirn ohne Rüntzelen/ die Augen so fewrig lagen ihme wegen seines vielfältigen Weinens etwas tieff im Haupt; die Naße

ware

ware von oben herab etwas erhoben und eingebogen. Er hatte ein feine/ lebhaffte und woll temperirte Farb / war glatzend / hat an dem eusserlichem Ansehen nach Außsag der Physiognomisten nit wenig Zeichen der Klug- und Weißheit. An dem einen Fuß hincket er/ doch also/ daß mans ihme / weil ers mit sittlichen Gang also mässigte/ kaum möchte anmercken/ kein sondere Ungestalt brachte. Dieser Nachtheil ist ihme / wie oben vernommen/ auß dem zu Pampelona empfangenen Schuß/ und außgenommenen Bein herkommen. Wiewoll seine Complexion sehr lebhafft / hefftig und hitzig ware / so haben dannoch die Medici darvor gehalten/ er seye von Naturen phlegmatisch und wässerig/ weil er sich sein lebenlang mit grosser Müh und Arbeit immer unterstanden zu überwinden. Schließlich in dem angesicht ware er einer so frölichen Ernsthafftigkeit/ und so ernsthafftiger Frölichkeit / daß er mit so anmühtiger Holdseeligkeit alle / die ihn ansahen/ erfrewete; und doch darneben mit so ernsthaffter Ansehnlichkeit dermassen aufferbawete/ daß sie darvor hielten/ er müste woll ein sehr fürtrefflich heiliger Man seyn.

Ende deß Fünfften Buchs.

Vom

Das Sechste Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola.

Was sein Todt bey anderen vor Anmütungen erweckt.

WJewoll Ignatius seinen geistlichen Söhnen und Kinderen hoch thewr/lieb und werth ware/sie auch seiner Hülff und Trosts bedürfftig / so hat man dannoch keine sonder grosse Trawrigkeit an ihnen verspührt/obschon die gantze statt Rom den Todt eines so heiligen Mans mit Leid und Trawrigkeit hoch empfunden und betaurt habe. Dan gleich auff sein Hinscheiden ist durch die gantze Societät ein allgemeine Empfindligkeit eines holdseeligen und liebreichen Schmertzens aller Hertzen und Gemüther durchgangen. Die Zähren und das Weinen ware mit Freuden vermischt: da ware seine Begird voller heiliger Hoffnung: da waren die Gemüther dermassen erfrischt und erweckt / daß sie alle umb Christi Willen zu arbeiten / alle Beschwernüssen und Widerwertigkeiten zu leiden und außzustehen mit newer Einbrünstigkeit entzünd wurden.

Am Tag/ an welcher der Diener Gottes das Zeitliche mit dem ewigen verwechßlet/ ware Laynez zwar sehr schwach / und hatte an seinem auffkommen bey den Medicis gar geringe Hoffnung / so ware er dannoch bey gutem Verstand/ und gabe mit deutlichen Worten zu verstehen/ daß er schon wuste / was man ihme verhelen wolte: dan als etliche Patres ihn zu besuchen kamen/ ehe sie von dem Todt Meldung thäten/ sagte er zu ihnen vorhin: So ist dan der heilig man verschieden? und da sie es gestunden/ hube er seine Augen und Händ gehn Himmel/ und batte den Herren/ er möchte durch die Fürbitt einer so heiligen Seelen die seine aufflössen / und in die Freyheit setzen/ damit er bey seinem seeligen Vatter / in der ewigen ruhe / welche

er

er durch die Göttliche Barmhertzigkeit verhoffte / seyn möge.

An Platz dessen / was er so sehr verlangte / kombt er wider zu Kräfften/ und voriger Gesundheit/ und diß zwar vermuthlich durch die Verdienst deß heiligen Mans / welcher ihme etlich Jahr vorhin Weißgesagt / er würde nach ihme General werden.

Es ist kein Wunder / daß Laynez also/ wie vermeldet / auff die Verdienst und Fürbitt Ignatii seine Hoffnung gesetzt/ weil er ihn schon im Leben für einen Heiligen verehret / und da er sahe / daß die Societät mitten unter der Verfolgungen so wunderlich wuchsse / und allenthalben so grosse Frucht schaffte/ pflegte er zu sagen / daß Gott an der Seelen seines Dieners Ignatii ein sonders wolgefallen hätte / und in Anschawung seines Hertzens / wie hoch und schön es gezieret/ sich wundersamb erlüstige.

Was die erste Väter von Ignatio gehalten.

Pater Faber ware zwar ein sehr geistreicher / rechtauserlesener/ wunderlicher und mit Göttlichen Liecht umbgebner und überstraleter Mann / so sagte dannoch Laynez, er seye nur ein Novitz oder Kind in Vergleichung Ignatii. Faber ware eben selbiger Meinung/ er entdeckte seinem allgemeinem Vatter alle Winckel seines Gewissens: begehrte von ihme Erklärung über seine Zweiffel/und setzte Ignatium jedermänniglich für als ein Muster der Christlichen Vollkommenheit / und Exemplar grosser Heiligkeit.

In nicht weniger Ehr/ Respect und Veneration/ und hohen Ansehen ware Ignatius bey anderen Patribus , als bey Laynez und Faber. Vor allen hatte den Vorzug Franciscus Xaverius der Indianer und Japoneser Apostel / ein sehr tugendreicher Mann/ welcher/als ein auserleseuer Diener Gottes / viel und grosse Wunderwerck gethan / und ein unzahlbare Meinung der Menschen / so in dicken Nebel und Finsternus der Unwissenheit gesteckt / den wahren Gott nicht erkent / zu dem Liecht der Warheit gebracht/ dieser hielte Ignatium in solchen Ehren und Würden / daß er die Brieff/ so er auß Indien Ignatio zugeschickt / auß grosser Reverentz gegen ihme auff der Erden kniend geschrieben. Er nente ihn den Vatter seiner Seelen ; einest machte er die auffschrifft mit die-

diesen Worten: Meinem Vatter in Christo Iesu, dem heiligen Ignatio. Er redete von ihme anderst nicht/ als von einem grossen Heiligen: erzehlte auch seinem Mitgefehrten grosse herrliche Ding von der Indianischer Mission. Wan er die seinige zu Unterfahung hoher und schweren Dingen wolte vermahnen/ pflegte er solches zu thuen durch die Liebe und Ehrerbietung/ so sie Patri Ignatio schuldig wären. Mitten unter den Gefährligkeiten zu Wasser und zu Land begehrte er von Gott Hülff und Beystand durch die Verdienst deß heiligen Manns Ignatii. Letzlich truge er seinen mit eigener Hand geschriebenen Nahmen sambt den Reliquien S. Thomas Indianer Apostel bey sich in seinem Busem / dardurch er/ als durch einen starcken Schild wider allerhand anstossenden Gefährligkeiten gefast und sicher wäre. Welches dan der Bruder Bernardus und gebohrner Japoneser/ so von Xaverio am ersten getaufft/ und nachdem er in die Societät auffgenommen / nach Rom verschickt/ nach bey Lebzeiten Ignatii zu Rom zu erzehlen pflegte.

Pater Ludovicus Gonzalez, welcher mit Ignatio sehr grosse Gemeinschafft gehabt / und gar woll umb sein thuen und lassen wuste/ sagte von ihme/ daß sein Leben ein lebhaffte Copey seye deß Büchleins/ so von der Nachfolgung Christi beschrieben ist.

In der statt Rom wird er für heilig geachtet.

Gleiches Urtheil und Verehrung seiner Unschuld und Heiligkeit halber hat sich nicht allein bey den Haußgenossen/ sonderen auch bey anderen außwendigen Leuthen befunden. Dan sobald sein Hintritt durch die Stadt Rom erschallen/ist allenthalben die Rede gangen: Der Heilige ist gestorben. So lang er öffentlich / wie zu Rom bräuchig jedermänniglich zu sehen in der Kirchen außgesetzt / ist das Volck hauffenweiß hinzu geloffen / und hat ein jeder sich glücklich geschetzt ihn zu sehen/ und seine Händ zu küssen. Alle wolten auch etwas von seinen Kleideren darvon tragen / wurde ihnen aber solches nicht von den Patribus zugelassen noch gestattet. Er ist also in der Kirchen deß Profes-Hauß damahlen Sancta Maria de Strada genant auff der rechten Seiten deß Altars den ersten Tag Augst-Monats begraben worden. Vorhin hat man ihn dannoch eröffenet/ und befunden

den / daß das Gedärms gantz vertröckenet / die Leber schier steinhart / und darin drey Steinlein / welches dan nach Meinung der Arzt / so ihn eröffenet / und sonderlich deß Namhafften Anatomischen Realdi Columbi, so in seinem Anatomischen Buch hiervon meldet / für ein Anzeigung grosser Abstinentz und Abbruch gehalten ist.

Als Benedictus Palmius, am Tag seiner Begräbnus von dem heiligen Man eine Leich- und Lobpredig hielte / da befandte, sich in der grosser Menge deß Volcks / so zusammen kommen / neben anderen römischen Matronen / auch eine gottsförchtige / und rechter Andacht gantz ergebene Fraw mit Nahmen Bernardina, Ehefraw deß Herren Andreas Nervecius, welche bey wehrenden Gepräng voller stäthen und hefftigen treibenden Gedancken ware / ihre Tochter / welche eines grossen und beschwerlichen Kropffs halber in mercklicher Gefahr stunde / möchte woll durch die Fürbitt dessen / den Man jetzo solte zur Erden bestatten / genesen und curirt werden. Wiewoll nun diese Fraw einen grossen Theil ihres vermögens umb allerhand angewendter Artzeney darin gesteckt und verzehrt / hat sie doch solche Unkosten umbsonst und vergebens angewendet / und die Medici schon von funff Jahren her geürtheilet / der Schade seye unheylbar / und es ware daran / daß ihre kranckе Tochter nach Franckreich / wo die König ein sondere Gab von Gott haben / die Kröpff zu heilen / führen solte. Weil sie nun der gäntzlicher Hoffnung ware / ihre Tochter / wan sie deß verstorbenen Leib berühre / werde die Gesundheit / so sie von den Artzten vergebens erwartet / durch seine Fürbitt gegen Gott erlangen / aber unmöglich / wie sie es immer angienge / durch eine solche Macht und Menge deß Volcks zu dem Leib / so in der Baar verschlossen / durchzukommen / und also nicht ohne Bekümmernus und Schmertzen sahe / daß ihre Müh umbsonst / so haben sie dannoch ihr Vertrawen nicht lassen fallen / und sich auffs wenigst umb etwas von seinen Reliquien wollen bewerben / auch wie sie deßwegen Patrem Cornelium Vischavæum ersucht / er etwas auff den Kropff und Geschwer / darauß der Krebs erfolgen wollen / gebunden / da sehe wunder zu: im selben Augenblick verschwund der Kropff dermassen / daß kein eintziges Zeichen mehr übrig bliebe.

Wunderzeichen am Tag seiner Begräbnus.

Der Ort seiner Bestättnus und Grabschrifft.

der Leib bliebe am besagten Ort biß in das 1568. Jahr / als von dem Cardinal Alexandro Farnesio die Fundament zu einer newen Kirchen/ so von dem heyltwertigen Nahmen Jesus den Nahmen trägt / gelegt worden / so hat man diß Sacrum Depositum auff die andere Seiten der alten Kirchen hingesetzt ; von dannen er endtlich Anno 1587 den 19. Novemb. auff welchen Tag das Fest deß heiligen Pabst und Martyrers Pontiani gefallen/ erhebt/ und in die vom höchstgemelten Herren Cardinal Alexandro Farnesio mit stattlichen Unkosten auffgebawete Kirch von dem Patre Claudio Aquaviva damahligen General transferirt/ und auff die rechte Seiten deß hohen Altars hingelegt mit diesen in einem schwartzpolierten Marmelstein eingehawenen Buchstaben und Grabschrifft.

D. O. M.

Ignatio Societatis Iesu Fundatori

Obdormivit in Domino ætatis suæ Anno 65. confirmati à sede Apostolica Ordinis 16. Salutis humanæ 1556. Prid. Kalend. August. ejus in Christo filii Parenti optimo posuëre.

Gezeugnüssen zum Lob und Preiß Ignatii.

Der heilig Philippus Nerius Stiffter Congregationis oratorii, welcher damahlen/ als Ignatius gestorben/ zu Rom ware/ redte von ihme nach seinem Todt/ wie vorhin von ihme zu reden pflegte bey seinen Lebzeiten. Er sagte Ignatius seye ein Mensch/ der mit dem Geist Gottes erfüllt wäre: er habe etlichmahl gesehen/ wie glantzende Stralen von seinem Angesicht außgangen : von ihme habe er das innere Gebett gelernet; die gantze Christenheit seye ihme höchst verpflichtet. So bald die Zeitung von seinem Hintritt durch Europa geflogen/ haben vornehme Stands-Personen ehrliche und herrliche Brieff / als wie so viel Lob und Ehren Gezeugnüssen lassen an die Societät abgehen.

Cardinalis de Cieéva tobte sonderlich in seinem Sendschreiben Ignatii hohe und recht Christliche Weißheit / und sagte mit außtrücklichen Worten/ die Kirch habe eins auß ihren besten Häupteren verloren. Der Herr Cardinal von Augspurg schriebe an die Societät auff folgende Weiß.

Meine hochEhrwürdige/ und sehr geistreiche Brüder in Christo Jesu. Ich könte euch nicht sagen ob der Todt unsers allerheiligsten,

Vat-

Vatters Ignatii mir grössere Freud oder Trawrigkeit zugebracht ha-,,
be. Dan wan ich eines Theils betrachte/daß er von Gott auß diesem,,
Jamerthal seiner Mühe und Arbeit Belohnung zu empfangen/beruf-,,
fen ist/ würde ichs für ein gottlosses Werck müssen wollen halten/ ih-,,
me sein Glück zu mißgünnen unseretwegen/ und unsers Nutzens hal-,,
ber. Hingegen wan ich ersehe/daß wir gleichfals zu Weesen worden,
seynd/bey verlust eines solchen Vatter/der unsere Zupflucht ware/und,,
ein sicheres Gestatt in allen unseren Nöthen / so haben wir ja Ursach,,
gnug zu trawren und uns zu kümmeren/nichts desto weniger/weil ich,,
woll weiß/ daß die zergängliche Ding mit den Ewigen nicht können,,
vergleichen werden/so trösten wir uns nach eweren Exempel/weil wir,,
versichert seyn/ daß diese heilige Seel für uns Gott bittet.

Dom Johan de Vega, Vice-König in Sicilien beschriebe und be-
deutete seinen guten wohn/ auch sonderlichen Affect und Gutwilligkeit
auff gut soldatisch folgenden Innhalts. Der Diener Gottes / sagt,,
er/ hat solche Sieggzeichen der Tugend nach sich gelassen/ welche kei-,,
ne Zeit jemahlen zerstören und verzehren/ wie sie allbereits so viel un-,
zahlbare Zeichen und deucknüssen der menschlichen Eytelkeit zerriben,,
und zu nichs gemacht hate; Ich bilde mir woll vor den prächtigen In-,,
zug mit dieser heiliger Feld-Obrister gehn Himmel auffgenommen/ ist
so herzlich beladen mit der Beuth der Hellen/ welcher so offt und viel-,,
fältig wider die Teuffel obgesieget/in dem so viel Barbarische Nati-,,
onen/ die vorhin keine Wissenschafft von Christo gehabt / sich durch,,
Lehr und Arbeit seiner Kriegs-Leuth den wahren Glauben beygeflicht,,
und untergeben. Ich halte darvor/man könne woll unter die Kriegs-,,
Fähnlein S. Dominici und S. Francisci , und anderer mehr heiligen,,
Männeren/welchen von Gott stärcke mitgetheilt die Welt zu über-,,
wältigen/ und so grosse Anzahl der Seelen seelig zu machen / auch,,
Ignatii Kriegs-fähnlein zehlen/und zu einer ewigen Glory Triumpff,,
und Herzligkeit im Himmel auffhencken. So viel Vega.

Ich soll hie nicht vergessen eines sendschreibens/so die Clerici Regu-
lares Sancti Pauli, welche man gemeinlich Barnabitas neñet/von May-
land auß an Pater Laynez dero Societät Vicarius Generalis haben lassen
abgehē/halte auch darvor/man wirts für gut achten/daß ichs der länge

nach hinbey füge ; wie ich dan auch selbiges in das Teutsch trewlich übersetze / wie folget: wir haben den trawrigen Todtfall deß ehrwürdigen Patris Ignatii seeligen Andenckens mit grossem Schmertzen verstanden / und seynd nicht wenig darüber betrübt; theils ewerentwegen/ und von wegen der gäntzen heiligen Gesellschafft Jesu, so einen solchen Lehrmeister und Vatter verloren : theils unserenthalben / die wir ihn auch als unseren Vatter erkennt und verehrt haben.

Wir haben ja gewiß Ursach uns diesen Verlust lassen zu Hertzen zu gehen / und uns zu betrüben / weil er hingenommen zu diesen Zeiten/ da der recht frommen so wenig seynd. Das uns trosten soll/ist/ daß er diß mühseeliges mit einem besseren verwechßlet hat. Dan Jesus Christus ist das Leben der gerechten / und der Todt ist ihnen ein gewinn : weil sie hiedurch von den Banden deß Leibs auffgelößen / zu Christo Jesu ihren höchsten Gut gelangen. So ist dan diese heilige Seel auß dem Kercker mit S. Petro am ersten Tag Augstmonats außgelassen/ und zum Himmel auffgenommen. Wir haben allein zu besorgen/ daß wir ihn nicht etwan wegen unseren Sünden haben müssen verlieren/ und das sein Todt nicht seye ein Straff Gottes / wie der Todt Josias deß Königs/ welcher auß diesem Leben weggenommen ist/ ehe und bevor der Zorn Gottes sich über das Judische Volck außgossen.

Dennoch ist doch alles geschehen / wie es dem lieben Gott gefallen hat: der Nahm deß Herren seye gebenedeyet. Wiewoll wir nicht allerdings denselben / so wir so sehr beweinen/ verloren haben. Dieser heiliger Man / welcher so herrlich grosse Dienst der Christenheit geleistet / lebt in den Gedancken aller Glaubigen / und sein Nahm ist glorwürdig an allen Orten der Erden/ wo der Nahm Jesu Christi mir bekant ist. Durch Anleitung eines solchen Meisters ist der Christliche Glaub biß in die ander Welt zu den Menschen/ so ihre Füß über sich gegen uns kehren/ außgebreitet. In den unbekanten Landschafften siehet man zu unseren Zeiten viele tausend bekehrte Seelen als eine zwar newe / jedoch der alten gleichförmige Kirch : wie dan auch ebenfals newe Apostolen und newe Martyrer und Blutzeugen Christi.

Er hat seine Kinder vorhin außgeschickt / und ist ihnen nach

auß-

außgestandener grossen Muh und Arbeit umb Christi Willen endtlich gefolget / wie sie außgezehrt / und als ein Martyrer zu friedens Zeiten. Er ware schon von vielen Jahren her nicht allein eweres Hauß feste und starcke Maur/ sonderen vieler anderen. Ja/ was sage ich/ ein warer allgemeiner Vatter aller Gottsförchtigen Menschen. Wie hat er nicht die trostlosse Gemüther durch seine milt- und liebreiche Ansprach wissen zu erquicken und zu erleichten. Wie hat er einem nicht pflegen mit gutem Raht in wichtig verwirten Geschefften / und mit Hülff und Beystand in Angsten und Nöthen an die Hand zu gehen: Er ware ein Fuß der Laamen / ein Aug der Blinden / ein Zuflucht der Verlassenen / ein Trost der Armseeligen.

Der liebe Gott wolle ihme seine gute Werck reichlich vergelten. Wir unterlassen nicht für eine so heilige Seel/ welche ungezweifelt schon zu den ewigen Frewden auffgenommen ist / daß Opffer der Heiligen Meß zu Gott zu thuen. Es können andere sein Grab mit Blumen zieren/ die Priester haben nichts annehmlichers als die heilige Geheimnüssen. Wir wollen und sollen zum wenigsten durch diese unsere letzte Schuldigkeit/ da er schon von den Armseeligkeiten dieser schnöden Welt befreyet ist / bezeugen / was wir vor Zuneigung und Gutwilligkeit allezeit zu ihme getragen/ da er noch/ wie wir/ sterblich ware. Inzwischen begehren wir von euch inständiglich/ihr möget diese Zähren der Liebe/ als Zeichen eines wollmeinenden trewen Hertzens und gebührenden Respects auff und annemmen : wollet uns auch lieben/ wie wir euch lieben / und unser in ewerem Gebett nicht vergessen. Der Herr Jesus Christus seye bey euch allen. Amen. Auß unserem Closter in Meyland den ersten Tag im Herbstmonat im Jahr 1556.

Bey unterschiedliche Völcker wird er als heilig verehret.

Es waren nicht allein etliche gewisse Leuth oder besondere gemein- und Gesellschafften/ welche Ignatium nach seinem Ableben als einen Heiligen gehalten/und ihme gleichmässige Ehr zugeschrieben und erwiesen/ es haben so gar gantze Nationes solche Meinung von seiner Heiligkeit gefaßt / daß man an unterschiedliche Ort Gott durch seine Fürbitt umb himmlische Gaben angeruffen: und diß Geschah am meisten in Hispanien : die Ehr aber/ so ihme angethan würd / gienge sonderlich auff die Ort/wo er sich bey Lebzeiten auffgehalten. Das Schloß

Loyola ist durchs gantze Land namhafft und celebrirt worden. Daß Zimmer / wo er kranck gelegen und bekehrt/ hat Spanien nicht anderß als ein Heiligthumb in hohen Werth und Veneration gehalten. Die dorten ihr Nachtsläger hätten / wurden von der Sund abgeschröckt/ und zur Liebe der Tugend angesporet. Als sichs einest zugetragen/ daß man einem vom Adel/ so den Herren von Loyola heimsuchte/ Ignatii Zimmer eingeben / er aber sich mit unehrbaren Gedancken und Begirden lassen einnehmen / ist das gantze Hauß von einem erschröcklichen Erdbidem erschüttet ; als wan Gott keine Unlauterkeit hätte wollen dulden an dem Ort/ an welchem Ignatius von der allerreinester Jungfraw und Königin der Engelen besucht / und eins vor all alle sinnliche Gelusten abgesagt hatte.

Das Spital zu Manresa, wo er sein hart rauches Leben angefangen/ und die Höle/ wo er seinen Leib so ungütig und streng hergenommen/ seynd gleichfals zu heiligen Ort gewiedemet. Das Volck kame hauffenweiß dorthin / küste den erdboden / welcher durch die Zäher und Blut eines so heiligen Mans benetzt worden. Man hat vor dem Spital ihme zu Ehren eine Pyramis oder viereckige Seul so unten breit/ oben spitz/ auffgericht/und darin den Kurtzen Innhalt seines Lebens lassen einhawen. Das Zimmer / wo er acht gantzer Tag verzückt gelegen/ ist zu einer Cappellen geweyhet / die Höle ist so viel geziert und außstaffirt / als die Rauhe ungestalt deß Orts hat können zulassen. Der vornembste Zieraht ware seine auff einer grossen Tafel abgemahlte und dorten von ihme gehaltene Weiß zu leben. Man hat ihn angebildet/ wie er mit einem sack bedeckt/mit einer eisenen Ketten umbgürtet/ wie er bleich im Angesicht/ baarfüssig/knieud vor der Mutter Gottes/ so das Kindlein Jesus in den Armen hielte/zu der er seine Augen unablaßlich gewendt/ mit der Feder in der Hand/als wan er schriebe/was Jesus und Maria,angehend die geistliche Exercitia ihme in die feder dictirten. Unter am Rand der Tafel waren folgende Wort geschrieben: Im Jahr tausend fünffhunder zwey und zwantzig schriebe Ignatius an diesem Ort das Exercitien-Büchlein/welches das erste Buch ist/so die Societät in den Trück lassen außgehen/ und durch eine Bulla Pauli III. approbirt ist.

Die

Die Andacht zu diesem Diener Gottes ist nicht weniger vermehrt worden durch sein härnes Kleid/ so Joannes Paschalis nicht anderst als Heiligthumb auffbehielte/ und liesse solches den Krancken/ so dardurch curirt würden / zukommen. Wie dan auch die nunmehr an Paschalis selbsten erfülte Weissagung / Ignatii Verehrung sehr viel befürdert und fortgesetzt hat.

Weissagungen und Erscheinungen Ignatii.

Als Ignatius Sinns war von Barcellona auß nach Aleala zu reysen die Studia dorten anzufangen/ hat ihn Joannes Paschalis, so damahlen achtzehn Jahr alt/ begleitet/ und sich sein Wegsgefert / oder auch mit Cazerez, Artiega und Calisten sein Junger zu seyn / anerbotten. Ignatius aber hat ihn von sich zurück geschickt/ und befohlen er solle seiner Mutter pflegen und hülfflich seyn : darbey sagend : Got wolle/ daß er sich verehliche. Ihr/ sagt er/ werdet eine sehr Gottsförchtige tugentsame Person heyrathen / und Leibs-Erben zeugen; derenthalben auch viel Ungemachs außstehen/ und in die höchste Armuth gerathen. Sollet aber alles mit gedult ertragen / und euch trösten / dan diß wird euch zu ewer ewiger Glory gedeyen. Den Grund der Warheit dieser ihme also vorgesagten Zufäll hat der Außgang erwiesen. Massen Paschalis sich verehliget an einem sehr frommen Weibs-bild/ auß welchem er drey Sohn/ und vier Töchter überkommen. Aber der altiste sohn ware Stumm; der ander ist närrisch worden; der dritte / so auß der Art geschlagen / und sehr verwildet/ starb eines gähligen Todts: auß denen vier Töchteren hat er nur eine können ehrlich anbringen/ und zur Ehe geben/ im übrigen seynd seine Sachen so weit zurück gangen/ daß er sein Leben fast allein von Almossen erhalten. Wurde dannoch hierüber nicht kleinmüthig/ noch liesse das Hertz fallen: Dan/ sagte er/ diß ist was mir der heilig man vorgesagt. Und wan seine Freund Hoffnung machten/ diß Unglück könte sich woll änderē/ gab er zur Antwort/ die weissagung muß erfüllet werden; begere auch von gott anderst nichts als gedult.

Ignatius/ welcher Paschalem mit öfteren Brieffen vermahnte und stärckte bey seinen Lebzeiten/ vergaß seiner nicht nach seinem hinscheiden / Todt. Erschiene ihme einest morgens früh

und

umb vier Uhren/und zwar auff diese Weiß: er hatte im Brauch von vielen Jahren her täglich die erste meß zuhören/welche zu Barcellona in S. Eulaliæ Capellen/ so in der Haupt Kirchen ist/ am hohen Altar gehalten würd. Wie er nun an einem Tag zu früh / ehe die Metten angefangen/ in die Kirchen kommen/ begibt er sich ins Gebett/ und weilen er mit höchster Noth getrückt/ und gepreßt wurde/ hat er bey Gott in seinem Gebett umb Hülff angehalten durch Fürbitt dessen/ der ihme diesen seinen Zustand schon längst vorgesagt / und wie er verstanden/ solle vor ein weniges diß sterbliche verlassen haben. Ach! mein Vatter schrie er auß seuffzenden Hertzen auß / Ewere Weissagung ist viel zu Wahr/ und ihr sehet jetz vom hohen Himmel / wo ihr seyet/ was ihr schon vorhin gesehen / da ihr noch auff Erden waret: erbarmet euch meiner/ und so ihr mich nicht erlediget von meiner Betrangnus und Hertzen-Leid/ so thuet zum wenigsten eins/ erhaltet mir Gnad solches mit beständigen Gemüth zu ertragen/ und dardurch / daß ewige Heil zu erwerben/ wie ihrs mir auch versprochen habt. Kaum hatte er diese Wort außgeredt/und sehe/da hört er eine liebliche Music und nimbt wahr/daß sich junge geistliche in grosser Anzahl an beyden Seiten deß Altars in guter Ordnung außtheilen / damit sie einen ehrwürdigen Man/ so mit Priesterlicher Kleidung angethan / und mit grossem Schein und Glantz der Glory umbgeben ihnen gefolget / möchten Platz machen. Dieser Priester bliebe schwebend über S Eulalien Grab/ und nach dem er sich mit einer grosser Reverentz vor dem hochheilige Sacrament sehr tieff nidergebückt / nahme er auß den handen eines umbstehenden Ministeren das Weyhrauchvaß / incensirte den Altar zu mehrmahlen. Paschalis gantz erstaudet ab solches gesicht/ und unwissend/ wie es ihme wäre/ ob es ein Verblendung der Augen oder Betrug seye/ bliebe ein Zeit lang unbewegt/ und wie er die Augen von dem Priester nicht abwendte / erkente er/ daß es Ignatius wäre/ und schrie: Ach! mein Pater, ach! mein Pater Ignatius, der Heilige tröstete Paschalem, und gab ihme widerumb newe Hoffnung zur

See-

Seeligkeit; und entzohe sich gählings von seinen Augen sambt den himmlischen ihn beygeleiteten Schaaren.

Die Herren Canonici, so in die Kirch zur Metten kamen/ funden Paschalem in Ohnmacht ligend; da er zu sich kommen/ erzehlt er ihnen was er gesehen voll der Verwunderung / und sonderlichen mit schröcken vermischten Freuden. Behielte auch dessen so lebhaffte und tieffe Innbildungen/daß durch den gringsten Gedancken von Ignatio all sein Beschwernüssen versüsset wurden.

Gleich wie nun über diese Erscheinung durch gantz Hispanien viel Redens ware; also hat sich jedermänniglich über die Gesundmachung Bobadillæ höchst verwundert. Als er von Tivoli wider nach Rom kommen / ist er mit einem hefftigen Fieber ergriffen / und wie man ihn in das Zimmer/ wo Ignatius gestorben / gelegt/ und er aber seinen gefährlichen Zustand Ignatio embsig anbefohlen/ sehe da verliesse ihn das Fieber in einem Augenblick. Bobadilla machte ihme diese durch die Fürbitt Ignatii geschehene Gnad allenthalben kundt/ und sagte darbey sein Gezeugnus allein seye so gut und müsse so viel gelten als zweyer anderen/ weil er sonst nicht viel pflegte auff die außgestrewte Mirackel zu geben. Ebenmässig hat Gott in allerley Provintzen und Landen durch Europa und in der newen Welt viel mancherley und grosse Wunder Ding den Armen und beschwerten Menschen zum besten / dem Stiffter der Societät aber zu Ehren gewürckt und sehen lassen. Kranckheiten und Siechtag durch Anrüffung Ignatii wunderlich geheilet und vertriben.

Wiewoll der Ruhm seiner Heiligkeit in den nechstfolgenden Jahren von Tag zu Tag zunahme und wuchsse / und der Glantz seiner Verdienst sich allenthalben mehr und mehr hervorthäte/ so haben dannoch die Patres zu Rom keine Gelübd zu seinem Grab wollen gestatten: ja es hat so gar Pater Claudius Aquaviva General sieben Lampen/ so eine Gottsförchtige Person dorten lassen auffhencken/ geheissen wegzunemmen. Nichts desto weniger ist aller Anstall und widerstand Patris Generalis so mächtig nicht gewest/daß er zweyer Cardinälen Andacht hätte können hinderen oder einhalten.

Die geistliche Söhn Ignatii hatten im Brauch alle Jahr am Wie Baro-

nius Ignatium verehre.

Tag seines absterbens beym Grab ihres Vatters sich zu versamblen/ und von einem auß ihnen seiner vornembsten Geschicht etliche in einer Sermon, die Gedächtnus zu erfrischen / anzuhören. Im Jahr 1595. hat Cardinalis Bellarminus, welcher der zweyte ware auß der Societät/ so Pabst Clemens VIII. unter einer Sünd vermocht den Hut anzunehmen / sich die jahrliche Sermon und Gedächtnus zu halten anerbotten. Und obwoll diese Ceremonien und Andacht die Jesuiter allein angienge/ so hat dannoch der Cardinal Baronius auch der Gedächtnus eines solchen Mans/ so von seinem heiligen Vatter Philippo Nerio für einen Heiligen gehalten worden / persohnlich wollen beywohnen. Bellarminus bewiese das am Leben und Todt Ignatii, dessen Gedächtnus begangen wurd/ nichts ermangele / daß er nicht könne Canonisirt und in die Zahl der heiligen gesetzt werden. Baronius wie er durch die Rede Bellarmini hertzlich sehr bewegt und gäntzlich eingenommen worden; also thäte er ein langes Gebett beym Grab deß heiligen Mans/ und demnach er die Erde / die seinen Leib bedeckte/ etlichmahl geküsset/ richtet er sich gählings auff / wendte sich zu den Patribus, und sprach ihnen mit diesen Worten zu: Ich ware zwar kommen anzuhören und nicht zu reden/ aber die Wort deß Cardinals Bellarmini haben bey mir gethan/ was da ein Bach bey einem Mühlradt zu thuen pflegt. Sie haben mich darzu erweckt/ wie grob und ungeschickt ich immer seye. Führte darüber ein solche Rede/ welche schiene ihme von Gott eingegeben zu seyn / und hiesse alles gar gutt/ was von Bellarmino vorgebracht worden. Warff den Patribus auch vor/ daß sie die Bildnus ihres heiligen Stiffters noch zur Zeit bey seinem Grab nicht auffgehengt hätten. Darumben er ein Bildnus Ignatii henckte selbst mit eigenen Händen auff / und kniete darvor nieder mit tieffer Demuth; wie dan auch alle anwesende seinem Exempel folgeten / und wurffen sich auff die Erden mit Vergiessung vieler auß Lieb und Andacht herfliessenden Zähren.

So bald durch Rom erschollen/ was Massen sich Bellarminus und Baronius beym Grab Ignatii verhalten / hat das gemeine Volck

Volck sich nun mehr keecklich herauß gelassen / und ihme angefangen offentliche Ehr zu erweisen : welches dan nicht allein durch das Exempel der zween gelehrtesten und Gottförchtigsten Cardinälen / so damahlen in Sacro Collegio waren Authorisirt ; sonderen auch durch viele Wunder miracklosse Gesundmachungen / davon auß allen Orten Zeitungen einlieffen / bekräfftiget und bestättiget worden.

Dem Pabst Paulo V. seynd die Sachen / so ihme von Ignatio zu Ohren kommen / dermassen zu Hertzen gangen / daß er ihme fürgenommen Ignatio nicht allein für sich selbst und seine hohe Person / sonderen auch von allen Glaubigen mit offentlichen Kirchen-Gepräng lassen Ehre beweisen. Damit aber alles nach Kirchen-Ordnung gehalten würde / hat er gewolt / man solle sich über sein Leben und lebens Geschicht / durch gerichtlichen Proceß wie brauchig informiren und erkündigen. So hat man dan im Jahr 1605. im ersten Jahr deß Pabsthumbs Pauli V. den Anfang gemacht / und seine vornembste / und in der Person Ignatii vor anderen hellleuchtenden Tugendten mit allem Fleiß durchforschet. Und sehe was glaubwürdige Zeugen hierüber eingebracht und deponirt haben.

Untersuchung seines Lebens auß befehl Pauli V.

Wan er im Gebett mit Gott handelen solle / war er dermassen im Gemüth versamblet / als wan er die Mayestät Gottes augenscheinlich vor ihme hätte: Und wie Moyses mit dem Herren von Angesicht zu Angesicht redete. Ehe er sich zum Gebett begabe / liesse er solche Zubereitung seines Gemüths vorher gehen / daß dardurch sein Angesicht schiene angeflammet und gefewret zu seyn. Unterm Gebett nahme die Hitz dergestalt zu / und wurd so hefftig und groß / daß ein Zitteren und Klopffen deß Hertzens darauff erfolget. Offt ist er im Geist verzückt und seiner eusserlichen Sinn beraubt worden. Es ergienge ihme im Gebett wie S. Dionysius Areopagita schreibt / daß es seinem Lehrmeister Hierotheo ergangen seye. Erat divina Patiens, Er litte himmlische Ding: Und bestehet darin / daß einer in der Contemplation und Betrachtung himmlischer Sachen so hoch steige / daß ihme Göttliche Einbildungen eingepreßt werden und mehr

einem leidenden als einem würckenden gleich seye. Wie er dan Jacobo Laynez der ihn deßhalben gefragt / was er für ein Weiß zu betten halte/ geantwortet/ daß er in Göttlichen Sachen sich mehr als einem Patienten / als Agenten befinde. Das ist / daß er viel mehr Gott in ihme würcken lasse / als das er sein eigenes vermögen und Arbeit daran spanne.

In allen Dingen sahe er Gott gegenwertig / und gebrauchte sich deroselben/ als wan es Bücher wären / in denen er seine Göttliche Vollkommenheiten/ Schönheit/ Weißheit/ Gewald gleichsamb durchlasse. Ein Würmlein/ ein Blümlein/ die Spitze vom Kräutzlein war mächtig gnug sein Gemüth zu einer hohen Contemplation zu erheben. Nichts ware aber / daß so viel bey ihme vermöchte / als das Anschawen deß Himmels / wohin er seine Augen so offt wendete/ daß die jenige/ so ihn bey seinem Nahmen nicht wusten zu nennen / zu sagen pflegten/ und ihn also zu beschreiben / und zu unterscheiden: **Der Man der alle Stund und Uhr seine Augen gehn Himmel erhibt/ und von Gott allezeit und allein redet.**

Da er der gantzen Societät als Oberhaubt vorstunde/ pflegte er auff ein plattes Tach deß Hausses/ da des Himmels Anschawen ware / hinauffzusteigen. Ein Zeit lang bliebe er auffrecht stehen mit gehn Himmel auffgehobenen Augen / darnach fiele er nieder auff die Knie/ bettete Gott mit mögligst tiefferster Ehrerbietung und Reverentz an/ und setzte sich endtlich auff ein kleine Fuß schemmel; weil er Schwacheit halber weder auff eine noch auff die andere Weiß sich länger erhalten möchte: bliebe also gantze Stunden sitzend in höchster Ruhe mit blossem Haupte/ übergossen mit Zähren/ und mit dem Geist versenckt in Gott.

Der Tag kleckte ihme zu diesem Göttlichem Exercitio nicht; darumben er dan die Nacht in drey Theil abtheilet; ein ware für den Schlaff; der ander für vorfallenden Geschefften; der dritte und vornembste Theil für das Gebett.

So bald er Priester geweyhet worden / und die pflichtige Horas oder sieben Tagzeiten bettet/ hat er solchen Uberfluß Gottliches Trosts em-

empfunden/ und so viel der Zähren vergossen / daß er schier bey jedem Wort still halten/und gemelte Tagzeiten ab und unterbrechen müssen. Unterm Meß lesen aber kamen die Bewögungen deß Gemüths so häuffig/ daß er fast zu allen Worten zu seufftzen und zu weinen gezwungen wurde. Als er einest in den Weynachten zu S. Joannes in Laterano Meß hielte / ist er mit so empfindlicher Andacht und Süssigkeit überschüttet/ daß er mitten unter den heiligen Geheimnüssen gäntz mit Zähren zerflossen. Und wie ihn einer dem er unbekant / also gestaltet ansahe/sagte er zu Franciscus Strada, welcher ihme zur Messen diente: Da habt ihr woll einen Gottlossen Priester und den das Gewissen hart trücket seine groben Laster halber. Er hat am Altar nichts anderst gethan / als seine Schelmenstuck zubeweinen.

Weil er aber durch vernünfftige Ursachen / und guten Raht der Artzten vernohmen/ was für mercklichen Schaden er durch so unmessiges Weinen seiner Gesundheit zufüget: hat er durchs Gebett die Gnad von Gott erlangt/ daß er über seine Zähren meister worden/und solche seines Gefallen regieren / messigen / vergiessen und einhalten können: und diß mit solcher Gnad Göttlicher Barmhertzigkeit / daß wan schon die Zähren nicht flossen / und die Augen trücken blieben / nichts desto weniger der Geist befüchtiget wurde; und wiewoll die Zäher solcher massen gemindert / jedoch die Frucht nie gehindert noch gemindert worden.

Damit man aber besser verstehe/ wie groß seine Gemeinschafft mit Gott gewesen seye/ so wirdts nutz und dienlich seyn / daß man ihn selbst anhöre auß einer seiner eigenen Handschrifft/ darin er seine vier monatliche innere Seelen Bewandtnus auffgezeichnet / und welche allein auß den Schrifften/ so er heissen verbrennen / dem Fewr ungefährlich entzogen ist.

Es dauchte mich / spricht er / daß die Zäher / so ich denselben Tag vergossen / ungleich waren mit denen/ so ich die vorige Tag „ vergossen hatte. Sie flossen langsamb und süssiglich in der stille ohne „ grosse Bewögung; sie kamen her gleichfals auß einem so tieffen Was- „

„ fergang und Quelle / daß ichs selbst nicht wuste außzulegen: alles „ erweckte mich zur Liebe Gottes / wie auch die innerliche Stimme „ und die jenige / so ich drauſſen hörte. Aber dieſe Göttliche Wort hat„ten eine ſo liebliche zuſammen Stimmung / und gleichlautenden thon / „ſo den Grund meiner Seelen dermaſſen durchtrungen / daß ichs ſelbſt „nicht kan außſprechen / den anderen Tag bey wehrendem heiligen Meß „ Opffer widerumb viele Zähren wie den vorigen Tag / gleich auch „ nach der Meß. Ich verkoſtete damahlen eine heimliche Freude / ſo „ von dem innerlichen Zuſprächen herfloſſe / und diß Zuſprechen kame „ mir vor als eine Stimme oder als eine himmliche Muſick. Die „ Einbrunſt der Andacht vermehrte ſich in mir nach Maß meiner Zäh„ren / welche ich in mir ſpührte / und erkente / und verſtunde auff eine „ gantz Göttliche Weiß.

Da ich nun bey der allerheiligſten Jungfraw anhielte / ſie möch„te mir doch bey ihrem Sohn und bey Gott dem Vatter günſtig ſeyn / „und da ich ebenmeſſig von dem Sohn begehrte / er wolle ſambt ſeiner „heiligen Mutter bey ſeinem himmliſchen Vatter mein Fürbitter ſeyn / „ſehe da befinde ich mich in Gegenwart deß ewigen Vatters erhoben / „ und vermerckte daß mir meine Haar zu Berg ſtunden. Ich hab mein „ Gebett angefangen mit einem Uberfluß der Zähren / mit einer hefftu„gen Andacht und mehrerer Erkantnus der allerheiligſter Dreyfaltig„keit. Dieſe Erleuchtungen waren ſo vielfältig und ſüß / das mirs an „Gedächtnus und Verſtand ermangelte dieſelbe außzulegen.

Ich hab ſolchen Uberflus der Göttlichen Erleuchtungen / himm„liſcher Heimſuchungen / und ſüſſen Troſts mit unabläſſiger Ver„gieſſung der Zähren in mir erfahren / daß mich dauchte ſo offt / als „ ich den Nahmen Gottes und deß Herren nente / ich würde gäntzlich „ durchtrungen mit einem gewiſſen und ſonders demütigen Reſpect, „ſo ſchiene unaußſprechlich zu ſeyn.

Nach dem Gebett hab ich ungewohnliche innere Bewegungen „empfunden: es ware anderſt nicht als kluren eines Klurens und „ weinens. Ich zerfloſſe vor Liebe gegen Chriſto Jeſu, und verlang„te lieber mit ihme zu ſterben / als mit jemand anderen zu le„ben.

Als

Als man den Altar zum Meß-Opffer zubereitete/ und ich mir/ Christum den Herren vorbildete / hab ich bey mir befunden/ daß ich/ angetrieben wurde/ ihme zu folgen/ und vermerckte/ daß der General/ oder die Oberstell der Societät mir mehr Anlaß geben zur Ubung/ der Evangelischer Armut als alle andere Antrieb und Ursachen. Wie/ ich zu Gedächtnus führte / daß der Ewige Vatter mich übergabe seinem Sohn/ und der Nahme Jesus mir so tieff wurde eingepreßt/ weinte ich auff ein newes mit einem stäten fluren und seufftzen.

Da ich mit der Göttlichen Mayestät Gespräch hielte/ seynd die Zähren mit aller Gewalt hauffen Weiß hervor gebrochen: bin auch mit solcher Einbrunst der Liebe angeflammet / daß mich dauchte/ ich liebte ihn ohne Maß/ und daß ich mich mit seiner Lieb selbst vereinigte.

Als ich nun am Altar stunde/ bin ich mit so süß empfindlicher Andacht übergossen / und zwar nicht ohne solches Weinen/ daß ich zweiffelte/ ob ich nicht wurde ein Aug verlieren/ wofern ich die Zähren mit gleicher Gewald wurde continuiren bey denen Worten der heiligen Meß: Placeat tibi Sancta Trinitas. Bin ich mit einem Platzregen der Zähren überfallen/ nicht ohne grosse Einbrunst der Liebe. Alle diese Bewögungen nahmen ein Ende bey der allerheiligster Dreyfältigkeit/ welche mich/ sie zu Lieben / anzoge.

Da ich mich in der Vorbereitung zu der Meß / so die Kirch vom heiligen Geist zu lesen verordenet/ zu ihme wendete/ dauchte es mich/ ich vernehme ihn und sehe in einem scheinbarlichen Liecht/ und unter der Gestalt einer lebendiger Flammen.

Ich hab klärlich erkent und verstanden / daß die heilige Jungfraw mir woll gewogen / und günstig wäre bey dem himmlischen Vatter. Ich hab unter der Wandlung gesehen/ daß alle Gnad/ so in mir ware/ durch sie mir von Gott verliehen ware/ vom Anfang biß zum Ende deß Gebetts habe ich von Gott hohe Gedancken und Achtung gehabt. In der Kirchen auffer dem Hauß dauchte mich / daß ich sahe das himmlische Vatterland oder den Herren deß Himmels durch eine Erkantnus/ so ich hatte von den dreyen Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

So

„ So bald ich in die Cappel hinein getretten mein Gebett zu verrich-
„ten/ ist mir von oben herab ein solches Liecht und Starcke gegeben/ daß
„ ich dardurch erkennen / oder viel eigenthümlicher zu reden / in etwan
„ sehen können/ die allerheiligste Dreyfaltigkeit. Christus Jesus ist mir
„ im selben Augenblick gezeigt worden / als welcher mir diese Erhe-
„ bung deß Geistes und Gesicht deß Verstandts von dem Geheimnus
„ der heiligen Dreyfaltigkeit erhalten hatte.

In Vorbereitung zu dem Ampt der heiligen Meß / ist mir ei-
„ ne grosse Andacht ankommen mit Eingebung solcher Gedancken/ daß
„ ich/ wan ich wolte zum Altar gehen/ müste gleich einem Engel seyn;
„ darbey dan mir die Augen übergangen mit sonderlichem Trost und
„ Süssigkeit: bey wehrendem Meß-lesen hab ich etlichmahl müssen
„ auffhalten / und hab das Geheimnuß der heiligen Dreyfältigkeit
„ mit einem so hohen und übertrefflichen Liecht erkent / daß ich ver-
„ meinte/ und urtheilte / ich würde ja mit vielen und langen studieren
„ niemahlen zu solcher Erkantnuß gelangen.

Auff ein andermahl ware ich in einer lebhafft-fewriger Andacht
„ mit geistlichen Geschmack dermassen begriffen/ daß ich ausser mei-
„ nen eusserlichen Sinnen erhoben würd; hernacher bey dem Ampt der
„ heiligen Meß mehr weinens als vorhin / so gar das mir die Sprach
„ vergienge. Mitler weil überstralete mich so häuffig/ und in so wun-
„ derbarlich hoher Weiß und solcher Art und Natur das Göttliche
„ Liecht / daß ich darvor hielte/ es wäre nichts mehr übrig/ angehend
„ die heyligste Dreyfaltigkeit zu lernen.

Bey den Göttlichen Geheimnüssen / so ich mit grossem Eyffer
„ begienge/ gedauchte mich zu sehen/ wie der Sohn Gottes mein Ge-
„ bett/ so ich zum himmlischen Vatter thäte in Vereinigung deß seini-
„ gen/ dem Vatter auffopfferte. Hatte darbey solche Anmütungen
„ und Erleuchtungen als mir unmüglich außzusprechen.

Da ich beym Fewr ware / erschiene mir Jesus, und widerumb
„ ausser dem Hauß und auff den Gassen / da ich nach dem Cardinal
„ Carpi gienge: ebenfals da ich wider zurück kehrte / wie dan auch an
„ unterschiedlichen Orten. Bey allen diesen Erscheinungen hatte ich
„ viele innerliche Bewegnüssen/ und wurde so sehr zu Jesu Liebe ange-
flam-

flammet/ daß nichts schiene mich konnen von ihme absönderen und, scheiden.

Und das ist ein Theil/ von dem / was Ignatius in Castellanischer Sprach selbst schrifftlich auffgesetzt/ und zu unseren Handen kommen ist. Ich will alhie nicht alles einführen / damit ich dem Leser nicht etwan Verdrus mache. Es ist schon gnug/ daß man hieraus ersehe / wie weit dieser heilige Man auff dem Weeg deß inneren Menschen fortgeschritten seye / und was er für hohen Grad und Staffel der Vereinigung mit Gott erreicht habe.

Weilen nun Ignatius mit so gewaltiger Brunst Göttlicher Liebe entzund ware/ richtete er all sein thuen und lassen zu grösserer Ehren Göttlicher Mayestät. Diß ware sein eintziger Zweck und Spruchwort so er im Mund und Hertzen führte: Ad majorem Dei gloriam, Zu grosseren Ehren Gottes. Es ware ihme nicht gnug daß Gott durch seine Werck nicht verletzt noch beleidiget/ da nicht zugleich auch sein Ehr und Preyß vermehrt würde: und zwar nicht schlecht hin/ sonderen auff eine so trefflich vollkommene Weiß / als einem Menschen vermög Göttlicher Gnaden möglich ist. Seine Lieb gegen Gott.

Da er auff eine Zeit mit Laynez Gespräch hielte in beyseyn Andreas Oviedo und Petri Ribadeneira Was wollet ihr thuen sagte er/ wan Gott zu euch würde also sprechen: So du jetzund wollest von der Station dieses Lebens abtretten/ will ich dich in die ewige Seeligkeit also auffnehmen: so du aber lieber wollest länger im Leben verbleiben/ will ichs dir zwar gestatten / aber sollest deiner Seeligkeit ungewiß seyn/ und wirst in dem Stand/ warin ich dich in deinem Sterbstündlein werde finden / von mir gericht werden: Wan / sage ich / Gott zu euch also sprechen würd / und euch dabey in den Sinn/ gedancken kämen/ daß ihr/ wan ihr noch ein Zeitl ang leben würdet / möchtet etwas grossers und erhebliches umb seiner Göttlichen Mayestät Ehren willen leisten und verrichten/ was woltet ihr auß diesen zweyen erwehlen?

Ich/ antwortet Laynez muß gestehen/ mein Pater, ich würde ohne weiters Nachdencken das sicherst ergreiffen. Ich aber/ versetzte hinwider Ignatius/ würde es nicht thuen / und wan ich vermeinte die Ehr Gottes also können befürderen/ würde ich den Herren demütiglich bitten/ er wolle mich noch im Leben lassen: und glaube ja woll / daß ich mich deßwegen nicht zu befahren hätte. Dan wan ein König oder Fürst auff Erden einem seiner Diener getrewer Ampts-Verrichtung halber wolte grosse Gutthaten und Vergeltung thuen; der Diener aber solcher deß Königs Gnaden und Vergeltung ein Zeit lang darumben allein sich berauben wolte/ weil er Gelegenheit absehe / wie er grosse und wichtige dem König zu seiner Ehren gereichende ding derweilen verrichten möchte: wäre nicht ein solcher König schuldig einem solchen diener die besagte Vergeltung nicht allein nicht zu schmäleren / sonderen mit vorbehalt deroselben/ ihme mit mehreren und grösseren Gnaden und verehrungen zu begegenen / weil er sich solcher Vergeltung umb seines Herren Nutz und Liebe willen selber entsetzt und entbehren wollen? thuen nun solches die Menschen/ was sollen wir dan von Gott nicht verhoffen? oder wie sollen wir förchten/ daß er uns werde verlassen oder leiden und zugeben können / daß uns der Zugang zur Seeligkeit verspert werde / und solches keiner anderen Vrsachen halber/ als daß wir selber freywillig unsere Seeligkeit umb seinet Willen verschoben / und seiner zu geniessen umb seinet Willen unterlassen? wer sich dessen will bereden lassen/ der mag es thuen. Was mich belanget / kan ichs in mein Ge-

müth

müth nicht bringē/daß ich solches von dem gütigen Gott und allerhöchsten König/der alles/ was umb seinet Willen geschicht/weiß/und keinē tritt unbelohnet lasset/gedencken solte.

Auff eine andere Zeit / da er seines Ordens Constitutiones beschriebe/ ist er in die Gedancken kommen / wie er doch würde gesinnet seyn/wan er von Gott in die Hell unter die Gottlosse und Verdambte seiner Sünden halber solte verstossen werden. Warauff er sich mit diesen Worten erklärt/ wie sein Büchlein/ so er selber geschrieben / mitbringe. Zwey ding stelte ich für meine Augen; deren eins ware die Pein deß hellischen Fewrs / in dem ich müste brennen: das ander/ die Schmach-Wort und Lästerung / so ich müste anhören. Jenes schiene mir kein Pein noch Qual zu seyn in Vergleichung der Lästerung / durch welche der allerheyligste Nahm Gottes solte verunehrt werden.

Er liesse sehr offt diese Wort hören: Herr was will ich doch oder was kan ich doch wöllen ausserhalb dir? Die Chatechismos beschlosse er also: liebet Gott auß gantzem eweren Hertzen / auß gantzer ewerer Seel/auß allen eweren Kräfften. Das eyfferige Gebettlein/ so in seinem Exercitien-Büchlein zu lesen/ widerholte er zum öfftern den Tag durch: O Herr nimb an alle meine Freyheit/alle meine Gedächtnus/allen meinen Verstand / allen meinen Willen. Du hast mir alles gegeben/was ich habe/und was ich besitze/ich gebe dir alles wider/und stelle es deinē göttlichē Willen anheim/damit du darüber schaltest und waltest nach deinē wollgefallen/gib mir allein deine Lieb mit deiner gnad/ und ich bin reich gnug,begere auch weiters mehr nicht Amen.

So ist er auch Nacht und Tag mit solcher Liebe und Begird Gott zu sehen/und auß Gefängnus deß Leibs erlediget zu werden/ entzündt gewest/daß er/so offt er an den Todt gedacht/die Zähren/so auß fröliger wackerheit seines gemüths von den Augen herflossen/nicht halten kōnen.

Und solches nicht nur allein darumb/ daß er also das höchste Gut der Seeligkeit genieſſe/ sonderen auch damit er das Liecht der glorwürdigen Menscheit Christi sehen möchte/ daran sein Hertz und Gemüth also anklebte / als wie einer/der einen lieben Freund stäts im Hertzen/ und in den Augen trägt/ sich / so offt er nur an ihn gedenckt/ erfrewet und erlüstiget.

Er achtete die Schmach/ so einer umb Gottes Willen leidet/so hoch/ daß er eines sagte/ die Gefangnüssen / Ketten und Banden / so er umb der Liebe Gottes in Hiſpanien eingenommen und übertragen/ seyen ihme köstlicher als alle Cronen aller Welt; und das nichts zu finden/welches seinem Hertzen und Gemuth grossere Wolluſt bringen möge/ als er empfahe und genieſſe/wan er gedencke/ daß er umb den Nahmen Jesu Christi eine Gefangenschafft erlitten habe.

Wie er nun allezeit vor Augen hatte / was der Sohn Gottes auß Liebe gegen den Menschen außgestanden/ als gedauchte ihn / daß er ihn nicht liebte/ wan er ihme zu Dienst nichts erlitte. Wünschte deßwegen Christi Leben mit dem seinen zu vergelten / und ihme zu lieb einen schmähligen und schmertzhafften Todt zu sterben.

Einest begerte er von dem Herren/ er möchte ihme keine innerliche Tröstungen mehr mitheilen / damit sein Lieb gantz rein/ und von allem Schaum und Unflaht aller Eigennutzbarkeit geleütert seye. Auff ein andere Zeit hielte er sehr einständiglich an umb ein tieffe Ehrerbietsamkeit zu haben gegen die heiligsten Geheimnüssen / jedoch mit dem Beding/ daß die Ehrerbietung auß der Liebe/ nicht auß der Forcht herkäme. O Herr / sagte er/ Gib mir eine kindliche Reverentz und Ehrerbitsambkeit / und eine demuth ; aber solche so von der Lieb herrühre.

Da er einest einen Bruder angetroffen / der sein Ampt mit Saumseeligkeit verrichtete / und ihn fragte/ Mein Bruder warvor thuet ihr das was ihr da thuet ? Und er zur Antwort gab / er thäte es auß Liebe Gottes : sprach er hingegen widerumb : ey/ wan ihr das/ was ihr thuet/auß Liebe Gottes thuet/ so seyet ihr woll straffmeſsig/ und hättet eine scharffe Buß und Penitentz verdienet : nachläſsig

seyn

seyn im Dienst Gottes/ ist so groß Ubel nicht; faul und trag im Dienst Gottes seyn/ ist nicht zu dulden. Gleich wie er nichts suchte/ nach liebte/ als Gott allein; also begehrte er nichts/ als Gott zu gefallen/ und forchtete nichts mehr als Gott zu beleidigen. Darumben er dan allezeit ein wachsames Aug auff sich selbst geschlagen hatte: durchforschte alle Stund und Uhr deß Tags die Neigungen seines Gemüths/ und hat so fleissige Acht und Wacht auff seine eusserliche Sinn/ daß er von seiner bekehrung an biß inns grab auff keins Weibsbilds angesicht jemahl die Augen lassen gehen/ wiewoll er auß obligendem Evangelischen Ampt mit ihnen habe müssen zum öfteren handelen/ umbgehen / und reden.

Ignatii Lieb und Gutthätigkeit gegen den Nechsten.

Auß diesen Flammen der Liebe gegen Gott seynd die Funcken auff den Nechsten und andere Menschen geflogen. Wie er dan von den ersten Jahren seiner Bekehrung an all sein Raht und That dem Nechsten zum besten angewendt hatt. Die Beschefftigung und das gantze Leben Ignatii ware nichts anderst/ als den Armen helffen/ den Krancken außwarten/ die Unwissende kehren/ die Betrübte tröstlen/ und allen Menschen guts thuen.

Er hat nicht allein nicht pflegen Böses mit Bösem zu vergelten; sonderen auch nach dem Raht deß Apostels mit dem Guten das Böse zu überwinden. Im Jahr tausend funffhundert viertzig sechß ware zu Rom ein Spanischer Geistlicher/ welcher/ nachdem er Ignatio und den seinigen ein Zeitlang grosse Freundschafft erzeigt/ wurde jählig verändert/ und ihr offentlicher Feind/ auch dermassen wider sie verbittert/ daß er sich nicht scheuete zu sagen/ alle Jesuiter/ so viel ihrer in Hispanien wären von Perpinian auß biß Sevilien/ werth seyen verbrent zu werden; und wolte es dahin bringen/ damit / was sie verdienet/ ihnen in der That widerfahre. Wie er solches durch einen von ihme deputirten Menschen dem General der Societät lassen außtrücklich bedeuten: hat er diese wunderseltzame Zeitung mit so Christlichem Gemüth auff und angenommen / daß er dem jenige / da er ihme die Bottschafft anbracht/ auff diese Weiß zugeschrieben.

Ich bitte euch/ ihr wollet doch dem guten Pater in meinem Nahmen ansagen / daß weil er ein Verlangen trage/ und willens ist alle die / so in der Societät seynd von Perpi-

nian auß biß Sevilien mit Fewr und Flam zu Pulver zu verbrennen. Ich wünsche/daß alle seine Freund / so viel er der Freund hat/ nicht allein von Perpinian auß biß Sevilien sonderen auch in aller Welt / mit den Flammen der Göttlichen liebe entzund würden. Ihr sollet ihme auch sagen/wan es euch also gefält / daß der Gubernator der Stadt Rom und Stadthalter deß Pabst unsere Sachen in den Händen habe/und so er etwas wider mich hat/ vor diesen zweyē richteren möge einbringen/damit wan ich etwan an lasterē schüldig bin/ ich allein zur Straff meiner Laster angehalten und gezogē werde/nicht aber die jenige/so hierin unschüldig seynd.

Ein ander Pater von der Societät/der sich all zu grosser Freyheit und liederlicher Sicherheit annahme/ und Ignatio,der solches merket/ einen schweren Verdruß und Kümmernuß machte/ wegen deß Schadens und Gefahr darin er sich selber stürtzte/ auch Vermahnung halber über Ignatium mit hefftigen Worten loßgebrochen: hat Ignatius für ihn und sein Heyl mit Vergiessung der Threnen Gott einbrünstig gebetten/und in der Meß außgeschrihen/ Herr vergib und verzeihe ihme/ dan er nicht weiß/ was er thuet: Der Herr antwortet gleich Ignatio fast mit denselben Worten / wie er vorzeiten dem Moysi bey gleichem Zufall zugesprochen: Entlasse mich / ich will dich rächen. Und es geschahe / da dieser Pater durch die Stadt Rom gienge die heilige Reliquien zu besuchen/hat er die Gestalt eines ernsthafften strengen Mans mit der Ruthen in der Hand oder gesehen/oder vermeint zu sehen/ der ihme tröhete ihn heßlich herzunemmen / wofern er Ignatio den gebührenden Respect und Gehorsamb nicht leistete. Durch dieses Gesicht ist er zwar zur Erkantnus kommen / hat aber sein gantz Lebenlang niemahl zur innerlicher Ruhe gäntzlich gelangen können.

Den Frieden mit dem neben Menschen zu behalten/wiche Ignatius alle-

allezeit von seinem Recht und Gerechtigkeit / als vill er mit gutem Gewissen wichen könte. Dan sagte er solche Weiß zu handelen ist nicht allein ehrlich; sonderen auch ersprießlich: weil Gott den Brauch habe / daß er die jenige / so sich auch etwan mit Hindansetzung ihres eigenen Nutzens auff die Werck der Liebe begeben / reichlich belohne. Darumben er dan auch nicht gewolt / daß man wegen deß Refectorums im Profeß-Hauß / so durch eine Mittel Maur / die man sonst mit recht und und fug hätte können über ein hauffen werffen / sehr dunckel ware / mit einem sehr widrigen nachbawren gerichtlich und mit der Justitz verfahren solte; und hat lieber wollen mehr dan acht gantzer Jahr an einem Ort / da man fast nichts sehen könte / vor Lieb nehmen / als in so geringer Sachen den Frieden stören. Hat also lieber wollen Gedult haben / biß dahin / daß man so viel Mittel an sich gebracht / dardurch das Hauß mit gutem Willen deß Herren gekaufft ist.

Er bettete Gott eben so woll für Feind als Freund der Societät. Thäte alle Tags sein Gebett für Ihro Päbstliche Heiligkeit / auch für Christliche Fürsten und Potentaten / daran die Ruhe deß gemeinen Wesen gelegen. Anno tausend funff hundert funffzig fünff sagte er bey Gelegenheit der Kranckheit Julii III. daß er für den Pabst habe einmahl alle Tag / da er gesund ware / nicht ohne Vergiessung der Zähren pflegen zu bettē: weil er aber jetzo kranck und schwach wäre / bette er für ihn unfehlbarlich im Tag zweymahl. Und Anno tausen funff hundert funfftzig sechs als Keyser Carolus V sich der Regierung begeben / und alle Königreich Philippo II. übertragen / schriebe Eleonora Mascaregnas, welche Philippi Zucht- und Hoffmeisterin gewest ware / Ignatio, und begerte von ihme er möchte den newen Monarchen / an dessen glücklicher Regierung der Kirchen so viel gelegen / in seinem Gebett lassen angelegen seyn. Er antwortet ihr auff ihre Brieff / er habe vorhin ehe der Keyser sich deß Reichs abgethan / einmahl im Tag pflegen für den damaligen Cron-Printzen zu betten / jetzunder thue ers zweymahl / und zwar mit sonderlichen Affect und Andacht.

Die Gebrechen / Sünd / und Mißhandlungen deß Nechstens entschüldigte er gar gern / und sagte gemeiniglich / es seye auß Schwach-

Schwacheit der Natur oder sonst einer hefftiger Anmühtung geschehen. Wie er dan auch sonst straffmessige und tadelbahre Thaten durch die Meinung und Intention pflegte zu gerechtfertigen/so viel er könte/ und sagte / daß eine Sach wie lasterhafft sie schiene vor den Menschen/ nicht aber solche allezeit vor Gott seye. Wan aber das Werck/ so augenscheinlich böß und unermeßlich grob und straffbahr / daß es nicht zu bescheinen oder zu bedecken / als dan sagte er mit dem heiligen Geist: Richtet nicht vor der Zeit/ Gott allein durchgründet das Hertz.

In keiner Sach aber hat er seine gegen dem Nechsten grosse Lieb/ Sorg/ und Gütigkeit scheinbarlicher sehen lassen / als wan es umb die Seel und Seeligkeit zu thuen ware. Alsdan spahrte er keine Müh noch Arbeit / den da ihme in so hochwichtiger Sach könte gedeylich seyn. Sagte darbey / daß wan er nur ein einzige zu erhalten müste/ allerley Schmach/ Schand/ Hon und Spot außstehen / wolte er alles einer Seelen zum besten gern und auß gutem Hertzen leiden und übertragen.

Da er nunmehr veraltet / und mit vielen Schwacheiten deß Leibs überladen ware / ist er einest zu einem todt-krancken Menschen Beicht zu hören beruffen worden. Und wiewoll er den Tag durch gantz schwach ware gewesen / auch mehrere Patres zu Hauß waren/ welche diß Werck der Liebe hetten besser und füglicher/als ein gantz erkränckter Man können auff sich nehmen und außrichten/ so ist er dannoch die gantze Nacht bey dem sterbenden Menschen geblieben / und ihme zu einem gut Christlichen Todt verholffen.

Mit einem Wort keine Sach ware ihme so hoch angelegen/als die Bekehrung der Sünder/und könte auch sein Eyffer an keinem Ort angebunden/ noch irgends eingeschränckt oder verschlossen seyn. Und das war allenthalben so kundt und kündig / daß Francisci de Borgia Herr Bruder/ da er bey ihme etwas zu erhalten suchte / ihme mit so mercklichen Worten zugeschrieben: Es ist nichts an mir / daß dich ewerer Lieb würdig und werth seye / als allein daß ich ein Bru-

Bruder Patris Franciſci Borgiæ, oder aber / daß ich ein groſſer Sünder bin; und zweiffele/welcher Antrib auß dieſen beyden kräfftiger und nachtrucklicher ſeye mir zu vergünſtigen/was ich von euch begehre.

Demuth Ignatii.

Sobald er recht angefangen Gott zu dienen / iſt ſeine Seel mit dem himmliſchen Liecht und tieffer Erkantnus ſeiner Nichtigkeit auch Verachtnus ſeiner ſelbſt dermaſſen erleucht / daß er offtermahl ſagen dörffte/er förchte ſich vor keinem Laſter weniger/als vor eitelen Ehren. Es waren ihme ſeine von Gott empfangene Gaben nicht unbekant / und wan er einen Tag mit dem andere vergliche und den gegenwertigen Zuſtand ſeiner Seelen mit dem verfloſſenen/ſagte er daß Manreſa, ſo er primitivam ſuam Eccleſiam ſeine erſte Kirche zu nennen pflegte/ wäre allein ſeyn Novitiat geweſt/ und daß Gott das jenige Werck/ ſo er damahlen in ihme begonnen/ täglich mehr und mehr verbeſſere und vollkommen mache. Der hoher fürtreffentlicher Grad und Staffel ſeiner innerlichen Tugend/die Göttliche Erleuchtungen/ die öffrere Erſcheinungen Jeſu und Mariæ, die ſtäte und faſt immerwehrende Süſſigkeit einer empfindlicher Andacht diente ihme zu gröſſerer Vermehrung ſeiner eigenen Gringſchätzigkeit: Ich muß / ſagte er/ wohl im Geiſt ſchwach ſeyn/ weil ich einer ſo ſonderlichen Hülff und Beyſtand nöhtig habe.

Er ſagte noch ein mehrers: nemblich / daß je mehr Fehler und Mißhandlungen er begehe/ deſto mehr Gnaden er von Gott empfange. als wan ſeine Nachläſſigkeit und Ubertrettungen der Göttlichen Freygebigkeit und Gutgeneigentheit maaß ſeye / Und daß kein Menſch mehr unter der Sonnen ſeye als er / der ſo widrige und voneinander entlegene Ding/als da iſt die Sünd und vielfältige Gnaden/ in einer Perſon vereinbare.

Da er einest im Geiſt verzückt/mit dem himmliſchen Liecht umbgeben/ und von der Erden in die Lufft erhoben ware/ hörte man daß er rüffe: O Gott! wie unendtlich deine Gütigkeit / weil du einen

so armseeligen Sünder / wie ich bin / dulden und leiden könnest. Er erkente auch so gar seine Schwacheiten bey wehrendem verzückungen.

Zu dem wuste er von diesen seinen so wunderbarlichen Erhebungen deß Geistes zu reden / ohne das er sich einiger Eitelkeit liesse vermercken. Wiewoll er von seinen eigenen Sachen gar selten Anregung thäte: und diß zwar die seinige in ihren Beruff zu stärcken und zu ermunteren; aber sehr gespährig / und allein am Anfang der Societät. Dan nachdem sie guten Grund gelegt / ist wunderlich / wie behutsamb er gewest seye / damit er sich nicht etwas seiner extraordinary Gnaden liesse verlauten.

Wan er von dem Stand seines Stands mit jemand redete / brauchte er sich sehr niederträchtigen Worten: und weil er in seinen letzten Jahren eine ungemeine Süssigkeit und Trost in dem Gebett pflegte zu empfinden / sagte er / der gütige Gott verleihe ihme solche Andacht / weil er nun mehr alt / und fast zu nichts anderst / als zu den Ubungen deß inneren Menschens tauglich wäre. Seine Brieff hat er ein Zeit lang mit diesen Worten unterschrieben: der alles Guten bedürfftiger Ignatius. Wan er etwan von der Societät Meldung thäte / nennet er sie anderst nicht / als seiner Gewohnheit nach die geringste Societät. So im Gespräch etwas vorfiel / und erzehlet wurd / was massen die Societät durch alle Welt außgebreitet / und was Frucht und Nutzen sie allenthalben schaffe oder sonst etwas vorgebracht wurd / daß ihme zum Lob gereichen möchte / colligierte er und versamblete sein Gemüth also bald / wurde mit Schamröthe überschossen / und die Zähre flossen ihme auß den Augen.

Als Pater Laynez ihn einest vertrawlicher Weiß fragte / ob dem also seye / wie man vorgebe / daß er für seinen Schutz-Engel einen Ertz-Engel habe? gab der heilig Man darauff keine Antwort / wurd roth im Angesicht / verstelt und bestürtzt / anderst nicht / als wie eine schamhaffte Jungfraw / so von einem unbekanten Mans-Menschen allein in ihrem Zimmer zu einer ungewohnlicher Stund unvorwissend angetroffen wird.

Da

Da er innen worden / daß ein Bruder zu einem anderen gesagt hette: Ignatius wäre ein grosser Heiliger/ hat er ihn darüber bestrafft sagend: Wollen die Heiligkeit in einem Sünder/ wie er seye/ wohnhafft machen / wäre die Heiligkeit entheiligen und verunehren. Ja/ setzte er noch hinzu / dergleichen Wort möchten woll Gottslästerungen seyn.

Es scheint das ein anderer mit Nahmen Jacobus de Eguia, so Ignatii Beicht-Vatter ware/ habe solche Wort müssen mit dem Leben bezahlen. Wiewoll Ignatius/ welcher nicht ohne Geleits-Man auff dem Weeg deß Herren wandelen wolte / und darumben ihme das Innerst seines Hertzens entdeckt hat/ dem Patri Jacobo unterm Gehorsamb aufferlegt/ und gebotten sich deß Lobredens / so dem Alten zu weilen entwischten/ zu enthalten/ ihn auch / daß er zu frey geredt hätte / bestrafft/ er dannoch auß Vergessenheit widerumb auff den vorigen Schlach kommen/ und zu verstehen geben / wessen er sich sonst nicht hätte dörffen lassen verlauten/ hat er ihme auffgehört zu beichten: und weil der alte offtermahlen sagte: wolte Gott das ich Ignatium nur bloß etlich wenig tag überleben möchte/ damit ich das / was ich von ihme erkant / offenbahren könte. Und solches sein Wünschen Ignatio zu den Ohren kommen/ so scheints daß er Gott gebetten habe/ damit solches sein Wünschen nicht möchte erfüllet werden. Wie es dan auch Gott/ in dessen Gewalt alles stehet/ ein anderst gefallen. Dan dieser alte ist drey Tag vor Ignatio gestorben / und niemahl hat man können erfahren/ was da Ignatius so sehr gefördt habe / daß der alte nicht etwan offenbahren möchte.

Er hatt Gott woll gebetten / daß sein Leichnamb nach seinem Todt ins Koth oder Misthauffen hinauß geworffen den Vögelen zur Speiß / von den Hunden zerrissen und verzehrt würde.

Er sagte auff eine Zeit / daß ihme alle Haußgenossen Exempel zur Tugend/ und Ursach sich zu schämen geben. Daß er auch ab keinem/ dan eben ab ihme selbsten einiges Mißfallen hätte/ noch die geringste Argernus nehme / von ihme selber allein geärgert werde.

Er schriebe einest in Vertrawen an eine gewisse Person/daß er mit keinem Menschen jemahlen (wie böß und lasterhafft ein solcher immer seyn möge) von Göttlichen Sachen habe angefangen zu reden/er habe dan allezeit etwas mit grossen Nutzen seiner Seelen erlehrnet.

An seinem Urtheil war er gantz und gar nicht gebacken. Wan was strittigs vorfiele/ daß an ihme selber nicht allerdings klar und augenscheinlich/ liesse er sich gar gern von anderen weisen. Und wiewoll er mit allen regierungs Gaben / und zwar in einem hohem Grad nach Außsag verständigen Leuthen/ so ihn kenten / woll versehen ware / so hielte er sich dannoch zum Oberen untauglich/und betheurte vor Gott/ daß er allein zu gehorsamen bequem seye.

Seine geistliche Söhn hielten offt und einständiglich bey ihme an/ er möchte doch einen kurtzen Abriß seines Lebens/ihnen zum Nachricht hinderlassen. Anfänglich hat er sich zwar nicht wollen darin verstehen/ endlich aber hat er sich ergeben: weil er ohne zweiffel förchtete/ er möchte ihnen durch sein Stillschweigen von ihme grosse Ding einzubilden Anlaß geben / so hat er dan vor seinem Ende Patri Ludovico Gonzalez in etwan den Verlauff dessen / so ihme nach seiner Bekehrung biß auff das Tausend funffhundert und drey und viertzigste Jahr widerfahren/ in die Feder dictiret. Für das übrige hat er sie verwiesen nicht zwar zu seinem Beicht-Vatter Jacobus Eguia, sonderen zum Hieronimus Natalis, bey welchem er sich nach und nach gewisser Sachen halber hat erklären müssen. Er hat vermuthlich hiedurch vermeinet/ man würde glauben / daß er nichts hinderhielte / und daß alles in dem bestünde/ was er gesagt hette/ und was von Natalis könte gesagt werden.

Wie sehr Ignatius ab allem dem/so nach der Welt schmäcket/ abgestorben.

Demnach er sich einmahl der Welt und weltlichen Dingen abgethan/hat er ab allem dem/was die Welt liebet/und nach dem sie trachtet/ solches Abscheuen gefast und getragen/ daß er allein auff das/ was der zuwieder ist/ seine Sinn und Gedancken geschlagen hat.

Sein Wünsch und Begehren ware/ daß er von jederman verspott würde/ und wan er nicht/sagte er/besorgte daß es anderen möchte zum Nachtheil gereichen / derenthalben er seinen Affect und begird moderirte und eingehalten/ so hätte er nicht unterlassen/ zerrissen und

halb

halb nackend sich auff offentlichen Gassen und Strassen hinauß zu begeben/ damit man ihn für einen Narren hielte / und mit Koht auff ihn zuwürffe.

Was nun in gemein von Verachtung der Welt gesagt/erstreckte sich insonders auff die Schaw-Spiel/ Herrligkeiten und Pracht der Königlichen und Fürstlichen Höffen/auff Sieg/Victory/Eroberung der Städt/Länder und Provintzen. Er hielte alles vor gering / darumb er dan offtermahls in Betrachtung der Sternen und deß Himmels bey stiller heiterer Nacht außschrie/wie nichtswürdig kombt mir die Erde vor/ wan ich den Himmel anschawe.

Er hatte mit grossen Herren kein gemeinschafft/als wie viel es zu beförderung Göttlichen Ehren/ und auffnehmen der Religion ersprießlich schiene zu seyn. Gleich wie er in hohem Ansehen ware/auch der Ursachen halber/daß er solches gering achtete / als gaben sich bey ihm unterschiedliche an durch seine Hülff/ Fürsprach und Recommendation ihre Fortun zu machen. Aber Ignatius schluge ihnen alles rund ab/und sagte/ er habe bey keinem anderen Hoff etwas zu schaffen/als bey dem himmlischen / und wan sie dorten wolten einen Zugang haben/ könte er ihnen solchen durch seinen guten Raht/ Anweisung und Gebett zu wegen bringen. Das Ampt eines geistlichen seye/ nicht nach Hoff zu ververhelffen/ sonderen darvon abzurahten / und zu der Einsambkeit zuvermahnen. Wan ein Weltlicher ihn offt überlieffe mit begehren / er möchte doch bey einem Fürsten oder Cardinal sein Fürsprecher seyn / gabe er zur Antwort: Mein Bruder / ich erkenne weder gröfseren nach besseren Herren / als den jenigen / welchen ich für mich selbst außerkoren habe / wan ihr verlangt in seinen Dienst zu tretten/ will ich euch hierin auff alle Weiß/ und von Hertzen gern bedient seyn.

Ignatius hielte mit grossem Fleiß und Ernst / was S. Paulus vermahnet: Niemand/ der im Streit Gott dienet/wicklet sich in weltlichen Händel. So gar / daß er sich auch in Sachen / so seine nechste Verwanten betraffen/nicht wolte einlassen. Einest zu win-

ter Zeit/ da er in seinem Zimmer dem Gebett oblage/ und der Pförtener ihme Brieff von Loyola auß überreichte mit vermelden/ es viel daran gelegen/ hat er das Packet uneröffenet ins Fewr geworffen und verbrent.

Als seines älteren Bruders einige Tochter und Erb deß gantzen Hausses Loyola von einem vornehmen Herren zur Ehe begehrt wurd/ und aber Ignatius von dem Hertzogen zu Najara, wie auch vom Hertzogen zu Albuquercio darüber ersucht wurde/ er möchte für den/ welche sie vorgeschlagen/ als der sehr reich und eines hochadlichen Herkommens wäre/ bey dem Herren Bruder handelen/ und demselbe vor anderen günstig seyn. Schriebe ihme Ignatius zur antwort: er mische sich in solche Heyrahts Sachen nicht ein: dergleichen weltliche Geschefft seyen seiner Profession zu wider/ er habe schon von vielen Jahren her der Welt abgesagt; es müssen aber alle die jenige/ so das weltlich/ und was demselbig anhängig/ auffgeben/ alles/ was irdisch in vergeß stellen; damit sie desto freyer/ gäntzlich/ und alleinig sich mit dem himmlischen beschefftigen.

Wie er seine Anmütungen beherschet und in seiner Gewalt gehabt.

Er hat alle menschliche Begirden und andere ungestümme fürbrechende Bewegnüssen der gestalt gemeistert/ und ihme selber unterwürffig gemacht/ daß kein eintzige unordentliche Anmühtung an ihme verspührt wurde.

Die Gleicheit seines Gemüths schiene auß einer beständiger und unveränderlicher Gleicheit seines Angesichts. Die seinige sagten/ es blicke immer etwas fröliches/ heiteres und himmlisch auß den Augen. Darumben dan/ wan etwas wichtiges mit ihme abzuhandlen/ oder von ihme etwas zu erhalten/ nicht nohtwendig ware/ daß man vorhin viel nachforschte/ wie er gestelt/ ob er guter Humüren seye/ ob es Gelegentheit gebe/ ob man die rechte Zeit antreffe/ ob er mit Geschefften überladen seye. Alle Zeit ware bey ihme bequeme und gelegene Zeit.

Und wiewoll er alles/ was die Natur durch unordentliche Bewegnüssen zu würcken pflegt/ durch die Moderation/ Tugend und Stärcke deß Geistes überwunden hatte/ so hat er dannoch die Krafft solcher Affection und Art/ so zu schleuniger Verrichtung grosser Ding gantz dienlich und nöthig ist/ nicht verlohren. Man hat öffterer gese-

hen/

hen/daß er/da er mit etlichen Patribus in einem freundrühigen Gespräch begriffen / habe jemand lassen zu sich forderen / den er wolte in ihrer Gegenwart straffen / und jählings so zörniges ernsthafftiges Angesicht gezeigt/ auch mit so scharffen Worten über ihn außgefahren/ daß sich alle anwesende darüber erschreckt: und widerumb/ wan er den also bestrafftet/von sich gelassen/seinen vorigen Discours mit ebenmessig rühigem Gemüth und freundholtseligen Worten fortgesetzt habe.

In jähligen und unversehenen Zufällen wurde er so wenig bestürtzt oder verstelt / daß er deßwegen weder träwriger noch frölicher wurde/ wie annehmlich oder verdrießlich die Sach immer wäre. Als er einest zu Rom seiner Freund einen heimsuchte / und eben von Gott und Göttlichen Dingen angefangen zu reden/sehe da kombt ein gewisser Mensch/ so von den Patribus zu ihme geschickt / und schiene gantz verstört zu seyn/und sagt ihme etwas heimlichs in die Ohren. Er aber heist ihn wider nach Hauß gehen / und gibt weiters darauff kein Antwort; sonderen fährt fort in seinem angefangenen Gespräch biß auff eine gantze Stund lang. Als er nun von den anwesenden Abschied nahme / und befragt wurde/ob der vorhin von den Patribus zu ihme abgeordnete Bott kein böse und unvermuhtete Zeitung gebracht hätte/ antwortete Ignatius: Es seye nichts sonderlichs/ als das die Herren Diener zu Hauß seynd/ und nehmen all unseren Haußgeraht hin weeg. Aber das mich / sagte er mit lachendem Mund/ im geringsten nicht unrühigt. Dan so sie uns keine Beth lassen/ wollen wir/ wie uns Armen gebürht / auff der Erden schlaffen

Als ihn die Aertzt einest/da er kranck lage/ermahneten/er möchte der Melancoley oder anderen schweren Gedancken kein statt geben/ hat er hierauß Gelegenheit genommen sich hin und wider zu bedencken / was ihme doch so schweres und widerwertiges könne begegnen / daß ihn traurig machen / und die Fried und Ruhe seines Gemüths benemmen oder betrüben möchte. Nachdem er dan die Augen seiner Gedancken auff viel und mancherley Sachen gewendet/ist ihme ein einiges

Ding

Ding (das ihme mehr als andere Sachen angelegen) fürkommen: und ware eben dieses: wan nemblich unsere Societät durch etwan einen Unfall oder Verhengnus Gottes zertrennt oder zu Grund gehen solte: und als er sich nun weiter bedacht und selbst durchforschet / wie lang doch solche Trawrigkeit oder Bekümmernus / im Fall solches zu geschehe / in ihme wehren und statt haben möchte / hat er bey sich befunden und gäntzlich darfür gehalten / wan es ohne seine Schuld zugangen / wolte er in einer viertel Stund / so er im Gebett in Versamblung und Erhohlung seiner selbst zugebracht / von solcher Beschwernus und alle Unruhe entlediget werden / und wider zu seinem gewohnlichen Frieden / voriger Freud und Fröligkeit seines Hertzens kommen.

Wie gespährig er im Reden und kräfftig in seinen Worten.

Einer so seine Anmüthungen übermeistert / muß auch seine Zung / so er etwan bescheiden ist / im Zaum halten. Ignatius brauchte sich derselben nach Maaß der Vernunfft / und Liebe gegen dem Nechsten. Wan er etwas erzehlte / thäte er solches einfältiglich ohne daß erst über groß und hoch machte: und liesse darüber seinen Zuhöreren frey / und stelte ihnen anheim die Umbständ der sachen zu bedencken / und darauß zu machen / was sie wolten / von grosser Herren unordenlichen Leben / Sünd und Laster / obschon solches jedermänniglich kundbahr / führte er keine Anregung in das Gespräch ein. Die Mängel seiner Unterthanen vergrub er mit tieffen Sillschweigen und Silentio. Sagte einest / er habe sich in der Beicht angeklagt / daß er eine Sach / so an einer Person straffmessig / bey dreyen offenbahret / so gnug wäre gewest / ihn zu besseren / wan es nur allein ihren zweyen bekant gemacht wäre. Etlich Jahr vor seinem absterben hat er einer Person in einem gewissen Geschefft zu wilfahren und zu dienen versprochen: nachdem er aber vermerckt / daß die Sach auff besser eingenommenen Bericht nicht aller dings der Profession eines Geistlichen gemeß seye / hat es ihme leid gethan / daß er sich so weit eingelassen / und sagte bey dieser Gelegenheit: Ich weiß mich nicht zu erinneren / daß mir innerhalb eilff oder zwölff Jahren deßgleichen etwas widerfahren und entwischt seye / oder das ich etwas versprochen / dessen ich mich hernacher berewet hätte.

Es

Es sagten die jenige / denen Ignatius bekent ware / er seye ein Man / der zwar wenig redete / aber was er redete / hätte solche Krafft / Macht und Nachtruck / daß denselben nicht leichtlich zu widerstehen seye. Hatte auch die Gnad die Gemüther der Menschen herumb / und wider hinumb zu biegen / und zu bewegen nach seinem wollgefallen. Ribadeneira ware gar jung an Jahren und Verstand / und konte sich darumben schwerlich in die geistliche Zucht und Disciplin schicken / die Sachen verlieffen sich mit ihme so weit / daß er das Joch deß Gehorsambs / so er freywillig auff sich genommen / hinzuwerffen gedachte / und konte das Angesicht Ignatii, ab welchem er einen heimlichen Widerwillen truge / länger nicht dülden noch leiden. Alda hat Ignatius ihn zu sich beruffen / und mit einem einzigen gleich woll scharffen Wort sein Gemüth dermassen erweicht / daß er gestracks ohne alles widersetzen und verzug sich vor seinen Füssen nidergeworffen und übergossen mit Zähren auffgeschrihen: Ich wills thuen / Pater, ich wills thuē. Es gienge die geistliche Exercitia an / denen sich dieser trütziger Jungling nicht hatte wollen untergeben. Wie er dieser seiner Verheissung nachkommen / hat das Werck erwiesen / indem er in diesen geistlichen Ubungen so wunderlichen Bewegnus deß Gemüths empfunden / daß er sich und all sein Vertrawen nach Gott gäntzlich auff Ignatium gesetzt hat. Ehe dan die Behausung für die Täuffling zu Rom verfertiget / hat man die Juden / so die Tauff begehrten / in der Societät Behausung unterwiesen. Einer mit Nahmen Isaac, der sonst grossen Eyffer den Christlichen Glauben anzunehmen gezeigt hatte / sich in unserem Hauß auffhielte / und unterrichten liesse / ist eines Tags von dem bösen Feind mit solcher Macht überfallen und angefochten worden / daß er gantz wütig und unsinnig mit gottlosen Worten hervorbrechend sagte: da wolle er darvon / und mit unserem Glauben nichts zu schaffen haben. Ignatius gehet ihm entgegen / und sprach mehr nicht zu ihme / als: Isaac bleibe bey uns / mit welchen so wenig Worten er den ungestümmen Menschen im Augenblick gestillet / und auß dem wilden Löwen ein sanfftmütiges Lämblein gemacht / und der Isaac seine erste Gedancken wider bekommen / auch mit einem newen Eyffer so lang in

unserem Hauß verbleiben / biß er die heilige Tauff empfangen.

Ignatii beständige Großmütigkeit in hohen und schweren Sachen.

Wan Ignatius etwas unterfangen/ so die Ehre Gottes belangte / und sich etwan Beschwernüssen erhoben / wurde er dardurch nicht allein nicht abgeschröckt/ sonderen viel mehr ermuntert / und die Sach werckstellig zu machen angesporet. An einem Tag hat er biß in die vierzehn Stunden auffgewart einem Cardinal zu sprechen und bey ihme umb ein Werck der Barmhertzigkeit und Liebe anzuhalten. Auff einen anderen Tag/ da er von Rom nach Neapel reysen solte / ist so grewlich Wetter eingefallen/ daß sein Mitgefehrt Pater Polancus gerathen/ er möchte doch die Reyß verschieben: Es seynd schon dreyssig Jahr/ antwortet er Polanco, daß deßgleichen zufällige ding mich niemahl haben mögen hinderen/ daß ich etwas solte haben auff den morgigen Tag lassen anstehen

Wiewoll er mit Schwachheiten stäts überfallen/ und darumb der grosser Last der Societät ihme allein unerträglich / auch derenthalben bey unterschiedlichen Geschefften eines Mithelffers bedürfftig / so beraubte er sich dannoch gern deß Trosts und Beystands/ wan es die Ehre Gottes also erforderte. Man hat zu weilen gesehen/ daß er alleinig in der Stadt Rom fast alles hat müssen außrichten/ weil er diejenige/ so ihme hetten können zur Hand gehen/ in unterschiedliche Ort außgetheilt und verschickt hatte: Wie müh loß/ schwach/ und blöd ich mer schiene zu seyn mit diesem Stecken/ sagte er/ so trawe mich dannoch biß in Hispanien zu gehen/ wo es nöthig wäre.

Wan er so schwach ware/ daß er müste zu Beth liggen/ und ein schwere Sach vorfiel außzumachen / vergaß er gleichfals aller seiner Schwachheit/ und wurde in einem Augenblick wider gesund: zumahlen daß die seinige zu sagen pflegten: Lasset uns Gott bitten / damit er unserem Vatter ein wichtiges Geschöpff zuschicke/ und er wird sich auß dem Beth machen/ und wider gesund werdē.

Die Widerwertigkeiten übertruge Ignatius mit einer unüberwindtlicher Starckmütigkeit/ und als ihn ein Pater fragte/ welches der kürtz-

kürtziste/ gewisse/und sicherste Weeg zur Vollkommenheit wäre/ gab er zur Antwort: Viel und schwere Ding umb der Liebe Gottes Willen leiden und außstehen. Die Gnad der Verfolgung/ware seine Weiß zu reden/ achtete er für die vornembste Gutthat auß allen anderen Gaben und Gnaden/ so dem Menschen/ von Gott widerfahren/und es scheint/daß dieses sein Begehren ware/ und daß er diese erlangt habe: weil man in obacht genommen und verspührt/ daß wan die Patres etwan allem wären/ alles in der rühe und guten Frieden seye gewest/ so bald sich aber Ignatius zu ihnen gefügt/ haben sich auß allen Ort Sturm-Wind und Ungewitter erhoben.

Ignatii groß Vertrawen zu Gott.

Bey allerley Ungelegenheiten/so ihme in seinen Lebzeiten vielfältig zugestossen/ hat ihn sein Vertrawen zu Gott alleweeg dermassen gesterckt und erhalten/ daß er so gar nichts förchtete/ auch zu der Zeit/ da er am allermeisten zu förchten hätte. In schweren gefährlichen und das Heil deß Nechstens betreffenden Sachen verliesse er sich so gar auff die Fürsichtigkeit Gottes/ daß die jenige/ so seine Weiß zu verfahren mit menschlichen Augen ansahen/ ihn für einen unbesonnenen/ unbehutsamen und vermessenen Menschen hielten und urtheilten. Auß seinen vornehmsten Grundsatzungen ware eins/ daß der jenige/so sinns wäre/ etwas erhebliches umb Gottes Ehren willen außzurichten/müsse nicht wollen viel zu klug seyn: und sagte/ daß wan die Apostolen sich hätten mit dem Liecht menschlicher Klugheit beratschlagen/ hätten sich niemahl die Welt zu bekehren unterfangen dörffen. Auß diesem Principio kame her/ daß weil er so tieff und so fäst sein Hertz in Gott und Gottes Fürsichtigkeit gegründet/einest sagte/wan ihn Gott über Meer beruffen/ und der Stadthalter Jesu Christi ihme anbefehlen thäte/ er solte sich in aller Eyl befleissigen / würde er sich in das erste Schifflein / so anzutreffen/ setzen / wie übel solches auch von aller Notturff würde versehen seyn/ wan schon weder Segel noch Stewr-ruder vorhanden wäre/ als nun einer deren / so zugegen / diß anhörte und sagte: Ey mein Pater, was solte diß vor Witz oder Fürsichtigkeit seyn? antwortete Ignatius: die Fürsichtigkeit ist die Tugend dessen der befilcht; nicht dessen/ der da gehorsamet.

zu den thewrsten / trübseeligsten/ ja solchen Zeiten / davon den Menschen kein Hülff noch Beystand zu verhoffen / unterliesse er dannoch nicht eine grosse Menge der Leuth in die Societät auffzunemmen: und sagte zu einem Pater, der sich hierüber nicht gnugsamb verwunderen konte/man müsse destomehr auff Gott sein vertrawen setzen/je mehr es das Ansehen hat/als wan alles verzweiffelt wäre: Was würdē wir vor Verdienst von unserer Hoffnung habē/wan die tägliche Renten und Einkommen gewiß/und versichert wären? wan man mit Augen sihet/ was man hoffet/ sagte er weiters/ ist es kein Hoffnung mehr/ weil man nicht hoffet/ was man vor seinen Augen sihet.

Als Nicolaus Bobadilla nicht gnugsamb begreiffen konte/ wo Ignatius den grossen Vorraht / so viel Leuth in Kost und Kleidung zu erhalten/ hernehme/ und bey ihme sich einest darüber erkündigte/und aber Ignatius alle Almossen / so beständig und versichert ware/nach ein ander daher ernente / Bobadilla auch hingegen sagte / der halbe Theil alles dessen seye nicht gnug für die grosse Anzahl der Personen/ Ey mein/ antwortet der heilig Man/ Bobadilla, solten wir dan nichts von Gottes Fürsichtigkeit zu erwarten haben? sollen wir nicht alles/ was da den gutthätigen Leuthen wollgefällig ist/der Vorsorg deß himlischen Vatters gern anheimstellen und zuschreiben? was mich betrifft / finde ich in den Händen Gottes / was mir abgehet bey den Menschen: und solte ich nichts bey ihme zu verhoffen haben / werde ich dannoch alles in und bey ihme finden.

Der Marckgraff de Sarria Königlicher Bottschaffter auß Hispanien beym Römischen Hoff empfienge einest Ignatium und seinen Gesellen den Ribadeneira, wider seine Gewonheit sehr kalsinniger Weiß/ und wie Ignatius vermerckte/ daß solches daher käme/ weil er sich seines Versprechens und Vermögens nicht so offt/ als

der

der Gesandte wünschte/ der Societät zum besten gebrauchte / sagte er dem Ribadeneira im widerkehren/es seye schon über die dreysig Jahr/ daß Christus der Herr ihme zu verstehen geben / er möchte sich zwar der Menschen Hülff bedienen/ aber nicht seine Hoffnung auff sie setzen. Er wolte auch den Bottschaffter witzigen/ daß sie sich der Gunst/ Gnaden/ und Gutthätigkeit der grossen Herren nicht zum Præjudiz und Nachtheil deß Vertrawen/so sie zu Gottt tragen müssen / mißbrauchen sollen und wöllen.

Klugheit und Erleuchtung Ignatii im geistlichen Leben.

Ignatius ist mit einer sonderbahren Gnad die Seelen zu regieren und zu leiten von Gott gewürdiget und gezieret gewest: und zwar in so hohen Staffel und Grad/ daß er unterscheidlichen Personen/so sich bey ihme ihrer inneren Beschwernus halber Rahts erholen wollen/und nicht/ wie sie wünschten/ erklären könten / den gantzen Stand ihres Gewissens so klärlich vor Augen legte / als wan er den Grund ihrer Seelen durchsehen hätte.

Er pflegte zu sagen / man müsse nicht die Geschefft nach seiner Person / sonderen seine Person nach den Geschefften regulieren und bequemen. Darumben er dan auch nicht konte billigen oder gutheissen/ daß etliche geistliche Vätter die andere alle und jede suchten auff ihre Weiß/so sie im Gebett und Leben hielten/ziehen und anführe. Solches seye sehr gefährlich/ und dergleiche Seelsorger verstehen nicht / was da seye das geistliche Leben: die Gaben deß heiligen Geistes seyen unterschiedlich / und nicht alle Gläubige halten einen Weeg zu Gott zu gehen. Er sagte noch ein mehreres / daß / obwoll in Übung der Tugendten sich unterschiedliche Staffel finden/und einer fürtrefflicher ist/ als der ander / so seye doch der höchst und fürnembste in allweeg und bey allen Umbständen der beste nicht für einen jeglichen: und wan Gott eine Seel bewegt zu berewen ihre und fremde Sünd/so müsse sie sich nicht gleich anderst wohin neigen oder lencken/ noch erfrewen als Exempel weiß über die unendtliche Vollkommenheiter Göttlicher Mayestät.

Er gabe auch denen/ so dem Gebett viel und lang obligen / diese Lehr/ daß sie woll acht haben sollen / damit sie sich der Gemeinschafft mit Gott nicht mißbrauchen: daß etliche Leuth von Naturen eigensinnig

nig seyen/ und durch Gewalt/ so ihnen selbst ohne Regel und Bescheidentheit im Gebett anthuen / und nicht gedencken ihr eigenes Urtheil zu unterwerffen/ daß Gehirn außlehren/ und ihrem Sinn so steiff und starck zugethan seynd / daß sie nicht darvon abzubringen seynd. Und das nach andere seyen/ welche / weil sie gäntzlicher Meinung seynd / alles/ was ihnen im Gebett vorkombt/ rühre her von Gott; und ist nicht ein geringer Irrthumb; weil sie ihr eigenes Urtheil für das Richtschnur ihres Wandels halten/ und hierin folgen den Bewegnüssen der Natur/ nicht aber/ wie sie vermeinen/ den Eingebungen und Antrieb der Göttlichen Gnaden.

Setzte nach darzu/ daß dergleichen also verführte Personen sich offtmahl in grosse/ grobe und gefährliche Irrthumb stürtzen: dardurch dan die Weltleuth geärgert werden / und dem Gebett zumessen / was dem Mißbrauch eines so heiligen Wercks viel mehr zu zuschreiben seye. Im übrigen wie erleucht wir auch immer wären/ so sollen wir dannoch die Himmlische Ding nicht mit menschlicher Wage abwigen: sondern daß wir unseren Verstand gefangen geben/ und den Glaubens Regel/ wie auch der Authorität der Kirchen unterwerffen. Massen es weder Recht noch billig ist/ daß man unfehlbare Ding durch zweiffelhafftige wolle richten und schlichten : da es in der Vernunfft viel mehr gewest ist/ daß das Ungewisse durch das Gewisse reguliert werde.

Er hielte weit ein mehreres von dem Geist der Abtödtung als von dem Geist deß Gebets/ oder besser zu reden/ ware er der Meinung diese beyde wären unzertrenlich/ und eins könte ohne das ander nicht bestehen. Da einer in seinem beyseyn einen geistreichen religiösen sehr lobte/ und sagte er seye ein Man stäts Gebetts/ setzet hinzu/ sagte Ignatius er seye ein Man einer grossen Mortification und Abtödtung/ durch welche Wort er wolte viel mehr die Abtödtung deß Geistes/ als deß Leibs. Dan ob er schon darvor hielte / daß die Strengheiten deß Leibs nohtwendig seyen die fleischliche Neigungen zu untertrucken/ oder auch für die begangene Sünde gnug zuthuen/ so machte er dannoch kein groß Werck darvon/ wan die innere Mortification und Abtödtung nicht dar-

darzu kombt : daher will er in seinen Constitutionibus/ daß die Geistliche der Societät eine gäntzliche Verläugnung ihrer selbst/ und eine stäte unablaßliche Mortification in allen Dingen suchen solen.

Wan man von ihme wissen wolte/welcher der kürtzste Weeg zur Vollkommenheit seye/ gabe er zur Antwort / der kürtzste und sicherste seye sich selbst überwinden. Er sagte einest zu einem Bruder/ welcher sehr hefftig hitzlger und Colerischer Natur ware : Vberwindet euch mein Bruder/ überwindet euch/ und ewere Cron wird herrlicher seyn als deren/ so nicht so viel umb die ihrige / als ihr umb die ewere zu streiten habt. Auff ein ander mahl als Pater Ludovicus Gonzalez , welchem die Hauß-Ordnung anvertrawet ware/ sich eben über diesen Bruden bey Ignatio beklagte / sagte er zu ihme: habt Gedult/dieser / mit welchem ihr so übel zu frieden seyet / hat mehr zugenommen innerhalb eines Monats / als der und der innerhalb eines Jahrs/ und nente ihme darüber zween/welche/ weil sie von Natuen still und eingezogen waren/ würden vor ein Spiegel und Formular der Zucht und Weißheit gehalten / und anderen als solche zum Vorbild und Exempel vorgestelt.

Da er verstanden/ daß ein Pater sich von der gemeinen Recreation nach dem Tisch enthielte/ die Gelegenheit zu meiden / damit er nicht etwan in seinen Worten anstosse : sagte Ignatius / mein Pater, lasset euch hierin nicht irren / solche Mängel werden nicht mit fliehen / sonderen mit streiten überwunden.

Die geringste Würckligkeit der Liebe/ der Demut und Gedult hielte er höher / als die hochste Wissenschafft und Erkantnus / sie wäre nun mit Arbeit erworben / oder auß Gnaden eingegossen. Imgleichen liebte er mehr einen Einfältigen / innerlichen/ und mit Gott durch die Lieb vereinigten Menschen / als einen / der zwar geschickt und gelehrt / aber wenig andächtig und eyfferig wäre. Nichts desto weniger truge er mehr Sorgen für die gelehrte Leuth/ als welche bey dem Nechsten mehr Nutzen schaffen können.

Er wolte / daß die seinige sich der wahren und beständigen Andacht fleissen sollen / und hierin nicht lassen anfechten oder irren/

irren/ sie werden gleich mit vielen oder wenig geistlichen Tröstungen/ Verzuckungen oder Erscheinungen heimgesucht. Wiewoll nun ihme selbst hierin vor anderen sonderbare Gnaden von Gott widerfahren seynd/so sagte er dannoch/ man müsse sie nicht wünschen oder begeren/ man solle nicht einmahl darnach Verlangen tragen; Ja so gar selbige fliehen/meiden und verdacht haben: auch wan sie einem von Gott verliehen würden/ zwar annehmen/aber mit Forcht/ und darvon keine Meldung thuen; es ware dan Sach/ daß der Gehorsamb/ oder die Liebe ein anderst erfordere. Mit einem Wort/ er pflegte die Vollkommentheit einer Seelen anderst nicht als nach Maaß der wahren beständigen Tugenden abzumessen. Sagte auch so gar es seye besser seine Nichtigkeit erkennen/ als Offenbahrungen und Verzückungen haben: und daß ein geringers Werck seye die Todten aufferwecken/ als seine unordentliche Anmüthungen zähmen und meisteren.

Anno tausend fünffhundert drey und fünfftzig suchte Ignatium heim ein Geistlicher Dominicaner Ordens mit Nahmen Pater Renauldus ehrwürdig seines Alters und seiner Tugend halber/ und erzehlte ihme in bey sein Patris Ribadeneiræ, wie daß sie zu Bononien hätten eine geistliche Person ihres Ordens/ so einer grossen Contemplation wäre/ und begabt seye mit der Gnad sehr hohen Gebetts: daß sie offt im Geist erhoben/ und bey wehrenden Verzückungen aller ihrer Sinn beraubt und entsetzt wäre/ empfunde auch so gar das Fewr nicht/ und käme nicht zu sich/ als auff die Stimme der Oberin/ so ihr etwas befehle. Diese Person habe auch zu weilen die Mahlzeichen an Händ und Füß und Seiten/ und das Blut renne von Haupt herab/ als wan es mit Dörneren wäre gekrönt gewesen. Er habe zwar anfänglich dem Wesen und dem gemeinen Geschrey kein Glauben wollen zustellen: jetzunder aber nachdem er selbst den Augenschein eingenommen/könte er weiters nicht mehr daran zweiffelen/begehre demnechst/ Ignatius möchte über so wunderbarliches Werck sein Gutbedüncken erklären. Ignatius aber sagte nichts mehr als dieses: Auß allem dem/was der Pater jetzunder erzehlet/kombt mir nichts so wenig verdacht vor/als der bereitwilliger Gehorsamb.

Weil

Weil er sich nun weiters nicht herauß liesse / und der Ordens Man Abschied genommen/begerte Ribadeneira von Ignatio, er wolle ihme doch/was er von der Beata zu Bononien halte und urtheile/offenbahren. So gabe er ihme dan diese denckwürdige Erklärung und Lehr: es stehe eigentlich Gott zu in der Seelen würcken / und über den Geist seine Salbung außgiessen/ welche zuweilen geschehe in solchem Uberfluß und Völle der Gnaden/daß sie sich auff den Leib außschütte/ aber diß widerfahre allein (wiewoll auch selten) denen Personen/ welche Gott sehr lieb und werth seynd. Es habe sonst der böse Feind den Brauch/ daß weil er kein Gewald über die Seel hat/ den Göttlichen Würckungen nachaffe / und also durch eusserlichen schein betriege und verführe. Ribadeneira vernamb bald was Ignatius wolte sagen/ daß nemblich die geistliche Person woll könne bey diesen ihren Verzückungen und Mahlzeichen betrogen werden. Wie sichs dan auch in der That erwiesen / daß alle die angemaste Scheinheiligkeit seye nur ein Fund und listiger Betrug deß Teuffels gewest.

Anno Tausend fünffhundert viertzig ein / als Martinus de Sancta Cruce damahlen noch ein Novitz der Societat/hernacher Rector deß Conimbriensischen Collegiums und Anno Tausend fünffhundert fünffzig sieben zu Rom heiliglich verschieden: als dieser/sage/einest mit Ignatio in ein freundliches Gespräch gerathen / und anfienge zu reden von der beruhmten Magdalena de Cruce: führte auch ein etliche wunder Bewegnussen/ so er hatte hören erzehlen in Hispanien: setzte noch hinzu/ er habe sich mit ihr unterredt zu Corduba, und erachtet / sie seye eine der heiligsten und gescheidsten Frawen unter der Sonnen: da straffte Ignatius den guten Novitz mit Worten / daß er so rühmlich von dieser Person redete/ und sagte darbeneben: die Kinder der Societät müssen keine Heiligkeit auß dem/was sich eusserlich zeigt und einen Glantz hat / ermessen und ästimiren.

Auff ein andermahl nahme er einen Pater sehr scharff her/daß er im Gespräch mit einem Novitzen Meldung gethan etlicher Leuth / welche/ wie die Rede gienge/ eine besonders extraordinary Weiß zu betten hielten/und darin Verzückungen hätten. Dan sagte Ignatius/ er seye der Meinung / die Novitzen müssen von dergleichen Sachen

nichts hören/ und sonderlich solle bey der Societät Novitzen darvon keine Anregung geschehen/ damit sie nicht etwan / an Platz / daß sie sich solten auff die wahre und rechgeschaffene Tugenden begeben / lauffen nach dem / was in dem geistlichen Leben nur ein Schein der Tugend habe.

Uber diß hat er einen grossen Theologum von Geburth ein Catelaner/ mit Nahmen Soldevilla zu schafferer straff gezogen / weil er sich unterstanden die junge Leuth auß dem Römischen Collegio auff ein newe/ besondere/ und der Societät ungemeine Art und Schlag deß Gebets zu bringen und anzuführen. Er ware sonst ein grund gut frommer Man / aber den Phantastischen Einbildungen und Visionen über die Gebühr zugethan/ und weil es ihme etwan an einem gesunden Urtheil und Judicio ermangelte / ist er durch die schärffe seines hohen Verstandts verleitet worden. Dieser Contemplant hielte mit seinen Discipulis nachtliche Zusammenkunfften / und truge ihnnen eine sondere/ weiß nicht/ was vor mystische Lehr für / legte ihnnen dieselbe auß / sich darin heimlich zu üben/ als wan die Beschawung ein freye Kunst wäre/ und dessen Lehrmeister der heilig Geist nicht allein seye. So bald Ignatius innen worden / was vorgienge / hat er die Rigel vorgeschoben; dan er hat den Soldevilla, nach offentlicher in beyden so woll deß Collegii Romani als Profeß-Hausses gemeinen Refectoriis eingenommene Disciplin, auß der Societät verwiesen / und hierin eben so wenig seine hohe Geschickligkeit angesehen / als er nicht lang vorher in bedencken gezogen das hochadlich Herkommen eines so dem Vice-König von Sicilien anverwand; und deß anderen / so deß Hertzogen von Bragance Sohn ware/ welche beyde er von der Societät / weil sie eines unrühigen hoffertigen Geists waren/ entlassen und abgesöndert hat.

Er hat eine sonderbare Gnad durch geistliche von Gott und Göttlichen Dingen eingeführten Gesprächen die Gemüther an sich zu ziehen; und sagte/ daß auff die Weiß die Seelen zu gewinnen/ seye seinem Institut gemeß und eigenthümlich. Ware aber hierin nicht unbefügt / zoge auch nicht gleich die Weltleuth auff sothane geistliche Gespräch/ sonderen fienge an von dem/ was ihre Profession mit sich brachte/ oder warzu er sahe daß ihre Natur geneigt ware. Mit Kauffleuthen rede-

te er vom Kauffhandel und Gewerbe; mit den Soldaten vom Kriegs-Wesen/ mit den Staats-Leuthen von Staats-Sachen; und nahme also Gelegenheit sie mit glimpff anderstwohin abzuführen und sie zu vermahnen nach dem Ewigen zu trachten / ihre unordentliche Anmütungen zu zwingen/und ihre böse Neigungen zu zähmen und einzuhalten. Und diß ware/was er zu sagen pflegte/und heisset durch ihre Thür hinein gehen/ und durch die unsere widerumb herauß gehen.

Nichts deßo weniger mit denen müssigen/so ihn kamen besuchen/ die Zeit zu vertreiben und zu verderben / verfuhre er auff eine andere Weiß/ und fienge an vom Todt/ vom Gericht/ von der Hellen zu reden: und sagte/wan sie solches gern anhören/werden sie frommer werden; haben sie aber einen Unlust darab / werden sie nicht widerkommen.

Er wolte/ daß die seinige alle Gemeinschafft mit den Weiberen meideten/ auch so gar mit denen so sonst der Andacht zugethan: dan / sagte er/ wan schon alles in Ehren und solcher Unschuld abgienge / daß das Gewissen im geringsten dardurch nicht verletzt wurde/so wird dannoch allezeit der gute Nahme müssen leiden / und wan man nicht wird gebrendt durchs Fewr/ so wird man dannoch schwartz vom Rauch.

Er sagte daß wenig Leuth würden woll und recht erkennen/was Gott mit ihnen zu schaffen gesinnet seye/ wan sie ihn nur liessen schalten und walten nach seinem Wollgefallen. Apostolische Männer solten sich also verhalten die Seelen zu gewinnen / wie der Teuffel sich verhält dieselbe zu verderben: sie sollen nemblich geflissen seyn die Bewegungen deß Menschlichen Hertzens in gemein / und die Zuneigungen einer jeglichen Person besonderst zu erforschen und zuerkennen. Auß dem innerlichen Geist müsse alle Krafft auff die menschliche und natürliche Gaben herfliessen. Es seye mehr an die Mittel / so die Werckzeug tauglich machen von Gottes Hand geleit und geführt zu werden; als da ist Demuth/ Verachtung der Welt / Reinigkeit der Meinung / gelegen; und vermögen auch mehr; als die Mittel/ durch welche die Werckzeug von ihnen selbst Krafft haben zu würcken; als da ist der Verstand / die Kunst / Wissenschafft / Wollredenheit oder andere so woll natürliche als menschliche Gaben. Es richten die Evangelische Arbeiter mehr auß / und gelangen

leichter zu ihrem fürgesteckten Ziel und Ende / wan sie weichen / als wan sie sich widersetzen. Durch ein geringes jedoch mit Aufferbawung geschehenes gut Werck werde Gott mehr geehret und glorwürdig gemacht/ als durch tausenderley gute Werck/ so zwar viel redens/ und dannoch Anlaß geben zum klagten und Ärgernüß. Ein solcher Eyffer/ dardurch einer beunruhiget wird/ ist nicht sehr löblich nach zu billigen. Wir sollen uns selbst erst anfangen zu besseren und reformiren / und darnacher sehen/ wie dem Nechsten zu helffen seye: darvon dan Gott am jungsten Tag wird Rechnung forderen. Endtlich die Vernunfft/ so uns von dem unvernunfftigen Vieh unterscheidet / muß uns dienen nicht allein unsere Anmütungen zu zähmen; sonderen auch unsere Tugendten zu richten und regelieren/ gestalten zu beobachten/ daß auch das Gute/ so von uns geschicht / von uns geschehen muß nach Maaß der Bescheidenheit; und daß die Hitz deß Eyffers uns niemahlen ausser den Schrancken unsers Stands entführen solle.

Und diß seynd die Tugenden und vornembste Lehrstück/ so man zu sammen getragen/ und deren Außzug oder kurtzer Einhald an Ihro Päbstliche Heiligkeit ubergeben ist. So ist auch umb dieselbe Zeit kürtzlich beschrieben/ wie durch die Verdienst und Fürbitt Ignatii allerhand Kranckheiten und Siechtag geheilet und vertrieben worden. Wie dan auch von einem besessenen Meldung eingeführt/ auß welchen Ignatius/ eben da er zum General erwehlet/ den leidigen Sathan außgetrieben hatte.

Dieser besessene ware ein junger Mensch / und Diener vom Hauß Basque mit Nahmen Matthæus. Der listige Geist bemächtigte sich seiner/ eben da Ignatius abwesend ware / und hielte sich biß in den dritten Tag in dem Franciscaner Closter bey Pater Theodosius auff/ sich mit ihme über seine Wahl zu berahtschlagen. Der böse Feind hat den Jungling von dem Augenblick an/ daß er ihn besessen/ über die Massen hart und hefftig Nacht und Tag geplagt und gequelet. Jetz wurffe er ihn zu boden/ jetz hobe er ihn in die Lufft. Zuweilen machte er ihn so unbeweglich und schwer/ daß zehn Leuth ihn kaum könten von der Stell bewegen. Da etliche auß den umbstehenden sagten: Ignatius würde wider nach Hauß kommen/ ihn woll bändig machen/ und

auß

auß der Herberg vertreiben/wurde der Geist gantz wütend und tobend/ gabe ein grawsames Geschrey von sich/ und wolte mit nichten leiden / daß man ihme Ignatium nennen solte/ weil er unter allen Feinden/ so er auff der Welt hätte / der gröste wäre. So bald nun Ignatius anheim kommen / thäte er über den besessenen ein kurtzes Gebett/ und erledigte ihn von dieser teuffliscber Tyranney gäntzlig und unverzüglich. Von der Zeit an ist der blosse Nahme Ignatii den bössen und hellischen Geisteren erschröcklich zu einer grossen Pein und Marter worden: und hat man die Besessene offentlich und mehrmahlen hören schreyen mitten unter den Kirchen Beschwerungen bey einem papiernen Bild Ignatii: Wo ist nun deine Gewald Lucifer, sintemahl wir durch ein stücklein Papiers mit der Bildnus eines Priesters bezeichnet außgetrieben werden / und wir solches nicht wehren können? ach! O Gott / wie gibst du die Ehr/ deren du uns alle beraubest / einem glatzenden / runtzelten und hinckenden geringem Priester?

Eben solche Krafft/so sich in der getruckter Bildnus sehen lassen/ ist auch in einem geschriebenen Briefflein/ so Ignatius an den Rector deß Collegiums zu Laureto, welches durch Ungestümmigkeit der böser Geister bey Tag und Nacht sehr beunruhiget wurd / lassen abgehen/ vermerckt worden. Dan als der Rector dieses schreiben empfangen/ und solches in gemeiner Versamblung Patrum und Fratrum verlesen: wunder ist zu sagen; dan gleich also bald ist alles Gespänst und teuffliscbe Schreckarbeit/welches die gewohnliche Kirchen exorcismi nicht haben mögen hinderen/ dermassen verschwunden/ daß man das wenigste nicht mehr mercken noch spühren können.

Ob woll nun diß alles/ was ich erzehlet hab / von ansehnlichen/ verständigen und Gottsförchtigen Personen berichtet/ so ist doch auch alles durch fleissige vorhergehende Inquisition , wie auch offentlich auffgerichtete Instrumenta und urkunden nach aller gerichtlicher Form bestettiget und approbirt worden. Ignatii beatification und Seeligsprechung.

Darumb dan Paulus V. Anno 1609. auff anhalten der vornemb-

nembsten Fürsten und Herren in Europa Ignatium als seelig außgesprochen / und von ihme Meeß und Tag-Zeiten zu lesen bewilliget. Nechstfolgenden Jahren ist der Proceß über seine Seeligmachung vorgenommen/und auff ein newes seiner Tugend und Wunderzeichen halber Nachforschung geschehen/ sechs hundert sechßzig Zeugen seynd gerichtlich abgehört/ und die Heiligkeit seines Lebens und Wandels Gott und der Warheit zu ehren mit einem Eyd beglaubiget. Über die zwey hundert wollbewehrte Wundergeschichten und Miracula seynd umb dieselbe Zeit von vielen beglaubten und ansehnlichen Zeugen / wie auch unterschiedlichen Schribenten beygebracht/ und in die offentliche Acten seiner Heiligsprechung oder Canonization,und gehaltenen Processen vieler vornehmen darzu verordneten Prälaten eingeführt und bestettiget worden.

Gantze Stätt / Völcker und Nationen / Ignatio wegen vielfältigen ihnen beschehenen Gutthaten danckbar zu seyn/schrieben Paulo V.und begehrten die Canonization ihres heiligen Wollthäters zu beschleunigen. Wie dan auch vielfältiges Anhalten und Bittschrifften von Fürsten und Fürstinnen solches befürdert haben / vornemblich aber von Philippo II. und Philippo III. Königen in Hißpanien / von Sigismond König in Pohlen/ von Henrico magno König in Franckreich/ von Margaretha Königin in Hispanien/von Maria Keyserin und Gemahlin Maximiliani II.

Nach Pauli V. Hintritt trieben auch diß Werck durch sehr kräfftige an Gregorium XV. gethane Sendschrifften Maximilianus Hertzog in Bayeren / und Ferdinand Römischer Keyser. Der erst zwar schriebe dieses Einhalts: daß er zur Vergeltung dessen/was er in Pragischen Kriegslüfften wider die auffrührische Ketzer der Kirchen zum besten außgerichtet/nichts anderst von dē apostolischen Stuhl begehre/ als Ignatii Canonization und entliche Heilig-sprechung; der ander sagte in seinem Sendschreiben / es wäre das Auffnehmen und Ehre deß Römischen Reichs daran gelegen/ daß der Stiffter eines solchen Ordens/so Gott zum Schutz und Schirm deß Teutschlands scheint außerwehlt zu haben/ in die Zahl der Heiligen gesetzt werde.

Aber Ludovicus XIII. König in Franckreich ist der jenige / so über

über diese Canonizations-Handlung vor allen Christlichen Potentaten am eyfferigst und ernstlichst geschrieben hat. Er deutete in seinem an Ihro Pabstliche Heiligkeit den 14. Hornungs Anno 1621. abgelassenen Sendschreiben / daß weil er von Ignatii geistlichen Sohnen die Fundament deß Christlichen Glaubens und guten Sitten erlehrnet / mit ihnen auch in Gewissens Sachen / so sie in ihren Händen und Gewald hätten / in allweg woll zu frieden seye / als wäre sein höchstes Begehren ihnen in der That bey dieser Gelegenheit seine gutwillige Gewogenheit zu erzeigen. Das er ihme keine Gutthaten / so er von Ihro Heiligkeit zu erwarten hätte / wie groß sie immer seyn mögen / je wird lassen zu Hertzen gehen / oder so hoch achten / als eben diese / darumb er sie ersuche / daß diß sein Begeren dem erstgebornen Sohn der Kirchen woll anstehe und gebühre, Dieser herrliche Nahme / so ihme von seinen Vorfahren erblich angeboren / und dardurch er die Catholische Religion zu befürderen / und fortzupflantzen immer angemahnet werde / triebe ihn auch an Ignatii Canonization fortzusetzen: in Hoffnung / es werde ihme durch seine Fürbitt von Gott Macht und Krafft verliehen werden / die Laster und Ketzereyen in seinem Königreich gantz zu vertilgen. Letzlich weil dieser Diener Gottes in Franckreich nicht allein seine Studia vollendet und außgeführt / und auff der hohen Schulen zu Paris Gesellen und Mitarbeiter an sich gebracht; sonderen auch auff den Martyren-Berg und Kirchen den Grund und Fundament der Societät gelegt / lebte er gäntzlicher Hoffnung / Gott werde ihme weiters segenen / wan er seine Heiligsprechung werde helffen beschleunigen.

Ignatii Canonization und Heilig-Sprechung.

Gregorius XV. konte auff so billigkräfftiges Anhalten die Canonization länger nicht verschieben. So hat er dan den Seeligen Ignatium mit allen gewohnlichen Kirchen Gepräng den 12. Martii folgenden Jahrs tausend sechßhundert zwantzig zwey am Tag / an welchem die Gedächtnuß S Gregorii Magni von der Kirchen begangen und verehret wird / canoniziret und heilig gesprochen. Urbanus VIII. welcher Gregorio XV. im Pabstlichen Stuhl nachkommẽ / hat den heiligen Ignatium dem römischen Martyrologio oder Martyrer Buch einverleibt / und auß unterscheidlichẽ Formen / so ihme an die Hand geben / folgende doch mit zusetzung etlich seiner eigenẽ wort erwehlet;

let: Der ein und dreyßigst Tag im Hewmonat zu Rom der Geburts-Tag deß heiligen Beichtigers Ignatii Stiffters der Gesellschafft Iesu, leuchtet in Heiligkeit / Wunderwerck und grossem Eyffer mit Einführung an alle Ort und Fortpflantzung deß allgemeinen Catholischen Glaubens

Ich vermeine/daß ich die Schrancken eines Geschichtschreibers nicht werde überschreiten / wan ich den Worten Pabst Urbani VIII. den Spruch/ dessen sich Gregorius XV. bey der Canonization bedienet/ und sonsten Jesus Sirach / oder vielmehr durch ihn der heilig Geist am 48. Capittel von Josue gesagt/ er Gregorius auff Ignatium gedeutet/ hiebey füge: Er ware ein grosser man nach seinem Nahmen/ fürtrefflich zum Heyl der außerwöhlten Gottes / die Feind zu bestreiten/die sich aufflehneten/ damit Israël zu seinem Erbtheil käme.

Ich darff auch noch zum Beschluß deß Lebens dieses glorwürdigen Ertzvatters ihme zu Lob sagen/ und auff ihn deuten/ was S. Hieronimus mit diesen Worten S. Augustino zuschriebe: Catholici te Conditorem antiquæ rursum fidei venerantur, atque suspiciunt; &, quod signum majoris gloriæ est, omnes hæretici detestantur & persequuntur epist. 80. to. 2.

Die Catholische halten in Ehren / und verwunderen sich über dich als ein Erneweren und wider über sich Bringeren deß alten Glaubens/und welches scheint rühmlicher zuseyn/ alle Ketzer verfluchen und verfolgen dich.

Ende deß Sechste Buch.

Send-

Sendschreiben Ludowigs XIII. Königs in Franckreich und Navarren an Pabst Gregorius XV.

Allerheiligster Vatter.

WEilen der erste Anfang von denen Sachen am besten und loblichst gemachet wird/ welche die Ehr Gottes betreffen / als werden ihre Heiligkeit hoffentlich für genehm halten und billigen/ daß ich eben jetzo/ da sie die Kirchen-Regierung erst angetretten umb eine Sach bey ihr anhalte / durch welche sie nicht allein ihre Vätterliche Trew / Liebe / und Vorsorg der Werlt kund machen; sonderen vermehren auch und bestettigen die gute gottseelige Gedancken / so es dem lieben Gott mir einzugeben / gefallen hat. Es seynd die Patres Jesuiter/ von welchen ich die erste Unterweisung im Glauben und guten Sitten empfangen hab: sie seynd die Jenige / welche mich bißhero in gewissens Sachen regiert und geführt haben. Mir geschicht hierin nach meinem Verlangen/und ist mein höchst Begehren/ Anlaß zu haben dem gantzen Orden zu beweisen / was ich vor grosse Affection und Zuneigung ihnen zutrage.

Demnach ich nun verstanden hab/ daß die über das Canonizations-Wesen deß seeligen Ignatii Stiffters obbemelten Ordens gehaltene Processen so weit außgemacht seyen/ daß nichts mehr übrig wäre/ als das sie den Außspruch liessen ergehen: also wolte ich sie ersucht haben/ wie ich dan auch hiemit freundlichst ersuche/ es mögen ihre Heiligkeit gelieben zu erklären/ und ihn unter die Zahl der Heiligen zu setzen / welche unsere Mutter die heilige Kirch für solche schon haltet und verehret. Die Gunst und Gnad/ so ich erwarte / wie groß sie auch immer seye / wird mir niemahl so tröstlich fallen/als diese eintzige/welche mir/wie ich verhoffe/ Segen bringen / Ihro Päbstlicher Heiligkeit Regierung aber mit Glück und Heil begleiten wird. Die Göttliche Fürsichtigkeit/ so der Seelen ihre Bewegnussen eingibt / und regieret nach ihrem Wollgefallen / hat nicht wollen zugeben / daß diese meine andächtige Gedancken/ mit welchen ich schon längst umbgangen/ sich ehender hervorthäten/ damit dieses

ruhm-

ruhmherliches Werck Ihro Heiligkeit vorbehalten / von mir aber als dem erstgebornen Sohn der Kirchen vorgetragen und begehrt wurd. Dieser Nahme/ so mir nit weniger in meine Seel tieff eingegraben / als von meinen Vorfahreren rechtmessig angeboren/ vermahnet und treibt mich stäts an zu eyfferen die Fortpflantzung unserer heiligen Religion; und desto mehr zu befürderen gemelte Canonization / je mehr ich verhoffe/ daß ich durch seine Fürbitt werde eine Kräfftige Hülff und Beystand von Gott erhalten / dasselbig zu verrichten / umb dessentwillen er ihn auff diese Welt geschickt/ und dessen sich dieser Ordenstand sich mit so grossem Nutzen befleissiget. Mein Königreich hat das Glück/ daß dieser Diener Gottes in die Stadt Paris kommen die Wissenschafften zu erlernen/ und dorten seine Gesellen zu versamblen/ wie er dan auch in der Marter-Kirch auff dem Martyren-Berg seiner Societät ersten Anfang gemacht hat. Ich verhoffe newen Segen von Gott zu erwerben / woferen ihre Heiligkeit meinem Begehren so weit Platz geben / und den seeligen Ignatium canonicziren und heilig sprechen werden. Weil es nun mein erste Bitt ist / als wollen sie geruhen/ daß sie auch die erste Stell unter aller Guten und heiligen Thaten/ so wir von ihrem Pabstumb zu erwarten haben / behalten möge. Ich bitte den Schöpffer aller Ding/ er wolle ihme ihre Regierung und Pabstumb lassen gefallen zu seiner grössern Ehren und Glory/ zum auffnehmen seiner Kirchen/ und zum besten / der gantzen Christenheit geben auß Paris den 14. Hornungs Anno 1621.

Louis

PRIVILEGIUM ET FACULTAS

EGo infra scriptus Societatis Iesu per Provinciam Rheni inferioris præpositus Provincialis, potestate mihi à Patre nostro P. Thyrso Gonzalez Præposito Generali ad id factâ, Wilhelmo & Francisco Metternich Bibliopolis & Civibus Colonienſibus facultatem concedo typis mandandi librum, cui titulus : Vita S. Ignatii Fundatoris Societatis Iesu in sex libros digesta à R. P. Bouhours è Societate Iesu in Lingua Gallica : nunc in Germanicam translata à P. Ioanne Sterck ejusdem Societatis Sacerdote, & à Societatis Iesu Theologis legitimè approbata.

Eis demque jus Privilegii Cæsarei eatenus indulgeo, ut ipsis invitis librum hunc nemo deinceps recudere, nemo intra Sacri Romani Imperii fines & hæreditarias S. Cæsareæ Majestatis Provincias importare, aut venum exponere audeat : In cujus rei fidem has litteras manu propriâ subscriptas ac consueto officii sigillo munitas dedi Coloniæ 19. Martii 1693.

L. S. HENRICUS Weisweiler

Regi-

Register

Oder

Summarische Anzeig aller denckwürdigen Sachen / so in diesen sechs Bücheren begriffen.

A.

Abtödtung worin sie bestehe / ist der Weg der Vollkommenheit/ pag. 13. 22. 23. 25.
Abtödtung Ignatii, sehe Tugend Ignatii.
Athiopische Völcker oder Mohren-Sitten/ wie auch Abyssiner und Glaubens-Lehr pag. 323
Alcala, allwo Ignatius studiret.
Alphonsus Bobadilla wird von Ignatio angenommen 113. sein Verhalten. 206
Alphonsus Salmeron einer auß den ersten Gesellen Ignatii, 112. seine Stimm bey der Wahl deß Generals 182 wird als Nuntius Apostolicus nach Irrland verschickt / wie auch auff die allgemeine Versamblung oder Concilium zu Trient als päbstlicher Theologus, 235. 222. profitiret zu Ingolstadt auff der Hohen-Schull. 271.
Andreas Oviedo wird seiner Wanckelmühtigkeit halber eines besseren von Ignatio bericht. 260. 281. sein Eyffer in Rettung und Behauptung der Geistlichen Zucht und Disciplin. 261. 306. 246. Seine Meynung von Ignatii Generalat. 279. Nimbt endtlich das anerbottene Bisthumb auß Gehorsamb an/ dessen er sich vorhin starck geweigert 327.
Antonius Araos wurde von Ignatio bestrafft/ 233.
Antonius de Corduba begibt sich in die Societät deß Cardinalat zu entgehen. 293
Antonius Monis laufft zwar auß der Societät/ kehrt aber wider und stirbt hepliglich/ 234.
Assistenten-Ampt in der Societät. 111.
Zu Alcala studiret Ignatius, 73. darin sein Eyffer &c. 76.

B.

Barcellona was Ignatius darin außgericht / 50. 72. 73. 65.
Barnabitæ begehren zwar der Societät einverleibt zu werden/ wird aber ihnen solches abgeschlagen / 298.
Lob deß H. Ignatii, 371.
Bartholomæi Torrez eines Doctoris zu Salamanca herrliche Gezeugnuß über die von Ignatio beschriebene geistliche Exercitia, 318. 320.

C.

Carolus V. vertreibt Bobadillam von Hoff: verweiset ihn so gar auß dem Römischen Reich deß von ihme geschmideten interim Glaubens halber. 257.
Cardinal Guisius ist ein Patron der Societät/ 282.
Cæsar Baronius ist der erst so Ignatii Bildnuß zu verehren öffentlich vorstelt/ und demselben selbst am ersten gebührende Ehr erzeiget. 278.
Ein Carmelitter Religios schmähet die Societät/ 281.
PP. Carthusiani wie sie gegen die Societät und Ignatium gesinnet/ 274. 275. 131. 105.
Claudius Jayus einer auß den ersten Mitgeferdten Ignatii, 128. wohnet dem Trientischen Concilio löblich

bey/ 235. Entschlägt sich deß Trientischen ihme auffgetragenen Bischthumbs/ 237. Wie hoch Ignatium geschätzt/ 367. Wird Beichtvatter deß Hertzogen von Ferrara, 250. Wird nach Ingollstadt verschickt/ 271. Stirbt/ 291.

Coadjutorum spiritualium Bewandtnuß/ 205.

Collegii Germanici Stifftung/ 252 6.

Der Convictorum Anfang/ 354.

Der Insel Corsica jämmerlicher Stand/ Hülff/ 316.

Constitutiones und Regel der Societät/ was gestalt von Ignatio beschrieben. 192. 193. Werden der Censur Patrum übergeben/ 276. Seynd in zehn Theil abgetheilet/ 215.

D.

Demuth/ siehe Ignatii Tugendten/

HH. Dreyfaltigkeit Verehrung schreibt darvon/ 32.

E.

Erasmi Schrifften verwirfft Ignatius, 67.

Erscheinungen S. Petri, der lieben Mutter Gottes/ Christi ihres Sohns; deß himmlischen Vatters: so Ignatio geschehen/ 32. 54. 151. 152. 384. 61.

Exercitia deß heyligen Ignatii, deren Beschreibung Gebrauch/ Ordnung 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. Nutzen/ 107. 108. 109. 92. 113. 153. 179. 250. Wie sich der Exercitant zuverhalten/ 46. 47. Seynd weit ein anders/ als jene deß also genandten Cisneros Benedictiner Ordens/ bbten zu Montserrat, 47. 48. Werden von hohen Stands-Personen in grossem Werth gehalten/ 122. 318. 374. werden vielfältig angefochten/ und durch fleißige Erforschung zum scharpffen Examen gezogen/ 89. 122. 317. 318. werden von dem Päbstlichen Stuhl bestättiget/ 251.

Examen particulare oder besondere Erforschung deß Gewissens/ was solches seye/ und wie man sich dessen zugebrauchen habe/ 47. 97.

F.

Francisci I. in Franckreich haß der Kätzer/ 119.

Ferdinandus II. Käyser eyfferet die Heyligsprechung S. Ignatii, 414.

Ferdinand, Römischer König ernennet Claudium Jayum zum Triestischen Bischoff/ 237. was darauß worden/ 238.

Franciscus Borgias, Hertzog zu Gandia wie und wo er zu erst zu den Gedancken deß geistlichen Stands veranlasset/ 81. 262. wird darzu einverleibt/ 262. 265. 266. Ignatius mässiget Francisci Eyffer/ 266. stifftet das erste Collegium zu Goa der Jugendt zum besten/ 244. macht ein Anfang deß Römischen Collegium/ 280. liebt das Hauß Loyola, 21. er sucht Confirmation der Exercitien bey Paulo III. 251. ist nicht zu überreden den Cardinals-Hut anzunehmen/ 192.

Franciscus Strada wird von Ignatio bekehrt/ 156 ein trefflicher Prediger/ 157.

Franciscus Xaverius wird durch Ignatium eingenommen/ 105. 110. 111. und zu einem Gottseeligen Leben vermögt/ 103. 110. 105. wird nach Indien verschickt/ 175. seine Stimme bey der Wahl deß Generals/ 181. sein Todt/ 291. wie hoch er Ignatii Heyligkeit geschätzet/ 367.

G.

Gatzias der Bruder/ wie er Ignatium eingeladen/ viel mißrathen. 23. 124.

Gebet/ siehe Ignatii Tugendten.

Zweyerley Geister/ 11 12. 13. erstes Gelübd der Keuschheit Ignatii, p. 17.

Gelübd dero Societät/ 161. Erste Gelübd Ignatii und seiner Gesellen auff dem Martyrer-Berg/ 116. 119. Ihre Professions-Gelübd oder Vota solemnia in S. Paulus Kirchen zu Rom 184.

Gesellen Ignatii, wie sie Ignatius an sich gezogen und Gott zuführt/ 128. ihre Einigkeit/ 129.

Satzschreiben eines Kätzers über die Zahl der Zehnden/ 128.

Ihre Abreyß von Pariß nach Welschland/ und was ihnen auff der Reiß begegnet/ 139.

Warten den Krancken auß im Spital zu Venedig/ 141. kommen zu Rom an/ 142. seynd dem Pabst lieb und werth/ 153.

Zertheilen sich in unterschiedliche Städt der Seelen Heyl zu befürderen. 145. 154.

Predigen in etlichen Kirchen der Stadt Rom/ 145.

Werden zu Rom verfolget/ und seynd tröstlich den Armen und betrangten/ 162. 172.

Der Pabst braucht sich ihrer etlichen. 174. 188.

Ihrer etlichen annoch schrifftlich hinderlassene und Ignatio bey der Wahl gegebene Stimmen/ 181.

Gesellschafft JEsu/ Zweck und Mittel selbiges zu erreichen/ 193.

Wird von Pabst Paulo III. als ein geistlicher Orden-Stand erklärt und bestettiget/ 179. Braucht sich keiner sonderlicher Kleydung/ 19.. Hat keinen sichtig-

tige Leibs-Casteyungen noch Chor-Gesang 195. 197. Beschaffenheit der Personen so zum Institut tauglich oder untauglich seynd / 196. Weiß ihre Novitzen zu probiren und abzurichten/198. Wie sich dieselbe / so ihren Novitiat oder Probier-Jahren vollendet / im studieren zu verhalten/200. Vermählung der freyen Künsten mit der Gottesforcht in der Societät / 201. 203. Unterscheid der Ständ oder Staffelen/ darin ihr Wesen bestehet/204. 205. Ihr Regiment rühret zwar her von einem Haupt/ ist aber in gewissen Begebenheiten in etwan gehemmet/212. Und wie der General soll beschaffen seyn/207. 208. 209. 210 211. 212. Wie einig die Untergebenen mit ihrem Vorsteher und sie unter einander/213. Zur Conservation und Erhaltung der Societät dienlich und ersprießliche von Ignatio erfundene Mittel/214. Mit was Gelegenheit die Societät angefangen / die liebe Jugend in den freyen Künsten und Schulen zu unterweisen/244. 245. 246. Warumb sie sich der Regierung geistlicher Weiber entschlagen/246. 247. 249. Wie die Weiber zu bestichen / 336. Sie tringt biß in Africam und Americam hinein/256.

Gregorius XV. canonizirt den H. Ignatium,415.

Guilielmus Pratensis ist der Societät günstig.272.

H

HEnricus VIII. das Haupt der Englischen Kirchen/ p.2.

Hercules de Est Hertzog zu Ferrara, Schutzherr der Societät/liesse ein Collegium auffbauen/24. Begehrt und erlangt Patrem Jayum, 249. Macht Exercitia, 250.

I.

IAcobus de Eguia, was er von S. Ignatio gehalten / stirbt vor Ignatio; auf was Ursachen/395.

Jacobus Hozius beyschwas Gelegenheit er sich Ignatio zugesellet/135. Der Kätzerey Feind / 135. Da er zu Padua stirbt / sehet Ignatius wie seine Seel gegen Himmel auffgenommen wird/155.

Jacobus Laynez, einer under den ersten Mitgeferden Ignatii,212. disputirt mit einem Prædicanten / 140. Lehret in Collegio sapientiæ, 153 Wohnet der Trientischer allgemeiner Versamblung bey/235. 222 223. Weigert sich deß Provincialats/302 Nimbt die ihme von Ignatio geschehene Bestraffung und Ermahnungen in aller Demüth an/303. 304 236. Sucht auff alle Weiß sich dem Cardinalats zuentziehen / 344. 345. Da er biß auff den Todt kranck/hat er seine Zuflucht zu Ignatio, da er die Welt schon gesegnet hatte/366.

Jacobus Mironus entschüldiget sich deß Königs von Portugal Beicht-Vatter zu sein 300. sein strenges Verfahren in der Regierung wird von Ignatio nicht gebilliget. 301.

Ignatius de Loyola ist von Gott erwählet die Kätzer zu bestreiten/p.2. Sein Herkommen/ Geburt und Natürliche Gaben und Qualitäten / p. 3. 4. 5. 11. Wird in der Pampelonischer Belägerung verwundet/p.7.8. Wird durch Lesung geistlicher Bücher bekehrt/ p.10. 11. 12. 14. Verläst das Schloß Loyola, und begibt sich nach Montserrat Buß zu würcken/pag. 17. Rettet die Ehr der heyligen Jungfrauen Mariæ wider einem Mohren / p. 18. Thuet seine general Beicht / und wachet eine Nacht vor dem Altar / p. 19. Gibt seine Kleyder einem Bettler / ziehet darfür einen groben Sack an/und nimbt seine Reyß gegen Manresa,p. 20. Sein büssendes Leben/p. 21. 22 25. Wird vom Teuffel versucht/24. 26 Verkricht sich in eine Höle / 25. Wird mit Scrupeln und übrigen Sorgen deß Gewissens beängstiget/27. 28. Wird frey darvon/31. Wird erfüllt mit Trost und Liecht von oben herab / 32. Hat seine Erleuchtungen erdacht/33. Wird in Ehren gehalten / 34. Wird von Gott dem Nechsten zuhelffen beruffen/ 35. Schreibt das Exercitien-Büchlein / 36. Reyset nach Barcelona, und wird für heylig angesehen wegen deß von seinem Angesicht herfscheinenden Glantzes / 48. 50. Wahlfahrtet nach Jerusalem sich verlassend auff Gottes Fürsichtigkeit/55. 56. Was ihme auff der Reyß begegnet / 57. Seine Anmüthungen und Andacht, da er nach Jerusalem ankommen / 57. 58. 60. Wird gezwungen wider nach Europa zukehren / und gehet zu Schiff nach Venedig/61. Ein klein/alt/ abgetriebenes Schifflein, darauff Ignatius fährt/wird bey einer greulich erschröcklicher Ungestümme deß Meers errettet und erhalten/61. Wird von Spanieren und Frantzosen auffgefanget / 62. Fangt an zu studieren/ da er schon über seine drey und dreyßig Jahr alt ware/ 65. Deß Teuffels List ihn vom studieren abzuhalten/65. Wird verfolgt zu Manresa,23. zu Barcelona,zu Alcala,76. 82. zu Salamanca,85. zu Pariß/ 92. 98. 121. 272. 281. 348 350. zu Venedig/138. zu Rom / 164 in Spanien/317. zu Toledo,289. in Corsica,316. Unterstehet sich ein geistlich Frauen-Closter zu reformiren / 69. Erweckt einen Todten auff/72. thuet viel guts zu Alcala,73. 75. Reyset nach Pariß / dorten sein studia

fortzusetzen/ 91. wird von einem seiner Speiß-Gesellen bestohlen/dem er auch guts für böß vergeltet / 92. 94. Auß höchstringender Noht gehet er nach den Niederlanden und Engelland das Allmuß und Lebens-Mitel zu versammelen/ 95. Wirbt etliche Gesellen/ die nit beständig gewesen/ 102. wirbt Tugendhaffte / 112. 134. Bekehrt einen unkeuschen Welt menschen / und einen ungeistlichen Geistlichen / 106. 107. Tragt seinen Mitgeferdten vor / was Sinns und Vorhabens er seye/114. Rettet seine und seiner Gesellen Ehr und guten Nahmen/121. Reyset auff ein zeitlang nach seinem Vatterland/122. Wo er etlicher Leuth Kranckheiten vertreibt / 129. unterredt sich mit einem Cartheuser/131. Zu Venedig übet er den Seelen-Eyffer / 134. Bringt seiner Gesellen einen/so kranck und wanckelmüthig/widerumb zurecht/146. Reyset nach Rom dem Pabst seine Dienst anzuerbieten / 142. 149. Alle werden Priester/ 144. Lesen die H. Meß / 145. Benambset seine Gesellschafft die Gesellschafft Jesu/150. Hält seinen Gesellen vor/was massen er gesinnet seye einen neuen Ordens-Stand auffzurichten/ 158. 159. Widersetzet sich einem kätzerischen Prediger / 162. 163. Ist behülff- und tröstlich dem gemeinem durch Hungersnoth betrangtem Volck/172. Ubergibt dem Pabst Paulo III. den Entwurff seines Instituts / 173. Sendet zwey seiner Gesellen nach den Indien/176. Hält bey dem Päbstlichen Stuhl an umb deß Instituts Confirmation und Bestättigung / 177. Wie er dan auch derselben gewähret wird/ 178. 179. Obwoll er auff alle Weiß sich suchet dem Generalat zuentziehen/ so wird er dannoch zum General erwöhlet / 180. 181. 182. 184. Catechiziret mit sonders grossen Nutzen / 185. Die erste der angehenden Societät von Ignatio vorgeschriebene Regel/186. Macht Anstalt die bekehrte Juden und büssende gemeine Weiber zuversorgen/ 189. 190. Ist embsig in Wercken der Liebe/191. Schafft den Postel auß der Societät/219. 221. Sein Leben und End/221. Verordnet den Laynez und Salmeron nach dem Concilio zu Trient / 222. Gibt Unterricht und Instruction wie sie sich zuverhalten/223. 235. Versöhnt den König von Portugal mit dem Pabst/ 224. Wie er dem Haußwesen vorgestanden/227. Wie er die Novitzen abgerichtet / 228. 229. Seine Vorsorg für die Krancke / 230. 231. 357. sein Eyffer für die geistliche Zucht und disciplin , 232. Bearbeitet sich auff alle Weiß den Zugang zu der Societät dem Weltgeist zu verspernen/ 233. Hintertreibt die Erhöhung Claudii Jay, 237. Francisci Borgiæ, Jacobi Laynez, und verlobt keine kirchische Dignitäten und Ehren anzunehmen/241. 243. Macht gute Anordnung für die Collegia, 253. 254. Thuet eine Reyß auß der Stadt Rom Uneinigkeit beyzulegen / 253. Nimbt eine Prob deß Gehorsambs von seinen Unterthanen / 255. Seine danckbare Erkantnuß der von Codacio dem Hauß geleisteten Diensten/289. Gestattet keine Neuerung / 270. Alle seine Sorg ist dorthin gerichtet / damit die studia und Wissenschafften in der Societät mögen grünen und blüen/269. 354. Läst die vornembste Patres über die nunmehr außgefertigte Constitutiones Urkunden und ihre Meinung erklären/ 276. Er sucht sich deß Generalats abzuthuen/277. 278. Stifftet bey den Indianeren ein Hauß für die Täuffling / 284. Macht ein Anfang deß teutschen Collegiums / und erhälts zu theuren armseeligen Zeiten/295. 297. Versöhnet den Hertzog Ascanius Colonna und Joanna von Arragonien/ 297. Will zumahl nicht verstehen in eine Vereinbarung der Societät mit denen Theatineren/Somascken/und Barnabitern, / 298. Ignatius hält nicht für genehm noch approbiret / daß Miron und Gonzalez sich geweigert deß Königs in Portugal Beicht-Vatter zu seyn/299. Versüsset die Schärffe/damit er anfänglich Laynez bestrafft / 302. Setzet die Portugesische Provintz widerumb in gute Ruhe/ 311. 313. Das Sendschreiben vom Gehorsamb / 114. 358. Sein Fleiß und Sorgfältigkeit für die Æthiopische Mission, 323. Sendschreiben Ignatii an den Abyssiner König / 327. Läst die Zucht-Regel abkündigen / 337. Päbstliche Versöhnung / 339. Treibt sehr auff die studia, und das Latein reden / 354. Uberträgt seinem andern die Sorg wichtiger Geschäfften / 356. Bestätiget das Fastnachts viertzigstündiges Gebett / 358. Sein letzter Will und Testament/358. Bereit sich zum Todt/361. Sein Hintritt und Todt/364. Sein Gestalt deß Leibs/364. Sein Begräbnuß und Grabschrifft / 368. 370. Was die erste Vätter von Ignatio gehalten/ 367. Wie rühmlich andere fürnehme Herren vonihme geredt und geschrieben/346. 370. 371. 378. Gantze Städt und Gemeine verehret ihn als einen Heyligen. 373.

Ignatii Tugend.

Die Gaab deß Gebetts 130. 379. 380. 381. 391 405. 410. Seine Lieb gegen Gott/385. 387. Seine Lieb gegen den Nechsten/389. 391. 392. 52. Sein Seelen Eyffer/ 52. 57. 69. 70. 75. 39. Sein Vertrauen zu Gott/53. 133. 268. 347. 352. 403. 404. Seine Demuth / 23. 78. 123. 126. 393. 394. 395. 34. Seine innerliche und äusserliche Abtödtung / 109. 120. 124. 398. 400. Sparsambkeit im reden/ 64. 84. 400. 410. Sein Gehorsamb/

ſamb/408. Seine Armuth/52. 53. 62. 96. 134. Seine Keuſchheit-389. 15. 17. Seine Gedult/23. 52. 64. 70. 88. 99. 259. 109. Seine unwandelbare Großmütigkeit/402. Seine Geringachtung aller weltlichen Dingen/396. 397. Seine Klugheit in geiſtlichen Sachen/ 405. Seine gründtliche Satzungen/ 410. 411. Seine Weiſſagungen / 363. 375. Seine Verzückungen und Offenbahrungen/382. 383. 384. 409. Seine Wunderwerck/129. 269. 412. 413. 73. Seine Seeligſprechung und beatification und Heyligſprechung/413.

Joannes III. König in Luſitanien läſt Ignatium erſuchen/etliche Patres in Indien zu ſchicken/176. auch einen Beicht-Vatter zu haben auß der Societät/ 299. Wie dan auch umb einen Patriarchen und etliche Biſchoff nach dem Mohrenland zuſenden/ 324. Stifftet das Collegium zu Conimbrica, 311. 218. Setzet dem Cardinal von Viſeu ſtarck zu / und beklagt ſich deß Päbſtlichen Verfahrens/225. 224.

Joannes de Avila, ſein Gezeugnuß und Urtheil über Ignatii Wandel/und dero Societät Inſtitut,273.

Joannes de caſtro, ſeine Lieb und Begird zu der freywilliger Evangeliſcher Armuth nach dem Exempel Ignatii, 92. Wird ein Carthäuſer und ſteiffet Ignatium, ſein Vorhaben für der Seelen Heyl ungehindert fortzuſetzen/ 131.

Joannes Chanones ein Ordens-Man S. Benedicti, und erſter Beicht-Vatter Ignatii, 19.

Joannes Codurius einer auß S. Ignatii erſten Mitgeferten/128. Seine geſchriebene Stimm bey deß Generals Wahl/181.

Joannes Martinez Ertz-Biſchoff zu Toledo der Societät Feind/289. 251.

Joannes Madera mahnet Ignatium ab vom bettlen / 56.

Joannes Nugnez reyſet nach Africa die gefangene Chriſten auß der Dienſtbarkeit zu entledigen / 256. Er betheurt hoch mit ernſtlichen Erſuchen/ Ignatius möchte doch das ihm bevorſtehende Æthiopiſche Biſtumb hindertreiben/325. Wird zum Patriarchen ernennet/ 325. 327.

Joannes Paſchalis ſehet Ignatium bey wehrendem Gebett erhoben in die Höhe/68. Hält ſein härines Kleyd in Ehren auff/71. Der heylig Man erſcheint ihm nach ſeinem Todt/375. 376. 377.

Joannes Pegna, Profeſſor Ignatii, verleumbdet Ignatium,98. 99. Liebt ihn/101.

Joannes Penna verthätigt Ignatium,260.

Joannes Polancus iſt Ignatii Secretarius,216. In Nöthen wird getröſtet/ 347. 268. Verſtehet den Todt Ignatii, 362. Begehrt Päbſtlichen Ablaß/364.

Inquiſition iſt auch vor dieſem in Franckreich im Schwang geweſt/93.

Iſabella Roſella wird durch eine Stimm vermahnet Ignatium, deſſen Haupt/wie ſie ſahe/mit ſcheinendem Glantz umbgeben war / zu ſich zu forderen / und wie gut ſie ihm thate / 50. 65. 68. ſtehet Ignatio bey mit Lebens-Mitelen un ſtudieren/und reyſet nach Rom/ der Meynung/damit ſich Ignatii direction und Anweiſung untergebe/246. 247. 248.

Juden Bekehrung/189.

Julii III. Neigung zur Societät und Ignatio und deſſen Gnaden/342. 275. 276. ſchickt die Patres in Mohrenland/326. 327. wird verſöhnet/340.

K.

Ketzerey Anfang verwirrt alles / p. 1. 2. In Franckreich eingeſchlichen/ wie auch anderſtwo / 119. 178. ſuchet die Jeſuiter zu verführen/ 285. 286. Diſputiren mit den Patribus, 139. wie es mit ihren Büchern ergangen/188. Mittel wider ſelbige/355. 2c. 236.

L.

Loyola, das Hauß Loyola eines hochadlichen Herkommens/3. Ignatius verlaſſet es/17. will allda mit einkehren/123. 124. Das Schloß iſt durch Erd bidem erſchüttet/iſt in groſſer Veneration nach Ignatii Todt/374.

Lopii Mendozæ Straff/84.

Ludovicus XIII. läſt ein kräfftiges ſchreiben an den Pabſt abgehen die Heyligſprechung Ignatii zu befürderen/414.

Ludovicus Gonzalez wird nach den Königreichen Fez & Maroco verordnet / die Chriſtliche Schlaven auß der Dienſtbarkeit zu erledigen/256. Trägt ein Abſcheuen vom Hoff-Leben/ 299. Iſt in hohen Anſehen beym König in Portugal/ 299. Wie ſich Ignatius über den glücklichen Fortgang der Societät bey ihme herauß gelaſſen und erklärt/und wie er von Ignatio beſtrafft worden/301. Was ihme am End deß Lebens Ignatius dictirt/396. und zuvorn/11.

Ludovicus Granatenſis gibt herzliche Gezeugnuß von dem Inſtitut dero Societät und von den Exercitien S. Ignatii,273.

Ludovicus Vives wie er Ignatium bewirtet / und was er von ihme weißgeſagt/96.

M.

Manreſa der berühmte Ort/ wo Ignatius ſich hingezogen und Buß gewürcket / 21. 22. 26. 30. In was Ehren allda/34. verlaſſet Manreſam, 48. In was Ehren dieſer Ort nach ſeinem Hintritt gehalten/ 374.

Mariæ Verehrung/ 118. 120. 20. Verthätigung/18. Erſcheinet Ignatio, 14. 15.

Mar-

Marcellus II. ist der Societät günstig / 342. Begehret zwey Theologos, 343.
Marci Antonii Trevisani Liebe zu Ignatio, 54. 55.
Martini Garciæ Leben / 15. Erforschet Ignatium, 16.
Maximilianus Hertzog zu Bäyeren treibt hefftig das Werck der Heyligsprechung Ignatii, 414.
Matthæus Ori Dominicaner-Ordens Geistlicher und Inquisitor in Franckreich gibt herzliche Zeugnuß von Sitten und Lehr Ignatii, 93. 94. Auch von Ignatii Exercitien-Büchlein / 121 122.
Medicorum Satzung / 188.
Melchior Canus dero Societät unversöhnlicher Feind / 258. 259. seine Untreu und Unredlichkeit / 318. 322.
Melchior Carnero wiewoll er sich anfänglich der auffgetragener Bischöfflichen Würden und Dignitäten geweigert / so hat er sich dannoch auß Gehorsamb darin ergeben / 325.
Michael Navarrus stellt Ignatio nach dem Leben / 112. 164. Falschheit / 169. strafft / 171.
Monserrat wie beschaffen / 17. Hie hat Ignatius die Keuschheit verlobt / 17.

N.

Nicolaus Bobadilla einer auß den ersten Gesellen Ignatii, 113. Läst ihme das Religions-Wesen eyferigst angelegen seyn / und wird darumb auß Teutschland verwiesen / 257. 188. Wird von S. Ignatio hart gehalten / 258. seine Miltigkeit / 306. wird gestrafft / 307. Erlangt durch die Fürbitt Ignatii seine vorige Gesundheit / 377.

O

Oliverius Manaræus wie er sich verhalten mit einem heimlichen Kätzer / 286. 288.

P.

Der Päbst Geneigenheit zur Societät Pauli III. 142. 143. 248. Pauli IV. 344. 346.
Paulus V. undersuchet das Leben und Todt Ignatii, 379. Dieses seeligsprechung / 413.
Pampelona wird belägert / 7.
S. Petrum lobet Ignatius, 5. S. Petrus curirt Ignatium, 9.
Paschasius Brovettus, erster Gesell Ignatii, 128. wird nach Irrland als Nuncius Apostolicus geschickt / 188.
Petri Codacii Gutthätigkeit gegen die Patres, 185.
Petrus Faber einer auß den ersten Gesellen Ignatii, wie er zum geistlichen Leben angewiesen / und bestättiget in der Tuzend durch Ignatium, 101. 1 3 109. 104. 105. und heyliges Leben / 10. Erster Priester / 117. wird den andern als Ober vorgestelt / 128. Reyset nach Madrit / 188. Rom / 243. Nach Parma, nach Wormbs / macht ein Anfang deß Collegiums zu Gandia, 244. Hohe Gedancken / so er von Ignatii Heyligkeit gefast.
Petrus Ortiz ist Ignatio am Anfang widerstrebig / 93. hernacher demselben woll gewogen und zugethan / untergibt sich Ignatii geistlichen Exercitien / 93. 142. 153. 188.
S. Philippus Nerius wie rühmlich er von Ignatio geredt / 370.
Predig deß H. Ignatii in seinem Vatterland / 115. seiner Gesellen / 145. 160.

Q.

Quirinus Garzonius Römischer Edelman Ignatio und seiner geistlichen Söhne zugethaner Freund, 166.

R.

Robertus Bellarminus hält Ignatio eine Lob-Predig / 378.
Ignatius thut nichts ohn Rath sagen / 30. 31. 32. 58. 59. 68. 70. 77. 183.
Liebe der Rosenkräntz / 139. 140.

S.

Simon Rodericius der ersten zehn Gesellen Ignatii einer wird von seinen jungen Jahren an zur Gottsforcht angeführt / 113. Kranckheit / Anfechtung / 146. 147. 267. sein heyliges Leben / 307. wird bestrafft / 235. seine grosse Güte / und viel übersehen verursacht mit ein geringes Unheyl in der Provintz von Portugal / 307. Kompt dem Befehl Ignatii so ihn auß Portugall abrufft / fleißig nach / 310. Beklagt sich dannoch hernacher / und wird darüber gerichtlich verhört / erkent seine Fehler / 335.
Sorbonisch Decret wider Ignatium, 350.
Saupten damit angefochten / 27. 28. 30. Mittel darwider / 29. 31.

T.

S. Theresia lobt die Societät / 258.
Theatiner Nahm klebt den Jesuitern an in Welschland und Franckreich / 139. 138. 258.

W.

Die Wacht eines stands wie anzunehmen / 42.
Weiber Underweisung / 79. 81. 82. 246. 249. 336. 411.
Wilhelm Hertzog zu Bäyern ist der Societät in hohen Gnaden gewogen / 271. will unsere Doctores haben. 271.

FINIS.

Fähler

P. 3. l. 6. Gnypuffera lese Guypuscoa p. 3. l. 8. Majora lese Najara p. 55. l. 1. Mulledonnus lese Milledonnus p. 56. l. 5. Travisani lese Trevisani p. 56. l. 11. berlangen / lese verlangen. p. 62. l. 3. Anno 124. lese 1524.

Fähler.

Pag. 79, v. 15. da fang/ lese da fieng. p. 79. v. 19. catelizíren/ lese catechisiren. v. 22. noch/ lese nach. p. 82 v. 7. Navertus, lese Nauerus. p. 84. v. 9. Vallisolia, lese Vallisoler. p. 87. v. 17. sekſamb/ lese seltzam. p. 88. v. 3. à fine. Verdiemütigung/lese verdemütigung. p. 91. v. 16. kalſinnig/ lese kaltſinnig. p. 91. v. 21. verödt/ lese verödt. p. 93. v. 19. Hinerio II. lese Honorio II. v. 21. zweyen/ lese zwen. p. 96. v. 25. Biscaga, lese Biscaya. v. 26. daß er/ lese da er. pag. 98. v. 23. Colligiums außgeschreyen/ lese Collegiums außgeschrien. p. 99. v. 25. jhme räthen/ lese riethen. p. 104. vers. ultimo. daß der/ lese daß Er. p. 105. v. 4. Genevrischen/ lese Geneviſchen. p. 106. v. 4. Materien/ lese Martyren. p. 113. v. 2. wie zweyen vom Himmel gesandten Engeln/ lese wie zwen vom Himmel gesandte Engel. v. 16. armen Studenten/ lese arme. p. 114 v. 6. à fine. Eynsambkeit/ lese Eynsambkeit. v. ultimo keinen/ lese keiner. p. 120. v. 10. à fine abweiche/ lese abwiche. p. 121. v. 14. Nauatoribus, lese Novatoribus. p. 122. v. 17. nach/ lese noch. p. 125. v. 3. vor/ lese von. v. 6. Schmachung/ lese Schmähung. v. 20. unterweiſen/ lese unterwiesen. p. 128. v. 11. à fine Jagus, lese Jayus. v. 10. Codorius, lese Codurius. v. 3. Sycopfhant, lese Sycophant. v. 3. stürtzten/ lese stützten. p. 129. v. 10. Biscaga, lese Biscaya. p. 133. v. 15. erhibt/ lese erhebt. p. 135. v. 10. Conſiliorum, lese Conciliorum. p. 137. v. 5. scherßen/ lese scheßen. p. 140. v. 2. vor/ lese von. p. 141. v. 4. gaben/ lese geben. p. 142. v. 19. Gerüch/ lese Gerücht. p. 143. v. 11. à fine, Lucci, lese Puccei. v. 10. wie/ lese mit. p. 147. v. 6. vergleiche/ lese vergliche. v. 20. seße bey Antonii, anheim. p. 149. v. 9. à fine. berhinderung/ lese verhinderung. p. 151. v. 10. à fine, Kranckheit/ lese Klarheit. p. 153. v. 1. deleantur 7. verba seq. p. 156. v. 11. abweiche/ lese abwiche. p. 165, v. 5. bethäure mit einer/ lese bethäurte mit einem. p. 190. v. 17. Fratribus, lese Patribus. v. 25. Golds/ lese Gelds. p. 218. v. 5. Oiderland/ lese Niederland. v. 5. à fine, Gardia, lese Gandia. p. 122. v. 7. un/ lese und. v. 11. zwey Theol. lese zween. p. 228. v. 5. köſtlichen/ lese köſtliches. v. 10. à fine, daren/ lese daran. p. 236. v. 10. Oothodoxiſch/ lese Orthodoxiſch. p. 240 v. 13. derſelben/ lese dieſelbe. p. 241. v. 10. à fine, die Ehrgeitz/ lese den Ehrgeitz. p. 244 v. 11. welchem/ lese weltlichen. p. 248. v. 14. Kozella, lese Roſella. p. 254. v. 5 à fine, Truſius, lese Fruſius. p. 278. v. 6 an meinen vielgeliebten/ lese meine vielgeliebte. pap. 287. v. 6. stühl/ lese stell. p. 293. v. 15. Ogeatiſche/ lese Ognatiſche. p. 296. v. 6. à fine, Pauli VI. lese Pauli IV. p. 298. v. 1. steige/ lese stiege. p. 307. v. 12. dele daß. p. 313. v. 6. lese nicht gezimme. p. 319. v. 2. à fine, groß/ lese groſſer. p. 358. v. 7. schmach/ lese schwach. v. 15. hatten/ lese hätten. p. 367. v. 7. meinung/ lese menge. p. 372. v. 14. auffgelöſen/ lese auffgelöſet. v. 15. gelangen/ lese gelanget. v. 8. à fine, mir/ lese mir. p. 387. v. 16. Chatechiſmos, lese Catechiſmos. p. 389. v. 16. kehren/ lese lehren. p. 391. v. 2. wichen/ lese weichen. p. 392. v. 13. den da/ lese die. p. 411. v. 8. à fine, es seye/ lese Er sehe. v. 5. dele gelegen. p. 414. v. 8. à fine, Kriegsflüſten/ lese Kriegsläuffen.

Dieſe Truckfähler seynd eingeſchlichen/ weil der Uberſetzer darüber abgeſtorben.

Th
2295